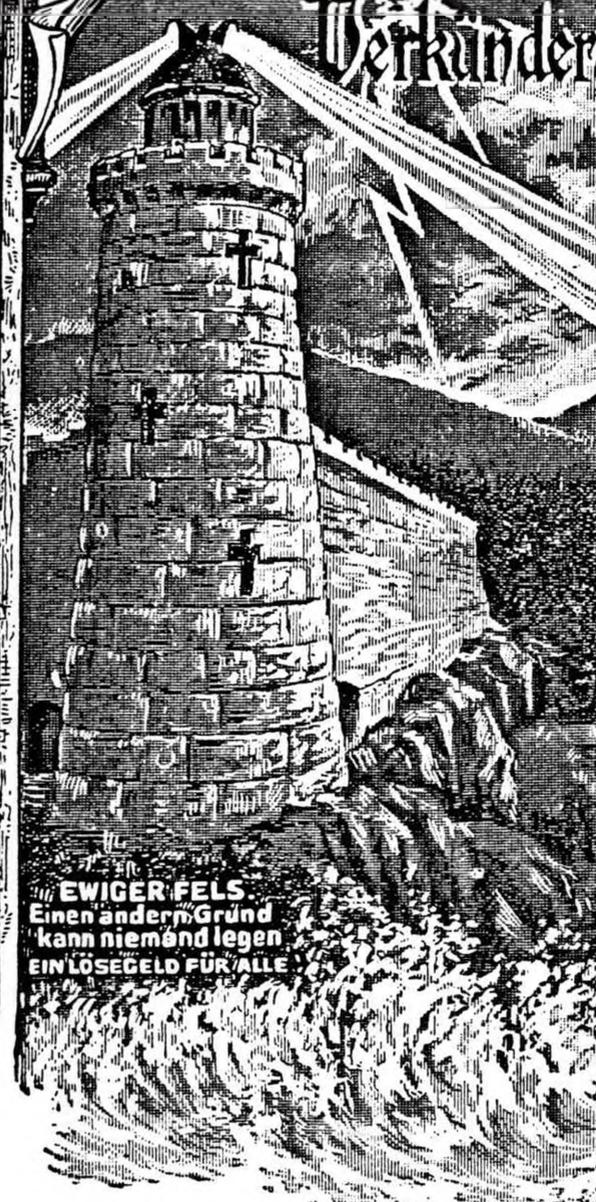




und
Verkündener der Gegenwart Christi



EWIGER FELS
 Einen andern Grund
 kann niemand legen
EINLÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
 „Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
 Jes. 21, 11

25. Jahrg. Januar Nr. 1
 1920, seit Adam: 6048

Inhaltsverzeichnis	Seite
Auszug aus dem Bericht der Hauptversamm- lung in Amerika	3
Die Verkündigung des Königreiches	7
Sechsemane — wachend und betend	10
Die Heilige Schrift	12
Neujahrsgruß 1920	14
Deine Gute Hoffnung 1920	15

Wuf der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei brauendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Massen), indem die Menschen verschmachteten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erwidert werden können.

Unsere „Beröcker Veltionen“ sind Wiederholungen und Uebersetzungen, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verleiher Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagskultivktionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlag] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufbauend, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, daß von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Verkündigung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern dem Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, läßt und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Zitate bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen freien Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mof. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Veröhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und losbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinigen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen für Gott und die Menschen als Versammlungs- und Vermittlungsort dienen. (Off. 15, 5—8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, dreht sich in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedete“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Joh. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—6; Joh. 1, 9.)

Die Mitglieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Zeithaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Mitglieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Reuen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meister heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, vernichtet oder vernichtet werden sollen. (Apg. 3, 19—23; Jes. 35.)

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: M. 5.— für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdrömerstraße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17, Schnaigerstr. 12 und Tour de Garde société de Bibles et de Tracts, Mümenkrohn 35, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London, Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, Flinders Bldg 312, Flinders St. Melbourne; in Finnland, Helsingfors, Nervalderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adrianstr. 51b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburg; F. P. Robinson; Geo. F. Fisher; W. E. Page.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem Himmlischen Vater und Christo geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebene Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein. Probenummern kostenlos.

Mitteilungen.

Durch Streit auf dem Postfachamt Köln, der jetzt beendet ist, wurden die ordnungsgemäße Buchung und Bestätigung der Eingänge von Geldbeträgen sehr behindert.

Die Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wird uns sehr erleichtert wenn die lieben Geschwister und Wachturm-Leser in den ersten

Tagen des Januar den Wachturm-Bezug für das Jahr 1919 (gegebenenfalls auch für 1920), sowie die noch offenen Konten, besonders die über die Heftsendungen von Band VII, ausgleichen würden.

Wir verweisen wiederum auf das in jeder Nummer erscheinende Angebot, monach unter gewissen Umständen „Der Wachturm“ gern umsonst abzugeben wird, wenn uns kurz der Grund eines Nichtabnehmens mitgeteilt wird, welche Mitteilung uns am Schluß eines jeden Jahres erneut zugehen möchte.

Die neuen Nummern des „Schriftforschers“ (Nr. 29—32) liegen dieser Nummer des Wachturms bei. An die einzelnen Versammlungen werden ohne weiteres (also ohne besondere Bestellung) eine entsprechende Anzahl von neuen Traktaten abgehen.

Bestellungen auf irgend eine Einzelnummer können nicht berücksichtigt werden.

Sodann bitten wir nochmals, auf allen Zuschriften (Briefe oder Karten) immer den Absender nebst voller Adresse zu vermerken; bei Zahlungen an uns ist auf dem Abschnitt der Zahlkarte oder Anweisung stets der Verwendungszweck des Betrages bekanntzugeben, auch wenn ein Schreiben nebenhergeht.

Dier-Hauptversammlung in Kiel!

Die Kieler Versammlung beabsichtigt zu Ostern eine Hauptversammlung für Norddeutschland zu veranstalten, wozu die Geschwister des nördlichen Deutschland besonders und alle übrigen Geschwister schon jetzt rechtzeitig eingeladen werden.

Bibelhaus - Gefänge für den Monat Februar 1920.

Die Bibelhaus-Familie singt zur Morgenandacht ein Lied und hört darauf dem Versetzen von „Mein Gelübde dem Herrn“ zu. Darauf vereint sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das Manna-Schriftwort betrachtet. Wieder für den Monat Februar: (1.) 7; (2.) 62; (3.) 103; (4.) 80; (5.) 61; (6.) 112; (7.) 133; (8.) 193; (9.) 172; (10.) 179; (11.) 115; (12.) 139; (13.) 114; (14.) 70; (15.) 81; (16.) 64; (17.) 31; (18.) 191; (19.) 167; (20.) 29; (21.) 16; (22.) 32; (23.) 70; (24.) 26; (25.) 29; (26.) 128; (27.) 15; (28.) 4.

Zum Jahreswechsel entbieten wir allen Wachturm-Lesern unsere herzlichsten Segenswünsche mit Röm. 8, 31—39.

Hauptbediensteter und Vertreter der Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz und Holland: C. E. Binkels, Zürich.

Korrespondent: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen. — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Gussow, Barmen, Unterdrömerstr. 76. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

WACHTTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

26. Jahrgang.

Barmen — Januar 1920 — Brooklyn.

Nr. 1

Auszug aus dem Bericht der Hauptversammlung in Amerika.

Seit Bruder Russell in die Herrlichkeit einging, hat es bis zu diesem Jahre keine Hauptversammlung gegeben. Aber im Juli dieses Jahres wurde der Gedanke erwogen, daß wir eine Hauptversammlung unserer Brüder haben sollten, wo wir für eine Zeit abseits von der Welt zusammenkommen und eine Reihe von Tagen der süßen Gemeinschaft und dem Studium des Wortes Gottes widmen. Man glaubte, daß dies die Brüder zu größerem Eifer und Vertrauen in alle Vorsehrungen des Herrn anreizen würde.

Cedar Point, Ohio, wurde als Ort ausgewählt, und es bewies sich in der Tat als ein idealer Platz. Auf einer schmalen Halbinsel im Erie-See gelegen und weniger als eine halbe Meile groß, können die Wogen des schönen Sees auf der anderen Seite gesehen werden, während man zwischen den Bäumen dahingehet, die den Erdboden bedecken. Manchmal sind die Wogen vom Sturme aufgeweicht, und sie gehen hoch, indem sie mit Ungeflüm gegen den schmalen Landstreifen schlagen, ebenso wie das Volk Gottes überall von unruhigen Zuständen umgeben ist; und dann ist der See wieder still und ruhig, die Ruhe andeutend, die in die Herzen der Menschen einziehen wird, wenn der Erretter der Menschen aufstehen und zu der ruhelosen, ungestümen See der Menschheit sagen wird: „Schweig, verstummel!“

Die Ankunft der Freunde.

Montag morgen, den 1. September, begann die Ankunft der Freunde, alle lachend und glücklich, wie solche immer sind, die in den Fußstapfen des Meisters wandeln. Zuerst kamen sie langsam, und als die Versammlung um 3 Uhr nachmittags eröffnet wurde, waren weniger als 1000 Personen anwesend. Später am Tage jedoch kamen Sonderzüge von Pittsburgh, New York, Boston, Chicago, Columbus und vielen anderen Orten und besondere Wagen von zahlreichen Orten; auch Dampfer und Automobile jeder Art kamen mit Brüdern gefüllt, an. Gegen Mitternacht waren 3000 Personen oder mehr anwesend. Das Unterbringen der Freunde in den Hotels war keine kleine Aufgabe, und die Hotelangestellten waren mit der Arbeit überbürdet. Sie erwarteten natürlich, daß unsere Brüder verdrießlich sein und sich beklagen würden, weil sie in Reihen stehen und lange auf eine Anweisung warten mußten; aber im Gegenteil, die Brüder offenbarten einen Grad fröhlicher Ausdauer, was für den gewöhnlichen Menschen unverständlich ist. Bruder Macmillans frühere Erfahrung als Hotel-Buchhalter und Bruder Martins Erfahrungen wurden gut verwandt. Sie boten freiwillig ihre Dienste der Hotelverwaltung an, welche sie dankbar annahm. Diese beiden Brüder standen bis nach Mitternacht hinter ihren Bullen, indem sie den Freunden die Zimmer anwiesen, während Bruder Rutherford und viele andere Botenknaben spielten, indem sie das Gepäck beförderten und den Freunden halfen, ihre Zimmer zu erreichen. Es war ein fröhliches Gedränge, da sich alle freuten, daß sie wieder einmal zusammenkommen konnten. — Die Hotels in Cedar Point waren gefüllt, ebenso die Hotels in Sandusky und hunderte von Privatwohnungen waren gut

gefüllt; und am Freitag waren voll 6000 Bibelforscher anwesend oder waren dort gewesen. Am Sonntag waren es noch mehr, und es wird angenommen, daß voll 7000 Personen dem öffentlichen Vortrage bewohnten, den Bruder Rutherford Sonntag nachmittag in den Parkanlagen hielt. Es war bemerkenswert, das Interesse zu beobachten, welches die Freunde zeigten. Cedar Point hat den Ruf, einen der schönsten Badestrände der Welt zu haben. Es ist lange ein großer Sammelplatz für Badegäste gewesen. Doch obgleich jeden Tag verschiedene Tausende in Cedar Point anwesend waren, so sah man doch selten einen Freund der Wahrheit in dem See baden.

Es war eingerichtet worden, die Morgenandacht im Speiseszimmer zur Frühstücksstunde zu haben, da aber die Speiseshalle nur 1000 Personen faßte, so sah man bald, daß diese Einrichtung nicht praktisch war. Folglich versammelten sich die Freunde jeden Morgen um sieben Uhr am Strande, und als die Sonnenstrahlen sanft die Wasser des Erie-Sees streiften, wurde die Morgenandacht begonnen, und der Tag wurde mit Freude und Dankbarkeit im Herzen für jede weitere Segnung der Hauptversammlung angefangen. Um neun Uhr wurde die allgemeine Versammlung eröffnet, genau in Übereinstimmung mit dem vorher veröffentlichten Programm.

Glaube: Grundsatz des Christen.

J. F. Rutherford, Präsident der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, sagte Mittwoch nachmittag vor einer großen Menge von 5000 Bibelforschern, die zur Versammlung in Cedar Point anwesend waren, daß die biblische Prophezeiung erfüllt ist und die Wiederherstellungszeit zur Segnung der Menschheit herbeigekommen ist. Er sagte:

„Wir leben heute in einer der wichtigsten Zeiten der Weltgeschichte. Der geweihte Christ, dessen Sinn durch den Heiligen Geist erleuchtet ist, kann die Prophezeiung verstehen, wenn sie erfüllt oder auf dem Wege der Erfüllung ist. Der Nicht-Christ versteht die Prophezeiung nicht. Sie erscheint ihm in der Tat töricht. Er bezeugt die Ereignisse, die sich erfüllen, und sagt sie so auf, als nur durch Zufall geschehen.“

Der Grund hierfür ist, weil der Nicht-Christ keinen Glauben hat. Glaube bedeutet ein intellektuelles Verständnis und eine Wertschätzung für das Wort Gottes und ein Vertrauen, das sich auf jenes Wort bezieht. Die Schrift erklärt: „Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird.“ (1. Kor. 2, 14.) Es ist also nicht überraschend, daß der Ungläubige über die Auslegung der Prophezeiung spottet.

Gottes Handeln mit dem jüdischen Volke geschah nicht nur zu seinem eigenen Segen, sondern zu dem besonderen Zweck, Vorbilder und Schatten größerer kommender Ereignisse zu geben. Deshalb ist Prophezeiung, genau ausgedrückt, im voraus geschriebene Geschichte. Das, was sich auf die Welt bezieht, ist ein Bericht der Weltgeschichte, vorhergesehen und vorhergesagt von Jehova durch heilige Männer, welche unter Inspiration schrieben. Das, was sich auf die Kirche bezieht,

ist eine Geschichte der Kirche im voraus, geschrieben unter der Leitung Jehovas mit der Absicht, nur von den Geistlich-Geistlichen verstanden zu werden.

Die Erfahrungen des Elia, wie wir sie klar in der Schrift dargelegt finden, repräsentieren im Bilde die Erfahrungen der Nachfolger Jesu und das Werk, das sie auf der Erde tun sollen. Die Erfahrungen des Propheten Elia, welcher an Stelle des Elia gefolgt wurde, stellen einen anderen Teil des Werkes derselben Klasse von Christen dar. Ahab, der König von Israel, war ein Bild der Zivilgewalt, während Isebel, seine ungerechte Königin, die unheiligen Systeme, welche unter dem Namen Christi arbeiten, darstellt. Beide, Elia und Elisa, waren nicht beliebt bei Ahab und Isebel und wurden durch sie verfolgt. Die Kirche hat ihre Erfahrungen in Übereinstimmung mit diesem Bilde gefunden. Wenn der Christ deshalb solche Erfahrungen hat, sollte er darüber nicht verwundert sein, sondern sie als einen Beweis ansehen, daß der Herr ihn als einen solchen behandelt, der zu der Klasse gehört, die zu einem besonderen Zwecke ausgewählt wird. Die Lektion, welche der Herr sein Volk zu lehren beabsichtigt, ist dann diese: Daß es vollen Glauben an Gott und den Herrn Jesus Christus haben soll, daß es der Wahrheit in Gerechtigkeit dient, ohne Furcht vor Menschen oder vor von Menschen gemachten Einrichtungen; dieses war besonders vorgeschattet durch die Erfahrungen von Elia und Elisa.

„In unserer Belehrung geschrieben.“

Es könnte gefragt werden: Wie wissen wir, daß der Herr verursachte, daß diese Dinge in alter Zeit zum Nutzen niedergeschrieben wurden? Die Schrift antwortet: „Denn alles, was zuvor geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, auf daß wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben.“ (Römer 15, 4.) Und wieder: „Alle diese Dinge aber widerfahren jenen als Vorbilder und sind geschrieben worden zu unserer Ermahnung, auf welche die Enden der Zeitalter gekommen sind.“ (1. Kor. 10, 11.) Wie wir durch das biblische Zeugnis klar sehen, haben wir das Ende des Zeitalters erreicht. Selbst weise Männer der Welt erkennen die Tatsache an. Der Ausdruck Welt (Zeitalter) bedeutet Ordnung der Dinge. Wir sind Augenzeugen von dem Vergehen der alten Ordnung und dem Anbrechen der neuen. Dadurch haben wir den hinzugefügten Beweis, daß die Entfaltung der Prophezeiung zu dieser Zeit zum Segen der Klasse von Christen sein würde, deren Herzen völlig der Sache des Herrn ergeben sind.

In dem Lichte dieser Prophezeiung können Bibelforscher klar erkennen, warum so viel Verfolgung während des vergangenen Krieges über sie kam. Sie war nicht auf ein Land beschränkt, sondern wiederholte sich in vielen Ländern. Anstatt deshalb durch diese Erfahrungen entmutigt oder niedergeschlagen zu werden, freuen sie sich in der Erkenntnis, würdig befähigt zu werden, Teilhaber der Leiden Christi zu sein. Die 5000 Menschen, die zu dieser Versammlung von jedem Teile der Vereinigten Staaten und Kanada gekommen sind, bezeugen durch ihre Gegenwart und durch ihre leuchtenden Angesichter, daß sie sich freuen über alle Erfahrungen, durch welche sie bis zu dieser Zeit hindurchzugehen bevorrechtet waren. Paulus sagt: „Denn euch ist es in Bezug auf Christum geschenkt worden, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden.“ (Phil. 1, 29.) „Wenn wir ausharren, so werden wir auch mitherrschen.“ (2. Tim. 2, 12.) Wir können also versichert sein, daß, wenn wir nicht einige Erfahrungen gleich denen des Herrn und der Apostel haben, so können wir nicht das Zeugnis haben, daß wir sein sind. Der Herr veranlaßte Petrus, zu sagen: „Geliebte laßt euch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Versuchung gleichet, nicht befremden, als begegne euch etwas Fremdes; sondern insoweit ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid, freuet euch, auf daß ihr auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit mit Frohlocken euch freuet. Wenn ihr im Namen Christi geschmäht werdet, glücklich seid ihr! Denn der Geist der Herrlichkeit und der Geist Gottes ruht auf euch. Bei ihnen freilich [den Nicht-Christen] wird er verlästert, bei euch aber wird er ver-

herrlicht. Daß doch niemand von euch leide als Mörder oder Dieb oder Übeltäter, oder als einer, der sich in fremde Sachen mischt; wenn aber als Christ, so schäme er sich nicht, sondern verherrliche Gott in diesem Namen.“ (1. Pet. 4, 12—16.) Die Welt kann nicht verstehen, warum die Christen unter Prüfungen und Trübsal strömen sind. Die Menschen dieser Welt denken, daß, wenn jemand ein Christ wird, so sollte er mehr natürliche Segnungen erwarten als zuvor; der geweihte Christ jedoch sieht, daß es sein Vorrecht ist, in den Fußstapfen Jesu zu wandeln und in derselben Weise zu leiden wie Jesus und die Apostel, damit er befähigt werde, mit Jesu an dem großen Werke, das da kommen soll, an der Aufrichtung und Segnung der Menschheit, teilzunehmen. Petrus macht dies klar, wenn er sagt: „Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, auf daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget.“ (1. Pet. 2, 21.)

Ärgernisse müssen kommen.

Die Geschichte der Nachfolger Jesu von den Tagen der Apostel bis heute zeigt, daß alle, welche willig sind, ein Leben des Opfers zu führen und wahr, glaubensvoll und treu zum Herrn und seiner Sache zu stehen, durch die Hand derjenigen Verfolgung erlitten haben, welche sie mißverstanden haben. Zum Beispiel verbrachte John Bunyan zwölf Jahre im Gefängnis wegen seines treuen Festhaltens an den Prinzipien Christi. Es wird immer so sein, bis die Kirche vollendet ist. Dann werden diejenigen, welche an diesen Verfolgungen teilgenommen haben, traurig sein. Die Schrift zeigt an, daß sie Tränen der Bitterkeit weinen werden. Viele von ihnen dachten, daß sie die ersten im Himmel sein werden, und verstanden nicht, was der Himmel ist. Jedoch, nachdem alle ihre Tränen abgewischt sind und sie sehen, daß Gott eine gnadenvolle Vorkehrung für die Menschheit getroffen hat, daß durch Christus, Haupt und Leib, er die Segnungen der Wiederherstellung aller Welt anbietet, dann werden auch sie fröhlich sein. Während dieser Periode der Wiederherstellung unter dem Christus werden alle diese, welche Gehorsam lernen und demütig vor dem Herrn wandeln, ausgerichtet und mit Leben, Freiheit und Glückseligkeit gesegnet werden. Wir glauben bestimmt, daß das Ende der Reise der Kirche herbeigekommen ist, und daß innerhalb einer kurzen Zeit alle ihre Glieder von der Erde weggenommen werden; daß die Zeit der Drangal, welche die Welt jetzt erleidet, dann aufhört und die Sonne der Gerechtigkeit, welche mit Heilung in ihren Flügeln aufgeht, Trost, Frieden und Segnungen der Menschheit bringen wird. Die Glaubensvollen jedoch, diejenigen, welche fröhlich Versuchungen und Trübsale um der Wahrheit willen, um der Gerechtigkeit willen, bis zum Ende erdulden, diese sollen bevorrechtet sein, mit Christo teilzunehmen an der Austerung dieser Segnungen an die schaffende Schöpfung. Da wir dies herannahen sehen, haben wir Christen jeden Grund zur Freude und können die Worte des Apostels wertschätzen, wenn er sagt: „Freuet euch in dem Herrn allezeit! wiederum will ich sagen: Freuet euch!“

Die Wunder der Schöpfung.

Prediger Nr. Alford sprach über das Thema: „Die Wunder der Schöpfung.“ Er erklärte, daß die Bibelforscher von den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge bezüglich der Menschheit oft gehört und dieselben studiert hatten, daß er beabsichtigte, ihrem Geiste die materielle Seite zu zeigen, wie sie auf die Atmosphäre, das Pflanzen- und Tierleben und die Schöpfung im allgemeinen Bezug hat.

Er sagte im wesentlichen: „Der Mensch war geistig, körperlich und sittlich vollkommen erschaffen, ein irdisches Abbild seines Schöpfers, ihm war der Segen Jehovas und der Austrag gegeben: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan; und herrsche über die Fische des Meeres und über das Gedögel des Himmels und über alles Getier, das sich auf der Erde regt!“ (1. Mos. 1, 28.) Augenscheinlich war der Vorlag des Herrn dieser: wenn der Mensch in seiner ursprünglichen Reinheit und Vollkommenheit gebieter wäre, so würde er nicht nur die Aufsicht über den

besonders vorbereiteten Garten in Eden, wo alles vollkommen war, gehabt haben, sondern würde diesen Garten ausgedehnt haben, bis er den ganzen übrigen Teil der Erde, welcher noch nicht den vollkommenen Zustand von Eden erreicht hatte, eingenommen haben würde.

„Wir müssen jedoch nicht denken, daß der übrige Teil der Erde sich in dem Zustande befand, in dem er heute ist. Trotz alles Fortschrittes während des vergangenen Jahrhunderts in landwirtschaftlicher Beziehung war die Erde außerhalb des Gartens in Eden weit voraus gegen die bestkultivierten Teile der Erde von heute. Dies wird bewiesen durch die Auffindung eingebetteter Fossilien-Überreste und vieler verschiedener lösslicher Früchte, welche nicht mehr existieren. Solch eine Ausgrabung hat, wie uns berichtet wird, am 3. Juli ds. Jrs. im Staate Pennsylvania stattgefunden; der Bericht war im „Saurday Blade“ vom 5. Juli 1919 in Chicago veröffentlicht.

„Dieser Zustand des Überflusses dauerte solange, als die Erde von dem Wasserring umgeben war, welcher von Wissenschaftlern „der letzte Ring“ genannt wird, und der verursachte, daß die ganze Erde wie ein großes Gewächshaus war, denn die Strahlen der Sonne konnten die Erde nicht direkt treffen, sondern es wurde hierdurch Licht und Wärme gleichmäßig verbreitet.

„Ein gewaltiger Wechsel fand statt, als dieser Ring brach und auf die Erde niederstürzte und dadurch die biblische Flut verursachte, die „Eiszeit“ der Wissenschaft. Unsere Jahreszeiten begannen zu dieser Zeit mit der extremen Hitze und der extremen Kälte, und von dieser Zeit an begann der gegenwärtige Zustand der Erde, wo der Fluch völlig wirksam wurde: „Dornen und Disteln wird er dir sprossen lassen.“ (1. Mos. 3, 18.) Eine ganze Erde voll üppigen Lebens, sowohl tierischen wie pflanzlichen Lebens, wurde zerstört.

Die Ökonomie der Einrichtung Gottes.

„Dies wird bewiesen durch die gegenwärtig die Erde umgebende Atmosphäre. Wissenschaftler sagen uns, daß die Atmosphäre 77 Prozent Stickstoff enthält, ein träges Gas, welches keine Verbindung eingeht, wenn es von Pflanzen und Tieren eingeatmet wird. Wir werden von denen informiert, welche es zu ihrem Studium gemacht haben, daß dieses Gas aus organischen Substanzen, die zerlegt und in Gase umgewandelt sind, besteht; mit anderen Worten, das Element Stickstoff ist das direkte Resultat der Auflösung organischer Substanzen zur Zeit der Flut.

„Der Herr hat verheißt, daß in der Zeit des Endes der gegenwärtigen bösen Ordnung der Dinge, wenn die Zeit gekommen ist, die Erde, welche ewiglich besteht (Prediger 1, 4), nicht zerstört, sondern eine neue Ordnung der Dinge eingeführt werden wird, daß dann die „Erkenntnis sich mehren und die Verstandigen es verstehen werden.“ (Daniel 12, 4. 10.) Deshalb lernen selbst die Wissenschaftler und Evolutionisten heute mehr und mehr über die Erde. In der Tat, jedermann lernt etwas, mit Ausnahme der modernen Theologen.

„Nun, da die Zeit nahe ist, wo der Mensch seine verlorenen Herrschaft wiedergewinnen wird, lernt er, sich die „Erde untertan“ zu machen und die Elemente zu zwingen, ihm zu gehorchen. So wird zum Beispiel durch das Wachstum gewisser Hülsenfrüchte, welche die Kraft haben, den Stickstoff aus der Luft vermittelst des Endosmosis-Prozesses durch Knötchen an ihren Wurzeln, welche von gewissen Mikroben gebildet sind, herauszuziehen, dem Boden derselbe wieder zugeführt, was häufig den Wert des Landes um 25 Dollar per Morgen erhöht. Auch in der Kultur der Pekannüsse in Texas, wo es früher in dem unkultivierten Zustande vierzig Jahre für einen Pektanbaum bedurfte, ehe er zum vollen Ertrag kam, beginnt er jetzt im dritten Jahre nach der Pflanzung achtmal so große Früchte hervorzubringen und ist in acht Jahren im vollen Ertrag, wo er für 350 Dollar Wert pro Morgen erzeugt.

„Die wunderbare Ökonomie Gottes wird durch die Tatsache bewiesen, daß, wenn die Auferstehung stattfindet und „alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden“, daß am Ende der tausend Jahre des

Millenniums der ganze Stickstoff der Luft für die Erschaffung der zwanzig Billionen menschlicher Körper und für die Bereicherung des Bodens der Erde aufgebraucht sein wird, sodas das wiederhergestellte menschliche Geschlecht die Atmosphäre aus Sauerstoff und Kohlenstoff zusammengesetzt finden wird; der Sauerstoff für das Menschengeschlecht und die Tiere, und der Kohlenstoff für das Pflanzenreich bestimmt; wie in dem Atmungsprozeß die Tiere Kohlenstoff ausscheiden und Sauerstoff in sich aufnehmen und die Pflanzen das Gegenteil, so würde eins mit dem anderen harmonisieren und zusammenarbeiten.

„Dies gibt eine ungefähre Idee, wie der allmächtige Gott seine wundervolle Schöpfung einer vollkommenen Erde hervorbringen wird, auf einem vollkommen natürlichen Wege und in Harmonie mit seinen eigenen Naturgesetzen. Wenn die Menschheit nur einen Schimmer von Gottes wunderbaren Plänen sehen könnte, so würde dieses sie auf ihre Knie bringen, so daß sie ihn von Herzen preisen und ihn anbeten für solch einen wunderbaren Plan und als solch einen wunderbaren Gott.“

Bruder A. M. Graham von Boston, Mass., wählte als seinen Text Jesaja 60, 1—3, welcher lautet: „Stehe auf, leuchte! denn dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit Jehovas ist über dir aufgegangen. Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völkerchaften; aber über dir strahlt Jehova auf, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und Nationen wandeln zu deinem Lichte und Könige zu dem Glanze deines Aufganges.“

Er sagte im wesentlichen: „Die Bibel stellt dieses in bemerkenswerter Weise dar durch die Erfahrungen Elias, des Propheten Gottes, und die Priester Baals, eines Höfen, der von den abtrünnigen Kindern Israels während der Regierung des gottlosen Königs Ahab verehrt wurde.

„1. Könige 18 zeigt uns, wie Elia und die Propheten oder Priester des Baal auf den Berg Karmel gingen, um sich durch einen Versuch zu überzeugen, ob Jehova oder Baal der wahre Gott ist. Dieses war eine Feuerprobe; beide, Elia sowohl als auch die Priester, sollten ihrem betreffenden Gott ein Opfer darbringen, und der Gott, welcher durch Feuer, welches das Opfer verzehren würde, antwortete, würde dadurch beweisen, daß er der wahre Gott ist.

„Vielleicht schläft er.“

„Und sie riefen den Namen des Baal an vom Morgen bis zum Mittag und sprachen: Baal antworte uns! Aber da war keine Stimme, und niemand antwortete. Und sie hüpfen um den Altar, den man gemacht hatte. Und es geschah am Mittag, da verspottete sie Elia und sprach: Rufet mit lauter Stimme, denn er ist ja ein Gott! Denn er ist in Gedanken, oder er ist heiligt gegangen, oder er ist auf der Reise; vielleicht schläft er, und wird aufwachen.“

„Aber außer diesen Bemerkungen sagte Elia den ganzen Tag nichts. Die Priester des Baal hatten sozusagen den Vorrang. Als jedoch der Abend kam, wurde Elia tätig und bereitete seinen Altar und sein Opfer vor, und wie wir aus der Schrift wissen, antwortete Jehova durch Feuer.

„Ich glaube, dies illustriert im Vorbilde sehr gut den Zustand während des Evangeliums-Zeitalters. Von dem Tode der Apostel bis 1874 hatten die falschen religiösen Systeme volle Macht und haben das Rufen und Schreien erfüllt und haben den Zweck ihres Schreiens verfehlt, nämlich die Belehrung der Welt. Sie werden gut dargestellt durch die 450 Propheten des Baal auf dem Berge Karmel. Elia andererseits repräsentiert die wahren Christen während des Evangeliums-Zeitalters, welche, trotzdem sie sehr klein an Zahl sind im Vergleich zu den falschen Systemen, furchtlos die falschen Behauptungen der falschen Kirchenorganisationen aufgedeckt haben. Dies war eines der Hauptthemen aller großen Reformer von der Zeit der Apostel bis heute: Arius, Waldus, Wycliffe, Martin Luther und Pastor Russell mit ihren Mitarbeitern.

„Elia hatte diese Erfahrung am Ende des Tages, was gut die Tatsache darstellt, daß am Ende des „Tages der Errettung“, des Evangeliums-Zeitalters, die Elia-Klasse oder die wahren Heiligen ihre Erfahrung haben werden; der Abend dieses Zeitalters ist die Ernteperiode, beginnend im Jahre 1874.

Seit 1874 ist den Christen erlaubt worden, das Evangelium zu predigen, das Jesus verkündigte, und es dem Volke darzulegen, was durch das Wiederaufbauen des Altars des Herrn durch Elia, welcher niedergerissen war, dargestellt wird.

Die Welt nicht befehrt.

„Im Auge behaltend, daß die 450 Priester des Baal die Prediger von heute repräsentieren, können wir sehen, wie passend die Anwendung ist. Jemand, der einer methodistischen Belibersammlung der alten Zeit beigewohnt hat, wird keinen Zweifel haben, daß das Bild von dem Rufen und Schreien der Priester gut paßt. Vor etwa dreißig Jahren sagten die Methodisten: „Wenn wir nur einen Mann hätten, der groß genug wäre, um das Werk auszuführen!“ Der Herr gab ihnen diesen in Billy Sunday! Er ist gewiß befähigt, als eine Erfüllung des Bildes der Priester des Baal zu gelten. Er springt auf und ab, heult, schreit und ruft laut und vollführt verschiedene gymnastische Tricks auf der Rednertribüne.

„Er ist auch ein großer Mann, weil er es immer versteht, das größte Gehalt zu bekommen, und dieses ist ja der Maßstab der Größe, welcher in der Welt heute in Gebrauch ist. Die Welt bleibt jedoch unbefehrt — ihr Gott scheint eine Antwort zu verweigern.

„Jetzt ist jedoch die Zeit gekommen für die Elia-Klasse, ihren Beweis anzutreten. Es ist berichtet worden, daß die Baptisten im Jahre 1914 in ihrer Jahresversammlung die Frage erörterten, wie sie diesen Mann Russell fangen könnten. Schließlich sagten sie: „Er hat gepredigt, daß die Welt im Oktober 1914 zu Ende gehen wird. Wenn diese Zeit kommt und die Welt ist nicht zu Ende, so werden wir ihn als einen falschen Propheten und einen Betrüger bloßstellen.“ Sie übersahen die Tatsache, daß unsere Lehre bis jetzt war und noch ist, daß nicht die physische Erde untergehen soll, sondern die Regierungen; die soziale religiöse und politische Welt, mit anderen Worten, der ganze gegenwärtige Zustand der Dinge wird untergehen, um der neuen Ordnung der Dinge Platz zu machen. Als im Juli 1914 der Weltkrieg begann und im Oktober 1914 alle Zeitungs-Korrespondenten und großen Staatsmänner der Welt offen voraussagten, daß, falls nichts passierte, um diesen Krieg zu beenden, die Zivilisation und die Christenheit in Revolution und Anarchie untergehen würden, schloß dieses den Mund der Baptistenprediger so gründlich und so vollständig, daß sie bis jetzt nicht wieder wagten, denselben zu öffnen. Was passierte? Das Feuer ist herniedergekommen. Und genau wie in dem Wilde das Feuer des Elia nicht nur das Opfer verzehrte, sondern auch gleichfalls die Steine des Altars, so wird auch dieses Feuer nicht aufhören, bis alles von jeder ungerechten und autokratischen Einrichtung verbrannt und zerstört ist.

„Dieses war die Probe, das Niederkommen des Feuers; und die Erfüllung zur bestimmten Zeit hat bewiesen, daß Pastor Russell einer von Gottes großen Reformern und Propheten war. Glaubst du das? Gut, laßt mich sagen, daß die Prediger das ebenfalls glauben, aber sie fürchten, es auszusprechen! Sie sagen: „Dieser Mann Russell ist ein furchtbarer Mann; er nimmt niemals eine Kollekte und gibt alles umsonst!“ Soweit ich denken kann, ist dieses die schlimmste Anklage, die sie gegen uns haben! Als ich ein Knabe war, waren wir gewöhnt zu sagen, daß es zwei Arten von Christen gibt, Papisten und Protestanten. Nun müssen wir sagen, daß es zwei Arten von Christen gibt, Papisten und Apisten (Nachlässler); denn das einzige, was vom Protestantismus übrig blieb, ist der „ismus“, der Protest ist vergangen, und sie versuchen das nachzuäffen (ape), was sie einst verwarfen. Unser Text sagt: „Stehe auf, leuchte!“ Liebe Freunde, es ist unsere Sache, unser Licht leuchten zu lassen, damit die Menschen erkennen möchten, daß diese falschen religiösen Systeme die größten Feinde der Freiheit der Menschheit sind.)

Schlaf, Ruhe und Goldenes Zeitalter.

In jedem Raume des Hotels fanden die Freunde eine kleine Karte von dem Präsidenten der Gesellschaft, und diese Karte empfahl reguläre Stunden der Ruhe, damit alle für

den nächsten Tag erfrischt seien; es wurde beobachtet, daß dieser Rat sehr genau befolgt wurde. Gegen 11 Uhr jeder Nacht war Cedar Point ruhig und friedlich. Nichts konnte gehört werden, ausgenommen das sanfte Anschlagen der Wellen gegen den Strand.

Nach der Abendandacht hatten diejenigen Freunde, welche in Sandusky wohnten, eine angenehme Fahrt über die Bucht, während sie das Schillern der Mondstrahlen auf dem Wasser beobachteten oder zusammen Zionslieder sangen.

Mitarbeiter-Tag.

Die wirkliche Höhe der Versammlung wurde am Freitag erreicht — Mitarbeiter-Tag. Die Ansprache und Zeugnisversammlungen waren hauptsächlich zum Nutzen der Kolporteurs und anderer Mitarbeiter. Um drei Uhr nachmittags, genau nach dem Programm, hielt Bruder Rutherford eine Ansprache an die Mitarbeiter, und in der Mitte seiner Ansprache verkündigte er den Voratz der Gesellschaft, Das Goldene Zeitalter, die neue Zeitschrift, die kürzlich im Wachturm erwähnt war, zu veröffentlichen. Nach seiner Verkündigung fragte er die Anwesenden, wieviele von ihnen wünschen, in dieses Werk einzutreten, und wer von ihnen eintreten wird. Die Antwort war ein erhebendes Bild. 6000 Menschen standen wie eine Person auf und sangen stehend mit Inbrunst und Eifer, welche nur bei denen bekannt sind, die in den Fußstapfen Jesu nachfolgen, die herrlichen Worte:

Send aus, o Herr, der Wahrheit Licht,
Laß es den Führer sein,
Der uns zu deinem Berge bringt,
Wo wir dir Lobpreis weih'n.

Viele bemerkten, daß sie niemals ein solch erhebendes Bild gesehen haben; niemals hatte jemand, welcher diese Versammlung besuchte, etwas gesehen, was diesem liebevollen Eifer und dieser Begeisterung und Hingebung verglichen werden könnte, die durch das Volk Gottes offenbart wurden.

Dann folgte die Ansprache von Bruder R. J. Martin, des Leiters des Bureaus der Gesellschaft, in der er die einzelnen Methoden für das neue Werk, die Aufnahme der Abonnements für Das Goldene Zeitalter, ausführte. Bruder Martin zeigte dann, wie es durch systematische Anstrengungen ein Leichtes sein würde, 4 000 000 Abonnements in weniger denn einem Jahre zu erhalten. Da Das Goldene Zeitalter eine große Anzahl religiöser Abhandlungen bringen und die heutigen Ereignisse im Lichte der göttlichen Prophezeiung erklären wird, da es eine Zeitschrift von 32 Seiten ist, welche zweimal im Monat erscheint, würde eine Abonnementsliste, wie oben angedeutet, die meist verbreitete freiwilligen Arbeit sein, welche wir jemals hatten, und in einer solchen Form, die, wie wir glauben, das Volk gern und schnell nehmen wird. Wenn wir ihnen diese Zeitschrift zu dieser Zeit der Not der Welt anbieten, so wird sie sofort genommen, weil sie die Trauernden tröstet und die gebrochenen Herzen verbindet. Die Einzelheiten für das Werk des Goldenen Zeitalters sind den Schriftführern der verschiedenen Versammlungen zugesandt, und die Abonnements gehen bereits ein.

Abonnements im voraus.

Als ein Zwischenfall, welcher zeigt, wie sehr die Leute nach etwas Derartigem verlangen, sei Folgendes gesagt: Eine der Schwestern machte während der Hauptversammlung eine kurze Reise, und sie erhielt fünf Abonnements dadurch, daß sie mit Fremden auf dem Dampfer über Das Goldene Zeitalter sprach. Ein Geschäftsmann, welcher eine große Anzahl Leute beschäftigt, bemerkte: „Sobald diese Zeitschrift herauskommt, senden Sie mir eine zu, und ich bin sicher, daß meine sämtlichen Angestellten darauf abonnieren werden.“

Die lieben Freunde hatten lange gewartet, gebetet und gehofft, daß der Herr eine neue Methode zur Verbreitung der Wahrheit und zur Verkündigung des Königreiches des Messias zeigen werde. Und als die Ankündigung gemacht war und gezeigt wurde, wie der Herr zu dieser Methode der Verbreitung der Wahrheit geführt hatte, da antworteten die lieben

Freunde mit freudigem Herzen. In dieser großen Menschenmenge schien nicht eine abweichende Stimme zu sein. Gewiß war Satan auch dort, denn er unterhält immer ein Bureau zu solchen Zeiten und an solchen Orten. Offenbar war er hier nur als Zuschauer, und wir können wahrlich sagen: „Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde.“ (Psalm 23, 5.)

Es war eine wunderbare Versammlung! Es war großartig anzusehen, und in der Sprache eines lieben, eifrigen Bruders war diese Versammlung ein Wunder, die größte wunderbare Versammlung, die jemals auf Erden gehalten wurde! Es war lange der Gebrauch, von jeder Versammlung zu sagen: „Dieses ist die Beste, die wir bisher gehabt haben,“ und deshalb hört sich diese Redensart wie eine Pyrale an. Wir glauben jedoch, daß es die ungeteilte Meinung aller ist, welche die Cedar Point-Versammlung besucht haben, daß bis jetzt niemals eine Versammlung von dem Volke des Herrn gehalten wurde, in der solch ein wunderbarer Geist der Einigkeit, der Ergebenheit an den Herrn und der Willigkeit, seinen Willen zu tun, offenbar wurde, wie in dieser Versammlung. Und warum

sollte es nicht so sein, wenn wir einsehen, daß die Kirche nur klein an Zahl ist, und daß Krieg zwischen ihr und dem Tiere begonnen hat, so sollten die Glieder der Kirche zusammenstehen und vereinigt sein wie eine harmonische Körperschaft und zusammenkämpfen zum Niederreißen der Festungen des Irrtums. Wenn einige Schwierigkeiten zwischen denen, welche sich zu dieser Hauptversammlung einfinden, vor ihrem Dortkommen bestanden, so waren sie augenscheinlich alle hinweggetan, und das Gefühl des Herzens eines jeden wurde durch die Worte Pauli ausgedrückt: „Vergessend was dahinten, und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, jage ich, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfspreis der Berufung Gottes nach oben in Christo Jesu.“ (Philipp 3, 13.) Es war sehr gut, dort zu sein! Der Herr war dort, und er schüttete auf einen jeden Segnungen seiner liebenden Güte aus. — Wir hoffen, daß viel Gutes erreicht wird, und daß der wohlthuende Einfluß derjenigen, welche dort waren, eine dauernde Wirkung auf diejenigen ausübt, mit denen sie in Berührung kamen.

W. T. vom 1. Oktober 1919.

Nachflänge zur Hauptversammlung in Amerika.

„Welches ist die zugrunde liegende Kraft?“

Liebe Brüder!

In der angenehmsten und glücklichsten Erinnerung über die vergangene Hauptversammlung in Cedar Point, Ohio, schreibe ich diesen Morgen diese Zeilen. Welch ein Segen war es, dort zu sein! Welch ein Vorrecht! Welch eine Gelegenheit! Welch eine Verantwortlichkeit, so mit dem teuren Meister eine ganze Woche vereinigt zu sein! Denn daß er persönlich dort war, darüber kann kein Zweifel sein. War Bruder Russell dort gegenwärtig? Ohne jeden Zweifel. Wer war sonst noch dort, außer diesen Freunden und Helfern? War Satan dort? Ohne jeden Zweifel, er war dort als ein Zuschauer, von ferne stehend: „Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde.“ (Psalm 23, 5.) Welche Dankbarkeit jedoch erfüllt unsere Herzen, da wir diesen hinzugefügten Beweis haben, daß „der, welcher für uns ist, größer ist, denn alle, die wider uns sind.“

Diese Versammlung war ein Wunder, die wunderbarste Versammlung, die jemals auf Erden gehalten wurde. Weber die Welt der Politik, der Wissenschaft, noch der Literatur kann oder hat jemals solch eine Versammlung zusammengebracht. Stelle dir 5000 arme Leute vor, welche von jedem Teile der Erde auf ihre eigenen Unkosten kamen, welche über eine Viertel Million Dollar verbrauchten, nur um „zur Versammlung zu gehen“.

Stelle dir den ruhigen, tiefen und friedlichen Ernst jeder dort gegenwärtigen Seele vor — selbstvergessen. Während dort keine Kapelle spielte, kein Gepränge, keine Lustigkeit und keine Leibheit zu sehen war, so war dort doch übergroße Freude und tiefer Ernst zu finden.

Es erscheint mir sehr notwendig, daß ein jeder von uns ruhig und gebetsvoll über diese Dinge nachdenkt, unter die Oberfläche geht, um zu sehen, welche Macht der Sache zugrunde liegt, damit wir das wirklich Gute und die wahre Bedeutung erhalten.

Was beabsichtigte der Herr durch die Zusammenbringung dieser Hauptversammlung? Ohne Frage geschah es, um einen Seelenhunger in den Herzen der Glieder der Kirche nach der

Speise zur rechten Zeit zu befriedigen, ein Verlangen, genau zu wissen, welches unser Teil in diesem Endlampf zwischen den Mächten des Lichtes und der Finsternis ist und alle Ungewißheit in bezug darauf, wo seine Gnade ruht, hinwegzutun. Wir alle verlangten, jede geweihte Seele zu sofortiger Handlung aufzurufen und eine mächtige Welle des Einflusses durch die ganze Welt zu senden — eine „drahtlose“ Welle, wenn wir es so annehmen wollen. Dieses alles spiegelte sich wieder in dem Ton von fast allen Vorträgen. Dieser Ton ist niemals in einer anderen Versammlung beobachtet worden. Er bedeutet: jezt zur Tat, er bedeutet: zu den Waffen.

Kann jezt noch irgend ein wahrer Sohn Gottes irgend welchen Zweifel über dieses Werk haben? Es erscheint unmöglich. Denn selbst die Welt kann die Wahrheit unserer Botschaft und unserer Stellung klar sehen und erkennen. Deshalb würde ein Vossagen derjenigen, welche das gute Wort Gottes geschmeckt haben und Teilhaber des Heiligen Geistes geworden sind, sicherlich ihre Verurteilung bedeuten.

Das neue Werk erweckt die herzlichste Begeisterung und Mitarbeit der ganzen Kirche. Was für ein freudiger Gedanke ist dieses! Was für eine Armeel Welches Erbeben zwischen den Midianitern und Amalekitern! da wir sie fragen hören: „Wo ist Gott?“

Die Anordnungen und Leitungen des Herrn sollten von einem jeden von uns leicht erkannt werden und sollten uns mit dem Geiste der Dankbarkeit erfüllen.

Gewiß haben wir auch eine große Dankeschuld gegenüber unseren Brüdern für die angenehme und rechte Art und Weise, mit der diese gewaltige Versammlung geleitet wurde. „Mein Gott aber wird alle eure Notdurft erfüllen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christo Jesu.“ Seitdem diese Hauptversammlung vorüber ist, ist es ein fortwährender Kampf gewesen, wieder zur Erde zurückzukommen und die Maschine wieder in Gang zu setzen.

Mit großer Liebe für jeden einzelnen und versuchend, dem Herrn in allen Dingen wohlgefällig zu sein, bin ich Euer Bruder und Mitarbeiter

D. L. Sullivan, Bilg.

W. T. vom 1. Oktober 1919.

Die Verkündigung des Königreiches.

„Und ich sah wie ein gläsernes Meer, mit Feuer gemischt, und die Überwinder über das Tier und über sein Bild und über die Zahl seines Namens an dem gläsernen Meere stehen, und sie hatten Harzen Gottes.“ „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden verkündigt, der Botschaft des Guten bringt, der Heil verkündigt, der zu Zion spricht: Dein Gott herrscht als König!“ (Offenbarung 15, 2; Jesaja 52, 7.)

(Dieser Artikel erwähnt ämerikanische Verhältnisse.)

Als die Kinder Israhel von den Heerscharen der Ägypter befreit waren, komponierte Moses, ihr Führer, einen Lobgesang, und das ganze Volk, welches an dem Ufer des Roten

Meeres stand, stimmte mit ein in diesen Lobgesang für Jehova, seinen großen Befreier. Im Symbol bezieht sich die Schrift auf diesen Lobgesang und zeigt, daß es die Nachfolger des

Herrn darstellt, welche am Ende des Evangeliums-Zeitalters das Lied Moses und des Lammes, das Lied ihrer Befreiung, singen werden.

Johannes, der glaubenstreue Diener des Herrn, war für seine unentwegte Ergebenheit für seinen Meister wegen des behaupteten Verbrechens der Empörung angeklagt und zur Verbannung auf der Insel Patmos verurteilt worden. Er mußte in einem Steinbruch arbeiten, und während er dort war, besuchte ihn der Herr und tröstete sein Herz, und gab ihm eine wunderbare Botschaft. Vor seinem geistigen Gesicht erschien ein wunderbares Panorama der kommenden Erfahrungen der Kirche, welche er repräsentierte. Er beschreibt diese Vision und sagt: „Und ich sah wie ein gläsernes Meer mit Feuer gemischt“, welches bedeutet, daß die Nachfolger des Herrn am Ende des Evangeliums-Zeitalters eine klare Vision der großen Zeit der Drangsal und ihrer richtigen Bedeutung haben werden, daß sie die Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit, das brausende Meer und die Wasserwogen und die beirübten Herzen der Menschen auf allen Seiten sehen werden, daß sie die Bedeutung der Kriege, Revolutionen und der Anarchie erkennen und verstehen und eine Wertschätzung dieser Bedeutung haben werden.

Das Sonnenlicht, welches auf die Wogen des roten Meeres fiel, ließ es wie Feuer erscheinen. In gleicher Weise jetzt, wo die Sonne der Gerechtigkeit mit Heilung in ihren Flügeln aufgeht; wenn die Lichtstrahlen, die davon ausgehen, die unruhigen Elemente der Menschheit treffen, so werden die Wellen derselben gezwungen, eine wahre Auslegung kommender Ereignisse zu geben. Diese kann jedoch nicht von jedermann gesehen und verstanden werden. Nur diejenigen, welche von der Knechtschaft der Sünde und des Todes durch eine volle und rückhaltlose Weihung, des Vaters Willen zu tun, befreit worden sind, diejenigen, welche ihre Liebe und Ergebenheit für den Herrn bemieten und sich völlig und vollständig von dem Tier und seinem Abbild getrennt haben, haben die Erlaubnis, diese Dinge zu erkennen und zu verstehen. Die gläubigen Nachfolger des Herrn nehmen keinen Teil an dem Aufruhr dieser Erde, sie beteiligen sich nicht an Kriegen, sie befürworten keine Streiks, noch nehmen sie daran Teil, sie regen keine Revolutionen an, noch raten sie solche an, sie nehmen weder an den Tätigkeiten der radikalen noch der konservativen Elemente teil, sondern sie stehen abseits, stehen an dem gläsernen Meere. Sie haben nur eine Absicht und gehen nur einen Weg.

Der große Meister sagte in dieser Erscheinung zu Johannes weiter, indem er auf die Elemente, welche das Tier bilden, bezug nimmt: „Diese werden mit dem Lamm Krieg führen, und das Lamm wird sie überwinden, denn er ist Herr der Herren und König der Könige, und die mit ihm [welche glaubenstreue ihm nachfolgen und bei ihm ausharren bis zum Ende] sind Berufene und Auserwählte und Treue.“ (Offenbarung 17, 14.)

Das Goldene Zeitalter nahe.

Diese glaubensvollen Nachfolger des Meisters stehen an dem gläsernen Meere mit Feuer gemischt, und indem sie den Feind auf allen Seiten sehen, wissen sie, daß der Kampf bald in einer Weise beendet sein wird, welcher den weltlich Gesinnten als Triumph des Bösen erscheinen wird. Sie wissen, daß sie bald ihren Lauf beenden und die irdische Stufe ihrer Tätigkeit bald verlassen müssen; und doch wissen sie, daß sie durch Gottes Gnade noch das Vorrecht erhalten werden, ein Werk zu vollbringen; und wenn getreu, so werden sie es ausführen, ehe sie hinübergehen.

Mit dem Auge ihres Glaubens sehen sie hinter der Zeit der Drangsal das Goldene Zeitalter der herrlichen Regierung des Messias, welches Frieden und Segnungen der Freiheit, des Lebens und der Freude für die leuchtende Menschheit bringen wird. Sie betrachten es als ihre Hauptpflicht und ihr Vorrecht, der Welt das Kommen des Goldenen Zeitalters zu verkünden. Es ist ein Teil des ihnen von Gott gegebenen Auftrages.

Der große Gott des Universums hat von Zeit zu Zeit die ihn betretenden Spieler auf der Bühne der Tätigkeit erscheinen lassen, um die ihnen gegebenen Rollen zu spielen. Wie wunderbar harmonisch sind ihre Rollen! Lange Zeit vor den Tagen des Johannes gab Jehova seinem getreuen Propheten Jesaja eine Erscheinung derselben Zeit, auf welche durch den Offenbareren Bezug genommen wird, und dieser Prophet verkündet mit freudiger Erregung, indem er die getreuen Nachfolger des Lammes Gottes die Aufrichtung des Goldenen Zeitalters verkünden sieht: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Hübe dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden verkündigt, der Botschaft des Guten bringt, der Heil verkündigt, der zu Zion spricht: Dem Gott herrscht als König!“

Wahrlich die Welt ist in Ratlosigkeit und braucht eine Botschaft, welche die brausenden Wasser beruhigen und die traurigen Herzen trösten wird. Die ganze Schöpfung seufzt und liegt in Geburtswehen und wartet auf die Aufrichtung des Goldenen Zeitalters. Wer hat nun das Vorrecht, dieser die Botschaft großer Freude zu bringen? Die Antwort ist: die Klasse, welche Johannes repräsentiert, die Fußhändler des Christus, die letzten Heiligen auf der Erde. Der Menschheit erscheinen die treuen Nachfolger des Meisters gleich anderen menschlichen Wesen, und deshalb wird ihr Weg völlig mißverstanden von der Welt. Wahrlich die Menschheit ist blind, der Gott dieser Welt hat ihre Sinne verblendet, damit das herrliche Evangelium des Messias nicht in ihre Herzen einbringen und sie es erkennen und sich befehlen würden. Während wir an diesem gläsernen Meere stehen, laßt uns nun uns selbst sowohl als auch die Erscheinung vor uns betrachten und aus dem Worte des Herrn und seiner Führung erkennen, welches sein Wille in bezug auf uns ist.

Das Jahr 1918 war erfüllt mit vielen feurigen Erfahrungen. Ein wahrer Wirbelwind des Krieges brach los, und die Volksmeinung war in einem hohen Grade der Erregung und jedermann, der nicht öffentlich für den Krieg eintrat oder daran teilnahm, wurde mit Argwohn angesehen. Ein solcher Zustand ist in Zeiten eines Krieges zu erwarten. Nachdem wir alles dem Herrn geweiht haben, um seinen Willen zu tun, können wir an menschlichen Kriegen in dem Maße der Zerstörung menschlichen Lebens nicht teilnehmen, deshalb wurden wir völlig mißverstanden und waren bevorzogen, als Resultat Verfolgung zu erdulden.

„Ich bin zum Gelächter geworden den ganzen Tag.“

Dem Befehle unseres Meisters gehorsam und unser Vorrecht und unsere Pflicht erkennend, gegen die Vollwerke des Irriums, welche so lange das Volk in Knechtschaft gehalten haben, war es und ist es unser Beruf, das Kommen des herrlichen Königreiches des Messias zu verkünden. Während wir uns getreu bemühten, unseren Bund in dieser Weise auszuführen, brach plötzlich über unseren Häuptern ein furchtbarer Sturm los, und wie Schafe wurde das Volk des Herrn entweder zerstreut oder gezwungen, Zuflucht zu suchen. So unbarmherzig war der Ansturm des Feindes, daß viele von dem Herrn lieber Herde betäubt waren und in Verwunderung still standen, wariend und betend, daß der Herr seinen Willen zeigen möge. Bibelforscher wurden von allen Seiten wegen ihrer Treue für ihren Herrn geschmäht, und die Schmähungen wurden so stark, daß für eine Zeit das Gefühl ihrer Herzen mit den Worten des Propheten Jeremia ausgedrückt wurde: „Ich bin zum Gelächter geworden den ganzen Tag, jeder spottet meiner.“ . . . „Denn so oft ich rede, muß ich schreien, Gewalttat und Zerstörung rufen; denn das Wort Jehovas ist mir zur Verhöhnung und zum Spott geworden den ganzen Tag. Und spreche ich: Ich will ihn nicht mehr erwähnen, noch in seinem Namen reden, so ist es in meinem Herzen wie brennendes Feuer, eingeschlossen in meinen Sebeinen; und ich werde müde, es auszuhalten und vermag es nicht. Denn ich habe die Verleumdung vieler gehört, Schreien ringsum.“

In nüchternen Momenten fragt sich ein Christ natürlich: Wozu bin ich auf der Erde? Die Antwort muß notwendigerweise sein, Der Herr hat mich aus Gnaden zu seinem Gesandten gemacht, um die göttliche Botschaft von der Ver-

öhnung der Welt zu bringen, und es ist mein Vorrecht und meine Pflicht, diese Botschaft zu verkünden.

Da der Offenbarer Krieg zwischen dem Tier und dem Lamm verkündet, können wir sicher sein, daß das Tier alle möglichen Anstrengungen machen wird, um die Verbreitung der Botschaft der Wahrheit zu verhindern und zu vernichten. Dieses war der Fall bis zu dieser Zeit. Als der Sturm etwas nachließ, begannen wir nachzusehen, was für den Freiwilligen-Dienst getan werden konnte. Zu unserer Überraschung fanden wir, daß sämtliche Originalplatten, von denen die Volkslängel und der Bibelforscher gedruckt wurden, mit den dazu gehörigen Listen zerstört waren. Wir wunderten uns, warum der Herr dieses zugelassen hatte, folgerten jedoch, daß es für einen guten Zweck war, sonst würde er es nicht zugeben haben.

Der Dienst der Zukunft.

Von allen Teilen des Feldes kam der Ruf derjenigen, welche die Farben Gottes hatten und auf dem gläsernen Meere standen: „Was können wir jetzt noch tun?“ Wir haben das ganze Land hindurch bevakuiert, daß viele Städte Verordnungen herausbringen, welche die Verteilung irgend eines Blattes verbieten, es sei denn an Abonnenten und an diejenigen, welche es durch die Post zugestellt erhalten. Indem wir sorgfältig und gebetsvoll versuchen, den Willen des Herrn zu erkennen, kam uns der Gedanke, daß wir eine Veröffentlichung herausbringen sollten, welche die jetzt fällige Botschaft bringt und in einer solchen Form, daß sie von dem Volke gesucht und gelesen wird. Wir erinnerten uns daran, daß Bruder Russell einst eine Veröffentlichung dieser Art beabsichtigte, und wir folgerten, daß wahrscheinlich die Zeit für eine solche Veröffentlichung fällig ist. Das Resultat ist, daß wir unter der Herrn Führung die Veröffentlichung einer neuen Zeitschrift unter dem Namen und Titel Das Goldene Zeitalter angeordnet haben.

Drei Brüder, stark, jung und kräftig und völlig dem Herrn und seiner Sache ergeben, werden die tatsächliche Leitung der Veröffentlichung dieser Zeitschrift haben und den vorbereitenden Teil ausführen, dieselbe wird jedoch unter den Angaben, dem Bestand und der Zustimmung der Gesellschaft veröffentlicht und wird in besonderer Weise die jetzt fällige Botschaft der Wahrheit verkünden.

Viele wunderbare Ereignisse gehen heute vor sich, von denen alle eine biblische Bedeutung haben. Diese Zeitschrift wird diese fälligen Ereignisse zusammen mit ihrer biblischen Bedeutung bringen. Hierzu kommt, daß in der Welt ein regulärer religiöser Teil sein wird, ebenfalls Teile, welche sich auf die Landwirtschaft, die Arbeit, die Wissenschaft im Lichte der Bibel beziehen und die Bedeutung aller dieser Dinge in bezug auf des Herrn Königreich. Die Aufgabe dieser Zeitschrift ist, der Welt zu verkünden, daß das Goldene Zeitalter herbeigekommen ist, und wir hoffen, durch dieses Mittel die gebrochenen Herzen zu verbinden, die Trauernden zu trösten und den Geist des Volkes auf den Herrn zu lenken. Niemals zuvor in der Weltgeschichte war eine solch günstige Zeit und Gelegenheit, dem Volke Gutes zu tun. Die ganze Menschheit ist in Bedrängnis, alle sind ratlos. Das Heilmittel für diese menschlichen Leiden kann nur in der Botschaft des Königreiches gefunden werden, und die Gesandten des Herrn haben das Vorrecht und die Gelegenheit, diese Botschaft des Trostes zu überbringen. Die Vertreter des Herrn werden deshalb die Gelegenheit haben, diese Botschaft großer Freude in alle Familien des Landes zu bringen und zwar in einer solchen Form, welche das Volk liest und wertschätzt.

Wenn wir auf das Bild zurückschauen, welches Mose darstellt, wie er die Kinder Israel aus Ägypten führt, so sehen wir, daß Israel befohlen war, von den Ägyptern silberne Geräte und goldene Geräte und Kleider zu fordern: „Und die Kinder Israel taten nach dem Worte Moses und forderten von den Ägyptern silberne Geräte und goldene Geräte und Kleider. Und Jehova gab dem Volke Gnade in den Augen der Ägypter, und sie gaben ihnen das Geforderte.“ (2. Mose 12, 35—36.)

Jeder Teil des Werkes scheint eine gewisse Bedingung auszufüllen. Die Traktate „Die alte Theologie“ wurden für eine gewisse Zeit benutzt und dienen einem guten Zweck, dann wähle der weise und getreue Knecht des Herrn einen anderen Weg; und wir wissen, daß es sein Vorsatz war, kurz vor seinem Tode eine andere Methode einzuführen, um dem Volke die Wahrheit zu bringen. Die Erfahrungen der Vergangenheit haben uns gezeigt, daß jemand, der ein Buch, ein Blatt oder eine Zeitschrift kauft, eher geneigt ist, dieselbe zu lesen, als wenn er sie umsonst erhält, als ein Geschenk. Es ist mehr wie nutzlos, etwas zu verteilen, das nicht gelesen wird. Die Zeit scheint sehr gelegen zu sein, dem Volke solche Nahrung zu bieten, welche von großem Werte ist, und die es auch als Wert erkennt und wertschätzt. Die geweihten Heiligen im ganzen Lande haben seit einiger Zeit auf eine solche Gelegenheit gewartet. Wir glauben, daß die neue Zeitschrift Das Goldene Zeitalter gerade dasjenige ist, was das Volk wünscht, und laßt uns beten, daß der Herr, wenn es sein Wille ist, dies mit seinem reichsten Segen begleiten möge. Jeder Leser des Wachturms wünscht, die Botschaft großer Freude weiterzugeben. Willst du dir diese Gelegenheit zunutze machen?

Wie soll begonnen werden.

Die Organisation, die die Verbreitung des Siebenten Bandes hatte, war ein wunderbarer Erfolg. Siedentausend der Freunde waren in diesem Werke tätig. Wir bitten die Versammlungen überall, diese Organisation wieder zu beleben und in die rechte Form zu bringen. Laßt uns bedenken, daß in der Einigkeit, in dem Geiste Christi, Stärke liegt, daß Gott seine Kraft für uns offenbaren wird, wenn unsere Herzen sich im rechten Zustande befinden und durch die Liebe eng verbunden sind. Wir erwarten in dem gegenwärtigen Werke, daß jeder der Geweihten, der eine große Liebe und einen brennenden Eifer für den Herrn und seine Sache hat, daran teilnimmt.

Wir hoffen, die erste Ausgabe des Goldenen Zeitalters ungefähr am 1. Oktober in eure Hände zu legen. Wir hoffen, daß jeder Leser des Wachturms darauf abonnieren wird, und daß du dein Abonnement gleich einleiden wirst, damit wir eine richtige Liste haben, mit der wir die Arbeit beginnen können. Der Abonnementspreis für Das Goldene Zeitalter ist 1,50 Dollar für ein Jahr, oder 75 Cent für sechs Monate. Wir raten, daß du, sobald du eine Probenummer erhältst, sofort beginnst, Aufträge für diese Zeitschrift zu sammeln. Damit dieses systematisch geschehe, sollten die Organisatoren der Versammlungen ihren Bezirk recht einteilen und jedem seinen Teil zuweisen; jeder, der willig ist, sollte einen Teil an diesem Werke erhalten. Diejenigen, welche sich für bestimmte Bezirke besser eignen, sollten für diese Bezirke erwählt werden. Jede Familie sollte besucht und so Aufträge für Das Goldene Zeitalter gesammelt werden. Nähere Instruktionen betrefte der Art der Ausführung werden den Organisatoren der Versammlungen noch zugehen.

Die Möglichkeiten in Verbindung mit diesem Zweige des Werkes scheinen bedeutend größer zu sein, als in irgend einer Sache, in der wir bis jetzt tätig waren. Mit Tausenden von Vertretern, welche das Volk mit dieser Zeitschrift, welche sie wirklich wünschen, und welche ihnen einen reichen Trost bringen wird, betuschen, wird das Resultat notwendigerweise in einer weiten Verbreitung der Wahrheit bestehen. Diese Zeitschrift wird zweimal im Monat erscheinen, später wahrscheinlich jede Woche einmal.

Gegenwärtige Vorrechte.

Paulus sagte: „Denn wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündigt!“ Wir sind gewiß, daß er hier das Gefühl des Herzens eines jeden Kindes Gottes ausdrückte, welches die Gelegenheit hat, die Botschaft zu verkünden. Die Tür der Gelegenheit öffnet sich vor dir, tritt schnell ein. Bedenke, wenn du in dieses Werk eintrittst, daß du nicht als ein Agent für eine Zeitschrift tätig bist, sondern daß du als ein Gesandter des Königs der Könige und Herrn der Herren

dem Volke in dieser vornehmen Weise das Herannahen des Goldenen Zeitalters, des herrlichen Königreiches unseres Herrn und Meisters, verkündigt, für welches wahre Christen die vielen Jahrhunderte hindurch gebetet und darauf gehofft haben. Du bist ein Engel des Friedens, der einer kriegszerissenen, sündenkranken, traurigen und herzgebrochenen Welt die frohe Botschaft des Heils bringt. Wie wunderbar ist unser Vorrecht!

Anderen Gutes zu tun ist christusähnlich. Ihnen eine Botschaft des Friedens und des Trostes zu bringen ist, ihnen etwas Gutes zu tun. Die Engel des Himmels erfreuen sich nicht dieses herrlichen Vorrechtes, das das Teil der Heiligen des lebendigen Gottes diesseits des Vorhanges ist. Indem diese Botschafter hingehen, um das Goldene Zeitalter und seine Segnungen zu verkünden, mögen sie müde und matt werden und ihre eigene Schwachheit fühlen, dem Herrn jedoch sind sie lieblich im Verhältnis zu ihrem Eifer und ihrer treuen Ergebenheit in der Verkündigung seines Königreiches. Zu

ihrer Ermutigung sagt er ihnen: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden verkündigt, der Botschaft des Guten bringt, der Heil verkündigt.“

Diejenigen, welche dem Herrn völlig ergeben sind, diejenigen welche furchtlos sind, deren Herzen rein sind, welche Gott und den Herrn Jesus mit allen ihren Gedanken, mit aller Kraft, mit ganzer Seele und ganzem Wesen lieben, werden sich freuen, an diesem Werke, soweit sie Gelegenheit haben, teilzunehmen. Gute den Herrn um seine Leitung und Führung, daß er dich zu einem wahren und treuen und wirksamen Gesandten mache. Dann gehe mit einem Liebe in deinem Herzen hin, um ihm zu dienen. Während du das Lied Moses und des Lammes in deinem Herzen singst, möge der Segen, welchen du empfangen hast, sich ausdehnen und überfließen und andere erreichen, daß auch sie sich freuen, daß das Goldene Zeitalter nahe ist.

W. T. vom 15. September 1919.

Gethsemane — wachend und betend.

Markus 14, 32—42.

„Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung kommet.“ (Markus 14, 38.)

Niemand kann gedankenvoll diese Aktion von der dunklen Stunde unseres Herrn in Gethsemane lesen und sein „starkes Geschrei und Tränen zu dem [dem Vater], der ihn aus dem Tode zu erretten vermochte“ (Hebräer 5, 7), wahrnehmen, ohne zu empfinden, daß in dem Gedanken etwas ganz inkorrekt ist, der unter den Christen so vorherrschend ist, nämlich, daß unser Herr Jesus sein eigener himmlischer Vater, Jehova, war. Es würde sicherlich ein Vorwand gewesen sein, eine Gebetsäufschung, um so zu bitten, wie es hier dargestellt ist, außer es ist auch wahr gewesen, daß, anstatt in irgend einem Sinne der Vater zu sein, er einfach das war, was er zu sein behauptete, der Sohn, der Gesandte Gottes, der Eingeborene vom Vater, der Erstgeborene aller Schöpfung, der Anfang der Schöpfung Gottes. (Johannes 10, 29; 1, 14; Kolosser 1, 15; Offenbarung 3, 14.) Es gibt absolut keinen anderen Standpunkt, von welchem aus die Sprache unseres Herrn und der Apostel und sein Wandel vernünftig dargelegt werden können.

Nachdem sie den oberen Saal verlassen hatten, wo das Passah-Gedächtnismahl eingekehrt worden war, gingen unser Herr und seine Jünger auf den Ölberg, in einen dort sich befindlichen Obstgarten, als Gethsemane bekannt — der Name bedeutet „Platz der Ölprelle“, wahrscheinlich, weil dort die Oliven gepreßt wurden und das gewonnene Öl sowohl zum Leuchten als auch für die Nahrung verwendet wurde. Einer der Evangelisten spricht von ihm als dem „Garten Gethsemane“, aber das Wort Garten, wie es in alten Zeiten gebraucht wurde, entspricht mehr unserem Worte Obstgarten; es war kein Blumengarten. Es befindet sich jetzt an der Seite des Ölberges eine kleine Einzäunung, ungefähr 150 Fuß im Quadrat, welches der Platz sein soll, wo unser Herr in Todesangst betete. Er enthält acht sehr alte und knorrige Olivenbäume, und ob es nun genau der Platz ist oder nicht, er stellt es genügend gut dar.

Besondere Liebe, besondere Verantwortlichkeit.

Unser Herr hatte wahrscheinlich zwei Gründe, um so zu handeln, wie er es in jener Nacht tat. Zuerst, erkennend, daß er durch den Verräter Judas und die Wande, die er bringen würde, gefangen genommen werden würde, wünschte unser Herr wahrscheinlich nicht, auch den Freund, der ihnen so freundlich den oberen Saal zu ihrem Gebrauch überlassen hatte, in Unannehmlichkeit oder Drangsal zu bringen. Zweitens wünschte er sich die stille Ruhe von Mitternacht draußen am Bergabhang, wo er mit Gott allein sein konnte, um seine Seele im Gebet vor ihm auszuschütten, und um die nötige Kraft für die vor ihm stehende schwere Probe zu empfangen. In Harmonie mit diesem letzten Gedanken finden wir, daß, als unser Herr den Eingang des Obstgartens erreichte, er acht seiner Jünger zurückließ in einem äußeren Garten als Wachen,

um so zu ihnen zu sagen, daß sie acht geben sollten; und er nahm mit sich dieselben drei Jünger, welche er zu anderen Gelegenheiten besonders geehrt hatte: Petrus, Jakobus und Johannes. Petrus, den kühnen und impulsiven Charakter, Jakobus und Johannes, die sogenannten „Donnersöhne“ — die drei mutigsten, die eifrigsten, die ernstesten seiner Jünger. Diese wünschte er in seiner Zeit der Not in seiner Nähe zu haben. Und doch wünschte er bei dieser Gelegenheit mehr allein im Gebet zu sein, denn sogar diese treuesten Freunde konnten seine Lage nicht voll würdigen: „Von den Völkern war niemand bei ihm“. Daher ließ er diese zurück und ging einen Steinwurf weit fort, wo er sich auf seine Knie warf, mit seinem Gesicht zur Erde, wie die verschiedenen Berichte zeigen, und so, allein, vereinigte er sich mit dem Vater.

Die verschiedenen Berichte von der Erfahrung unseres Herrn bei dieser Gelegenheit zusammengenommen, zeigen uns, daß die geistige Not hier mit einer Macht und Festigkeit über ihn zu kommen schien, wie er es niemals zuvor erfahren hatte, und daß die Last sich vergrößerte, so daß er „betrübt wurde bis zum Tode“, eine Betrübnis, die sein ganzes Leben hindurch immer unterdrückt worden war, sagt Matthäus. Markus sagt (14, 33), daß er „sehr bestürzt“ war, als ob die Betrübnis unerwartet über ihn gekommen wäre, als wenn er verwirrt gewesen wäre. Lukas, der ein Arzt war, sagt, daß er in einem „ringenden Kampfe“ war, ein Kampf, ein Ringen, wird in der griechischen Sprache gebraucht für einen Kampf von vermehrter Stärke und gesteigertem Ernst, so daß „sein Schweiß wurde wie große Blutstropfen“; und dieser blutige Schweiß ist den heutigen Ärzten nicht unbekannt, obgleich er sehr selten ist. Er deutet eine äußerste Spannung der Gefühle an — Betrübnis bis zum Tode. Prof. Tischendorf zeigt, daß dieser Bericht von dem blutigen Schweiß unseres Herrn in dem Vatikan. Ms. Nr. 1209 nicht gefunden wird, und daß, obgleich er in dem ursprünglichen Sinaitischen Ms. erschien, er daraus von einem späteren Kritiker gestrichen wurde. Die Stelle ist daher zweifelhaft, oder wenigstens fraglich.

Zartfühlend, aber mächtig.

Der Unglaube hat gelagt, daß dieser Bericht von der Betrübnis, den Tränen und Gebeten unseres Erlösers seine Schwäche beweist. Sie sagen, daß es viele Märtyrer vieler Religionen gegeben hat, die dem Tode mit Kühnheit und stoischer Ruhe ins Auge gesehen haben, oftmals mit einem Lächeln, und daß dieser Bericht zeigt, daß Jesus feige gewesen ist und den anderen unterlegen anstatt ihnen überlegen war. Aber in Verbindung mit diesem Gegenstand steht eine Philosophie, welche sie nicht zu erfassen scheinen. Gefallene, begrabierte, rohe Menschen besitzen eine Stumpfheit und ein Betäubtsein der Gefühle, welche die Schmerzen und Tod ohne Unterschied ansehen lassen — welche verursachen, daß sie sich diesen

ohne große Erregung unterziehen, oder sie herzlos anderen ohne Mitleid auferlegen. Wir freuen uns, daß Jesus keiner von jenen kalten, stoischen Eisbergen war, sondern daß er voll warmer, liebender, zarter Gefühle und von Empfindungsvermögen war; und daß wir daraus erkennen können, daß er fähig ist, mit den Barieken, den Feinsten, den Gefühlvollsten zu sympathisieren, mehr denn irgend ein menschliches Wesen. Er muß die Zustände scharf empfunden haben, unter die er sich selbst begeben hatte, indem er sein Leben für uns niederlegte; weil je vollkommener der Organismus ist, desto empfindungsfähiger und mächtiger die Gefühle, je größer die Fähigkeit der Freude, umso größer auch die Fähigkeit der Betrübniß; und da unser Herr absolut vollkommen war, muß er unermeßlich mehr empfänglich gewesen sein für die Einflüsse des Schmerzes als andere.

Abgesehen hiervon hatte er ein vollkommenes Leben, unterwirkt, und er wußte es, und er erkannte, daß er im Begriff war, sich von demselben zu trennen; während andere der menschlichen Familie nur ein verwirklichtes oder verurteiltes Dasein haben und erkennen, daß sie sich einmal irgendwie von diesem trennen müssen. Es würde daher ein großer Unterschied bestehen zwischen unserem Herrn, der sein Leben niederlegte, und irgend einem seiner Nachfolger, der sein Leben niederlegt. Angenommen, 100 repräsentieren vollkommenes Leben, so hatte unser Herr die vollen 100 Einheiten niederzulegen, während wir, die wir mehr als neunundneunzig Hundertstel tot sind, höchstens einhundertstel Teil niederzulegen haben könnten. Eine kalte, stoische Gleichgültigkeit gegenüber dem Verlust des Lebens, gegründet auf die Erkenntnis, daß es nur eine kurze Zeit länger währen könnte, würde daher ein ganz anderes Ding sein gegenüber der klaren Erkenntnis, welche unser Herr hatte, gegründet auf seine Erfahrungen mit dem Vater „ehe die Welt war“, und die Erkenntnis, daß das Leben, das er jetzt im Begriff war niederzulegen, nicht verwirkt war durch Sünde, sondern sein eigenes freiwilliges Opfer war.

Selbstprüfung und Gebet.

Es kann kein Zweifel darüber sein, daß dieser Gedanke des Auslösens des Lebens ein wichtiger Faktor in unseres Herrn Betrübniß war. Der Apostel deutet es klar in den Worten (Hebräer 5, 7) an: „Der in den Tagen seines Fleisches . . . sowohl Bitten als Flehen dem, der ihn aus dem Tode zu erretten vermochte, mit starkem Geschrei und Tränen dargebracht hat und in dem, das er fürchtete, erhört worden ist“ — wegen seiner Furcht. Fortgesetzt darauf bedacht gewesen, den Willen des Vaters zu tun, hatte er Tag für Tag in Selbstaufopferung gelebt, bis jetzt in wenigen Stunden das ganze vollendet sein würde; und dieser Gedanke brachte einen anderen Gedanken mit sich, z. B.: „Hatte er den Willen des Vaters vollkommen getan? Konnte er Anspruch darauf erheben, und würde er den verheißenen Lohn empfangen, eine Auferstehung aus dem Tode?“

Hätte er in irgend einer Einzelheit verfehlt, den genauen Maßstab der Vollkommenheit erreicht zu haben, so würde sein Tod Vernichtung bedeuten haben; und obgleich alle Menschen die Vernichtung fürchten, so kann doch keiner die volle Tiefe und Kraft ihrer Bedeutung kennen, so wie er sie kannte, der nicht nur vollkommenes Leben hatte, sondern eine Erkenntnis seiner früheren Herrlichkeit bei dem Vater hatte, ehe die Welt war. Für ihn würde nur der Gedanke an eine Vernichtung Todesangst, Betrübniß der Seele, bringen. Dieser Gedanke schien unserem Herrn vor dieser Stunde in derselben Kraft nicht gekommen zu sein. Dies war es daher, das so schwer auf ihm lag und ihn niederbeugte und ihn betrübt machte bis zum Tode. Er sah sich selbst leiden nach dem Gesetz als ein Übeltäter, und die Frage stieg natürlicherweise in ihm auf, war er ganz tadellos, und würde der himmlische Richter ihn vollkommen freisprechen, den so viele zu verurteilen geneigt waren?

Nachdem er eine Weile gebetet hatte, ging er zu seinen drei Jüngern zurück, zu denen er größtes Vertrauen hatte, und welche, mehr als andere, seine erprobten und vertrauten Freunde waren, aber er fand sie eingeschlafen. Lukas erklärt, daß ihr Schlaf das Resultat einer Traurigkeit war. Die

Nacht und ihre Lektionen waren eindrucksvoll gewesen; das Gedächtnismahl, das sie nicht völlig verstanden, ließ nichtsdestoweniger eine gewisse Traurigkeit bei ihnen zurück, wie der Meister angedeutet hatte, daß es seinen Tod darstellte, und ferner angedeutet hatte, daß einer von ihnen ihn verraten würde. Die Reaktion dieser Betrübniß brachte ein gewisses Maß von Betäubung. Sehr sanft tadelte sie unser Herr: „Konntet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen? Wacht und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung kommet.“ Nicht nur meinetwegen ist es nötig, daß ihr wachet; ihr müßt in einer wachenden Stellung eurer selbst wegen sein. Eine Stunde ernster Prüfung ist über uns alle gekommen; wachet und betet, damit ihr nicht in dieser bösen Zeit zu Falle kommet.

Drittes Gebet und Trost.

Dann ging unser Herr, um wiederum zu beten. Es wird uns berichtet, daß seine Gebete dieselben Worte enthielten; das heißt, daß dieselben Gefühle ausgedrückt wurden; und wiederum ein drittes Mal ähnlich; das eine nur lag ihm auf dem Herzen. Konnte er sich jetzt darauf verlassen, daß, da er gesucht hatte, den Willen des Vaters zu tun, daß, nachdem er den Lauf vollendet hatte, er es annehmbar getan hatte? Konnte er volle Gewißheit des Glaubens haben, daß Gott ihn aus dem Tode durch eine Auferstehung erretten würde? Als Antwort auf seine Bitten wurde ihm ein himmlischer Bote gesandt, um ihn zu trösten, ihn zu versichern, ihn zu stärken. Wir werden nicht darüber unterrichtet, welche Botschaft der Engel brachte, aber wir können sehen, daß es eine Botschaft des Friedens war; und daß er Versicherungen brachte, daß der Wandel unseres Herrn das Wohlgefallen des Vaters fand, und daß er wiedergebracht werden würde aus den Toten durch eine Auferstehung. Dieses war ganz genügend, unserem Herrn alle Kraft und allen Mut zu geben, die für die bevorstehende Prüfung nötig waren; und von jenem Augenblicke an finden wir ihn als den Mühlgsten und Ruhigsten unter den bemerkenswerten Personen, auf die unsere Aufmerksamkeit gelenkt wird. Als Judas mit seiner Wande sich näherte, war er der Ruhigste und Selbstbeherrschteste von allen; als er vor dem Hohenpriester Kaiphas war, war er genau so; vor Pilatus war er genau so; als er gekreuzigt wurde, war er ebenso; er hatte in der Botschaft Frieden gefunden, daß er dem Vater wohlgefällig war, und daß alle die kostbaren Verheißungen der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit sein waren, und jetzt konnte er durch jede Prüfung hindurchgehen.

Die Schrift versichert uns, daß unser Herr in allem versucht wurde, gleich wie wir (seine Brüder), und wir sehen hier in seiner Erfahrung in Gethsemane eine Illustration von einer der meisten und ernstesten Prüfungen, welche über das Volk des Herrn kommen. Es würde scheinen, als ob der Widersacher zu Zeiten versuchte, uns zu entmutigen, indem er uns glauben macht, daß die Prüfungen und Schwierigkeiten des „schmalen Weges“ des Opfern alle vergeblich sein werden, und daß wir es ebenso gut aufgeben könnten. Wenn solche Gedanken solchen kommen, die ernstlich und treu suchen, die Bedingungen ihres Weihgelübdes zu erfüllen, so bilden sie eine der ernstesten Prüfungen, die an sie herantreten könnten; wenn sie diese Welt aufgegeben haben mit ihren Zielen, Hoffnungen, Bestrebungen, Wünschen, alles dieses für das himmlische eintauschend, dann bringt sie irgend etwas, was die himmlischen Hoffnungen zu verdunkeln scheint, in eine größere und dichtere Finsternis, als sie gekannt haben könnten, wenn sie niemals die kostbaren Verheißungen gesehen und wertgeschätzt haben würden. Und welchen Weg sollten wir in solcher Zeit einschlagen? Wir sollten dem Beispiel unseres Herrn folgen und das Angesicht des Vaters suchen, ängstlich, um zu erkennen, ob alles mit ihm im rechten ist; wir sollten ängstlich einige Versicherungen zu erhalten suchen, daß, während die Welt uns hassen mag, und alles Böse lügnertisch wider uns reden mag, wir noch sein Wohlgefallen haben; wir sollten ängstlich neue Versicherungen zu erlangen suchen, daß alles gut mit uns werden wird, daß der Herr uns einen Anteil geben wird an der Ersten Auferstehung zu ewigem Leben.

Aber während wir diese Parallele zwischen unseren Erfahrungen und denen unseres Herrn ziehen, sollten wir nicht vergessen, daß da noch ein unermesslicher Unterschied besteht; daß wir zu den Sterbenden, bereits neunundneunzig Hundertstel Toten gehören, und daß wir daher nicht so völlig die Bedeutung des Todes erkennen können, noch die Bedeutung des ewigen Lebens. Und abgesehen von allem diesem haben wir das Beispiel unseres Herrn und die fernere Versicherung, daß unser Anteil an der Ersten Auferstehung nicht erlangt werden kann durch unsere eigene Vollkommenheit, sondern durch seine Vollkommenheit, die vorgesehen ist, wenn wir dem Herrn unsere völlige Ergebenheit des Herzens, der Absicht, des Willens bewiesen haben, wie unvollkommen immer die Resultate unserer Bemühungen, ihn in unserem Geist und Leib zu verherrlichen, sein mögen.

Der Evangelist berichtet, daß unser Herr betete: „Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber.“

Sein bitterer Kelch.

Hierauf schienen sich seine Gedanken zu konzentrieren: Ich werde von allen meinen Landsmännern als von Gott verlassen und als von ihm verworfen geachtet werden; ich werde als ein Gotteslästerer, als ein Übeltäter sterben; wo hingegen mein Gefühl ist und immer gewesen ist, treu und ergeben gegenüber dem Vater. Dieses, glauben wir, war der besondere Zug der Betrübniß unseres Herrn, genannt der „Kelch“ der Leiden, von welchem, wenn möglich, er wünschte, daß er an ihm vorbeigehe. Wir glauben, daß er wußte, daß sein Tod notwendig, unvermeidlich war, wie er seine Jünger viele Male unterrichtet hatte; aber daß es diese schimpfliche Art des Todes — „fogar der Tod am Kreuze“ — war, das erschreckte ihn; denn es brachte ihm nicht nur Schande und falsche Darstellung vor dem Volke ein und vor denjenigen, die er liebte und denen er Gutes zu tun suchte, sondern es brachte auch den Gedanken mit sich, daß er von Gott verworfen war; und wenn er tatsächlich von Gott verworfen war, könnte er keine Hoffnung auf eine Verwirklichung der glorreichen Verheißung einer Auferstehung haben. Aber nachdem er von dem Engel versichert worden war, daß er nicht tatsächlich von Gott verworfen sein würde, obgleich sein Geschlecht, er, sogar für eine Zeit die Stelle des verurteilten Adam einnehmen und „zu einem Fluche für uns“, gemacht werden würde, da konnte er sogar das Kreuz und seine Schande mit Seelenstärke ertragen.

In dem Falle unseres Herrn und der Apostel sehen wir den Wert der Wachsamkeit und des Gebets in der dunklen Stunde der Drangal illustriert. Unser Herr folgte der Anweisung, die er seinen Jüngern gab: er wachte, er betete, er empfing einen Segen, er wurde getränkt und ging als Sieger hervor. Sie wachten und beteten nicht, sie verfehlten, die Not der Gelegenheit zu erkennen, und als Resultat hiervon finden wir sie zerstreut und verwirrt; und einer von ihnen, der Stärkste von ihnen allen, der rühmend eine Weile vorher gesagt hatte: „Wenn alle dich verlassen, ich werde dich niemals verlassen“, wurde von seiner Umgebung so überwältigt und so schwach aus Mangel an wahrer Kraft, die er durch Wachen und Beten hätte haben können, daß er den Herrn ruchlos verleugnete.

Wenn wir jemals finden, daß des Herrn Volk versucht, ein Leben der Heiligkeit und Weisung zu leben, jedoch die Anweisung des Herrn übersieht, zu wachen und zu beten, so wissen wir, daß sie unweife sind; und daß, wie sehr sie auch immer Jungfrauen, Reine, sein mögen, sie töricht sind; sie können nicht hoffen, den Sieg über sich selbst, die Sünde und den Widersacher allein zu erlangen. Wenn der Meister selbst der Stärkung bedurfte, so brauchen wir sie sicherlich auch; und wenn er sie empfing als Antwort auf sein Flehen mit starkem Geschrei und Tränen, so ist dies für uns eine Andeutung des Weges, auf welchem es Gott wohlgefällt, die volle Gewißheit des Glaubens zu geben, welche imstande ist, uns zu stärken als gute Streiter, um alles in seinem Namen und Dienste zu erdulden. Diejenigen, welche den Herrn ernstlich und im Gebet suchen, sind so sicher, einen Segen zu empfangen, wie der Herr Jesus selbst; und obgleich zu ihnen nicht in derselben Weise ein himmlischer Bote kommen wird, um zu trösten und zu ermutigen, so wird nichtsdessenungeachtet ein himmlischer Bote anderer Art sicherlich gesandt werden. Er mag in Gestalt eines Mitsüßers sein, der fähig ist, sich in unsere Prüfungen und Schwierigkeiten hineinzudenken und mit uns mizufühlen, wie keiner der Apostel mit unserem Herrn misföhlen oder ihm beistehen konnte. Oder es mag sein, daß der gesandte Bote einer der Apostel selbst ist, durch die vielen kostbaren inspirierten Worte, welche Gott uns durch sie in seinem Worte mitteilen ließ. Doch wie auch immer die Kraft kommen mag, es muß die Versicherung sein, nicht von Menschen noch von Engeln, sondern von Gott, daß wir ihn wohlgefällig und annehmbar sind — und daß wir für uns in Anspruch nehmen dürfen und erwarten die überaus großen und kostbaren Dinge, welche er in Bereitschaft hat für diejenigen, welche ihn lieben.

Auf daß ihr nicht in Versuchung kommet.

Um so zu sprechen, wir sind jetzt in der Stunde der Prüfung, welche über die ganze Welt kommt, um sie zu versuchen. Die Gegenwart wird in der Schrift darzustellen als „die Stunde der Versuchung“ oder Prüfung am Ende dieses Zeitalters. Es ist die Gethsemane-Stunde, in diesem Sinne des Wortes, für alle diejenigen von des Herrn wahren Volk, die ihm völlig geweiht sind. Es ist daher die Stunde, in welcher wir, gleich unserem Herrn, das Angesicht des Vaters suchen sollten, um volle Gewißheit zu erlangen, daß wir sein sind, und daß er unser ist; und daß wir uns vertrauensvoll auf seine Kraft verlassen möchten, die uns durch diese Zeit hindurchbringen wird. Es ist die Zeit, in welcher wir wahr machen sollen, was wir oftmals sängen: „O, lag keine Erdennolle mir verbüll'n dein freundlich Angesicht.“ Es ist eine Zeit, in welcher diejenigen, welche des Meisters Worte „Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung kommet“ vernachlässigen, sicherlich in Versuchung kommen werden und sicherlich darin fallen werden. Und der Fall wird ernst sein — und wenn sie, wie Petrus, aus demselben wiederhergestellt werden sollten, so wird es mit Weinen sein.

Sollten wir da nicht mehr und mehr an die Worte unseres Herrn denken und sie in die Praxis umsetzen, in jedem Heim, in welchem der Wachturm ein Besucher ist? „Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung hineinkommt.“

W. T. vom 1. November 1919.

Die Heilige Schrift.

Psaln 19, 7-14; 2. Timotheus 5, 14-17.

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ (Psaln 119, 105.)

Wie schön in den Augen recht denkender Menschen ist ein gut ausgeglichener, selbstbeherrschter und geschulter Charakter! Und im Gegensatz dazu, wie unliebenswert sind die ungeschulten und unbeherrschten, die selbstsüchtigen, die unfreundlichen und die gewalttätigen Naturen! Die eine Art erweckt naturgemäß in uns Gefühle der Freude und Verehrung, die andere dagegen Gefühle des Schmerzes. Wenn nun bei den Menschen, die viel von dem Ebenbilde Gottes verloren haben, die Wertschätzung der Tugend und die Verachtung der

Untugend bereits eine solche ist, mit wieviel mehr Wertschätzung muß die Tugend von einem reinen und heiligen Gott eingeschätzt werden!

Menschen dieser Welt, die keine persönliche Bekanntschaft mit Gott haben, machen sich keinen besonderen Gedanken, wie sie in seinen Augen erscheinen. Mit welcher Sorgfalt jedoch sollten diejenigen, welche ihn lieben und sein Wohlwollen wertschätzen, sich bestreuen, ihr Verhalten seiner reinen und heiligen Gesinnung gleichförmig zu machen! Wahrlich, alle

welche „wiedergezeugt“ sind, sind ungeachtet ihrer Unvollkommenheiten und Mängel durch angeerbte Schwächen Gott annehmbar durch Christum, dessen Kleid der Gerechtigkeit sie völlig bedeckt. Das Maß ihrer Annehmlichkeit bei Gott, durch Christum, ist jedoch nur bis zu dem Grade, als sie sich seine zugerechnete Gerechtigkeit zunutze machen, und sich ernstlich bemühen, den Maßstab der Vollkommenheit wirklich zu erreichen. Dadurch offenbaren sie erst ihre wirkliche Wertschätzung der göttlichen Günst.

Welche Verwirrung und Beschämung müßte der empfinden, der inmitten eines Ausbruches von Horn oder einer ungerechten oder schändlichen Handlung, die seiner und seines Berufs unwürdig ist, plötzlich von dem Erscheinen eines geliebten Freundes von hohem und edlem Charakter übertrifft würde! Und doch, das Auge eines solchen ist allezeit auf uns gerichtet. Und nur in dem Maße, als wir diesen Gedanken vergessen oder des Herrn Meinung und Wohlwollen gering schätzen, können wir den bösen Neigungen der gefallenen Natur Raum geben. Wissend, wie die alte Natur abwärts geneigt ist, wie beständig sollte das Gebet des Psalmisten in den Gedanken der geweihten Kinder Gottes bewegt werden: „Laß die Neben meines Mundes und das Sinnen meines Herzens wohlgefällig sein vor dir, Jehova, mein Fels und mein Erlöser!“

Wie können die gefallenen Neigungen unterworfen werden.

Aber wie, fragt man jemand, kann das schwierige Werk der Bezähmung der uns innewohnenden Gesunkenheit vollbracht werden? Es ist für den einen sehr schwer, besonders unter aufreizenden Umständen, eine schnelle oder heftige Natur zu beherrschen, für einen anderen, seine geschwäpigte Zunge zu zügeln, inbesondere, wenn die Prüfungen des Lebens zum Teil ihre gefährlichen Gläser vor die Augen schieben. Und dann, welche ein Maß von in uns wohnenden Schwachheiten gibt es doch; und jedes wahre Kind Gottes weiß wohl, daß es dagegen kämpfen muß, wenn es Gott angenehm sein will! Die Gedanken unseres Herzens sind unseren Mitmenschen erst dann offenbar, wenn wir sie in Worten und Taten zum Ausdruck bringen; aber selbst die Gedanken und Sinne des Herzens sind unserem Gott aufgedeckt und offenbar. Welche ein Trost ist dieses für die ehrlichen Herzen!

Der Psalmist kleidet diese Selbstprüfung in die Frage: „Wodurch wird ein Jüngling seinen Pfad reinigen?“ und antwortet: „Indem er sich bewahrt nach deinem Worte.“ Dann faßt er für uns diesen Vorsatz: „Über deine Vorschriften will ich sinnen und acht haben auf deine Pfade; an deinen Satzungen habe ich meine Wonnen; deines Wortes werde ich nicht vergessen.“ (Psalm 119, 9-15. 16.) Hier ist das Geheimnis für ein reines und edles, Gott wohlgefälliges Leben. Nicht nur durch Gebete und gerechte Vorsätze kann es erreicht werden, sondern in Verbindung damit durch sorgfältiges und genaues Bewahren, durch systematische und eifrige Anstrengungen in der Selbstübung, durch Sorgfalt und Ausdauer im Ausrotten böser Gedanken, durch eifrige beständige Pflege reiner, wohlgefälliger und edler Gedanken und dadurch, daß wir das Unkraut der Verkehrtheit im Blütenansatz vertilgen, ehe es eine schnelle Ernte sündlicher Worte und Taten hervorbringt. Aber beachte wohl, daß diese Hut oder Sorgfalt nicht nach dem unvollkommenen Maßstab unseres eigenen Vorurteils geübt werden soll, sondern nach den Worten Gottes. Der Maßstab, nach welchem wir unser Leben prüfen, macht in unseren Schlussfolgerungen einen großen Unterschied.

Der Psalmist empfiehlt uns diesen Maßstab serner und sagt: „Das Gesetz Jehovas ist vollkommen, erquickend die Seele. [D. h., wenn wir auf unseren Weg acht haben nach dem Gesetz, so wird es uns völlig von dem Pfad der Sünde auf den Pfad der Gerechtigkeit bringen.] Das Zeugnis [die Belehrung] Jehovas ist zuverlässig, macht weise den Einfältigen [die Demütigen, die sich belehren lassen — ihnen die Wege der Gerechtigkeit deutlich offenbarend], die Vorschriften [die Befehle, Entscheidungen und Gebote] Jehovas sind richtig [sind die unfehlbaren Regeln der Gerechtigkeit], erfreuend das Herz [der Gehorsamen]; das Gebot Jehovas ist lauter, erleuchtend die Augen; die Furcht Jehovas ist rein [eine niedrige, sll-

dische Furcht, sondern eine von der Liebe erzeugte Ehrfurcht — eine Furcht vor der Einbuße seines gerechten Wohlwollens], bestehend in Ewigkeit. Begehrtenswürter sind die [seine belehrenden Gerichte], als köstliches Gold und viel gediegenes Gold, und süßer auch als Honig und Honigseim.“

Die Natur der übermütigen Sünden.

„Auch wird dein Knecht durch sie belehrt [hinsichtlich der Gefahren auf dem Wege und der Schlingen des Widersachers und hinsichtlich alles dessen, das ihn einmütigen oder sein Wachstum in Gnade verhindern könnte]; im Beobachten derselben ist großer Lohn. Verirrungen, wer [von denen, die nur ihr eigenes fehlbares Urteil ohne den Maßstab des Gesetzes Gottes gebrauchen] sieht sie ein [kann sich recht beurteilen]?“

Wenn wir uns nun nach diesem Maßstab messen und unsere Verfehlungen erkennen und bedauern, dann laßt uns an das Gebet des Psalmisten denken: „Von verborgenen Sünden reinige mich“ — und unsere Anstrengungen durch unsere Gebete unterstützen. (Psalm 19, 7-12.) Aber noch einen weiteren Teil des Gebets legt der Herr in unseren Mund: „Auch von übermütigen Sünden halte deinen Knecht zurück, laß sie mich nicht beherrschen; dann bin ich iadellos und bin rein von der großen Übertretung.“ Betrachten wir nun, welcherlei Sünden übermütige Sünden sind.

Übermütig sein, heißt den Mut haben, etwas ohne Autorität oder Beweis anzunehmen. Eine übermütige vermessene Sünde würde mithin darin bestehen, daß man etwas als Wahrheit annimmt und behauptet, was Gott nicht offenbart hat, oder daß man Geoffenbartes verwirft. Etwas mit Zähigkeit zu behaupten und als einen Teil des Planes und der Lehre Gottes festzuhalten, nur auf Grund eines fehlbaren menschlichen Verstandes und ohne göttliche Autorität, wäre somit eine übermütige Sünde. Solcher Art ist die Sünde derjenigen, die den göttlichen Charakter beschimpfen, indem sie dreist die gotteslästerliche Lehre von der ewigen Dual verkünden, ohne Schriftgrund dafür zu haben und im direkten Gegensatz zur Schrift. Und so gibt es viele andere Sünden, die in größerem oder geringem Maße denselben Charakter tragen. Die Worte hier scheinen sich jedoch auf eine ganz besondere Verwirrung und Gefahr zu beziehen: „Dann bin ich rein von der großen Übertretung“ — offenbar die Sünde zum Tode, auf welche sich die Apostel beziehen. (1. Johannes 5, 16; Hebräer 6, 4-6; 10, 26-31.) Solch eine Sünde würde darin bestehen, daß man im Übermut glaubt, Anspruch zu haben auf die Liebe Gottes und auf Errettung, wiewohl man sich mutwillig weigert, dieselbe auf dem Wege anzunehmen, den er vorgeschrieben hat — durch das teure zu unserer Erlösung vergoßene Blut Christi.

Es ist wohl sehr zu beherzigen, daß wir sowohl beten, als auch bestrebt sein sollten, vor übermütigen Sünden bewahrt zu bleiben — Sünden des Hochmuts oder stolzen Eigenwillens, der sich nicht demütigt dem Willen Gottes unterwirft! Hüten wir uns, Geliebte, vor der geringsten Neigung zum Hochmut oder Eigenwillen oder der Geneigtheit, über das hinaus weise zu sein, was geschrieben steht, oder anzunehmen, was Gott nicht deutlich verheißen hat. „Dann“, in der Tat, wenn wir wachen und gegen jeglichen Anfang dieses stolzen und hochmütigen Geistes ankämpfen, der stets einem sicheren Falle vorausgeht, werden wir rein sein von der „großen Übertretung.“

Sicherer Erfolg wahren Bibelstudiums.

Glücklich der Mann, der seine Lust hat am Gesetz Jehovas und über sein Gesetz sinnet Tag und Nacht! Er ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und dessen Blatt nicht verwelkt; und alles, was er tut, gelingt.“ (Psalm 1, 1-3.) Wenn wir das Wort Gottes den Gegenstand unserer beständigen Betrachtung sein lassen, werden dessen Prinzipien sehr bald einen Teil unserer geistigen Verfassung bilden und unseren Charakter schöner und Gott und unseren Mitmenschen wohlgefälliger gestalten; und in Harmonie mit dieser Gewohnheit der Gedanken werden auch die Werke des Lebens Zeugnis ablegen.

Die gereinigte Quelle wird süßeres Wasser hervorsprudeln als früher und wird Erfrischungen und Aufmunterungen allen denen bringen, die damit in Berührung kommen. Sie wird fröhlichere Familien zustande bringen, bessere Ehegatten und bessere Kinder. Sie wird die Gemüter verflühen, die Stimme wohllautender, die Sprache würdiger gestalten, gute Sitten fördern, die Zuneigungen verebeln und ihre reizende Schönheit jeder einfachen Pflicht aufprägen. Das Prinzip der Liebe wird Einzug halten, und die nichtsnütigen Elemente der Selbstsucht werden ausgetrieben. Und so werden die Familien ein wahrer Garten auf Erden, wo jede Tugend und jede Gnade reichlich Raum finden, sich auszubreiten und zu wachsen. Aber nicht nur der einzelne und sein Leben werden günstig beeinflusst werden, sondern auch im Geschäftsgetriebe wird der Einfluß zu verspüren sein, und Wahrhaftigkeit und Rechtschaffenheit wird alles charakterisieren; und so wird Gott verherrlicht werden von denjenigen, die seinen Namen tragen und das Siegel seines Geistes besitzen.

Während die Höhen der Vollkommenheit nicht erreicht werden können, solange wir noch diese unvollkommenen Leiber besitzen, so sollte jedoch jedes Kind Gottes ein deutlich erkennbares und sorgfältiges Wachstum in der Gnade bemerken, und jeder Schritt vorwärts und aufwärts sollte nur als eine Stufe zu höheren Errungenschaften betrachtet werden. Bemerken wir kein deutlich erkennbares Wachstum im Ebenbilde Gottes, oder ist ein Rückschritt zu verzeichnen oder gleichgültiger Stillstand vorhanden. Dann ist die Gefahr schon sehr groß. Möchten wir doch beständig das Vorbild vor unseren Augen behalten, das uns unser Herr Jesus zum Beispiel gegeben hat — das Vorbild eines völligen Erfüllens des Willens Gottes, wobei das Gesetz untadelig gehalten wurde. Folgen wir diesen Fußspuren der Gerechtigkeit und Selbstaufopferung so genau, wie es einem vollen Maße von Liebesseifer und treuer Gottergebenheit möglich ist, alsdann werden wir schon hinieden ein glückseliges Bewußtsein göttlichen Wohlwollens besitzen, und zu seiner Zeit werden wir die verzeißene glorreiche Belohnung der Gunst Gottes empfangen.

Charakter-Ähnlichkeit Christi.

In 2. Timotheus 3, 14-17 zeigt der Apostel Paulus, daß die Schrift, welche von Gott eingegeben ist, in jeder Beziehung nützlich ist und vollauf genügt für den Menschen Gottes und keines Zusatzes bedarf von Erscheinungen oder Träumen, sei es seiner eigenen oder derjenigen anderer. Sie ist nützlich zur Lehre, da sie den ganzen göttlichen Plan enthält; und keine menschliche Autorität ist berechtigt, etwas hinzuzufügen. „Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Mitberater gewesen?“ Sie ist nützlich für die Überführung anderer. Keine Worte, die wir gebrauchen zur Überführung der Fehler anderer, entweder in Worten der in der Lehre, könnten je so kräftig sein, wie es die inspirierten Worte der Schrift

sind. Sie sind auch nützlich zur „Zurechtweisung“, wörtlich, „jemand in der Gerechtigkeit zu unterweisen und zu gründen“. Kein Maßstab der Moral oder der Erziehung kann so gründlich das Herz durchleuchten und den Eigensinn fortigieren, als es das Wort Gottes vermag.

Gottes Wort ist nicht nur eine Zusammenstellung von Regeln und moralischen Unterweisungen. Es ist viel mehr als dieses. Es durchdringt das Herz, die Motive, die Absichten, die Gedanken, die Pläne und die Hoffnungen. Es verkündigt einen Segen über diejenigen, die rein im Herzen sind, diejenigen, deren Absichten aufrichtig, rechtschaffen und rein sind. Das Wort Gottes als Erzieher in der Gerechtigkeit umfaßt alle Angelegenheiten des Lebens, und gibt denjenigen, welche dadurch geübt werden, nicht nur den Geist eines gefunden Verstandes, sodaß sie fähig sind, alle Dinge von dem wahren Standpunkte, Gottes Standpunkt der Gerechtigkeit, zu erwägen und einzuschätzen, sondern prägt auch eine Gerechtigkeit Gott gegenüber ein und die Wichtigkeit des Suchens der Heiligkeit, von der Gott das vollkommene Muster ist. Ferner reicht es hinein in die Beziehungen zwischen Mann und Frau, Eltern und Kindern, Freunden und Nachbarn. Wenn es zu Rate gezogen wird, erledigt es jegliche Angelegenheit für uns nach den Richtlinien der Gerechtigkeit und Liebe.

Der Apostel versichert uns ferner, daß Gottes Lehren in der Schrift gegeben sind, „auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke völlig geschickt“. Er nimmt Bezug auf die Vollkommenheit des Charakters. Er bezieht sich nicht auf die Vollkommenheit im Fleische, da er uns an anderer Stelle versichert, daß er in seinem eigenen Falle selbst erkennt, daß in seinem Fleische keine Vollkommenheit wohnt. Die Vollkommenheit des Charakters, welche hier als das rechte und erwünschte Ziel aller Christen hingestellt und von dem Herrn durch das Geben seines inspirierten Wortes vorbereitet ist, sollte das Ziel sein, nach dem alle Kreuzesstreiter, die in dem Weltlauf um den großen Preis laufen, ihre Energie richten sollen. Vollkommenheit des Charakters wurde uns in der Person unseres irden Erlösers dargestellt, den Gott erhöht hat zu seiner rechten Hand der Kraft und Majestät; und wir wissen durch den Apostel, daß der Vater zuvorbestimmt hat, daß alle Glieder der „kleinen Herde“, welche das Königreich mit Christo teilen werden, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig sein, vollkommene Charaktere haben müssen — Herzen und Gesinnung in allen Dingen völlig dem Willen des Vaters und der Gerechtigkeit unterworfen. Wie unvollkommen auch immer das irdene Gefäß sein mag, wie unvollständig wir auch selbst in unserem besten Zustande fähig sein mögen, die Wünsche unseres Herzens und das Verlangen unserer umgewandelten Gesinnung in jedem Gedanken, Wort und Werk auszuführen, so sind doch diese neuen Charaktere das Unterpfand oder der Beginn der Neuen Schöpfungen, welche in der Ersten Auferstehung vollkommen gemacht werden. W. T. vom 15. August 1910.

1920 Neujahrs-Gruß! 1920

Such meinen Gruß zum neuen Jahr,
Ihr Schwestern all' und Brüder!
Ein Jahr, wie eilt's so unmerkbar
Ins Meer der Zeiten nieder!
Mit jedem Pendelschlag der Uhr
(Dem kleinsten Teilchen Zeit doch nur)
Sind bang' und frohe Stunden —
Ein ganzes Jahr entschunden.

Laßt uns ein wenig stille stehn,
's ist nicht zu unserm Schaden,
Wenn wir noch einmal rückwärts seh'n,
Auf's alte Jahr der Gnaden,
Auf jeden Schritt, den wir getan,
Den uns der Herr auf rechter Bahn,
In Liebe und in Treue,
Seleitet bis ans neue.

Wie anders oft, als wir gemeint,
War unser's Meisters Wille;
Wie manche Träne ward geteint
Verborgen — in der Stille,
Wenn, was zum Guten wir gedacht,
Wie's scheint, nur Schaden hat gebracht
Wo Liebe uns getrieben,
Nur Haß als Frucht ist blieben.

Wenn etwa Fehler wir gerügt
An denen, die wir liebten,
Und unsrer Bruderspflcht genügt,
Indem wir sie betrübten;
Und sie behandelten als Feind,
Die's gut mit ihnen nur gemeint —
Wer wollte da den Jahren
Getäuschter Liebe wehren!

Auch haben minder oder mehr
Wir alle gleich erfahren,
Daß wir betreffs der frohen Mähr'
Manchmal im Irrtum waren,
Wenn, wo dies zeitgemäße Licht
Wir brachten, und sie konnten nicht
Deßselben Trost genießen;
Sie gar die Tür uns wiesen.

Hingegen, welche Seligkeit
War wieder uns beschieden,
Wenn wir aus Babels Dunkelheit
Ein Herz gebracht zum Frieden,
Daß vor der Höllepein gebebt
Und stets in Todesfurcht geschwebt,
Wenn es nun ohne Schrecken
Konnt Gottes Güte schmecken.

Wenn es begann den Rettungsplan
Des Vaters zu verstehen;
Wenn es in Christo konnt fortan
Solch einen Heiland sehen,
Der nicht nur einem kleinsten Teil
Der auch Milliarden brachte Heil;
Nein — der die Welt erworben,
Für alle ist gestorben.

Er gebe nun auch dieses Jahr
Zum Wollen das Seligen,
Daß wir in seiner Schnitterschar
Mit Freuden Garben bringen;
Er gebe Glaubensmut und Kraft,
Wo in des Kreuzes Ritterschaft
Ja einer unterlieget,
Er dennoch endlich sieget!

Er gebe, daß des Friedens Band
Uns allesamt verbinde,
Und unter uns des Feindes Hand
Unfrieden nicht entzünde,
Sein Gnad' und Huld sei immerdar
Mit uns und mach, das neue Jahr,
Daß wir begonnen heute,
Zu einem Jahr der Freude. J. K.

Deiner harrt schweigend der Lobgesang, o Gott, in Zion,
und dir wird bezahlt werden das Gelübde.

Hörer des Gebets! zu dir wird kommen alles Fleisch.

Ungerechtigkeiten haben mich überwältigt; unsere Über-
tretungen, du wirst sie vergeben.

Glücklich der, den du erwählst und herzunahen läßt, daß
er wohne in deinen Vorhöfen! wir werden gesättigt werden mit
dem Guten deines Hauses, dem Heiligen deines Tempels!

Du wirst uns antworten durch furchtbare Dinge in
Gerechtigkeit, Gott unseres Heils, du Zuvorsicht aller Enden der
Erde und der fernsten Meere!

Der die Berge festgestellt durch seine Kraft, umgürtet ist
mit Macht.

Der da stillt das Draußen der Meere, das Draußen ihrer
Wellen und das Getümmel der Völkerschaften.

Und es fürchten sich die Bewohner der Enden der Erde
vor deinen Zeichen; du machst jauchzen die Ausgänge des
Morgens und des Abends.

Du hast die Erde heimgesucht und ihr Überfluß gewährt,
du bereicherst sie sehr: Gottes Bach ist voll Wassers. Du be-
reitest ihr Getreide, wenn du sie also bereitest.

Du tränkest ihre Furchen, ebnest ihre Schollen, du er-
weichst sie mit Regengüssen, segnest ihr Gewächs.

Du hast gekrönt das Jahr deiner Güte, und
deine Spuren triefen von Fett!

Es triefen die Auen der Steppe, und mit Jubel umgürten
sich die Hügel.

Die Triften bekleiden sich mit Herden, und die Täler be-
decken sich mit Korn; sie jauchzen, ja, sie singen!

Psalm 65.

Deine „Gute Hoffnung“ für 1920.

Zuweilen wünschen Freunde, die zur Kasse der „Guten Hoff-
nung“ (wie unseitig beschrieben) beitragen, Bücher und Schriften an
solche Freunde zu senden, die sich noch nicht genügend interessieren,
um für sich selbst zu bestellen, oder an Tiefinteressierte, die zu arm
sind und sich scheuen, unser Verleih-Angebot, soweit es sich um die
Bände „Schriftstudien“ handelt, anzunehmen. Wir laden sie hiermit
ein, uns unten deren genaue Adressen anzugeben. — Schreibe bitte
recht deutlich und gib an, was wir senden sollen; ob Traktate, irgend-
welche Broschüren oder einen Band der „Schriftstudien“. Den Betrag
decken wir aus deinem Beitrag zur „Guten Hoffnung“.

Was den Wachturm betrifft, so sind wir durch die Verhält-
nisse genötigt, stets nur eine beschränkte Anzahl herstellen zu lassen.
Man wolle daher den Wachturm nur für wirklich Interessierte bestellen,
bei denen angenommen werden kann, daß ihnen das Blatt wil-
kommen ist.

Wer Zeit und Gelegenheit hat, der möchte das Versenden von
Traktaten an Interessierte, Freunde und Bekannte durch die Post
selbst vornehmen und sich für diesen Zweck die nötige Menge Schriften
von uns schicken lassen. Ein Blatt z. B. genügt für eine Person oder
Familie; da der Hunger groß ist im Lande, ist Sparsamkeit geboten.

Alle eigenen Bestellungen möchten stets die volle Absender-
Adresse tragen.

Werden bestellte Sendungen für Interessierte durch die „Gute
Hoffnung“ bezahlt, so wolle man bei Raßlung einen entsprechenden
Vermerk nicht vergessen.

1. _____

2. _____

3. _____

4. _____

Den unteren Raum möglichst frei lassen.

Deine „Gute Hoffnung“ für 1920.

Den hier vorgeschlagenen Plan bezeichnen wir „Gute Hoffnung“, weil tatsächlich nichts versprochen wird — weil nur deine wohlgemeinte Hoffnung zum Ausdruck kommt, die sich gründet auf deine Aussichten, so wie sie dir jetzt erscheinen. Dieser Plan hat sich seit einigen Jahren nicht allein für die Sache der Wahrheit recht nutzbringend erwiesen, sondern auch recht segensreich für die Hoffenden, und darum empfehlen wir ihn wiederum allen Geschwistern als gut und schriftgemäß. Diejenigen, welche von diesem Plane Gebrauch machen wollen, können beide Rubriken auf dieser Seite ausfüllen und davon eine Hälfte abtrennen und an uns senden, die andere Hälfte dagegen für sich behalten.)

An die

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft.

Liebe Freunde! Mit großem Interesse habe ich von dem großen Werke, das von der Gesellschaft beabsichtigt ist, und das noch vor uns liegt, gehört und gelesen, besonders von den umfassenden Vorbereitungen für Drucklegung von Schriften aller Art und deren weiteste Verbreitung. Ich brauche Euch nicht erst zu sagen, daß ich mich sehr für die Verbreitung der frohen Botschaft von der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der erlösenden Liebe, wie sie uns in dem großen göttlichen Plan der Zeitalter geoffenbart wird, interessiere. Es ist mir sehr darum zu tun, mich selbst zu verwenden — meine ganze Kraft, meine Talente meine Junge, Zeit, Geld, Einfluß, alles — um anderen diese Erkenntnis mitzuteilen, die mein eigenes Herz so reichlich gesegnet, erfreut und gestärkt und meine Füße fest gegründet hat auf den Felsen des Heils.

Ich habe mit Sorgfalt darüber nachgedacht und den Herrn um Belehrung gebeten, wie ich wohl meine verschiedenen Talente und Gaben noch mehr zur Verherrlichung meines Erlösers und im Dienste seines Volkes gebrauchen könnte — im Dienste derer, die von menschlichen Traditionen verblendet, aber nichtsdestoweniger nach dem guten Worte Gottes hungern sind, und auch im Dienste derer, welche bloß sind und noch nicht das Hochzeitskleid der zugerechneten Gerechtigkeit Christi anhaben; der Ungerechtigten, die im besten Falle in dem unflüchtigen Kleide ihrer eigenen Gerechtigkeit dastehen. Ich habe mich entschlossen, was mein „Weidtalent“ betrifft, jene Regel zu befolgen, die uns so deutlich von dem großen Apostel Paulus (1. Kor. 16, 2) niedergelegt wird, und werde an jedem ersten Tage der Woche etwas zurückzulegen suchen, aus Dankbarkeit und in Wertschätzung der Segnungen des Herrn während der vorhergehenden Woche. Aus dieser Kasse möchte ich für die verschiedenen Teile des Werkes des Herrn beitragen, wie es von der Traktatgesellschaft betrieben wird. Wenn ich im voraus nicht genau sagen kann, wieviel wöchentlich zurückzulegen mir vergönnt sein wird, so werdet Ihr wohl verstehen, daß die angegebene Summe nur meine Annahme oder Hoffnung ist, auf Grund meiner gegenwärtigen Aussichten. Ich werde mich bemühen, mehr beizutragen, als ich hier angebe; und sollte es mir nicht gelingen, soviel zu tun, so wird der Herr doch meinen guten Willen, mein Herz ansehen, aber auch Ihr werdet zu Eurer Ermutigung von meinen Bemühungen unterrichtet sein.

Mein einziger Zweck der Vorherangabe dessen, was ich in dieser Sache hoffe tun zu können, ist, die vom Werke Beauftragten zu befähigen, Traktate zu veröffentlichen und zu verbreiten, Schätzungen, Pläne, Vorträge usw. zu machen, mit dem Gedanken daran, was ich zum mindesten in dieser Sache zu tun als mein sehr wertgeschätztes Vorrecht betrachte.

Nach meinem gegenwärtigen Dafürhalten hoffe ich, daß ich in dem kommenden Jahre imstande sein werde, am ersten Tage jeder Woche für allgemeine Missionszwecke (zur Ermöglichung billiger Preise für Kolportiere in der Verbreitung der „Schriftstudien“-Bände, zur Herausgabe von Traktaten und zur Gratislieferung lehrterer an Geschwister, die das Herz und die Gelegenheit haben, sie weit und breit zu verteilen, zur Deckung der Unkosten von Brüdern, die auf Pilgrimreisen Geschwister besuchen und die Wahrheit über den göttlichen Plan der Zeitalter verkündigen, sowie zur sonstigen Verwendung, wie es die Gesellschaft für gut befundet) die Summe von pro Woche zurückzulegen.

Ich will mich bemühen, Euch am Ende jedes Vierteljahres per Zahlkarte oder per Postanweisung (oder auf sonst eine bequeme Weise) einzusenden, was ich für diese Zwecke werde zurückgelegt haben — an die Adresse in Deutschland:

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Barmen, Unterbörsenstr. 76.

Adresse für Zahlkarte: Postcheck-Konto Nr. 23317 C5In, Fritz
Christmann, Barmen, Bibelhaus, Unterbörsenstr. 76.

In der Schweiz:

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Zürich 6/17, Hänggerstraße 12.

(Postcheck- und Giro-Konto Nr. 3189.)

(Name)

(Adresse)

Deine „Gute Hoffnung“ für 1920.

Den hier vorgeschlagenen Plan bezeichnen wir „Gute Hoffnung“, weil tatsächlich nichts versprochen wird — weil nur deine wohlgemeinte Hoffnung zum Ausdruck kommt, die sich gründet auf deine Aussichten, so wie sie dir jetzt erscheinen. Dieser Plan hat sich seit einigen Jahren nicht allein für die Sache der Wahrheit recht nutzbringend erwiesen, sondern auch recht segensreich für die Hoffenden, und darum empfehlen wir ihn wiederum allen Geschwistern als gut und schriftgemäß. Diejenigen, welche von diesem Plane Gebrauch machen wollen, können beide Rubriken auf dieser Seite ausfüllen und davon eine Hälfte abtrennen und an uns senden, die andere Hälfte dagegen für sich behalten.)

An die

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft.

Liebe Freunde! Mit großem Interesse habe ich von dem großen Werke, das von der Gesellschaft beabsichtigt ist, und das noch vor uns liegt, gehört und gelesen, besonders von den umfassenden Vorbereitungen für Drucklegung von Schriften aller Art und deren weiteste Verbreitung. Ich brauche Euch nicht erst zu sagen, daß ich mich sehr für die Verbreitung der frohen Botschaft von der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der erlösenden Liebe, wie sie uns in dem großen göttlichen Plan der Zeitalter geoffenbart wird, interessiere. Es ist mir sehr darum zu tun, mich selbst zu verwenden — meine ganze Kraft, meine Talente, meine Junge, Zeit, Geld, Einfluß, alles — um anderen diese Erkenntnis mitzuteilen, die mein eigenes Herz so reichlich gesegnet, erfreut und gestärkt und meine Füße fest gegründet hat auf den Felsen des Heils.

Ich habe mit Sorgfalt darüber nachgedacht und den Herrn um Belehrung gebeten, wie ich wohl meine verschiedenen Talente und Gaben noch mehr zur Verherrlichung meines Erlösers und im Dienste seines Volkes gebrauchen könnte — im Dienste derer, die von menschlichen Traditionen verblendet, aber nichtsdestoweniger nach dem guten Worte Gottes hungern sind, und auch im Dienste derer, welche bloß sind und noch nicht das Hochzeitskleid der zugerechneten Gerechtigkeit Christi anhaben; der Ungerechtigten, die im besten Falle in dem unflüchtigen Kleide ihrer eigenen Gerechtigkeit dastehen. Ich habe mich entschlossen, was mein „Weidtalent“ betrifft, jene Regel zu befolgen, die uns so deutlich von dem großen Apostel Paulus (1. Kor. 16, 2) niedergelegt wird, und werde an jedem ersten Tage der Woche etwas zurückzulegen suchen, aus Dankbarkeit und in Wertschätzung der Segnungen des Herrn während der vorhergehenden Woche. Aus dieser Kasse möchte ich für die verschiedenen Teile des Werkes des Herrn beitragen, wie es von der Traktatgesellschaft betrieben wird. Wenn ich im voraus nicht genau sagen kann, wieviel wöchentlich zurückzulegen mir vergönnt sein wird, so werdet Ihr wohl verstehen, daß die angegebene Summe nur meine Annahme oder Hoffnung ist, auf Grund meiner gegenwärtigen Aussichten. Ich werde mich bemühen, mehr beizutragen, als ich hier angebe; und sollte es mir nicht gelingen, soviel zu tun, so wird der Herr doch meinen guten Willen, mein Herz ansehen, aber auch Ihr werdet zu Eurer Ermutigung von meinen Bemühungen unterrichtet sein.

Mein einziger Zweck der Vorherangabe dessen, was ich in dieser Sache hoffe tun zu können, ist, die vom Werke Beauftragten zu befähigen, Traktate zu veröffentlichen und zu verbreiten, Schätzungen, Pläne, Vorträge usw. zu machen, mit dem Gedanken daran, was ich zum mindesten in dieser Sache zu tun als mein sehr wertgeschätztes Vorrecht betrachte.

Nach meinem gegenwärtigen Dafürhalten hoffe ich, daß ich in dem kommenden Jahre imstande sein werde, am ersten Tage jeder Woche für allgemeine Missionszwecke (zur Ermöglichung billiger Preise für Kolportiere in der Verbreitung der „Schriftstudien“-Bände, zur Herausgabe von Traktaten und zur Gratislieferung lehrterer an Geschwister, die das Herz und die Gelegenheit haben, sie weit und breit zu verteilen, zur Deckung der Unkosten von Brüdern, die auf Pilgrimreisen Geschwister besuchen und die Wahrheit über den göttlichen Plan der Zeitalter verkündigen, sowie zur sonstigen Verwendung, wie es die Gesellschaft für gut befundet) die Summe von pro Woche zurückzulegen.

Ich will mich bemühen, Euch am Ende eines Vierteljahres per Zahlkarte oder per Postanweisung (oder auf sonst eine bequeme Weise) einzusenden, was ich für diese Zwecke werde zurückgelegt haben — an die Adresse in Deutschland:

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Barmen, Unterbörsenstr. 76.

Adresse für Zahlkarte: Postcheck-Konto Nr. 23317 C5In, Fritz
Christmann, Barmen, Bibelhaus, Unterbörsenstr. 76.

In der Schweiz:

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Zürich 6/17, Hänggerstraße 12.

(Postcheck- und Giro-Konto Nr. 3189.)

(Name)

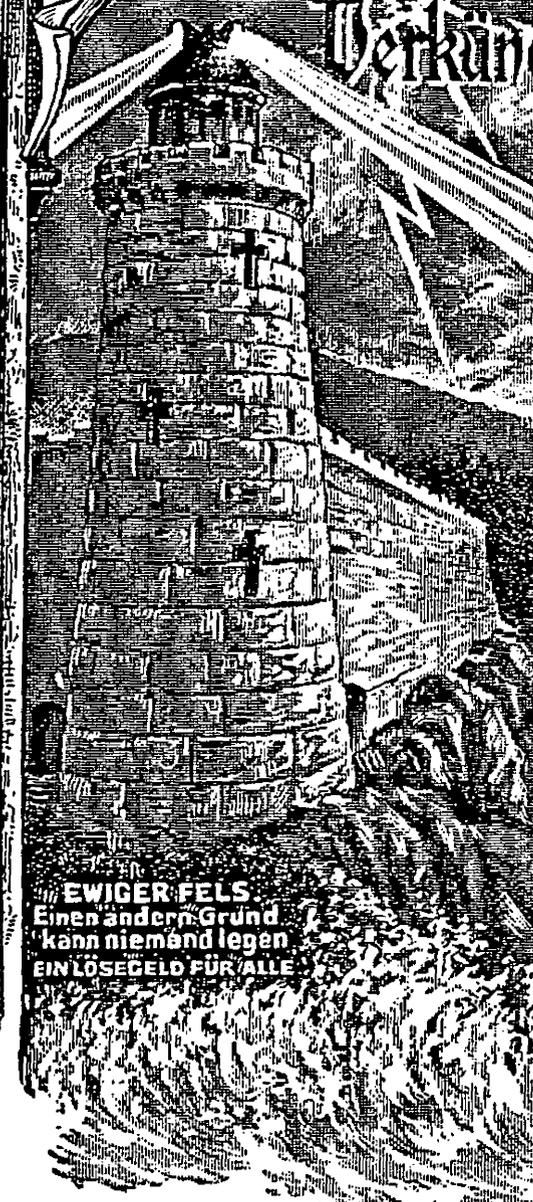
(Adresse)



DER

WACHTTURM

and
Verkündener Gegenwart Christi



EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EINLÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

25. Jahrg. Februar Nr. 2

1920, seit Adam: 6048

Inhaltsverzeichnis	Seite
Jahres-Textwort für 1920	18
Oster-Hauptversammlung in Kiel, Berlin und Königsberg	18
Pfingst-Hauptversammlung in Dresden	18
Gott verherrlichend	19
Eösegeld schließt Wiederherstellung ein	25
Petrus predigt zu Pfingsten	29
Fragen und Antworten	31

Küß der Erde Bebrängnis der Nationen in Notlosigkeit bei krausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen erschrecken vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Rüste der Himmel (der Einfluß und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Matth 21, 25—31.)

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: Mk. 5.— für ein Jahr, für die Schweiz Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdrömerstraße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17, Spänerstr. 12 und Tour de Garde société de Bibles et de Traktés, Kamenbrücke 35, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London, Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, Filanders Bldg 312, Filanders St. Melbourne; in Finnland, Helsingfors, Nervanderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adrianstr. 51b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Kutherford; W. E. Van Amburgh; F. G. Robinson; Geo. F. Fischer; W. E. Page.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem Himmlischen Vater und Christo geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenen Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein. Probenummern kostenlos.

Jahres-Textwort für 1920.

Jehova ist meine Stärke und mein Lobgesang; er wurde mein Heil. (Psalm 118, 14.)
(Züricher Übers.)

Oster-Hauptversammlung in Berlin und Königsberg.

Außer in Kiel beabsichtigen auch die Geschwister in Berlin und in Königsberg zu Ostern eine Hauptversammlung zu veranstalten, zu welchen alle Geschwister schon jetzt herzlich eingeladen werden. Näheres wird noch bekannt gegeben werden.

Pfingst-Hauptversammlung in Dresden.

So der Herr will, findet zu Pfingsten eine Hauptversammlung in Dresden statt, auf welche wir die lieben Geschwister schon jetzt aufmerksam machen möchten.

Zur gefälligen Beachtung!

Des Öfteren werden uns aus dem Leserkreise anonyme Schreiben zugesandt mit der Bitte, dieselben an beigegebene Adressen weiterzusenden; oder man bittet uns, daß wir sonstige die Vermittlerrolle übernehmen möchten. Wir bemerken hier nachdrücklich, daß wir anonymen Zusendungen keinerlei Beachtung schenken können und es außerdem ablehnen müssen, Zuschriften weiterzuleiten oder Aufträge auszuführen, wenn wir annehmen müssen, daß die betreffenden Empfänger unser Tun als aufrichtig auffassen müssen.

Ferner erhalten wir oft Traktatsendungen zurück, die nicht von uns abgehandelt worden sind. Wer Traktate durch die Post versendet und noch dazu meint, einer hochstehenden und einflussreichen Persönlichkeit auf solche Weise ein Zeugnis für die Wahrheit geben zu müssen, der möge es auf seine eigene Verantwortung unter Angabe seiner Absenderadresse tun und nicht uns als die Absender erscheinen lassen.

Wir möchten die lieben Geschwister bitten, doch unseren vielfachen Hinweis beachten zu wollen, daß bei Bestellung für Neu-Bezug des Wachturms stets der volle Name mit der vollen Adresse uns mitgeteilt wird. Bei Sammelendungen findet ein Übertragen eines Bezuges von einem etwa verstorbenen Leser auf einen anderen nicht statt; jeder Leser des Wachturms hat im Bibelhaus seine besondere Beziehungslinie, die dem Leser ständig verbleibt. Darum möchte uns lediglich eine etwaige Änderung oder auch Abstellung mit voller Namensnennung mitgeteilt werden. Wegen der ständig steigenden Mehrkosten der Herstellung unter Vorbehalt ist der Bezugspreis für das Jahr 1920 mit Mk. 5.— festgesetzt.

Die Geschwister werden gebeten, bei Zusendung von kleineren Geldbeträgen an uns durch Postcheck oder Postanweisung wegen des erheblichen Portos auf Bestätigung unsererseits zu verzichten; der Postausweis mag als genügende Quittung dienen. Alle Geldbeträge, alle Zuschriften, die nicht rein privaten Charakters sind, erbitten wir nur an

die Adresse der Gesellschaft. Bei Bestellungen für einen Dritten wolle man uns stets angeben, ob die Rechnung dem Besteller oder dem Empfänger der Waren zugestellt werden soll.

Es werden künftig wohl noch mehr Schwierigkeiten entstehen, die eine ordnungsgemäße Erledigung der Geschäfte nicht zulassen — wie vor kurzem beim Eisenbahnerstreik. Bei solchen Anlässen, die als allgemein bekannt vorausgesetzt werden können, möchte dem Bibelhaus Geduld entgegengebracht werden. Durch unvorhergesehene große Nachbestellungen ist der Januar-Wachturm vergriffen, der demzufolge nicht mehr nachgeliefert werden kann.

Das Bibelhaus ist genötigt, ganz besonders darauf hinzuweisen, daß irgendetwelche Anfragen, unsere Schriften betreffend, nur an das Bibelhaus zu richten sind. Alle Zuschriften an unsere Druckerien, die Bezug nehmen auf die Schriften der Gesellschaft oder sonstige Angelegenheiten des Bibelhauses, möchten als durchaus unzulässig bitte unterbleiben.

Bestellungen auf „Das Goldene Zeitalter“, welche Schrift in Deutsch noch nicht erschienen, können zur unmittelbaren Erledigung noch nicht entgegengenommen werden. Mitteilungen und etwaige Wünsche über diese Schrift erbitten wir vorerst nur als Zuschriften.

Alle Zuschriften an uns möchten am Anfange stets die volle Absenderadresse tragen.

Elberfelder Taschen- und Perle-Bibeln sind auf längere Zeit hin vergriffen; die jetzt fehlenden Schriften bitte nicht eher bestellen, bis ihr Vorhandensein im Wachturm bekannt gegeben ist.

Pilgerreise von Fr. Zellmann vom 20. Jan. bis 25. März 1920.

20. 21. Januar Puttlig; 22. 23. Magdeburg; 24. Gr. Eatzje - Elmen und Coswig; 25.—27. Bittenberg (Elbe); 28. 29. Motta bei Remberg; 30. 31. Halle; 1. 2. Februar Leipzig; 2. 4. Zeitz; 5. 6. Altenburg; 7. 8. Merxara; 9. 10. Hohenstein-Ernstthal; 11. 12. Oera; 13.—15. Limbach; 16. 17. Chemnitz; 18.—20. Aue; 21. 22. Reichenbach; 23. 24. Grün bei Vengelsfeld; 27. 28. Wittenau; 29. Febr.—1. März Obercrinitz; 2. 3. Greiz - Aulchwitz; 4. 5. Saalfeld; 6.—10. Coburg-Schallau; 11.—13. Göttha; 14.—16. Cassel; 17.—19. Sienenburg; 20.—22. Bernigerode - Mühlental; 23. 24. Neukirchlin; 25. Berlin.

Pilgerreise von Fr. Buchholz vom 20. Jan. bis 31. März 1920.

20.—22. Januar Frankfurt (Main); 23. 24. Mannheim; 25. 26. Heidelberg; 27. Jan.—26. Febr. Stuttgart und Umgegend; 27. Febr.—14. März Freiburg (Breisgau) und Umgegend; 15.—24. München und Umgegend; 25.—31. Nürnberg - Fürth.

Pilgerreise von Fr. Wellershäus vom 30. Jan. bis 18. April 1920.

31. Jan. Zinhain; 1. Februar Fürth bei Hamm a. d. Sieg; 2.—4. Schützbad bei Bergdorf (Kr. Altenkirchen); 5.—7. Siegen in Westf.; 8. 9. Steinperg; 10. 11. Arolsen; 12. 13. Cassel; 14.—16. Leipzig; 17. 18. Eetting; 19. 20. Pölsig; 21. Süßgin; 22. 23. Gollnow; 24. 25. Wittmann; 26. 27. Stargard; 28. Dramberg; 29. Falkenberg; 1. 2. März Tempelburg; 3. Eulenburg; 4. 5. Neustettin; 6. 7. Rummelsburg; 8.—10. Stolp; 11.—14. Danzig; 15. 16. Rößlin; 17.—19. Rügenwalde, Neumalchow; 20. 21. Schlawe; 22.—24. Wobitz, Lindorf, Hohenhof; 25. Belgard; 26. Kolberg; 27. Greifswald; 28. 29. Plathe; 30. 31. Stralsund; 1.—5. April Eetting; 6. 7. Demmin; 8. Lyedel b. Demmin; 9. Wolgast; 10. Seehof b. Bantig; 11. 12. Dömitz; 13. Dortmund.

Pilgerreise von Fr. Balzer vom 1. Febr. bis 26. März 1920.

2. 3. Febr. Lübeck; 4. 5. Rostock; 6. 7. Eetting; 8.—12. Danzig-Ebbing; 13.—17. Königsberg in Pr.; 18.—21. Jrgladen - Tapan; 22.—25. Elst; 26.—28. Ustjötten (Kr. Heydekrug); 29. Febr.—2. März Remei; 3.—8. Angerbürg; 9. 10. Waldenhal bei Drensfurt; 11. 12. Josternhöhe; 13.—16. Willkailen, Seneburg; 17. 18. Ortelsburg; 19. 20. Klobben bei Boffarten (Kreis Graudenz); 21. 22. Sadrau bei Graudenz; 23. Kiel.

Pilgerreise von Fr. Herlendeß vom 20. Jan. bis 23. März 1920.

20. 21. Jan. Eifterwerda-Bletha; 22.—25. Berlin; 26.—28. Wittenberge; 29. 30. Wittitod (Dosse); 31. Prenzlau; 1.—4. Februar Eetting; 5. 6. Altidamm; 7. 8. Gollnow; 9.—11. Stargard; 12. 13. Frankfurt (Oder); 14.—16. Müstau, Schief.-Lottbus; 17.—19. Tscheptau b. Stogau; 20. 21. Neusalz (Oder); 22.—24. Görlitz; 25.—27. Siegnitz; 28. Febr.—1. März Breslau; 2. 3. Bahnhäusen bei Waldenburg in Schlesien; 4.—7. Langwallerdorf; 8.—10. Warmbrunn; 11.—13. Jittau, Ostrik-Wistadt; 14. 15. Reichenau; 16. 17. Gr. Schönau; 18. 19. Seifhennersdorf; 20. 21. Baugen; 22. 23. Cunewalde; 24. Dresden.

Bibelhaus - Gelänge für die Monate März und April 1920.

Die Bibelhaus-Gamille singt zur Morgenandacht ein Lied und hört darauf dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ zu. Darauf vereiniget sie sich im Gebet. Beim Frühmorgens wird das Manna-Schriftwort betradet. Lieder für den Monat März: (1.) 112; (2.) 187; (3.) 84; (4.) 155; (5.) 158; (6.) 101; (7.) 183; (8.) 169; (9.) 25; (10.) 14; (11.) 32; (12.) 103; (13.) 52; (14.) 74; (15.) 30; (16.) 94; (17.) 29; (18.) 10; (19.) 5; (20.) 46; (21.) 47; (22.) 50; (23.) 92; (24.) 180; (25.) 40; (26.) 43; (27.) 114; (28.) 29; (29.) 97; (30.) 62; (31.) 106. Lieder für den Monat April: (1.) 43; (2.) 48; (3.) 159; (4.) 29; (5.) 11; (6.) 6; (7.) 58; (8.) 50; (9.) 14; (10.) 55; (11.) 28; (12.) 48; (13.) 112; (14.) 116; (15.) 12; (16.) 8; (17.) 52; (18.) 115; (19.) 179; (20.) 186; (21.) 27; (22.) 26; (23.) 9; (24.) 94; (25.) 74; (26.) 30; (27.) 200; (28.) 139; (29.) 117; (30.) 35.

Hauptbediensteteter und Vertreter der Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz und Holland: C. C. Bieleke, Zürich.

Redaktion: Wachturm Bibel- u. Traktat-Gesellschaft, Barmen. — Verantwortlich für die Schriftleitung: R. Gussow, Barmen, Unterdrömerstr. 76. — Druck: Sam. Lohse, Elberfeld.

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

25. Jahrgang.

Barmen — Februar 1920 — Brooklyn.

Nr. 2

Gott verherrlichend.

„Ihr seid nicht euer selbst. Denn ihr seid um einen Preis erlauft worden; verherrlicht nun Gott in eurem Leibe.“ (1. Kor. 6, 19-20.)

Es ist sehr gut gesagt worden, daß „des Menschen Hauptzweck ist, Gott zu verherrlichen und sich seiner für immer zu erfreuen“. Das Wort, welches in unserem Texte mit verherrlicht übersetzt ist, schließt die doppelte Bedeutung von ehren und verschönern ein, und dieses müssen wir im Auge behalten, um die Bedeutung der verschiedenen Schriftstellen, in denen es gebraucht wird, zu erkennen. In seiner ursprünglichen Bedeutung beлагte dieses Wort einfach, zu denken, zu glauben, eine Meinung betreffs einer Sache zu haben; in späterer Zeit jedoch erhielt es noch die Bedeutung von zu vergrößern, zu erheben, herrlich zu machen, zur Herrlichkeit zu erheben. Im Neuen Testament ist die Bedeutung eine der letzten vier, wenngleich das Wort einmal mit Ehre übersetzt ist.

Es bedarf keines Beweises, um zu zeigen, daß wir zu der Herrlichkeit Gottes in dem Sinne nichts hinzufügen können, daß wir zu seiner persönlichen Vollkommenheit oder Schönheit etwas beitragen können, wir können jedoch seine Herrlichkeit preisen, während wir von ihr lernen, und wir können diese Herrlichkeit der Vollkommenheit in unserer eigenen Gesinnung erheben, indem wir sie als rechten Maßstab für unser eigenes Verhalten aufstellen und unsere Sinne so gründlich auf das, was droben ist, richten, daß Gott den höchsten Platz in allen unseren Gedanken einnimmt. Ehe wir jedoch fähig sind, Gottes Herrlichkeit zu preisen, oder sie in unserer eigenen Gesinnung zu erheben, müssen wir eine klare Auffassung haben, worin jene Herrlichkeit besteht.

„Die Herrlichkeit Jehovas.“

In fast allen Stellen, wo „Die Herrlichkeit Gottes“, „Die Herrlichkeit Jehovas“, „Gottes Herrlichkeit“ und ähnliche Ausdrücke gebraucht werden, ist der bestimmte Hinweis nicht auf einen mythischen Heiligenschein, der die Person Gottes umgibt, wie groß auch solche Klarheit sein muß, sondern vielmehr auf die Harmonie, das Ebenmaß, die Schönheit und den Ausgleich, die zwischen den Eigenschaften von Gottes vollkommenem Charakter bestehen. Wir finden zum Beispiel in Jesaja 40, 5 die Aussage: „Die Herrlichkeit Jehovas wird sich offenbaren, und alles Fleisch miteinander wird sie sehen.“ Dieses bezieht sich auf das Resultat des Werkes des Millenniums-Zeitalters. Diese ganze Epoche wird dazu verwandt, Gottes Herrlichkeit zu offenbaren, die Menschheit bezüglich der Prinzipien des Charakters Jehovas zu unterrichten und mit Beispielen der Harmonie dieser Prinzipien zu umgeben. Diese Dinge, welche jetzt der Gesinnung der Masse der Menschheit so verdunkelt sind, werden dann offenbart oder leicht verständlich gemacht werden, so daß selbst der Einfältige auf dem Hochwege der Heiligung sie verstehen wird.

In seinem zweiten Briefe an die Korinther (3, 18) zeigt Paulus weiterhin die Verwandtschaft dieser Herrlichkeit mit unserer eigenen Charakterentwicklung. Er sagt dort: „Wir alle [die Kirche] aber, mit aufgedecktem Angesicht [mit geöffneten Augen des Verständnisses] die Herrlichkeit des Herrn anschauend,

werden verwandelt nach demselben Bilde von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist.“ Dieses bedeutet eine derartige Umwandlung, wie wir erwarten können, daß sie durch den persönlichen Einfluß Jehovas ausgeführt wird. Mit anderen Worten: Durch die Salbung des Geistes, in Antwort auf unsere Weihung an den Herrn, sind wir von der großen Masse der Menschheit, deren Sinne durch den Gott dieser Welt verblendet sind, abgetrennt und haben die Kraft empfangen, etwas im Worte Gottes zu sehen, das der gewöhnliche Leser nicht sieht und auch nicht sehen kann. Das Licht des herrlichen Evangeliums Christi, welches das Abbild Gottes ist, ist uns erschienen, widergespiegelt von dem Spiegel seines Wortes. Hinter allen berichteten historischen Tatsachen, hinter allen damit verbundenen Vorfällen, unter allen darin enthaltenen Prophezeiungen sehen wir nicht nur den buchstäblichen Text des Wortes, sondern, was bedeutend wichtiger ist, wir sehen Gottes Weisheit, Gottes Gerechtigkeit, Gottes Liebe und Gottes Macht in Schönheit, Harmonie und Herrlichkeit zusammen wirkend. In diesem Vorfalle tritt seine Weisheit besonders hervor, in jener Prophezeiung ist seine Liebe, seine Macht oder seine Gerechtigkeit besonders gezeigt. Welche Wirkung hat diese Erscheinung auf unsere Gesinnung und auf unseren Charakter? Sie prägt diese Prinzipien unserer Aufmerksamkeit ein, sie konzentriert unsere Sinne auf die Dinge, die droben sind, und im Verhältnis zu unserem Gehorsam ändert sie uns oder wandelt uns um in Harmonie mit dem Abbild oder dem Ideal, das wir sehen. Dieser belebende oder erfrischende Einfluß wirkt den Wandel in uns (Röm. 12, 2.)

Die Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.

In dem fünften Kapitel seines Briefes an die Römer erwähnt Bruder Paulus „die Hoffnung der Herrlichkeit Gottes“. Die Hoffnung der göttlichen Herrlichkeit kann ein sehr guter Grund zur Freude sein, was auch immer das Wort Herrlichkeit bedeuten mag. Während diese Herrlichkeit sehr richtig den Gedanken der erhöhten Natur einschließt, umfaßt sie sicherlich auch den Charakter, denn wir sind erneuert durch die Erkenntnis nach dem Bilde [Christus] dessen [Gott], der uns erschaffen hat, als Neue Schöpfungen. (Kolosser 3, 10.) Diese Herrlichkeit, welche von den getreuen Nachfolgern des Herrn während der „angenehmen Zeit“ erreicht werden kann, wird ein weit überragendes und ewiges Übermaß von Herrlichkeit gegenüber derjenigen sein, die von dem Aberrsten der Kinder Adams erreicht wird. (2 Korinther 4, 17.) Ihre Charakter-Herrlichkeit wird nicht im Gleichgewicht überwiegen, denn alle Geschöpfe Gottes werden vollkommenen Ausgleich oder Gleichgewicht des Charakters haben, sondern vielmehr in der Ausdehnung ihres Fassungsvermögens, welcher Unterschied ihrer bedeutend erhöhten Natur zuzuschreiben ist.

Es steht geschrieben: „Meine Ehre gebe ich keinem anderen.“ (Jesaja 42, 8; 48, 11.) Wie können wir dann hoffen, göttliche Herrlichkeit zu erreichen? Die Antwort ist:

Den vollen Umfang seiner Herrlichkeit wird er niemand geben. Wenn gleich alle seine intelligenten Geschöpfe endlich die Herrlichkeit seiner Charakter-Schönheit erhalten werden, so wird er doch niemand das unermessliche Maß seiner Natur, noch die strahlende Herrlichkeit seiner Person, noch die seiner Autorität geben. „Seine Herrlichkeit erscheint über dir“ in dem Sinne, daß jeder ein Charakter-Abbild des Schöpfers sein wird. (Jesaja 60, 2.)

Die Herrlichkeit des Charakters Gottes.

Vollkommener Charakter bedeutet vollkommenes Gleichgewicht oder Harmonie zwischen den Eigenschaften eines vollkommenen Wesens. Seit langer Zeit sind von sorgfältigen Bibelforschern als Haupt-Prinzipien oder Charaktereigenschaften Gottes des Vaters die Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht anerkannt worden. Einige Forscher des göttlichen Wortes haben seine Gerechtigkeit ungebührlich vergrößert — sie haben dieselbe in einer solchen Weise behandelt, die einen Mangel an Weisheit und Liebe in sich schließt. Andere haben von seiner Liebe derartig gesprochen, als ob Gerechtigkeit nicht vom gleichen Umfang wäre; wieder andere verleumdete seine Weisheit und Macht durch die Andeutung, daß seine „Anstrengungen“ fehlschlügen.

Die gewaltige Ausdehnung des Planes Gottes für menschliche Erlösung gibt uns ein schönes panoramaartiges Gemälde des Charakters Jehovas. Seine Weisheit ist dadurch am erhabensten dargestellt, daß er sein Geschöpf, den Menschen, in die Schule der Erfahrungen mit der Sünde eintreten ließ. Erfahrung mag eine teure Schule sein, göttliche Weisheit sah jedoch im voraus, daß die große Lektion, die in dieser Weise gelernt, am wirksamsten sein würde, nicht nur um das Törichte der Sünde darzustellen, sondern auch um die wunderbaren Tiefen des Reichthums, welche dem Vater eigen sind, zu offenbaren. Weiter, wenn wir das ganze Menschengeschlecht bedenken, so ist die Zulassung des Bösen auch ein sehr ökonomischer Kursus der Erziehung, denn für ein Schulgeld — ein Mensch verurteilt — lernen tausende von Millionen die gewinnlichste Lektion.

Sein Weg ist auch weise, indem er die Achtung für sein eigenes Abbild im Menschen zeigt, seine Freiheit der Wahl. Die ganze Epoche vom Falle Adams bis zum Geben des Gesetzes wurde benutzt, um die Weisheit einer Miteinmischung im Laufe der Menschheit zu zeigen, außer in seinem äußersten Unglück zur Zeit der Sintflut. Während des ersten Zeitalters erlaubte Gott weislich den Engeln, zu versuchen, ein verfluchtes Geschlecht zu segnen. Ihr Mißerfolg wird für alle Ewigkeit eine Lektion der Torheit sein, irgend etwas ohne Jehovas Leitung oder ehe seine rechte Zeit dafür gekommen ist, zu unternehmen.

Dann kam das Gesetz. Ungewöhnlich das Hauptprinzip, welches am gründlichsten in dem Verfahren Gottes mit den Juden gewissenhaft oder dargestellt wurde, ist Gerechtigkeit. Die große Anzahl der Zeremonien, der Verordnungen und Strafen bezeugt mit Nachdruck die Unveränderlichkeit und Beständigkeit der göttlichen Gerechtigkeit. Jede Überschreitung, jedes Schuldopfer, jedes Sündopfer, jedes Friedopfer, jedes Dankopfer, jedes Opfer des Versöhnungstages erkennt die Existenz eines unwandelbaren Gesetzes an. Gott beabsichtigte, Wahrheit und Gerechtigkeit als Grundlagen seines Thrones zu zeigen, denn nur wenn seine Geschöpfe erkennen, daß ein Urteil gegen Sünde unbeugsam ist (nicht ausgelöscht werden kann, ohne die Gerechtigkeit zu befriedigen, die jene Sünde verurteilt), können sie auch sicher sein, daß seine Eide und Verheißungen zum Guten gleicherweise unwandelbar sind. Gottes Gerechtigkeit ist die Grundlage unseres Glaubens an ihn, denn Rechtchaffenheit ist die Grundlage des Glaubens.

Wir sind gewiß, daß die Kirche ein ewiges Denkmal der Güte Gottes während dieses Zeitalters der Liebe oder Gnade sein wird. Der Apostel sagt: „Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, wegen seiner vielen Liebe, womit er uns geliebt hat, als auch wir in den Vergehungen tot waren, hat uns mit dem Christus lebendig gemacht — durch Gnade seid ihr errettet — und hat uns mit auferweckt und mit uns

lassen in den himmlischen Ortern in Christo Jesu, auf daß er in den kommenden Zeitaltern den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade in Güte gegen uns erwieje in Christo Jesu.“ (Epheser 2, 4—7.)

Von allen Eigenschaften Gottes ist jedoch die Macht der Welt im allgemeinen am wenigsten bekannt. Er hat vorgezogen, jetzt seine Macht nur dem Auge des Glaubens zu offenbaren, und selbst dem Glauben erscheint sie zeitweise verdunkelt. Einer der Diener des Herrn in alter Zeit gab dem Gefühl vieler Menschen seit dieser Zeit Ausdruck, indem er sagte: „Bis wann, o Gott, soll höhnen der Bedränger, soll der Feind deinen Namen verachten immerfort? Warum ziehst du deine Hand und deine Rechte zurück? Hervor aus deinem Busen, mache ein Ende!“ (Psalm 74, 10, 11.)

Gottes Hand oder Macht, wie sie durch Christus Jesum ausgeübt wird, war von der allgemeinen Tätigkeit für die Menschheit zurückgezogen und in seinem Busen gehalten. Während des Evangelium-Zeitalters war der Sohn in vertrauter Gemeinschaft und Zurückgezogenheit mit dem Vater. Der Psalmist betet, daß Gott seine Macht zeigen und seinen Namen auf der Erde rechtfertigen möchte.

Der Sohn des Menschen wird jedoch gesehen werden, wenn er zu der Zeit kommt, da die Wolken der Drangsal über die sozialen Systeme der Erde sich ausbreiten. Sein Kommen wird in Macht und großer Herrlichkeit sein. (Matthäus 24, 30.) Das bedeutet, daß Macht die letzte offenbare göttliche Eigenschaft in der Geschichte des Menschen ist. Mit anderen Worten, diese Macht wird, wenn sie hervor kommt, das unvollendete Bild vervollständigen und einen flammenden Glanz ergießen, wie ihn die Welt noch nie gekannt hat. Dann wird das Volk anfangen zu sagen: Jetzt sehen wir seine Macht, während der ganzen Zeit schien dieselbe im Charakter Gottes zu fehlen.

„Seine Macht und seine Herrlichkeit zu sehen.“

Während des Millennium-Zeitalters wird Macht die hervorragende Eigenschaft Gottes sein. Auf allen Seiten werden mächtige Gewalten losgelassen, und Vorfälle, welche die weltliche Meinung als zu erstaunlich, um möglich zu sein, betrachtet, und welche selbst für die geweihte Meinung zu verwickelt sind, um jetzt erkannt zu werden, werden dann an der Tagesordnung sein. Das ganze System menschlicher Anstrengungen wird dann vom Eigendienst umgewandelt werden, um dem König der Könige, zum Segen der Menschheit und zur Verschönerung der Erde, zu dienen. Die anscheinend endlose „Flut der Jahre“, welche die Menschheit in das Grab hineinbrachte, wird dann umgekehrt werden, und der mächtige Strom der Erlösten wird dann aus dem Tode hervorgehen.

Dann werden die verhärtetsten Skeptiker verpflichtet sein, anzuerkennen, daß Jehova ein mächtiger Gott ist, da er die Toten zum Leben zurückbringt. Während sie dann seine Macht nicht anzweifeln können, mögen viele seine Motive oder seine Gerechtigkeit oder seine Weisheit in der Angelegenheit anzweifeln. Sie könnten zu sich sagen: Wahrlich, es ist keine Frage, Gott ist machtvoll, wir leben wieder und wissen doch, daß wir gestorben sind und haben den Beweis vieler Zeugen, daß wir vor Jahrhunderten beerdigt wurden. Es mag jedoch sein, daß Gottes Absicht, uns zum Leben zurückzubringen, diejenige ist, uns durch größeres Leiden, als wir bereits hatten, hindurchgehen zu lassen. Bei vielen Leuten wird es wahrscheinlich einige Zeit in Anspruch nehmen, bis sie erkennen, daß das Motiv ein wohlthätiges war, für den Durchschnittsmenschen wird es jedoch noch mehr Zeit bedürfen, ehe er einseht, daß die ganze Angelegenheit in voller Harmonie mit der Gerechtigkeit ist. Eine dankbare Menschheit wird endlich weise genug werden, um die höchste Weisheit Jehovas zu erkennen, einen solchen wunderbaren und gütigen Plan zu erfassen.

Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe, Macht.

Im vollkommenen Leben bestimmt Liebe, Weisheit erfindet, Gerechtigkeit leitet und Macht führt jede Handlung aus. Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe sind bereits als abstrakte

Prinzipien anerkannt, es scheint jedoch, daß Macht davon verschieden ist. Sie ist hauptsächlich die Fähigkeit für die Ausführung der drei anderen Eigenschaften; gleich dem Daumen an einer Drei-Finger-Hand, ohne welchen die anderen Charakterelemente nicht in Tätigkeit treten können.

Jede dieser grundlegenden Eigenschaften des Charakters hat eine begriffliche und eine feste, eine theoretische und eine praktische Seite. Die träge oder untätige Seite der Weisheit ist Erkenntnis, soll jedoch Weisheit ein Problem überlegen, so kann sie dieses nicht ohne die Mitarbeit der Macht tun. Klugheit ist angewandte Weisheit, und jede Anwendung verlangt Anstrengung und ist ohne dieselbe unmöglich. Wahrheit ist die Regel oder Theorie der Gerechtigkeit; ihre Ausführung wird Gerechtigkeit, und für diese Ausführung muß die Macht eine hilfreiche Hand geben. Wohlwollen ist passive Liebe; das mindeste, was jemand gegenüber einer geliebten Person tun kann, ist, ihr gutes zu wünschen, und Wohlwollen ist nicht mehr noch weniger als Gutes wünschen. Wird jedoch die Liebe tätig, so geht sie über zur Wohltätigkeit, oder zum Gutes tun. Auch Kraft könnte gebunden oder untätig sein, und wir würden sie in einem solchen Falle Macht nennen; sie könnte jedoch auch beweglich oder tätig sein, und in diesem Falle benutzen wir das Wort Gewalt. Jehova wird der „Allmächtige“ genannt, das bedeutet, daß er alle Reservestärke der Macht zu seiner Verfügung hat und dieselbe nach seinem Willen in Tätigkeit setzt.

Es ist auch interessant, uns vor Augen zu halten, daß nicht nur Macht allein nötig ist, um jede der Charaktereigenschaften auszuüben, sondern daß keine dieser drei anderen Prinzipien in Tätigkeit gesetzt werden kann ohne ermehliche Beisteuer der übrigen zwei Eigenschaften. Das belagt, Weisheit, welche taub für Gerechtigkeit und Liebe wäre, könnte nicht Weisheit sein; Liebe in ganzer Fülle könnte in der Gegenwart von Ungerechtigkeit und Torheit nicht bestehen, und Gerechtigkeit kann weder Weisheit noch Liebe übersehen, denn der Mensch ist nicht eher gerecht, als bis er seinen Nächsten wie sich selbst liebt. (Lukas 10, 27.)

Gottes Bild im Menschen.

In Jehova wirken alle Hauptprinzipien in vollem Gleichgewicht und voller Übereinstimmung. Wir lesen: „Gott schuf den Menschen in seinem Bilde.“ (1. Mose 1, 27.) In den edlen Charakter des Menschen hat Gott dieselben wesentlichen Eigenschaften, welche sein eigenes herrliches Wesen ausmachen, hineingelegt und zwar in derselben Verbindung und verhältnismäßigen Stärke, obgleich alle Kräfte des Menschen in ihrer Ausdehnung und der Weise ihrer Wirkung begrenzt waren. Der Mensch wurde zu einem Gott, einem Mächtigen in bezug auf die Angelegenheiten der Erde gemacht, gleichwie Jehova Gott in bezug auf die Angelegenheiten des Universums ist.

In dem achten Psalm werden dieselben Tatsachen in folgenden Worten ausgedrückt. (Vers 5-8): „Denn ein wenig hast du ihn [den Menschen] unter die Engel erniedrigt; und mit Herrlichkeit [der Vollkommenheit und Ausdehnung des Charakters] und Pracht [der ernannten Herrschaft] hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrscher gemacht über die Werke deiner Hände; alles hast du unter seine Füße gestellt: Schafe und Rinder allesamt [Hausiere] und auch die Tiere des Feldes [die wilden Tiere gleichfalls], das Geflügel des Himmels und die Fische des Meeres, was die Pfade der Meere durchwandert.“ In Verbindung mit dieser Stelle sagt der Apostel Paulus: „Denn indem er ihm alles unterworfen, hat er nichts gelassen, das ihm nicht unterworfen wäre“ — seine Herrschaft über die Erde war absolut und vollständig. (Hebräer 2, 8.)

Wenngleich der Mensch ein herrliches Wesen war, so war er zu gleicher Zeit doch ein abhängiges Geschöpf. Seine Freude und selbst sein Leben waren abhängig gemacht von der Fortdauer des vollkommenen Bildes, mit dem er ausgestattet war, der Herrlichkeit, welche Gott ihm gegeben hatte. Wir können sehen, warum dieses geschah: unsere Eigenschaft, Gott zu lieben, hängt größtenteils von der Fähigkeit ab, ihn wertzuschätzen, und wir können ihn dann am besten

wertzuschätzen, wenn wir viel mit ihm gemeinsam haben, das bedeutet, je größer unsere eigene Vollkommenheit des Charakters ist, umso schärfer sind wir, den wunderbaren Schönheiten Gottes, unseres unvergleichlichen Schöpfers, zu entsprechen und dieselben zu verehren.

Wenn solche Dinge mit uns unvollkommenen Geschöpfen wahr sind, wie muß es erst mit Adam, dem ersten Fürsten der Erde, gewesen sein! Bei ihm antwortete Liebe der göttlichen Liebe, Weisheit konnte Weisheit wertzuschätzen, Gerechtigkeit billigte Gottes Gerechtigkeit und Macht wirkte in vollkommener Übereinstimmung. Seine Anbetung Jehovas nahm jede Kraft des Körpers und Geistes im vollsten Maße in Anspruch.

Das Bild beschädigt.

Gott halte Adam und Eva für die Pflege des Gartens Eden bestimmt. Es war ihnen erlaubt, von allen Früchten, welche darin waren, mit Ausnahme derjenigen von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen, zu essen. Sie lebten in kindlicher Unschuld, bis die Schlange Eva versuchte, von der Frucht des verbotenen Baumes zu nehmen, und nun versuchte Eva Adam. Sie sündigten; wie sie gewarnt waren, fanden sie nun, daß sie beides, Gutes und Böses, kannten, das Gute verloren und das Böse bekommen hatten.

Dort geschah es, „daß alle gesündigt haben und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes“. (Römer 3, 23.) Adam erreichte die Herrlichkeit, welche Gott ihm gegeben hatte, deshalb nicht, weil er nicht bis zum vollen Maße zum Wohlgefallen seines Herrn und Schöpfers lebte. Er ignorierte seinen Sinn des Rechts und der Pflicht. Anstatt Gerechtigkeit seinen Weg leiten zu lassen, ließ er Liebe nicht nur angeben, sondern auch bestimmen, was er tun sollte. Es war eine unweisse Entscheidung, es war ungerecht gegenüber Gott, sich selbst gegenüber und gegenüber seiner irrenden Gehilfen; es war wirklich lieblos, denn seine höchste Liebe sollte seinem Schöpfer gelten, es war kraftlos und schwach, denn er hatte die Kraft zum Widerstehen und „war nicht betrogen“. (1. Timotheus 2, 14.)

Mit einem unglücklichen Zug beschädigte Adam das Bild seines Gottes in ihm, er störte das Gleichgewicht und die harmonische Verbindung, welche in seinem vollkommenen Charakter bestanden hatten. Alles Elend, alle Trübsal, alles Herzweh und Stöhnen auf der Erde ist durch dieses gebrochene Bild entstanden. Der Mensch suchte die Liebe und Gemeinschaft mit seinem Weibe auf Kosten der Gemeinschaft mit seinem Gott zu erhalten, und er verlor selbst das, was er zu erhalten suchte. Eheliche sowohl als auch andere Bande wurden entweder zerrissen oder kläglich verwirrt. Gleich dem empfindlichen Werk einer Uhr, dessen Teile verkehrt zusammengesetzt sind, kann es nur für eine Zeit gehen — und dann nur mit großen Schwierigkeiten, mit Ungenauigkeit und Unzuverlässigkeit auf dem Zifferblatt.

Charakter in dem, der zieht, und dem, der gezogen wird.

Während wir jetzt nicht vollkommen sind, und während niemand vollkommen ist, so befinden sich doch in vielen Menschen genug Spuren der ursprünglichen Vollkommenheit, um sie zu befähigen, diese edlen Eigenschaften Gottes zu würdigen und ihre Schönheit zu bewundern.

Unser Meister sagte: Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe.“ (Johannes 6, 44.) Wie wird diese Kraft des Ziehens ausgeübt? Wir glauben, daß alle unsere Leier damit übereinstimmen, daß es keine willkürliche Ausübung der Macht über eine Person ist, ungeachtet seiner Wahl oder Geneigtheit. Unser Herr schloß eine solche Ansicht wie diese aus, wenn er sagte: „Der Vater sucht solche als seine Anbeter. . . die ihn in Geist und Wahrheit anbeten.“ (Joh. 4, 23, 24.) Offenbar wird das Ziehen bewirkt durch ein Appellieren an das Maß der Harmonie, welches bereits zwischen dem Charakter der bestimmten Personen und Jehovas besteht. Natürlich würde diese Macht des Ziehens am stärksten in einem vollkommenen Menschen wirken, auf der anderen Seite jedoch wird solche Geneigtheit, wie wir sie besitzen, durch den großen Mangel

der Harmonie zwischen den Elementen der Welt um uns bedeutend verstärkt. Der Mangel an Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht in den Ideen und Idealen der Menschheit schärft unser Verlangen für den vollkommenen Zustand.

Wir könnten über diesen Punkt ein gutes Bild nehmen. Angenommen, ein Mann ist im Staate Ohio geboren und erzogen, und die Unbeständigkeiten des Lebens finden ihn auf einer Insel im Stillen Ozean gestrandet. Würde nun von seiner alten Heimat in Ohio irgend eine ziehende Kraft über ihn ausgeübt? Ohne jeden Zweifel würde es ein starkes Ziehen sein, selbst wenn er keine Nachricht von dort hätte. Je unangenehmer die Zustände auf der Insel wären, desto stärker würde sein Verlangen sein, wieder nach seiner Heimat zu gelangen. Solch ein Ziehen würden wir Sehnsucht nennen, es könnte auch so stark werden wie Heimweh; jedoch seine ganze Sehnsucht nach den früheren Zuständen könnte nicht dazu dienen, ihn dorthin zurückzubringen. Für diesen Zweck sind praktische Mittel oder eine Wirkung notwendig.

Daß jedoch ein Schiff in Sicht kommen, und die Sehnsucht, welche er die ganze Zeit über gehabt hat, treibt ihn zur Tätigkeit. Er ruft das Schiff an, benützt das Vorrecht, welches das Schiff ihm gewährt, und erreicht im Laufe der Zeit das ersehnte Heimatland.

In gleicher Weise sind einige der Menschen entweder mit gewissen Fähigkeiten geboren, wodurch sie in der Lage sind, ihr Bedürfnis Gottes wertzuschätzen, oder eine lange Reihe von Erfahrungen im Leben hat sie für eine solche Wertschätzung vorbereitet. Sie sehnen sich nach einem größeren Gleichgewicht des Charakters und wenden instinktiv ihre Gesinnung und Herzen zu Jehova. Sie lernen, daß Christus der alleinige Weg ist, wodurch sie zur Gemeinschaft mit Gott gelangen können. Wenn ihre Sehnsucht größer und stärker als kindische Vorliebe ist, so werden sie jede Anstrengung machen, um sich die Vorrechte, welche ihnen in Christo vorbehalten werden, zu sichern. Sie werden sich ihm völlig übergeben und werden im Laufe der Ereignisse, wenn sie sich auf dem Wege nicht aufhalten oder sich zurückwenden, den Zustand völligen Gleichgewichts erreichen, himmlische Wesen, „gleich ihm“.

Gott jetzt verherrlichend.

Des Apostels Ermahnung in unserem Text scheint jedoch anzudeuten, daß wir jetzt Gott verherrlichen sollen, selbst wenn unsere Körper unvollkommen sind. Wie kann dieses getan werden? Wir antworten: Dieses kann in derselben Weise geschehen, wie ein einfacher Stein, ein Stein oder sogar Schmutz die Herrlichkeit der Sonne widerspiegeln kann. Dergleichen mag wegen seiner Natur nicht fähig sein, so viel Licht widerzuspiegeln wie ein Diamant, es kann jedoch die Existenz der Sonne zum mindesten dadurch beweisen, daß es alles widerspiegelt, was ihm möglich ist.

Weisheit ist der leuchtende und glänzende Zug des Charakters Gottes, Christus Jesus selbst ist beschrieben als „der Abglanz seiner Gottesherrlichkeit“ (Hebr. 1, 3), die weiseste und glänzendste Offenbarung, welche jemals von dem herrlichen Charakter Jehovas gemacht wurde.

Indem wir nun die Gebote unseres Herrn befolgen, können wir die Weisheit unseres Vaters anerkennen. Er sagte: „Wenn ihr mich liebet, so haltet meine Gebote.“ (Joh. 14, 15.) Weiter können wir jetzt Gottes Weisheit dadurch verherrlichen, daß wir vor unserer Gesinnung sein Abbild, welches er uns in seinem Sohne gegeben hat, als vollkommenes Muster aufrichten und diesem Ebenbilde gleich werden, wie er es ja auch für die überwindende Klasse vorausbestimmt hat. (Röm. 8, 29.) Wohl am besten können wir jedoch durch unsere Stellung in der Prüfung Gottes Weisheit verherrlichen. Er hat uns gesagt, daß feurige Prüfungen für unsere Heiligung und Reinigung notwendig sind, warum sollte es uns bestreben, wenn sie über uns kommen? Murren wir und sagen wir durch Wort oder Tat: Ich kann nicht verstehen, warum der Herr mich in dieser Weise leiden läßt. Es war ganz recht, daß unser Herr und die Apostel litten, es war recht für die edle Schar seiner getreuen Nachfolger

im ersten, zweiten, dritten, vierten, fünften, zehnten, elften, zwölften, fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert, zu leiden. Weshalb sollte es dann für uns nicht recht sein?

Klagen würde seine Weisheit in Frage stellen, denn es bedeutet, daß wir einen besseren Weg gewählt haben könnten. In unserem Herrn war kein Geist dieser Art, wenn er sagte: „Der Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“ (Joh. 18, 11.) Seine drei nächsten Freunde versagten in dieser Stunde der größten Not, er bellagte sich jedoch nicht, daß die Weisheit des Vaters dieses zuließ. Wären wir dort gewesen, würden wir uns ebenso vor der Weisheit Gottes gebeugt haben, oder würden wir weltliche Weisheit benützt und mit überlegener Miene zum Meister gesagt haben: Es geschieht dir recht, es war nicht deine Sache, hierher zu kommen und dich in diese Schwierigkeit und uns in diese unangenehme Lage mit den Behörden zu bringen?

Seiner Gerechtigkeit Hulbigung darbringen.

Wir können Gott verherrlichen, indem wir die Majestät seiner Gerechtigkeit anerkennen, indem wir treu und wahr zum Herrn, zu den Brüdern und zu jeder Pflicht stehen. Wenn wir nur treu gegenüber den Dingen oder den Personen sind, welche uns am nächsten oder welche am gelegtesten oder ehrenvollsten scheinen, so folgen wir nicht sehr genau in den Fußstapfen unseres Herrn und Meisters, denn für ihn würde es sicherlich ein viel bequemerer Weg gewesen sein, wenn er in der himmlischen Herrlichkeit geblieben und niemals zur Erde gekommen wäre.

Wir können das Wünschenswerte seiner Gerechtigkeit anerkennen und etwas von dieser Herrlichkeit widerspiegeln, indem wir gerecht und treu in dem Gebrauch aller unserer Talente sind. Die praktische Auswirkung der Gerechtigkeit im Charakter bewirkt Beständigkeit, Beständigkeit, Zuverlässigkeit, Treue, Glauben, Wahrhaftigkeit, Entschlossenheit, Festigkeit, Ergebenheit, und andere ähnliche Eigenschaften führen alle zurück auf die Gerechtigkeit im Charakter. Wo diese Offenbarungen im Leben fehlen, können wir sicher sein, daß die Person entweder eine mangelhafte Vorstellung von der Gerechtigkeit hat, oder daß sie nicht ihre volle Erkenntnis im Leben umsetzt.

Als Kinder Gottes und Gesandte für Christum können wir unseren Vater und König durch Treue im Gebrauch unserer Zeit ehren. Es bedeutet nicht, daß der Herr uns keine gute Sache gönnt, noch daß bei dem himmlischen Vater ein Mangel an Zeit wäre. Er ist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, er besitzt alle Zeit. Unsere Prüfungszeit ist jedoch begrenzt, und er brabsichtigt, zu sehen, wie wir uns in dieser kurzen Prüfungszeit verhalten. Deshalb bildet der Gebrauch unserer Zeit ein wichtiges Mittel, um dem Herrn zu zeigen, was wir mit der Ewigkeit anfangen würden, ob wir fieberhaft versuchen würden, uns selbst zu gefallen, oder etwas für die Ehre des Herrn wirken. Es ist nutzlos, zu sagen, wir haben keine Zeit; denn wir haben alle genau das gleiche Maß, vierundzwanzig Stunden jeden Tag. „Aber“, sagt jemand, „meine Zeit ist mit anderen Dingen ausgefüllt“ — hier sind jedoch keine anderen Dinge, jede Sache, groß oder klein, steht in irgend einer Verbindung zu unserer ewigen Bestimmung.

Wir benötigen soviel Schlaf (jeder muß für sich persönlich bestimmen, wieviel er wirklich braucht, um seinen Körper in gutem Zustand der Leistungsfähigkeit zu erhalten), wir brauchen einige Zeit für unsere Mahlzeiten, weitere Zeit wird benötigt für die Reinigung und Sorgfalt für den Körper, damit wir, als Gesandte für Christum, ihn würdig vertreten. Jeder hat weiter bestimmte Verpflichtungen gegenüber anderen Gliedern der Familie, welche ebenfalls ein größeres Maß von Zeit beanspruchen. Alle diese Dinge nehmen einen großen Teil der Zeit ein, die wir besitzen, jedoch was macht es aus? Wenn diese Dinge wirklich nötig sind und in Verbindung mit unserer Pflicht als Haushalter und Diener des großen Königs der Könige stehen, so können wir in solchem Gebrauch unserer Zeit treu sein und selbst diese Dinge „als für den Herrn“ ausführen. Ein jeder jedoch hat einige Zeit, welche übrige Zeit genannt werden kann. Bei denen, die viele

Verpflichtungen haben, mögen es nur einige Minuten täglich sein, bei anderen können es einige Stunden sein. Das Maß der Zeit ist nicht von Wichtigkeit, wohl aber, wie sie angewendet wird? Wird sie in einer selbstsüchtigen Weise angewendet, oder in einer Weise, die zu unserer Auferbauung oder zur Auferbauung anderer in unserem allerheiligsten Glauben beiträgt?

Getreu in Energie und in den Mitteln.

Wir alle haben etwas Stärke, etwas Lebenskraft, welche entweder zu Gottes Wohlgefallen oder zu seinem Mißfallen aufgeführt werden kann, und wodurch wir ihn entweder verherrlichen oder verunehren. Im besten Falle haben die meisten von uns sehr wenig Stärke, und wegen dieses Grundes, wenn nicht anderer Gründe wegen, ist es sehr wichtig, daß wir solche Energie, als wir besitzen, in selbstloser Weise benutzen.

Finanzielle Mittel sind ein anderes Talent, welches wir in einem größeren oder kleineren Maße alle besitzen. Unfraglich gehört alles, was wir besitzen, dem Herrn, und wir müssen darüber Rechenschaft ablegen, genau wie ein Beamter einem Regierungs-Inspektor sich einer Durchsicht seiner Bücher unterwerfen muß, nur daß der Ausgang ein viel wichtigerer ist. Die große Gunst des Herrn, die er seinem Volke zuteil werden läßt, schließt jeden Gedanken aus, daß Gott larg wäre, denn er giebt seine Segnungen bis zum Übermaß aus, jedoch viele davon nicht nur auf die Gerechten, sondern auch auf die Ungerechten kommen. Aber seine Freigebigkeit und sein Reichthum machen ihn nicht verschwenderisch. Er legt keinen Reichthum oder Mittel irgend welcher Art dort an, wo keine angemessenen und vernünftigen Rückerstattungen sind. Die Rückerstattungen mögen nicht von der gleichen Art sein, häufig sind sie es nicht, jedoch werden sie etwas sein, um die Anlage angemessen zu machen. So sollte es auch mit dem Worte des Herrn sein, es sollten keine falschen Anlagen gemacht werden, keine Ausgaben von Geld für das, was nicht Brot ist, und kein Darwägen von Erwerb für das, was nicht sättigt. (Jesaja 55, 2.) Die Zinsen der Anlage können in der Form eines größeren Herzens, einer erweiterten Sympathie, einer vertieften Liebe oder anderer ungreifbarer, jedoch ebenfalls wertvoller Dinge bestehen. Eine Geschichte wird von einem Mann erzählt, welcher am Weihnachtsmorgen einen blinden Bettler sah und sich mit Verachtung abwendete, ihm nicht einen mitleidigen Gedanken entgegenbrachte. Nachdem er einige Schritte gegangen war, erkannte er seine Kleinlichkeit in dieser Angelegenheit und entschloß sich, zurückzukehren und dem Manne etwas zu geben, zu seinem eigenen Besten, wenn nicht zum Wohle des Bettlers. Sein erster Impuls war, ihm ein 10-Cents-Stück zu geben, dann kam ihm jedoch der Gedanke: ein 10-Cents-Stück würdest du nicht merken, und in diesem Falle brauchst du eine Strafe für deinen Mangel an Güte, deshalb gib ihm einen Dollar. Das Geben für wohlthätige Zwecke ist heute sehr verwickelt; wer kann jedoch zweifeln, daß der Mann mehr als für einen Dollar Wert an Selbstlosigkeit und Großmut bekam? Die Verantwortlichkeit anderen gegenüber könnte die genaue Wiederholung dieses betreffenden Falles für viele Menschen leicht unweise erscheinen lassen, das Prinzip jedoch kann von allen angewendet werden.

„Wer im Geringsten treu ist, der ist auch in vielem treu, und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch in vielem ungerecht. Wenn ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Wahre anvertrauen? Und wenn ihr in dem Fremden nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Ewige geben?“ (Lukas 16, 10-12.)

Persönlicher Einfluß und andere Talente.

Doch gibt es ein Talent, welches wir alle besitzen, und das ist unser persönlicher Einfluß. Manchmal wird dieser wichtige Gegenstand von dem Volke des Herrn übersehen. Der Einfluß einiger könnte klein sein, der anderer sehr groß, jedoch jeder ist für seinen eigenen verantwortlich. „Jedem aber, dem viel gegeben ist — viel wird von ihm verlangt werden.“ (Lukas 12, 48.) Nachdem wir das Rechte oder Unrechte einer gegebenen Art des Verhaltens bestimmt haben, sind noch weitere Rücksichten vor Augen zu halten. Viele

Dinge sind „erlaubt“, welche nicht „nützlich“ sind. (1. Korinther 6, 12; 10, 23.) Der Christ hat wirklich einen armseiligen Fortschritt gemacht, welcher nicht gelernt hat, die Wirkung seines Verhaltens in Überlegung zu ziehen, das heißt in Angelegenheiten, wo er die Macht hat, seinen Weg zu wählen. Es sind jedoch gewisse grundlegende Dinge, von denen er nicht abweichen darf, ohne Rücksicht auf ihren Einfluß auf andere.

Wir sind Gesandte für den himmlischen König, und ein Gesandter muß als entscheidende Überlegung die Wirkung seines persönlichen Verhaltens auf die Würde des Reichs, welches er repräsentiert, vor Augen haben. Er könnte auf seine eigene Würde verzichten und sich freuen, öffentlich viele unwürdige Dinge auszuüben, er könnte jedoch nicht die Würde und Ehre seines Königs aufgeben.

Wir alle haben einige geistige Fähigkeiten, es ist wahr, im Vergleich mit dem, was ein vollkommener Mensch haben würde, ist es nicht viel, aber wir haben etwas. Wird diese geistige Fähigkeit in solcher Weise angewendet, welche für uns das „Wohl, du guter und treuer Knecht! über wenigstens wartst du treu, über vieles werde ich dich setzen; gebe ein in die Freude deines Herrn“ einbringen wird? Es gibt wahrscheinlich keine Begabung oder Gruppe von Begabungen, welche nicht direkt oder indirekt im Dienste des Herrn verwendet werden kann. Es kann Jahre dauern, ehe gewisse Kräfte derart beschritten oder kontrolliert sind, daß sie richtig benutzt werden können, unsere Beobachtung jedoch ist, daß diese Zeit kommen wird.

Jeder vom Volke des Herrn hat einige Bildung. Unter Bildung verstehen wir nicht besondere Kurse in organisierten Schulen, sondern vielmehr Kenntnisse von irgendwelchen Quellen, verbunden mit dem Gedanken der Ausübung und des Zur-Anwendung-bringens dieser Kenntnisse. Ein großer Teil der Dinge, die wir aus Büchern (welches nur berichtete Erfahrungen sind) oder aus unseren eigenen Erfahrungen gelernt haben, wird in seiner Natur negativ sein. Das heißt, sie sind gute Dinge, welche im Dienste des Herrn nicht zu brauchen sind, es sind ausgezeichnete Dinge, die zu vermeiden sind. Alle wahre Kenntnis jedoch hat eine gewisse Verwandtschaft mit des Herrn großem Plan, und es ist unsere Sache, getreu oder nicht getreu im Gebrauch dieser Dinge zu sein. Natürlich ist bei weitem die beste Bildung, die irgend jemand von uns hat, das Bekanntschaftsverhältnis, welches uns der himmlische Vater in Verbindung mit seinem Worte gern gegeben hat; keine weltliche Bildung, wie ausgedehnt sie auch immer sein mag, kann uns Einsicht in die Pläne und Absichten Gottes geben. Die Pharisäer und Rechtsgelehrten zur Zeit Jesu hatten sie nicht, noch haben die Weisen der Erde heute eine solche Einsicht. „Er leitet die Sanftmütigen im Recht, und lehrt die Sanftmütigen seinen Weg.“ (Psalm 25, 9.)

Weiterhin haben ungefähr alle von uns eine Kraft der Äußerung, eine Kraft der Sprache, welche auch ein Talent ist, das zur Ehre Gottes benutzt werden soll. Einige könnten mit Vortheil mehr reden, denn ihre Sprache ist begnadet, gewürzt mit Besonnenheit. (Kolosser 4, 6) Andere könnten profitieren, wenn sie weniger reden, bis sie eine bessere Kontrolle ihrer Sprache erlangt haben. (Epheser 4, 23) Des Menschen Kraft der Sprache ist einer der bestimmenden Punkte, welche ihn von der unvernünftigen Schöpfung unterscheiden. Es sollte deshalb eine seiner Hauptehren sein, es ist seine größte Verantwortlichkeit.

Entsprechend unserer Treue in diesen Punkten werden wir vor dem Richterstuhl Christi zu erscheinen haben. (2. Korinther 5, 10) Gott ist treu, der nicht zulassen wird, daß wir über unser Vermögen versucht werden. (1. Korinther 10, 13) Er wird daher seinen Teil erfüllen, und von uns als Dienern wird verlangt, daß wir an unserem Teile treu erfunden werden. (1. Korinther 4, 2.)

Die Aufmerksamkeit lenkend auf Gottes Schönheit.

Wir können ferner Gott verherrlichen, indem wir die Aufmerksamkeit auf seine Charakteristiken lenken. Seine Schöne und Wärme stehen in direktem Zusammenhang mit seiner Liebe. „Wer Lob opfert, verherrlicht mich.“ (Psalm 50, 23.)

Und was ist Lob anderes als des Herrn Eigenschaften der Gnade und Güte betrachten? Ein Lied ist ein Lobgesang, der an Jehova gerichtet ist; und daher würde ein geeignetes Lied ihn verherrlichen. Loben wir Gott, oder halten wir zurück, ihn zu loben, oder seine Schönheit zu verkündigen, nur weil unsere Lippen stammelnd sind?

Eifer ist das größte Lob. Unser Meister sagte: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.“ (Johannes 14, 9.) Diejenigen, welche ihn sahen, sahen die volligste Offenbarung Gottes, die für sie zu sehen möglich war; sie sahen denselben ausgeglichenen Charakter. GleichermäÙen wenn wir sehen, daß Jesus kindliche Unschuld gutheißt, so wissen wir, daß Gott daselbe Ding billigen würde. Wenn wir ihn zornig sehen über Heuchelei, wissen wir, daß Gott über dieselbe Sache zornig sein würde. Können wir sagen: „Wer mich sieht, sieht den Vater?“ Es sollte wahr von uns sein; wir sollten sein Lob verkündigen, indem wir seiner Güte so vollständig nachzueifern, daß andere sich eine gewisse Vorstellung von der Güte Gottes machen können, indem sie unsere Güte der Kirche und der Welt gegenüber betrachten.

„Hierin wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viel Frucht bringet, und ihr werdet meine Jünger werden“, sagte der Meister. (Johannes 15, 8.) Zweifellos ist eine der angenehmsten Früchte die der Barmherzigkeit und des Großmutes. Wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebet, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen ihre Vergehungen nicht vergebet, so wird euer Vater auch eure Vergehungen nicht vergeben.“ (Matthäus 6, 14. 15.) „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet, auf daß, gleichwie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebet. Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ (Johannes 13, 34. 35.) „Seid aber gegeneinander gütig, mitleidig, einander vergebend, gleichwie auch Gott in Christo euch vergeben hat.“ (Epheser 4, 32.) „Einander ertragend und euch gegenseitig vergebend, wenn einer Plage hat wider den anderen; wie auch der Christus euch vergeben hat, also auch ihr.“ (Kolosser 3, 13.) Wenn diese Schriftstellen überhaupt irgend etwas einschärfen, so ist es sicherlich der Geist des Großmutes und der Weisheit.

Viel und schlauer Art sind die Gründe, welche das gefallene Fleisch der neuen Gesinnung vorstellt, die scheinbar die Erlaubnis verteidigen, diesen einen gerechten Groll aufrecht zu erhalten; in der Tat versuchend, die neue Gesinnung zu veranlassen, daß sie auf diesen besonderen Groll als auf eine Art heiliger Pflicht blickt. Das Fleisch sucht in unseren Sinnen den Ausfluß persönlicher Würde mit dem des Werkes zu verwirren, indem es das eine das andere zu sein erscheinen läßt. Wir sind mit uns selbst nicht zufrieden; dann brauchen wir nicht überrascht sein, wenn andere nicht völlig unseren Erwartungen entsprechen. Doch obgleich wir mit uns selbst nicht zufrieden sind, bitten wir dringend um göttliche Barmherzigkeit und Vergebung. Warum lassen wir diese nicht anderen ebenso zuteil werden?

Macht jetzt groß im Mut.

Es könnte eingewendet werden, daß das Kind Gottes jetzt nichts tun könne, um Gott im Bereiche der Macht zu verherrlichen. Und sicherlich sind wir in dieser Richtung am schwächsten, wenn mit Macht die Fähigkeit des Hinausführens gemeint ist. Sogar der geehrte Apostel sagte von sich selbst: „Das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Vollbringen dessen, was recht ist, finde ich nicht.“ (Römer 7, 18.) Jetzt ist nicht die Zeit für die Ausübung der Macht jener Art; obgleich wir doch etwas Macht in Gestalt der Selbstbeherrschung haben. Jetzt können wir nur mit dem etwas ausüben, was am geringsten ist. Wir können uns nicht auf viel äußere Macht verlassen, bis wir Gerechtigkeit, Weisheit und Liebe in Vollkommenheit besitzen. Der Welt lange Erfahrung im Kämpfen nach widerrechtlicher Macht ist ein trauriger Kommentar zur Unfähigkeit des Menschen, jene Eigenschaft auszuüben ohne die richtigen Balanceräder.

Aber es gibt eine Art von Kraft, welche alle von des Herrn treuem Wille haben, und eine Kraft, die den himmlischen Vater verherrlicht, und das ist die moralische Kraft oder Mut. Moralischer Mut ist in der Tat ein sehr seltenes Ding; und die Welt mit aller ihrer gerühmten Grausamkeit ist noch niemals fähig gewesen, den gleichen Mut zu haben, der in den Fußstapfen des Lammes Gottes entfaltet wird. Und solche, welche in seinen Fußstapfen wandeln, müssen und haben auch viel von diesem Mut. Wenn sie für den Herrn einsiehn und für sein Wort (was daselbe ist in ihren Augen), sind sie verpflichtet, der in der Welt dargestellten Trägheit zu widerstehen, wenn nicht gar sie zu verfolgen. Sicherlich werden sie die Mißachtung und die Schmach der Welt zu tragen haben, wie auch unter der Schmach zu leiden haben, welche die abweichenden Ideale der Welt auf sie werfen werden. Sie mögen nicht stark sein in sich selbst, aber, da sie Glauben haben, sind sie „stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke“.

Einige unserer Unzulänglichkeiten.

Mit unseren gegenwärtigen unvollkommenen Kräften wird die Verherrlichung, die wir imstande sein werden, dem Herrn zu erweisen, notwendigerweise mangelhaft sein. Wir alle wurden als natürliche Wesen geboren mit gewissen Verunstaltungen der Gesinnung, die uns zuerst sehr gut erschienen sein mögen, aber welche wir jetzt erkennen, daß sie weit davon entfernt sind, wünschenswert zu sein. Diese Neigungen tragen wir in unserem alten Körper, wenn er von dem neuen Willen übernommen wird, unter der Leitung des Herrn, als ein Haus, in welchem gehandelt werden soll. Die Schrift macht daher klar, was sowohl Überlegung als Erfahrung beweisen, daß z. B., „wenn ich das Rechte ausüben will, das Böse [Unvollkommenheit] bei mir vorhanden ist.“ (Römer 7, 21.)

Es gibt eine Gruppe von Menschen, kann man sagen, in der Weisheit und Gerechtigkeit vorherrschend ist, im Vergleich zu Liebe und Macht. Das heißt, sie sind in allem unzulänglich, aber weniger unzulänglich in Weisheit und Gerechtigkeit als in den beiden anderen Haupteigenschaften. Solche Menschen würden einige Wertschätzung für den Charakter Jehovas haben in diesen beiden Richtungen und würden daher imstande sein, ihn etwas zu preisen und zu verherrlichen. Weisheit und Gerechtigkeit zusammen arbeitend erzeugen eine Art der Gesinnung, in welcher Vernunft dominierend ist. Die einzige Vorstellung, die sich solche sehr fähige Gesinnungen von unserem himmlischen Vater machen können, ist die eines weiten Begriffs der Vernunft.

Sie können nicht verstehen oder die Tatsache wertschätzen, daß er auch ebensowohl eine Seite des Gefühls hat. Der Schrift gemäß übertrifft seine väterliche Liebe diejenige zärtlicher Eltern: „Wie ein Vater sich über die Kinder erbarmt, so erbarmt sich Jehova über die, welche ihn fürchten“ (Psalm 103, 13); und seine mütterliche Fürsorge wird in keiner Weise verglichen mit der zärtlichsten Mutter: „Könnte auch ein Weib ihres Säuglings vergessen, daß sie sich nicht erbarmte über den Sohn ihres Leibes? Sollten selbst diese vergessen, ich werde deiner nicht vergessen.“ (Jesaja 49, 15.)

Unererleits gibt es viele Menschen, die in Weisheit und Gerechtigkeit unzulänglich sind, aber in denen Liebe und Macht vorherrschen. Gefühl, und sehr starkes Gefühl, würde die hervorstechende Eigenschaft solcher Charaktere sein. Solche würden Gott nicht so völlig verherrlichen können, als wenn sie alle vier Eigenschaften gut ausgeglichen besäßen, wie es bei unserem Herrn Jesus der Fall war. Leute dieser Art würden nicht so sehr an der Richtigkeit oder Falschheit einer Frage interessiert sein; sie würden lieber vorziehen, sich auf das Gefühl zu verlassen. Genaue Beweisführungen würden darauf abzielen, sie zu verwirren und zu beunruhigen.

„Das, was Stückweise ist.“

Es gibt eine andere Gruppe von Menschen, welche fähig ist, Gott gemäß den Linien der Weisheit und Liebe wertzuschätzen, aber die sowohl in Gerechtigkeit wie in Macht ganz unzulänglich ist. Weisheit und Liebe zusammenwirkend machen einen sehr schönen Charakter aus, aber einen nicht gut

gegründeten, dem es an Dauerhaftigkeit, Standhaftigkeit mangelt. Solche sind viel mehr interessiert an dem Recht einer Person als an dem Recht an und für sich, mehr Personen zu gefallen als den Prinzipien. Solche waren anscheinend die Galater Brüder: „O unverständige Galater! wer [nicht was] hat euch bezaubert [verführt, Diabolus]?“ (Galater 3, 1.) Solche sind die glänzenden aber oberflächlichen Hörer, die, wenn Trübsal oder Verfolgung kommt des Wortes wegen, bald verlernt sind. (Matthäus 13, 20. 21.)

Dann gibt es noch eine andere Gruppe von Charakteren, in welcher Gerechtigkeit und Macht mehr tätig ist, aber in der Weisheit und Liebe mangelt. Gerechtigkeit und Macht zusammenwirkend ergeben Autorität. Die Vorstellung Gottes von vielen hat sich sehr nach diesen Linien ausgebeugt. „Sie verherrlichen seine Gerechtigkeit mit einem Eifer, wie er sie nicht besitzt.“ Sie vergößern sie nicht in dem Verhältnis zu den anderen Eigenschaften und geben so ein traurig verzerrtes Bild von Gott.

Solche, welche empfindungsfähig sind für Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, mögen tatsächlich mit anderen nicht mehr gerecht sein; sie können es sogar weniger sein, denn sie haben mehr Gewissen als allgemeines Gefühl. In dem Verhältnis zu der Kleinheit ihrer Liebe sind sie übertrieben empfindlich für Schwächen und Beleidigungen ihnen selbst gegenüber.

Ein sehr großer Prozentsatz solcher, die wir kennen gelernt haben, die von einer engeren Nachfolge des Herrn absehen, befinden sich auf diesem besonderen Punkte. Jemand eine Beleidigung ist ihnen begegnet, entweder wirklich oder eingebildet, und anstatt in Stande zu sein, ihre Gedanken mit anderen Dingen zu beschäftigen, wird jene eine Beleidigung größer und größer, bis sie schließlich ihre ganze Vorstellungskraft verdunkelt. Sie haben ihre Balance verloren; wenn sie daher Gott überhaupt verherrlichen, so ist es nicht so völlig, wie sie es möchten.

Noch eine andere Gruppe von Menschen ist solche, in der Weisheit und Macht stark ist, aber Gerechtigkeit und Liebe schwach. Scharfsinn und Kraft sind die hervorstechenden Züge solcher Charaktere. Bei diesen würde wenig Neigung vorhanden sein, auf den Herrn zu warten, oder seine Ratsschlüsse zu suchen. Ihre Hauptbitte an Jehova würde sein, allem gelassen zu werden; sie fühlen sich ganz fähig, das übrige zu tun. Zeit ist ihr Motto. Sie sind passiv, Führer der Industrie zu sein oder anderer hervorragender Verbindungen mit irdischen Zielen und „Wesen“.

Ist es da ein Wunder, daß nur wenige von den wahren Nachfolgern Christi aus den Weisen und Mächtigen der Erde erwählt worden sind? (1. Korinther 1, 26.) Sogar Satan besitzt Weisheit und Macht.

Stückweise Verherrlichung vollkommen gemacht.

Andererseits gibt es Leute, in denen Gerechtigkeit und Liebe vorherrschen, und in denen natürliche Weisheit und Macht mangelhaft sind. Der Apostel schließt praktisch genommen die Weisen, Mächtigen und Edlen nach dem Fleische von der Gruppe derjenigen aus, die geeignet sind, an Gottes gegenwärtigem Ruf Interesse zu finden. Aber er sagte nicht: „Nicht viele Gerechte, nicht viele Liebevollen“ — denn aus dieser Gruppe sind wahrscheinlich die meisten von den Herrn demütigen Nachfolgern des Evangelium-Zeitalters gezogen worden. Sie müssen eine gewisse Vorstellung haben von der Gerechtigkeit als der Grundlage der Handlungen und Pläne Gottes, und auch von dem liebenden Motiv, welches den Vater dazu antreibt, den großen Plan der Erlösung für sein sündverfluchtes und sterbendes Geschlecht zu erfüllen.

Die Welt hat nicht viel von diesen Demütigen gekannt, weil sie sich nicht darum gekümmert hat, etwas darüber zu wissen. In vergangenen Zeiten haben sich solche dieser Art in Gruben und Höhlen der Erde verborgen, sind gesteinigt, zersägt und mit dem Schwerte erschlagen worden. In diesem Zeitalter ist ihr Blut an Kreuzen vergossen worden; es hat den Sand des römischen Kolosseums und des Zirkus getränkt; und in ähnlichen und viel weniger hervorragenden Weisen haben sie das Martyrium erlitten durch die Hände der Weisen und Mächtigen.

Nun, wenn wir Spuren von diesen verschiedenen Ungleichheiten in uns selbst finden (und wer findet diese nicht), wissen wir, daß sie auf das Fleisch zurückzuführen sind und nicht auf den neuen Willen oder gar die neue Gesinnung. Der Herr wußte, daß wir diese Unzulänglichkeiten besaßen, ehe er uns berief, und diese Tatsache sollte uns vor Entmutigung schützen, aber es sollte nicht als eine Entschuldigung für Sorglosigkeit gebraucht werden. Es ist ein schlimmer Fehler, anzunehmen, daß Charakter notwendigerweise ein starres Ding ist. Es ist nicht so; denn wir haben des Apostels Zusicherung: „Mein Gott aber wird alle eure Notdurft erfüllen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit.“ (Philipp 4, 19.) Es hat nichts zu sagen, was der individuelle Charakter war oder jetzt ist, er kann mehr ausgeglichen werden und daher in den Augen des Vaters herrlicher werden, „nach der wirksamen Kraft, mit der er vermag, auch, alle Dinge sich zu unterwerfen.“ (Philipp 3, 21.)

Wenn das, was in Unehre gesät ist, in Herrlichkeit auferweckt ist, dann werden wir fähig sein, Gott vollkommen zu verherrlichen; und dies sollte einer unserer Hauptantriebe sein, so zu laufen, daß wir das über die Maßen überschwingliche und ewige Gewicht von Herrlichkeit erlangen, wie sogar unser Meister betete: „Vater, die Stunde ist gekommen; verherrliche deinen Sohn, auf daß dein Sohn dich verherrliche.“ mit einem weit ausgebeuteterem Maße des vollkommenen Charakters, der fähig ist, die Schönheit seines Gebers wunderbar wiederzugeben. (Johannes 17, 1.)

Alle unsere Unzulänglichkeiten fallen nun unter diese vier Hauptdinge: Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe, Macht; das heißt, wir sind entweder unweise, ungerecht, nicht liebevoll oder schwach, und sehr oft alles zusammen. Während wir uns bestreben, Gott tatsächlich in unseren unvollkommenen Leibern zu verherrlichen, wie der Apostel ermahnt, so kann dies doch Jehova nur dann annehmbar geschehen, wenn uns der Beistand Christi gemäß unseres Glaubens zuteil wird. Beachte das Wort der Freude durch den Apostel, welches er sagte, ehe wir geboren wurden:

„Aus ihm aber seid ihr in Christo Jesu, der uns geworden ist Weisheit von Gott, und Gerechtigkeit [gerecht in Handlung] und Heiligkeit [die Frucht der Liebe] und Erlösung“ — das Siegeszeichen der Macht. So sind wir angenommen in dem Geliebten. Und warum so? „Auf daß kein Fleisch sich vor ihm rühme“, sondern „Wer sich rühme, der rühme sich des Herrn“.

Schließlich, wenn Gottes Werk durch Christum auf der Erde vollendet sein wird, wird der ganze Planet widerhallen von Lobliedern, und durch die Zeitalter der Ewigkeit hindurch wird widerhallen die mächtige Hymne der Erlösten:

Heilig, heilig, heilig ist
Jehova der Herrscharen,
Die ganze Erde ist voll
Seiner Herrlichkeit.

W. T. vom 1. September 1919.

Lösegeld schließt Wiederherstellung ein.

„Denn Gott ist einer, und ein Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt werden sollte.“ (1. Timotheus 2, 5. 6.)

Unser Text erklärt eine große Tatsache, die christliche Leute allgemein übersehen, wenn sie dieselbe nicht sogar direkt leugnen. Es ist die Tatsache, daß unser Herr Jesus ein Lösegeld war, in dessen Ausdehnung Segnungen eingeschlossen

sind für die ganze Familie Adams. Viele sind in bezug auf den tatsächlichen Umfang des Lösegeldes durch verschiedene die Kirche betreffende Schriftstellen verwirrt worden. Die Schrift spricht von einer besonders erwähnten Klasse, welche aus der

Welt während dieses Evangelium-Zeitalters herausgesammelt wird, und der die Miterbschaft mit Christo in seinem Väter- und Königreiche verheißen ist. Die Schrift spricht auch von der Tatsache, daß die große Masse der Menschheit in der gegenwärtigen Zeit und während der sechstausend Jahre der Geschichte der Menschheit „ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt“ gewesen ist, weil sie ohne Erkenntnis war des „einzigen Namens, der unter dem Himmel den Menschen gegeben ist, in welchem wir errettet werden müssen“. Diese Tatsachen haben viele Menschen zu dem irrigen Schlusse geleitet, daß der Tod un-...es Herrn kein Lösegeld-Preis oder Gegenwert für die Tilgung der Sünden der Menschheit im allgemeinen gewesen ist und niemals sein wird.

Es gibt gewisse Büge dieser Art des Urteilens, die logisch sind; denn wenn die Welt im allgemeinen noch keinen Segen aus der Hand des Herrn empfangen hat, so scheint es ein ganz vernünftiger Schluß zu sein, zu sagen, daß die Gerechtigkeit noch keinen vollen Lösegeld-Preis für die ursprüngliche Sünde empfangen hat. In scheinbarer Harmonie mit diesem Gedanken ist die Tatsache, daß nur ein kleiner Teil der Menschheit vom Herrn begünstigt worden ist mit dem Öffnen ihrer Augen des Verständnisses und mit dem Vorrechte, durch Glauben in Gemeinschaft mit ihrem Schöpfer zurückzukommen. Diese Tatsache unterstützen scheinbar auch die Aussagen der Schrift, betreffend den gegenwärtigen „schmalen Weg“ und die „enge Pforte“, welche „wenige“ finden können, und die vielen Bezugnahmen auf die Auserwählten, die nur eine kleine Herde bilden.

Auf diese Tatsachen bauend und verfehrend, den ganzen Ratsschluß Gottes in den Gesichtskreis ihrer Betrachtung zu ziehen, sind unsere Vordäter der finsternen Zeitalter seitdem fortgefahren, verschiedene Erklärungen zu geben von dem, was sich nach ihren Annahmen mit den übrigen der Menschheit, den Nichterwählten, ereignen wird, denjenigen, die von dem Allmächtigen nicht mit der Erkenntnis des Namens, der zu ihrer Errettung nötig ist, begnadigt worden sind. Sie stellten verschiedene falsche Theorien auf, wie diejenige der ewigen Qual aller, ausgenommen die Kirche, oder diejenige langwährender Leiden des Höllefeuers für die große Mehrheit der Menschen — gemäß dem, ob die Väter Protestanten oder Katholiken waren. Diese „Traditionen der Ältesten“ haben auf intelligente Menschen eine verabschwendende Wirkung ausgeübt. Sie widersprechen der Erklärung der Schrift, daß Gott gerecht ist, liebevoll, weise und machtvoll. Was wir tun müssen, um diesen Abscheu hinwegzutun, die Herzen zu erfrischen, eine Liebe und einen Eifer für den Herrn und sein Wort anzufachen, ist, mit Klarheit zu sehen, welches die wahren Lehren der Schrift betreffs dieser Gegenstände sind.

„Für jeden den Tod schmedte.“

Die Schrift sagt uns, daß unser Herr Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedte“. (Hebr. 2, 9.) Sie zeigt überzeugend, daß er durch seinen Tod eine „Sühnung [Befriedigung] wurde für unsere Sünden [die Sünden der Kirche], nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt“. (1. Joh. 2, 2.) Aber um diese Aussagen wertzuschätzen, zu sehen, wie dies sein und wahr sein kann, ist es nötig, zu wissen, daß die Schrift irgendwo erklärt, daß das gegenwärtige Evangelium-Zeitalter nicht die einzige Periode göttlicher Gnade ist, nicht die einzige Periode zur Vergebung von Sünden, nicht die einzige Periode zur Versöhnung mit Gott, nicht die einzige Periode der Gelegenheit, um von Gott gelehrt zu werden und seinen Segen und seine Gnade zu erhalten, die durch die ursprüngliche Sünde in Eden verloren wurden. Sobald wir diese große Tatsache erfassen, beginnen sich unsere Augen anderen Tatsachen zu öffnen:

1. Daß vor diesem Evangelium-Zeitalter, während des jüdischen Zeitalters und vorher, die ganze Welt — ausgenommen jene eine kleine Nation — Heiden, Fremdlinge und Fremdlinge betreffs Gottes und seiner Verheißungen waren, „ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt“ (Epheser 2, 12).

2. Daß die Schrift klar eine „zukünftige Welt“ andeutet, eine zukünftige Epoche, in Verbindung mit den Angelegen-

heiten dieser Welt, unter neuen und besseren Zuständen, als wie sie jetzt vorherrschen (Hebr. 2, 5).

3. Daß jene zukünftige Epoche genannt wird der „Tag Christi“, der „Tag des Herrn“. Es ist in der Tat der Millenniumstag, die tausend Jahre der Herrschaft Christi zu dem Zwecke der Segnung und Aufrichtung der Menschheit, für deren Sünden sein Tod der Versöhnungspreis war, und die durch seine Strömen geheilt werden soll.

4. Wir finden, daß jede Einladung und Aufforderung des Evangelium-Zeitalters bestimmt ist für die Erwählung einer auserwählten Klasse, welche mit Christo Miterben sein wird während jener Messianischen Regierung, um mit ihm an dem großen Werke der wahren und allgemeinen menschlichen Aufrichtung teilzunehmen.

Hinsichtlich dieses Punktes sind viele gute Leute, die in gewissem Grade an Blindheit leiden, die durch den Rauch der finsternen Zeitalter verursacht ist, geneigt zu glauben und darauf zu bestehen, daß es keine zukünftige Probezeit geben kann. Wenn wir sie fragen, warum, dann antworten sie, daß die ganze Lehre der Schrift dem Gedanken einer zukünftigen Hoffnung widerspricht, einer Hoffnung jenseits des Grabes. Hierauf sind wir gezwungen, zu erwidern: es ist ein Irrtum; daß gerade Gegenteil ist der Fall, wie wir zeigen werden. Wir bitten sie, eine einzige Schriftstelle zur Begründung ihrer Ansicht anzuführen. Zu ihrem Erstaunen finden sie keine, sondern als letzte Zuflucht führen sie die Worte aus dem Prediger an: „Wo der Baum fällt, da bleibt er liegen.“ (Prediger 11, 3.) Ein sehr unzureichender Text in der Tat, der als ein Hindernis gegen die ganze Stimme der Schrift aufgerichtet werden könnte, gegen alle die Ausführungen der Überlegung und der Logik, und gegen die ewige Wohlfahrt des menschlichen Geschlechtes.

Die angeführte Schriftstelle ist in voller Übereinstimmung mit dem, was wir behaupten; nämlich, daß, gleichwie ein Baum, wenn er gefallen ist, leblos und machtlos ist und sich nicht selbst aufrichten kann, so auch der Mensch im Tode, unter dem Urteilsurteile der ursprünglichen Sünde. Das Argument der Schrift ist, daß das ganze Geschlecht Adams so ist war, ohne Leben, ohne Macht, sich selbst aus diesem gefallenem Zustande aufzurichten, ohne irgend welche Ansprüche auf ewiges Leben oder göttliche Günst in irgend einem Sinne. Aber wie unser Anfangstext erklärt, gab sich unser Herr Jesus „als Lösegeld für alle“, für Adam, den Übertreter im besonderen, und für alle seines Geschlechtes, welche an seiner Strafe teilnehmen und die erlösten alle sind dieselben alle, welche die geeignete Gelegenheit haben werden, aus der Sündhaftigkeit der Sünde und des Todes befreit zu werden.

Weil der Mensch in diesem hilflosen Zustande ist, tot, machtlos, sich selbst wieder zu beleben, hat Gott durch Christum seine Hilfe gesandt und verursacht, daß der große Lösegeld-Preis vor nahezu neunzehnhundert Jahren vorgelesen wurde. Unser Text versichert uns, daß das Erlösungstropfen, das auf Golgatha vollendet wurde, zugunsten der ganzen Menschheit war und schließlich der ganzen Menschheit einen Segen bringen wird.

Errettung durch Auferstehung.

Wir erörtern nicht, daß alle, die gestorben sind, in den Himmel gegangen sind; ganz im Gegenteil. Wir halten an der Lehre der Bibel fest, daß „die Toten wissen gar nichts“ (Prediger 9, 5); daß eine Auferstehung notwendig ist für irgend ein zukünftiges Leben. Wir halten mit diesen Schriftstellen dafür, daß am Ende dieses Zeitalters die Erste Auferstehung stattfand, die Auferstehung der „Befegneten und Heiligen“, derjenigen, welche Gott wohlgefallen haben sowohl durch ihren Glauben als auch durch ihren Gehorsam. Diese, sagt uns die Schrift, werden „Könige und Priester sein unserem Gott, und sie werden über die Erde herrschen“. (Offenbarung 5, 10.) Der Gegenstand ihrer Regierung wird sein, Segnungen der Erkenntnis und die Gelegenheit „jedem Geschöpf“, den „übrigen der Menschen“, zu bringen. Diese Teilhaber an der Ersten Auferstehung sind der geistige „Same Abrahams“, unser Herr Jesus, das Haupt, und seine Kirche, die Glieder

seines Leibes. So erklärt der Apostel: „Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Same und nach Verheißung Erben.“ (Galater 3, 29.)

Die Verheißung, die Christus und die Kirche ererben sollen, ist, daß sie Gottes Werkzeuge zum Segnen, Unterweisen und Ausrichten aller Willigen der Menschheit sein sollen. Erben dieser Verheißung zu sein, die dem Abraham gegeben wurde (daß in seinem Samen alle Familien der Erde gesegnet werden sollen,) würde ein bedeutungsloser Spaß oder Scherz seiens des Allmächtigen gewesen sein, wenn er nicht Vorkehrungen für den Rücklauf oder die Erlösung aller Menschen getroffen und Zeit und Mittel vorgeesehen hätte, durch welche seine Segnungen der Welt zugesührt werden konnten. So bemerken wir, daß er eine Zeit vorgeesehen hat, um der Welt eine Prüfung zum Leben zu gewähren, eine Prüfung bezüglich ihrer Willigkeit, die Wege der Sünde und des Todes zu verlassen und in den Wegen der Gerechtigkeit zu wandeln unter der Erleuchtung der Wahrheit, welche, werden wir versichert, hervorleuchten wird wie die Sonne, und deren Strahlen die Menschheit heilen werden. (Maleachie 4, 2.) Die Mittel zur Segnung sehen wir vorgelegen in Christo und seiner Braut, der auserwählten Kirche dieses Evangelium-Zeitalters; aber die Garantie des Ganzen ist ohne Zweifel in der Tatsache festgelegt, daß „Jesus Christus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jeden“; hier wurde er, wie unser Text sagt, der Mittler zwischen Gott und Menschen, indem er sich selbst gab zum Lösegeld für alle.

Der Punkt, den wir hier nachdrücklich zu betonen wünschen, ist, daß das Geben dieses Lösegeld-Preises und die Annahme desselben seitens der Gerechtigkeit die göttliche Absicht zur Segnung der ganzen Menschheit einschließt, in voller Übereinstimmung mit den verschiedenen Zeugnissen der Schrift. Warum ließ Gott ein Lösegeld geben für alle, wenn es nicht seine Absicht wäre, daß alle dadurch profitieren sollen? Wir halten dafür, daß unstreitig ist, daß das Geben des Lösegeldes für alle und Gottes Annahme desselben, in Harmonie mit den göttlichen Verheißungen, die sichere Garantie sind, daß schließlich auf jedes Glied des Geschlechtes Adams als Ergebnis hieraus ein Segen kommen muß.

Die Tatsache, daß diese Erkenntnis in der Vergangenheit nicht alle Menschen erreicht hat und heute nicht alle Menschen erreicht, sondern im Gegenteil nur eine kleine Minderheit, und die Tatsache, daß die Erkenntnis der Gnade Gottes und eine intelligente Annahme derselben im Glauben und ein vernünftiger Gehorsam in Übereinstimmung mit jenem Glauben die Forderungen des göttlichen Wortes sind, erfordern keinen Beweis. Der Beweis könnte auf beinahe jeder Seite der Schrift gegeben werden, daß Glaube und eine Anstrengung im Gehorsam in Harmonie mit jenem Glauben notwendig zur Errettung sind, doch wir werden uns selbst durch Anführen einiger Zitate zufriedenstellen.

Der Apostel Paulus sagt: „Der Glaube ist aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch Gottes Wort“; „Wie aber werden sie an den glauben, von welchem sie nicht gehört haben?“ (Römer 10, 14—17.) „Ohne Glauben aber ist es unmöglich, Gott wohlzugefallen.“ (Hebräer 11, 6.) „Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören [jene des Sohnes des Menschen] und werden hervorkommen.“ (Johannes 5, 28, 29.) „Die Erde wird voll sein der Erkenntnis Jehovas, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken.“ (Jesaja 11, 9.) „Die Augen der Blinden werden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden.“ (Jesaja 35, 5.) „Und sie werden nicht mehr ein jeder seinen Nächsten und ein jeder seinen Bruder lehren und sprechen: Erkennt Jehova! denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht Jehova.“ (Jeremia 31, 34.)

Zu seiner Zeit bezeugt.

Unser zugrunde liegender Text ist in voller Übereinstimmung mit allen diesen Aussagen, wenn er sagt, daß unser Herr Jesus sich als Lösegeld für alle gab, wovon das Zeugnis „zu seiner Zeit“ verkündigt werden sollte. Die Gegenwart ist also die rechte Zeit für die Kirche, den Haushalt

des Glaubens, die Stimme des Sohnes des Menschen zu hören; denn diejenigen, welche jetzt hören, leben, gehen über vom Tode zum Leben, zur Reueheit des Lebens, in die Zeugung oder den Beginn einer neuen Natur. Bald, wenn die gegenwärtige Klasse der Berufenen und Erwählten mit ihrem Herrn verherrlicht sein wird, wird die ganze übrige Menschheit hören, „alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören“ und hervorkommen zu dem Zweck, daß sie hören, verstehen und wertschätzen mögen, und daß ihnen geholfen werden möchte, seiner Stimme zu gehorchen, die vom Himmel spricht, der Stimme des großen Erlösers, der in jenen Tagen der König über die ganze Erde sein wird und Satan binden und jeden gegnerischen Einfluß hinwegtun wird, mit der Absicht, daß alle zu einer vollen Erkenntnis Gottes und seiner gerechten Gesetze und zu vollem Gehorsam gegen dieselben kommen möchten.

Dies ist das Argument des Apostels Petrus in Apostelgeschichte 3, 22, 23: er weist uns auf die Tatsache hin, daß Moses ein Vorbild von Christo war (Jesus das Haupt und die Kirche sein Leib), und daß dieser gegenbildliche Priester von Gott erweckt worden ist aus den Brüdern Christi, erhoben worden ist zur Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit der göttlichen Natur und zu Macht und Autorität des Königreiches. Dieses alles beabsichtigt, daß als der Same Abrahams dieser große Messias alle Familien der Erde segnen soll mit Erkenntnis und einer Gelegenheit zur Rückkehr zu allem, was in Adam in der Gestalt der göttlichen Günst verloren war. Alle diejenigen, welche sich weigern werden, jenen großen Propheten, Priester und König während des Millennium-Königreiches zu hören oder ihm zu gehorchen — was ist mit diesen? Der Apostel antwortet: „Es wird aber geschehen, jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören [gehört] wird, soll aus dem Volke ausgeottet werden“; sie soll im zweiten Tode vernichtet werden, aus welchem es keine Hoffnung der Wiederherstellung, keine Auferstehung gibt.

Zeiten der Wiederherstellung.

In voller Übereinstimmung mit dieser Ansicht ist die Aussage des Apostels Petrus bezüglich der Segnungen, die auf die Menschheit während des Millennium-Zeitalters kommen sollen, folgend auf den zweiten Advent unseres Herrn und die Verherrlichung seiner Kirche zu Miterben mit ihm. Der Apostel nennt jene Periode „Zeiten der Erquickung vom Angesicht des Herrn, wenn er Jesus Christus senden wird“, bei seinem zweiten Advent. Der Apostel erklärt, daß in der Zwischenzeit die Himmel ihn aufnehmen oder zurückhalten werden „bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat“. Mit anderen Worten, er versichert uns, daß jene Wiederherstellungszeiten oder Jahre der Aufrichtung der Menschheit als Ergebnis folgen werden auf das zweite Kommen unseres Herrn und die Aufrichtung seines Königreiches in Herrlichkeit und Macht. (Apostelgeschichte 3, 19—21.)

Daß die Zeiten der Wiederherstellung Jahre der Wiederherstellung bedeuten, brauchen wir nicht darzulegen; noch brauchen wir zu sagen, daß hier auf die tausend Jahre der Herrschaft Christi Bezug genommen wird. Das Wort Wiederherstellung ist mehr oder weniger im Zusammenhang mit allem, was zurücklegen oder zurückbringen von irgend etwas bedeutet zu einem ursprünglichen oder früheren Zustande. Der Apostel spricht von der Menschheit und deutet daher an, daß das Werk Christi und seiner Kirche in Herrlichkeit während der Messianischen Regierung das sein wird, die Menschheit zu dem Zustande, den Vorrechten und Segnungen und Gnaben zurückzuführen, deren sie sich erfreute, ehe die Sünde in die Welt kam, bevor der Fluch auf alle kam wegen eines Menschen Ungehorsam. (Römer 5, 12, 18.)

Evolutionisten werden mit der hier gemachten Darlegung des Apostels wenig Sympathie haben, denn gemäß ihrer irrigen Theorie würde Wiederherstellung zu einem ursprünglichen Zustande das letzte sein, was die Menschheit wünschen oder hoffen könnte, oder von Gott als ein Segen

verheißt werden könnte. Doch viel glücklicher ist man, wenn wir nicht Evolutionisten über diesen Gegenstand befragen, sondern das Wort Gottes, das lebendig ist und für immer bleibt. In Harmonie mit seiner Verheißung sollen wir daher voraussehen, daß, wie die Menschheit im Fallen und in einem gefallenem Zustande während sechstausend Jahren gewesen ist, und daß, wenn des Herrn Zeit kommen wird und Zeiten der Wiederherstellung beginnen werden, so die gegenwärtigen niedrigen oder gefallenem Zustände Platz machen werden den aufrichtenden Zuständen und der Tätigkeit der Wiederherstellung für die allgemeine Beglückung der Menschheit.

Welt „Christus für unsere Sünden starb“.

Des Herrn auf Golgatha vollendetes Erlösungsoffer ist die Grundlage, auf welcher Gott gerecht sein kann, indem er die Vollständigkeit des ursprünglichen Todesurteils aufricht erhält gegen Sünder, und doch der Rechtfertiger solcher ist, die an ihn glauben durch Jesum (Römer 3, 26), und sie von dem Todesurteil befreit, welches gerechterweise auf ihnen war, als der unvollkommenen Nachkommenschaft des gefallenem Adam, und als solcher, die des ewigen Lebens unwürdig sind.

Je mehr wir diesen Gegenstand betrachten, desto logischer, vernünftiger und befriedigender sehen wir den göttlichen Plan. Der erste Mensch war vollkommen, im Bilde Gottes erschaffen, der dasselbe Charakter-Gleichgewicht Gottes hatte, und in seiner begrenzten Sphäre hatte er dieselbe Wertschätzung der moralischen, intellektuellen und sozialen Prinzipien, wie Gott sie hat. Dieser erste Mensch sündigte mit Überlegung und empfing als Strafe das Todesurteil. Nachdem Gott mehr als viertausend Jahre gewartet hatte, fandte er einen Erlöser in der Person seines Sohnes. Da der Mensch nicht ein Geistwesen, sondern ein menschliches oder irdisches Wesen war, nahm Christus, wie der Apostel erklärt, nicht die Natur der Engel an, sondern erniedrigte sich selbst und kam auf die menschliche Stufe, niedriger als diejenige, deren er sich erfreut hatte, und wurde der „Mensch Christus Jesus“. Aber da sein Leben nicht aus der bestedien Quelle Adams herstammte, trug er nicht die Zeichen der Unvollkommenheit, welche alle Kinder Adams zerstören. Obgleich er ein menschliches Wesen war, war er doch „heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgejondert“. Dann als der Mensch Christus Jesus gab er sich selbst als Lösegeld für alle, obgleich das Zeugnis oder die allgemeine Erkenntnis betreffs dieser Tatsache nicht auf einmal bekannt wurde, sondern nur „zu seiner Zeit“. Ein vollkommener Mensch hatte gesündigt und war verurteilt worden, daher konnte nur ein vollkommener Mensch ein Lösegeld oder genau entsprechender Preis sein. Die Tatsache, daß alle Kinder Adams in ihm verurteilt wurden oder seine Verurteilung mit dem Maße des Lebens ererbten, welches durch die Zeugung auf sie übertragen wurde, macht die Tatsache möglich, daß alle durch einen Menschen erlöst werden können. (1. Korinther 15, 19. 22.)

Das Zeugnis dieses großen Ereignisses ist bereits neunzehn Jahrhunderte in der Welt gewesen, und es hat die Klasse ausgewählt, welche Gott zuvorkannte, und von der er zuvorkam — eine kleine Herde von Fußstapfen-Nachfolgern, welche Miterben mit ihrem Erlöser und Herrn sein sollen. Dann zunächst wird das Zeugnis den übrigen der Menschheit gegeben werden, zuerst denjenigen, die nicht in das Grab gegangen sein werden, und zweitens denjenigen, die bereits in das Grab gegangen sind, aber die auferweckt werden zu dem Zweck, um dieses Zeugnis zu empfangen und dadurch geprüft zu werden. In Übereinstimmung hiermit unterrichtet uns der Apostel, daß die Kirche „eine gewisse Erstlingsfrucht seiner [Gottes] Geschöpfe“ sei. Der Ausdruck „Erstlingsfrucht“ schließt eine Nachfrucht ein. (Jakobus 1, 18.)

Hier bemerken wir den Unterschied zwischen dem von Gott für die erwählte Kirche bestimmten Segen, die während dieses Evangelium-Zeitalters ausgewählt ist, und dem Segen, den er den Gehorjamen der Welt im allgemeinen zu geben beabsichtigt. Der Segen der Kirche ist nicht Wiederherstellung; wir sehen kein Wiederherstellungswerk in der Kirche. Das Wiederherstellungswerk wartet auf die Wiederherstellungszeit,

welche mit der Aufrichtung des Königreiches Gottes beginnt. Gläubige dieser gegenwärtigen Zeit erfreuen sich in der Tat durch Glauben einer zugerechneten Gerechtigkeit, welche sie zu annehmbaren Opfern in den Augen Jehovas macht, aber sie erfahren keine Wiederherstellung. Sie werden gerechnet, als wären ihre Sünden bedeckt mit dem Kleide der Gerechtigkeit Christi, als seien sie hinübergegangen (auf Grund ihres Glaubens und kraft des Verdienstes des Lösegeld-Opfers zu ihren Gunsten) von dem Urteil des Todes in Adam zu einem Anteil des Lebens in Christo, indem sie die Gemeinschaft und Bereinigung mit Gott wiedererlangt haben, die durch Adam durch seinen Ungehorsam in Eden verloren wurden. Dieses alles dient in einem Sinne als Gegenwert zu der Wiederherstellung, welche auf die Welt zur bestimmten Zeit kommen soll. Aber die Welt wird diese Dinge nicht nur im Glauben empfangen; sie wird sie tatsächlich allmählich empfangen, mehr und mehr, während der tausend Jahre, bis am Ende alle, welche Gottes Gnaden wertgeschätzt haben und der Stimme des großen Propheten, Priesters und Königs gehorcht haben werden, tatsächlich vollkommen sein werden, wie Adam vollkommen war in jedem Talent, Eigenschaft, Macht und Fähigkeit, jedoch mit vermehrter Fähigkeit durch vermehrte Erkenntnis, durch Erfahrung gewonnen.

Himmliche Belohnung nur für die Auserwählten.

Nicht so die Kirche dieses Evangelium-Zeitalters. Sie erhält keine dieser Wiederherstellungsegenungen tatsächlich. Sie hat sie nur im Glauben, und dies zu dem besonderen Zweck, um sie unter der Leitung Jesu, des großen Hohenpriesters, zu opfern. So wird ihr gestattet, an den Herrlichkeiten seiner himmlischen Natur und seines himmlischen Werkes teilzuhaben. Die Einladung des Evangeliums an die Kirche ist, ihr Leben niederzulegen, diese irdischen Vorrechte und Segnungen, die durch das kostbare Blut Christi gesichert sind, einzutauschen gegen himmlische Vorrechte, die ihr als ein außergewöhnlicher Lohn für außerordentlichen Gehorsam angeboten werden; wie der Meister sagte: „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater gesetzt habe auf seinem Thron.“ (Offenbarung 3, 21.)

Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit, die göttliche Natur, werden der große Lohn sein, der der Kirche bei ihrer großen Verwandlung von den gegenwärtigen irdischen Zuständen zu himmlischen Zuständen verliehen wird, weit mehr als irgend etwas, was der natürliche Mensch wertzuschätzen vermag, und was nur die Heiligen dunkel sehen als durch einen undeutlichen Spiegel. Diese große Verwandlung soll die treue Braut durch ihre Teilnahme an der Ersten Auferstehung erfahren, der Auferstehung zur geistigen Vollkommenheit, und dies ist die große Hoffnung und das Ziel, das uns gesteckt ist.

Fürwachen werden wir ermahnt, jede Bürde abzulegen und die leicht umstrickende Sünde und mit Ausharren zu laufen den vor uns liegenden Wettlauf, indem wir alle irdischen Dinge und Schätze opfern, damit wir diesen besseren Schatz erlangen möchten, diese Werke des großen Preises, diesen Anteil am Königreiche unseres geliebten Erlösers.

Heilige Propheten sagten dies vorher.

Der Apostel erklärt, daß diese „Zeiten der Wiederherstellung“, die kommen sollen, verkündigt worden sind „durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von Anbeginn der Welt“. Es genügt nun, daß wir des Apostels Wort nehmen, indem wir uns die verschiedenen Aussprüche und Verheißungen des Herrn und der Propheten ins Gedächtnis rufen, die diese herrlichen, guten Dinge für die Menschheit andeuten, die nur verzögert worden sind bis zur Vollendung der erwählten Kirche. Die Propheten sprachen von der Wiederherstellung Israels zu göttlicher Gunst, wie ihre blinden Augen geöffnet werden sollen, wie sie den in Wahrheit sehen und als Messias erkennen werden, den sie durchstochen haben, und der sein Leben gab zu ihrem Lösegeld. Es wird im neunten, zehnten und elften Kapitel des Römerbriefes klar ausgedrückt, daß nicht nur das Abfallen Israels durch die Propheten vorhergesagt worden ist,

sondern auch die Wiederherstellung desselben, seine Wiederherstellung zu göttlicher Gunst. Aber dies wird, wie der Apostel uns zeigt, nach der Vollendung der Evangeliums-Kirche, des geistigen Israels, sein. Wiederum unterrichtet er uns, daß „sie, die Juden, Begnadigung erlangen werden durch eure Begnadigung“. Die verherrlichte Kirche mit Christo, ihrem Haupte, als großer König, soll die Gnaden Gottes austeilen, den Juden zuerst, und dann auch „allen Familien der Erde“.

Laßt uns festhalten an den Lehren Christi, wie sie uns in seinen eigenen Belehrungen gegeben sind, daß er „gekommen ist, zu suchen und zu erretten was verloren ist“ (Lukas 19, 10); daß er die Menschheit als einen Schatz im Ader sah und das ganze Feld kaufte, damit er den Schatz heben möchte. Laßt uns bemerken, daß dasselbe Evangelium auch in allen Erklärungen der Apostel und „aller heiligen Propheten von Anbeginn der Welt“, dargelegt wird. Während die Lehren der Menschen dahin gehen, uns von Gott hinwegzuführen, und uns verleiten, uns den Allmächtigen ungerecht und grausam, herzlos, lieblos und machtlos vorzustellen, öffnen die Lehren der Schrift die blinden Augen und geben uns die Kraft, den König in seiner Schönheit zu sehen, die herrliche Majestät des Gottes der Liebe, des Gottes der Weisheit, des Gottes der Gerechtigkeit, des Gottes der Macht. Sie lassen uns sehen, wie durch den Propheten erklärt wird, daß, wie die Himmel höher sind als die Erde, so auch Gottes Wege höher sind als der Menschen Wege und Gottes Pläne als der Menschen Pläne.

Von diesem Standpunkte der größeren Erleuchtung den göttlichen Charakter betrachtend, werden wir größeres Verlangen haben, ihm zu dienen und zu gefallen, es als ein großes Vorrecht achtend, unser Leben in seinem Dienste niederzulegen, indem wir alle Dinge als Verlust und Unrat achten wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu, unseres Herrn, daß wir ihn erkennen und in ihm erkunden werden möchten als seine Glieder, und zu Teilhabern seiner Majestät,

erhebung, der Ersten Auferstehung, gemacht werden möchten. (Philipp 3, 8-11.)

„Kein anderer Name gegeben.“

Für alle diejenigen, welche außerhalb der Gliedschaft seiner wahren Kirche gestorben sind, ist Vorsorge getroffen von ihm, der für alle starb. Sie sind gesichert dadurch, daß ihnen eine volle Gelegenheit garantiert ist, ewiges Leben unter den günstigsten Umständen zu erlangen. Sie sind nicht sicher in dem Sinne, daß ihnen die Errettung aufgezwungen wird. Gott will sogar seine Feinde nicht in alle Ewigkeit quälen, wie wir einst fürchteten, sondern jetzt finden wir, daß es nicht schrittend ist. Laßt uns sehen, während die Schrift lehrt, daß das schlimmste, was irgendeinem seiner Feinde befallen kann, „ewige Vernichtung“ sein wird ohne Hoffnung auf ein zukünftiges Leben, ob es eine große Hoffnung für die Unwissenden gibt, für diejenigen, die jetzt wenig oder nichts von Gottes Absichten wissen. Alle solche werden von ihrer Unwissenheit errettet werden und zu einer genauen Erkenntnis der Wahrheit gelangen, damit sie zu Gottes bestimmter Zeit errettet werden möchten. (1. Timotheus 2, 4.)

Laßt uns die Wahrheit der Worte erkennen und einen festen Glauben in Übereinstimmung mit meinen Aussprüchen aufbauen: „Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.“ (1. Joh. 5, 12, weil Errettung durch Erkenntnis geschieht und nicht durch Unwissenheit, „durch Glauben“ an das kostbare Blut und nicht durch Unwissenheit von demselben. Errettung kommt durch eine Auferstehung und durch das Messianische Königreich, zu dessen Teilhaberschaft die Kirche dieses Evangelium-Zeitalters mit ihrem Erlöser als seine Braut und Miterbin eingeladen ist, um die Segnung und Beglückung aller hinauszuführen, die sich dann willig und gehorsam zeigen werden.

W. T. vom 15. November 1919.

Petrus predigt zu Pfingsten.

Apostelgeschichte 2, 14. 22-24. 32-42.

„Wer irgend den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden.“ (Apg. 2, 21.)

Petrus war von unserem Herrn gesagt worden, daß ihm die Schlüssel oder das Vorrecht der Eröffnung des Weges in das Königreich der Himmel gegeben werden würden. Viele nehmen kindischer Weise an, daß diese Verheißung beabsichtigt war, eine Stellung anzudeuten, welche der Apostel Petrus in dem himmlischen Königreiche bekleiden würde. Aus dieser falschen Annahme der Worte unseres Herrn ist die Legende zu uns herabgekommen, daß die Pflichten Petri im Himmel sind, die Perlenroste zu öffnen und zu schließen. Sogar ohne irgend ein anderes Verständnis über die Stelle wurde diese Auslegung völlig ungütig gemacht werden durch den Ausspruch unseres Herrn, daß es nicht in seiner Vorlesung lag, zu bestimmen, welche Stellung die verschiedenen Glieder des Leibes in dem himmlischen Königreiche einnehmen würden. (Matthäus 20, 23.)

Die einfache und augenscheinliche Bedeutung der Verheißung unseres Herrn war, daß Petrus das Vorrecht haben sollte, den Weg in die Kirche oder in die Königreichsklasse zu eröffnen. Dies tat er für die Juden zu Pfingsten, und ein Teil seiner Worte bildet die Grundlage zu unserer jetzigen Betrachtung. Er sagte ihnen klar, welche Schritte notwendig wären, um zur Kirche Christi, in die Versammlung der geweihten und geistgezeugten Gläubigen, zugelassen zu werden. Dreiundneinhalb Jahre nach jener Zeit hatte er das Vorrecht, den Heiden die Bedingungen zu erklären, unter welchen sie in die Königreichsklasse eingehen könnten, denn der erste Bekehrte aus den Heiden war Cornelius. (Apg. 10, 34-43.) Diese zwei dem Petrus gegebenen Ausführungen waren eine besondere Ehre und ein Segen; und sie erfüllten völlig die Verheißung unseres Herrn, daß die Schlüssel des Königreiches ihm gegeben werden sollten. (Matthäus 16, 19.)

In dem vierzehnten Verse unserer Lektion wird es so dargestellt, als ob er mit den Eisen aufstand. Dies muß

natürlich bedeuten mit dem Rest der Erde, seit Judas Iskario tot war (durch Selbstmord), und Paulus, sein Nachfolger, noch nicht vom Herrn erwählt worden war.

„Männer von Israel, höret.“

Der Apostel begann dann mit seiner Predigt, die eine einfache, gerade Darlegung gewisser Grundwahrheiten war. Die Kürze des Berichtes recht in Betracht ziehend, waren die Bemerkungen des Apostels wohl kaum imstande, von ihren Hörern mißverstanden zu werden. Zwei Gründe, die zum Tode unseres Herrn führten, werden von ihm erwähnt: 1. die Tatsache, daß es in Harmonie war mit der Absicht Jehovas und in Harmonie mit den Aussprüchen der hebräischen Propheten hierüber (Jesaja 53, 3-8); 2. die Tatsache, daß die jüdischen Obersten für seinen Tod verantwortlich wären.

Dann berührte er etwas, was wahrscheinlich bei manchen seiner Hörer eine schwache Stelle war: er sprach klar über die Auferstehung der Toten. Aber er ließ es nicht nur bei einer bloßen Behauptung der Tatsache; er zeigte, wie es unmöglich für Christum war, im Tode gehalten zu werden. Es war nicht möglich, weil er den göttlichen Willen vollkommen hinausgeführt hatte, und so, gemäß der göttlichen Anordnung und Verheißung, hatte er zwei Dinge hinausgeführt: 1. das Geben des Lösegeldpreises für die menschliche Familie; 2. die Bezeugung seiner eigenen Treue und seiner Würdigkeit der hohen Erhöhung zur göttlichen Natur und Herrlichkeit, „auf daß alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren“. (Johannes 5, 23.)

Dieselbe Gerechtigkeit, welche viertausend Jahre gegen Adam und sein Geschlecht gewirkt hatte wegen der Übertretung, war nun zugunsten der Befreiung Neiu vom Tode wirksam, in welchen er freiwillig als des Menschen Erlösungspreis gegangen war. Aber es muß im Sinn behalten werden, daß unser Herr als Neue Schöpfung auferweckt wurde. Am Ufer

des Jordan, dreiuinhalb Jahre vor seiner Kreuzigung, ging er einen Bund mit Jehova ein, sein menschliches Leben niederzulegen als ein Lösegeld oder gegenwertigen Preis für die Strafe, welche gerechterweise auf die Sünde des Ungehorsams Adams gelegt worden war. Es war Gottes Absicht, jenes Anerbieten einer stellvertretenden Bezahlung der Todesstrafe anzunehmen, um alle Kinder Adams zu befreien, die mit Adam verurteilt worden waren, da sie in seinen Sünden waren. „Wie durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten.“ (1. Korinther 15, 21.) Als Zeichen der Anerkennung der Willigkeit unseres Herrn, als des Menschen Erlöser zu sterben, und ferner der göttlichen Absicht, für den Menschen einen wirklichen König sowohl als auch einen Erretter vorzusehen, zeugte Gott Jesum zu einer neuen Natur, zur göttlichen Natur; er begann ein neues Leben in ihm, das zur Zeit seiner Auferstehung in seiner glorreichen Erhöhung „über jedes Fürstentum und jede Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird“, Gestalt gewann. (Epheser 1, 21.)

Sein menschliches Leben ein Guthaben.

Auf Golgatha hörte unser Herr für immer auf, als Mensch zu leben. Aber da er keine Sünde begangen hatte, so hatte er noch ein Recht, das Recht auf Leben anzuwenden oder auszuteilen, und ebenso die Segnungen, welche normaler Weise zu einem vollkommenen menschlichen Wesen gehören würden. Er lebte nicht, würde nicht und will nicht wiederum auf der menschlichen Stufe leben; denn wenn er es tun würde, würde er den Lösegeld-Preis rückgängig machen, welcher in Anbetracht der Befriedigung der Übertretung Adams verbleiben muß, wenn die Menschheit die verheißenen Segnungen empfangen soll. (1. Mose 12, 3.) Bei seiner Auferstehung war unser Herr daher eine herrliche Neue Schöpfung, „der Abdruck seines [des Vaters] Wesens“, „alle Macht im Himmel und auf Erden“ habend. (Hebräer 1, 3; Matthäus 28, 18.) Hinfür wird unser Herr nicht wieder ein menschliches Leben leben, weil es ihn beschränken würde in der geeigneten Ausübung seiner Verantwortlichkeiten als Prophet, Priester und König über die ganze Erde für tausend Jahre, um den Menschen die tatsächlichen Segnungen zu bringen, welche sein Lösegeld-Opfer ihnen gesichert hat.

Wenn wir dahin kommen, die Dinge vom göttlichen Standpunkte und der göttlichen Anordnung aus zu betrachten, können wir uns wohl freuen, daß des Vaters Charakter unveränderlich ist, und unseres Herrn Auferstehung wird ein Beweis oder, wie der Apostel sagt, eine „Versicherung“ für die Hinausführung jedes Zuges des göttlichen Planes, die alle in unserem Herrn Jesus ihren Mittelpunkt haben und von seiner Treue zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze, abhängig gemacht worden sind. (Apg. 17, 31.) Unser Herr als eine Neue Schöpfung hatte keine Sünde getan, und während es notwendig war für die Erlösung des Menschen, daß er sein menschliches Leben nicht wieder annehmen konnte, so konnten doch keine solchen Einschränkungen auf ihn als ein neues Wesen Anwendung finden, das Gott beabsichtigte zu seiner eigenen rechten Hand zu erhöhen.

Zu der Erzählung von der Auferstehung unseres Herrn von dem oben dargelegten Standpunkte aus kommend und erkennend, daß alle unsere Hoffnungen auf ewiges Leben von ihm abhängig sind, betrachten wir sie mit viel mehr und viel tieferem Interesse, als wir es tun konnten, da wir sie von einem anderen Standpunkte aus oder einer anderen Theorie betrachteten. Und wir sollten uns daran erinnern, daß die Nachfolger Jesu Juden waren, und daß die heidnischen Philosophen das Volk noch nicht sehr angegriffen hatten, um es zu der Annahme zu verleiten, daß die Toten nicht tot sind. Als Volk glaubten sie, daß die Toten tot sind, und setzten ihre Hoffnung auf eine Auferstehung, obgleich sie auf jene Auferstehung als in weiter Zukunft liegend blickten.

Unser Herr war die Erstlingsfrucht derer, die schliefen, und ihm folgend sind während dieses Evangelium-Zeitalters seine treuen Glieder herausgewählt worden, die seine Kirche und mystischen Leib bilden sollen. Es war Gottes Absicht

daß am Ende des Evangelium-Zeitalters und im voraus vor der Masse der Menschheit diese in der Ersten Auferstehung aus dem Tode herausgeführt werden sollten zur Ehre, Herrlichkeit, Erhöhung; und es wurden ihnen die Gelegenheiten vorgehalten. Sie sollten die Vollzahl der „Erstlingsfrüchte“ ausmachen. (Jakobus 1, 18.)

Das Wort kam in der Kraft Gottes.

Die einfachen Umrisse der Predigt am Pfingsttage, wie sie uns durch den Auszug aus der Predigt Petri gegeben sind, deuten Einfachheit, Weisheit und Mut an, wie wir es bei solchen erwarten sollten, die durch den Heiligen Geist geleitet werden. Der Apostel zog zuerst Vorteil aus der Anschulldigung einiger, daß die Sprecher berauscht seien. Er zeigte das Unvernünftige dieser Annahme und erklärte dann die wahre Bedeutung der Erscheinung, indem er seine Leser direkt auf die Prophezeiung Joels hinweist. „Und selbst über die Knechte und über die Mägde werde ich meinen Geist ausgießen.“ (Joel 2, 29.)

Es möchte nebenbei wohl bemerkt werden, daß die Prophezeiung Joels eine doppelte ist, und daß sie, wahrscheinlich zum Zweck des Verbergens der Wahrheit bis zur bestimmten Zeit, die Dinge in umgekehrter Reihenfolge bringt, indem sie zuerst den allgemeinen Segen des Millennium-Zeitalters „danach“ erwähnt, und erst am Ende den Segen des Evangelium-Zeitalters, welcher ausschließlich für Gottes Knechte und Mägde bestimmt ist — „in jenen Tagen“, während des Evangelium-Zeitalters, vor der allgemeinen Ausgießung des Geistes, welche auf die Aufrichtung des Königreiches folgen wird.

Nachdem er die Aufmerksamkeit der Hörer gewonnen hatte, glaubten viele von ihnen das von den Propheten Gesagte — und „wartend auf den Trost Israels“, welchen sie verhiessen, fuhr der Apostel fort, ihnen Christum zu verkündigen. Er verdunkelte seinen Gegenstand nicht und verwirrte seine Hörer nicht, indem er sagte: Ihr habt von großen Philosophen und großen Lehrern unter den Nationen gehört, und als Juden haben wir einige große Propheten selbst gehabt, von denen einer Jesus war; sondern er kam direkt auf den Punkt, den er auszudrücken wünschte, und er erklärte ihnen, daß Jesus, der verachtete Nazarener, von dem zweifellos die Mehrzahl etwas gehört hatte, in der Tat der Messias war; daß er, obgleich gestorben, auferstanden war; und nachdem er auferstanden und in die Höhe aufgefahren war, hatte er seine Macht über diese Sprecher ausgegossen, die jetzt seine Repräsentanten und Mundstücke in der Welt waren, um seine Gnade zu verkündigen.

Weder Furcht vor den Obersten noch Scham in dem Bekennen des Gekreuzigten, der sein Meister sei, finden wir in der Sprache des Apostels. Er bekannte sich selbst völlig zu dem Gekreuzigten und erklärte klar, daß die Obersten, gesetzeslos und lüdig, für seinen Tod verantwortlich seien, indem sie den römischen Statthalter dazu angeregt hatten. Er deutete an, daß dies kein Schaden war, sondern Gottes vorhergesehenes und vorher geordneter Plan, daß es notwendig war, daß der Messias als der Erlöser des Volkes sterben sollte, bevor er sie völlig befreien könnte. Er legte dar, daß, obgleich es für Christum notwendig war, zu sterben, nichtsdestoweniger eine schwere Verantwortlichkeit, ein Fluch, über jener Nation lastete, die dieses in ihrer Gottlosigkeit des Herzens getan hatte, indem sie den Sohn Gottes verwarf und kreuzigte.

Einigen Leben; Tod anderen.

Wie immer, war das Wort der Wahrheit ein Geruch des Lebens zum Leben oder ein Geruch des Todes zum Tode. (2. Korinther 2, 16.) Vielen erschienen die Worte als Torheit, und sie hatten den Todesgeruch und gingen vorüber; aber jenen tief Interessierten, welche blieben, erschien die Erklärung des Gegenstandes durch den Apostel kraftvoll, besonders als er sie durch Anführungen aus den Propheten versah, die zeigten, daß Gott den Tod des Messias vorhergesehen, und auch seine Auferstehung vorhergesagt hatte und diese wunderbare Ausgießung seines Geistes, von der sie alle Zeugen waren. Der Bericht drang jenen Vielen seiner Zuhörer in die Herzen, ihre Gewissen durchbohrend. Sie bemerkten die

Nichtigkeit der Ausführungen des Apostels und ihrer Anwendung und die Logik seiner Darlegung; und zweifellos bemerkten sie bei den Aposteln in allen Dingen das, was sie früher bei unserem Herrn bemerkt hatten — daß die Lehre nicht gleich derjenigen der Schriftgelehrten und Pharisäer war, ungewiß, unbestimmt, sondern mit Kraft, mit Autorität, mit Bestimmtheit, mit Überzeugung von ihrer Wahrheit.

Gleicherweise ist das Verkündigen aller wahren Diener Gottes, das unter dem Einfluß des Heiligen Geistes geschieht. Es ist erleuchtend und nicht verwirrend. Irrtum ist niemals klar; er ist immer verwirrt und verwirrend. Klarheit und Einfachheit, im Gegenteil, sind die Kennzeichen der Wahrheit. Aus verschiedenen Gründen ist die alte, alte Geschichte, welche die Apostel hier verkündigten, in unseren Tagen von den bekennenden Dienern des Evangeliums Christi beträchtlich vernachlässigt worden. Ein Grund ist der, daß diejenigen, welche zu lehren versuchen, ihre eigene Verwirrtheit der Gedanken erkennen und ferner von Gott durch sein Wort gelehrt sein müssen, durch seinen Heiligen Geist und durch solche Kanäle, wie sie der Heilige Geist gebrauchen mag, indem er Erleuchtung der Sinne und Wertschätzung des Wortes verleiht. Ein anderer Grund ist, daß die nominellen Kirchen in großem Maße aufgehört haben, die alte, alte Geschichte zu glauben, und daß sie anstatt dessen die Evolutionstheorie angenommen haben. Nur einer kleinen Minderheit des christlichen Volkes ist daher das wahre Evangelium kostbar. Der Mehrheit jüden die Ohren mehr und mehr nach etwas Neuem — nach einem neuen Evangelium der Erziehung, der Bildung, der Kultur, des Wohlstandes. (2. Timotheus 4, 3, 4.)

Die Wahrheit findet ihre Auszeichnung.

Wie der Apostel einen Zug seines Argumentes nach dem anderen aneinanderreichte und zeigte, wie vollständig Jesus die Erklärung der Propheten erfüllt hatte bezüglich seines Lebens, seiner Wunder, seines Todes, seiner Auferstehung und des Heiligen Geistes, der nun auf seine Nachfolger ausgegossen war, zwang sich die Überzeugung der Wahrheit den Sinnen vieler seiner Hörer auf, und sie riefen aus: „Was sollen wir tun, Brüder?“ — gibt es noch irgend welche Gnade für uns, da wir sehen, daß wir Glieder dieser Nation sind, deren Obersten Gottes Gnade so verachtet haben und seinen Sohn und besonderen Voten für uns gekreuzigt haben?

Dies war gerade der Herzenszustand, den Petrus zu erwecken wünschte. Er erkannte wohl, daß das Volk die Vorsetzung für seine Vergebung und Befreiung erkennen mußte, ehe es die Errettung ergreifen würde. Er würde nicht mit der liebevollen Gnade beginnen, sondern indem er das Recht, die Wahrheit zeigte im Gegensatz zu dem Unrecht. Aber jetzt, da seine Hörer in dem rechten Herzenszustand waren, suchte der Apostel sie nicht zu erschrecken, sondern sagte ihnen sogleich, daß sie Gottes begünstigtes Volk seien, und daß, wenn sie in den Herzenszustand der Reue kämen, sie von dem Herrn angenommen werden würden, gerade so, wie die anderen Gläubigen bereits angenommen worden waren; und daß sie auch den Segen des Heiligen Geistes und seine Gaben empfangen würden. In dieser Predigt liegt ein Vorbild, welches alle von des Herrn königlichem Priestertum bemerken und nachbilden sollten, so, wie sie Gelegenheiten haben, die gute Botschaft zu verkündigen. Anstatt schwülstiger Reden sollten sie Logik, Vernunft und Schriftanführungen gebrauchen; und solche Überführte, die den rechten Weg zu erfahren suchen, sollten nicht erschreckt werden, sondern es sollte ihnen sofort beigegeben werden, sie sollten auf den Weg des Herrn geführt und seiner Barmherzigkeit versichert werden.

Der Apostel war völlig im Recht, seinen Hörern zu sagen, daß die Verheißungen für sie als Volk noch die ihren waren; denn es war von dem Herrn klar gesagt worden, durch den Propheten, daß Christus in der Mitte der siebenzigsten Woche der Gnade Israels abgetrennt werden sollte, die Hälfte jener

siebenzigsten Woche zurücklassend; nämlich dreiundeinhalb Jahre der besonderen Gnade für jeden Israeliten persönlich, nachdem ihre nationale Gunst aufgehört hatte. (Daniel 9, 25-27; Matthäus 23, 37, 38.)

Reue und Lehre um.

Die besondere Antwort Petri war, daß seine ins Gewissen getroffenen Zuhörer jeder für sich bereuen und getauft werden sollten. Er machte nicht den Fehler, den einige zu machen geneigt sind, wenn sie annehmen, daß Betrübsein über ein Unrecht Reue ist. Petrus bemerkte, daß sie schon betrübt waren, „es drang ihnen ins Herz“. Betrübnis ist nicht Reue, sondern wie der Apostel erklärt, „die Betrübnis Gott gemäß bewirkt Buße“. (2. Korinther 7, 9, 10.) Reue würde die geeignete Frucht oder das Resultat einer rechten Betrübnis sein. Reue würde ein volles Zurücknehmen jeden Anteils an der großen Nationalssünde Israels bedeuten, der Verwerfung und Kreuzigung des Messias. Es würde daher bedeuten, eine Annahme Jesu als Messias und das Bekennen zu ihm als solchem. Und dies würde wiederum bedeuten, daß das Bekennen, daß er der Sohn Gottes ist, sie völlig seinen Lehren unterwerfen und sie zu seinen Jüngern machen würde. Reue daher, recht verstanden, bedeutet viel, und es bedeutet heute nicht weniger als damals. Wer immer sich heute weigert, Christum als den Messias, den Gesandten Gottes, anzuerkennen — wer immer sich weigert, seinen Lehren zu gehorchen, ihm zu folgen — ist ohne Reue, gleichviel, wie völlig er glauben mag, daß Jesus von Nazareth der Messias war, der Gesandte Gottes, der Erlöser; und obgleich er sogar betrübt ist über den Bericht der Leiden Christi, ist er nicht bis zu dem Punkt der Reue gekommen, bis er den Sünden abgesagt hat, für welche Christus litt, und ein Nachfolger seiner Lehren wird. Nur solche, die so bereuen, haben Teil oder einen Platz in dem Haushalte des Glaubens. Gottes Vorschlag ist nicht, die Menschen in ihren Sünden zu erretten, sondern sie von ihren Sünden zu erretten; und während des Evangelium-Zeitalters ist der erste Zustand der Annahme und Segnung, daß der Sünder seine Sünde verläßt und den Herrn und die Gerechtigkeit und Harmonie mit Gott annimmt, für welche er als Repräsentant einsteht. „Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.“ (1. Johannes 5, 12.)

Vergebung von Sünden.

Die Personen, an die der Apostel sich wandte, waren alle Juden, und daher sagte er: „Werdet getauft zur Vergebung eurer Sünden.“ Taufe ist nicht Gottes bezeichneter Weg für die Vergebung von Sünden; denn, wie der Apostel erklärt, „ohne Blutvergießen ist keine Vergebung.“ (Hebräer 9, 22.) Die jüdische Nation jedoch war unter Gottes Anordnung durch Moses als ein Ganzes von ihm angenommen, als eine Nation, und es waren für sie alle als Nation Sündopfer gebracht und angenommen worden, und ein Bund war gemacht worden, genannt der Gesetzsbund. Diejenigen, an die sich der Apostel wandte, waren, da sie sich unter dem Gesetzsbunde befanden, unter allen diesen günstigen Verhältnissen, unter dem Blute der vorbildlichen Opfer vorbildlich gerechtfertigt und versöhnt; und ihnen schließlich gehörten Gottes Verheißungen und nicht den Nationen, die nicht unter eine solche vorbildliche Versöhnung durch vorbildliche Opfer gekommen waren. Die Sünde, welche der Apostel seinen Hörern sinnbildlich in der Taufe hinwegzuwaschen wünschte, war daher nicht die ursprüngliche Sünde, sondern war eine Sünde gegen ihren Gesetzsbund, einschließlich ihrer nationalen Sünde in der Verwerfung des Messias. Mit diesem Einwegtun, mit dieser symbolischen Abwaschung würden sie wieder auf ihren Standpunkt als wahre Israeliten zurückkommen, „Israeliten, in denen kein Falsch ist“; und als solche würden sie jedes Recht und Vorrrecht haben, das den Israeliten gehörte, aber den Gliedern keiner anderen Nation zulam. W. T. vom 1. Dezember 1919.

Fragen und Antworten.

Hochzeitskleid und Kleid der Gerechtigkeit.

Frage: Ist das „Hochzeitskleid“, das in Matthäus 22, 11, 12 erwähnt (und in Hohelied 5, 3 einbegriffen) ist, dasselbe wie das „Kleid der Gerechtigkeit“, das in Jesaja 61, 10

erwähnt, und auf das in Lukas 15, 22 Bezug genommen wird?

Antwort: Nicht genau dasselbe. Unser Hochzeitskleid ist mehr als das Kleid der Gerechtigkeit Christi. Das Hochzeitskleid repräsentiert die Gelegenheit zur Teilnahme an

der Hochzeit Christi, und während Rechtfertigung eins der Dinge ist, die notwendig sind, um uns jene Gelegenheit zu sichern, sind die beiden doch nicht ein und dasselbe Ding. Zusammen mit der Gelegenheit zur Teilnahme geht die Erwartung, daß, als Ergebnis des treuen Niederlegens des Lebens mit dem Herrn, indem wir an seinen Leiden teilnehmen, wir mit ihm in Herrlichkeit als seine Braut vereint werden. Diejenigen, welche weniger Wertschätzung für diese Gelegenheit haben und daher dem Herrn und seinem Worte weniger treu sind, verweisen nicht das Kleid der Gerechtigkeit Christi, aber sie gebrauchen es nicht für den vorgesehenen Zweck. Sie denken nicht daran, daß dieses ihnen die Teilnahme an der Hochzeit anbietet, sie denken daher nicht von ihm als einem Hochzeitskleide, bis es für immer zu spät ist. Sie lassen diese Ausichten der Hochzeit aus den Augen zugunsten irdischer Billigung, Ziele oder Einkünfte, indem sie immer denken, daß sie einmal, wenn es günstiger ist, wenn sie Zeit haben und sich danach fühlen, beginnen werden, die Opfer zu bringen, von denen sie sehr wohl wissen, daß sie die nötigen Vorbedingungen zur Herrschaft sind. Nur „wenn wir mit ihm leiden, werden wir mit ihm herrschen“.

Josephs Stamm am wenigsten zu ehren?

Frage: Sollen wir die Tatsache, daß Josephs Stamm zuletzt in der Aufzählung im siebenten Kapitel der Offenbarung genannt wird, so verstehen, als wenn sie die Stellung des Stammes bezüglich der Ehre andeute, daß er die wenigste Ehre haben werde?

Antwort: Jemande Ansicht, welche dem Stamme Josephs die wenigste Ehre zuschreibt, würde unbefriedigend sein. Eine Andeutung als mögliche Anordnung der Tore ist in dem „Vollendeten Geheimnis“ gegeben, die sich auf die territoriale Verteilung der Stämme, wie sie von Hiesiel prophezeit ist, gründet. Obgleich diese Verteilungen augenscheinlich auf das fleischliche Israel während des Millenniums anzuwenden sind, so ist jene Anordnung einer sorgfältigen Betrachtung wert als auch möglicherweise auf die mythischen Stämme anwendbar. Dann gibt es noch einen anderen Weg, den Gegenstand zu betrachten: wenn wir annehmen, daß das Tor Judas in nördlich zentraler Lage an den mythischen Mauern des Neuen Jerusalems sich befindet (eine berechtigte Annahme, weil der Norden mit Gerechtigkeit gleichbedeutend zu sein scheint, dem Grundprinzip des Charakters und Thrones Gottes), und wenn wir die Tore der Stämme von rechts nach links aufzählen, nach hebräischer Sitte, werden wir mit Joseph zur unmittelbaren Rechten Judas enden. In solcher Anordnung würden Ruben, Juda und Joseph die nördliche Mauer zieren. Wir werden nicht genau über die Anordnung oder Lage der verschiedenen Tore unterrichtet. Aber es ist vernünftig, anzunehmen, daß die in dem Text gegebene Anordnung mit Sicherheit in der angedeuteten Weise aufgefaßt werden kann.

Bundesbrüchige werden als Gesehlofen bezeichnet.

Frage: Wer sind die Gesehlofen, die Gott vertilgen will, die in Psalm 145, 20 erwähnt werden?

Antwort: Die Gesehlofen, die Gott vernichten will, sind die willentlich Gesehlofen, diejenigen, welche mit genügendem Lichte und Erkenntnis des Charakters und Planes Jehovas befähigt sind, die Wirkung seiner Prinzipien zu verstehen, jedoch das Böse vorziehen und nicht zugänglich sind für die gütigen, beglückenden Einflüsse der wunderbaren Vorlesungen Gottes für sie und für alle Menschen. Ob solche

nun in diesem Zeitalter oder in dem kommenden Zeitalter leben, macht keinen Unterschied, ausgenommen daß solche, die zu voller Erkenntnis und Verantwortlichkeit in diesem Zeitalter kommen, sehr wenige sind, wogegen im nächsten Zeitalter „ihn alle erkennen werden von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht Jehova“.

Während jetzt viele eine allgemeine Kenntnis von Gott haben, kennen ihn sehr wenige persönlich. Nur solche, die sich ihm auf dem vorgeschriebenen Wege nahen, können in irgendeine Hantlung mit ihm eintreten. Es muß eine Einführung geben; sonst können sie mit ihm nicht reden, noch handelt er mit ihnen. Wer immer zum Vater kommt, muß durch den Sohn kommen, wie unser Herr erklärt. (Johannes 14, 6.) Alle, welche auf diesem besonderen Wege kommen wollen, haben das Vorrecht, zu kommen; und alle solche werden ihn erkennen, ihm vertrauen und vollständig sympathisieren mit seinen Endzielen und Absichten. Überdies müssen sie ihr Leben niederlegen im Tun seines Willens, wie es ihr Fürsprecher und Haupt tat. Nachdem Gott sie in seine Familie aufgenommen hat, werden sie dann als seine Kinder mit ihm reden. Aber nicht eher, als bis sie seine Kinder geworden sind, wird er überhaupt mit ihnen verhandeln.

Zu den Gesehlofen spricht der Herr: „Was hast du meine Sagenungen herzusagen und meinen Bund in deinen Mund zu nehmen? Du hast ja die Bucht gehaßt und hinter dich geworfen meine Worte.“ (Psalm 50, 16, 17.) Wir verstehen, daß diese Worte an solche gerichtet sind, die in Bundesgemeinschaft mit Gott gekommen sind, die aber verfehlt haben, ihren Teil des Kontraktes hinauszuführen. In der Schrift wird im allgemeinen von der Menschheit nicht als von Gesehlofen gesprochen. Im Gegenteil, die Welt wird als blind, versunken in Unwissenheit und Aberglauben, tot in Sünden und Vergehungen, beschrieben. Die Klasse, auf die sich der Psalmist bezieht, sind solche, die Kinder Gottes durch Christum geworden sind, und die dann gesehlofen — Bundesbrüchige — geworden sind, um zu illustrieren: In dem Falle der Sodomier, obgleich sie sehr tadelnswert bezeichnet werden, spricht Gott doch von ihnen nicht als von Gesehlofen. Aber im Falle derjenigen, die bei dem Vater eingeführt worden sind, derjenigen, die zu einer Erkenntnis der Wahrheit gekommen sind und ihr Leben dem Herrn geweiht haben, ist es etwas anderes. Wenn irgend ein solcher entgegen seiner Erkenntnis lebt und entgegen seiner Weisung, so würde er unter die Gesehlofen gerechnet werden. So sehen wir, daß es nicht die Welt im allgemeinen ist, die als Gesehlofe bezeichnet wird, sondern nur solche, die in göttliche Gemeinschaft gekommen und sich unwürdig erwiesen haben, in derselben zu bleiben.

Gott handelt nicht mit der Welt im allgemeinen; denn die ganze Menschheit ist unter dem Todesurteil. Alle Kinder Adams gehen in den Tod hinab unter dem Urteil, das in Eden ausgesprochen wurde. Die Menschen sind Fremde, Fremdlinge von dem Gemeinwesen Israels — außerhalb jeder Beziehung, welche Gott eingerichtet hat. Aber er unterrichtet sein Volk nicht nur über sich selbst, sondern auch über seinen großen Plan zur Segnung aller Familien der Erde. Wenn die rechte Zeit kommt, wenn der Geist und die Braut sagen: „Komm“, dann wird der ganzen Menschheit die Gelegenheit gegeben werden, zu einer Erkenntnis der Wahrheit, wie sie in Christo Jesu ist, zu kommen. Dann werden alle blinden Augen geöffnet werden, und alle tauben Ohren werden aufgetan werden. Jemand, der als gesehlof erkundet wird, wird im zweiten Tode verurteilt werden.

W. T. vom 1. Dezember 1919.

Das Licht der Welt, Joh. 8, 12.

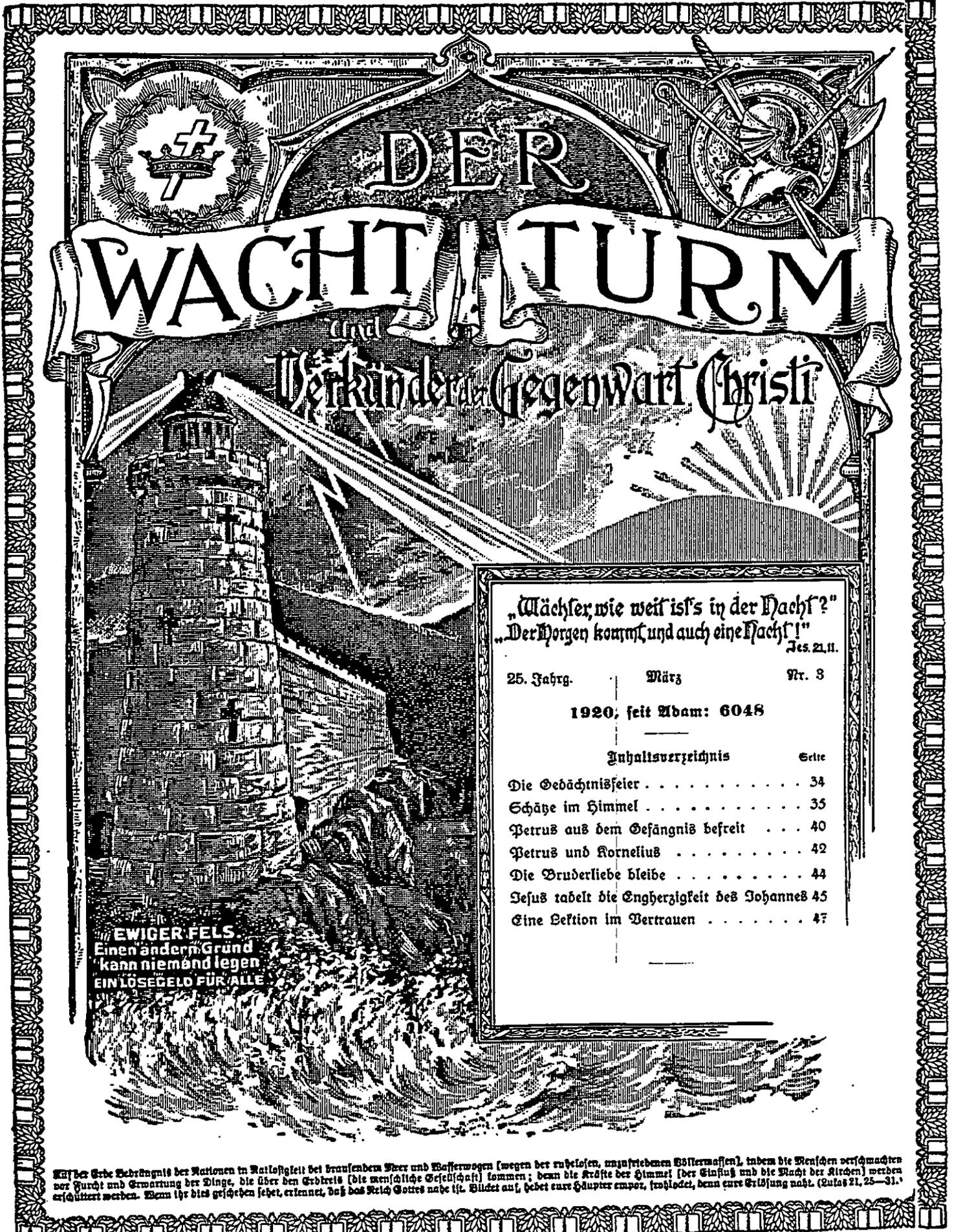
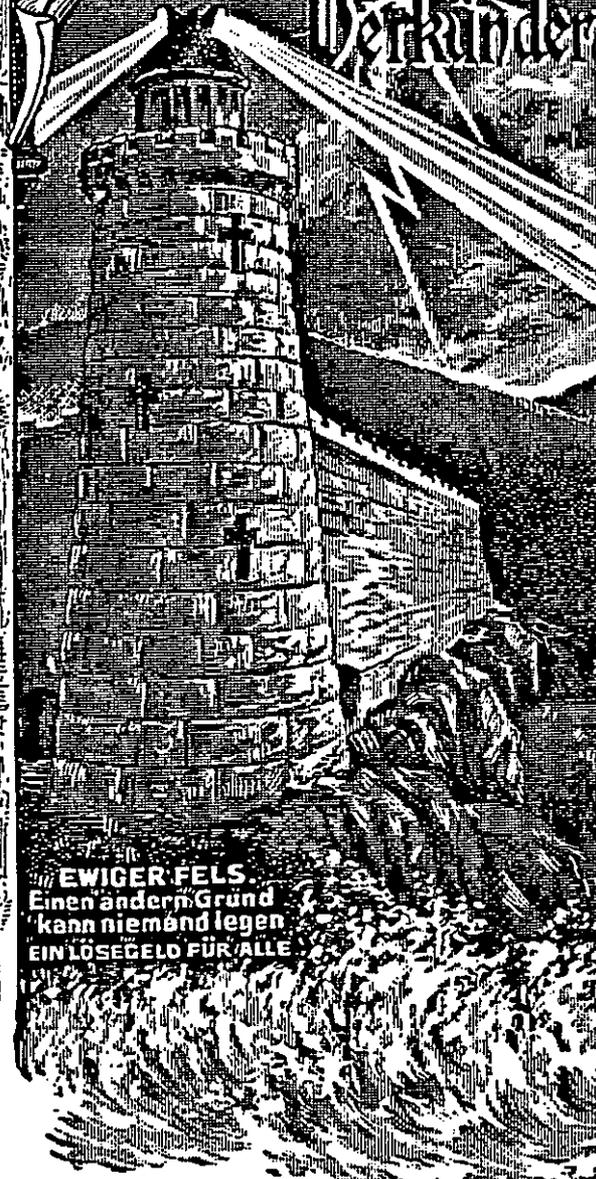
Ein Mensch für mich ins Leben kam,
Für mich sein Leben ließ —
Das Klang so fremd, so wundersam,
Daß ich es von mir wies.

Und dennoch blieb es köstlich wahr,
Der Mensch war Gottes Sohn.
Er machte Gott uns offenbar
Und trug viel Hohn davon.

Der Logos, groß in Herrlichkeit —
„Ein Göttlicher bei Gott“ —
Ergt sein' Gestalt ab wie ein Kleid,
Und starb den Kreuzestod.

Sein Licht ließ leuchten Er der Welt,
Drum wurde Er gehaßt.
Der Finsternis das Licht mißfällt,
Doch hat sie's nicht erfaßt.

So widerstrahl' auch du das Licht,
Daß Er dir, Seel, vertraut!
Im Sohn — noch nicht von Ungefaßt —
Hast Gott du selbst geschaut.

DER WACHTTUM

und
Verkünder der Gegenwart Christi

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

25. Jahrg. März Nr. 3

1920, seit Adam: 6048

Inhaltsverzeichnis Seite

Die Gedächtnisfeier 34

Schätze im Himmel 35

Petrus aus dem Gefängnis befreit 40

Petrus und Kornelius 42

Die Bruderliebe bleibe 44

Jesus tabelt die Engherzigkeit des Johannes 45

Eine Sektion im Vertrauen 47

EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EINLÖSEGELD FÜR ALLE

Kauf der Erde Bedrängnis der Nationen in Notlosigkeit bei drausendem Meer und Wasserwogen (wegen der unruhigen, unzufriedenen Massen), indem die Menschen verschmähen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmels (der Einfluss und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschrieben sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wärdet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erwidert werden können.

Unsere „Wörter-Lektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verleiher Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-Lektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlöse] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erlesenen, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachtturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachtturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Zitate bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkte begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen steten Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mol. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Vergebungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und kostbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinigen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends für Gott und die Menschen als Versammlung- und Vermittlungsort dienen. (Off. 15, 5—8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Jeb. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen“ werden, wie er ist — indem sie „Teilhhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meister heranzuwachen. (Eph. 4, 12; Mat. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

W. A. RUSSELL †.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: M. 5.— für ein Jahr für die Schweiz; Fr. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdörnerstraße 76,

in der Schweiz an Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17, Höbgerstr. 12 und Tour de Garde société de Bibles et de Tracts, Rüschstr. 35, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Änggatan 9; in Norwegen, Krisitanla, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, Flinders Blag 312, Flinders St. Melbourne; in Finnland, Helsingfors, Nervanderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adrianstr. 51b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend genehmigt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; F. S. Robinson; Geo. S. Fisher; W. E. Page.

Die Gedächtnisfeier.

Die jährliche Gedächtnisfeier zur Erinnerung an den Tod unseres Herrn findet in diesem Jahre am Donnerstag, dem 1. April nach 6 Uhr abends, statt. Da fängt nach jüdischer Berechnung der 14. Tag des Monats Nisan an. Die Nacht vom 1. auf den 2. April entspricht jener Nacht, in welcher unser geliebter Herr Jesus verraten wurde. Am 2. April nach 6 Uhr abends fängt die jüdische Passahwoche an. Möchten alle lieben Geschwister, als Geliebte Gottes, die ihr Vertrauen auf das teure Blut Christi setzen — zu ihrer Rechtfertigung. — an dieser Gedächtnisfeier betreffend das große Opfer unseres Herrn teilnehmen. „Leiden wir mit Ihm, so werden wir mit Ihm herrschen.“ „Sterben wir mit Ihm, so werden wir mit Ihm leben.“

Die V.-D.-M.-Fragen betreffend.

Durch Erkrankung unseres lieben Bruders Christmann ist das Prüfungskomitee voraussichtlich für einige Zeit an der Prüfung der V.-D.-M.-Fragen gehindert. Wir bitten die lieben Geschwister, dies gebührend berücksichtigen zu wollen, wie überhaupt, daß durch Krankheit, Reisen und bringende andere Angelegenheiten des Wertes die Prüfungsarbeit häufig gehindert wird. Die V.-D.-M.-Fragen sind also in ihrer Bedeutung umfassender als im allgemeinen angenommen wird. Sie sind nicht nur eine Prüfung auf unsere Erkenntnis, sondern auch auf unsere Demut und Geduld.

Hauptbeauftragter und Vertreter der Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz und Holland: C. E. Binkele, Zürich.

Redaktion: Wachtturm Bibel- u. Traktat-Gesellschaft, Barmen. — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Cannon, Barmen, Unterdörnerstr. 76. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

Das Photo-Drama betreffend.

Das Photo-Drama betreffend möchten wir die Aufmerksamkeit der lieben Geschwister darauf lenken, daß seitens der Oberleitung des Werkes beabsichtigt wird, in den nächsten Tagen ein Rundschreiben an alle Versammlungen zu richten. Wir bitten, die Anordnungen, die darin zum Ausdruck gebracht werden, endgültig als den Willen des Herrn anzuerkennen und empfehlen sie Eurer sorgfältigsten Nachachtung. Bis dahin möchten die Versammlungen ihre Dispositionen, insoweit dieselben nicht mehr rückgängig gemacht werden können, aufrecht erhalten resp. zur Ausführung bringen.

Oster-Hauptversammlung in Königsberg.

Die lieben Geschwister, die an der Oster-Hauptversammlung in Königsberg teilzunehmen beabsichtigen, werden gebeten, ihre Anmeldungen betreffs Unterkunft usw. an Gustav Pahlke, Königsberg, Unterhaherberg 63, III zu richten.

Zur Beachtung!

Die während der letzten Wochen eingetretene ungeheure Verteuerung der Verpackungspfeifen, sowie die in sicherer Aussicht stehende baldige Erhöhung aller Post- und Bahngebühren, die Entwertung des Geldes, lassen es nicht mehr zu, daß unsere Schriften noch zu dem bisherigen Preise berechnet werden. Wir sind genötigt, die Preise um ein wenig zu erhöhen.

Der Einfachheit halber rechnen wir alle Unkosten in die Preise der Schriften hinein. Diese Preise sind so niedrig gehalten, daß sie in Anbetracht des Wertes des heutigen Geldes viel niedriger sind als jemals früher. Von den Kolporteurs und einzelnen Versammlungen mit Kommissionslagern, denen noch weitere Mitteilungen zugehen, ist der neue Verkaufspreis zu beachten.

Band I	M. 4.00	Evolution	M. 0.80
Band II	M. 6.00	Gesetz und Sabbat	M. 1.00
Band III	M. 6.00	Die Wiederherstellung Israels	M. 0.80
Band IV	M. 6.00	Spelle für denke Christen	M. 0.60
Band V	M. 7.00	„Siet in den Rollen“	M. 1.00
Band VI	M. 7.00	Liederbuch	M. 6.00
Band VII (groß)	M. 8.00	Photodrama-Buch, geb.	M. 4.00
Band VIII (klein)	M. 9.00	Photodrama-Buch, brosch.	M. 2.50
Stiftshütte	M. 1.50	Webereibüchlein	M. 0.20
Evangelium	M. 1.00	Alte Wachttürme, pro Nr.	M. 0.30
Wörter	M. 1.00	Chronologische Karte	M. 1.20
Wiederkehr	M. 0.80	Nadeln und Broschen, pro Stück	M. 4.00

Das Liederbuch ist jetzt vorhanden, Preis M. 6.—. In einigen Tagen ist Band II, Gesetz und Sabbat, Stiftshütte vorrätig. In einigen Wochen ist Band III, Band V, Band VI, Evolution und Stein im Rollen vorrätig. Jetzt nicht Vorhandenes bitte nicht bestellen. Seit längerer Zeit vergriffen und für weitere Auflagen vorrätig nicht in Aussicht genommen sind Leitfaden und Kommentar.

WACHTTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

25. Jahrgang.

Barren — März 1920 — Brooklyn.

Nr. 8

Schätze im Himmel.

„Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte und Rost zerstört, und wo Diebe durchgraben und stehlen; sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost zerstört, und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen; denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.“ (Matthäus 6, 19–21.)

Schätze sind Dinge von großem Werte, die für späteren Gebrauch aufbewahrt werden. Sie bestehen hauptsächlich aus zwei Arten, aus irdischen und himmlischen Schätzen. Der natürliche Mensch sucht nur irdische Schätze. Ihm sind die himmlischen Schätze unbekannt, und ein Zeugnis bezüglich solcher Schätze erscheint ihm als Torheit.

Das Kind Gottes, zur göttlichen Natur gezeugt, sucht himmlische Schätze. Der Grad seines Suchens wird nach der Tiefe seiner Weihung bemessen, nach seiner Wertschätzung für himmlische Dinge und nach seinem Eifer für die Sache, die uns zu dem himmlischen Erbe führt.

Die Neue Schöpfung ist jedoch in einem irdischen Gefäß und von irdischen Umständen umgeben. Die Neue Schöpfung wird versucht, wie irdische Schöpfungen versucht werden. „Keine Versuchung hat euch ergriffen, als nur eine menschliche; Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, daß ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, so daß ihr sie ertragen könnt.“ (1. Korinther 10, 13.) Mit anderen Worten, die Versuchung, die für das menschliche Geschlecht allgemein besteht, kommt an den heran, der ein Christ ist, aber Gott steht immer einen Ausweg vor für ihn, solange er auf den Herrn vertraut.

Die Worte des Meisters, wie sie in dem Text enthalten sind, waren augenscheinlich als eine Ermahnung beabsichtigt für solche, die sich in einer Glaubensprüfung befinden. Ist es nicht wahr, daß die Prüfungen, die an den Christen herantreten, heute auffallender sind als in den vergangenen Tagen? Und sollten wir dies nicht erwarten?

Mit einem Eifer, der dem Hause der Söhne eigen ist, hatten viele seiner geliebten Kinder bis zu der Zeit, welche das Ende der vierzigjährigen Ernte-Periode markierte, ihre irdischen Ersparnisse erschöpft und tatsächlich allen irdischen Einfluß und irdische Freunde verloren. Seit jener Zeit mögen einige seiner Heiligen versucht worden sein, einige der Bequemlichkeiten und einige der Freuden der Erde zu ergreifen. Es mag eine Versuchung bestanden haben, etwas irdischen Schatz für einen stürmischen Tag beiseite zu legen. Wenn so, könnten wir zu jener Zeit dann nicht mit Vorteil die Schätze, die möglicherweise auf der Erde gesammelt werden können, vergleichen mit denen, welche Gott uns im Himmel zu sammeln möglich macht? Diese Worte des Meisters sind für uns ohne Wert, wenn wir nicht nach einem Vergleich das Ergebnis des Sammelns der Schätze im Himmel wertschätzen.

Irdische Schätze.

Irdische Schätze mögen bezeichnet werden mit Wohlstand, Ruhm, Macht und Einfluß, Häuser und Länder, Heim und Familie, Freunde und Freuden des Lebens. Die menschliche Erfahrung hat gezeigt, daß alle diese nur vergänglich sind, und der, welcher sie alle besitzt, hat nichts, was ihm dauernde Befriedigung bringt. Wohlstand, durch lange und arbeitsreiche

Anstrengungen erworben, kann verschwinden wie der Schnee in der Sonne. Wenn jemand die oberste Sprosse der Leiter des Ruhmes erklimmt, kann der nächste Tag jenen Mann als Gegenstand bittersten Spottes und der Verleumdung finden. Infolge Reichtumes und Ruhmes vermögen die Macht und der Einfluß eines Mannes für eine Zeit grenzenlos erscheinen, doch plötzlich setzen die Stürme des Unglücks ein, und seine Macht und sein Einfluß werden in alle vier Winde zerstreut. Lange Jahre der Arbeit und der Opfer mögen einen Menschen in den Besitz von Häusern und Ländern bringen, aber diese verschwinden zu einer Zeit des Bankrotts, indem sie nur eine schmerzliche Erinnerung hinterlassen. Wie viele junge Männer oder Frauen sind auf dem Lebensweg mit einem Freunde ausgezogen, in den unbedingtes Vertrauen gesetzt wurde, um nachher jenen Freund sich als untreu erweisen zu sehen. Sparsamkeit, geduldige Arbeit und ehrliche Bemühungen mögen es zum Bau eines schönen und luxuriösen Heims bringen, dem eine liebenswürdige Gattin und Mutter vorsteht und Klammert verleiht, und das von lieblichen und gehorsamen Kindern belebt wird; aber nach einer kurzen Zeit muß jene Freude enden. Die Glieder jenes Haushaltes werden getrennt, oder Mißgeschick legt eine vernichtende Hand auf sie, Verfall und Tod folgen; und wo Freude einst herrschte, wohnen jetzt Kummer und Tod.

Kein Mensch hat Macht, für den bösen Tag irdischen Schatz zurückzulassen, der sicher und standhaft ist. Er kann kein irdisches Bollwerk bauen, das für menschliche Gegner unüberwindbar wäre.

Auße dir den Kummer ins Gedächtnis, der jetzt die Erde erfüllt; die große Verwüstung, jener Krieg, hat unter den frieblichen und zu einer Zeit glücklichen Heims sein Werk getan. In Europa sind die Zustände solche, daß menschliche Worte für die Beschreibung unzulänglich sind. Wohlstand, Häuser, Heime, Freunde — alles ist dahin! In Mexiko lebte ein Mann, der durch Industrie und Scharfsinn ein Vermögen von mehr als zweihundert Millionen Dollars anhäufte. Er lebte mit seiner Familie in Frieden und Luxus. Die Revolution kam und nahm ihm alles, einige seiner Familie wurden grausam ermordet, und er mit den übrig bleibenden Gliedern floh ganz arm nach Amerika, um dort Zuflucht zu suchen.

In dem Jahre nach Ausbruch des großen europäischen Krieges war es das Vorrecht des Schreibers, in einer gewissen Stadt Kanadas vor der Öffentlichkeit zu reden. Am nächsten Tage rief ein Herr von Bildung nach demselben und sagte: „Mein Leben ist in einem geschäftlichen Unternehmen in einer der größten Firmen Kanadas verbraucht worden; Jahre lang habe ich eine verantwortliche Stellung gehabt bei einem guten Gehalt. Ich habe hart gearbeitet und sparsam gelebt. Ich baute ein Heim und ernährte meine Familie gut. Alles Geld, das ich zusammenbekam neben den Bedürfnissen, legte ich in Besitztum an, eine schwere Hypothek darauf

nehmend. Ich bin alt geworden und dachte, ich könnte mich bequem in dem Ruhezustand setzen. Der große Krieg kam, das Geschäft unseres Hauses ging schlecht, ich verlor meine Stellung. Die Werte der Besitztümer sind zurückgegangen, bis ich vollständig bankrott bin, meine ganzen Lebensersparnisse sind dahin, mein Haar ist weiß, und ich kann keine Stellung mehr erlangen bei irgendeiner anderen Firma. Einige Tage bin ich verzweifelt gewesen; ich kaufte einen Revolver mit der Absicht, mir das Leben zu nehmen; ich sah die Ankündigung eines Vortrages im Opernhaus; ich ging dorthin und hörte den Vortrag, und zum ersten Male lernte ich etwas von Gottes wunderbarem Plane. Das hat eine Veränderung in mein Leben gebracht; ich habe jetzt neue Hoffnungen und neues Streben." Die irdischen Schätze dieses Mannes waren vergangen, und da begann er, den Wert des Sammelns von Schätzen im Himmel zu sehen.

Segnetes Zell.

In dieser Stunde großen Streites in der Welt, in dieser Zeit schrecklicher Erschütterungen der himmlischen und irdischen Dinge, wie gesegnet sind da die Männer oder Frauen, welche Schätze im Himmel gesammelt haben und dies noch tun! Wenn wir jedoch aus irgendeinem Grunde die Versuchung an uns heranreizen sehen, eine Zeit abwärts zu gehen, um irdische Schätze zu sammeln auf Kosten der himmlischen Schätze, wenn wir fürchten, wir könnten in irdisches Leid kommen wegen des Versehens, irdische Schätze gesammelt zu haben für einen bösen Tag, so laßt uns uns der Ermahnung des inspirierten Apostels erinnern: „Der Wandel sei ohne Geldliebe; begnügt euch mit dem, was vorhanden ist, denn er hat gesagt: „Ich will dich nicht versäumen, noch dich verlassen.“ (Hebräer 13, 5.)

Wenn du geneigt bist, entmutigt zu werden, weil irdische Schätze dahin sind, einschließlich des guten Namens, des Ruhmes und des Ansehens unter Menschen wie auch irdischer Freunde, so rufe dir die Freude ins Gedächtnis, die dein Herz erfüllte, als du zuerst den Herrn erkannte. Zu solchen sagt der Apostel: „Gedenket aber der vorigen Tage, in welchen ihr, nachdem ihr erluchtet worden, viel Kampf der Leiden erduldet habt; indem ihr einerseits sowohl durch Schmähungen als Drangsale zur Schau gestellt wurdet, und andererseits Genossen derer wurdet, welche also einhergingen. Denn ihr habt sowohl den Gefangenen Teilnahme bewiesen, als auch den Raub eurer Güter mit Freuden aufgenommen, da ihr wisset, daß ihr für euch selbst eine bessere und bleibende Habe besizet.“ (Hebräer 10, 32—34.)

Ruhm — guter Name.

Derjenige, welcher bis zu dem Punkte des Ruhmes kommt, muß jemand sein, der einen guten Namen hat. In allen kommenden Zeitaltern wird der Ruhmste unter allen (Jehova allein ausgenommen) der Herr Jesus Christus sein. Sein Name ist über allen anderen, und in seinem Namen wird jedes Knie sich beugen, sowohl im Himmel als auf der Erde, und jede Zunge wird bekennen, daß er der größte Befreier ist, zur Ehre Gottes.

Die Braut wird dem Bräutigam gleich sein und wird seinen Ruhm und guten Namen teilen. Johannes sagt: „Es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, daß, wenn es offenbar werden wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ (1. Johannes 3, 2.) Mit Autorität fügt der Apostel Paulus hinzu: „Wie wir das Bild dessen von Staub getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen.“ (1. Korinther 15, 49.)

Der Ruhm des Hauptes und der Glieder wird untrennbar verbunden sein. Ihr Ruhm und guter Name wird unter den himmlischen Heerschaaren bekannt sein, weil Gott sie als ein Denkzeichen seiner Macht und Liebe hinstellen wird. Diesbezüglich hat der Prophet des Herrn gesagt: „Um Zions willen will ich nicht schweigen, und um Jerusalems willen will ich nicht still sein, bis ihre Gerechtigkeit hervorbricht wie Sichelglanz und ihr Heil wie eine lodrende Fackel. Und die

Nationen werden deine Gerechtigkeit sehen, und alle Könige deine Herrlichkeit; und du wirst mit einem neuen Namen genannt werden, welchen der Mund Jehovas bestimmen wird. Und du wirst eine prächtige Krone sein in der Hand Jehovas und ein königliches Diadem in der Hand deines Gottes.“ (Jesaja 62, 1-3.)

Der Ruhm derjenigen, welche himmlische Schätze gesammelt haben, wird unter den Völkern der Erde verbreitet sein, die von ihrer Herrlichkeit wissen und Loblieder darbringen werden. „Von Zion wird gesagt werden: Der und der ist darin geboren; Jehova wird schreiben beim Verzeichnen der Völker: Dieser ist daseibst geboren.“ (Psaln 87, 5, 6.) „Ich will deines Namens gedenken lassen alle Geschlechter hindurch; darum werden die Völker dich preisen immer und ewiglich.“ (Psaln 45, 17.)

Macht und Einfluß.

Unbegrenzte Macht und Einfluß, die ein heiliges und gerechtes Wesen besitzt und in einer gerechten Sache ausübt, müssen zu einem segensreichen Ergebnis für alle solche führen, die gesegnet zu sein wünschen. Der Mensch in seinem gegenwärtigen Zustande der Ungerechtigkeit und Unvollkommenheit gebraucht in der Regel für selbstsüchtige Zwecke alles, worüber er irgend in seiner Macht und seinem Einfluß verfügt. Mit freudiger Erwartung können die Heiligen des Höchsten vorwärtsblicken auf einen ihrer himmlischen Schätze, nämlich die Macht und den Einfluß, die sie ohne Grenzen besitzen werden, und welche sie selbstlos und in einer gerechten Sache ausüben werden. Sie werden diesen himmlischen Schatz demüthigen besitzen, daß sie ein Teil des Christus sind, dessen Haupt nach seiner Auferstehung sagte: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ (Matthäus 28, 18.)

Von ferne den Einfluß zum Guten sehend, den der Christus besitzt und ausübt, schrieb der Prophet des Herrn: „Und ihm wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben, und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen, und sein Königtum ein solches, das nie zerstört werden wird.“ (Daniel 7, 14.) Wegen seiner liebenden Güte können wir versichert sein, daß diese Macht immer zum Guten ausgeübt werden wird; aber wir werden zweifellos versichert, wenn wir lesen, daß „er die Eringen richten wird in Gerechtigkeit und den Demüthigen des Landes Recht sprechen wird in Geradheit. Und er wird die Erde schlagen mit der Rute seines Mundes, und mit dem Sprache seiner Lippen den Gefesselten töten. Und Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein, und die Treue der Gurt seiner Hüften.“ (Jesaja 11, 4, 5.)

Daß der Herr seine Macht und seinen Einfluß mit seiner Braut teilen wird, und daß dies einer der himmlischen Schätze seiner Nachfolger ist, den sie das Vorrecht haben zu sammeln, während sie den guten Kampf des Glaubens kämpfen, werden wir von dem Meister selbst versichert: „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater geleht habe auf seinen Thron;“ und „dem werde ich Gewalt über die Nationen geben.“ (Offenbarung 3, 21; 2, 26.)

Es ist nicht ungewöhnlich für jemand, der seine irdischen Freunde unter seine irdischen Schätze rechnet; die ihm scheinbar freudig ergeben sind, zu erfahren, daß, wenn er später zu einer Erkenntnis der Wahrheit kommt und sich völlig weicht, um den Willen des Vaters zu tun, diese irdischen Freunde ihn verlassen werden. Eine Zeit lang mag er niedergedrückt sein wegen des scheinbaren Verlustes, doch wenn er erkennt, daß er in Christus gekommen ist und alle findet, die in Christo einer Gesinnung und eines Geistes sind, dann sieht er, daß er weit größere Freunde gefunden hat, alle in einem.

Himmlischer Schatz.

Damit wir im Glauben gestärkt werden und größere Freude erfahren möchten, laßt uns wieder und immer wieder die bleibenden Schätze im Himmel ins Gedächtnis rufen, welche der Herr für solche vorgesehen hat, welche ihn lieben und ihm in Treue dienen.

In Sünde geboren und in Ungerechtigkeit empfangen, können uns alle irdischen Schätze zusammen nicht Leben und bleibende Glückseligkeit bringen. Aber der Nachfolger des Meisters wird eingeladen, zu kommen und von Gott und Christo zu lernen, in welchen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen sind, und welche zu kennen ewiges Leben und ewige Glückseligkeit bedeutet. Vom heiligen Geiste erleuchtet ist es dem Christen gestattet, einen Lichtglanz zu erhalten von einigen der wunderbaren Vorkehrungen, die für ihn getroffen sind. Er lernt von Christo, daß „er reich war und um unfertwillen arm wurde, auf daß wir durch seine Armut reich würden“; daß Christus Jesus, der Heilige, durch Gottes Gnade all seinen Reichtum ablegte und einen schimpflichen Tod erlitt, damit wir zu Gott gebracht würden. Er eröffnete den himmlischen Weg und machte es dem Christen möglich, himmlische Schätze zu sammeln, und der Vater ladet ihn ein, zu kommen und sie zu sammeln. Leben, das begehrenswerteste Ding für jedes vernunftbegabte Geschöpf, wird ihm jetzt vorgehalten, und mit freudiger Erwartung blickt er vorwärts auf die Zeit, wo die Quellen des Lebens ihm in ihrer Fülle geoffenbart werden mögen.

Vergleich.

Da es wahr ist, daß am Ende der Millenniumsherrschaft Christi jedes menschliche Wesen auf Erden zufrieden sein wird mit seinem Teile, so ist es doch der Braut Christi vorbehalten, Segnungen in einem höheren Grade zu erhalten. Sie wird die unerschöpflichen Schätze des Himmels besitzen. Es scheint unserem himmlischen Vater wohlzugesfallen, daß wir jene himmlischen Schätze uns vor Augen halten, und daß wir unsere Gedanken darauf gerichtet halten.

In diesem Text zieht Jesus Christus den Vergleich zwischen den Schätzen der gegenwärtigen Ordnung und den himmlischen Schätzen, indem er uns einladet, solche Schätze zu sammeln, welche durch Motten oder Rost nicht zerstört werden, und welche Diebe nicht stehlen und forttragen können. Männer der Erde versuchen durch ihren aufgehäuften Reichtum die Regierungen zu beaufsichtigen, und für eine Zeit haben sie Erfolg, aber dann verschlehen sie es gänzlich. Zu den Verurteilten, Erprobten und Treuen sagt Jesus: „Ich verordne euch, gleichwie mein Vater mir verordnet hat, ein Reich, auf daß ihr esset und trinket an meinem Tische in meinem Reich, und auf Thronen sitzet, richtend die zwölf Stämme Israels.“ (Lukas 22, 29. 30.)

Wissend, daß wegen ihrer Unvollkommenheit Furcht und Zweifel von Zeit zu Zeit die Sinne der Geweihten befallen würden, sagte Jesus liebevoll mit der Absicht, solche Furcht zu beruhigen und sie zu ermutigen: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat euren Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ (Lukas 12, 32.)

Welches wird die Größe des Reichs derjenigen sein, welche das Königreich besitzen? Paulus sagte, das Haupt des Königreichs betreffend: „Gott hat ihn geiezt zum Erben aller Dinge.“ (Hebräer 1, 2.) Und zu solchen, welche sich bis zum Ende treu erweisen, sagt er: „Ihr seid „Erben Gottes und Miterben Christi“ (Römer 8, 16. 17); ihr sollt mit ihm alle Herrlichkeiten und Ehren seiner grenzenlosen Reichümer teilen.

Der selbe Apostel rief nach einer nochmaligen Betrachtung der Wunder von Gottes Anordnungen aus: „O Tiefe des Reichs, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes!“ (Römer 11, 33.)

Die Heiligen werden auch dadurch reich sein, daß sie einen innerlichen Wert haben werden. Seltene Edelsteine besitzen immer solche, welche reich sind. Unter seine reichen Besitztümer zählt der Herr die Glieder des Leibes, indem er sagt: „Und sie werden mir, spricht Jehova der Heerscharen, zum Eigentum sein an dem Tage, da ich meine Juwelen sammle; und ich werde ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schont, der ihm dient.“ (Maleachi 3, 17, engl. Übersetzung.)

Viele vergangene Jahrhunderte hat die Menschheit gelitten und seufzt noch und liegt in Wehen, wartend, bis die Besitzer des himmlischen Schatzes göttliche Macht und Einfluß offenbaren. Groß wird der Schatz sein, den der Christus, Haupt

und Leib, besitzen wird, indem er der seufzenden Schöpfung Segnungen spenden wird, zu welchem Zweck die Neue Schöpfung ins Dasein gebracht worden ist. „Ich, Jehova, ich habe dich gerufen in Gerechtigkeit und ergriff dich bei der Hand; und ich werde dich behüten und dich setzen zum Bunde des Volkes, zum Licht der Nationen: um blinde Augen aufzutun, um Gefangene aus dem Kerker herauszuführen, und aus dem Gefängnis die in der Finsternis sitzen.“ (Jesaja 42, 6. 7.)

Häuser.

Die Menschen der Erde, welche viele Häuser besitzen, sind stolz darauf und nennen sie nach ihrem eigenen Namen. Sie häufen sie auf, aber in einer Stunde können sie durch Geschosse und Bomben hinweggefegt oder durch ein verwüstendes Feuer zerstört sein. Unter den bleibenden Schätzen, die gesammelt werden, und die die überwindenden Heiligen besitzen werden, befinden sich die himmlischen Wohnungen. „In dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, würde ich es euch gesagt haben; denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten.“ (Johannes 14, 2.)

Daß Christus und seine verherrlichte Braut eine besondere Wohnung im Himmel besitzen werden, darüber kann kein Zweifel sein. Es würde unvernünftig scheinen, daß der Christus in einem Zustand wohnen würde, der zu allen Zeiten von allen Geschöpfen angeblickt werden könnte. Die Erhabenheit und die süße Gemeinschaft zwischen dem Bräutigam und der Braut im Lichte dieser Schriftstelle deutet klar an, daß sie einen besonderen Platz des Wohnens haben werden. In jener glorreichen Wohnung wird der Herr Jesus den Vorsitz haben. Er ist das Haupt des Hauses. Es war von dem Vater geplant vor Grundlegung der Welt, und es ist der Wohnplatz, nach welchem sich die Heiligen während ihrer ganzen ermüdenden Reise gesehnt haben. Der Palmist brückte ihres Herzens Verlangen schön aus: „Eines habe ich von Jehova erbeten, nach diesem will ich trachten: zu wohnen im Hause Jehovas alle Tage meines Lebens, um anzuschauen die Lieblichkeit Jehovas und nach ihm zu forschen in seinem Tempel.“ (Psalm 27, 4.)

Heim und Familie.

Gott verordnete auf der Erde das Heim und die Familie und machte dies dem Herzen des Menschen heilig. Dem guten Manne, oder der guten Frau oder dem guten Kinde ist der süßeste Platz auf Erden das Heim, mag es noch so einfach sein. Nichtsdestoweniger findet derjenige, welcher sich diesen Schatz, ein irdisches Heim, sammelt, und der seine Sinne darauf richtet und das Himmlische vernachlässigt, zu irgend einer Zeit, daß dieses, gleich allen anderen irdischen Schätzen, vergehen muß. Aber derjenige, der sich den himmlischen Schatz des Heims und der Familie sammelt, wird in Ewigkeit glücklich sein. Jene himmlische Familie wird sich zusammensetzen aus Christo Jesu, dem Haupte, und 144 000 herrlichen Gliedern des Haushaltes, die ihrem Herrn gleich sein werden. In dem Palast des Königs wird sie ganz herrlich sein und von einer Schar Geistwesen begleitet sein, die sich selbst gewaschen, gereinigt und weiß gemacht haben durch das Verdienst des himmlischen Herrn. Über diesem ganzen herrlichen Haushalt wird Gott stehen, der Vater, der besondere Wonne an den Gliedern jener glücklichen Familie haben wird. Was für eine wunderbare Familie wird das sein! Vor Grundlegung der Welt bestimmte Gott dies zu seinem eigenen Preise und zu seiner Herrlichkeit.

Jenes Heim wird eine ewige Wohnung sein. Kein Trennen von Geliebten wird es dort mehr geben; kein Herzweh, noch nicht einmal der Gedanke daran. Es wird die Freude und Wonne Jehovas sein; „denn Jehova hat Zion erwählt, hat es begehrt zu seiner Wohnstätte; dies ist meine Ruhe immerdar; hier will ich wohnen, denn ich habe es begehrt.“ (Psalm 132, 13. 14.) Seine Vollkommenheit und Schönheit ist unübertroffen unter allen Wundern der Schöpfung Gottes, und durch dasselbe wird Jehova hervorstrahlen zum Segen aller seiner anderen Geschöpfe. „Aus Zion, der Schönheit Vollendung, ist Gott hervorgestrahlt.“ (Psalm 50, 2.)

„Jehova liebt die Tore Sions mehr als alle Wohnungen Jakobs.“ (Psaln 87, 2.)

Während irdische Geschöpfe niemals mit dem natürlichen Auge die Herrlichkeit, Schönheit und Lieblichkeit jenes Heims sehen werden, so werden sie doch eine Kenntnis davon haben und sich darüber freuen. „Schön ragt empor, eine Freude der ganzen Erde, der Berg Zion.“ (Psaln 48, 2.)

Der Christ mag in dem Hinter-sich-laffen und Drangeben seines irdischen Schazes und der guten Dinge einige Schwierigkeiten haben. Er wird viele Prüfungen und Trübsale haben, während er seine himmlischen Schätze sammelt, aber „vergessend was dahinten ist“, und auf die vor ihm liegenden Schätze blickend und treu vorwärts strebend, kann er freudig singen: Bald werde ich mein himmlisches Heim betreten, das nicht mit Händen gemacht ist, sondern ewig ist in den Himmeln, um dort für ewig ein Glied der glücklichen Familie Gottes zu sein. Und so wie er treu seine himmlischen Schätze sammelt, kann er im Glauben völliger die lieblichen Worte des Psalmisten erkennen: „Fülle von Freuden ist vor deinem Angesicht, Lieblichkeiten in deiner Rechten immerdar.“ (Psaln 16, 11.)

Der Prophet Hiesekiel beschreibt in prophetischer Sprache eine geistige Vision der Herrlichkeiten jener himmlischen Wohnung, welche einen Teil der himmlischen Schätze bildet, die der Christ sich gesammelt hat. Er beschreibt die priesterlichen Glieder jenes Heimes, die kleine Herde, als die lieblichen Sänger Israels, die Jehova Loblieder singen werden, indem sie seinen Namen und seine Güte verherrlichen vor allen Gliedern der himmlischen Menge für die Segnungen, die von ihm ausfließen durch den Christus auf die Millionen der Erde. In dem heiligen Bereich jener himmlischen Wohnung werden die Priester ihre Feste der Liebe haben und sich freuen mit unaussprechlicher Freude, wenn sie sehen, wie die Billionen der Bevölkerung der Erde sich ihnen in der Weihung darbieten und auf dem Hochwege der Heiligung Fortschritte machen, zurück zur Vollkommenheit, zu der Herrlichkeit des großen Schöpfers.

Freunde.

Das Wort Freund besitzt eine Tiefe der Sägigkeit, die wir in einigen anderen Worten ausgedrückt finden. Jesus gebrauchte das Wort, um Liebe nachdrücklich zu betonen. Es ist in der Tat ein Ausdruck für handelnde Liebe. Irdische Freundschaft erweist sich oft als Betrug und eine Schlinge. In der Welt schätzt eine edle Person einen treuen Freund höher als andere irdische Besitztümer. Jonathan und David waren Beispiele treuer und ergebener Freundschaft, aber solche Freundschaft ist unter Menschen ein sehr seltenes Ding. Es ist nicht selten, daß jemand absolutes Vertrauen in einen anderen als seinen Freund setzt, um nachher bittere Enttäuschung und großen Kummer zu erleiden. Derjenige, welcher dir gegenüber Freundschaft und Ergebenheit offenbart, während du dich auf dem Gipfel der Woge des Wohlstandes befindest, der dich aber verläßt, wenn du von den Stürmen der Widerwärtigkeit geschlagen wirst, ist kein wahrer Freund; der ist in der Tat überhaupt kein Freund. Derjenige, welcher wahre Freundschaft bekennt, wenn du von anderen geehrt wirst, dich dann aber verrät oder verleugnet, wenn du Verfolgung und Schmach um der gerechten Sache willen erduldest, kann in keinem Sinne des Wortes ein Freund genannt werden. Freundschaft ist ein Ausdruck wahrer Ergebenheit. Ein Freund ist daher nicht jemand, der dich zuweilen liebt, sondern jemand, der unaufhörlich liebt. „Ein Freund liebt zu aller Zeit.“ (Sprüche 17, 17.)

Als wir in der Welt waren und mit den unsicheren Dingen handelten, fanden wir keine Befriedigung. Wir wanderten umher in einer Wüste auf einem einsamen Wege, hungernd und durstend nach Gerechtigkeit, und fanden sie nicht. Unsere Seele schmachtete in uns. Dann riefen wir zu dem Herrn Jehova, sanft und liebevoll zog er uns zu seinem geliebten Sohne. Wir lernten, daß Jesus um seiner Liebe willen für uns gestorben war, daß wir Leben haben möchten, und daß in Fülle, und damit wir uns der Segnungen erfreuen möchten, die mit dem Leben verbunden sind. Wir hörten

seine Worte: „Größere Liebe hat niemand, als diese, daß jemand sein Leben läßt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut was irgend ich euch gebiete.“ (Johannes 15, 13, 14.) Als wir unsere Herzen dem Herrn übergaben und er uns gnädig annahm, als wir gerechtfertigt und zu dem himmlischen Erbteil gezeugt wurden, da belamen wir jenen Frieden des Herzens, der allen Verstand übersteigt. Da wurden unsere Herzen mit Freude erfüllt, und unsere Zungen konnten nicht anders als zu singen:

„Mein Freund ist mein und ich bin sein,
Nach mir steht sein Verlangen;
Mein Heiland ist es, Jesus Christ,
An ihm nur will ich hängen.“

Dann begannen wir in der ersten Zeit die Bedeutung des himmlischen Schazes zu lernen; und gemäß der Einladung des Herrn, solche Schätze zu sammeln, begannen wir durch seine Gnade dies zu tun. Als wir auf dem schmalen Pfade vorwärts strebten, umgeben von vielen widrigen Umständen und feurigen Prüfungen, lernten wir, daß solche Umstände und Erfahrungen dem Erlangen des himmlischen Schazes vorhergehen, und daß unser geliebter Freund Christus Jesus allein jenen Weg vor uns ging und nun unser mitführender älterer Bruder ist, der täglich und stündlich solchen beisteht, die seine wahren Freunde sind.

Die Freundschaft Jesu ist unschätzbar. Wer kann einen solchen zum Freunde haben? „Wer Keinheit des Herzens liebt, dessen Lippen Anmut sind, dessen Freund ist der König.“ (Sprüche 22, 11.)

Die Lieblichkeit der Freundschaft zwischen den Kindern des Herrn wird oft durch Mißverständnis zerstört. In der Tat, viele der Leiden unter den Brüdern sind dem Mißverstehen untereinander zuzuschreiben. Dies ist wiederum der Unvollkommenheit des Fleisches eines jeden zuzuschreiben, und solange wir die Unvollkommenheiten unserer Brüder vergrößern, wird unsere Gemeinschaft nicht solch eine liebevolle sein, wie sie sein könnte. Aber derjenige, welcher den Zustand eines reinen Herzens und wahrer Freundschaft besitzt, wird suchen, solche Mängel zu verbergen, gemäß der Ermahnung des Apostels: „Vor allen Dingen aber habt untereinander eine inbrünstige [überströmende] Liebe, denn die Liebe bedeckt eine Menge von Sünden.“ (1. Petri 4, 8.) Wenn alle Unvollkommenheiten vergangen und wir mit jenem herrlichen Leibe bekleidet sein werden, dann wird es kein Mißverstehen mehr geben; dann wird jeder den anderen vollkommen lieben und wird sich für immer des kostbaren himmlischen Schazes einer wahren, dauernden und treuen Freundschaft erfreuen.

Einige von den lieben Heiligen des Herrn haben sich besser gekannt und völliger verstanden, nachdem sie auf dem schmalen Pfade fortgeschritten waren, und nichts hat ihre Herzen so eng zusammengezogen und sie befähigt, so völlig ihre besonderenzüge des Charakters zu verstehen, als wenn sie zusammen durch dieselben feurigen Prüfungen gegangen sind. Dies wird in jener wunderbaren Epistel dargelegt, welche Paulus an die Philipper schrieb. Wo Brüder in derselben feurigen Prüfung gewesen, Seite an Seite zusammen gestanden und die wahre christusähnliche Reigung gesehen haben, da sind ihre Herzen in wahrer und dauernder Freundschaft verbunden worden, so wie es scheinbar nichts anderes zu tun vermag. Wir können uns wohl denken, daß diese geistige Freundschaft, die diesseits des Vorhanges begann, besonders lieblich sein wird, wenn wir in der Schönheit der Heiligkeit vollkommen sein und uns unseres himmlischen Heims erfreuen werden. Dort wird sie einen Duft ergeben zum ewigen Lobe unseres Königs und himmlischen Vaters.

Jeder, der den Herrn und seine Schöpfung liebt, liebt die Schönheit der Blumen. Scheinbar wird in dem himmlischen Königreich nichts sein, was in so hohem Grade die Stelle des süßen Wohlgeruches der Blumen, die die Erde hervorbringt, einnehmen wird, als die Freundschaft, die zwischen den Gliedern jener königlichen Familie bestehen wird. Besonders lieblich wird jene Freundschaft sein, die hier begonnen und unter den Brüdern gepflegt wurde; und wenn wir in das himmlische Land und die himmlische Atmosphäre ver-

pflanzt sein werden, wird sie blühen und sprossen in unaussprechlicher Schönheit und lieblichem Wohlgeruch.

Was für ein wunderbarer himmlischer Schatz das sein wird! Jene wahre und ergebene Freundschaft zwischen den Gliedern des himmlischen Haushaltes wird eine Offenbarung des Adels des Charakters sein, der das billigende Lächeln unseres himmlischen Vaters hervorrufen wird, jedem Gliede des königlichen Priestertums versichernd, daß es ewig den Schatz vertraulicher Freundschaft mit Jehova und unserem Herrn besitzen wird. Das wird eine der Belohnungen der Treue sein; und solcher Ergebenheit wegen wird Gott in den kommenden Zeitaltern den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade in Güte gegen uns erweisen in Christo Jesu, unserem Herrn.

Diesen herrlichen himmlischen Schatz im Sinne behaltend, laßt uns suchen, denselben zu sammeln; und dieses tuend, während wir die übrige Strecke der Reise zurücklegen, werden wir lernen, eine wahre, ergebene Freundschaft zu offenbaren, die nur denen bekannt ist, deren Erbteil in dem himmlischen Königreich ist.

Die Freuden des Lebens.

Der größte Wunsch eines jeden vernunftbegabten Geschöpfes ist, ewiges Leben in einem Zustande der Glückseligkeit zu besitzen. Die Menschen der Erde würden freudig ihren ganzen irdischen Schatz darangeben, um nur ein wenig das menschliche Leben auszudehnen. Was würde der Mensch denn nicht tun, um ewiges Leben zu besitzen, das von endloser Freude begleitet ist! Unsere Augen himmelwärts richtend, laßt uns dort einen anderen großen Schatz wahrnehmen, welchen Gott vorgeesehen hat und in Bereitschaft hält für solche, die ihn über alles lieben. Es ist göttliches Leben, innewohnendes Leben, ein endloses, unzerstörbares Leben. Und derjenige, der jenen Schatz besitzt, wird dem Herrn Jesus gleich sein und für immer mit ihm zusammen wohnen. Dies scheint uns zu wunderbar, aber wir wissen, es ist wahr, weil unser Vater es uns in seinem Worte gesagt hat. „Da seine göttliche Kraft uns alles in betreff des Lebens und der Gottseligkeit geschenkt hat durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch Herrlichkeit und Tugend, durch welche er uns die größten und kostbaren Verheißungen geschenkt hat, auf daß ihr durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werdet.“ (2. Petri 1, 3. 4.) Diese kostbaren göttlichen Verheißungen sind unsere tägliche Speise und tägliches Getränk, die uns erhalten, während wir danach streben, die himmlischen Schätze zu sammeln. Unser wahrer und kostbarer Freund sagt zu uns: „Wer irgend aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm eine Quelle Wassers werden, das ins ewige Leben quillt.“ (Johannes 4, 14.)

Sich selbst und andere getäuscht.

Die Geistlichkeit hat das Volk gelehrt und tut es noch, daß jemand, der einer denominationellen Kirche beitrifft und danach ein vernünftiges und anständiges Leben führt, himmlische Schätze sammelt und gewiß ist, diese Schätze zur Zeit des Todes zu ererben. Viele von ihnen sind sogar so weit gegangen, zu sagen, daß jemand, der auf dem Schlachtfelde stirbt, ob ein solcher irgend einen Vorwand, an Christum zu glauben, gemacht hat oder nicht, direkt in den Himmel geht. Natürlich wird ihre Theorie von der Schrift ganz und gar nicht unterstützt. Ihre Schlüsse bezüglich dieses Punktes sind ebenso unvernünftig wie ihre Lehre, daß alle Gesehtenen ewig in der Hölle von feuerfesten Teufeln gequält werden. Wir sind froh, daß der Herr in seiner Gnade vorgeesehen hat, daß jeder, ob er nun ein Glied der nominellen Kirche ist oder nicht, eine günstige und unparteiische Prüfung zum Leben haben wird. Alle Toten, die außerhalb Christi gestorben sind, einschließlich solcher, die keine Kenntnis von ihm und dem Plane Jehovas hatten, müssen von den Toten auferweckt werden, und es muß ihnen eine Erkenntnis der wunderbaren Anordnungen Gottes und eine Gelegenheit gegeben werden, die Wiederherstellungssegnungen anzunehmen und zu empfangen.

Eine der Belohnungen, die den Gliedern des Christus verliehen wird, wird das Vorrecht sein, das menschliche Geschlecht aufzurichten und zu segnen. Diejenigen jedoch, an die sich der Meister wendet, und die von ihm ermahnt werden, himmlische Schätze zu sammeln, sind nur solche, die an unseren Herrn Jesus Christus während des Zeitalters des Opfers geglaubt und die dann eine volle und rückhaltlose Weidung gemacht haben, Jehovas Willen zu tun, und die dann eifrig bestrebt waren, jenen Bund des Opfers bis zum Tode hinauszuführen. Solche sind zu einem himmlischen Beruf berufen, zur Mitlieblichkeit in dem Leibe des Christus. Ihre Hoffnung auf solch einen Platz ist gegründet auf die überaus großen und kostbaren Verheißungen, die Jehova gegeben hat. Um nun himmlische Schätze zu sammeln, bilden sich solche Glieder selbst nach dem Willen Gottes; und sein Wille wird durch ein sorgfältiges Studium des göttlichen Planes erkannt. „Und jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich selbst, gleichwie er [der Herr] rein ist.“ (1. Johannes 3, 3.) Zu solchen sagte der Meister: „Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“ (Matthäus 5, 48.) Dies bedeutet Charaktervollkommenheit gleich dem Herrn. Solch ein Charakter wird nicht an einem Tage entwickelt, noch in einer Woche, noch in einem Monat, sondern er ist das Ergebnis geduldiger und getreuer Bemühungen, sich selbst umzugestalten nach den aufgestellten Regeln, die der Herr niedergelegt hat, und welche die Neue Schöpfung regieren sollen.

Gott mußte vorher und traf für die Entwicklung dieser Neuen Schöpfung vor Grundlegung der Welt Vorkehrungen, und „welche er zuborerkant hat, die hat er auch zuborbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein.“ (Römer 8, 29.) Es bedeutet also, daß jene, die himmlische Schätze sammeln würden, Fußstapfen-Nachfolger Jesu sein müssen, die den Willen des Vaters freudig tun — jene, welche ihre Sinne auf die Dinge richten, die droben sind, und nicht auf Dinge der Erde, und die dann mit Ausbarren laufen den vor ihnen liegenden Weillauf. Dies sind solche, welche allen Fleiß anwenden, um ihre Berufung und Erwählung fest zu machen.

Wichtige Prüfungen.

Einen himmlischen Schatz zu sammeln erfordert Arbeit, Glaube, Erkenntnis, Mut, Selbstbeherrschung, Geduld, brüderliche Liebe und Liebe. Es wird erwartet, daß diese Früchte der Charakterentwicklung sich vermehren werden in dem Maße, als sich der Christ seiner himmlischen Heimat nähert. Die Prüfungszeit jedoch muß kommen, wo jeder gemäß des Herrn gnädiger Vorkehrung in die Prüfung hinein muß, um zu zeigen, ob er in dem Sammeln himmlischer Schätze fleißig gewesen ist oder nicht. Daher sollten wir nicht überrascht sein, wenn die Prüfungen kommen, sondern sollten sie vielmehr erwarten und auf sie vorbereitet sein. „Glückselig der Mann, der die Versuchung [Prüfung — das Geben eines Beweises] erduldet! denn nachdem er bewährt [geprüft und die Probe bestanden] ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche er denen verheißt hat, die ihn lieben.“ (Jakobus 1, 12.) Der überwindende Christ ist es, der den guten Kampf des Glaubens bis zum Ende kämpft, der dem Herrn, seinen Brüdern und der Sache der Gerechtigkeit gegenüber Treue offenbart, und dem das Erbteil dieses himmlischen Schatzes verheißt ist. An solche wendet sich selbst der Anführer unserer Errettung: „Sei getreu bis zum Tode, und ich werde dir die Krone des Lebens geben.“ (Offenbarung 2, 10.)

Es ist wahr, daß der Christ, während er diesen himmlischen Schatz sammelt, viele Leiden, Verluste, Prüfungen und Erprobungen erdulden muß; aber diese sind kaum wert, verglichen zu werden mit den Herrlichkeiten, die folgen sollen. Paulus war ein Mann mit mehr als gewöhnlichen Kenntnissen vom irdischen Standpunkte aus, doch er gab alle diese daran. Er war ein Christ, der mehr litt, als der gewöhnliche Christ für die Sache der Gerechtigkeit leidet; und doch sagte er: „Denn ich halte dafür, daß die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.“ (Römer 8, 18.) „Denn

das vorübergehende Leichte unserer Drangsal bewirkt uns ein über die Mäßen überschwingliches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit." (2. Korinther 4, 17.)

Es ist jetzt unmöglich, mehr als einen Schein der himmlischen Schätze und der herrlichen unaussprechlichen Freuden zu besitzen, die das Teil derer sein werden, die diese Schätze als ein ewiges Erbteil besitzen. Nun, wo sich die Augen unseres Verständnisses mehr und mehr öffnen, können wir im Glauben in vermehrtem Maße ihre Wunder und Schönheit erkennen; doch wenn wir dem Willen unseres Herrn

und Meisters gleichgestaltet sein und diese Schätze mit unverhüllten Augen sehen und erkennen werden, daß sie tatsächlich für immer unser sind, dann werden wir uns nicht nur unendlich belohnt fühlen für alle Leiden und Beschwerden, die wir erduldet haben, sondern unsere Freude wird keine Grenzen kennen, und sie wird ewiglich unser Teil sein, da wir im Hause des Herrn wohnen und fortfahren, Erkenntnis über seinen wunderbaren Charakter zu erwerben und seine Schönheit durch alle kommenden Zeitalter zu betrachten.

W. T. vom 1. Dezember 1918.

Petrus aus dem Gefängnis befreit.

Apostelgeschichte 12, 5—17.

„Der Engel Jehovas lagert sich um die Her, welche ihn fürchteten, und er befreit sie.“ (Psalm 34, 7.)

Es wird angenommen, daß sich unsere Lektion ungefähr zwölf Jahre nach der Kreuzigung unseres Herrn ereignete. Auf eine Periode der Ruhe und des Gedeihens folgte Verfolgung. Herodes Agrippa I. war zum König von Judäa ernannt worden. Er war ein Enkel von Herodes dem Großen, dem Mörder der Kinder zu Bethlehem. Er war ein Neffe von Herodes Antipas, der Johannes den Täufer enthauptet hatte. Sein Sohn, Agrippa II., war es, vor dem Paulus die berühmte Rede hielt. (Apg. 26, 28.) Herodes war kein Jude sondern ein Edomiter, ein Nachkomme Esau's. Es scheint, daß er dem guten Willen des Volkes nachgegeben hat, sogar auf Kosten von Grundstücken. Er gab sich Mühe, die Einzelheiten der jüdischen Zeremonien zu beobachten. Er hing in dem Tempel die goldene Kette auf, welche der Kaiser Caligula ihm gegeben hatte. Es wird berichtet, daß er bei einem Stiftehüttenfest veranlaßt, daß das ganze fünfte Buch Mose vor dem ganzen Volke vorgelesen wurde, und daß er „in theatralische Tränen ausbrach“, als der Veler an die Worte kam: „Du sollst nicht einen fremden Mann über dich setzen, der nicht dein Bruder ist.“ (5. Mose 17, 15.) Darauf schrie der Pöbel willfährig: „Weine nicht, Agrippa, du bist unser Bruder.“

Danach trachtend, sich bei den Juden einzuschmeicheln, besonders bei den Einflußreichen, veranlaßt Agrippa, daß der Apostel Jakobus enthauptet wurde; und wahrnehmend, daß dies den Juden große Befriedigung brachte, warf er den Apostel Petrus ins Gefängnis. Das griechische Wort, das in Vers 4 mit „ergriffen“ wiedergegeben wird, deutet an, daß Petri Gefangennahme erst nach Nachforschungen geschah. Wahrscheinlich hatten sich alle Apostel zu jener Zeit mehr oder weniger verborgen gehalten. Aber auf die Heiligkeit der Passahzeit vertrauend, hatte Petrus sich hervorgewagt und war gefangen genommen worden, indem Agrippa beabsichtigte, ihn direkt nach Schluß der Passahwoche zu töten. Inzwischen befreite der Herr seinen treuen Apostel, wie diese Lektion zeigt.

Passahzeit-Sichtungen.

Wir können uns wohl die Traurigkeit der Kirche zu jener Passahzeit vorstellen, welche sie gewaltig an die Zeit des Todes unseres Herrn und die Bestürzung, die damals unter seinen Nachfolgern herrschte, erinnert haben muß. Es mag nicht zur Befriedigung aller bewiesen werden können, aber einige Jahre hindurch hat es uns geschienen, als ob zu jeder Passahzeit, zu jeder Feier des Gedächtnismahles, eine Zeit besonderer Prüfung und Erprobung unter unseres Herrn Nachfolgern war. So wie Judas, Petrus und alle Jünger des Meisters zu dieser besonderen Zeit des Jahres ihre Sichtung erfuhren, so (scheint es uns) geschieht das Sichten und Erschüttern, durch welches Satan andere von des Herrn Nachfolgern zu begehren wünscht, besonders um die Zeit des Gedächtnismahles. Ob jedoch diese Annahme wahr ist oder nicht, es wird sicherlich dem Volke des Herrn nichts schaden, besonders auf der Hut zu sein gegen die Listen des Widersachers zu dieser Zeit, da wir allezeit wachen und beten sollen, damit wir nicht in Versuchung fallen.

Der Gedanke der besonderen Prüfung, der besonderen Erprobung seitens des Widersachers zu dieser Jahreszeit,

scheint die Grundlage gewesen zu sein für die sogenannte Fastenzeit, oder eine Periode besonderer Enthaltensamkeit, des Fastens und Wetens, welche zu uns herabgekommen ist durch die ältesten Kanäle der Kirchengeschichte. Die Tatsache, daß die Fastenzeit heutzutage bei vielen eine Formsache ist, bedeutet nicht, daß dies bei allen der Fall ist, noch daß es ursprünglich so war. Wir würden das Fasten und Wetens zu allen Zeiten sehr empfehlen, wie es die Schrift anbefiehlt, und, wenn möglich, sollte jene Wachsamkeit von allen Geweihten während der vierzig Tage vor dem Gedächtnismahl ausgeübt werden.

Wie wir früher erklärt haben, bestehen unsere Selbstverleugnungen nicht nur in dem Enthalten von Essen und Trinken, sondern sie erstrecken sich auf alle unsere Verlangen. Nichtsdestoweniger würde eine sehr einfache und sehr mäßige Diät im Frühling des Jahres unzweifelhaft für die Mehrheit der Menschheit segensreich sein, wenn auch keine geistigen Segnungen und Gebete damit verbunden sind. Die Kälte des Winters bringt gesunden Appetit, gegen Frühling ist der Zustand des Systems geneigt, überladen zu sein, dem durch ein gewisses Maß von Enthaltung Abhilfe geschafft werden muß, was für den geistigen Zustand so günstig ist, wie eine Überladung ungünstig ist.

Besondere für Petrus dargebrachte Gebete.

Es wird angenommen, daß der Apostel Petrus in dem berühmten Schloß von Antonia gefangen gesetzt wurde, möglicherweise in demselben Zimmer, in welchem unser Herr vor Pilatus angeklagt wurde, und daselbe, in welches schließlich der Apostel Paulus gebracht wurde, als der Pöbel ihn in Jerusalem besiel. Petrus hatte eine Wache von vier Abstellungen (von je vier Soldaten) die sich alle drei Stunden ablösten. Zwei der vier Soldaten waren an seine Arme gefettet, einer an jedem Arm, ein dritter war außerhalb der Tür, und ein vierter in dem Gange, der zu dem äußeren Eisentor führte. Die Macht der göttlichen Gnade, die zu jeder Zeit der Not hilft und Frieden inmitten von Unruhen gibt, wird in diesem Falle gut dargestellt durch die Tatsache, daß unter allen diesen Umständen der Apostel fest eingeschlafen war, als der Engel des Herrn kam, um ihn zu befreien.

Das Eigentümliche dieses Falles wird auch gezeigt durch die Tatsache, daß die Freunde Petri, die Kirche, nicht eingeschlafen waren, sondern für ihn beteten. Es war nicht Sache des Apostels, für seine eigene Befreiung von der Gewalt Agrippas zu beten; denn er hatte bereits sein Leben bis zum Tode geweiht und er fühlte sich eigentlich ganz bereit, sein Leben zu dieser Zeit niederzulegen, wenn sich dies als der Wille des Herrn für ihn erwiesen hätte. Wenn er um Verlängerung seines Lebens gebeten haben würde, so würde er übel gebeten und es würde eine unvereinbare Eigenwilligkeit gegen eine volle Weibung unter den Willen des Herrn geoffenbart haben. Aber bei der Kirche war es etwas anderes. Während sie dem Herrn ihr Vertrauen in die göttliche Überwältigung der Angelegenheiten der Kirche befreundeten, konnten sie ihm auch mit aller Richtigkeit ihre Liebe für den Apostel Petrus ausdrücken, und wie viel sein Aufopfern im Dienste der Wahrheit für sie gewesen war. Sie konnten ganz

mit Recht der Hoffnung Ausdruck geben, daß es der Wille des Herrn sein möchte, daß der Apostel fortfahren möchte, ihnen zu ihrer Freude zu dienen, zu ihrem Troste und zu ihrer Auferbauung in dem allerheiligsten Glauben. Es sollte uns nicht überraschen, daß diese Gebetsversammlung für den Apostel Petrus die ganze Nacht hindurch gedauert hätte. Soviel wir wissen, mögen andere Versammlungen derselben Art außer der in unserer Lektion erwähnten abgehalten worden sein, welche in dem Heim der Maria war, der Mutter des Markus, des Schreibers des Evangeliums Markus und Kessen des Barnabas, vermutlich die ungenannte Person in Markus 14, 51.

Die Richtigkeit der die ganze Nacht währenden Gebete.

Es könnte gefragt werden: „Würde es für die Versammlung nicht richtig gewesen sein, zu beten und dann wie gewöhnlich sich zurückzuziehen, die Resultate ganz dem Herrn überlassend?“ Wir erwidern, daß die Beispiele, die uns in der Schrift gegeben werden, völlig dafür einsehen, nämlich die dreimal wiederholten Gebete in Gethsemane. Erinnern wir uns nicht der die ganze Nacht währenden Gebetsgemeinschaft und sogar deren Fortsetzung verschiedene Tage hindurch? Wissen wir nicht, wie unser Herr die ganze Nacht auf dem Berge im Gebet zubrachte? Erinnern wir uns nicht seiner dreimal wiederholten Gebete in Gethsemane? Erinnern wir uns nicht der Ermahnung des Apostels Paulus an die Kirche: „Betet unablässig, dankset in allem?“ Wenn wir diesem eine freie Auslegung geben, so finden wir hier eine Andeutung einer gebetvollen Gesinnung und eines sorgföhligen Ausblickens zum Vater um seine Gnade und Führung, nichteshwereniger lehrt das Gleichnis unseres Herrn von der zudringlichen Witwe und ihrem wiederholten Kommen und ihrer Belohnung alles dieselbe Lektion des Beharrens. Überdies wendet unser Herr das Gleichnis so an, indem er sagt: „Sollte Gott das Recht seiner Auserwählten nicht ausführen, die Tag und Nacht zu ihm schreien, und ist er in Bezug auf sie langmütig? Ich sage euch, daß er ihr Recht schnell ausführen wird.“ (Lukas 18, 7. 8.)

Der Herr wünscht gewiß nicht so von uns verstanden zu sein, daß er keine Übersicht habe, oder daß er keine eigenen Anordnungen und Pläne habe, noch daß der göttliche Arm durch unsere Gebete zu irgend einer Zeit in eine uns bestehige Richtung gelenkt werden könnte. Er versichert uns im Gegenteil, daß alle seine Absichten erfüllt werden sollen, und daß sein Wort nicht leer zu ihm zurückkehren wird, sondern ausrichten, was ihm gefällt, und durchführen, wozu er es gesandt. (Jesaja 55, 11.) Nichts kann die genauen festgelegten Bünde des göttlichen Programms ändern. Aber der Herr hat gewisse Dinge unserer Erfahrungen zur Ausfüllung zurückgelassen, die Gegenstand eines Wechsels oder einer Abänderung sein können. Er ist bereit, diese unbedeutenden Kleinigkeiten zum Segen für sein Volk zu gebrauchen, zur Entwidlung ihres Glaubens. So beabsichtigte der Herr im Falle des Petrus zweifellos eine Befreiung auf irgend eine Weise; aber er ließ es zu, daß es gerade in einer solchen Weise geschah, daß es eine Belohnung des Glaubens derjenigen andeutete, die für den Apostel beteten. Sonst könnte die Befreiung früher oder später gekommen sein und als Antwort auf Glauben oder Werke irgend welcher anderen Art.

Der Herr wünscht augenscheinlich in uns eine Eigenschaft des Glaubens, des Vertrauens zu pflegen. Daher hat er Glauben zu einer Bedingung für alle seine Segnungen des gegenwärtigen Zeitalters gemacht und uns genau gesagt, daß es unmöglich ist, ohne Glauben ihm wohlzugefallen, und daß er wünscht, daß wir „im Glauben wandeln und nicht im Schauen“. (Hebräer 11, 6; 2. Korinther 5, 7.)

Darum der eine genommen und der andere gelassen wurde.

Geeigneter Weise steigt die Frage auf: „Warum wurde es Herodes gestattet, den Apostel Jakobus zu töten und den Apostel Petrus nicht? War der Apostel Jakobus einer weiteren Anteilnahme an dem Evangelium unwürdig oder weniger würdig wie der Apostel Petrus? War für alle nicht genug zu tun, oder wurde es dem Apostel Jakobus gestattet zu

sterben, weil er bereit war zum Tode, weil er seinen Lauf vollendet hatte? Wurde der Apostel Petrus am Leben erhalten, weil er seinen Lauf noch nicht vollendet hatte?“ Keine von diesen Annahmen scheint die richtige zu sein. Vielmehr laßt uns vermuten, daß beide Apostel treu und dem Herrn annehmbar und am Markstein der vollkommenen Liebe waren, geeignet für das Königreich. Laßt uns annehmen, daß der Herr den Petrus am Leben erhielt, weil er für jenen Apostel ein besonderes Werk zu tun hatte; und daß er die Enthauptung des Jakobus zugelassen hatte, nicht weil Jakobus nichts mehr hätte tun können, sondern weil er durch einen solchen Tod, wie er ihn erfuhr, und zu einer solchen Zeit das meiste hinausführen konnte, was möglich war, ein Werk, was zu irgend einer anderen Zeit nicht so gut hätte getan werden können, noch durch den Tod irgend einer anderen Person. Augenscheinlich war Jakobus der Leiter unter den Aposteln; und seine Hinrichtung würde eine große Erschütterung sein, welche die Nachfolger unseres Herrn zu erneutem Eifer und erneuter Tätigkeit in der Verkundigung der Wahrheit erweckt. Es diente zweifellos dazu, die Werkschätzung der Leute für die Apostel zu vermehren, sie veranlassend, noch ernstlicher auf ihre Lehren zu achten und zu erkennen, wie sehr des Herrn Sache von ihnen abhängig gemacht worden ist, von den „zwölf Aposteln des Lammes“. (Offenbarung 21, 14.)

Dies also würde uns helfen, zu erklären, warum die Kirche Tag und Nacht für den Apostel Petrus besetzt. Der Verlust des Apostels Jakobus machte Petrus und jeden anderen Apostel zweifellos kostbar in der Achtung des Haushaltes des Glaubens. Gott bestimmte, daß Petrus leben und ein alter Mann werden sollte; denn dies war unseres Herrn Prophezeiung bezüglich des Apostels. (Johannes 21, 18. 19.) Aber diese Not erwies sich als ein Segen für die ganze Kirche, indem dadurch ihre reinen Gesinnungen aufgeweckt wurden für eine Werkschätzung der Sache des Herrn im allgemeinen und für den Apostel Petrus im besonderen. Eine ähnliche Lektion mag heute gelernt werden. Wenn wir einige reife Körner genommen und andere reife gelassen sehen, so mag es bedeuten, daß der Herr den Tod des einen und das Leben des anderen besser gebrauchen kann in seinem Handeln mit der Kirche.

Ein wahrer Engel, ein wahrer Befreier.

Zur Zeit der Urkirche besaßen die heiligen Engel die Macht der Verkörperung noch, und sie besaßen sie in der Tat jetzt noch; aber augenscheinlich wird die Ausübung solcher Macht nicht mehr zugelassen. Es war zwischen drei und sechs Uhr in der letzten Wache; denn Petrus wurde nicht vor Sonnenaufgang vermisst, als die Wachen gewechselt wurden. Der Apostel, der friedlich schlief, wurde von einem Engel geweckt, dessen Gesicht leuchtete, denn dies war nötig, damit der Apostel erkennen möchte, daß sein Befreier ein heiliges Wesen war. Die Schrift erwähnt verschiedene Erscheinungen von Engeln als Menschen ohne leuchtende Gesichter. Der Apostel wurde gebeten aufzustehen. Schnell und zu gleicher Zeit wurden die Ketten, welche ihn an jeder Hand an den Soldaten banden, gelöst. Er wurde angewiesen, seine Sandalen anzuziehen und sein Oberkleid umzumerfen und seinem Führer zu folgen. Wir lesen, daß er folgte, indem er die Tatsachen für einen Traum hielt. So wurde er durch die erste und zweite Wache oder Tore geführt, bis sie an das große Tor des Gefängnisses kamen, das sich von selbst öffnete, und dann verließ ihn der Engel.

Es ist hier der Beachtung wert, daß die hervorgebrachten Wunder nur so weit gingen, als es außer der natürlichen Macht des Petrus lag. Was er tun konnte, wurde er aufgefordert zu tun, nämlich seine Sandalen und seinen Rock anzuziehen und dem Engel zu folgen. Er hätte getragen werden sein können. Seine eigenen Sandalen oder andere Sandalen hätten unter seinen Füßen befestigt werden können. Ein neuer Rock hätte vorgesehen werden können. Aber die Lektion war eine nützlichere, so wie sie gegeben worden war. Ähnlich ist des Herrn Handlungsweise mit uns heutzutage; wir sollten daran denken, daß wir tun sollten, was in unserer Macht

steht, und daß der Herr alle Dinge zu unserem Guten überwalten und unsere Mängel aus seinem Überfluß erstatten wird. So gibt er uns noch Tag für Tag unser tägliches Brot in dem Regen, in dem Sonnenschein und dem Samen. Aber er erwartet, daß wir darum arbeiten, den Boden zu pflügen, den Samen zu säen, zu eggen, das Korn zu dreschen, es zu mahlen und zu baden.

„Als Petrus zu sich selbst kam“, als er die Wirklichkeit in dem Falle erkannte, daß er frei war, sagte er: „Nun weiß ich in Wahrheit, daß der Herr seinen Engel gesandt und mich gerettet hat aus der Hand des Herodes und . . . der Juden.“ Der Glaube des Apostels wurde gestärkt. Da er willens war zu sterben, fand er, daß es des Herrn Wille war, daß er leben, arbeiten und ausharren sollte; und er freute sich gleicherweise, dessen können wir sicher sein, des Vorrechtes ferneren Dienstes, obgleich es für ihn weitere Opfer und Leiden für des Herrn Sache und die Sache seines Volkes bringen würde.

Zweifellos schlug der Engel den Weg nach dem Heime der Maria ein, wo die Gesetzsversammlung für Petrus abgehalten wurde. Die Beschreibung des Hauses mit einem äußeren Tor deutet an, daß es eins von besserer Art war. Petri Klopfen wurde von der Magd Rhode gehört. Sie war so erfreut, daß sie vergaß, ihn einzulassen; sie lief zuerst hinein, um den betenden Versammelten zu sagen, daß Petrus am Tore sei. Eine Befreiung zu solch einer Stunde nicht erwartend und denkend, daß die Magd sich geirrt habe, bestanden sie darauf, daß es sein Engel sei; in Harmonie mit dem Gedanken, daß ein Engel über jeden einzelnen von Gottes Volk die Aufsicht hat, und daß ein solcher sich für jemand unter seinem Schutz ausgeben kann.

Die Brüder waren über die Antwort des Herrn auf ihre Bitten überrascht, weil es ihnen bezüglich der Zeit so unerwartet kam. Eine große Erregung und viele Fragen

entstanden, die der Apostel mit einem Winken der Hand zum Schweigen bringen mußte. Dann berichtete er die wunderbare Geschichte seiner Befreiung und bat sie, dies dem anderen Salobus, dem Halbbruder Jesu, und den anderen Jüngern zu sagen. Dann ging Petrus seinen Weg, ob er in eine andere Stadt oder ein anderes Haus ging, wissen wir nicht. Auf jeden Fall gebrauchte er Weisheit, um Herodes nicht unnötig herauszufordern. Dort herrschte Bestürzung bei Anbruch des Tages. Später hören wir in demselben Kapitel von einem anderen Besuch des Engels des Herrn, der dies zweite Mal kam, um Herodes mit Krankheit und inneren Wärmern zu schlagen, an denen er schließlich starb. Dies Kapitel zeigt uns also die Macht Satans, die Macht Gottes und die Macht des Gebetes.

Der goldene Text.

Natürlich ist unser goldener Text eine symbolische Darstellung von der göttlichen Überwältigung für alle solche, die wahrhaft sein sind. Der Gedanke ist die fortgesetzte Überwältigung unserer Angelegenheiten durch den Herrn. Ob wir an den Engel des Herrn denken als ein Wesen der himmlischen Heerscharen, das besonders zu unseren Gunsten bestimmt ist, oder ob wir an ihn denken vom Standpunkte der verschiedenen Kräfte der Natur aus, deren Urheber die göttliche Vorsehung ebenfalls ist, macht nichts aus. Wir haben die Versicherung, daß der Vater selbst uns liebt, und daß alle himmlischen Mächte für jene zur Verfügung stehen, die er in Christo Jesu angenommen hat; und dies zusammen garantiert allen solchen Segnungen, die in der Liebe Gottes bleiben. Dies bedeutet, im Glauben an den Erlöser zu bleiben. Es bedeutet, unserer Weisung treu zu bleiben, den Willen des Vaters nach unserer besten Fähigkeit zu tun. Es wird erklärt, daß sein Wille ist, daß wir Gott über alles lieben, unseren Nächsten wie uns selbst lieben sollen, und alle Glieder des Haushaltes des Glaubens so, wie Christus uns geliebt hat. W. T. vom 15. Januar 1920.

Petrus und Kornelius.

Apostelgeschichte 10, 50—48.

„Derselbe Herr von allen ist reich für alle.“ (Römer 10, 12.)

Viele Leute, sogar Christen, scheinen den Ausdruck des Apostels mißzuverstehen, daß „Gott die Person nicht ansieht“; sie wenden diese Worte in einer ganz anderen Weise an, als wie sie der Apostel gebraucht. Der Apostel bemerkte, daß Gott den Charakter ansieht; aber daß er nicht die äußere Erscheinung, Umstände, Hautfarbe, Nationalität, usw. ansieht, daher das Ende der besonderen Gnade Gottes für die Juden. Mehr als achtzehn Jahrhunderte hat Gott die Person angesehen: er hat die Personen des natürlichen Samens Abrahams angesehen und hat ihnen Vorteil auf jede Weise gegeben. (Römer 3, 1.) Es war nicht zum Nachteil für irgend einen Juden, zu denken, daß Gott seine Gnade auf die Nationen nicht ausdehnen würde, weil sie alle wußten oder gelehrt worden waren, diese Ansicht in ihrer Gefinnung zu pflegen.

Aber dreiundneunzig Jahre nach dem Kreuz ging die Periode, welche Gott für seine besondere Gnade und Gunst für sein erwähltes fleischliches Volk bestimmt hatte, zu Ende, und von jener Zeit bis jetzt nahen zu Gott sowohl Juden als Nationen durch einen Kanal und in der einen Weise, nämlich durch volle und vollständige persönliche Weisung, nachdem sie Christum Jesum als ihren Erlöser und Erreiter von Sünde angenommen haben. Vor jenem Zeitpunkt und an und nach dem Tage der Pfingsten konnten die Juden von Mose, oder dem Hause der Knechte, übergehen in Christo, oder das Haus der Söhne. (Hebräer 3, 5, 6; Römer 11.) Aber nun war eine neue Periode in der göttlichen Anordnung gekommen, und es bedurfte einer wunderbaren Vision, um den Apostel zu versichern, daß es Gottes Wille für ihn sei, zu gehen und den Nationen zu predigen. Hier hatte Petrus das Vorrecht, die Verheißung zu erfüllen, welche der Herr ihm gegeben hatte, nämlich, daß er die Schlüssel des Königreiches der Himmel gebrauchen sollte. (Matth. 16, 19.) Er hatte diese Autorität zugunsten der jüdischen Gläubigen am Tage der Pfingsten ausgeübt, und nun war jene Verheißung

vollständig erfüllt — die Tür war sowohl für Juden als Nationen offen, zur Königreichsklasse der Miterben mit Christo zu gelangen.

Als der Apostel im Hause des Kornelius erschien und wahrnahm, daß Kornelius bezüglich der Sache Anweisung erhalten hatte, und daß sein Glaube ihm eingegeben hatte, seinen Haushalt zu versammeln, und vielleicht Verwandte und Freunde, äußerte er die Worte: „In Wahrheit begreife ich, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern in jeder Nation, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit wirkt, ist ihm angenehm.“ (Verse 34, 35.)

Göttliche Gemeinschaft nicht für alle.

Es ist ein Mißverständnis, und zwar sehr allgemein, daß irgend jemand und jedermann zu dem Herrn auf Bedingungen der Vertraulichkeit kommen kann. Auf Grund solcher Mißverständnisse nahen sich viele der Quelle der Gnade ohne Autorität, ohne Einladung und ohne angenommen zu werden; weil (unwissend über die Worte des Apostels) sie den Herrn nicht fürchten und die Gerechtigkeit nicht wirken und von ihm nicht angenommen sind.

Mangel an Unterweisung und falsche Unterweisung durch Christen sind verantwortlich für viele dieser falschen Zustände, die in der nominellen Christenheit bestehen. Laßt uns lernen, sorgfältig dem Programm und der Richtschnur der Schrift zu folgen; laßt uns nicht den Eindruck geben, daß Gott den Charakter nicht ansieht. Laßt uns, im Gegenteil, wie Petrus es tat, ausdrücken, daß Ehrerbietung vor Gott notwendig ist; daß ein Bemühen, gerecht zu leben, notwendig ist, eine Erneuerung des Lebens, ein Abwenden von der Sünde zur Gerechtigkeit; und daß sogar dann niemand Gott annehmbar sein kann, ausgenommen auf dem bestimmten Wege — durch Glauben an das Veröhnungswort unseres Herrn Jesus Christus.

Kornelius, dessen Annahme bei Gott der Gegenstand dieser Lektion ist, war augenscheinlich zu Gott und zur Gerechtigkeit Jahre vorher, ehe sich dieses ereignete, bekehrt. In der Tat, die Überlieferung sagt es, daß er derselbe Hauptmann war, dessen Diener geheilt wurde auf Antwort auf seine Bitte, die er dem Meister stellte. Aber dies ist das Zeugnis des Wortes: er war ein Anbeter Gottes, ein wohlthätiger Almosengeber, und seine Liebe zur Gerechtigkeit und sein damit übereinstimmendes Leben wurden von denen anerkannt, mit denen er es zu tun hatte; doch es war etwas mehr notwendig, bevor er von Gott angenommen werden konnte in dem richtigen Sinne jenes Wortes. Hier gibt es eine Lektion für solche, die sich einbilden, daß eine Ehrfurcht vor Gott und Moralität alles ist, was zur göttlichen Annahme notwendig ist, so wie Kornelius diese Eigenschaften in großem Maße einige Zeit vor seiner Annahme besaß. Des Herrn Handlungsweise mit ihm mag für alle anderen wohl eine Leitung sein, welche wünschen, ihm in Bundesgemeinschaft zu nahen.

Obgleich fromm, war Kornelius kein Jude; und er mußte selbst, daß er außerhalb des Gebietes der besonderen göttlichen Gnade war. Noch betete er zu Gott; es wird uns nicht gesagt, wofür er betete, aber in Übereinstimmung mit den Berichten können wir bestimmt annehmen, daß er um Erleuchtung bat bezüglich des göttlichen Charakters und Planes, und um engere Gemeinschaft und tiefere Erkenntnis der göttlichen Günst und Annahme. Vielleicht hatte er schon beträchtlich von Jesu gelernt und war über diesen Gegenstand bestürzt; vielleicht leitete ihn diese Tatsache zu ernstestem Gebet, welches der Herr für geeignet hielt, in wunderbarer Weise zu beantworten, indem er einen Engel zu ihm sandte und ihm versicherte, daß seine Gebete und Almosen von dem Herrn wertgeschätzt wurden als Gedächtnis seines Mitgeföhls.

Der Engel deutete dann an, daß ferner etwas notwendig sei, als Gebete und gute Taten; aber die anderen Dinge war der Engel nicht beauftragt zu sagen. Kornelius mußte von dem Herrn Jesus von dem wahren Standpunkte aus erfahren; er mußte Glauben an ihn üben als an seinen Erlöser, ehe das Gedächtnis seines Mitgeföhls bei Gott ihm irgendwie angerechnet werden oder ihn in die gewünschte Gemeinschaft und unter die göttliche Günst bringen würde.

Jehovas demütige Werkzeuge.

Wir wissen sehr wohl, daß der Herr das Evangelium durch Werkzeuge der Engel verkündigt haben könnte; aber hier, wie anderswo, sehen wir, daß das nicht seine Absicht war; daß es ihm gefiel, geweihte menschliche Söhne als seine Gesandten zu gebrauchen, um „die Botschaft großer Freude für alles Volk“ zu verkündigen. Welche große Ehre hat Gott uns so erwiesen, die wir „von Natur Kinder des Horns waren wie die übrigen“ des Geschlechts, aber die, nachdem sie die göttliche Gnade in Christo angenommen haben, nicht nur angenommen sind „in dem Geliebten“, sondern auch zu Kanälen des göttlichen Segens und der Gnade in der Herausrufung anderer gemacht worden sind. Die göttliche Anordnung diesbezüglich ist nicht nur eine Ehre für seine angenommenen Kinder geworden, sondern außerdem ist es ein Segen für sie geworden; denn welcher Christ kennt nicht die Erfahrung, daß große Segnungen auf alle kommen, die treu das Wort anderen verkündigen? „Der Tränkende wird auch selbst reichlich getränkt.“ (Sprüche 11, 25.)

Kornelius wurde angewiesen, nach dem Apostel Petrus zu senden, und er war im voraus informiert worden, daß er gewisse Worte von Wichtigkeit zu ihm reden würde; sie würden zu seinem ferneren Fortschritt in der Erkenntnis und im Glauben notwendig sein; durch diese Worte würde er in die göttliche Günst geleitet werden. Kornelius' Bereitwilligkeit der Gesinnung wird durch seinen sofortigen Gehorsam gezeigt. Er betete nicht nur, sondern bereitete sich auch vor, Gottes Mitarbeiter zu sein im Beantworten seiner eigenen Gebete. Die drei Personen, die zu Petrus gesandt wurden (zwei von ihnen waren Diener des Haushaltes, und einer von ihnen ein Soldat, alles fromme Personen, die Gott fürchteten),

geben uns einen guten Beweis, daß dieser Heide nach Gott suchte und nach seiner besten Fähigkeit bestrebt war, ihm zu gefallen und ihn zu ehren, und sein Licht und seinen ersten Glauben nicht unter den Scheffel zu stellen. Es hatte vor seiner Familie und seinen Dienern und vor den Soldaten, die unter seiner Aufsicht standen, geschienen. Dies ist die Art der Menschen, die Gott gern anerkennt, welcher Rationalität oder welcher Hautfarbe sie immer sein mögen, und alle solche werden von dem Herrn anerkannt und vor anderen begünstigt mit Licht und Wahrheit, seitdem die besondere Gnade für das vorübergehende Israel vorüber ist. Hier gibt es eine Lektion, die einige von des Herrn Volk brauchen. Es ist die, daß sie das Licht der Wahrheit scheinen lassen sollten gegen alle, mit denen sie in Berührung kommen. Der Geist der Ergebenheit sollte jede Familie, jeden Haushalt, einschließlich der Diener, durchdringen.

Augenscheinlich war Kornelius voll Glauben an den Herrn. Er wartete nicht, um zu sehen, ob Petrus kommen würde; er fühlte vertrauensvoll, daß er kommen würde; er hatte Glauben an die Verheißung des Herrn durch den Engel: demgemäß versammelte er seine Freunde und Verwandten und seinen Haushalt, diejenigen, auf welche er einen Einfluß hatte, und die, gleich ihm, fromm waren und den ernstlichen Wunsch hatten, alles zu wissen, damit sie den Weg des Lebens erkennen möchten, den Weg zur Versöhnung und Harmonie mit Gott und allen Prinzipien der Gerechtigkeit, welche er darstellte.

Zwei edle Menschen begegnen sich.

Als Petrus im Hause des Kornelius ankam und der letztere ihn sah und ihn als Gottes bestimmten Diener erkannte, um diese Botschaft zu ihm zu bringen, warf er sich zu den Füßen Petri in Anbetung nieder. Wie verschieden war Kornelius von der Mehrheit der Römer, besonders der römischen Soldaten und Offiziere! Anstatt auf den Juden herabzublicken, anstatt an sich als den Repräsentanten der zu damaliger Zeit größten Nation der Welt zu denken, war Kornelius mit dem Geiste der Demut erfüllt, und die Tatsache, daß sein Besucher den Herrn darstellte, rief bei ihm dieselben Gefühle hervor, die sein Herz mit Ehrfurcht gegen den Herrn selbst erfüllten — Gefühle der Ehrerbietung.

Aber so wie der Hauptmann edel und demütig war, so zeigte sich auch der Apostel nicht weniger edel und Gott ergeben; denn er hob sogleich den Hauptmann auf und sagte: „Stehe auf! auch ich selbst bin ein Mensch.“ (Vers 26.) Petrus empfiehlt sich selbst unseren Herzen durch diese edle Tat, daß er sich weigerte, unberechtigte Huldigung entgegenzunehmen; und er sparte sich selbst einen großen Teil der Prüfung, indem er so übernatürliche Ehre und Autorität sich nicht zugestand und schnell seine wahre Stellung erkannte, daß er nur ein gebrochenes und leeres Gefäß war, das nur wertvoll geworden war durch das Füllen mit dem Geiste des Herrn; der Unterschied war nur, daß es dem Herrn gefallen hatte, ihn als ein Gefäß der Barmherzigkeit und Wahrheit zu gebrauchen.

Heutzutage sind nicht viele geneigt, Mitgeschöpfen Huldigung darzubringen, und nicht viele, ausgenommen hohe Würdenträger in kirchlichen Organisationen, wie Päpste und Prälaten, willigen ein, Huldigung anzunehmen; aber alle solche werden durch das Verhalten des Apostels Petrus in diesem Falle getadelt. Es besteht vielleicht in unseren Tagen eine kleine Gefahr, daß irgend einer der Brüder zu viel Ehre von Menschen empfangen würde, weil der Geist unserer Zeit in die entgegengesetzte Richtung geht. Nichtsdestoweniger, wo immer ein Geist knechtischer Unterwürfigkeit offenbar ist, wird es Pflicht des Brubers, dem er offenbar ist, ihn zu verweigern, und seinem Mitdiener den Herrn als den wahren Segenspenden aller Dinge hinzustellen, von dem jede gute und vollkommene Gabe kommt, welche Kanäle er immer gebrauchen mag.

Petrus, der in das Haus kam und eine Versammlung von ernstem gottesfürchtigen Heiden vorfand, stellte die scharfe Frage: „Aus welchem Grunde habt ihr mich holen

lassen?" (Vers 29.) Kornelius berichtete dann etwas von seiner letzten Erfahrung, von seinem Wunsche, in Gemeinschaft mit Gott zu kommen, und seinem Bemühen, in einer ihm wohlgefälligen Weise zu leben, von der Vision, die er erhalten hatte, und nun die Ankunft Petri als Antwort auf jene Vision, und seine Erwartung, daß er bereit sei zu hören, was ihm verheißen worden war. Er wurde nicht durch sein Almosengeben erreicht, noch durch seine Gebete, noch durch die Botschaft, welche Petrus brachte; sondern Petri Botschaft, seine „Worte“, die den Gegenstand erklärten, beschäftigten Kornelius und sein Haus, die große Erlösung im Glauben zu erfassen, welche in Christo Jesu ist, um so gerettet zu werden.

Jesus, und ihn als getreuzigt.

Wir bemerken mit großem Interesse die Predigt des Apostels, sodas wir deutlich die Leben gebende Botschaft unterscheiden können, welche er brachte, aus der Kornelius und seine Teilhaber ihren rettenden Glauben herleiteten. Wir finden, daß die Ansprache Petri dieselbe Evangeliumsbotschaft war, welche er wiederholt verkündigt hatte. Es war Jesus, der Gute, der Milddätige, und das Opfer für Sünden, welches er vollbrachte, als er am Kreuze starb. Es war die Botschaft von der Hoffnung einer Auferstehung von den Toten durch Jesum, wie dies durch seine Auferstehung durch die Macht Gottes bezeugt wurde. Es war die Botschaft, daß auf Grund eines Absegels für Sünder, welches vorgesehen worden war, der Herr nun Wohlgefallen hat, unvollkommene Wesen auf Grund ihres Glaubens, ihrer Ehrerbietung und ihres Gehorsams gegen die Gerechtigkeit gemäß ihrer Fähigkeit anzunehmen. Petri Vortrag war die alte, alte Geschichte, welche so vielen langweilig und widerwärtig geworden ist; aber welche für jede Seele, die in der rechten Herzensstellung ist, des Vaters Botschaft der Vergebung der Sünden und der Veröhnung durch den Tod seines Sohnes ist. Dies ist dieselbe Botschaft, welche Gott noch durch alle aussendet, welche seine wahren Gesandten sind. Es gibt kein anderes Evangelium, und diejenigen, welche eine andere Botschaft bringen, sind in ihrem Dienste nicht Gesandte für Gott, nicht Diener und Mundstücke seines Geistes.

Der Apostel Paulus sagt uns, daß „es Gott gefiel, durch die Torheit der Predigt die Glaubenden zu retten“. Das heißt, es gefiel Gott, diese Methode der Erklärung der Wahrheit bezüglich seines Erlösungsplanes anzunehmen und diejenigen anzunehmen und zu rechtfertigen, welche glauben und sein Zeugnis annehmen würden. Das Zeugnis mag heutzutage das Volk durch Briefe und Traktate und Bücher erreichen, oder durch mündliche Predigt. Die Art und Weise macht nichts aus; es kommt nur darauf an, daß die wahre Botschaft verkündigt und empfangen wird; aber die Botschaft kommt in unänderlicher Weise, durch den menschlichen Kanal, und nicht durch Engel, noch durch des heiligen Geistes Kraft oder Wirkung ohne menschliche Werkzeuge.

Wir müssen diese Lektion der Methoden Gottes im Sinne behalten und sie in rechter Weise bei den Angelegenheiten des Lebens in Anwendung bringen. Wir sollten nicht

erwarten, daß der Herr davon abgehen wird, oder unsere Freunde oder Kinder oder Nachbarn unterrichten wird; sondern wir sollten daran denken, daß er diese Ehre seinem „königlichen Priestertum“ erwiesen hat; und demgemäß sollten wir nicht „läumig im Fleische sein, inbrünstig im Geiste; dem Herrn dienend;“ der Wahrheit dienend in irgend einer und jeder Weise, die uns gegeben ist.

Gericht der Lebendigen und der Toten.

Nachdem Petrus die Botschaft verkündigt hatte, erklärte er dem Kornelius, daß Jesus den Aposteln zu predigen und zu bezeugen befohlen hatte, daß er es ist, welcher von Gott zum Richter der Lebendigen und der Toten bestimmt worden war. (Vers 42.) Das kommende Gericht oder die Prüfung der Welt ist ein wichtiger Teil der Evangeliumsbotschaft; und er darf beim Predigen des Evangeliums nicht ausgelassen werden.

Welcher Vorteil könnte für die Welt durch den Tod Christi erwachsen, wenn es für sie kein zukünftiges Gericht oder Prüfung gäbe? Alle wurden einst in der Person Adams verurteilt; und seine Verurteilung kam auf alle. Die Welt braucht kein weiteres Gericht bezüglich der adamischen Übertretung und seiner Schwachheiten. Das Urteil für jede Übertretung war vollständig und läßt nichts zurück, was hinzugefügt werden könnte. Der Richter war Jehova selbst, und das Urteil war Tod. Und nun schließt die gute Botschaft die Tatsache ein, daß Christus der Richter der Welt sein soll. Dies bedeutet, daß eine neue Prüfung auf Leben Adam und seinem Geschlecht eingeräumt werden soll. Dies schließt eine Befreiung von dem ursprünglichen Todesurteil in sich; es schließt eine Erlösung von dem adamischen Urteil in sich und eine individuelle Prüfung, um zu bestimmen, welche Glieder des erlösten und zu erprobenden Geschlechtes des ewigen Lebens würdig erachtet werden. Ja, dies ist „frohe Botschaft großer Freude“ für die Welt; obgleich der große Widersacher die große Mehrheit verblendet hat, sogar Christen, daß sie denken, daß der Welt keine neue Prüfung gegeben werden wird, die mit dem kostbaren Blute Christi erkaufte ist.

Petrus, über diesen Gegenstand sprechend, wurde das Verständnis mehr denn vorher für die Tatsache geöffnet, was unser Herr damit meinte, indem er den allgemeinen Auftrag zum Predigen des Evangeliums gab, nicht nur den Juden, sondern allen, die immer ein Ohr haben würden zu hören. Petrus erwartete keine hörenden „Ohren“ unter den Nationen; aber jetzt erkannte er, daß Gott nicht Personen und Gesichtszüge ansah, sondern daß die Botschaft für alle offen war, und er tat sein Bestes, sie zu verkündigen. Er fuhr fort zu zeigen, daß Jesus, als der Messias, nicht nur bewiesen wurde durch die Dinge, die mit seinem Dienste und dem Dienste seiner Nachfolger im Zusammenhang standen; sondern daß alle diese Dinge Gott vorher gewußt und geplant und durch die heiligen Propheten Israels vorhergesagt hatte, und daß nur in und durch den Namen und das Verdienst Jesu, nur solche, die Glauben an ihn üben, es Gott gefiel, sich veröhnung zu lassen, und nur bei solchen war er willig, alle Sünde und Schande hinwegzunehmen und sie in seine Familie aufzunehmen.

W. T. vom 1. Januar 1920.

Die Bruderliebe bleibe.

„Darán werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ (Johannes 13, 35.)

Die nominelle Christenheit wird auf vierhundert Millionen Leute geschätzt und wird von mehr als zweihundert Glaubensbekenntnissen und Organisationen dargestellt. Irgendwo in dieser großen Masse sind die wenigen Treuen des Herrn, genannt die „kleine Herde“, zu finden; aber sie können nur schwer unterschieden werden. Wir sollen überall nach ihnen Ausschau halten — in und außer allen Denominationen. Wir sollten daran denken, daß der Herr sich nicht ohne einen Zeugen gelassen hat. Aber wie können wir diese wahren Nachfolger Jesu erkennen, von denen geschrieben steht: „Der Herr kennt, die sein sind?“ Welches sind einige ihrer Charaktereigenschaften?

Die Worte unseres Erlösers geben uns den Schlüssel, indem sie uns die Eigenschaften andeuten, nach denen wir

suchen sollten, wenn er sagt: „Ihr seid meine Jünger, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ Er betonte diesen Gedanken ausdrücklich, indem er sagt: „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet, gleichwie ich euch geliebt habe.“ (Johannes 13, 34.) Ah! hier erhalten wir den Gedanken, daß die Kirche eine gesegnete Bruderschaft ist von allen solchen, die nicht nur Gott über alles lieben, so daß sie sich freuen, seinen Willen zu tun, sogar auf Kosten ihrer eigenen Interessen, sondern die auch einander lieben, gleichwie Christus sie geliebt hat. Er liebte sie so, daß er sein Leben für sie niederlegte; und sie sollten auch die Willigkeit haben, ihr Leben für einander niederzulegen. Wir bilden vergebens nach einer solchen Organisation unter Menschen aus. Wir bemerken verschiedene

Bündel oder Organisationen unter verschiedenen Namen, die alle Liebe zu haben bekennen, aber keine von ihnen denkt im Traume an eine Vereinigung unter solchen Banden der Liebe, wie der Meister sie ausdrückte.

Mitgefühl und Niedriggesinntheit.

Der Apostel Petrus drückt aus, daß des Herrn Nachfolger sich als Brüder lieben sollten (1. Petri 3, 8. 9), sich wie richtige Brüder lieben sollten. Er sagt ihnen, daß dies Mitgefühl und Niedriggesinntheit einschließt und sie davon zurückhält, Ungerechtigkeiten und Schandungen abelzunehmen. Er zeigt, daß die rechte brüderliche Liebe sich all diesem nicht nur ohne Wiedervergeltung unterwerfen würde, sondern, im Gegenteil, einen Segen zurückgeben würde.

O, solche Liebe! Solch ein hoher Maßstab der Liebe! Wie viele von uns, wie wenige von uns haben jemals den Maßstab der brüderlichen Liebe erkannt, die von unserem Herrn wertgeschätzt würde, den Maßstab, den er verlangt als eine Bedingung, wenn wir seine Brüder sein wollen, den Maßstab, den er in seinem Gebet andeutet, das er uns lehrte, indem er sagt: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldner vergeben.“

Derselbe Apostel drückt aus, daß ein wahrer Jünger des Herrn zu sein bedeutet, nicht nur Glauben an Gott und an den Herrn Jesus Christus und die Vergebung der Sünden durch ihn zu haben, sondern es bedeutet mehr als dieses: „Da ihr eure Seelen gereinigt habt durch den Gehorsam gegen die Wahrheit zur ungeheuerlichen Bruderschaft, so liebet einander mit Inbrunst aus reinem Herzen.“ (1. Petri 1, 22.) Hier ist es, liebe Brüder. Wir sollen nicht nur glauben und Vergebung von dem Herrn empfangen, sondern wir empfangen eine Erkenntnis der Wahrheit, eine Erkenntnis seines Willens, und dann ist es an uns, jene Erkenntnis in die Praxis umzusetzen, sie in unsere Gedanken und Worte und Handlungen hineinzubringen, ihr bis zu dem Grade einer ungeheuerlichen Liebe für die Brüder zu gehorchen. Sie soll vor unseren Augen stehen als die rechte, große Auswirkung der Wahrheit, welche der Herr uns geschenkt hat durch sein Wort, die Bibel.

„Geseget Band, das bind't
Der Christen Herz, die Lieb'.“

Neue Ziele, Wünsche, Gegenstände der Liebe.

Die Wahrheit ist ja heiligensbestimmend; wie unser Herr betete: „Heilige sie durch die Wahrheit: dein Wort ist Wahrheit.“ Wenn die Wahrheit die Aufsicht über unsere Gedanken und Worte und Taten erhält, wird sie den Geist der Selbstsucht nach unseren Wünschen verdrängen und neue Ziele, Wünsche und Liebe für den Vater, für die Brüder, einschließlich unseres älteren Bruders Jesus, in uns schaffen, und diese Liebe wird allmählich mehr und mehr inbrünstig werden. Es wird nicht nur eine äußere Höflichkeit sein, eine geheuchelte Liebe, sondern ein inneres Gefühl des Herzens.

Hören wir den Apostel Johannes über diesen Gegenstand: „Wundert euch nicht, Brüder, wenn die Welt euch haßt.“ Wir sollten von der Welt keine besondere Sympathie

erwarten, sondern vielmehr erwarten, daß sie uns mißverstehen wird. Etwas anderes aber sollten wir von den Brüdern erwarten, wie der Apostel zu zeigen fortfährt: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben hinübergewandert sind, weil wir die Brüder lieben.“ Wer immer also die Brüder nicht liebt, kann nicht sicher sein, daß er aus dem Zustande des Todes hinübergewandert ist in den Lebenszustand der Gesinnung und des Herzens. Wie besorgt sollten wir sein, um dieses Zeugnis des Apostels zu haben, das unsere Hoffnungen bestätigt, daß wir Neue Schöpfungen in Christo sind, daß wir aus dem Reiche der Finsternis hinübergewandert sind in das Reich des geliebten Sohnes Gottes, und von einem Zustande der Verdammnis und des Todes in einen Zustand der Rechtfertigung des Lebens!

Aber der Apostel fährt fort: „Wer den Bruder nicht liebt, bleibt in dem Tode. Jeder, der seinen Bruder haßt, ist ein Menschenmörder, und ihr wißt, daß kein Menschenmörder ewiges Leben in sich bleibend hat.“ Dies sind entscheidende Worte für die Brüder! Laßt uns ihre Wichtigkeit, ihren Wert nicht verlieren; laßt uns unsere Herzen prüfen und unseren Stand mit dem Herrn feststellen durch unsere Liebe oder unseren Mangel an Liebe für die Brüder, wie uns der Apostel durch Inspiration hier anweist. Aber der Apostel ist mit seinem Gegenstand noch nicht zu Ende; den Höhepunkt bringt er, indem er sagt: „Hieran haben wir die Liebe erkannt, daß er für uns sein Leben dargelegt hat; auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben darzulegen.“ (1. Johannes 3, 15. 16.)

Wer sind die Brüder?

An ihren Früchten werden wir sie erkennen, es gibt nicht viele Brüder von dieser Art in der Welt. Die erste Kirche zeigte einige edle Beispiele solcher Bruderschaft, Jesus selbst war der ältere Bruder, der sein Leben für uns niederlegte. Die Apostel und viele in niedrigen Stellungen folgten eng in des Meisters Fußstapfen und einige, glauben wir, haben dies während des ganzen Zeitalters getan, sind ähnlicher Weise gefunden worden, und einige werden, glauben wir, heutzutage gefunden in den Denominationen und außerhalb derselben, die diese Charaktergleichheit Christi haben — aber es sind wenige.

Der Apostel sagt, indem er von dem Gefühl des Herrn seiner treuen Kirche gegenüber spricht, daß „er sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen“. (Hebräer 2, 11.) Gleich ihm haben sie ihr Leben für die Sache des Vaters geweiht, dem Dienste der Wahrheit, dem Dienste für die Brüder. Erkennend, daß Gott jetzt ein Volk für seinen Namen aus der Welt herausnimmt, ist es ihr Hauptinteresse im Leben, Mitarbeiter Gottes zu sein in dem Finden dieser erwähnten Klasse, und um derselben beizustehen, um ihre Berufung und Erwählung festzumachen. Weder Zeit, noch Einfluß, noch Geld ist zu kostbar für diese, um es in seinem Dienste zu verbrauchen. Ja, selbst das Leben brauchen sie allmählich dafür auf, wie der Meister und die Apostel — „Eines aber tue ich“.

W. T. vom 15. Dezember 1919

Jesus tadelt die Engherzigkeit des Johannes.

Evangelium 9, 46—56.

„Die Gnade mit allen denen, die unseren Herrn Jesus Christus lieben in Unverderblichkeit!“ Epheser 6, 24.

Auf das Gesicht auf dem heiligen Berge, welches die kommenden Herrlichkeiten Christi darstellt, folgte Versuchung. Und dies ist seiner kein ungewöhnliches Ding beim Volke des Herrn gewesen. Unsere höchsten und köstlichsten Ausichten auf himmlische Dinge, welche der Herr für sein Volk in Bereitschaft hat, haben schnell irdische Prüfungen und Schwierigkeiten im Gefolge, welche dazu dienen, uns zu prüfen und zu erproben, ob wir zu der Königreichsklasse gehören oder nicht, ob wir uns dem Formen und Anzeichen des Herrn unterwerfen oder nicht, damit wir passend und geeignet für das Königreich gemacht werden, ob wir durch volle Unterwerfung unter die göttlichen Unterweisungen in der Schule Christi unsere Berufung und Erwählung fest machen werden zu einem Platz in dem Königreiche, zu welchem wir berufen worden sind, oder nicht.

Die Jünger hatten denselben Gedanken, den alle Juden bezüglich des messianischen Königreiches hegten, daß es durch einen großen Messias, einen großen König, aufgerichtet werden würde, der über die ganze Erde herrschen würde, daß Gottes begnadigtes Volk Israel in seiner besonderen Obhut und ihm am nächsten in seinem Königreich stehen würde, und daß durch sein Königreich alle Nationen, alle Völker, alle Geschlechter, gesegnet werden würden, so wie Gott es verheißt und dem Abraham geschworen hatte. Diese Gefühle waren durch das Erscheinen Jesu in der Gesinnung des Volkes neu belebt worden, da seine wunderbaren Worte bezeugten, daß „niemals ein Mensch so redete wie dieser Mensch“, und daß der Messias keine größeren Werke tun könnte als Jesus sie tat. Die Israeliten im allgemeinen waren bestürzt, weil ihre Höhen-

priester und Lehrer und Obersten in der Synagoge usw. alle Jesus verwarfen und seine Gegner waren. Die Jünger jedoch glaubten an ihn, folgten ihm und hingen an seinen Worten, daß sie und alle seine Nachfolger doch mit ihm in seiner Königreichs-Herrschaft bereinigt werden sollten.

Wahrscheinlich waren die Jünger, die nicht mit dem Herrn auf dem Berge der Verkündung waren, ein wenig neidisch auf diejenigen, welche das Gesicht gesehen und ihnen davon erzählten. Könnte dies bedeuten, daß Petrus, Jakobus und Johannes, die mit dem Herrn auf dem Berge waren, mehr begünstigt werden würden als die übrigen Jünger, wenn das Königreich aufgerichtet werden sollte? Als sie zusammen wanderten, Jesus in geringer Entfernung folgend, begann der Streit ziemlich heftig auf beiden Seiten dahingehend, welcher der Größte in dem kommenden Königreiche sein würde.

Zweifellos kannte der Herr ihre Argumente in dem Streit, aber anstatt den am meisten Fehlenden einen persönlichen Tadel zu erteilen, wählte er lieber den Weg, eine allgemeine Lektion daraus zu machen, die für sie alle nützlich, hilfreich und stärkend war. Und ist kein Beispiel nicht wertvoll für alle seine Nachfolger? Ist es nicht weise für uns, so viel wie möglich Persönliches zu vermeiden und irgend jemand im besonderen zu kritisieren? Alle Menschen haben Fehler und Mängel, einer in dieser besonderen Weise, der eine in einer anderen, und es ist sehr selten weise, ein Glied des Leibes Christi für einen speziellen Verweis auszufordern; es ist im allgemeinen besser, in diesem Falle so zu handeln wie unser Meister es tat — eine allgemeine Lektion über den Gegenstand zu geben, welche für alle hilfreich sein wird, nicht nur für diejenigen, welche den falschen Weg eingeschlagen haben, sondern auch für diejenigen, welche in ihren Ansichten und Schlüssen richtiger sind.

„Wie ein Kindlein“.

Unser Herr fragte die Jünger, welcher Gegenstand ihre Aufmerksamkeit so sehr in Anspruch nahm und zu solch einer regen Auseinandersetzung führte. Es ist bei den Aposteln der Anerkennung wert, daß sie sich schämten, als sie sahen, daß sie sich darüber stritten, wer der Erste oder Größte in dem Königreich sein würde. Das alles sollte ja für sie alle eine Gnade sein; sie erkannten, daß sie nichts getan hatten, das sie so großer Ehre würdig machte, daß die Berufung zu einem Platte in dem Königreich eine Begnadigung, eine Günst, war. Warum sollten sie sich miteinander streiten darüber, wie der Meister die Verteilung der königlichen Ehren vornehmen würde? Sie fühlten sich beschämt, und Jesus erörterte die Frage nicht. Da er den Gegenstand erkannte, gestattete er ihnen zu sehen, daß er nicht nur ihre Worte, sondern auch ihre Herzensabsichten erkannte. Sehr geschickt und sehr sanft erteilte er ihnen einen Verweis; nicht in rauhen, harten Worten schalt er diejenigen, welche geneigt waren, sich selbst zu suchen; er drohte ihnen nicht.

Ein Kind war in der Nähe; er nahm es und stellte es in ihre Mitte. Nachher, sagt Lukas, nahm er es in seine Arme. Ihre Aufmerksamkeit wurde durch diese sonderbare Handlungsweise geweckt, sie wurden für die Lektion vorbereitet, welche heutzutage viele mißverstehen, wenn sie annehmen, daß unser Herr meinte, daß das Königreich der Himmel hauptsächlich aus kleinen Kindern bestehen würde. Keine solchen Worte wurden von unserem Herrn geäußert, und es wurden keine solchen Gedanken seinen Jüngern mitgeteilt. Im Gegenteil, niemals berief Jesus kleine Kinder, seine Jünger zu sein; er selbst begann seinen Dienst nicht als Kind, sondern als dreißig Jahre alt war. Nichts deutet hierin jedoch an, daß unser Herr nicht eine tiefe Sympathie für Kinder hatte, wie es dadurch gezeigt wird, daß er einige von ihnen in seine Arme nahm, sie segnete und sagte: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher [die wie sie sind] ist das Reich Gottes“. Unser Herr liebte die Unschuld und Einfältigkeit eines kleinen Kindes und war gern bereit, seine eigene Demut zu zeigen, indem er den Wünschen der Mütter nachkam, daß er ihre Kinder beachten und sie segnen möchte. Wir können in der Tat versichert sein, daß kein guter Mann und keine gute Frau ohne Liebe für die Unschuld und Einfalt der Kindheit sein könnte.

„Der Größte im Reiche der Himmel.“

Wir sollten nicht annehmen, daß, weil Jesus seinen Dienst mit dreißig Jahren begann, und weil diejenigen, welche er zu seinen Jüngern berief, in reiferen Jahren waren, dies das Alter irgend jemandes begrenzen würde, der ein Nachfolger Christi während dieses Evangelium-Zeitalters werden möchte. Ganz im Gegenteil, wir glauben, daß einige in sehr jungen Jahren eine genügende Information erlangt haben bezüglich unseres Herrn und seines Erlösungswerkes und seiner Einladung an seine Nachfolger, verständnisvoll ihren Standpunkt bei den Jüngern Jesu einzunehmen durch volle Weihung des Herzens und Lebens und jeden Interesses, augenscheinlich mit einem ganz klaren Verständnis von dem, was sie tun. In der Tat, wir ermutigen solche jungen Menschen gern, welche geneigt sind, eine volle Weihung ihres Lebens an den Herrn zu machen, zu glauben, daß sie darin nicht nur annehmbar sind, sondern, daß ihnen auch, je eher sie in die Ruhe des Glaubens eingehen, viele ungünstige Erfahrungen erspart bleiben, welche solche machen, die zuerst die Welt und ihre Vergnügungen suchen.

In dieser Lektion sollten wir jedoch genau beachten, daß der Herr sich weder an kleine Kinder wendet noch mit ihnen verhandelt, außer daß er sie als ein Beispiel oder eine Illustration der Einfalt, Demut und Gehrigkeit und des Freiseins von Stolz und Ehrgeiz hinstellt. Dies wurde den Jüngern eingeprägt, als sie auf das kleine Kind blickten, das dort saß, unbewußt der großen Ehre, die es hatte, unbewußt dessen, daß es von dem glorreichen König der Könige gebraucht wurde, um eine Lektion zu illustrieren. Der Gedanke unseres Herrn wird im vierten Verse klar gezeigt, wo er sagt: „Wer irgend sich selbst erniedrigen wird wie dieses Kindlein, dieser ist der Größte im Reiche der Himmel.“

Läßt uns die Tatsache nicht auch dem Auge verlieren, daß es das Königreich der Himmel ist, das der Herr erörtert, und nicht die Welt. Dies war derselbe Gedanke, den die Apostel hatten, nicht wer von ihnen das Königreich der Himmel erlangen und wer das Königreich nicht erlangen würde, sondern — annehmend, daß alle in dem Königreich sein würden — wer der Größte sein würde. Des Herrn Antwort auf diese Frage war, daß derjenige von ihnen, der am meisten dem Kinde ähnlich, am meisten demütig, am meisten anspruchlos, am meisten willig, belehrt und geführt zu werden, der sein würde, der der Größte sein würde. Dieser Gedanke findet auf die Kirche sowohl in ihrem gegenwärtigen als ihrem zukünftigen Zustande Anwendung. Gegenwärtig befindet sich die Kirche, das Königreich, in einem Embryozustande, nicht verherrlicht, von der Welt nicht erkannt, aber untereinander und vom Herrn erkannt. Demut und Kindlichkeit unter den Brüdern sollte als ein Zeichen wahrer Größe vom Standpunkte des Herrn aus geachtet werden. Solche, die zu dieser kinderähnlichen Klasse gehören, können wir sicherlich zu denen rechnen, die in der Zukunft verhältnismäßig hoch geehrt werden, wenn das Königreich in Macht und großer Herrlichkeit aufgerichtet werden wird als Gottes Werkzeug zur Segnung aller Familien der Erde.

Der Demütigste auch der Größte.

In Übereinstimmung mit diesem Gedanken, daß der Demütige, der Einfältige, der Bescheidene, als der Größte erachtet werden sollte, sollten wir in allen Versammlungen, in allen Vereinigungen des Volkes des Herrn finden, daß diejenigen, die zur Velleidung des Amtes eines Ältesten oder sonst einer hervorragenden Stellung in der Kirche gewählt werden, zu den Demütigsten in der Gesinnung und im Wandel in der ganzen Versammlung gerechnet werden. Irgend ein anderer Zustand als dieser würde andeuten, daß die Versammlung die Gefühle unseres Herrn, die in Verbindung mit den Vorfällen unserer Lektion ausgedrückt werden, nicht recht verstanden und wertgeschätzt und ihnen gehorcht hat.

Der 49. und 50. Vers geben uns eine der wichtigsten Lektionen des Neuen Testaments, welche, wenn sie recht beachtet worden wäre, den meisten bitteren religiösen Haß und Streit, um nicht zu sagen Blutvergießen, der vergangenen

neunzehnhundert Jahre vermieden hätte. Die Jünger hatten jemand im Namen Jesu Dämonen austreiben sehen, und sie verboten es ihm, weil er nicht mit ihnen nachfolgte. Die Antwort Jesu war vollkommen klar: Wehret nicht. Er erklärte ihnen, daß, obgleich der Mann nicht eng mit ihnen verbunden war, ihm augenscheinlich das Werk des Herrn am Herzen lag. Er hatte wahrscheinlich seine Gelegenheit, zu unserem Herrn zu gehen und ihn um Anweisung in seiner Arbeit zu fragen, nicht erkannt. Zu solch einem Schritt war großer Glaube und große Demut notwendig. Es mag sein, daß die Erfahrungen des Lebens den Betreffenden zu einer Erkenntnis der Notwendigkeit einer engeren Nachfolge gebracht haben. Der Bericht gibt uns darüber keinen Aufschluß.

Die Lektion ist hier eine zweifache: erstens, diejenige religiöser Duldsamkeit; und zweitens, diejenige, sich um seine eigene Sache zu kümmern. Der Meister erklärte, daß die Bemühungen eines solchen nicht gegen ihn gerichtet seien, sondern vielmehr als eine Empfehlung dienten, um die Aufmerksamkeit solcher auf ihn zu lenken, die den Meister selbst hörten. Ferner tat der Mann ein gutes Werk, und sein gutes Werk sollte verboten werden. Andererseits sagte unser Meister seinen Jüngern nicht, daß sie gehen und den Mann in seinem Tun ermutigen oder ihr eigenes Werk verlassen und ihm folgen sollten; noch hieß er sie gehen, um in seinem Werke mitzuhelfen.

Die letzten Verse unserer Lektion berichten einen Vorfall, welcher sich gelegentlich der Reise unseres Herrn von Galiläa nach Jerusalem ereignete, gerade vor seiner Kreuzigung. Während er durch Samaria zog, gingen einige seiner Jünger in eine Stadt, um Brot und das Notwendige für die Reise zu kaufen. Die Samariter erkannten sie und fragten sich, würde der Große Lehrer die Samariter anerkennen und ihre Kranken heilen, oder würde er sie behandeln, wie die Juden sie im allgemeinen behandelten — unfreundlich? Sie glaubten das letztere. Die Apostel sagten ihnen offen, daß der Große Lehrer nur zu der jüdischen Nation gesandt worden war und nicht bleiben würde, um ihre Kranken zu heilen, weil er nicht gesandt sei, als nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.

Natürlich verletzete dies die Samariter, und sie wurden zornig. Sie sagten, nun gut. Kaufe Brot von dem Volke, das du unterweist und dessen Kranke du heilst.

Johannes und Jakobus waren hierüber sehr aufgebracht.

War nicht Jesus der größte Lehrer? War er nicht der Messias? Hatte er als solcher nicht das Recht, den Willen Gottes zu bestimmen bezüglich dessen, wer seine Wohltaten empfangen sollte und wer nicht? Mit dieser Antwort kamen sie zu Jesu und, das Vorgefallene berichtigend, fragten sie: „Willst du, daß wir Feuer vom Himmel herabfallen und sie verzehren heißen?“

Des Geistes seid ihr?

Wir vernehmen mit großem Interesse des Meisters Antwort. So wie wir früher den Gegenstand der göttlichen Absicht ansahen, würde es für den Großen Lehrer richtig erschienen haben, wenn er zu den Aposteln gesagt haben würde: Es tut nichts, meine lieben Jünger; wartet noch eine kleine Weile und alle jene Samariter werden sterben, und mein himmlischer Vater wird sie den Teufeln übergeben für eine Ewigkeit der Qual. Im Vergleich zu einer ewigen Qual würde euer Vorschlag, sie einige Minuten brennen zu lassen, gar nichts sein. Ich schätze euren Geist wert, meine lieben Jünger, er ist Gott ähnlich; daß ihr wünscht, all das Höllen und Brennen zu tun, das in eurer Macht steht, und ich empfehle es euch. Fahrt so fort, euren Gott nachzuahmen, Leiden über so viele wie möglich von euren Mitgeschöpfen zu bringen, die nicht genau so denken wie ihr.

War dies die Antwort des Großen Lehrers? Gott sei Dank, nein! Seine Belehrung war das gerade Gegenteil — mitleidend, liebevoll, freundlich. Und er hatte den Geist des Vaters und verstand ihn und folgte ihm vollkommen. In der Antwort auf ihre Frage lesen wir: „Ihr wisset nicht, was Geistes ihr seid. Denn des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Leben zu vernichten, sondern sie zu retten!“

Die zur Zeit Jesu in Palästina gesprochene Sprache war die syrische. Einer der Titel des Großen Lehrers ist der Erretter. Und dies bedeutet in der syrischen Sprache „Der Lebengeber“. Die ganze Welt war, bevor Jesus kam, genug verdammt. Er kam nicht, um sie noch mehr zu verdammen, sondern daß sie durch ihn Leben haben möchten (Johannes 10, 10; 3, 17.)

Leben! Hatte sie nicht Leben? Nein. Alles menschliche Leben war durch Vater Adams Ungehorsam vertvort. Die ganze Menschheit starb als Ergebnis desselben. Ein Lebengeber, ein Erretter vom Tode (und nicht von ewiger Qual) war das, was sie brauchte.

W. T. vom 15. Oktober 1919.

Eine Lektion im Vertrauen.

Matthäus 14, 22—33. „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ Markus 9, 24.

Nachdem unser Herr eine Menge von über fünftausend Personen mit fünf Gerstenbroten und zwei kleinen Fischen gespeist hatte, trieb er die Apostel dazu an, in ihrem Boot nach Kapernaum abzufahren; und nach ihrer Abfahrt zerstreute er die Menge, und dann suchte er die Einsamkeit des Berges zum Gebet auf. Obgleich er manchmal mit seinen Jüngern betete in ihrer Hörweite, so daß sie die Worte seines Gebetes aufzeichneten, ist es augenscheinlich, daß er nur mit diesen Gelegenheiten nicht zufrieden war, sondern häufig den Vater allein aufsuchte, so wie er seinen Jüngern zu tun geraten hatte. (Matthäus 6, 6.)

Alle Christen, die Erfahrung haben, haben den Wert solcher geheimen persönlichen Gemeinschaft mit dem himmlischen Vater erkannt, und wir sind nicht überrascht, daß unser Herr Jesus die Notwendigkeit einer ähnlichen Gemeinschaft fühlte. Seine Kenntnis von dem Vater und seine Gemeinschaft mit Jehova, ehe die Welt geschaffen war, waren weit davon, ihn zu beizubiegen und das Gebet unnötig zu machen, vielmehr reizte es seinen Wunsch nach weiterer Gemeinschaft und Vereinigung, besonders da er allein in der Welt war. Sogar seine geliebten Jünger, die noch nicht vom heiligen Geiste gezeugt worden waren (Johannes 7, 39), konnten bezüglich geistiger Dinge mit unserem Herrn keine Gemeinschaft pflegen, noch die Prüfungen erkennen, welche auf ihn als einen vollkommenen Menschen kamen, in einer Weise, in welcher sie auf die gefallene Menschheit nicht kommen. Er brauchte solche Gemeinschaft mit dem Vater zur Auffrischung seines eigenen Eifers, zur Warmhaltung seiner eigenen Liebe und Ergebenheit, welche

die Basis seiner Weisung und des täglichen Aufopferns seiner selbst als Mensch, sogar bis zum Tode, waren.

Es wird keine Andeutung gegeben, daß unser Herr morgens und abends viel Zeit im Gebet zubachte. Aber wir können vernünftigerweise annehmen, daß er niemals vernachlässigte, das Angesicht des Vaters zu suchen. Aber diese kurzen Zeiten der Anbetung und täglichen Gebetes wurden augenscheinlich durch Gelegenheiten ergänzt, gleich der in unserer Lektion erwähnten, wenn unser Herr scheinbar einen großen Teil der Nacht im Gebet und der Vereinigung mit dem Vater zubachte. Hierin liegt eine Lektion für das Volk des Herrn. Die Pflichten des Lebens, die täglich auf uns drücken, sollten nicht vernachlässigt werden. Jeder sollte fühlen, wie unser Herr es ausdrückte: „Ich muß in dem sein, was meines Vaters ist“. Dies würde gewöhnlich kurze Gebete einschließen, welche unser Herr anbefahl, indem er sagte: „Wenn ihr aber betet, sollt ihr nicht plappern wie die von den Nationen; denn sie meinen, daß sie um ihres vielen Redens willen werden erhört werden. Seid ihnen nun nicht gleich; denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, ehe ihr ihn bittet.“ (Matthäus 6, 7, 8.) Und das Beispiel eines Gebetes, das er seinen Jüngern gab, ist kurz. Nichtsdestoweniger sollten unsere Herzen in dem Verhältnis, als wir die Wichtigkeit des großen Wertes fühlen, an welchem teilzunehmen wir durch des Herrn Gnade das Vorrecht haben, Mitarbeiter mit ihm zu sein, und werden sie auch zu gewissen Zeiten zu geistiger Gemeinschaft gedrängt. Dies wird nicht notwendigerweise ein Gebet sein, in dem wir dem Vater nur Bitten vorbringen; sondern die meiste Zeit wird zweifellos

der Dankagung gewidmet sein für die Gnade und die Gunst, die wir bereits empfangen haben, und für die gnadenreichen Verheißungen, auf welche wir unseren Glauben gründen für die Zukunft, und der Gemeinschaft mit ihm in dem Sinne, daß wir seinen Willen uns bezüglich erwägen, wie wir ihm am annehmbarsten dienen und ihm gefallen möchten.

Eine stürmische Nacht auf dem See.

Während unser Herr so mit seinem Vater in Gemeinschaft war, feuerten die Apostel ihr Boot nach Kapernaum, indem sie große Schwierigkeiten hatten, vorwärts zu kommen. Ein starker Gegenwind hatte sich aufgemacht, der den See sehr wild und ungemütlich machte. Johannes, der einer von den sich im Boote Befindlichen war, sagt uns, daß sie ungefähr nur fünfundzwanzig oder dreißig Stadien gerudert hatten (3 wei und eine halbe bis drei Meilen) von der Küste, in den verschiedenen Stunden, die sie schon gerudert hatten. Während sie so hart ruderten und erschöpft und schläfrig waren, sahen sie die Gestalt eines Mannes in ihrer Nähe, die auf dem Wasser wandelte und scheinbar an ihrem Boot vorbeigehen wollte. (Markus 6, 48—50.) Einige von ihnen schrien vor Furcht, da sie dachten, daß es ein übernatürliches Wesen sei und ein Unglück vorherverkündete. Aber es war Jesus, der zu ihnen sprach und ihre Furcht zur Ruhe brachte.

Die Kühnheit des Glaubens Petri wurde dann treffend dargestellt durch seine Bitte, daß der Herr ihn heißen solle, auf dem Wasser zu wandeln. Nachdem er die Erlaubnis erhalten hatte, war sein Glaube so stark, daß er einige Schritte ging, bis er, scheinbar erschreckt durch seine eigene Vermögenheit und durch das Ungemüt des Wassers, zu sinken begann und unseren Herrn um Hilfe anrief. Diese empfing er durch Ergreifen der Hand des Herrn. Wenn das Wunder der Brote und Fische die übernatürliche Autorität unseres Herrn bewies, so tat es diese Offenbarung seiner Macht in gleicher Weise; und wenn das erstere seine Macht darstellte, sein Volk vor Mangel zu schützen und es mit allem Notwendigen zu versorgen, so offenbarte das letztere jene göttliche Macht, die unbegrenzt und fähig ist, Gottes Volk in allen Stürmen und Schwierigkeiten und Prüfungen des Lebens zu bewahren.

Dies ist eine gute Lektion für uns, auf jeden einzelnen anzuwenden, erkennend, wie wir es alle müssen, daß unser Herr uns auf übernatürliche Weise mit geistiger Nahrung gespeist hat, und daß während der Dunkelheit der Nacht, welche dem Millenniummorgen und Sonnenlicht vorausgeht, es Stürme und Schwierigkeiten geben wird, die uns ohne die Hilfe unseres Herrn überwinden würden. Wir sollten uns daran erinnern, daß nicht nur die natürlichen Winde und Wogen seinem Befehl gehorchen, sondern, daß alle Stürme und Wogen der Trübsal und Verfolgung, die uns hindern und beschweren mögen, unter seiner Aufsicht stehen. Je mehr wir dies zu erkennen fähig sind, desto mehr Freude und Friede werden wir erfahren, weil unser Glaube an ihn desto stärker sein wird, der fähig ist, uns zu helfen, und der versichert hat, daß er es an Ende tun wird, und der uns versichert, daß inzwischen alle Dinge zu unserem höchsten Wohlergehen überwältigt werden, wenn wir in ihm bleiben.

Ein Bild der Erfahrungen der Kirche.

Aber das Boot, die zwölf sich abmühenden Ruderer, der Sturm und die Finsternis der Nacht stellen noch vollkommener die Erfahrungen des Volkes des Herrn als ein Ganzes dar — nicht die Erfahrungen einer sektiererischen Kirche, sondern solche der einen wahren Kirche, von welcher unser Herr das Haupt ist, der Kirche der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind. (Hebräer 12, 23.) Diese wahre Kirche hatte in der Tat eine stürmische Zeit seit dem Scheiden ihres Herrn, der zu dem Vater aufstiehr. Die Finsternis kam auf sie hernieder, Finsternis des Irrtums und des Aberglaubens; und der große Widersacher hat durch den Antichrist und viele kleine Antichristen während dieses ganzen Evangelium-Zeitalters einen ernsten Sturm gegen das Herrn wenige Getreue erregt. Die Schwierigkeiten ihrer Lage haben sie veranlaßt, jede Anstrengung zu machen, um gegen solche furchtbare Gegnerschaft Fortschritte zu machen, von welcher der

Apostel erklärt: „Unser Kampf ist nicht wider Fleisch und Blut, sondern wider die Fürstentümer, wider die Gewalten, wider die Weltbeherrscher dieser Finsternis, wider die geistigen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern.“ (Epheser 6, 12.) Dieser Kampf wider entgegengesetzte Einflüsse hat während der ganzen Nachtzeit dieses Evangelium-Zeitalters fortgedauert; und doch hat die Kirche den Hafen noch nicht erreicht, noch hat der Sturm abgenommen.

Wie unser Herr zu den Jüngern inmitten des Sturmes kam, in der vierten Nachtwache (das ist am frühen Morgen), so geschieht sein zweites Kommen in der Millennium-Dämmerung für die Kirche und um ihr zu helfen, um sie von ihrer Mühe, Erschöpfung und Gefahr zu befreien. Wie der Prophet sagt: „Gott wird ihr helfen beim Anbruch des Morgens.“ (Psalm 46, 5.) Und wie die Art und Weise des Kommens unseres Herrn zu seinen Jüngern verschieden war von dem, wie sie ihn erwartet hatten, so ist die Art und Weise seines zweiten Kommens verschieden von dem, wie man ihn erwartet hat. Petrus würde eine jetzt lebende Klasse darstellen, am Ende des Zeitalters, die völlig von der Gegenwart unseres Herrn überzeugt ist und das Vorrecht hat, mit ihm im Glauben zu wandeln. Aber so wie der Glaube des Petrus der Gelegenheit nicht gewachsen war, aufzunehmen als unser Herr ihm zu Hilfe kam, so werden jetzt alle Glaubensvollen des Meisters ausgestreckte Hand zu ihrer Unterstützung gebrauchen. Andernfalls würden sie wegen Mangel an Glauben in Entmutigung versinken.

Liegt hier nicht eine gute Lektion für alle, die treu an ihrer Selbstbeherrschung und in dem Dienste des Herrn gearbeitet haben, um alle ihre Gedanken und Worte und Taten in volle Übereinstimmung mit dem Willen Gottes in Christo zu bringen, und die als des Herrn Volk von der Welt, von dem Fleisch und dem Teufel ernste Opposition erfahren? Die Lektion hier, in Übereinstimmung mit ihrer Darbietung an anderer Stelle in der Schrift, ist, daß vom Volke Gottes nur kleiner Fortschritt gemacht werden kann, bis der Meister selbst sich deselben annimmt, und daß dann sein Segen und seine Vorrechte von dem Maße seines Glaubens abhängen werden. Wie ernst dies also zu uns spricht von fortgesetzter Treue und Wachstum im Glauben, nicht an uns selbst, sondern an den Herrn und seine schließliche Befreiung aller, die ihr Vertrauen auf ihn gesetzt haben!

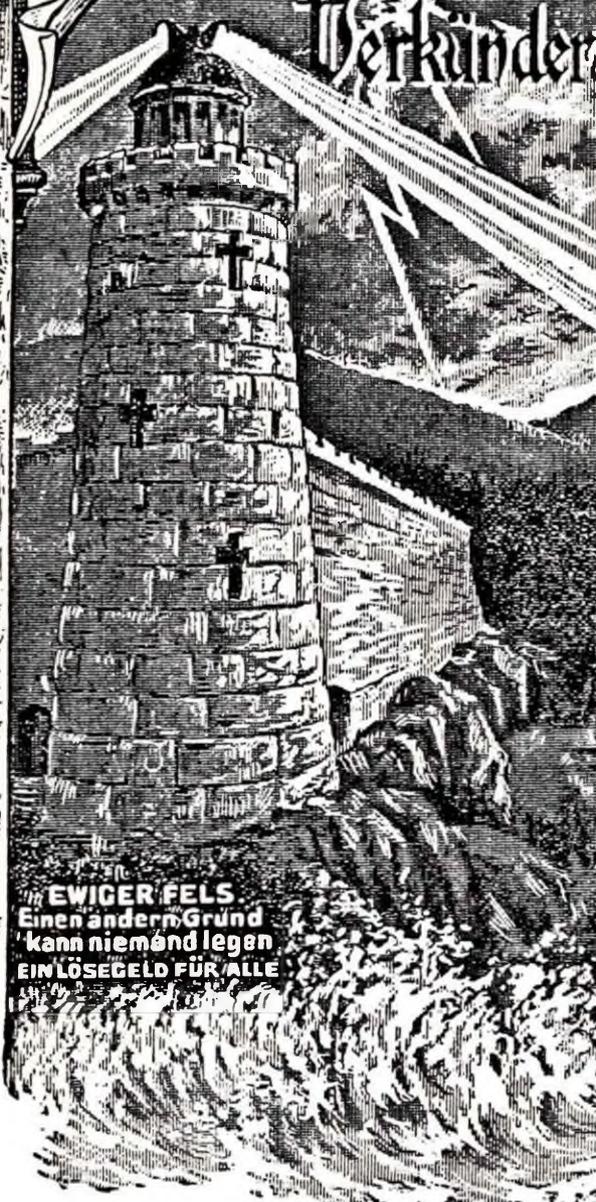
In dem Berichte des Johannes lernen wir, daß, sobald unser Herr und Petrus in das Boot gingen, der Wind und Sturm sofort aufhörte und das Schiff in den Hafen lief. So wird es mit des Herrn Volk, der „kleinen Herde“, sein. Sobald ihr Glaube bei der zweiten Gegenwart unseres Herrn völlig erprobt sein wird, wird er sie vereinigen; und sofort werden die Prüfungen, Stürme, Schwierigkeiten und Oppositionen zu Ende sein, und der erwünschte Hafen des himmlischen Zustandes wird erreicht sein. Das Königreich wird gekommen sein. *Mit* also, liebe Brüder-Seedmänner, auf dem See der Erfahrung, sucht eure Berufung und Erwahlung festzumachen! Lest uns sorgfältig die Worte des Meisters an den Apostel Petrus recht als besonders anwendbar auf uns selbst; nämlich, daß alles, was uns daran hindern will, auszuweichen, um mit unserem Herrn zu wandeln, ein Mangel an Glauben ist. „Eingäubiger, warum zweifelst du?“

Lest uns lehren, dem Herrn zu vertrauen, nicht nur in Angelegenheiten, welche sich auf seine Kirche und alle ihre Interessen und Angelegenheiten beziehen, sondern auch in allen Dingen und Interessen; unserer selbst und unserer Familien. Die Lektion wird nützlich für uns sein und wird uns für größere Maße göttlicher Gnade und für die Freuden des Königreiches vorbereiten. Und dieser ganze Glaube ist aufgebaut auf ein klares Verständnis der Tatsache, daß unser Herr Jesus wahrhaft der Sohn Gottes ist. Wenn er der Sohn Gottes ist, so ist er wahr; und wenn er wahr ist, dann können wir uns auf alle die überaus großen und kostbaren Verheißungen, welche er uns gegeben hat, verlassen, darauf bauen, darin anker. Und ein solches Verlassen auf dieselben wird uns den Glauben geben, der erforderlich ist, um alle Schwierigkeiten und Hindernisse des Lebens zu überwinden, damit wir hervorgehen möchten als mehr als Überwinder durch ihn, der uns geliebt und uns mit seinem eigenen kostbaren Blute erlauft hat.



DER WACHTTURM

und
Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EINLÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

25. Jahrg. April Nr. 4

1920, seit Adam: 6048

Inhaltsverzeichnis Seite

Pfingst-Hauptversammlung in Zürich 50

Alttestamentliche und neuzeitliche Überwinder 51

Jesus lehrt Petrus wahre Größe 57

Johannes schreibt über christliche Liebe 59

Das Werk des Petrus und Johannes 62

Über der Erde Bedrängnis der Nationen in Notlosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen verschmachteten vor Furcht und Ermattung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel im dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erteilt werden können.

Unsere „Berder Sektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi dei Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-Sektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlag] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 6—11) aufzubauen, „alle zu erluchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Verkündigung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein ammaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser bringen und ermahnen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Zitate bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen steten Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mos. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Versöhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und losbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends für Gott und die Menschen als Versammlung- und Vermittlungsort dienen. (Off. 15, 5—8.)

Pastor Russell †.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: M. 3.— für ein Jahr für die Schweiz; Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdörnerstraße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17, Obengasse 12 und Tour de Garde société de Bibles et de Tracts, Kloten-Strasse 35, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Änggatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, Flinders Blag 312, Flinders St. Melbourne; in Finnland, Helsingfors, Nervanderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adriaanstr. 51b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. S. Ross; Geo. F. Fisher; W. E. Page.

Zur gefl. Beachtung!

Schweizerisches.

Allen lieben Geschwistern und Freunden der Wahrheit sei jetzt schon bekannt gegeben, daß auch für dieses Jahr — wenn anders der Herr es zulassen wird — für die Bibelforscher der Schweiz eine Hauptversammlung in Zürich vorgesehen ist, und zwar wie früher über die Pfingstfeiertage, beginnend mit Samstag morgen, den 22. und endend mit Montag abend, den 24. Mai. Zu diesem Zwecke wurde bereits das große Lokal der „Stadthalle“ belegt, wo nicht nur reichlich Raum für Versammlungen dieser Art vorhanden ist, sondern auch Gelegenheit für alle, ebenda die Mahlzeiten einzunehmen.

Möge es dem Herrn gefallen, möglichst recht vielen, wenn nicht allen, Söhnen, in der Schweiz und den unsere Sprache sprechenden Geschwistern des Auslandes, es zu ermöglichen, dieser Jahres-Hauptversammlung beizuwohnen, für welche wir besonders sorgfältige Vorbereitungen treffen werden, um das unsrige dazu beizutragen, daß das Volk des Herrn seine jährlichen Feiertage in Zürich möglichst nutzbringend für das innere Leben verbringen möge.

Mit unseren herzlichsten Grüßen in dem Herrn
Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft
E. C. Binkle.

Zürich, März 1920.

Ganzbevollmächtigter und Vertreter der Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz und Holland: E. C. Binkle, Zürich.

Redaktion: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen. — Verantwortlich für die Schriftleitung: M. Canon, Barmen, Unterdörnerstr. 76. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

Pilgerreise von Dr. Buchholz vom 7. April bis 18. Mai 1920.
7.8. April Freudenstadt, Würzburg; 9.10. Sulz a. Neckar; 11. Tübingen; 12.—15. Reutlingen; 16. Göttingen; 17.18. Stuttgart; 19.—21. Nürnberg-Fürth; 22. April bis 17. Mai Reichenbach i. S. und Umgegend; 18. Berlin.

Pilgerreise von Dr. Zellmann vom 15. April bis 21. Mai 1920.
15.16. April Wittenberge; 17. Wittstock a. Dosse; 18. Putzig; 19.20. Dömitz a. Elbe; 21. Hagenow i. Mecklg.; 22.23. Lübeck; 24.25. Hamburg; 26. Harburg-Wilhelmsburg; 27. Rotenburg i. Hann.; 28. Bremen; 29. Bremerhaven; 30.—1. Mai Oldenburg; 2.3. Altenhof b. Nordhorn; 4. Osnabrück; 5. Bünde i. W.; 6. Niederbedden b. Bad Deynhäusen; 7. Hannover; 8. Braunschweig; 9. Wiernburg; 10. Wernigerode; 11. Uckersteden; 12. Halle a. S.; 13.14. Rotta b. Remberg; 15.16. Leipzig; 17. Falkenberg b. Torgau; 18. Biehla b. Eifterwerda; 19. Rottbus; 20. Frankfurt a. Oder; 21. Berlin.

Mitteilungen.

Wie wir durch unsere neue Preiskliste vom 1. März bekanntgaben, kostet der Bezug des Wachturms für das Jahr 1920 6 RM. Die Herstellungskosten, Gebühren usw. sind jetzt höher als der Bezugspreis, und zwar durch die besonders in den letzten Wochen eingetretene Steigerung aller Materialien, Löhne usw. Auch nur unter Vorbehalt und unverbindlich kann dieser neue Bezugspreis wie auch die Preise für unsere Schriften festgelegt werden; die Verhältnisse lassen es nicht anders zu.

Bei Neubestellungen auf Wachturm, für Einzelsendung sowohl als auch für Sammelsendung, ist uns stets der volle Name mit vollständiger Adresse aufzugeben. Bei allen Zahlungen durch Postanweisung, Zahlkarte, Überweisung usw. erbitten wir stets den Verwendungszweck des betr. Betrages auf dem Abschnitt. Eine freundliche Beachtung dieser Bitte bedeutet für uns eine große Arbeitserleichterung.

Die Versammlungen werden gebeten, uns die Anzahl der Teilnehmer am Gedächtnismahl bekanntzugeben; auch bitten wir alle Einzelgeschwister, uns ihre Teilnahme an dieser Gedächtnisfeier wissen zu lassen. Diese Mitteilung erbitten wir auf besonderer Karte oder in besonderem Brief ohne jede sonstige Mitteilung oder Bestellung.

Bibelhaus-Gelänge für Monat Mai 1920.

Die Bibelhaus-Familie singt zur Morgenandacht ein Lied und hört dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ zu. Darauf bereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühstücklich wird das Manna-Schriftwort betrachtet. Lieder für den Monat Mai: (1.) 105; (2.) 6; (3.) 11; (4.) 136; (5.) 29; (6.) 82; (7.) 109; (8.) 166; (9.) 47; (10.) 130; (11.) 103; (12.) 76; (13.) 121; (14.) 133; (15.) 125; (16.) 60; (17.) 191; (18.) 192; (19.) 75; (20.) 1; (21.) 66; (22.) 14; (23.) 15; (24.) 114; (25.) 43; (26.) 2; (27.) 94; (28.) 195; (29.) 26; (30.) 191; (31.) 169.

Druckfehler-Berichtigung.

Im Januar-Wachturm 1920, Seite 5, rechte Spalte, 2. Zeile sollte es „Millarden“ statt „Billionen“ heißen.

WACHTTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

25. Jahrgang.

Barmen — April 1920 — Brooklyn.

Nr. 4

Alttestamentliche und neuzeitliche Überwinder.

Frage: Lehrt die Schrift, daß der Herr in unserer Zeit eine Klasse entwickelt, die richtigerweise als „neuzeitliche Überwinder-Klasse“ bezeichnet werden könnte? —

Diese Frage wurde viel besprochen, so daß wir es als notwendig und richtig erachten, sie im Wachturm zu beleuchten.

Jede Klasse, auf welche das Wort „würdig“ angewandt wird, muß den göttlichen Anforderungen entsprechen und hat demgemäß eine Belohnung zu erwarten. Die Bezeichnungen „Alttestamentliche und neuzeitliche Überwinder“ oder „Würdige“ finden sich nicht in der Heiligen Schrift; immerhin soll damit nicht gesagt sein, daß sie dem biblischen Gedanken widersprechen. Ohne allen Zweifel berechtigt die Heilige Schrift zum Gebrauch des Wortes „Würdige“, wenn zum Beispiel auf die Alttestamentlichen Würdigen angewandt. Der Apostel Paulus zählt in Hebräer 11 eine lange Liste treuer Menschen auf, von Abel bis zu Johannes, die alle infolge ihrer Treue und Hingebung für die Sache der Gerechtigkeit ein gutes Zeugnis und die Billigung Jehovas samt seiner Verheißung auf eine Auferstehung erlangten, welche Belohnung sie von Gott zur bestimmten Zeit empfangen werden.

Beim Betrachten einer offenen Frage, wie diese hier, müssen wir unsere Beweisgründe mit den genau festgelegten Lehren vergleichen. Damit meinen wir solche Lehren, über die kein Zweifel mehr besteht, und die somit nicht in Frage gezogen werden können. Gott ist unveränderlich, und ebenso ist es auch sein Plan; mithin können wir nur zu einem richtigen Schluß gelangen, wenn derselbe mit den unverrückbaren Lehren des göttlichen Planes übereinstimmt.

Gottes Beziehung zu Gerechtfertigten.

Die Schrift beantwortet die Frage bestimmt und entschieden, daß Gott nur mit Gerechtfertigten in Beziehungen tritt. Das ist Tatsache, denn er kann nicht mit einer unheiligen, ungerechten Person handeln und ihr eine Belohnung versprechen. Wohl alle werden das zugeben. Wenn dem nicht so wäre, dann bedeutete dies eine Unbeständigkeit in der göttlichen Anordnung; wir wissen aber, daß das nicht der Fall ist. Wenn wir nun die Frage betrachten, ob die Bezeichnung „Würdige“ auf Gottes Kreaturen angewendet werden darf, so müssen wir die Bedingungen der Heiligen Schrift als Wegweiser annehmen und sehen, was einen Menschen der Billigung Gottes würdig macht.

Wir finden, daß die Schrift folgende drei Forderungen als erste Bedingungen aufstellt, die ordnungsgemäß erfüllt werden müssen, ehe die göttliche Billigung erlangt werden kann, nämlich:

1. Die Person muß einen lebendigen, zur Rechtfertigung führenden Glauben an die göttlichen Verheißungen ausüben.
2. Eine Opfergefinnung muß bekundet werden, die, wenn notwendig, alles hinzugeben bereit ist, um dem Herrn Treue zu beweisen und den verheißenen Lohn zu empfangen.
3. Durch freudiges Ausbarren in den von Gott zugelassenen Erfahrungen erlangte Vollkommenheit durch Leiden.

Zunächst laßt uns diese festgelegten Prinzipien auf die vom Apostel Paulus erwähnten Überwinder in Hebräer 11 anwenden. Er sagt: „Denn in diesem [Glauben] haben die Alten Zeugnis erlangt“; und: „Ohne Glauben aber ist es unmöglich, Gott wohlzugesallen.“ Durch Glauben wurde Abraham gerechtfertigt. (Röm. 4, 17—24.) Glaube bedeutet ein verständnisvolles Erfassen des Wortes Gottes, ferner eine Wertschätzung desselben, sowie ein zuberächtliches Vertrauen darauf; die Ausübung eines solchen Glaubens bedeutet notwendigerweise Weibung, d. h. ein ernstliches Verlangen, den Willen Gottes zu tun.

Alttestamentliche Heilige, Würdige.

Die vom Apostel in Hebräer 11 erwähnten Bewährten offenbarten einen Opfergeist, indem sie auf die Verheißungen Gottes hin handelten, im Gehoriam den göttlichen Forderungen gegenüber ihre Besitztümer zurückließen und umherwanderten, „denn sie erwarteten die Stadt, welche Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“. Sie erduldeten Verfolgung, erstarbten im Kampfe, wurden gefoltert, da sie die Befreiung nicht annahmen, auf daß sie eine bessere Auferstehung erlangten. . . . „deren die Welt nicht wert war“; „und diese alle haben durch den Glauben ein gutes Zeugnis [Billigung] erlangt“. Sie starben, denn der verheißene Lohn war noch zukünftig. Daraus sehen wir, wie diese Glaubensmänner aus alter Zeit den oben angeführten Forderungen nachkamen. Aus diesem Grunde sind sie „Würdige“ genannt; und da sie in alter Zeit lebten, ist die Bezeichnung vormalige (Alttestamentliche) Würdige wohl zutreffend für sie.

Die gleichen drei göttlichen Forderungen oder Vorschriften wurden auch von Jesu erfüllt, und gleicherweise müssen die Glieder seines Leibes denselben nachkommen. Weil unser Herr Jesus ein vollkommenes menschliches Wesen war und das Gesetz ebenso vollkommen erfüllte, war er selbstredend gerechtfertigt. Er unterstellte seinen Willen vollständig dem des Vaters, und er offenbarte die Opfergefinnung im Gehoriam dem Vater gegenüber im vollsten Sinne. „Denn ob schon er reich war, wurde er arm um unsertwillen, auf daß wir durch seine Armut reich würden.“ (2. Kor. 8, 9.) Er erlitt Schmach und Verfolgung und ertrug den schimpflichsten Tod. „Obwohl er Sohn war, lernte er den Gehoriam an dem, was er litt.“ (Heb. 5, 8.) Daß diese göttliche Vorschrift richtig angewendet ist, erhellt aus den Worten des Apostels, da er sagt: „Denn es geziemte ihm, um deswillen alle Dinge und durch den alle Dinge sind, indem er viele Söhne zur Herrlichkeit brachte, den Anführer ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen. Denn sowohl der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden, sind alle von einem; um welcher Ursache willen er sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen.“ (Heb. 2, 10—11.)

Mit den Gliedern des Leibes Christi tritt Gott erst in Verbindung, nachdem sie durch Glauben an das Verdienst Jesu Christi gerechtfertigt sind; jedes Glied aber muß gleicherweise die Opfergefinnung durch die Darangabe aller irdischen

Schätze bezeugen, um sich dafür himmlische zu sammeln. (Mat. 6, 19, 20.) Sie müssen in den Fußstapfen Jesu nachfolgen, und in gleicher Weise die auf ihn fallende Schmach und Ehre auf sich nehmen. „Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, auf daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget.“ (1. Pet. 2, 21.) Diese werden zu Gliedern des Leibes Christi gemacht — zu „Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir anders mit leiden, auf daß wir auch mitverherrlicht werden.“ (Röm. 8, 17.)

Jehovas Vorschriften sind zuverlässig.

Da diese drei Forderungen in der Schrift so bestimmt niedergelegt sind, als anwendbar auf die Alttestamentlichen Überwinder sowohl als auch auf die Glieder des Leibes Christi, so ist unsere Schlussfolgerung wohl berechtigt, daß diese Vorschriften allen gelten, welche Jehovas Billigung [Guns] erlangen. Die festgesetzten Forderungen Gottes sind unveränderlich. Nirgends berechtigt die Schrift zu der Annahme, Gott beabsichtige, irgendeine Klasse mit seiner besondern Gnade zu belohnen, welche diesen Anforderungen nicht entspricht.

Zuweilen wird der Beweisgrund geltend gemacht, daß eine Klasse gutgesinnter Menschen sich zu dem Wahrheitsvort hält, die nicht geweiht sind, und dies auch zugeben, die aber gleichwohl eine Liebe für die Wahrheit, sowie eine Willigkeit, ihr zu dienen, bekunden; aus diesem Grunde wird geschlossen, müsse der Herr eine besondere Belohnung für solche in Bereitschaft haben. Daraus folgert man, sie würden mit den Alttestamentlichen Würdigen zusammengerechnet. So wurde die Bezeichnung „neuzeitliche Überwinder“ gewählt und auf eine solche Klasse angewandt. Viele, die in der gegenwärtigen Wahrheit sind, haben gutgesinnte Verwandte und Freunde, die sie mit Recht lieben, weil sie der Wahrheit freundlich gegenüberstehen. Es mag nicht unangebracht sein, zu sagen, daß ein Verlangen seitens der Brüder im Herrn, welche ihren Lieben gern einen bessern Platz im Königreich gönnten, sie zu der Annahme leitete, daß der liebende Gott für diese edelgesinnte Klasse etwas Besonderes vorsehen würde.

Edle Charaktereigenschaften sind noch nicht genügend, um die Billigung Gottes zu erlangen. Kein Mensch ist vollkommen; und da bei ihm kein unheiliges, unvollkommenes Wesen annehmbar sein kann, so ist es notwendig, das alleinige Mittel zur Erreichung dieser Billigung seit dem Tode Jesu Christi — nämlich Glauben an das Verdienst des Opfers Christi, sowie die Zurechnung seines Verdienstes — anzunehmen. Daß diese Schlussfolgerung richtig ist, zeigt uns das Beispiel des reichen Jünglings, welcher zu Jesu kam und sprach: „Alles die's habe ich beobachtet, was fehlt mir noch, daß ich ewiges Leben habe?“ Das muß ein sehr edler Jüngling gewesen sein. Er war fleißig bestrebt, den Buchstaben sowohl als auch den Geist des Gesetzes zu halten; aber das verbürgte ihm Gottes Billigung noch keineswegs. Jesus antwortete ihm hierauf: „Wenn du vollkommen [gerechtfertigt, heilig] sein willst, so gehe hin, verkaufe deine Habe und gib den Armen . . . und folge mir nach.“ (Mat. 19, 21.)

Viele Worte Jesu umschreibend, lauten sie ungefähr so: Du bist ein junger, gutgesinnter Mann; ich freue mich sehr zu sehen, wie du dich bemühest, das Gesetz zu halten. Ich liebe dich daher sehr, doch verbürgt dir das die Guts Gottes freilich noch nicht. Was du tun mußt, ist, dich dem Willen Gottes vorbehaltslos zu weihen, alles Irdische zu opfern und so zu bezeugen, daß du mir nachfolgst. Wenn du mein Jünger sein willst, mußt du das Kreuz auf dich nehmen und mir nachfolgen. Jesu nachzufolgen bedeutet selbstredend, daß man gerechtfertigt und durch Leiden vollkommen gemacht wird.

„Schwäger“ in der Wahrheit.

Diese bestimmten, festgesetzten Vorschriften auf Kinder und gutgesinnte Verwandte der Geweihten oder andere, edle Charakterzüge besitzende Freunde der Wahrheit anwendend, fragen wir: Erfüllten diese die göttlichen Forderungen? Haben sie den zur Rechtfertigung führenden Glauben entwickelt?

Es bedarf hierzu der vollen Weihung, den Willen des Herrn zu tun; denn er rechtfertigt in diesem Zeitalter niemand, der sich nicht geweiht hat. Jrgendwelche Leiden der Nichtgeweihten und Ungerechtfertigten um der Gerechtigkeit willen, werden nicht als Leiden betrachtet, die zur Vollkommenheit führen; das ist nicht göttliche Vorschrift. Weihung und Rechtfertigung müssen zuerst vorhanden sein, dann folgt die Opfergeinnung, hierauf die zur Vollendung führenden Leiden. Es möchte scheinen, daß keine dieser hier Genannten den göttlichen Forderungen nachkamen, und somit können sie nicht zu der Klasse der „Würdigen“ gezählt werden.

Zuweilen hören wir die Bezeichnungen „Schwäger“ oder „Halbbruder in der Wahrheit“ auf solche angewandt, die sich zum Volke des Herrn gesellen, und welche edle Charaktereigenschaften offenbaren. Es wurden Anreutungen laut, daß solche auf die gleiche Stufe mit den Alttestamentlichen Überwindern kämen. Indes berechtigt weder die Vernunft noch die Heilige Schrift zu einer derartigen Schlussfolgerung. Jesus selbst bezeugt, daß Erkenntnis Verantwortlichkeit mit sich bringt. Er sagte den Juden, daß es den einseitigen Bewohnern von Sodom und Gomorra erträglicher gehen werde am Tage des Gerichts als ihnen. Das beruht offenbar auf dem Prinzip, daß die Juden etwas Erkenntnis, etwas Licht besaßen, und mithin entsprechende Verantwortlichkeit, indes die Sodomiter und die Gomorriten kein Licht gehabt hatten.

Der Apostel redet von einer Klasse, welche die Gnade Gottes umsonst empfangen habe. (2. Kor. 6, 1.) Das gilt allen denen, die ihre empfangene Erkenntnis des göttlichen Heilsplanes nicht ausnützen. Wären wir daher ermächtigt, zu sagen, weil jemand die Wahrheit kennt, sich zu den Freunden derselben hält, auch Liebe zu ihr bekundet und dennoch sagt: Ich gebe den irdischen Dingen den Vorzug und möchte mich nicht weihen, ein solcher würde mit einem besondern Platz mit den Alttestamentlichen Überwindern belohnt werden? Eine solche Annahme scheint nicht vernünftig zu sein, noch stimmt sie mit der Schrift überein.

Prüfung einzelner Schriftworte.

Wir wurden gebeten, gewisse sich auf diese Frage beziehende Schriftworte zu prüfen, was wir hier nun tun wollen:

„Suchet Jehova, alle ihr Sanftmütigen des Landes, die ihr sein Recht gewirkt habt; suchet Gerechtigkeit, suchet Demut: vielleicht werdet ihr geborgen am Tage des Hornes Jehovas.“ (Jeph. 2, 3.)

Das hier gebrauchte Wort „gewirkt“ bedeutet „ausgeführt“, nämlich: „ihr, die ihr die gerichtliche Bestimmung oder Verordnungen Gottes ausgeführt habt“. Es geht doch mit Klarheit hervor, daß sich dieses Textwort auf eine Zeit besonderer Trübsal über die Bewohner der Erde bezieht. An wen mag daher der Herr sich hier gewandt haben? Vor dem Kommen Jesu (im Fleisch) handelte Gott allein mit dem Volke Israel. Sein Gericht oder richterliche Bestimmung für jenes Volk wurde von Jesu angelündigt, da er nach Jerusalem ritt, indem er sagte: „Siehe, euer Haus wird euch müßig gelassen werden.“ Seit jener Zeit bis heute gab es immer einige, welche das Kommen des Messias erwarteten. Gegenwärtig gibt es eine große Anzahl Juden auf der Erde, die sein Kommen voraussehen. Israel als Volk wirkte oder führte das Gericht oder die richterliche Bestimmung Gottes hinsichtlich ihrer Verwerfung während vieler Jahrhunderte und ihres Festhaltens an der Hoffnung in bezug auf ihren Messias aus. Andere Schriftstellen zeigen klar, daß, nachdem diese Juden in ihr Land Palästina zurückgeführt sind und sich dort niedergelassen haben, eine besondere Zeit der Prüfung und der Trübsal — in der Schrift als die „Drangsal Jakobs“ bezeichnet (Jer. 30, 7) — über sie kommen werde. Diese Weissagung bezieht sich auf das Volk Israel. Sie scheint auf niemand sonst anwendbar zu sein.

Diese treu auf das Kommen des Messias wartenden Juden hielten die Verordnungen Gottes nach bestem Können, hielten nach ihrem Messias Ausschau, bewahrten Glauben an Gott; und nun wird ihnen gesagt, daß, wenn sie Jehova suchten, sowie Gerechtigkeit und Sanftmut, sie in der großen

über sie hereinbrechenden Drangsal geborgen werden sollen. Doch selbst dann, wenn sich diese Schriftstelle auf alle Gerechtigkeit und Sanftmut Suchenden anwenden ließe, sollte bemerkt werden, daß sie keine Belohnung verspricht, sondern nur verheißt: „Vielleicht werdet ihr geborgen am Tage des Hornes Jehovas.“

Nichts findet sich in der Schrift, daß zu der Annahme berechnete, irgendjemand würde vom Herrn, als Belohnung mit den Alttestamentlichen Überwindern, seinen rechtmäßigen Repräsentanten, auf der Erde vereint. Wenn wir die drei vorerwähnten bestimmten Vorschriften betrachten, dann sehen wir nicht eine derselben erfüllt. Somit müssen wir den Schluß ziehen, daß dieser Text in keiner Weise sich auf eine „neuezeitliche Überwinder“-Klasse beziehen kann.

Auf die Armen acht habend.

Ein anderer angeführter Beweis der Zubereitung einer „neuezeitlichen Überwinder“-Klasse durch den Herrn findet sich in Bi. 41, 1—2:

„Glücklich, wer acht hat auf den Armen! am Tage des Abels wird Jehova ihn erretten. Jehova wird ihn bewahren und am Leben erhalten; er wird glücklich sein auf Erden, und nicht wirst du ihn preisgeben der Gier seiner Feinde.“

Die erwähnten drei bestimmten Vorschriften hier anlegend, gewahren wir, daß nicht eine der Forderungen von der beschriebenen Klasse erfüllt wurde. Die Verheißung dieses Textwortes lautet, daß wer der Armen gedulde und gütig zu ihnen sei, vom Herrn in der Zeit der Trübsal errettet und der Segnungen auf der Erde teilhaftig gemacht werde; doch findet sich durchaus keine Andeutung auf eine besondere Günstbezeugung. Sie muß sich daher auf eine Klasse von Menschen beziehen, die aus Liebe für die Gerechtigkeit recht zu tun wünschen. Solche dürfen auch hoffen, durch die Zeit der großen Trübsal hindurch zu kommen und dem Tode so zu entinnen.

Ein anderes zur Betrachtung empfohlenes Schriftwort ist dieses: „Und es wird geschehen im ganzen Lande, spricht Jehova: zwei Teile davon werden ausgerottet werden und verschwinden; aber der dritte Teil davon wird übrig bleiben. Und ich werde den dritten Teil ins Feuer bringen, und ich werde sie läutern, wie man Silber läutert, und sie prüfen, wie man das Gold prüft. Es wird meinen Namen anrufen, und ich werde ihm antworten; ich werde sagen: Es ist mein Volk; und es wird sagen: Jehova ist mein Gott.“ (Sach. 13, 8. 9.)

Diese Schriftstelle scheint eine durch große Leiden hindurchgehende Klasse zu beschreiben, welcher Gott besondere Gnade zuwenden wird. Die Frage aber ist die: Könnte sie auf eine jetzt sich entwickelnde Klasse angewendet werden? Beim Prüfen des Zusammenhangs fällt etwas mehr Licht auf die Bedeutung dieser Stelle.

Ein wahrhaftiger Laststein.

Im vorhergehenden Kapitel im 3. Verse sagt derselbe Prophet: „Und es wird geschehen an jenem Tage, da werde ich Jerusalem zu einem Laststein machen für alle Völker; alle, die ihn aufladen wollen, werden sich gewißlich daran verwunden. Und alle Nationen der Erde werden sich wider dasselbe versammeln.“ In einem Wachturm von 1879 wendet Bruder Russell diese Stelle auf die Drangsal Jakobs an. Das scheint mit der Vernunft sowohl als mit andern Schriftstellen in Harmonie zu sein. Der Prophet schildert hier anscheinend, wie sich andere Nationen aus Eifersucht wider Jerusalem versammeln. Vereint jetzt können wir die sich für diese Zeit zubereitenden Elemente unterscheiden. Im Verlauf des vergangenen Jahres versuchten die Juden in ihrem Lande Palästina ein Staatswesen zu errichten; und während es den Anschein hatte, als ob alle Nationen dies gutheißen wollten, so beginnt sich gegenwärtig seitens gewisser Nationen ein Geist der Eifersucht zu offenbaren, welcher sich verschärft bis zu dem Zeitpunkt, wo er den Höhepunkt eines allgemeinen Angriffes auf die Juden in Palästina erreichen wird. Wie die andern, immer schwächer werdenden Nationen den zunehmenden Fortschritt der Juden gewahren, werden sie sich zweifellos

wider jenes Volk versammeln und so die Drangsal Jakobs herbeiführen.

Weiter sagt der Prophet: „Und es wird geschehen an jenem Tage, da werde ich alle Nationen zu vertilgen suchen, die wider Jerusalem heranziehen. Und ich werde über das Haus Davids und über die Bewohner von Jerusalem den Geist der Gnade und des Flehens ausgießen; und sie werden auf mich blicken, den sie durchflochen haben, und werden über ihn wehklagen gleich der Wehklage über den Eingeborenen, und bitterlich über ihn leidtragen, wie man bitterlich über den Erstgeborenen leidträgt. An jenem Tage wird die Wehklage in Jerusalem groß sein wie die Wehklage von Hadadrimmon im Tale Megiddo. Und wehklagen wird das Land, jedes Geschlecht besonders; das Geschlecht des Hauses Davids besonders, und ihre Weiber besonders; das Geschlecht des Hauses Nathans besonders, und ihre Weiber besonders.“ (Sach. 12, 9—12.)

Hier zeigt der Prophet, daß während jener Trübsal eine Klasse Juden da sein wird, welche den Geist des Flehens besitzt, daß sie in der dunkelsten Trübsal leiden muß, daß fern, wenn der Herr in den Kampf eingreift, wie er es früher für sein Volk tat, sie seine Hand erkennen, sowie zu einiger Erkenntnis über ihren Messias kommen und dann feinetwegen trauern wird — nicht jedoch, daß sie Jesus sehen mit ihren Fleischsgäugeln, aber sie werden seine Macht wahrnehmen, die um ihretwillen geoffenbart wird.

Der dritte Teil durch das Feuer.

Nochmals auf Sach. 13, 8. 9 zurückkommend, könnten wir diese Worte folgenderweise auf die ganze Zeit der Trübsal anwenden: „Und es wird geschehen im ganzen Lande [wenn die Zeit der Trübsal über die Erde gekommen ist], spricht Jehova: zwei Teile davon werden ausgerottet werden und verschwinden.“ Die zwei Teile bedeuten offenbar die kleine Herde und die Große Schar-Klasse. (W. T. 06, 151; engl.) Wo könnte noch ein Teil in der Welt vorhanden sein, welchem Gott seine Gnade erwies? Darauf antworteten wir: Das wiedergesammelte Volk Israel in Palästina. Es ist dies auch in Einklang mit des Apostels Worten, wo er sagt: „Denn ich will nicht, Brüder, daß euch dieses Geheimnis unbekannt sei, auf daß ihr nicht euch selbst klug dünket: daß Verstockung Israel zum Teil widerfahren ist, bis daß die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird; und also wird ganz Israel errettet werden, wie geschrieben steht: Es wird aus Zion der Erretter kommen, er wird die Gottlosigkeit von Jakob abwenden.“ (Röm. 11, 25. 26)

Der dritte hier erwähnte Teil scheint auf die wiedergesammelten Juden in Palästina anwendbar zu sein. Fortfahrend sagt der Prophet des Herrn: „Und ich werde den dritten Teil ins Feuer bringen, und ich werde sie läutern wie man das Silber läutert, und sie prüfen, wie man Gold prüft.“ Hier sehen wir, eine Klasse, die den Verheißungen Gottes Glauben schenkt; sie bezeugen denselben durch ihre Rückkehr nach Palästina, wo sie sich als Volk niederlassen wollen. Das kostet sie große Opfer und Leiden, weil man sie aus ihrem Lande vertreiben möchte; im Glauben aber halten sie sich an Gott, dessen Macht sich dann zu ihren Gunsten offenbart. Diese Gläubigen haben daher als Klasse die Verheißung, durch die feurige Trübsal hindurchgebracht zu werden; offenbar bezieht sich diese Trübsal auf die Drangsal Jakobs. Sie werden, um ihren Glauben an Gott und den dann von ihm erlassenen Messias zu beweisen, schweren Prüfungen ausgesetzt werden.

Es sei aber bemerkt, daß diese Klasse erst nachdem die Kirche — die kleine Herde sowohl als die Große Schar — vollendet ist, geläutert, geprüft und vollkommen gemacht wird; zufolge dieses Textes könnte eine solche Klasse erst nach der Herrlichkeit der Herauswahl entwickelt werden. Man könnte in der Tat nicht annehmen, daß diese Worte sich auf irgendjemand in dieser besondern Zeit oder vor der Drangsal Jakobs anwenden ließen. Wir halten dafür, daß der dritte durch das Feuer gebrachte und geläuterte Teil noch nicht auf den Plan getreten ist, denn es ist dies eine Klasse, die erst

nach der Vollendung der Kirche entwickelt wird. Beachte, was der Prophet sagt: „Ich werde den dritten Teil ins (engl.: durch) Feuer bringen, und ich werde sie läutern, wie man das Silber läutert, und sie prüfen, wie man das Gold prüft. Es wird [dann] meinen Namen anrufen, und ich werde ihm antworten; ich werde sagen: es ist mein Volk; und es wird sagen: Jehova ist mein Gott“.

Geläutert wie Silber und Gold.

Es scheint nicht vernünftig, den Schluß zu ziehen, der Herr entwickle neben der Kleinen Herde und der Großen Schar noch eine andere Klasse. Erst nachdem die beiden vollendet und verherrlicht sind, nimmt er sich einer andern an, und zwar des wiederverbammelten Israel, wie Paulus in Römer 11 deutlich zeigt. Ob dem „dritten Teil“ — den durch die Drangsal Jakobs geläuterten Juden — eine Stellung mit den Alttestamentlichen Überwindern eingeräumt wird, ist noch nicht völlig klar. Die Tatsache freilich, daß sie wie Silber und Gold geläutert werden sollen, könnte ein Hinweis auf ihre Zubereitung für einen besonderen Zweck sein. Sei dem aber wie es wolle, so ist doch klar, daß dieser Läuterungs- und Zubereitungs-Prozess nicht vor, sondern erst nach der Verherrlichung der Kirche stattfinden kann. Damit fällt dieser Text für unsere Frage außer Betracht.

Mit dieser Schriftstelle freilich könnte am ehesten noch ein Hinweis auf eine neuzeitliche Überwinderkategorie abgeleitet werden; die darin beschriebene Klasse kommt den drei vorerwähnten Forderungen näher als irgendeine andere. Diese zurückgekehrten Juden bezeugen Glauben an die Verheißungen Gottes. Sowie das letzte Glied der geistgezeugten Klasse seinen Lauf vollendet hat, wird der Neue Bund des Messias — als des rechtmäßigen Repräsentanten des Hauses Israel — in Kraft treten; die dann den Messias als den Mittler des Neuen Bundes erkennenden Israeliten befinden sich sodann in der Stellung, da sie durch Glauben und Gehorsam zu Gott zurückgebracht werden können. Die Reinigung und Läuterung möchte darauf hinweisen, daß der Herr für sie eine besondere Stellung im Tausendjahrreiche zusammen mit den Alttestamentlichen Überwindern vorsehe. Diese Schriftstelle kann sicher nicht anders als auf die lebenden, erkennenden Israeliten angewendet werden.

Der Pflüger überholt den Schnitter.

Amos 9, 13 ist ein anderer Text, den zu untersuchen man uns bittet. „Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da der Pflüger an den Schnitter und der Traubentreter an den Säemann reichen wird; und die Berge werden träufeln von Most, und alle Hügel werden zerfließen.“

Der Pflüger symbolisiert die Zeit der Drangsal, indes der Schnitter solche darstellt, welche die Frucht einsammeln. Der Traubentreter schattet die radikalsten, die gegenwärtige Ordnung der Dinge umstürzenden Elemente vor. Die Ernte dauerte seit dem Jahre 1878 n. Chr., und mithin war die vierzigjährige-Periode mit 1918 zu Ende. Die Trübsal kam und überholte die Schnitter. Das bedeutet jedoch keineswegs, daß alle Erntearbeit aufhörte. Da der Herr die natürliche Ernte als Bild für die geistige wählte, sind wir wohl berechtigt, am Vorbild zu prüfen. Es bedeutet in der Weizenernte nichts Außergewöhnliches, wenn auf dem Felde, während der Weizen geschnitten und gedroschen wird, gleichzeitig schon der Pflüger wieder seine Arbeit verrichtet. So wurden seit 1918 eine Anzahl Kinder Gottes gesammelt; wir könnten dies mit einer „Nachlese“-Arbeit vergleichen. Der Pflüger (die Trübsal) arbeitete weiter. Der Traubentreter jedoch scheint sein Werk noch nicht begonnen zu haben. Es ist dies die Klasse, welche den Saft aus dem Weinstock der Erde preßt; sie wird „den Säemann überholen“. Mit andern Worten: das Zerstörungswerk holt die Verkünder der Volkshaft ein, die den Samen für die Wiederherstellung zur Segnung der Menschheit während der Messianischen Herrschaft säen. Wenn wir die drei vorerwähnten Vorschriften als göttliche Forderung für die Bewährten anlegen, sehen wir bald, daß diese Schriftstelle in keiner Beziehung zu der Heranbildung einer beson-

dern unterschiedlichen Klasse steht. Sie zeigt lediglich den Fortschritt der Trübsal, das Schlußwerk der Ernte, sowie das Umbrechen des neuen Königreiches. Sie als Beweis für die Zubereitung einer neuzeitlichen Überwinderkategorie anzuführen, heiße der Schrift Gewalt antun.

Zuweilen wird Matt. 8, 11 und Luk. 13, 29 als Beweis der Entwicklung einer solchen Klasse, welche die gleiche Stufe mit den Alttestamentlichen Überwindern einnehmen soll, angeführt. Es heißt da: „Ich sage euch aber, daß viele von Osten und Westen kommen und mit Abraham und Isaak und Jakob zu Tische liegen werden in dem Reiche der Himmel; aber die Söhne des Reiches werden hinausgeworfen werden in die äußere Finsternis, da wird sein das Weinen und das Zähnelnirschen.“

Zu Tische liegen im Reiche der Himmel.

Wenn das Königreich des Herrn ausgerichtet und der Neue Bund in Kraft getreten ist, so wird das Volk aus allen Teilen der Erde herbeiströmen, indem es die Bedingungen desselben im Glauben und in der Hoffnung annimmt, daß er um ihretwillen da steht. Sie werden sich freuen, sich der Oberaufsicht Abrahams, Isaaks und Jakobs, sowie der Propheten zu unterstellen. Es sei bemerkt, daß es heißt, diese aus allen Teilen der Erde Herbeikommanden werden sich mit den Alttestamentlichen Überwindern zu Tische legen im Königreich. Dieses „Sichniederlegen“ enthält durchaus keine Andeutung irgendwelcher Autorität oder Nachbefugnis. Vielmehr weist es auf einen Zustand der Herzensruhe hin. (W. T. 04, 335; engl.) Es gibt dann eine Klasse nomineller Nachfolger des Herrn, die zu ihnen hinzuhäufen wird, wie zum Beispiel die Heiligkeit, die bloß dem Namen nach Kinder des Königreiches sind. Sie werden Zeugen der Tatsache sein, daß sie verfehlten hineinzu-gehen, und es wird ihnen so: er fallen, auf den Hochweg der Heiligung zu kommen; sie, den Bedingungen des durch die Alttestamentlichen Überwindern übermittelten Neuen Bundes zu fügen, wird keine leichte Sache für sie sein. Sie werden mit den Zähnen knirschen beim Betrachten dieser Würdigen, indes die Demütigen und Sanftmütigen des Volkes glücklich und zufrieden sind. Ohne allen Zweifel schließt diese Klasse ebensowohl manche Juden ein, die den dem Abraham gemachten Verheißungen ungläubig gegenüberstanden, als auch manche Heiden. Somit enthält unser Textwort hier durchaus keine Andeutung, daß andere an der Autorität Abrahams, Isaaks, Jakobs und der Propheten teilhaben werden.

Zur Zeit Jesu blickten unforglich viele auf ihn hin als einen großen Lehrer und hätten wohl auch an ihn geglaubt, wären ihnen die Pharisäer nicht ein Hindernis gewesen. Sicher gibt es jetzt nach Palästina zurückkehrende Juden, die den Verheißungen Gottes glauben, und welche in der Zeit der Drangsal Jakobs ihr Möglichstes tun werden, um in volle Harmonie mit dem Herrn zu kommen. Solche Demütigen und Niedriggesinnten werden bemüht sein, den Trost, der ihnen durch die Gemeinschaft mit den Alttestamentlichen Überwindern zuteil wird, zu suchen; die Pharisäer aber, sowie die Heiligkeit, werden sich nicht so wohl befinden. Sie sehen diese Demütigen sich glücklich und im Genuß der Trostesworte dieser treuen Würdigen sonnen, während sie selbst infolge ihrer entwickelten Herzensgeinnung nicht glücklich sein können, vielmehr mit den Zähnen knirschen müssen, wenn sie überlegen, was sie nun entbehren und darum außerhalb des Königreiches sich befinden. Auch in diesem Schriftwort findet sich keine Andeutung auf die Entwicklung einer neuzeitlichen Überwinderkategorie. Selbst dann, wenn elliiche von denen, die mit Abraham, Isaak und Jakob im Königreich zu Tische sitzen, als neuzeitliche Überwinden bezeichnet werden könnten, so ist doch klar, daß ihre Zubereitung erst nach der Vollendung der geistgezeugten Klassen stattfinden könnte.

Sie werden den Tod nie sehen.

Ein weiterer ins Treffen geführter Text ist folgender: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn jemand mein Wort bewahren wird, so wird er den Tod nicht sehen ewiglich.“ (Joh. 8, 51.)

Es ist für jeden unmöglich, die Worte unseres Herrn zu halten, ohne sie zuerst zu hören und zu verstehen. Jesus Christus

ist der Fürsprecher der Geistgezeugten während des Evangelium-Zeitalters. Er ist von niemand der Mittler, bis der Neue Bund in Kraft getreten ist. Und da die neuzeitliche Überwinder-Klasse (gäbe es eine solche) eines Mittlers bedarf, so geht mit Klarheit hervor, daß diese Worte unseres Herrn auf niemand anwendbar sind, die eines irdischen Segens teilhaftig werden, bis der Neue Bund zu Recht besteht. Somit ist auch dieses Schriftwort kein Beweis für die Zubereitung einer solchen Klasse.

Nun laßt uns sehen, was Bruder Russell in bezug auf diese Klasse sagt. In Band 6, S. 153 (85) heißt es:

„So geht es auch denen, die jetzt eintreten. Sie können die himmlischen geistigen Dinge nicht völlig würdigen, es sei denn, sie seien zuvor so weit gekommen, sich völlig zu weihen, was auch dann noch ihr vernünftiger Dienst bleibt, wenn die Vollzahl der Überwinder gefunden wäre. Wir dürfen dessen gewiß sein, daß der unendlich reiche Herr für solche, die sich dann erst weihen und hingeben, noch irgendeinen andern Lohn in Bereitschaft hätte, wie er nur Gemeihten und sich Opfernenden zuteil werden kann. Möglich, daß sie den vorzeitlichen Heiligen (Alttestamentlichen Überwindern) zugesellt werden, die die Gott wohlgefällige Opferwilligkeit schon hatten, bevor der hohe Ruf erging.“

Diese Worte Bruder Russells zergliedernd, sehen wir deutlich, daß folgendes der Kern seines Argumentes ist: Nachdem die himmlische Klasse vollendet ist, hat Gott wieder einen andern Segen in Bereitschaft für solche, die dem vernünftigen Dienst einer völligen Weihung nachkommen. Vor der Vollendung der geistigen Klasse jedoch kämen solche nicht in Betracht in bezug auf eine Belohnung. Die einzige Bezugnahme auf die Alttestamentlichen Überwinder in diesem Zusammenhange lautet: „Möglich, daß sie den Alttestamentlichen Überwindern zugesellt werden, die die Gott wohlgefällige Opferwilligkeit schon hatten bevor der hohe Ruf erging.“ Dieser letzte Satz ist bloß als obiter dictum (Nüchziger Ausspruch) zu betrachten ohne eigentlichen Schriftgrund. Bruder Russells Worte: „Möglich, daß sie den Alttestamentlichen Überwindern zugesellt werden“ zeigen, daß er selbst für diese Sache wenig Glauben hegte.

Weihung, Opfer, Hingebung.

Im W. T. vom Dezember 1915 S. 187 finden wir folgende Bezugnahme auf diese Frage: „Es ist unser Gedanke, daß nach dem Schließen der „Tür“ dieses Evangelium-Zeitalters niemand mehr durch den Heiligen Geist zur geistigen Natur gezeugt werden wird. Wer nachher durch die Weihung zu Gott kommt, ehe das Wiederherstellungswerk begonnen hat, wird von ihm nicht zur geistigen Stufe des Daseins angenommen, sondern zur irdischen Stufe. Solche würden unter den gleichen Bedingungen angenommen werden, wie die Alttestamentlichen Überwinder von Gott angenommen wurden. Die Alttestamentlichen Überwinder kamen zu Gott, als ihnen keine Berufung offen stand — die hohe Berufung war noch nicht eröffnet, sie genossen auch nicht die Wiederherstellungsgelegenheiten. Sie gaben sich rückhaltlos Gott hin, ohne zu wissen, welche Segnungen ihnen ihre Weihung bringen würde, außer daß sie eine Andeutung davon hatten, daß sie in dem zukünftigen Leben eine „bessere Auferstehung“ haben würden als die übrigen der Welt.“

Unser Gedanke geht dahin, daß, wer immer sich unter solchen Verhältnissen, wie diesen, völlig Gott weihen wird, alles zu verlassen und in seinen Wegen zu wandeln, und dann getreulich danach lebt, der Weihung gemäß, daß Vorrecht erlangen dürfte, einer ähnlichen Klasse hinzugezählt zu werden, wie diejenigen, welche diesem Zeitalter vorausgegangen sind. Wir kennen keinen Grund, warum der Herr sich weigern würde, diejenigen anzunehmen, die sich ihm weihen, nachdem das Evangelium-Zeitalter und dessen hohe Berufung zu Ende ist und ehe das Millennium-Zeitalter völlig eröffnet ist.“

Es sei hier daran erinnert, daß Bruder Russell die drei zu erfüllenden Forderungen klar niederlegt, nämlich: Glaube, der zur Weihung und Rechtfertigung führt; ein opferwilliger Geist, sowie durch Leiden bezugte Treue. Er äußert nur eine Meinung, wenn er sagt, daß solche zu den Alttestamentlichen Überwindern kämen. Man wird beachten, daß diese Darstellung keine positive, noch eine im Licht anderer deutlicher Lehren, die hier in diesem Artikel be-

leuchtet wurden, begründete ist. Überdies sagt Bruder Russell klar, daß eine solche Klasse nicht entwickelt werden kann, bis die „Tür“ geschlossen ist und die Geisteszeugung aufgehört hat. Wir glauben, daß, wenn er die Sache noch eingehender betrachtete hätte, er noch eine Bedingung hinzugefügt hätte, die wir in einem folgenden Abschnitt betrachten.

Das Lösegeld der Schlüssel.

Der Schlüssel oder der richtige Maßstab, mit dem wir die Wahrhaftigkeit jeder Lehre entscheiden können, ist das Lösegeld-Opfer. Immer wieder machte Bruder Russell uns darauf aufmerksam, daß wir alle Lehren am Lösegeld messen oder prüfen sollten. Wenn die Zubereitung einer neuzeitlichen Überwinder-Klasse in unserer Zeit nicht mit der Philosophie des Lösegeldes in Einklang gebracht werden kann, dann sollte diese Frage endgültig entschieden sein.

Die Alttestamentlichen Überwinder wurden durch ihren Glauben an Gottes Verheißungen gerechtfertigt. „Abraham wurde aus Glauben gerechtfertigt.“ Er konnte, da das Lösegeldopfer noch nicht dargebracht war, nicht zum Leben gerechtfertigt sein; Gott seinerseits aber rechnete ihm die Gerechtigkeit zu infolge seines beharrlichen Glaubens, damit er mit ihm unterhandeln konnte. Abraham wiederum tat alles, was er vermochte. So weihte er sich völlig, um den Willen des Herrn zu tun, indem er, der Weihung nachlebend, alles erduldete, um sich treu zu erweisen.

Nachdem aber das Lösegeld erbracht war, gestaltete sich die Vorschrift für die Rechtfertigung etwas anders, indem von da an dieselbe sich durch Glauben auf das Lösegeld gründete und in der Berechnung des Verdienstes dieses Opfers resultierte. Als Jesus von den Toten auferstand und gen Himmel fuhr, trug er in seiner Hand — bildlich gesprochen — das Verdienst seines menschlichen Opfers, den Preis, welcher hinreichte, das ganze Geschlecht Adams zu erlösen. Er ersah in der Gegenwart Jehovas und stellte das Verdienst seines Opfers dar als Depositum für göttliche Gerechtigkeit, zum Zweck der Rechtfertigung und Veröhnung aller, die während dieses Zeitalters des Opfers sich selbst dem Willen des Vaters weihen würden. Demzufolge kann die Rechtfertigung nur durch Glauben an das Verdienst Christi und der Veräbtigung dieses Glaubens durch eine völlige Weihung und Unterwerfung unter den Willen des Vaters erlangt werden. Dann folgt die Berechnung des Verdienstes Christi, die in Gerechtigkeit oder Rechtfertigung resultiert; hierauf die Annahme durch Jehova und die Zeugung zur göttlichen Natur, wodurch jemand eine Neue Schöpfung in Christo wird.

Rechtfertigung für Opfer.

Es wird hier notwendig sein, den Beweis zu erbringen, daß das Verdienst des Opfers Christi während des Evangelium-Zeitalters nur zum Zweck der Rechtfertigung oder „gerecht machend“ der Geistgezeugten Klasse verwendet wird; und jeder, welchem der Nutzen dieses Verdienstes zuteil wird, beschließt seine Laufbahn in einer der drei hier genannten Arten — entweder mit dem zweiten Tode oder als Glied der Großen Schar oder der Kleinen Herde. Wir führen bloß eine Schriftstelle an: „Denn der Christus ist nicht eingegangen in das mit Händen gemachte Heiligtum, ein Gegenbild des Wahrhaftigen, sondern in den Himmel selbst, um jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen.“ (Heb. 9, 24.)

Bibelforscher bedürfen wohl kaum eines Beweises, daß das im Himmel für die Geistgezeugten deponierte Verdienst Christi für niemand anders angewendet werden kann, bis die Kirche vollendet ist.

Wir glauben, alle werden zugeben, daß das Verdienst Christi niemand, außer der Kirche, vor der Zeit ihrer Verherrlichung, zur Rechtfertigung zugerechnet wird. Damit wird auch die Frage entschieden, ob in dieser Zeit eine solche neuzeitliche Überwinder-Klasse entwickelt wird, und zwar aus folgenden Gründen: 1. daß im Himmel deponierte Verdienst Christi muß dort zum Zweck der Aufrechterhaltung der Rechtfertigung der Geistgezeugten Klasse zurückbehalten werden, bis das letzte Glied derselben seinen Lauf in einer der drei oben

erwähnten Arten vollendet hat; erst dann wird es frei zur Versiegelung des Neuen Bundes. 2. Niemand seit dem Tode und der Auferstehung Jesu Christi kann ohne Zurechnung dieses Verdienstes gerechtfertigt werden.

Verneinung des Bösegeldes.

Niemand könnte als neuzeitlicher Überwinder oder als ein anderer Würdiger ohne Rechtfertigung zubereitet werden; lehnen wir aber nun, daß der Herr eine derartige Klasse entwickelt, solange noch Geistgezeugte auf der Erde sind, dann leugneten wir tatsächlich das Bösegeldopfer, denn wir müßten logischerweise den Schluß ziehen, daß ihre Rechtfertigung ohne Zurechnung des Verdienstes Christi zustande käme; wenn aber ohne daselbe, so wäre es entbehrlich. Das führte zur Leugnung oder Verneinung des Bösegeldes.

Um es mit andern Worten zu erklären: Seit der Auferstehung Jesu kommt Rechtfertigung nur durch die Zurechnung des Opfer-Verdienstes Christi. Es wird niemand als nur Geweihten zugerechnet; es wird vom himmlischen Vater zugerechnet und angenommen, damit solche als Glieder des Opferleibes Christi angenommen werden können. Das Verdienst Christi kann nicht zwecks Rechtfertigung irgendeiner Person frei gemacht werden, bis jedes Glied der geistgezeugten Klasse seinen Lauf vollendet hat. Zu lehren, daß Gott jetzt eine Klasse zubereitet, die einen besonderen irdischen Lohn empfangen soll, bedeutete, daß Gott solche ohne Zurechnung des Verdienstes Christi rechtfertigte. Wenn aber Rechtfertigung ohne diese erfolgt, wäre das Verdienst Christi entbehrlich. Damit hätten wir eine tatsächliche Verneinung des Bösegeldes.

Die Bündnisse.

Es gibt noch einen weiteren ausschlaggebenden Grund, der diese Frage endgültig entscheidet. Kein Mensch kann vor Gott ohne einen Fürsprecher oder Mittler stehen. Christus ist allein der Fürsprecher der Geistgezeugten. Niemals aber wird er der Fürsprecher für Weisen auf der irdischen Stufe sein; solchen wird er der Mittler sein. Indes kann er, ehe der Neue Bund in Kraft getreten ist, für niemand der Mittler werden; sobald er dieses Amt als Mittler angetreten hat, hört er auf, der Fürsprecher zu sein. Infolge der Unvollkommenheit der Nachkommen Adams konnte und wollte Gott nicht mit solchen in Beziehungen treten, außer durch das Amt eines Fürsprechers oder Mittlers.

Für alle zu einer himmlischen Hoffnung vom Heiligen Geiste Gezeugten wird Jesus der Fürsprecher; nur in und durch den Heiligen sind sie dem Vater annehmbar. Wollte einer ohne Fürsprecher oder Mittler gerechtfertigt werden, so müßte er, da er nicht vor Jehova bestehen könnte, dem zweiten Tode anheimfallen. Da, solange die Kirche diesseits des Vorhanges ist, für niemand ein Mittler da ist, so folgt, daß auch niemand berufen wurde zur Zubereitung für die Gliedschaft einer irdischen Klasse, die den Alttestamentlichen Überwindern zugesellt werden soll mit der Benennung „neuzeitliche Überwinder“.

Wer irgend aus dem adamischen Geschlecht auf einer Daseinstufe Leben erhält, muß notwendigerweise das Kind eines der Bündnisse sein. Ein jeder derselben wurde von einem Weibe vorgeschattet. Der durch Hagar symbolisierte Geheißbund verhieß der jüdischen Nation Leben; weil aber niemand den Bedingungen dieses Bundes nachzukommen vermochte, versagte er. Er brachte daher keinen Samen hervor. Jaak war das einzige Kind Saras. Sie stellt denjenigen Teil des Abrahamischen Bundes dar, unter welchem die Kirche entwickelt wurde. Jaak ist ein Vorbild der Kirche. „Ihr aber, Brüder, seid, gleichwie Jaak, Kinder der Verheißung.“ (Gal. 4, 28.) Der Sara-Bund bringt keinen andern Samen hervor als nur die geistgezeugte Klasse. Somit zeigt uns auch dies, daß keine neuzeitliche Überwinder-Klasse unter diesem Bunde entwickelt werden konnte.

Retura und der Neue Bund.

Der Neue Bund wird von Retura vorgeschattet. Abraham nahm sie nach dem Tode Saras zu seinem Weibe, so darstellend, daß dieser Bund nicht zu Recht bestehen kann, bis der Sara-

bund seinen Samen hervorgebracht hat und zu existieren aufgehört. Der Neue Bund kann nicht in Kraft treten, bis das zur Rechtfertigung der Geistgezeugten in Anspruch genommene Verdienst Christi zur freien Verfügung steht. Sollte es nun eine solche Klasse neuzeitlicher Überwinder geben, dann müssen sie selbstredend Kinder des Neuen Bundes sein. Es folgt daher, ohne weiter zu argumentieren, daß sie nicht vor der Einsetzung des Neuen Bundes entwickelt werden könnten. Da derselbe nun aber tatsächlich noch nicht in Kraft getreten ist, so hieß, zu behaupten, es würde jetzt eine solche Klasse entwickelt, den klaren Lehren hinsichtlich der Bündnisse Gewalt antun.

Hier sind also drei Lehrpunkte klar und bestimmt für alle, die eine Erkenntnis der gegenwärtigen Wahrheit besitzen, festgelegt, nämlich: das Bösegeld und dessen Anwendung, die Bündnisse, sowie der Fürsprecher und Mittler. Weil der Gedanke einer jetzt in der Entwicklung begriffenen neuzeitlichen Überwinder-Klasse nicht mit den klaren Lehren in bezug auf diesen Gegenstand übereinstimmt, so beweist das, daß der Herr jetzt keine derartige Klasse zubereitet. Sollte aber gleichwohl eine solche entwickelt werden, wie Bruder Russell im sechsten Bande und dem Wachturm von 1915 andeuter, so wird dies erst nach der Vollendung der geistgezeugten Klasse der Fall sein. Darum sagen wir, daß nach der Einsetzung des Neuen Bundes und während die Drangsal Jakobs im Fortgang begriffen ist, der Herr eine Klasse entwickeln mag, die zusammen mit den Alttestamentlichen Überwindern im Königreiche wirkt. Wie dem aber auch sei, es kann nicht gesagt werden, daß der Herr zu dieser Zeit eine Klasse solcher Art zu entwickeln gedenkt.

Die Arbeit der Kirche.

Wenn angenommen wird, die Ernte sei im Frühling 1918 zu ihrem Abschluß gekommen, so ergibt sich daraus die Frage: Was ist dann die gegenwärtige Aufgabe der Kirche? Wir wissen, daß die Ernte im Jahre 1878 ihren Anfang nahm, während vierzig Jahren im Gange war und im Frühling 1918 beendet wurde. Die im engl. Wachturm vom 1. Mai 1919 veröffentlichte Darlegung sollte dahin ergänzt werden, daß der Abschluß der Ernte das Ende der Vierzigjahr-Periode bedeutet. Within ist darunter nicht das Aufhören des Wertes der Kirche zu verstehen. Hinweisend auf den Abschluß der natürlichen Erntezeit, welche Jesus zur Verbilligung der geistigen Ernte anzuwenden pflegte, erinnern wir daran, daß der regelrechten Ernte die Nachlesearbeit folgte, während welcher noch vereinzelt Weizenähren eingesammelt wurden.

Das macht uns auf den Gedanken aufmerksam, daß nach dem Abschluß der regelrechten Ernteperiode da und dort eiliche in die Scheune gesammelt werden, die die Stelle solcher einnehmen, die ausscheiden, und daß dieses seit dem Frühling 1918 im Gange befindliche Werk durch die Nachlese-Ernte dargestellt und richtigerweise auch so bezeichnet wird.

Solange sich noch Glieder der Kirche auf dieser Seite des Vorhanges befinden, muß mit einer Möglichkeit des Fallens gerechnet werden; das gibt dann eilichen Gelegenheit, die frei gewordenen Stellen einzunehmen. Aus diesem Grunde wäre es unrichtig, zu sagen, daß seit dem Frühling 1918 niemand mehr zur geistigen Natur gezeugt würde. Die Schrift ermächtigt zu keiner solchen Annahme. Das Bild der Nachlese-Ernte scheint eher das Gegenteil zu lehren, und zum Beweis, daß dies eine richtige Schlussfolgerung ist, sei erinnert, wie eiliche, die seit dem Frühling 1918 in die gegenwärtige Wahrheit kamen, sich weigten und Zeugnis ihrer Geisteszeugung geben, mit Freuden den Fußstapfen des Meisters nachfolgen, und so ihr tägliches Opfern, ihren vernünftigen Dienst, hinausführen.

Sollten irgendetwie Zweifel hinsichtlich des Wertes der Kirche auf dieser Seite des Vorhanges entstehen, dann braucht nur an den Auftrag für sie erinnert werden. Ein Auftrag bedeutet die Ermächtigung zum Handeln. Um das mit einem Bilde zu erläutern: Wird ein Mann zu einem Staatsamte erwählt, dann erhält er seinen Auftrag durch ein von der Behörde unterzeichnetes Dokument, welches ihn in seiner Eigenschaft als Beamter zum Handeln ermächtigt; zusammen mit den Gelehen des Staates nennt und bezeichnet dieser Auftrag seine Pflichten und Aufgaben. Wird jemand zur göttlichen

Natur gezeugt, so empfängt er die Salbung durch das Haupt, Jesus Christus; und diese bedeutet die Ernennung zu einer Amtstellung, d. h. zu einer Stellung als ein Glied des Leibes Christi. Auf dieser Seite des Vorhanges wird er zu einem Gesandten Christi; und als solch ein Gesandter und Glied des Leibes Christi findet er seine Pflichten und Aufgaben genau bestimmt in dem Auftrage, den der Herr auch seinen Propheten verordnet hat.

Der einfache Auftrag der Kirche.

Jesus erhielt zuerst diesen Auftrag, und durch ihn wurde er allen Gliedern seines Leibes übergeben; er lautet: „Der Geist des Herrn, Jehovas, ist auf mir, weil Jehova mich gesalbt hat, um den Sanftmütigen (oder Vernbegierigen) frohe Botschaft zu bringen, weil er mich gesandt hat um zu verbinden die gebrochenen Herzen (wohl nie gab es mehr Gelegenheit, gebrochene Herzen zu verbinden, wie gegenwärtig durch die Verkündigung der frohen Botschaft, von der Aufrichtung des Messianischen Königreiches), Freiheit auszurufen den Gefangenen, und Öffnung des Perlers der Gebundenen (dies trifft vorzugsweise auf die „Große Schar“-Klasse zu, die sich in Gefangenschaft Babylons befindet, und es ist das Vorrecht für die Glieder des Leibes Christi auf dieser Seite des Vorhanges und wird es noch bleiben, diesen Gefangenen in Babylon die Botschaft zu bringen, daß sie herauskommen möchten); um auszurufen das Jahr der Annehmung Jehovas und den Tag der Rache unseres Gottes (die Zeit für die Verkündigung des Tages der Rache Jehovas ist sicherlich vorhanden, und die Kirche hat sie zu überbringen, mithin ist dies auch ein Teil ihres Werkes), und zu trösten alle Trauernden (gegenwärtig gibt es millionenweise Trauernde, sei es durch Verlust lieber Angehöriger durch den Krieg, sei es durch die Hungernot, Epidemien, Leid, Krankheit, Trübsal; diese große Not des menschlichen Geschlechtes ist des Herrn Gelegenheit, die gebrochenen Herzen und die Trauernden durch die Glieder seines Leibes zu trösten); um den Trauernden Bions auszusetzen (unstreitig gilt dieser Teil des Auftrags der Kirche, welcher sie auf ihr Vorrecht hinweist, einander zu trösten und im allerheiligsten Glauben aufzuerbauen) und ihnen zu geben Kopfschmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauer, ein Ruhmesgewand statt eines verzagten Geistes.“ (Jes. 61, 1—3)

So bezeichnet der Herr der Kirche das Werk, das sie jetzt verrichten kann. Jedes Glied des Leibes genießt das große Vorrecht, das andere im allerheiligsten Glauben aufzuerbauen, durch Worte, durch Schriften, durch Beredsamkeit und bei verschiedenen andern Versammlungen zum Studium

und zur Pflege der Gemeinschaft. Es gibt etliche der Wächter in Zion, die besondere Prüfungen durchgehen müssen; und so ist es das Vorrecht anderer, nicht allein mit ihnen zu leiden, sondern sie an die herrlichen Verheißungen Gottes zu erinnern, und so das Freudenöl auf sie zu gießen, damit ihr Glaube neu gestärkt und ihre Hoffnung leuchtender werden möchte.

Frohe Botschaft der Wiederherstellung.

Während sie dieses Werk verrichtet, ist es das Vorrecht sowie die Pflicht der Kirche, der Welt die frohe Botschaft der Wiederherstellung zu verkündigen und die Segnungen, die ihr durch das Messianische Königreich zufließen werden. Das geschah seit mehr denn vierzig Jahren.

Die Schrift scheint anzudeuten, daß noch ein großes Werk für die sich auf dieser Seite des Vorhanges befindenden Glieder des Leibes Christi zu tun ist, ehe das letzte Glied verherrlicht sein wird, und der Auftrag ist so umfassend, daß dadurch große Gelegenheiten des Dienstes geboten werden. Vermeiden wir aber, irgendjemand Anlaß zu falschen Hoffnungen zu geben, dadurch, daß wir ihnen sagten, sie möchten eine Gelegenheit haben, mit den Alttestamentlichen Überwindern auf gleiche Stufe zu gelangen, um dessentwillen, daß sie edelend, hochherzig seien, die Wahrheit lieben und um derselben willen etwas Widerpruch erdulden. Zeigen wir solchen, daß sie, ohne sich völlig dem Herrn geweiht zu haben und des Verdienstes Christi teilhaftig geworden zu sein, keine Hoffnung auf einen besseren Lohn hegen dürften, als derjenige ist, welcher der Welt im allgemeinen zuteil wird. Verkündigen wir tapfer, ruhig und liebevoll den Plan Gottes, und überlassen wir es dem Herrn, den Lohn zu geben nach der ordnungsgemäßen Entwicklung seines wunderbaren Programms.

Nach der Betrachtung und Untersuchung all der Tatsachen und den Aussagen der Schrift über diesen Gegenstand im Lichte der unerrückbaren, bestimmten Lehren Jesu, der Apostel, sowie des vom Herrn erwähnten Knechtes der Laodicäa-Versammlung, kommen wir zu dem Schluß, daß Gott jetzt keine solche neuzeitliche Überwinden-Klasse entwickelt; daß das zu lehren ein Verneinen des Lösegeldopfers bedeutete, ein Widerpruch zu den klaren Lehren der Bibel hinsichtlich des Fürsprechers und Mittlers, sowie der Lehre über die Bündnisse. Aus diesen Gründen entbehrt die Theorie der Entwicklung einer solchen Klasse jeden Schriftbeweises. Der Herr mag eine solche Klasse unmittelbar nach der Einsetzung des Neuen Bundes heranbilden, daß er das aber jetzt nicht tut, liegt klar auf der Hand.

W. T. vom 15. Januar 1920.

Jesus lehrt Petrus wahre Größe.

Johannes 13, 5—16. 36—38.

„Der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen.“ (Matthäus 20, 28.)

Unsere Lektion kann nur dann richtig verstanden werden, wenn wir die Umgebung beachten. Das Fest in Bethanien, dem der triumphierende Einzug unseres Herrn auf dem Esel inmitten des Jauchens der Menge folgte, die verschiedenen Tage seines Predigens im Tempel vor großen Volksmengen, das Kommen der Griechen, die nach ihm fragten, alles schien eine wachsende Popularität anzudeuten; und die Jünger, die gänzlich unfähig waren, des Meisters Erklärung zu verstehen, daß er in kurzem von den Hohenpriestern zum Tode überliefert werden würde, waren voll ehrgeiziger Gedanken in bezug auf die Zukunft, bezüglich ihrer Identität mit dem Herrn, und wie seine Erhöhung zum König sie in eine hervorragende Stellung und in Ehre versetzen würde, und wie sie dadurch die besonders begehrte Gelegenheit bekommen würden, viel Gutes und Segen für eine große Anzahl des Volkes zu wirken.

Der dreizehnte Nisan wurde von unserem Herrn scheinbar in aller Zurückgezogenheit verbracht, und der folgende Abend, der Beginn des vierzehnten, war die bestimmte Zeit für die Feier des Passahmahles in dem oberen Saale. Einige der Apostel hatten auf die Anweisung des Herrn alle Vorbereitungen getroffen; und nun, als sie sich versammelten

ohne einen Wirt, der ihnen ihre Plätze bei dem Mahle bezeichnen sollte, überrascht es uns nicht, daß eine Erörterung stattfand über ihre Hervorragung und ihre Rechte auf die ehrenvollsten Plätze, die dem Meister am nächsten waren. Unser Herr hatte sie vorher zweimal diesbezüglich getabelt, sie versichernd, daß, wenn sie nicht einen Geist der Demut pflegten und erlangen gleich kleinen Kindern, sie keinen Teil an dem Königreiche haben könnten. Und nur eine Woche vorher, während sie auf dem Wege nach Jerusalem waren, hatten Jakobus und Johannes gebeten, daß sie in dem Königreich, wenn es ausgerichtet sein würde, der eine zur rechten Hand und der andere zur linken Hand des Meisters sitzen möchten, in seiner nächsten Nähe. Dieser Geist war es, der auch bei dieser Gelegenheit herrschte und unseren Herrn zum Waschen der Füße der Jünger leitete, das als eine Lektion der Demut und Willigkeit dienen sollte, einander zu dienen, sogar in der niedrigsten Eigenschaft.

Selbstsucht sogar in der Liebe.

Wir sollten nicht denken, daß die Apostel nach der höchsten Stellung, nur vom selbstsüchtigen Standpunkte aus strebten. Wir sollten vielmehr annehmen, daß Petrus, Jakobus

und Johannes, die der Herr in verschiedener Beziehung in der Vergangenheit begünstigt hatte, und die ihm besonders nahezu liehen schienen, die Plätze in der Nähe des Herrn nicht nur wegen der damit verbundenen Ehre liebten, sondern hauptsächlich wegen ihrer Liebe und Achtung für den Meister selbst, und vielleicht wegen des Gefühls, daß sie dieses Vorrecht mehr wertschätzten, als andere dasselbe wertschätzen haben könnten. Wir können in der Tat annehmen, daß eine beträchtliche Anzahl der anderen Apostel um ihrer selbst willen danach strebten, darauf bestehend, daß sie die ehrenvollste Stellung haben sollten. Doch wie wir auch die Sache ansehen, es ist klar, daß ein falscher Geist dem zugrunde lag, ein sehr unpassender bei der Gelegenheit, und besonders unpassender bei dem Gedächtnismahl, welches unser Herr nach dem Passahmahle einzusetzen beabsichtigte.

Es ist schwierig für uns, unsere eigenen Herzen richtig abzuschätzen, und daher sollten wir beim Abwägen der Herzen und Absichten anderer große Milde gebrauchen, und sollten lieber auf der Seite zu großen Mitgeföhls und zu großer Milde irren als auf der Seite zu großer Verurteilung. Würden die Apostel bezüglich des Gegenstandes gefragt worden sein, würden sie zweifellos irgendwelche Elemente der Selbstsucht in ihren Motiven und ihrem Benehmen geleugnet und nur an ihren Eifer für den Herrn und den Wunsch, ihm nahe zu sein, gedacht und davon gesprochen haben. Dies illustriert uns, was die Schrift erklärt, daß das menschliche Herz außerordentlich betrügerisch ist, daß es sorgfältigen Nachforschens bedarf, damit es nicht unter dem Mantel von irgend etwas Gutem Eigenschaften beherbergen möchte, die wir ohne jenen Mantel verachten und abweisen würden.

Um ferner diesen Gegenstand zu illustrieren, und uns allen zu helfen, die Lektion persönlich anzuwenden, berichten wir einen Traum, der von einem schottischen Minister, Horatius Bonar, kurz vor seinem Tode, erzählt wird: Er träumte, daß sein Eifer in einem Ballen von beträchtlicher Größe und Gewicht dargestellt war, und daß einige Engel zu ihm kamen und ihn wogen und ihn versicherten, daß es volles Gewicht sei, an hundert Pfund — alles dies war möglich. In seinem Traume war er sehr zufrieden mit diesem Bericht. Er bestimmte dann, denselben zu zergliedern. Sie taten ihn in einen Schmelztiegel und prüften ihn auf verschiedene Art und Weise und berichteten dann das Ergebnis wie folgt: „Vierzehn Teile Selbstsucht; fünfzehn Teile Eitelkeit; zweiundzwanzig Teile Ehrgeiz; dreiundzwanzig Teile Menschenliebe; sechsundzwanzig Teile Liebe zu Gott.“ Als er erwachte, erkannte er, daß es nur ein Traum war, doch fühlte er sich sehr gedemütigt, und zweifellos hatte er dadurch für sein ferneres Leben großen Nutzen. Dieser Traum mag gleicherweise für einen jeden von uns nützlich sein, indem er uns dazu leitet, unsere Motive genauer zu prüfen, welche unseren Worten und Gedanken und Taten zugrunde liegen, besonders in unserem Dienste für den Herrn und für die Brüder.

Wären unser Herr und seine Jünger die Gäste irgendeines Wirtes bei dieser Gelegenheit gewesen, so würde es die Pflicht des Wirtes gewesen sein, einige Diener zu senden, um ihnen die Füße zu waschen. Dies war der Brauch des Landes und zur Behaglichkeit sehr notwendig. Die offenen Sandalen oder unvollkommen genähten Schuhe gestatteten dem Staub der Landstraße, die Füße zu beschmutzen und machten wirklich das Waschen nach jeder Reise notwendig, besonders jedoch bei einer festlichen Gelegenheit, wie diese eine war. Da der Herr und seine Begleiter keine Gäste waren, sondern nur das Zimmer benutzten, erschien kein Diener, um ihnen die Füße zu waschen, und es würde eigentlich die Pflicht und der Brauch eines von ihnen gewesen sein, diesen Dienst für die anderen zu verrichten. Wie wir jedoch schon gesehen haben, war der Geist der Nebenbuhlerchaft noch warm in ihren Herzen, und niemand gab sich freiwillig daran, den Dienst zu leisten, noch hatte irgendeiner das Recht, es zu befehlen in einer Gesellschaft, in welcher der Herr keinen besonderen Rang gemacht und niemand als Diener bezeichnet hatte. Dies jedoch würde, recht verstanden und wertschätzt, einigen von ihnen die größere Gelegenheit gegeben haben, diesen Dienst freiwillig den anderen zu leisten. Was für eine Gelegenheit sie alle verloren!

Eine günstige Gelegenheit verloren.

Unser Herr ließ scheinbar den Gegenstand bis zur äußersten Grenze gehen, um zu sehen, ob einer von ihnen die Gelegenheit benutzen und sich selbst zum Diener für alle machen würde, er wartete, bis das Mahl aufgetragen wurde (nicht bis es beendet war, nach unserer gewöhnlichen Übersetzung); dann stand er vom Tische auf, legte sein Oberkleid oder Mantel beiseite, nahm ein Tuch und gürtele sich, das heißt, er zog den Gürtel um die Hüften fester an, der die wallenden Unterkleider festhielt, um ihm in seiner Tätigkeit nicht hinderlich zu sein. Wir können uns die Bestürzung der Apostel wohl vorstellen, als sie diesen Vorgang beobachteten und dann sahen, wie der Herr von den Füßen des einen zum anderen ging, und wie sie aus den Polstern hervortraten, auf die sie sich lehnten. Die Schüssel war nur ein Behälter zum Auffangen des schmutzigen Wassers; das Wasser wurde aus einem Krüge in einem kleinen Strahl übergegossen, während der Fuß gewaschen und gespült wurde.

Augenscheinlich waren die Apostel so erstaunt über die Handlungsweise unseres Herrn und fühlten sich so durch sein Vorgehen bestraft, daß sie nicht wußten, was sie sagen sollten, und so herrschte Schweigen, bis die Reihe an Petrus kam. Petrus hatte eine eigentümliche Zusammensetzung des Charakters, wovon ein Teil sehr gut war. Er weigerte sich, seine Füße von dem Herrn waschen zu lassen, indem er sagte: „Herr, du wäschst meine Füße?“ — Es ist nicht passend, Herr, daß ein solch Großer wie du, eine Person meines Standes, einen armen Fischer, bedienen sollte. — Aber unser Herr antwortete, daß, obgleich Petrus die volle Bedeutung der Sache nicht verstand, er sie ihm hernach erklären, wenn er das Waschen aller beendet haben würde. Petri zweite Bemerkung war weniger lobenswert als seine erste. Er sagte: „Du sollst nimmermehr meine Füße waschen!“

Es war hart für Petrus zu erkennen, daß er der Jünger war und der Herr der Lehrer, daß es seine Sache war, zu gehorchen und nicht zu befehlen; aber Jesus antwortete: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil mit mir;“ sogleich kam die bessere Seite des impulsiven Charakters Petri zum Vorschein. Wenn sein Waschen irgendetwas mit seiner Nähe zu dem Meister und seinem Verhältnis zu ihm zu tun hatte, dann wünschte er es. Und sogar zu dem anderen Extrem gehend, besorgt, die Sache in des Herrn Obhut zu lassen, rief er aus: „Herr, nicht meine Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt.“ Hierin liegt eine Lektion für uns: Wir sollten dem Herrn nicht befehlen, noch versuchen, weise oder gut oder gehorsam zu sein in Dingen, die er uns nicht angewiesen hat. Dies ist für manche ähnlich Veranlagte eine schwere Lektion und schwer für sie zu lernen; fortgesetzt wünschen sie, mehr zu tun, als in der Schrift geschrieben steht. Solch ein Bestreben deutet entweder einen Mangel an Ehrfurcht vor dem Herrn und seinem Worte und seiner Weisheit an, oder sonst ein zu großes Selbstvertrauen, zu viel Selbstachtung. Ein demütiges und vertrauensvolles Herz sollte lernen zu sagen: Dein Wille, o Herr, nicht der meine, geschehe zu deiner Zeit.

Das Waschen der Füße der Gebadeten.

Die Antwort unseres Herrn nach unserer gewöhnlichen Übersetzung ist etwas dunkel; die revidierte Übersetzung ist besser; derjenige, welcher gebadet ist, braucht nicht gewaschen zu werden, ausgenommen seine Füße, um ganz rein zu sein. Sicherlich hatten sich alle gebadet in Übereinstimmung mit der jüdischen Forderung des Hinwegtuens allen Unflats beim Beginn der Passahzeit. Unseres Herrn Andeutung also bedeutete, daß, da sie gebadet waren, sie nur des Abspülens der Füße bedürften, des Reinigens der Glieder, die mit der Erde in Berührung gekommen waren. Unser Herr fügte, auf Judas Bezug nehmend, hinzu: „Ihr seid rein, aber nicht alle.“ Dieser Ausdruck zeigt uns klar, daß er eine höhere Reinigung im Sinne hatte, von der dieses Waschen ihrer Füße und ihr vorhergehendes Bad nur Vorbilder waren.

Johannes schreibt über christliche Liebe.

1. Johannes 4, 7-21.

„Geliebte, wenn Gott uns also geliebt hat, so sind auch wir schuldig, einander zu lieben.“ (1. Johannes 4, 11.)
Liebe, die größte Eigenschaft in der Welt, steht zu allen anderen Dingen im Universum in Beziehung. Auf einige ihrer Beziehungen wird in diesem Kapitel von dem Apostel Johannes kurz Bezug genommen. In einem vollkommenen Charakter wirkt die Liebe nicht unabhängig von den anderen Eigenschaften, sondern sie wirkt zusammen mit Weisheit und Gerechtigkeit. Es ist nicht möglich, ganz gerecht zu sein, ohne etwas Liebe zu haben, denn die Gerechtigkeit verlangt, daß wir unsere Nächsten lieben wie uns selbst. Ebenso ist Weisheit ohne Liebe etwas Erbärmliches. Solcher Art ist die Weisheit der Welt, welche bei Gott Torheit ist.

„Geliebte, laßt uns einander lieben, denn die Liebe ist aus Gott; und jeder, der liebt, ist von Gott gezeugt und erkennt Gott.“

Der große Gegenstand unserer christlichen Schulung ist, daß wir Gott ähnlich werden möchten. (Matthäus 5, 48; 1. Petri 1, 16.) Wir werden jedoch nicht plötzlich umgestaltet von unvollkommenen Charakteren zu Wesen, die die ganze Schönheit der Gerechtigkeit Jehovas widerstrahlen. Die Umgestaltung geschieht allmählich, so daß jeder Schritt der Verwandlung von dem einzelnen Gläubigen wertgeschätzt werden und er dabei mitarbeiten kann.

Gott der Urheber der Liebe.

Der erste Schritt ist die Entwicklung der Neigung zu Jehova und seinem Sohne Jesus Christus. Es ist die einfache Wertschätzung dieser Neigung oder dieses Geistes, die uns zum Herrn zieht und die uns dazu treibt, ihm unser alles in der Weihung zu übergeben. Diese Neigung, welche Jehova eingibt oder antreibt, mit unvollkommenen und durch die Sünde verfluchten Wesen zu handeln, ist das, worauf sich die Schrift mit dem Wort Liebe bezieht.

Alle Liebe, die es im Universum gibt, kam von Gott. Alle die Überreste der Liebe in der Menschheit kamen von ihm in dem Sinne, daß er sie in sein vollkommenes menschliches Kind, Adam, hineinpflanzte, und Adam gab etwas selbst auf seine Nachkommenschaft weiter. Einige Bruchstücke dieser Liebe, oder wohlwollende Gesinnung gegen jedes Geschöpf, waren in uns, als wir zu dem Herrn kamen. Durch seine Vorkehrungen und durch das Beispiel seines eigenen Erlösungsplanes und durch den Wandel seines besonders geliebten Sohnes Jesus werden wir ermutigt, diese freundlich denkende und edle Neigung gegen alle zu entwickeln.

Durch die Wirkung des Wortes Gottes in uns und durch die Lektionen, die wir durch wertvolle Erfahrungen lernten, mögen wir etwas Weisheit und einen schärferen Sinn für Gerechtigkeit entwickeln; aber wegen der Unvollkommenheiten des Fleisches ist unser Wachstum nach diesen Richtungen wahrscheinlich nicht so groß, als daß wir dadurch ausgezeichnet würden. Doch wenn wir zur Liebe kommen: wir können nicht weniger haben als gute Wünsche für unsere Brüder, die auf demselben schmalen Pfade sind, für die Welt im allgemeinen und sogar für unsere Feinde. Liebe in die Praxis umgesetzt bedeutet jedoch mehr als gute Wünsche; es bedeutet Güte allen Menschen, wie wir Gelegenheit haben (Galater 6, 10), das ist immer eine Möglichkeit, aber der Beweggrund muß zuerst da sein.

Wir haben daher allen Grund, daß wir einander lieben sollten. Wenn Gott, vor dessen Augen alle Dinge offenbar sind (Hebräer 4, 13), einen Grund sehen kann, jeden der treuen Nachfolger Christi zu lieben, dann ist sicherlich viel mehr Grund vorhanden, warum wir, die wir so sehr unvollkommen sind, solche lieben sollten, denen Gott seine Gunst durch Christum Jesus erwiesen hat.

Liebe gleich Sonnenschein.

Es gibt nicht nur diesen Grund, sondern es gibt noch den weiteren, daß Liebe den Liebenden selbst belohnt und segnet. Sie ist gleich Sonnenschein in dem Herzen. Sie wärmt, dehnt aus und verursacht das Wachstum all der zarten Knospen der Früchte des Heiligen Geistes. Liebe ist aus Gott; daher sollten wir lieben und diesen gottähnlichen Zug ausüben. In der Tat, niemand liebt in diesem besonderen Sinne, ausgenommen solche, die von Gott gezeugt worden sind.

Diese Liebe ist nicht die ehrgeizige, erwerbsmäßige Art,

wie sie in der Welt allgemein ist, noch ist sie die eblere gegenseitige Art des Gebens und Nehmens, die auch in der Welt gefunden wird. Sie ist eine Liebe, welche Güte und Segnungen hervorstrahlt und nur nach Gelegenheiten sucht, ihre Wohltaten auszusüßten. In dem Maße, als wir lieben, kennen wir Gott; denn bis zu dem Grade fühlen wir gerade so wie er fühlt. Wir erlangen eine Wertschätzung seiner Motive, so daß, wenn wir seine Macht, Stellung und Autorität hätten, wir ebenso handeln würden wie er.

„Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt, denn Gott ist Liebe.“

Der Schluß dieses Verses ist einer der am häufigsten angeführten Texte in der Bibel, und doch wird er oft angeführt, um irrtümliche Theorien zu unterstützen. Christliche Wissenschaftler machen freien Gebrauch von demselben in dem Bemühen, zu beweisen, daß es keinen persönlichen Gott gibt, daß Gott nur ein Prinzip ist. Sie führen diese Schlussfolgerung weiter aus und sagen, daß, da Gott nur ein Prinzip ist, es töricht ist, zu ihm zu beten. Wenn jemand ein schwieriges mathematisches Problem hat, so betet man nicht zu irgendeinem mathematischen Prinzip, sondern geht und sucht sich richtige Hilfe. So beten die Wissenschaftler nicht zu Gott, sondern gehen und holen sich Hilfe von einem „kompetenten“ Heiler, der so vielen hilft.

Liebe ein ausgezeichnetes Kennzeichen.

Dem ehrlichen Leser jedoch ist die Bedeutung sehr klar. Liebe ist die hervorragende Eigenschaft in dem Charakter des Vaters in seiner Handlungsweise mit der Kirche in diesem Evangelium-Zeitalter und in den Vortehrungen, welche er für die Segnung des Menschen getroffen hat. Er ist ein lebendiger Ausdruck der Liebe und einzig dastehend, weil er der in sich selbst Seiende ist. Zur bestimmten Zeit, wenn der Mensch zu dem Ebenbilde Gottes wiederhergestellt ist, wird auch er ein lebendiger Ausdruck der Liebe sein, obgleich mit einem viel mehr begrenzten Vermögen der Ausübung als demjenigen des himmlischen Vaters.

„Hierin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, daß Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, auf daß wir durch ihn leben möchten.“

Der Vater liebte uns, und diese Liebe bewegte ihn dazu, etwas für uns zu tun, und wenn es ihn sogar das Opfer seines liebsten Herzensschatzes kostete. Das, was für uns vor allen Dingen getan werden mußte, das Notwendige, das getan werden mußte, ehe irgendwelche Segnungen auf uns kommen konnten, war, daß wir von dem Todesurteil erlöst und befreit wurden, unter welchem wir geboren worden waren. Solange jenes Urteil über uns war, konnte nichts und in keinem Grade etwas für uns geschehen; denn, obgleich Liebe viel ist, ist Liebe doch nicht alles. Liebe treibt an, aber die Gerechtigkeit leitet und steht fest in allen vollkommenen Handlungen Jehovas.

Wie einfach und kurz ist der Bericht der Erlösung hier erzählt! Der Beweggrund, die Handlung und die Segnungen des Erlösungsplanes werden uns in nur einigen kostbaren Worten erzählt. Daß die Weisen der Welt lachen und den Plan verschmähen, der zu ihrer eigenen Segnung und Glückseligkeit gefaßt ist. „Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt.“ Da sie nicht die entsprechende Kenntnis haben, können sie nicht verstehen, wie Gott gegen sie und gegen uns fühlt. Zur bestimmten Zeit werden sie bestürzt und beschämt über ihre gegenwärtigen Ansichten sein.

Der Erlöser notwendig.

Ohne einen stellvertretenden Erlöser würden unsere Aussichten auf Leben oder Segnung auf irgendeiner Stufe hoffnungslos gewesen sein. Als da kein anderes Auge des Mitleids war und kein anderer Arm zur Errettung, brachte Gottes eigener Arm Errettung. Der Herr, der vollkommene Ausdruck des Willens und der Absicht Jehovas, verließ die Paläste der Herrlichkeit, wo er reich an Macht, Ehre und Einfluß war. Er kam zur Erde und wurde ein menschliches Wesen durch den Vorgang der Zeugung, der Empfängnis, der Entwicklung und Geburt. Er wuchs in Weisheit und an Gestalt, bis er das Alter von dreißig Jahren erreicht hatte. Dann gab er sich, da er sündlos und vollkommen war, selbst

als ein Lösegeld, einen entsprechenden, einen stellvertretenden Preis für alle des Geschlechtes Adams. (1. Timotheus 2, 5, 6.) Diese waren alle in einem Menschen beurteilt worden; sie konnten daher alle durch einen Menschen erlöst werden. (1. Kor. 15, 22.)

Jesús gab sein vollkommenes menschliches Leben als entsprechenden Preis für die Sünde Adams dahin, und da wir unsere Beurteilung durch jene Sünde empfangen (Römer 5, 18), können wir die Befreiung von jener Beurteilung durch den vollkommenen Gehorsam Jesu erlangen. (Römer 5, 19.) Die Beurteilung brachte Tod (Römer 6, 23); Befreiung von jener Beurteilung bringt Leben. Dieses Leben ist während des Evangelium-Zeitalters für jene verfügbar gewesen, die den Glauben gehabt haben, um sich selbst den Anordnungen des Herrn zu überlassen. Für den Rest der Menschen wird es unter der Messianischen Herrschaft verfügbar sein; denn, daran muß gedacht werden: „Er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unferen, sondern auch für die ganze Welt.“ (1. Johannes 2, 2.)

„Hierin ist die Liebe: nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden.“

Der Apostel wollte, daß wir es so verstehen, daß unsere Liebe nichts ist, wenn sie nicht ein Abbild der Liebe Gottes ist; und wenn sie ein Abbild ist, dann ist es unwürdig, darauf als auf einen Maßstab hinzuweisen. Die erhabenste Offenbarung der selbstlosen Liebe sehen wir in der Vorlesung Gottes, worin seine Liebe seine Weisheit angetrieben hat, einen Plan zu fassen, in dem seine Gerechtigkeit unverletzt bleiben und seine Macht zur gleichen Zeit die Erlösung eines Geschlechtes, das unter die Sünde verkauft war, bewirken konnte. Nichts als reines Wohlwollen konnte solch einen Plan verursacht haben; denn es würde für den Allmächtigen weniger Mühe gewesen sein, ein neues Geschlecht hervorzurufen.

Ein Inbegriff des Willens Gottes.

„Geliebte, wenn Gott uns also geliebt hat, so sind auch wir schuldig, einander zu lieben.“

Der Schluß ist unwiderstehlich. Das Kind Gottes, das aus Wahl und Vorzug dahin gekommen ist, den Willen Jehovas als seinen eigenen anzunehmen, ist ängstlich darauf bedacht, alle Führungen der göttlichen Gnade zu erkennen, die es zu einem klaren Verständnis jenes Willens bringen. Wenn wir in Gottes Wort sehen, daß er das Böse haßt, dann hassen auch wir das Böse, denn wir sind sicher, daß sein Urteil genau und seine Beurteilung zuverlässig sind. Andererseits, wenn wir sehen, daß seine Liebe sich auf eine besondere Klasse von Menschen richtet, obgleich diese in den Augen der Welt niedrig und verachtet ist, richtet sich unsere Liebe auch auf jene Klasse, weil wir glauben, daß der himmlische Vater das nicht lieben würde, was seiner Liebe gänzlich unwürdig ist. Irgendeine andere Stellung als diese würde für die Neue Schöpfung gefährlich sein; denn es würde bedeuten, daß wir unsere eigene Beurteilung über die des Herrn stellen. Im wesentlichen würde es bedeuten, daß wir denken, der Herr wäre leicht zu täuschen, indem er gestattet, sich selbst von jenen armen sozialen Verstoßenen hintergehen zu lassen; doch daß wir nicht gewillt sind, in einer solchen Weise wie jene betrogen zu werden. Wir haben darin zu viel Erfahrung gehabt usw. usw.

„Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir einander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist vollendet in uns. Hieran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben und er in uns, daß er uns von seinem Geiste gegeben hat.“

Sogar in seinem vollkommenen Zustande ist der Mensch nicht so gebildet, daß er die Herrlichkeit Gottes sehen und leben kann. Er kann über ihn lernen durch Boten, durch seine Werke und durch seine Handlungen mit anderen persönlichen Geschöpfen. Im Menschen, der einst im Bilde und Gleichnis Gottes erschaffen worden war, gibt es nur unvollkommene Offenbarungen des Charakters Gottes. An Neuen Schöpfungen in Christo sollten viel mehr bemerkenswerte Offenbarungen des Charakters Jehovas wahrgenommen werden; aber in dem Leben und Charakter unseres Herrn Jesus ist der vollkommenste Abdruck Jehovas in einem fleischlichen Organismus dargestellt, der für uns zu begreifen möglich ist. (Johannes 14, 7.)

„Gott wohnt in uns.“

Wenn wir einander lieben und in dem Maße, als wir einander lieben, werden wir von demselben Beweggrund angetrieben, der bei dem himmlischen Vater so bemerkenswert ist; so und in diesem Maße wohnt Gott in uns. Dies bedeutet nicht, daß Gott als eine Person in uns wohnt, daß wir sozusagen besessen sind, sondern daß die göttlichen Prinzipien, welche Gott besitzt, auch in uns wirksam sind. Gott Jehova ist ganz gewiß eine Person, aber jene Person ist nicht in dem ganzen Universum in einer nebligen und willkürlichen Weise verstreut, wie der Pantheismus uns glauben machen will.

Die revidierte Übersetzung sagt, daß „seine Liebe ist vollkommen in uns“, wenn wir einander lieben. Der griechische Text sagt buchstäblich: „Seine Liebe, vollkommen geworden, ist in uns.“ Beide Gedanken sind gut und belehrend. Seine Liebe, die in einem vollkommenen Grade in dem Senden seines Sohnes, um als der Mensch Erlöser zu sterben, geoffenbart worden ist, ist in uns, wenn wir die Gesinnung in uns haben, die in Christo Jesu war, wenn wir die Reigung haben, unser Leben für die Brüder und zum Segen für die Welt niederzulegen. Wenn wir die Brüder des Herrn lieben aus denselben Gründen, weil er sie liebt, weil Jehova sie liebt und weil sie seiner Dienste bedürfen, dann ist trotz einiger phantastischer Krausen oder Falten des Kleides, der Begabung, des Benehmens, dieselbe Art der Liebe, welche er in vollkommener Weise zeigte, in uns, obgleich bei uns in einem geringeren Grade.

Es ist uns eine Versicherung der Einheit der Absicht, welche zwischen uns und unserem himmlischen Vater besteht, in der Tatsache gegeben, daß er uns von seinem Geiste gegeben hat. Die Salbung, die wir von ihm empfangen haben, bleibt in uns und sein Geist gibt Zeugnis unserem Geiste, daß wir in dem Verhältnis der Söhne zu ihm stehen. Wir wissen, daß sein Geist oder heilige Kraft in uns wirkt, weil, seit wir sein sind, wir imstande sind, bei Unterjochung unserer Leiber Dinge zu tun, um lobenswerte Zwecke zu erfüllen, was wir in unserer eigenen Kraft zu tun nicht imstande gewesen wären. Gottes heiliger Geist wirkt in uns auch dahin, daß wir Ideale und Gegenstände, denen wir früher anhängen und die uns einstmals beherrschten, ablegen. Menschliche Kraft allein würde nicht imstande sein, dies zu bewirken.

Gesehen und bezeugt.

„Und wir haben gesehen und bezeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat als Heiland der Welt. Wer irgend bekennet, daß Jesus der Sohn Gottes ist, in ihm bleibt Gott und er in Gott.“

Der Apostel hatte gesehen und Zeugnis abgelegt in einer ganz persönlichen Weise, wie es alle Apostel taten; aber jene von uns, die Jesus im Fleische nicht gesehen haben, sahen seine Stellung im Plane Gottes und die Wichtigkeit seines Werkes in der Hinausführung jenes Planes. Obgleich wir das lebendige Wort in Person nicht gesehen haben, haben wir doch das gedruckte Wort, mit welchem wir allen Zeugnis ablegen, die Ohren haben zu hören.

Wer wirklich glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist, wird keine Schwierigkeit haben, seinen Glauben zu bekennen, obgleich jenes Bekenntnis von den weltlich Weisen mit Spott aufgenommen werden mag. Die Art, in der jemand seinen Glauben bekennet, geschieht nicht nur durch Worte, die paggeähnlich nachgesprochen werden können, sondern durch offene Verteidigung der göttlichen Sohnschaft Jesu. Wer immer dies tut, gibt sich selbst den göttlichen Anordnungen hin und wird während der angenehmen Zeit in die göttliche Familie aufgenommen, indem er sich Gott im Glauben durch das verdienstvolle Werk Jesu genahet hat. Jehova nimmt ihn als einen Mitopferer mit Christo an und beginnt ein neues Leben in ihm, das in einem neuen und herrlichen Dasein einer sehr hohen Ordnung enden soll. Die Beziehung zwischen Vater und Sohn ist so eingerichtet. Die göttlich wirksame Kraft wirkt fortgesetzt in ihm; und er bleibt in Gottes Anordnungen zu seinem Segen und zur Hinausführung aller Absichten Jehovas in und durch ihn.

Die Liebe erwiesen und geglaubt.

„Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm.“

Wenn solche Worte von einer unerfahrenen Person kämen, würden sie wenig Bedeutung haben; aber das bedeutungsvolle Leben aller Apostel steht hinter diesen einfachen Worten. Schon als Jüngling, wenn er mit seinem Meister und Freund an den Ufern des Galiläischen Meeres wanderte, oder wenn sie sich durch das Gedränge der Stadt Davids bewegten, besaß er augenscheinlich jene seltene Vereinigung von Liebe und Ergebenheit, welche ihn für den Herrn zu einem besonderen Gegenstand der Anziehung machte. Jetzt war der Apostel ein alter Mann; er war der letzte der Zwölfe, und viele waren der Wechselfälle gewesen, durch welche er auf die rauhe Insel Patmos gekommen war. Der Weg von Pfingsten bis Patmos war mit vielen Dornen bestreut und felsenigen Hindernissen versehen, wenn man ihn vom Standpunkte der menschlichen Bequemlichkeit aus betrachtet. Aber seine Liebe und Ergebenheit waren mit den Jahren immer mehr gewachsen, bis keiner der Zwölfe standhafter und zartfühlender war als er.

Hätte er nicht erkannt, daß Gott ihn liebte, hätte er es nicht im vollsten Sinne geglaubt, so würde er niemals durch alles haben gehen können, was er um des Zeugnisses Jesu und des Wortes Gottes willen erfahren hatte. Und wie wußte er, daß Gott ihn liebte? Sein Meister hatte so oft gesagt: „Der Vater selbst hat euch lieb.“ (Joh. 16, 27.)

Gott ist Liebe, obgleich Liebe eigentlich nicht Gott ist. Adams Fehler war, daß er Liebe zu seinem Gott machte und so Jehova aus der Stelle rückte, die er allein einnehmen sollte. Wer in dem Sonnenschein der göttlichen Liebe bleibt, bleibt in Gott, bleibt in dem Rahmen seines Planes; und wenn er darin beharrt, dieselbe Art der Liebe auszuüben, die Gott für sein Volk hat, dann bleibt Gottes Charakter, Gottes Geist, in ihm.

Sonnenschein-Spender.

„Hierin ist die Liebe mit uns vollendet worden, damit wir Freimütigkeit haben an dem Tage des Gerichts, daß, gleichwie er ist, auch wir sind in dieser Welt.“

Wenn wir in der Liebe bleiben und so unsere Wertschätzung für den Charakter Jehovas über unseren eigenen natürlichen zeigen, mögen wir an dem Tage der endlichen Entscheidung unserer Bestimmung Vertrauen haben; denn wir wissen, daß der Vater seinen eigenen Charakter gutheißen wird, ob in sich selbst oder in uns. Je mehr wir von demselben haben, desto mehr wird er uns billigen.

Da Jehova die lebendige Verkörperung der Liebe in seiner Beziehung zu der Welt ist, so wird von uns erwartet, daß wir lebendige Verkörperungen der Liebe in unseren Beziehungen zu der Welt sind. Die Welt mag durch Verblendung daran verhindert werden, die liebenden Vorkehrungen Gottes für sie zu sehen. Der Schleier der Unwissenheit, des Aberglaubens und der Verzerrung verdunkelt in den Sinnen der meisten Menschen die wahre Schönheit des Charakters und der Absichten Gottes. Wenn er und seine Absichten nicht erkannt oder nur teilweise erkannt werden, von den Menschen als nichts geachtet werden, so können wir mit unseren Fähigkeiten und geringeren Fähigkeiten und zahlreichen Unvollkommenheiten des Fleisches nichts anderes erwarten, als mißachtet zu werden.

„Fürcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Fürcht aus, denn die Fürcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, ist nicht vollendet in der Liebe.“

Hier wird eine negative Seite der Liebe gezeigt. Es gibt etwas, was sie nicht hervorbringt, und das ist Fürcht. Schrecken würde hier vielleicht ein besseres Wort sein; andernfalls wäre kein Unterschied möglich zwischen slavischer Fürcht und Ehrfürcht, auf welche in der Schrift auch mit dem Worte Fürcht Bezug genommen wird. Ein Gebetbuch ist für jene aufbewahrt, die „Jehova fürchten und seinen Namen achten“, so wird uns gesagt. (Mal. 3, 16.) Ebenso wurde unser Herr erhört in dem, was er fürchtete (Hebr. 5, 7), und „das Geheimnis Jehovas ist für die, welche ihn fürchten“ usw. (Psalm 25, 14.)

Kein Schrecken in der Liebe.

Aber wo vollkommene Liebe ist, da ist kein Schrecken. Schrecken mag jemand zur Reue führen, er mag jemand zur Belehrung führen, aber er würde niemals jemand zur Weibung an Gott führen, und ohne eine Weibung sind andere Schritte ganz nutzlos.

Je vollkommener die Liebe ist, desto vollkommener verdrängt sie die Fürcht. Die beiden sind einander entgegen und

können in demselben Herzen sich nicht zu gleicher Zeit aufhalten. Es ist für vollkommene Liebe aber nicht nötig, einen vollkommenen Organismus zu besitzen, obgleich, um sie vollkommen auszuüben, es notwendig sein würde, vollkommene Weisheit, vollkommene Gerechtigkeit, vollkommene Macht und auch einen vollkommenen Leib zu haben. Vollkommene Liebe bedeutet guten Willen, unbeschadet und unbefleckt von Groll oder Haß, von irgendeinem Wunsch der Vergeltung oder der Rache für uns zugefügtes Unrecht. Wenn wir dieselbe Neigung haben, welche Gott gegen jedes Geschöpf hat, so bleiben wir in ihm; und wenn wir in ihm bleiben, der allmächtig ist, so haben wir keinen Grund, etwas zu fürchten, und haben keine Fürcht. Liebe also bringt uns mit allem in Berührung, was zu unserer Wohlfahrt notwendig ist. Sollten wir nicht darum beten, sollten wir uns nicht sorgfältig beobachten und ebenso sorgfältig alles aus unserem Herzen austreten, was außer Harmonie mit der Liebe, dem guten Willen, dem Wohlwollen, ist?

„Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.“

Gott ist die Quelle der Liebe. Sie begann mit ihm. Es war die mildtätige Wärme seiner Liebe, die entsprechendes Leben in uns erweckte. Wie die Wärme des Sonnenscheins im Frühling das Herz der Knospe hervorruft und weinet, ob es nun ein Veilchen oder ein einfacher Löwenzahn ist, so hat eine Erkenntnis der Liebe des Vaters, welche er uns bereits in der Gabe seines teuersten Schatzes, seines Sohnes, erzeigte, unsere Herzen berührt und geweitet, ob sie nun mit einem mehr oder weniger edlen Körper ausgestattet sind.

Gottes Eigentum liebend.

„Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, und haßt seinen Bruder, so ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er gesehen hat, wie kann der Gott lieben, den er nicht gesehen hat?“

Hier ist die Schwierigkeit des Fleisches für die Neue Schöpfung. Die Neigung besteht, einen gefühlvollen Begriff von Gott hervorzuzaubern, welcher tatsächlich eine Verkörperung unserer eigenen Wünsche und Vorzüge ist, und zu sagen, daß wir jene Art und Weise Gottes lieben, und zu derselben Zeit solche zu übergehen, welchen der Herr seine Liebe zugewendet hat. Wenn Gott sie liebt, so müssen auch wir sie lieben.

Diese Schriftstelle bedeutet nicht, daß wir des Herrn Volk wegen seiner verschiedenen und zahlreichen Unvollkommenheiten lieben sollen, sondern trotz derselben. Ihr Fleisch mag für uns anziehend sein oder nicht (die Wahrscheinlichkeit besteht, daß es nicht so sein wird); aber wir werden nicht aufgefordert, das Fleisch zu lieben, selbst nicht unser eigenes, sondern das Ebenbild Christi in dem Volke des Herrn. Um das Ebenbild Christi sehen zu können, bedürfen wir des Glaubens; denn tatsächlich sehen wir nur ein Bruchstück hier und ein Bruchstück dort. Doch durch verschiedene Prüfungen kann es als vorhanden dargetan werden, besonders indem wir sein Vorhandensein in uns selbst untersuchen.

Der Unerfahrene findet es schwer, zu glauben, daß Wasser das Hauptelement im Holze eines Bleistiftes ist. Wasser und Kohlenstoff jedoch sind fast die einzigen darin enthaltenen Substanzen. Durch Feuer kann dies leicht gezeigt werden. So wird das Vorhandensein des Ebenbildes Christi nirgends leichter erkannt, wenn es da ist, als in dem Feuer der Prüfung und den Erprobungen der Treue. Der Bericht, den wir von der Treue der Nachfolger Christi während des Evangelium-Zeitalters haben, wird uns zu einem starken Beweis des Ebenbildes Christi in ihrem Leben. Wir lieben und bewundern Treue und können leicht sehen, daß, wenn etwas von dem Geiste in ihren unvollkommenen Körpern unsere Bewunderung hervorruft, dann der Urheber und die Quelle jenes Geistes viel mehr bewundert werden sollte als irgendeines seiner unvollkommenen Kinder.

Das neue Gebot.

„Und dieses Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebt, auch seinen Bruder liebe.“

Das Gebot, welches Jehova uns gab, gab er uns durch seinen Sohn, welcher das Haupt über alle Dinge ist, und über die Kirche, die da ist sein Leib. Sein Sohn sagte: „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet, gleichwie ich euch geliebt habe.“ (Johannes 13, 34.) Durch unseren Herrn Jesus ist uns ein vollkommenes Beispiel gegeben worden. Er gab

sich selbst freiwillig dahin zum Wohle und Segen für seine Jünger. Er unterwies sie nicht nur und tat viele nützliche Dinge für sie, sondern er gab sich selbst, das tiefe Interesse seines Herzens für ihre Wohlfahrt, und fuhr so fort bis zum Tode.

Dieses Gebot ist das, welches ein Opfer in sich schließt. Die Grundforderungen des göttlichen Gesetzes sind, daß wir Gott mit unserem ganzen Herzen und Verstande, mit unserer ganzen Seele und Kraft und unseren Nächsten wie uns selbst lieben sollen, aber diese Forderungen bestehen für alle

intelligenten Geschöpfe. Von niemand wird verlangt, in einen Opferbund einzutreten, aber wenn einmal freiwillig ein solcher eingegangen wurde, so liegt es dem Bundeschließer ob, treu zu sein. Dieser Grund ist es, der in diesem Gebot verborgen liegt, das wir von ihm haben. Wir können nicht behaupten, unseres Herrn Jünger oder Schüler zu sein, wenn wir nicht Liebe für seine Brüder haben; denn „daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“. (Johannes 13, 35.) W. T. vom 1. Februar 1920.

Das Werk des Petrus und Johannes.

„Geht hin und machet alle Nationen zu Jüngern, und taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie, alles zu bewahren, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.“ (Matthäus 28, 19. 20.)

Der Plan war in der Tat weise, durch den unser auferstandener Herr seinen Jüngern die unfehlbaren Beweise seiner Auferstehung gab und die notwendigen Belehrungen, um dieselbe wertzuschätzen; er tat es ganz allmählich, wie die Schrift uns berichtet. Am Tage der Auferstehung waren drei Offenbarungen; eine geschah eine Woche später, am achten Tage; die fünfte wahrscheinlich zwei Wochen später, und die sechste wahrscheinlich zehn Tage danach. So wurden allmählich die beiden notwendigen Lektionen gegeben: 1. die Tatsache der Auferstehung unseres Herrn, daß er nicht länger tot war, sondern lebte; 2. die Tatsache, daß er verwandelt war, daß er nicht länger „der Mensch Christus Jesus“, sondern daß er nun „ein lebendigmachender Geist“ war, der Macht und Eigenschaften offenbarte, von welchen sie wußten, daß Geistwesen solche bejaßen — Unsichtbarkeit und die Macht, in verschiedenen Gestalten als ein Mensch zu erscheinen, die Macht, zu kommen und zu gehen wie der Wind, nicht wissend, woher er kommt und wohin er geht. (Johannes 3, 8.)

Wir bemerken die Weisheit, die er auch in seinen Erscheinungen offenbarte. Zuerst erschien er der Maria, die eine Frau von Glauben sowohl als voll Eifer gewesen zu sein scheint, und deren Worte auf die Apostel Eindruck machen würden. Danach erschien er Petrus, einem Führer unter ihnen, der überzeugt war. Dann wurden die übrigen der elf Apostel auch überzeugt, ausgenommen Thomas, der zweifelte, und vielleicht einige Frauen mit ihm, die nicht erwähnt werden. Darauf kam eine für sie lang erscheinende Zwischenzeit, wo er nicht erschien, während welcher einige von ihnen zu ihrem Fischereigeschäfte zurückkehrten. Dann kam eine Erfahrung, die sie überzeugte, daß der auferstandene Herr alle Macht hatte, die er jemals besessen hatte, und daß er fähig war, bei ihnen zu sein und sie zu leiten, für ihre Bedürfnisse Vorkehrung zu treffen, als wenn er ein Mensch und täglich bei ihnen im Fleische wäre. Danach unterwies er sie, daß ihre Aufgabe noch sein sollte, seine Schafe und Lämmer zu weiden und eine allgemeine Zusammenkunft vorzubereiten, dienach seiner früheren Bestimmung doppelt machtvoll sein würde.

Als die bestimmte Zeit kam, waren die Freunde Jesu versammelt. Nahezu fünf Wochen hatten sie die großen Lektionen der göttlichen Vorkehrung bezüglich des Todes und der Auferstehung unseres Herrn studiert und betrachtet, wie alle diese Erfahrungen über ihn kommen mußten und er doch der verheißene Messias sein konnte, ja, wie er erklärt hatte, wie alle diese Dinge für ihn notwendig waren, damit er der Messias sein und das große und wunderbare Werk, das in der Schrift vorhergesagt war, hinausführen konnte; wie er zuerst leiden mußte, um die Menschheit zu erlösen, bevor er als der König der Herrlichkeit, völlig autorisiert und ermächtigt, sie mit ewigem Leben segnen und ihnen alle Vorrechte und Segnungen geben könne, die für die Erlösten und Verhöhten bestimmt sind.

Der Bericht erklärt, daß als sie ihn sahen, sie ihn anbeteten, aber daß einige zweifelten. Wir können vernünftigerweise nicht annehmen, daß jene, welche zweifelten, einige von den elf Aposteln waren; denn sie waren völlig befriedigt und vollkommen überzeugt und hatten sich selbst früher so geäußert. Die Zweifler müssen, denken wir, einige von den „fünfhundert Brüdern“ gewesen sein, die bei dieser bestimmten Versammlung zugegen waren, die keinen früheren Umgang seit seiner Auferstehung mit ihm gehabt hatten; einige von ihnen, so können wir wohl annehmen, waren viel schwächer im Glauben als

die Apostel und die besonderen Freunde, die sich bereits mit ihnen unterhalten hatten. Die Aussage, daß „einige zweifelten“, ist ein Beweis für die Richtigkeit des Berichtes des Evangelisten. Es zeigt uns auch, daß des Herrn Nachfolger nicht leichtgläubig waren, sondern vielmehr geneigt waren, die vorgelegten Beweise zu prüfen und zu erwägen. Überdies gibt uns der spätere Eifer, die Energie und der selbstausopfernde Geist jener, welche glaubten, reichlichen Beweis für die Aufrichtigkeit ihrer Überzeugung bezüglich der Auferstehung unseres Herrn, welche sowohl sie wie wir als den Schlüsselstein unseres Glaubens an ihn anerkennen. Wenn Christus nicht auferstanden ist, so ist unser Glaube vergebens, und wir sind noch in unseren Sünden. (1. Korinther 15, 17.)

Als unser Herr erschien, war seine Botschaft gerade die, deren Einprägung sie bedurften, und welche er bis zu einem gewissen Grade schon bei seinen früheren Erscheinungen ihnen eingepägt hatte. Es war dies, daß alle Macht im Himmel und auf Erden ihm gegeben worden war. Hieraus sollen wir nicht entnehmen, daß der Vater etwas von seiner eigenen Macht oder Autorität abgegeben hatte, sondern wir sollten vielmehr daran denken, wie der Apostel anderswo sagt, daß bei irgendeiner solchen Erklärung der Vater immer angenommen ist. (1. Korinther 15, 27.) Noch sollten wir unseren Herrn so verstehen, daß alle Macht und Autorität ihm gegeben war, um irgendeinen Zug des göttlichen Gesetzes und Planes beiseite zu legen oder zu verwerfen oder zu verlegen. Wir sollten seine Worte vielmehr so verstehen: Ich kam in die Welt, um den Willen des Vaters zu tun, und bei Offenbarung meines Gehorsams jenem Willen gegenüber und in Erfüllung seiner Gebote, nicht nur die Menschheit von dem Todesurteil durch Adam zu erlösen, sondern um mir auch selbst den Titel und die Autorität zu sichern, die der Vater dem Messias verheißt hatte. Von der Zeit an, da ich meine Weihung machte, wurde ich als der Messias gerechnet; aber meine Messiaschaft hing von meiner Treue bis zum Tode, zum Tode am Kreuze, ab. Hierin war ich treu; und als Belohnung hat der Vater mich von den Toten auferweckt, als ein Teilhaber der göttlichen Natur und als Erbe aller kostbaren Verheißungen und Segnungen, die dem Messias gehören. Alle diese Messianische Macht und Autorität, die zuerst gerechtemeise oder voraussichtlich mir gehörten, sind mir jetzt tatsächlich gegeben; denn ich habe das Werk vollendet, welches der Vater mir zu tun ausgab, und es ist annehmbar. Die Annahme desselben ist in meiner Auferstehung zu meinem gegenwärtigen Zustande der geistigen Herrlichkeit und Macht geoffenbart worden. (Apostelgeschichte 17, 31.)

Die Botschaft unseres Herrn.

„Geht nun hin und machet alle Nationen zu Jüngern.“ Ihr Auftrag, hinauszugehen und ihn als den Messias zu verkündigen, war auf die Tatsache gegründet, daß der Vater sein Werk angenommen hatte, das er auf Gogatha vollendete, und daß er ihn mit voller Autorität als Messias anerkannt hatte durch seine Auferstehung aus den Toten. Daher können wir Jesum predigen, die Macht und den Kanal Gottes für alle göttlichen Gnaden und Segnungen, allen, welche „ein Ohr haben zu hören“, allen Nationen, und nicht, wie früher, der jüdischen Nation allein.

Dieser Versicherung seiner Autorität als Messias folgend und sich besonders an die elf Apostel richtend, aber indirekt

mit und durch sie auch an alle seine Nachfolger, gab Jesus ihnen und uns den großen Auftrag, unter dem wir, sein Volk, seitdem gewirkt haben. Er mag als die Ordination seiner Apostel und aller seiner Nachfolger als Prediger, Gesandte, Glieder des königlichen Priestertums bezeichnet werden, die in dem Namen des Meisters, des völlig ermächtigen Messias, sprechen und lehren. Der Auftrag zerfällt in drei Teile: 1. „machet alle Nationen zu Jüngern;“ 2. „taufet sie;“ 3. „lehret sie“. Das Wort lehren in der gewöhnlichen Übersetzung (Vers 19) ist nicht dasselbe griechische Wort wie das Wort „lehren“ in Vers 20. Das Wort in Vers 19 bedeutet Anhänger gewinnen oder zu Jüngern machen. In Vers 20 bedeutet das Wort „lehren“ unterweisen.

Aus diesem Text wird von vielen Erforschern der Schrift ein falscher Gedanke hergeleitet, wenn sie ihm die Bedeutung entnehmen: „Geht und befehret alle Nationen“. Dies ist nicht der Gedanke, sondern vielmehr: „Geht hin und sammelt Bekehrte aus allen Nationen und taufet und lehret sie“ usw. Diese Ansicht ist mit der Erklärung unseres Meisters bei anderen Gelegenheiten in Übereinstimmung, in der er bezeugte, daß die Nationen bei seinem zweiten Kommen nicht bekehrt sein würden, sondern ganz das Gegenteil davon. „Wird wohl der Sohn des Menschen, wenn er kommt, den Gläubigen finden auf der Erde?“ Diese Darstellung ist mit der Aussage unseres Herrn in Matthäus 24, 14 in Übereinstimmung: „Dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdbreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.“ Wer bezüglich dieses Auftrages den falschen Gedanken hehlt, wird auch den falschen Weg in seinen Bemühungen einschlagen. Diejenigen, die den Schluß ziehen, daß der Herr die Bekehrung der Welt beabsichtigte, werden zu verschiedenen Ausflüchten geführt, sowohl in der Gesinnung als im Wandel, um den Auftrag, den sie mißverstehen, hinauszuführen.

Dieses Mißverständnis führt gegenwärtig etliche dazu, die Bedingungen der Schrift bezüglich der Gliedschaft in dem Königreiche Christi zu übergehen, den Maßstab herabzusetzen, sowohl im Glauben als im Wandel, um einen größeren Teil der menschlichen Familie hinzuzulassen, um, wenn möglich, sie und andere zu überzeugen, daß die Welt besser wird und bekehrt ist. Einige haben nicht nur den Schluß gezogen, daß das Predigen des Kreuzes Christi und Glaube an die Erlösung unnötig ist, sondern sind hierin noch weiter gegangen und haben behauptet, daß sogar eine geschichtliche Kenntnis von Christo unnötig ist, und daß die heidnischen Religionen als ein Teil des Predigens des Evangeliums geachtet werden und der Gehorsam der Heiden ihren heidnischen Gebräuchen gegenüber als Gehorsam dem Evangelium gegenüber angesehen werden sollte. Solche mehr oder weniger falschen Ansichten des Auftrages führen viele irre, die keine Hoffnung auf irgendeine andere Weise sehen, um jemals zu dem zu gelangen, was unser Herr vor nahezu neunzehnhundert Jahren auftrag, und was sonst, so fühlen sie, so erbärmlich fehlgeschlagen habe und für dessen Erfüllung sie keine Hoffnung haben.

Die Welt zu Jüngern machen.

Andererseits halten wir dafür, daß der Auftrag, wenn recht gelesen und verstanden, erfüllt worden, daß die Botschaft von Christo und dem Königreiche verkündigt worden ist, direkt oder indirekt, mit mehr oder weniger Kraft und Energie, in jeder Nation auf der Erde; daß als Ergebnis einige aus jeder Nation zu Jüngern gemacht worden sind, und daß gelegentlich allen Völkern der Erde ein „Zeugnis“ bezüglich der Erlösung und der göttlichen Vorkehrung zur Errettung durch den Erlöser gegeben worden ist. Von diesen aus allen Nationen durch die Botschaft des Herrn gesammelten Jüngern wird eine „kleine Herde“ gefunden werden, welcher das Königreich zu geben des Vaters Wohlgefallen sein wird, in Mitherrschaft mit Jesu in Herrlichkeit als der Same Abrahams, durch den alle Familien der Erde gesegnet werden sollen. Allein von diesem Standpunkte aus kann der Auftrag unsers Herrn recht wertgeschätzt und seine Erfüllung erkannt werden.

Zuerst kommt das Wort des Evangelisten: „Geht hin, machet zu Jüngern so viele, als eure Botschaft hören

werden. Das Wort „Jünger“ bedeutet Schüler; und nur solche durch den Evangelisten Interessierte werden angenommen, um Schüler in der Schule Christi in der Anfangsabteilung zu sein. Nachdem sie in der Gerechtigkeit unterwiesen sind, ist ihre volle Weihung an der Reihe, wie sie in der Taufe dargestellt wird — das Sterben sich selbst und der Welt — mit Christo begraben durch die Taufe in seinen Tod. (Römer 6, 3—5.) Dann kommt der dritte Schritt, sie zu lehren, alle Dinge zu beachten, die Christus geboten hat. Jrgendwelche Vernachlässigung dieses Auftrages und seiner Anordnungen des Handelns bedeutet verhältnismäßiges Fehlen; und doch sehen wir überall, daß seine besonderen Bünde vernachlässigt werden. Wir finden, daß die Mehrheit der bekennenden Christen zuerst die Taufe geben, in einer falschen Ordnung sowohl als in einer falschen Weise. Zweitens: Sie machen ihre Bekehrten zu Jüngern sektiererischer Denominationen, machen sie zu Wittvätern derselben und veranlassen sie, ihr Geld und ihre Kräfte vielmehr diesen Denominationen zu weihen als dem Herrn. Drittens: Nachdem sie solche in sektiererische Knechtschaft bekommen haben, vernachlässigen sie diese Bekehrten und suchen nach anderen, indem sie gänzlich verfehlen, ihnen die Belehrung zu geben, welche unser Herr als so notwendig für eine Zubereitung zur Mitherrschaft in seinem Königreich andeutete. Diese notwendige Belehrung bezieht sich auf den göttlichen Charakter und Plan, die Früchte des Heiligen Geistes und die Notwendigkeit der Ausrottung des Weibes der Welt und der Selbstsucht sowie der Entwicklung des Geistes des Herrn — Demut, Sanftmut, Geduld, brüderliche Liebe, Liebe.

Der Anweisung unseres Herrn folgend, sollte das königliche Priestertum zuerst, wenn es einige zu Jüngern macht, solche unterweisen, die Ohren haben zu hören, daß alle Menschen durch die Abweichung Adams Sünder und durch Vererbung unvollkommen sind in Gedanken, Worten und Taten, und daher Gott nicht annehmbar sind, sondern unter dem Urteil des Todes, der Vernichtung stehen. Dann sollte ihnen gesagt werden, daß Gott Vorkehrung zur Befreiung getroffen hat für jeden aus Adams Geschlecht, der gewillt ist, in Harmonie mit ihm zu ewigem Leben zurückzukehren; daß in Harmonie mit dem Plane des Vaters Christus Jesus den Lösegeld-Preis dargelegt, die Strafe der abartigen Sünde und Verdammnis auf sich genommen hat und beabsichtigt, zur bestimmten Zeit alle in Freiheit zu setzen, die ihm gehorchen wollen. Dann sollten sie lernen, daß unser Herr jetzt Befreiung durch Glauben anbietet so vielen, als ein Ohr haben zu hören, „so viele der Herr euer Gott herzurufen wird;“ und daß solche, die den Ruf hören und ihn annehmen, sich selbst durch Glauben gerechtfertigt rechnen mögen, daß ihre Sünden bedeckt und sie mit dem Vater durch Glauben an Christum, ihren Erlöser, versöhnt sind; daß sie dann, wenn sie Nachfolger oder Jünger Christi werden, sie Mitopferer mit ihm werden mögen, und nach und nach zu Mitherrn an seinem Königreiche und an seinem großen Werke der Segnung aller Familien der Erde gemacht werden.

So viele an der Botschaft Interesse haben, werden nach dem Wege fragen, durch den sie dies erlangen können; und die Antwort muß sein, daß die volle Annahme zur Jüngerschaft durch eine volle Weihung des Herzens, der Geinnung und des Leibes an den Herrn bis zum Tode gemacht werden muß, und daß diese Unterwerfung des Willens unter den des Herrn als eine Taufe, ein Begraben, ein Untertauchen mit ihm in den Tod gerechnet wird. Dann muß die weitere Erklärung gegeben werden, daß, sobald sie diese wahre Taufe vollzogen oder den Willen begraben haben, sie sich einer äußerlichen Untertauchung in Wasser unterwerfen sollten, die diese Unterwerfung des Willens darstellen würde, ihren Tod und ihr Begraben sein der Sünde und der Welt gegenüber, sowohl als auch ihre Auferstehung zur Neuheit des Lebens und des Wandels als Glieder des Leibes Christi anzeigend.

Es sollte ihnen vorgehalten werden, diesen Schritt der Weihung in den Tod nicht in ihrer eigenen Kraft oder ihrem eigenen Namen, noch in dem Namen ihres Unterweisers zu tun, sondern sie sollten auf die Tatsache hingewiesen werden, daß dieser Weg durch den Vater, durch den Sohn und durch

den Heiligen Geist autorisiert ist. Es ist also zu tun „in dem Namen des“ oder in der Autorität des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und nicht in dem Namen einer Sekte oder einer Denomination oder irgendeines menschlichen Lehrers. Einige machen den Fehler und nehmen an, daß dieser Text bedeute, daß Belehrtete getauft werden sollen in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Im Gegenteil, der Apostel Paulus erklärt bestimmt, daß wir in Christo getauft sind, als Glieder seines Leibes. (Römer 6, 3—5).

Dieserjenigen, welche so weit gehen, die dem Predigen des Evangeliums entsprechen und sich nach dem Wege, der Wahrheit und dem Leben erkundigen, und die mit wahrer Reue über Sünde und mit Zerklüftung des Herzens wünschen, Jünger Christi zu werden, und die dann diesen Schritt der Weihung tun, werden dadurch in die Kirche, den Leib Christi, hineingetauft. Dies ist nicht die Baptisten-Kirche, noch irgendeine andere menschliche Einrichtung, sondern die eine wahre Kirche, die Kirche Gottes, deren Namen im Himmel angeschrieben sind. (Hebräer 12, 23.) Ihre Namen brauchen nicht in irgendeiner irdischen Rolle oder einem Register eingeschrieben zu werden. Die Namen solcher, so wird uns gesagt, sind geschrieben in dem Buche des Lebens des Lammes; und wenn sie ihrem Bunde treu sind, so versichert er sie, wird er ihre Namen nicht auslöschen. Das Siegel ihrer Annahme ist der Heilige Geist, dessen Führungen, Unterweisungen und Kennzeichen des Charakters ihnen sowie anderen täglich mehr und mehr erkennbar werden, als sie suchen, in den Fußstapfen Jesu zu wandeln.

Die Botschaft sehr verdreht.

Aber immer noch bedürfen sie der Unterweisung. In der Tat, alles, was in ihrer christlichen Erfahrung vorgegangen ist, hat sie nur vorbereitet. Unterweisung zu empfangen; und wenn sie den Zustand der Weihung an den Herrn und dann Rechtfertigung aus Glauben und die Taufe in Christo erreicht haben, sind sie nur „Kinder in Christo“ geworden. Als solche sind sie bereit, geistige Nahrung aufzunehmen, und sollten sie zuerst mit „der einfachen [unverfälschten] Milch“ des Wortes gespeist werden, damit sie dadurch wachsen mögen. Wenn sie Fortschritte machen, so sieht der Herr selbst dafür ein, daß sie „Speise zur rechten Zeit“ haben werden; und wenn sie fähig sind, sie zu ertragen, dann werden sie „starke Speise“ erhalten, welche jenen zulommt, die entwickelt und stark in dem Herrn und der Macht seiner Stärke sind, „Überwinder“, Streiter Christi, die ihre Waffenrüstung anhaben und einen guten Kampf kämpfen, das königliche Banner hochhalten und tätig sind, anderen zu helfen, um denselben Zustand zu erreichen. (Hebräer 5, 13. 14.)

Satan, unserem schlauen Feinde, müssen wir die Verdrehung dieses großen Auftrages zuschreiben, der so deutlich gegeben ist, indem er ihn bedeutungslos machte, wie wir gesehen haben: zuerst, indem er ihm die Bedeutung der Befehlung der Welt während dieses Zeitalters unterichob; zweitens, indem er den wahren Gedanken der Taufe vernichtete; drittens, indem er das Volk des Herrn über den Gegenstand der Jüngerschaft verwirrte und es glauben machte, daß es das Sammeln von Gliedern in Sektens-Bündel bedeute; viertens, indem er sie glauben machte, daß dies alles ist, was notwendig ist, und daß das Lehren in der Kirche ein Verschwenden von Zeit ist, welche für „Seelenretten“ angewandt werden sollte, wie der Widersacher es nennt, aber was in Wirklichkeit eine Bemühung ist, nicht wiedergezeugte Leute in ein sektiererisches System zu sammeln und sie zu der Annahme zu verleiten, daß sie in irgend einem Sinne des Wortes Glieder der wahren Kirche Christi sind und errettet sind; fünftens, indem er jene irreleitete, die er so nicht verführen kann, aber die erkennen, daß es ein Wachstum in Gnade und Erkenntnis geben muß, und sie zu dem Mißverstehen der Aussage des Apostels (in unserer gewöhnlichen Übersetzung nicht richtig übersetzt) bringt: „Die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr bedürft nicht, daß euch jemand belehre.“

Unter dieser letzten Täuschung sind viele von der Unterweisung des Herrn abgewichen, daß durch Lehrer Belehrung gegeben werden sollte, die er erwecken würde, und sie haben

sich Vermutungen, Träumen, Einbildungen und falschen Auslegungen der Schrift hingegeben und meinen, daß der Heilige Geist sie ihnen eingegeben habe, die aber häufig den Beweis dafür geben, daß es entweder Eingebungen ihrer eigenen Sinne oder der gefallenen Engel sind.

Laßt uns als das Volk des Herrn, die nach den vorigen Wegen fragen, die Unterweisung des Meisters in dieser Beziehung wohl beachten, und möge ein jeder von uns, der seiner Sache zu dienen sucht, genau nach den hier bezeichneten Richtlinien arbeiten, nicht denkend, daß sein eigenes unvollkommenes Urteil oder das sterblicher Rütgeschöpfe höher ist als das des Herrn, sondern im Gegenteil, daß der Herr, das Haupt der Kirche, allein berechtigt war, den machtvollen Auftrag zu geben, dem unbedingt gefolgt werden muß.

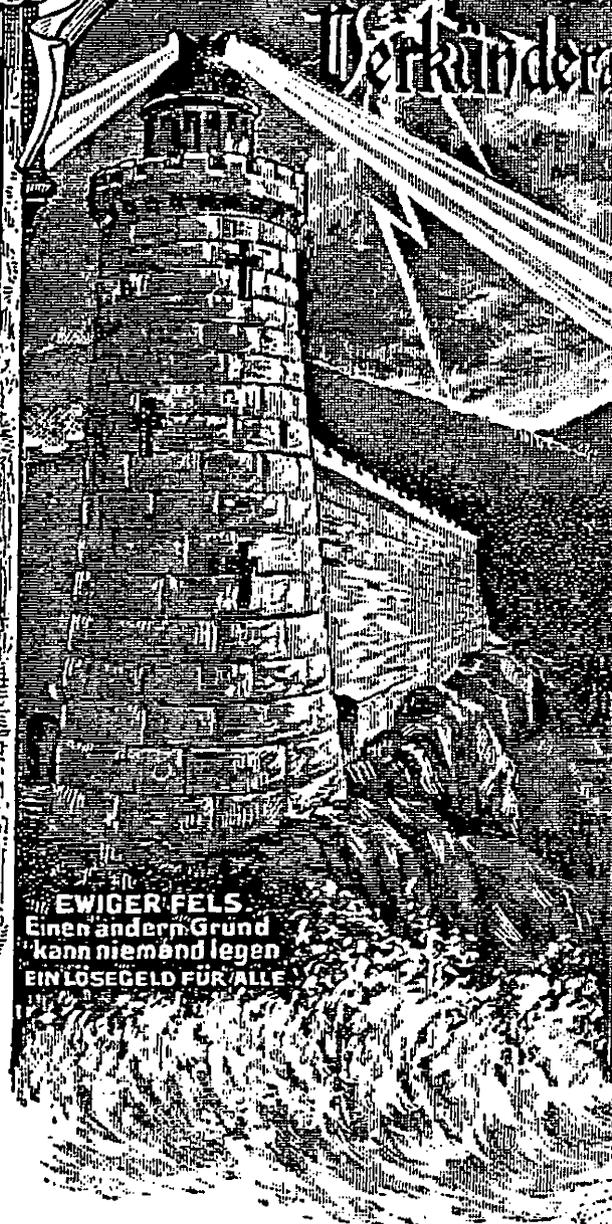
Worte der Ermütigung.

Daß unser Herr diesen Auftrag nicht nur den Aposteln gab, sondern allen, die an ihn durch ihr Wort glauben würden (Johannes 17, 20), wird klar durch die Worte am Schluß des Auftrages gezeigt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis zur Vollendung des Zeitalters.“ Die Apostel lebten nicht bis zum Ende des Zeitalters, und daher bedeuten die Worte des Herrn, daß er mit allen seinen Nachfolgern sein werde, die seinen Auftrag für sich selbst benutzten, und die sich bemühen, seine Botschaft denen unter allen Nationen darzulegen, die Ohren haben zu hören. Er meinte natürlich nicht, daß er persönlich bei ihnen gegenwärtig sei, denn er hatte ihnen bereits gesagt, daß er sie persönlich verlassen, und daß er persönlich am Ende des Zeitalters wiederkommen würde (Johannes 14, 3), und seine Worte sollten nicht als sich widersprechend aufgefaßt werden. Bei dem vorliegenden Beispiel war die Bedeutung augenscheinlich, daß er ihr Werk überwachen, daß er das wahre Haupt der Kirche sein und alle ihre Angelegenheiten beaufsichtigen und in dem Sinne bei ihnen sein würde, daß er solche beschützen, leiten und beraten werde, die in seinen Wegen wandeln und seine Botschaft verkünden würden, und zwar in dem Maße, als sie seiner Forderung treu sind. Diese Versicherung der Gegenwart des Herrn war mit der Absicht gegeben, um die Apostel für das Werk zu ermutigen, das er ihnen anvertraute. Als er mit ihnen im Fleische wandelte, folgten sie nur seiner Anweisung, und sobald er geschlagen wurde, fühlten sie sich als eine Herde ohne Hirten. Nun ging er von ihnen, aber er wünschte, daß sie erkennen möchten, daß seine Macht bei ihnen, und daß seine Leitung in allen ihren Angelegenheiten ihnen gewiß sein würde, so sicher als er bei ihnen im Fleische war, obgleich nur für das Auge des Glaubens sichtbar. Ihrem Glauben gemäß sollte es für sie eine Stärkung, eine Kraft, sein.

Sicherlich ist der, welcher um das Werk des Säens besorgt war, nicht weniger interessiert und besorgt um das Ernten. Laßt uns darum fortfahren in dem Gebrauch der Sichel der Wahrheit mit Entschiedenheit und Mut, daran denkend, daß wir dem Herrn Christus dienen, daran denkend, daß wir für die Ernte nicht verantwortlich sind, sondern nur für unsere Entschiedenheit in dem Verkündigen der Wahrheit, wo wir können. Wenn die Arbeit zum Finden einiger Ähren reifen Weizens groß ist, so sollten wir uns umso mehr über die freuen, welche wir finden und umso mehr das Lieben und wertschätzen lernen, was selten und kostbar ist. Laßt uns auch daran denken, daß, während wir alle uns mögliche Weisheit in seinem Dienste gebrauchen, des Herrn Absicht, uns einen Anteil an seinem Werke zu geben, nicht hauptsächlich darin besteht, zu sehen, was wir hinausführen können, als darin, auf uns selbst den Segen jener Arbeit zu bringen. Dies wird ein ermutigender Gedanke sein für die Lieben, die an dem Werke des „Goldenen Zeitalters“ beteiligt sind (in Amerika); und wenn sie viele Entmutigungen haben und nicht so schnelle Ergebnisse, wie sie wohl wünschen möchten, so wird der Gedanke, daß der Meister kennt, die sein sind, und daß er jede aufrichtige Bemühung, um seiner Sache zu dienen und das Leben für die Brüder niederzulegen, wertschätzt, jenen Mut und Kraft verleihen, die andernfalls mäß auf dem Wege werden möchten. W. T. 1881, 15. Februar 1880.

DER
WACHTTURM

und
 Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS
 Einen andern Grund
 kann niemand legen
 EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
 „Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
 Jes. 21, 11.

25. Jahrg. Mai Nr. 5

1920, seit Abam: 6048

Inhaltsverzeichnis Seite

Zu seinem Gedächtnis 67

Der Nutzen der Widerwärtigkeit 73

Israel durch Richter regiert 77

Kraft gegenüber Schwachheit 79

Briefliches aus dem Geschwisterkreis 80

Die der Erde Bedrängnis der Nationen in Raslosigkeit bei brandendem Zorn und Haßerregen (wegen der ungelassen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen verschmähen, vor Furcht und Ermattung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Sünden) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Haupter empor, stolzet, denn eure Erlösung naht. (Matth. 23, 25-31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 zur Förderung christlicher Erkenntnis gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquidt werden können.

Unsere „Verder Lektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft besitzt, nämlich den eines Vorlesers (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-Lektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlöse] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erkaufen, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Standesbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, kühn und rücksichtslos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein ammaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr juderfülliger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Sitate bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen freien Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mos. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Vor der Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Verlöbniß und Kopfer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und losbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Taufjahres für Gott und die Menschen als Versammlungs- und Vermittlungsort dienen. (Off. 15, 5—8.)

Die Grundlage jeglicher Fortsetzung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“ (Joh. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihm sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen betrobt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meistern heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: Mk. 6.— für ein Jahr für die Schweiz; Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdrönerstraße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17, Hänggerstr. 12 und Tour de Garde societé de Bibles et de Traktés, Kämmerstr. 35, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, Flinders Bldg 312, Flinders St. Melbourne; in Finnland, Helsingfors, Neranderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adrianstr. 51b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; F. D. Ross; Geo. F. Fisher; W. E. Page.

Mitteilungen.

Wir machen unsere Leser nochmals darauf aufmerksam, daß die Übersetzer Taschen- und Perisibeln von uns aus nicht mehr bezogen werden können; wenn überhaupt, so wird vor Herbst eine Neuausgabe nicht erscheinen. Hausbibeln sind jedoch lieferbar. Das „Manna“-Buch ist vergriffen, und vor dem Hochsommer ist die bestellte Neuausgabe nicht fertig. „Kommentar“ und „Leitfaden“ sind vorerst nicht erhältlich, wie vielfach bekanntgegeben. Um Rückfragen zu vermeiden, bitten wir wiederholt, bei jeder Bestellung und Zahlung zur Sammelendung des Wachturms stets volle Adresse des Bestellers oder Bezahlers bekannt zu geben.

Alle Zahlungen und Geldzuweisungen für die Gesellschaft wolle man durch Zahlkarten oder Postchecks überweisen nur auf das Postcheck-Konto Köln 23317 Fritz Christmann, Barmen, durch Postanweisungen jedoch nur auf die Adresse der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft leisten.

Alle Zuschriften für die Gesellschaft, auf welchen man stets volle Absenderadresse am Anfang vermerkt, wolle man stets an uns schicken, nur an die Adresse der Gesellschaft richten. Es führt nur zu Weiterungen, wenn dieser so oft wiederholten Bitte nicht entsprochen wird. Von den Neu-Ausgaben der Schriften gehen — wenn fertig — ohne weiteres und ohne Bestellung den Versammlungen mit Kommissions-

lagern Erhebungen zu. Es möchte aber beachtet werden, daß wir solche Erhebungen nicht für alle zu gleicher Zeit erledigen können und daß wir von der Anlieferung der Druckereien abhängig sind!

Alles neu Vorhandene geben wir im Wachturm bekannt. Jetzt vorhanden: Bände I, IV, VII (Band II wird jetzt gerade angeliefert, Band III in einigen Tagen); Stillschütte, Geseh, Spiritismus, Hölle, Israel, Speise für denkende Christen, Lieberbuch.

In Vorbereitung: Wagna, Photo-Drama-Buch, Evolution, Stein im Rollen. In Herstellung begriffen: Band V und VI.

Von älteren W. T.-Exemplaren sind vorhanden 1915, 16, 17, 18, 19; jedoch ist kein Jahrgang vollständig.

Broschen und Nadeln sind vergriffen; wir sehen von einer Neu-anfertigung ab. Briefbogen und Umschläge sind nicht mehr lieferbar.

Pfingst-Hauptversammlung in Dresden.

Die Versammlung findet am 1. und 2. Pfingst-Freiertag im großen Saale der Dresdener Kaufmannschaft Ostro-Allee 9 statt. Am Sonntagabend 1/8 Uhr ist ebendasselbe im kleinen Saale, Eingang Malergäßchen. Gebeis-Versammlung mit anschließender Quartier-Verteilung. Wir richten uns auf zahlreichem Besuch ein mit dem Wunsch, möglichst alle Geschwister von auswärts bei Geschwistern unterzubringen. Anmeldungen sind so kurz und klar als möglich bis spätestens Donnerstag, den 20. Mai an Bruder Bruno Misch, Wienerstraße 4, zu richten. Mittagbrot muß der ungünstigen Verhältnisse wegen in verschiedenen Speisestellen eingenommen werden; Nahrungsmittelarten bitte nicht vergessen.

Pilgerreise von Br. Hertendell vom 20. April bis 18. Mai 1920.

20. April Freiberg; 21. Chemnitz; 22. Meerane; 23. Gera; 24. Zeitz; 25. Erfurt; 26. Gotha; 27. Kassel; 28. Altena i. B.; 29. Jserlohn; 30. Pagen i. B.; 1. Mai Dortmund; 2. S. Barmen; 4. Krefeld; 5. Lintfort; 6. Walsum; 7. Gelsenkirchen; 8. 9. Essen; 10. Erlenschmid; 11. Jertten; 12. Ferne; 13. Düsseldorf; 14. 15. Köln; 16. 17. Siegen i. B.; 18. Dresden.

Bibelhaus - Gelänge für Monat Juni 1920.

Die Bibelhaus-Familie singt zur Morgenandacht ein Lied und hört dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ zu. Darauf bereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühstückstisch wird das Manna-Schriftwort betrachtet.

Lieder für den Monat Juni: (1.) 13; (2.) 17; (3.) 174; (4.) 191; (5.) 66; (6.) 2; (7.) 136; (8.) 125; (9.) 115; (10.) 123; (11.) 32; (12.) 179; (13.) 65; (14.) 151; (15.) 152; (16.) 160; (17.) 126; (18.) 192; (19.) 193; (20.) 47; (21.) 102; (22.) 186; (23.) 34; (24.) 58; (25.) 53; (26.) 150; (27.) 114; (28.) 104; (29.) 155; (30.) 109.

Hauptbestellmächttiger und Vertreter der Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz und Holland: C. C. Fintel, Zürich.

Redaktion: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen. — Verantwortlich für die Schriftleitung: R. Günow, Barmen, Unterdrönerstr. 76. — Druck: Sam. Lucas, Barmen.

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

26. Jahrgang.

Barmen — Mai 1920 — Brocksbn.

Nr. 5

Zu seinem Gedächtnis.

„Dies tut zu meinem Gedächtnis . . . Denn so oft ihr dieses Brot esset und den Kelch trinket, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“ (1. Kor. 11, 24, 26.)

Am 2. April, abends nach 6 Uhr, feierten die Christen das wichtigste Ereignis der Geschichte. Es ist gut und weißlich, es uns so recht deutlich einzuprägen. Jesus von Nazareth stand im Begriff, das größte Werk der Zeitalter hinauszuführen, indem er sich selbst zum Sündopfer machte. Er gab, ehe er den irdischen Teil dieses Werkes vollendete, seinen Nachfolgern noch die zur Gedächtnisfeier seines Werkes notwendigen Belehrungen, und seither führte er sie in bezug auf deren wahre Bedeutung in immer helleres Licht hinein.

Majestätisch und stufenweise wurde das göttliche Programm geoffenbart, dessen Erhabenheit sich in den Augen des Kindes Gottes mit jedem weitem Schritt erhöhte. Jesus — der Christus — als der Same der Verheißung, bildet den Zentralpunkt der göttlichen Anordnungen hinsichtlich der Menschheit, und alles Licht der heiligen Geschichte strahlt von seinem Kreuze her.

Prophezeite Feindschaft zwischen zwei Samen.

Der Menschheit ewiges Leben zu verschaffen und zu sichern, die Neue Schöpfung heranzubilden und einzusetzen, und vor allem seinen Namen zu verherrlichen, ist der Zweck des Planes Gottes. Das große Drama in Eden begann mit einem mit voller Lebens- und Verstandeskraft, Schönheit und Herrlichkeit vollkommener Wesen ausgerüsteten Menschenpaar und Luzifer, dem schirmenden Cherub oder Beschützer, als den handelnden Personen. Das Böse fand Eingang im Herzen Luzifers, das heißt, die durch seine Gedanken und die daraus resultierenden Handlungen geoffenbarten Beweggründe waren selbstsüchtiger, böser Natur. In seinem Herzen sann er über die widerrechtliche Aneignung der göttlichen Macht und Autorität nach, und um sein böses Vorhaben ausführen zu können, verführte und betrog er das vollkommene Menschenpaar um sein Erbteil. Luzifer besaß und bekundete eine boshafte Gesinnung, denn er kannte keine Rücksicht für andere und führte Böses im Schilde. Nachdem unsere Stamm-Mutter Eva seiner Verführung erlegen war, bereitete es ihm keine Schwierigkeit mehr, Adam, der den Tod einer Trennung von seinem Weibe vorzog, zur Beteiligung an der Übertretung zu überreden. Um dieser Verletzung seines Gesetzes willen verkündete Jehova das Urteil über die Übertreter, indem er sprach: „Ich werde Feindschaft setzen zwischen dir (Satan) und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen.“ Zu Adam sagte er: „Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zur Erde, denn von ihr bist du genommen. Denn Staub bist du, und zum Staube wirst du zurückkehren!“ 1. Mose 3, 15, 19.

Der Schauplatz änderte sich von der Schönheit des Paradieses in die noch unzubereitete Erde. Hier nahm das große Drama, in welchem menschliche Wesen, Engel, Dämonen und die Neue Schöpfung ihre Rolle spielten, seinen Fortgang; jeder weitere Schritt brachte die Feindschaft zwischen Satan

und dem Samen der Verheißung mehr ans Licht. Ersterer ließ keine Gelegenheit vorübergehen, ohne einen Versuch zu machen, den letzteren zu vernichten.

Das über Adam ausgesprochene Urteil konnte Jehova nicht einfach widerrufen oder rückgängig machen, aber es stand in seiner Macht, Genugtuung zu verschaffen, wozu er denn auch in seinem Plan Vorkehrung getroffen hatte. Die Gerechtigkeit forderte das Leben eines vollkommenen Menschen. Nichts Geringeres als ein solches vermochte das Strafurteil zu befriedigen. Die Sünde brachte den Tod (Röm. 5, 12); also mußte ein Sündopfer eines vollkommenen menschlichen Lebens als voller Gegenwert beschafft werden. Der Preis mußte auf Erden hervorgebracht, aber der göttlichen Gerechtigkeit im Himmel, vor dem Thron des Richters, dargebracht werden. Die Art und Weise der Zubereitung und Darbringung des Sündopfers schattete Gott in seiner Handlungsweise mit dem Volk Israel vor. Jahrhundertlang benutzte er Menschen als Vorbilder, um weit größere, zur bestimmten Zeit zur Befreiung der Menschheit aus Sünde und Tod eintreffende Ereignisse zu illustrieren.

Die Abraham gemachte Verheißung lautete: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde“, und „In deinem Samen werden sich segnen alle Nationen der Erde“. (1. Mose 12, 3; 22, 18.) Der verheißene Segen schließt Leben samt allen zu einem vollkommenen Leben gehörigen Segnungen in sich ein. Satan erkannte in dem verheißenen Samen denjenigen, der ihm schließlich den Kopf zermalmen würde, und somit lag es in seinem Interesse, diesen Samen zu vernichten, und zwar aus zwei Gründen: 1. um Gottes Plan — die Menschheit zu segnen und sie aus seiner (Satan's) Knechtschaft zu befreien — zu vereiteln; und 2. seinen eigenen Kopf vor der angebrohten Zermalmung zu retten. Unverzüglich begann er der Entwicklung des Samens Hindernisse in den Weg zu legen, indem er seinem Repräsentanten — Pharao — den Gedanken eingab, Sara, Abrahams Weib, zu verführen. (1. Mose 12, 15.) Aber Jehova trat für seine Auserwählten ins Mittel. Dem Sohn und Enkel Abrahams wurde die Verheißung hinsichtlich des Samens der Segnung erneuert, und zur bestimmten Zeit zogen seine Nachkommen nach Ägypten hinab, welches ein Vorbild der Welt — Satan's Reich — ist. Dasselbst unterdrückte Satan das Volk Gottes so sehr, daß Gott Moses — einen sanftmütigen und demütigen Mann — sandte, um sein Volk aus Ägypten zu führen.

Die Erstgeborenen im Vor- und Gegenbild.

Auf den Befehl Jehovas hin erschien Moses, von Aaro'n als seinem Sprecher (siehe Anmerk. in der Übers. überseht. zu 2. Mose 7, 1) begleitet, vor Pharao, dem König von Ägypten, ihm sagend, daß Gott befohlen habe, er, Pharao, solle die Israeliten aus Ägypten wegziehen lassen, damit sie ihm dienen möchten. Pharao weigerte sich, diesem Befehl zu gehorchen; daraufhin sandte Jehova eine Plage über Ägypten-

land, die seine Gewässer in Blut verwandelte. Dieser einen folgten noch neun weitere Plagen, weil sich Pharao nach einer jeden weigerte, das Volk Gottes aus Ägypten ziehen zu lassen. Wohl versprach er bei jeder Plage, den Auszug gestatten zu wollen, aber jedesmal widerrief er seine Zusage. Dann sprach Jehova zu Mose: „Noch eine Plage will ich über den Pharao und über Ägypten bringen; danach wird er euch von hinnen ziehen lassen. . . . Und Mose sprach: So spricht Jehova: Um Mitternacht will ich ausgehen mitten durch Ägypten; und alle Erstgeburt im Lande Ägypten soll sterben, von dem Erstgeborenen des Pharao, der auf seinem Throne sitzt, bis zum Erstgeborenen der Magd, die hinter der Mühle ist, und alle Erstgeburt des Viehes. Und es wird ein großes Geschrei sein im ganzen Lande Ägypten, desgleichen nie gewesen ist und desgleichen nicht mehr sein wird.“ — 2. Mose 11, 1—6.

Wie erinnert uns das doch an Jesu Worte bezüglich der am Ende dieses Zeitalters über die Welt hereinbrechenden Trübsalsflut, da es heißt: „Alsdann wird große Drangsal sein, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt hin nicht gewesen ist, noch je sein wird.“ — Matt. 24, 21.

Gemäß der damaligen Sitte war der Erstgeborene der bevorzugte Liebling. In der Heiligen Schrift symbolisiert ein Tier eine Gewalt Herrschaft selbstsüchtiger Politiker, selbstsüchtiger Fürsten und ebensolcher kirchlicher Machthaber, die gegen jeden Gewalt anwenden, der ihre selbstsüchtigen Wege nicht geht. Demzufolge symbolisierte der Erstgeborene unter den Tieren sehr zutreffend den Höchsten und Geehrtesten unter der tierischen Ordnung. Pharao ist ein Vorbild Satans; der Erstgeborene seines Reiches wäre somit sein Same, den Samen der Schlange — Satan — vorschattend. Jesus, sich an die religiösen Führer seines Tages, die Bevorzugtesten und Geehrtesten wendend, sagte: „Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel, und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun.“ (Joh. 8, 44.) Dieser Fingerspitz mag uns helfen, dem Erstgeborenen der Tiere, sowie dem Ägyptens im Gegenbild den richtigen Platz in unserer Zeit anzuweisen.

Gottes Volk wird bewahrt.

„Aber gegen alle Kinder Israel wird nicht ein Hund [siehe Jes. 56, 10—11 und Phil. 3, 2] seine Junge spizen, vom Menschen bis zum Vieh; auf daß ihr wisset, daß Jehova einen Unterschied macht zwischen den Ägyptern und den Israeliten.“ (2. Mose 11, 7.) Wenn der Herr anfängt, sein wunderbares Werk an seinem Volk zu tun, „wunderbar und wundersam mit ihm handelt“, so wird „die Weisheit seiner Weisen („Hunde“) zunichte werden, und der Verstand seiner Verständigen sich verbergen“; dann werden sie verstümmen und vermögen nichts mehr zu sagen wider die gegenbildlichen Tiere, noch wider die Kinder Israel. — Jes. 29, 14.

Ehe die Kinder Israel Ägypten verließen, forderten sie unter der Führung des Herrn „ein jeder von seinem Nachbarn und eine jede von ihrer Nachbarin silberne Geräte und goldene Geräte“. — 2. Mose 11, 2; 12, 35—36.

Hierauf gebot Jehova Moses, das Volk Israel zu belehren, fordernd, daß jeder Haushalt am 10. des Monats Nisan ein Lamm nehme, das er bis zum 14. Tag dieses Monats in Verwahrung haben sollte, an welchem Tag es geschlachtet und mit seinem Blut die Türpfosten sowie die Oberschwelle bestrichen werden sollten. Das am Feuer gebratene Lamm sollte in selbiger Nacht von jeder Familie mit ungesäuertem Brot und bitteren Kräutern gegessen werden. Jehova werde in dieser Nacht durch das Land Ägypten gehen und alle Erstgeburt schlagen, vom Menschen bis zum Vieh; wo er aber an den Türpfosten und an der Oberschwelle das Blut sehe, wolle er vorübergehen und dem Verderber nicht erlauben, in ihre Häuser zu kommen, so daß keiner ihrer Erstgeborenen sterben müsse. 2. Mose 12, 1—13, 23.

Moses berief die Ältesten Israels und erklärte ihnen, was sie tun sollten; und sie taten, wie er ihnen geboten hatte. In der Nacht des 14. Nisan wurden die Erstgeborenen Ägyptens — vom Menschen bis zum Tier — geschlagen. „Und es entstand ein großes Geschrei in Ägypten; denn es war kein Haus

[im Gegenbild — kirchliches System], worin nicht ein Toter war.“ — 2. Mose 12, 30, vergl. mit Jes. 8, 9—15.

Einzig die sich in den mit dem Blutzweigen des Lammes versehenen Häusern aufhaltenden Erstgeborenen Israels entgingen dem Erschlagen. Dann mußten alle Familienglieder der Israeliter das Fleisch des Lammes essen. Das geschlachtete Lamm, das Sprengen des Blutes usw. stellt das große zur bestimmten Zeit für die Welt zubereitete Sündopfer dar, und zeigt, wie die unter dem Schuß des Blutes verbleibenden Erstgeborenen gerettet werden, und wie darauffolgend das ganze menschliche Geschlecht Gelegenheit bekommt, sich den Wert des geopfertem Lammes anzueignen. Offenbar hatte Johannes der Täufer dieses Bild im Sinn, als er, auf Jesus hinzeigend, die Worte aussprach: „Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt.“ — Joh. 1, 29.

Von Mose geführt, mit den Erstgeborenen als Vorhut, verließen die Kinder Israel das Land Ägypten nach dieser ereignisvollen Nacht. Sie wanderten dem Roten Meer zu, durch welches sie wunderbar geführt wurden, und errettet aus dem Schreden desselben, wie auch aus dem des sie verfolgenden Heeres der Ägypter. Nun auf der andern Seite in Sicherheit, sangen sie auf das Geheiß ihres Führers ein Loblied Gottes für ihre Errettung. — 2. Mose 15, 1—21; Off. 15, 1—4; Ps. 118, 14.

Gott gebot dem Volk Israel, daß ihm dieser Monat der erste sei, und es daher einmal im Jahr, am 14. des Nisan, das Schlachten und Essen des Lammes beobachten und feiern sollte. Dieses große Ereignis der Befreiung aus Ägypten fand 430 Jahre nach der dem Abraham gemachten Verheißung statt und markiert den Anfang des Gesetzes-Zeitalters. Es war der erste nächstfolgende große Schritt nach der Verheißung in der Hinausführung des göttlichen Programms. — 2. Mose 13, 3—10; Gal. 3, 17.

Der Zweck der von Gott durch das Volk Israel gegebenen Schatten und Vorbilder war der, auf den zu ewigem Leben hinführenden Weg hinzuweisen, während die Erfüllung derselben, das heißt, die Wirklichkeit, das Wesen, den zu Gott, zu Leben und Glückseligkeit führenden Weg eröffnet. Aus diesem Grund sind die Vorbilder für das Kind Gottes von höchstem Interesse, denn das Betrachten derselben gewährt ihm einen tieferen Einblick in den göttlichen Plan zur Segnung der ganzen Menschheit. — Gal. 3, 24.

Schatten und Wirklichkeiten.

Die sich in der Knechtschaft Ägyptens aufhaltenden Kinder Israel schatten die ganze der Sünde und dem Tod verfallene Menschheit vor, welche infolge des Ungehorsams Adams unter die Botmäßigkeit des großen, durch Pharao symbolisierten Sklavenhalters und Bedrückers, Satans, kam. In seinem Sklavenstand, mit dem sehnsüchtigen Verlangen, Ägypten zu verlassen, stellt Israel die ganze leuchtende Schöpfung dar, die auf ihren Befreier — Jehova — harret, der sie durch den Messias — Jesus das Haupt und die Kirche sein Leib — herausführen soll. — Röm. 8, 19, 22; Heb. 12, 23.

Moses, der die Kinder Israel aus Ägyptenland führte, ist ein Vorbild von Christo Jesu, dem großen Befreier, dem Heiland der Welt. Der ihm als Mundstück zugeleitete Aaron schattete die Kirche, die Glieder des Leibes Christi, vor — seine Mundstücke auf Erden. Das sind so die Hauptzüge des Bildes, welches wiederum noch ein anderes, namentlich auf die Kirche sich beziehendes in sich schließt.

Der Erstgeborene war der Erde. So ist gleicherweise die Kirche Erde Gottes und Miterbe Christi, sofern sie mit ihm leidet, also den göttlichen Anforderungen nachkommt. (Röm. 8, 16, 17.) Die sich in den mit dem Blut des Lammes besprengten Häusern aufhaltenden Erstgeborenen Israels blieben von dem Erschlagen verschont. Das Blut symbolisiert das Verdienst des Sündopfers, das allen, die sich im Evangelium-Zeitalter weihen, zugerechnet wurde. Wem immer dieses Verdienst zugerechnet, und wer vom himmlischen Vater angenommen wurde, empfing die Zeugung zur göttlichen Natur. Auf Grund des Verdienstes Christi darf er in dem Geliebten vor Jehova stehen. Seine Sicherheit hängt jedoch von seinem

Verbleiben unter dem Schutz des Blutes ab, nämlich des Verdienstes des Lämmergeistes. Die Erstgeborenen umschließen gleichzeitig auch die Glieder der Großen Schar-Klasse. Der Stamm Levi trat an die Stelle der Erstgeborenen, aus welchem die Priester genommen wurden. Dieser Stamm hatte kein Erbe am Land, damit andeutend, daß die gegenbildlichen Erstgeborenen kein irdisches, sondern ein himmlisches Erbteil erhalten, daß ferner aus ihnen das königliche Priestertum genommen wird. — 1. Pet. 2, 9. 10.

Nur den Erstgeborenen Israels allein drohte Gefahr, welches zeigt, daß die Erstgeborenen; d. i. die Geistgezeugten, die einzigen sind, die auf der Probe stehen — also in Gefahr des zweiten Todes sind — während des Evangelium-Zeitalters. Die Erstgeborenen nahmen beim Auszug aus Ägypten die Stellung als Führer ein, und so werden sie gleicherweise im Tausendjahr-Zeitalter der Menschheit als Führer, Lehrer und Helfer dienen.

Daß das Passah in der Nacht gefeiert wurde, zeigt, daß das Evangelium-Zeitalter, in welchem die Erstgeborenen entwickelt wurden, eine Zeit der Dunkelheit und des Leidens war; ihre Befreiung aber soll früh am Morgen stattfinden. „Gott wird ihr helfen beim Anbruch des Morgens.“ — Ps. 46, 5.

Wirkliche Bedeutung des Passah.

Das geschlachtete Lamm stellt Jesum, den großen Lebensgeber und Erretter, dar. Er ist das „von Grundlegung der Welt an geschlachtete Lamm“. (Off. 13, 8; Eph. 1, 4.) Das von den Israeliten ausgewählte Lamm mußte ohne Fehl sein, uns so zeigend, wie Jesus ein Lamm „ohne Fehl und Flecken war“ (1. Pet. 1, 19), „heilig, unbesleckt“ und ohne Sünde. (Heb. 7, 26.) Er wurde zum „Schuldopfer“ gemacht. (Jes. 53, 10.) Das Lamm stellt trefflich und schön unsern Herrn dar. Wie ist ein Lamm ein unschuldig, wehrloses Geschöpf! „Er wurde wie ein Lamm zur Schlachtung geführt, und wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern, tat er seinen Mund nicht auf.“ — Jes. 53, 7.

Die Familien Israels aßen das Fleisch des Lammes, damit andeutend, wie einmal die ganze Menschheit durch Aneignung des Opfers Jesu Leben erlangen wird. „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herniedergekommen ist; wenn jemand von diesem Brote isst, so wird er leben in Ewigkeit. Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.“ — Joh. 6, 51; 1. Kor. 5, 7—8.

Die Kinder Israel mußten ferner zusammen mit dem Fleisch des Lammes bittere Kräuter genießen, was auf die über die Nachfolger Jesu kommenden bitteren Erfahrungen und Prüfungen hinweist — auf Leiden, deren alle teilhaftig werden, die sich zu Gliedern des Leibes Christi entwickeln lassen. (1. Pet. 2, 21; 2. Tim. 2, 11. 12; Röm. 8, 17.) Gleichwie das Genießen der bitteren Kräuter den Appetit nach dem köstlichen Fleisch des Lammes mehrte, so erweckt gleichfalls die bitteren Erfahrungen auf dem schmalen Wege des Christen den Wunsch nach vermehrter Gemeinschaft mit dem Herrn.

Auf das Geheiß Jehovas hin feierten die Israeliten einmal im Jahr das Passah. Nach dem jüdischen Brauch begann der Tag um 6 Uhr abends. Demzufolge wurde das Lamm nach 6 Uhr abends am 14. Nisan geschlachtet und dessen Blut an die Türpfosten gesprengt; erst darauf wurde es mit ungesäuertem Brot und bitteren Kräutern gegessen.

Jesus war ein unter dem Gesetz geborener Jude und mußte sich somit an die Vorschriften des Gesetzes halten. Er hielt es auch vollkommen in allen Einzelheiten. Aus diesem Grunde mußte er das Passah feiern. „Als es aber Abend geworden war, setzte er sich mit den Jüdissen zu Tische.“ (Matt. 26, 20.) Nun stand Jesus im Begriff, das Vorbild zu erfüllen.

Einsetzung des Gedächtnismahles.

„Während sie aber aßen, nahm Jesus Brot, segnete, brach und gab es den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; dieses ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte und gab ihnen denselben und sprach: Trinket alle daraus.

Dieses ist mein Blut, das des neuen Bundes, welches für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch aber, daß ich von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken werde, bis an jenem Tage, da ich es neu mit euch trinken werde in dem Reiche meines Vaters. Und als sie ein Loblied gesungen hatten, gingen sie hinaus nach dem Ölberg.“ — Matt. 26, 26—30.

Das Passahlamm wurde am Tage des Vollmondes gegessen. Wenn wir die Zeit für dieses Jahr richtig berechnet haben, so sehen wir, daß unsere Feier auf die Zeit des Vollmondes fällt. Der Mond ist ein Symbol des Gesetzes Moses. Gleich nach seinem Vollwerden beginnt er wieder abzunehmen. So schattet die Kreuzigung Jesu am Tage des Vollmondes das Vollmaß des Gesetzes-Zeitalters vor. Unser Herr erfüllte es, und von diesem Zeitpunkt an begann es zu verschwinden.

Warum wohl setzte Jesus bei dieser Gelegenheit das Gedächtnismahl ein, welches er seinen Nachfolgern bis zu seinem Kommen zu halten befohl? Die Antwort hierauf lautet, daß Jesus das große gegenbildliche, als Sündopfer für die Welt geschlachtete Lamm war. Er mußte das Vorbild erfüllen, und zwar konnte das nur an dem von Jehova selber im Gesetz festbestimmten Datum — dem 14. Nisan — geschehen. Wühin hätte Jesu Kreuzigung, um der Forderung des Gesetzes nachzukommen, an keinem andern Tag stattfinden dürfen. Er mußte an diesem Tage sterben, und seine Nachfolger sollten sich desselben erinnern. Aus diesem Grunde mußte er das Gedächtnismahl vor seinem Tode und gleichwohl an seinem Todestage einsetzen. Da Jehova gebot, daß das Passah einmal im Jahr gefeiert werden sollte, und der Tod Jesu die Erfüllung dieses Vorbildes ist, so geht hervor, daß dieses Ereignis nur einmal im Jahr gefeiert werden kann und nicht mehrere Male.

Satans Diebstahl-Anklage.

Seit der Sintflut zur Zeit Nochs bis zum Kommen des Messianischen Königreiches wird die gesellschaftliche Ordnung der Dinge als „die gegenwärtige böse Welt“ bezeichnet. (Gal. 1, 4.) Es ist Satans Reich, dessen Gott er selber ist. (2. Kor. 4, 4.) „Die ganze Welt liegt in dem Bösen.“ (1. Joh. 5, 19.) Seit dem Anfang der Schöpfung war es Satans Bestreben, die Menschheit vollständig unter seine Vormachtigkeit zu bringen und jeden, der sich seinem Einfluß nicht fügt, zu vernichten. Jesus wurde des Verbrechens der Aufwiegelei — Satans, der Schlange, wiederholt gemachte Lieblings-Anschuldigung — angeklagt, daraufhin verurteilt und hingerichtet. Eine derartige Anklage war leicht genug vorzubringen und zur Befriedigung aller berer zu beweisen, die seinem Reich angehörten und als seine Repräsentanten handelten. Es ist eine für den Angeklagten schwer zu verteidigende Anschuldigung. Wie oft wurde zur Verleitung zum Meineid (falsche Zeugen gebunden) Zuflucht genommen, um eine Schuldigerklärung zu erwirken! Bei Jesu war das auch der Fall. Er machte seine Nachfolger darauf aufmerksam, daß es ihnen ähnlich ergehen würde; sie sollten sich aber nicht fürchten. — Siehe Matt. 10, 24—32; Joh. 15, 18—21.

Vierertausend Jahre waren vergangen, seitdem Gott zu Satan und Eva die Worte gesprochen hatte: „Ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen.“ „Der Widersacher“ nahm Zeit und Gelegenheit wahr, um den Samen der Verheißung vernichten zu können. Nachdem Maria die Geburt eines Kindes angelündigt wurde, das Jesus genannt werden sollte — Heiland der Welt — erkannte Satan in diesem Kind den Samen der Verheißung. Sogleich begann er einen Plan zu dessen Vernichtung zu schmieden. Ein des Ehebruchs angeklagtes Weib mußte nach dem Gesetz gesteinigt werden. So versuchte denn dieser große Feind Joseph zu überreden, sein Weib zu verlassen; damit es gesteinigt und so das noch ungeborene Kind umgebracht würde. Gott aber trat dazwischen, und so mißlang ihm sein Plan. — Matt. 1, 18—24.

Eine ruchlose Verschwörung.

Eine Verschwörung ist der Plan zu einer bösen Tat, woran sich zwei oder mehrere Personen beteiligen. Um das

Kind Jesus zu verderben, hegte Satan eine ruchlose Verschwörung aus, die durch seine von ihm verführten Stellvertreter in Gang gesetzt werden sollte. Sein Repräsentant hatte, um dem Herrn zur Zeit der ägyptischen Knechtschaft Widerstand leisten zu können, Weise und Zauberer zur Hilfe genommen. (2. Mose 7, 11.) Es ist Bibelforschern wohl bekannt, daß solche Zauberer und Magier Anhänger der Astrologie — eine besondere Art Dämonismus — waren.

Als aber Jesus zu Bethlehäm in Judäa geboren war, in den Tagen Herodes, des Königs, siehe, da kamen Magier vom Morgenlande nach Jerusalem, welche sprachen: Wo ist der König der Juden, der geboren worden ist? denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, ihm zu huldigen.“ (Matt. 2, 1—2.) Es sei bemerkt, daß diese „Weisen“ — Magier, Astrologen — die allem Anschein nach die unbewußten und verführten Werkzeuge Satans waren, geradeswegs zu Herodes, seinem Stellvertreter, gingen. Sofern nun der Hauptzweck des Sternes der war, die Weisen zum Geburtsort Jesu zu führen, warum gingen sie denn überhaupt zu Herodes? Offenbar war es Satan selbst, der sie durch den „Stern“ führte, um den König zu veranlassen, an der Verschwörung teilzunehmen. Nachdem der König sie angehört hatte, wurde er bestürzt (aus Furcht, der neugeborene König könnte seiner Regierung gefährlich werden). „Und er versammelte alle Hohenpriester und Schriftgelehrten [den Samen Satans samt seinen Stellvertretern] des Volkes und erkundigte sich bei ihnen, wo der Christus geboren werden sollte.“ — Wo können wir ihn finden?

Zur Förderung der Verschwörung hatte Herodes eine Privatunterredung mit den „Weisen“. „Dann berief Herodes die Magier heimlich und erforschte genau von ihnen die Zeit der Erscheinung des Sternes; und er sandte sie nach Bethlehäm und sprach: Biehet hin und forschet genau nach dem Kindlein; wenn ihr es aber gefunden habt, so berichtet es mir, damit auch ich komme und ihm huldige. Sie aber, als sie den König gehört hatten, zogen hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er kam und oben über dem Orte stand, wo das Kindlein war.“ (Matt. 2, 7—9.) Satan und die Dämonen besaßen die Macht, sternähnliche Lichter erscheinen zu lassen. Der hier erwähnte „Stern“ war keiner der Sterne aus der Schöpfung Gottes, sondern vielmehr ein durch Satan verursachtes hellstrahlendes Licht, um seine willkürlichen Werkzeuge an den gewünschten Ort zu führen. Kamem sie wirklich, um den neugeborenen König anzubeten? Sicher nicht, denn es liegt ja klar auf der Hand, daß sie als Verführte Satans unbewußt in eine Verschwörung mit Herodes verwickelt wurden, um das Kind finden und verderben zu können. Der Anstifter zu dieser Verschwörung war Satan selber.

Es war offenbar Herodes' Plan, die Weisen zu veranlassen, ihm den Aufenthaltsort des Kindes anzugeben, so daß er es — unter dem Vorwand ihm huldigen zu wollen — umbringen lassen könnte. Satans ruchlose Verschwörung wäre wohl von Erfolg begleitet gewesen, wenn Gott nicht selbst, um das Kind zu retten, dazwischen getreten wäre. Diese Weisen verließen sich auf Träume, und so sandte ihnen Gott einen Traum, der sie warnte. „Sie zogen auf einem anderen Wege hin in ihr Land.“ Hierauf befahl Jehova den Eltern Jesu durch einen Traum, mit dem Kindlein — Jesus — nach Ägypten zu fliehen, um den bösen Anschlägen Herodes zu entgehen. — Matt. 2, 11—13.

Voller Jorn und Enttäuschung über seinen Mißerfolg, das Kindlein Jesus zu verderben, flüsterte Satan Herodes einen andern unheilvollen Gedanken ein, um dadurch sein schlimmes Vorhaben ausführen zu können. Dieser Einflüsterung Gehör schenkend, ließ Herodes alle männlichen Kinder unter zwei Jahren umbringen, in der Absicht, das Jesuskindlein zu treffen. — Siehe Joh. 8, 44.

Man kann also nicht mit Recht sagen, noch auch unterstützen die Bibel diesen Gedanken, daß die Weisen aus dem Morgenlande vom Herrn geführt worden seien. Vielmehr gesiel es Gott, den auf den Fluten Bethlehäms ihre Herden bewachenden demütigen Hirten die Geburt des Weltheilandes

anzukündigen. (Luk. 2, 8—18.) Dort finden wir nicht ein Wort bezüglich der Sendung der Weisen, die auf einen Segen für die Menschheit hätte schließen lassen; im Gegenteil, demweist ihr Kommen ein schlaues ausgehecktes Komplott mit Satan als dem Hauptverschwörer zur Vernichtung des Erlösers.

Weitere Vernichtungs-Versuche.

Im Alter von dreißig Jahren kam Jesus, um sich in vollem Gehorsam unter den Willen des Vaters zu stellen. Nach seiner Taufe im Jordan ging er vierzig Tage lang in die Wüste. Am Ende derselben näherte sich ihm Satan und suchte ihn zu überreden, seinen mit Gott geschlossenen Weisheitsbund zu verlegen, und so sein eigenes Verderben herbeizuführen. (Luk. 4, 1—13.) Bei jedem Angriff antwortete ihm Jesus mit einem: „Es steht geschrieben“. Nachdem Satan ihm die ganze Herrschaft über die Erde versprochen hatte, wenn er (Jesus) ihn anbeten würde, antwortete Jesus: „Es steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.“ Wiederum wurde Satans Vorhaben durchkreuzt.

Unverzüglich ging er nun daran, den schlimmen Gedanken in die Herzen seiner Anhänger einzupflanzen, Jesus zu verderben. Das suchten sie denn immer wieder zu tun, wurden aber stets, bis die bestimmte Zeit dazu gekommen war, daran verhindert. Dann kam das Passahfest, da Jesus als das gegenbildliche Passahlamm getötet werden mußte.

Niemand wußte besser als der Herr selbst, daß der Kampf mit Satan begonnen hatte, und letzterer weder Mühe noch Kosten scheuen würde, um ihn verderben zu können. Es war Jesu auch wohl bekannt, wer zum Samen der Schlange gehörte, und er zögerte nicht, auf denselben aufmerksam zu machen. So sagte er einmal bei einer Gelegenheit: „Die Schriftgelehrten und die Pharisäer haben sich auf Moses Stuhl gesetzt“ (Matt. 23, 2), damit andeutend, daß sich diese Klasse der Führerstellung über das Volk Israel bemächtigt hatte. Er sah ihre Unaufrichtigkeit und hielt nicht zurück, es ihnen ins Gesicht zu sagen. „Wehe aber euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! denn ihr verschließt das Reich der Himmel vor den Menschen. Narren und Blindel! Ihr durchziehet das Meer und das Trockene, um einen Proselyten zu machen; und wenn er es geworden ist, so machet ihr ihn zu einem Sohn der Hölle, zwiefältig mehr als ihr.“ Ihr macht euch des Betruges und der Verführung schuldig; „ihr gleichet übertünchten Träbern, die innen weiß aber voll Zoiengebeine und aller Unreinigkeit sind“; ihr seid eine „Schlangen- und Otternbrut“. (Matt. 23, 13—33.) „Warum verstehet ihr meine Sprache nicht? Weil ihr mein Wort nicht hören könnt. Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel, und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun. Jener war ein Menschenmörder von Anfang an und ist in der Wahrheit nicht bestanden, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und der Vater derselben.“ — Joh. 8, 43—44.

Diese deutliche Sprache ärgerte — gelinde gesagt — die Repräsentanten des Teufels. Sie suchten und trachteten eifrig danach, wie sie den Herrn umbringen könnten, und Satan verschaffte ihnen dazu die erforderlichen Hilfsmittel.

Eine andere ruchlose Verschwörung.

In jenem Jahr bestand das Synedrium (Verwaltungs-, Religions- und Gerichtsbehörde in Jerusalem — d. Übers.) aus dreihundsechzig Männern: Priestern, Ältesten und Schriftgelehrten; alle waren pharisäische Heuchler, Samen der Schlange. Es war dies der höchste Gerichtshof des Volkes Israel, dessen Pflicht darin bestand, Gerechtigkeit zu verteidigen und dem Recht Geltung zu verschaffen. Dieser Gerichtshof sah, wie Jesus Gutes tat, und wie ihm das Volk in großen Scharen nachzog. „Da versammelten die Hohenpriester und die Pharisäer ein Synedrium und sprachen: Was tun wir? denn dieser Mensch tut viele Zeichen. Wenn wir ihn also lassen, werden alle an ihn glauben, und die Römer werden kommen und sowohl unsern Ort als auch unsere Nation wegnehmen. Ein Gewisser aber aus ihnen, Kajaphas, der jenes Jahr Hoher

priester war, sprach zu ihnen: Ihr wisst nichts, und überleget auch nicht, daß es euch nützlich ist, daß ein Mensch für das Volk sterbe und nicht die ganze Nation umkomme. Dies aber sagte er nicht aus sich selbst, sondern da er jenes Jahr Hohepriester war, weißt ihr, daß Jesus für die Nation sterben sollte. . . . Von jenem Tage an ratschlagten sie nun, auf daß sie ihn töteten.“ — Joh. 11, 47—51. 53.

Mit anderen Worten: Die Mitglieder dieses obersten Rates kamen im geheimen zusammen, indem sie Jesum ungehört anklagten und verurteilten; sie kamen überein, ihn zu töten, nur sollte dazu eine passende Gelegenheit abgewartet werden. Sie handelten zu gleicher Zeit als höchste Gerichtsbehörde, als Ankläger und Untersuchungsrichter; dadurch beteiligten sie sich an der von Satan selbst angeführten Verschwörung zur Vernichtung des Sohnes Gottes. Sie unterhandelten mit Judas, den sie um die lächerliche Summe von dreißig Silberlingen dingten, ihnen den Herrn zu überliefern. Als dieser Verräter sein böses Vorhaben zur Ausführung bringen wollte, fuhr Satan in ihn. Hierauf heßten sie den Böbel hinter dem Herrn her, nahmen ihn gefangen und brachten ihn in jener Nacht vor den hohen Rat zum Verhör. Das nun war ganz gegen ihr eigenes Gesetz. „Die aber Jesum gegriffen hatten, führten ihn hinweg zu Kajaphas, dem Hohenpriester, wo die Schriftgelehrten und Ältesten versammelt waren“ — zur Ausführung ihrer gottlosen Pläne. — Matt. 26, 57.

Als Aufrührer verurteilt.

Das sanfte wehrlose Lamm Gottes wurde in eine Höhle gieriger, nach seinem Blut lechzender Wölfe geführt. Sie hielten seinen Fall nicht einmal einer formellen Anklage würdig. Im Widerspruch zu ihrem Gesetz suchten sie ihn dahin zu bringen, gegen sich selbst zu zeugen, da sie es ihm gegenüber nicht konnten oder nichts fanden. Wiewohl sie in dem hohen geehrten Rat des Volkes Israel saßen, scheuten sie sich nicht, zu falschen Zeugen ihre Zuflucht zu nehmen, die sie zum Meineid überredeten. „Die Hohenpriester aber und die Ältesten und das ganze Synedrium [der ganze Gerichtshof] suchten falsches Zeugnis wider Jesum, damit sie ihn zum Tode brächten; und sie fanden keines, wiewohl viele falsche Zeugen herzutraten. Zuletzt aber traten zwei falsche Zeugen herzu.“ (Matt. 26, 59, 60.) Dieser hohe Gerichtshof verlangte — dem Gesetz und der ganzen damals den Juden bekannten Rechtswissenschaft zum Trotz — von Jesu, er solle gegen sich selber zeugen. „Und der Hohenpriester stand auf und sprach zu ihm: . . . Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes!“ (Matt. 26, 62, 63.) Als er ihnen der Wahrheit gemäß antwortete, indem er sagte: „Ihr jaget, daß ich es bin“, sprachen sie: „Was bedürfen wir noch Zeugnis? denn wir selbst haben es aus seinem Munde gehört.“ (Luk. 22, 66—71.) Sogleich stimmten sie nun für seinen Tod, was wiederum im Widerspruch zu ihrem Gesetz stand, welches forderte, daß jedes Mitglied des Gerichtshofes den Fall untersuchen und dann persönlich seine Stimme abgeben sollte. Sie gingen somit, indem sie die Gerichtssitzung in der Nacht abhielten, um ihn überführen zu können, ungesetzmäßig vor und wußten das sehr wohl. Am folgenden Morgen beriefen sie dann den Gerichtshof zur Bestätigung des Urteils — ebenfalls eine gesetzwidrige Handlung.

Sie verurteilten Jesum zum Tode, wußten aber wohl, daß sie kein gesetzliches Recht hatten, ihn hinrichten zu lassen. Darum führten sie ihn vor den römischen Statthalter Pilatus, indem sie Jesum als Aufrührer beschuldigten und sprachen: „Diesen haben wir befunden als einen, der unsere Nation verführt und wehrt, dem Kaiser Steuer zu geben, indem er sagt, daß er selbst Christus, ein König, sei.“ (Luk. 23, 1—2.) Sie wußten, daß es in der Nacht des römischen Statthalters stand, Jesum dem Tode zu überliefern, und aus diesem Grunde hielten sie sein Urteil ein.

Pilatus indes war keineswegs von der Schuld Jesu überzeugt, noch war er willens, ihn hinrichten zu lassen, vielmehr suchte er ihn zu befreien. „Pilatus aber sprach zu den Hohenpriestern und der Volksmenge: Ich finde keine Schuld

an diesem Menschen. Sie aber bestanden darauf und sagten: Er wiegelt das Volk auf.“ (Luk. 23, 4, 5.) Als Pilatus ihn freigeben wollte, „sagten seine Ankläger und sagten: Wenn du diesen losgibst, bist du des Kaisers Freund nicht; jeder, der sich selbst zum Könige macht, spricht wider den Kaiser“ — wider die obrigkeitliche Gewalt, und macht sich mithin des Aufzuzes schuldig. (Joh. 19, 12.) „Er [Pilatus] aber sprach zum dritten Male zu ihnen: Was hat dieser denn Böses getan? Ich habe keine Ursache des Todes an ihm gefunden; ich will ihn nun züchtigen und losgeben. Sie aber lagen ihm an mit großem Geschrei und forderten, daß er gekreuzigt würde. Und ihr und der Hohenpriester Geschrei nahm überhand. Pilatus aber urteilte, daß ihre Forderung geschehe.“ (Luk. 23, 22—24.) So gab die bürgerliche Gewalt der Zubringlichkeit der damaligen Geistlichkeit nach. Jesus wurde hinweggeführt und auf Golgatha gekreuzigt. Pilatus aber, der gerechter war als die jüdische Priesterschaft, befestigte am Kreuz ein Schriftstück mit den Worten: „Jesus, der Nazarder, der König der Juden.“

So starb der Sohn Gottes, das große gegenbildliche „Lamm . . . welches die Sünde der Welt wegnimmt“. (Joh. 1, 29.) In den Augen derer, die dabei standen, starb er als ein Sünder, als Feind der Obrigkeit, der zwischen zwei Verbrechern gekreuzigt wurde, und doch war er völlig unschuldig und ohne jede Sünde.

Wie mag Satan, als er zu triumphieren glaubte, schadenfroß gelacht haben! Nach drei Tagen wurde Jesus von den Toten auferweckt. Dann sah er (Satan), daß sein Anschlag mißlungen war, und erkannte — vermutlich erst da — daß der „Same“ geistiger und nicht irdischer Natur sein sollte. Indes mehrte sein Ärger über seine Niederlage seinen Haß gegen den „Weibessamen“ nur noch mehr. Fünfzig Tage später, zu Pfingsten, machte der Herr seinen Plan kund — daß der Christus, der Messias, der Same nach der Verheißung, aus 144.000 aus den Menschen erwählten Gliedern bestehen würde, deren Haupt Jesus war. — Off. 7, 4; 14, 1

Eine andere Verschwörung.

Tausende bekehrten sich zum Herrn; Satan sann auf weitere Anschläge, um den Samen der Verheißung vernichten zu können. „Stephanus aber, voll Gnade und Kraft, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volke. Es standen aber etliche auf von der sogenannten Synagoge der Libertiner und der Kyrender und der Alexandriner und derer von Cilizien und Asien [der Same der Schlange] und stritten mit Stephanus. Und sie vermochten nicht der Weisheit und dem Geiste zu widerstehen, womit er redete.“ (Apg. 6, 8—10.) Stephanus war ein treuer Nachfolger Jesu, und mit seinem vom Heiligen Geiste erleuchteten Verstand schlug er Satans Stellvertreter, die damaligen religiösen Führer, in die Flucht. „Da schoben sie heimlich Männer vor [falsche Zeugen], welche sagten: Wir haben ihn Wästerworte reden hören wider Moses und Gott“ — wider die obrigkeitlichen und kirchlichen Gewalten. Wiederum waren es die Ältesten und Schriftgelehrten, welche die Gefangennahme des Stephanus veranlaßten. Sie brachten ihn vor den gleichen obersten Gerichtshof des Volkes Israel, klagten ihn der Aufwiegelei an und dangen, um ihre Anschulldigung beweisen zu können, falsche Zeugen. Die ihn verhörenden Hohenpriester samt ihren Genossen — Satans Repräsentanten — verurteilten ihn zum Tode und ließen ihn sogleich hinrichten.

So war es während des ganzen Zeitalters. Paulus, um einer ähnlichen Anklage willen, mußte vier Jahre in Gefangenschaft zubringen. Johannes, gleicherweise des Aufzuzes beschuldigt, kam als Verbannter auf die Insel Patmos, wo er in einem Steinbruch arbeiten mußte. Alle Apostel litten unter falschen Anschuldigungen; während des ganzen Zeitalters hatten die Christen solches zu erdulden. Unter ihnen befand sich John Bunyan, welcher sich den Vorschriften des Kirchenstaates nicht fügen wollte; man beschuldigte ihn des Ungehorsams und verurteilte ihn zu Gefängnis, in welchem er zwölf Jahre zubrachte. In dieser Zeit gab er der Welt seine „Pilgerreise“, die vielen Christen zu großem Trost und Stärke wurde.

Warum mußten die Nachfolger Jesu so leiden? Es war, wie Jehova vorausgesagt hatte, Feindschaft zwischen dem Samen der Verheißung und dem Samen der Schlange. „Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, auf daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget.“ (1. Pet. 2, 21.)

Ein Opfer für Sünde.

Sie kreuzigten den Herrn der Herrlichkeit und hingen ihn ans Fluchholz; dort rief er: „Es ist vollbracht!“ Was war denn vollbracht? Das gegenbildliche Lamm, der Mensch Christus Jesus, hatte da sein Wert auf Erden vollendet, indem er durch seinen Tod den im Himmel der Gerechtigkeit als Sündopfer darzustellenden Loskaufspreis beschaffte. Das Wert hatte auf der Erde seinen Anfang genommen. Dann stand er aus dem Tode auf, fuhr gen Himmel, um dort in der Gegenwart Gottes mit dem Preis eines vollkommenen, menschlichen Lebens zu erscheinen; er brachte es dar, um die Sünde der Welt hinwegzunehmen. Das Jahr um Jahr auf den Weg des Lebens hinweisende Vorbild war nun erfüllt, und der Weg zum Leben stand jetzt offen. Zu Gottes festgesetzter Zeit wird jedermann Gelegenheit erhalten, sich das Lösegeldopfer nutzbar zu machen und zu Gott umzulehren, um Leben, Freiheit und Glückseligkeit zu erlangen.

Jährliche Feiern.

Es war Jesu Wille, daß seine Nachfolger das Gedächtnis seines Todes durch das Genießen von Brot und Wein — den Symbolen seines um der Menschheit willen gebrochenen Leibes und seines vergossenen Blutes — jährlich begehen sollten. „Dies tut, so oft ihr trinket, zu meinem Gedächtnis. Denn so oft ihr dieses Brot esset und den Kelch trinket, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“ Es ist offenbar der Wunsch des Herrn, daß seine Nachfolger sich seines Todes und der Ursache dazu erinnern sollten und eingedenk seien, warum er starb. Indem sie das tun, werden sie stets ermutigt, ihre Prüfungen — welcher Art diese auch sein mögen — freudig zu tragen im Hinblick auf die kostbaren Verheißungen. Dies im Sinne behaltend, werden wir des Apostels Worte würdigen können, da er sagt: „Setzt treue ich mich in den Leiden für euch und ergänze in meinem Fleische, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus für seinen Leib.“ (Kol. 1, 24.) „Denn euch ist es in bezug auf Christus geschenkt worden, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch für ihn [engl. Übers.: mit ihm] zu leiden.“ (Phil. 1, 29.)

Der Streit noch nicht zu Ende.

In den Worten Jehovas „du wirst ihm die Ferse zermalmen“ liegt offensichtlich eine tiefe Bedeutung, die wir nicht außer acht lassen sollten. Die letzten Glieder des Leibes Christi sind die Fußglieder, und die allerletzten würden dann durch die Ferse symbolisiert. Nicht jedoch, daß daraus der Schluß gezogen werden könnte, Satan würde diese Fersen-Glieder vernichten; er wird sie nur heftig bekämpfen. Als Johannes unschuldig verurteilt als Verbannter auf der Insel Patmos lebte, gab ihm unser Herr Jesus eine wunderbare Vision der Schluß-Prüfungen der Kirche auf Erden. Es erschien ihm ein Tier, das war, und ist nicht, und aus dem Abgrund heraufsteigen und ins Verderben gehen wird. „Diese werden mit dem Lamm Krieg führen, und das Lamm wird sie überwinden; denn er ist der Herr der Herren und König der Könige, und die mit ihm sind Berufene und Auserwählte und Treue.“ (Off. 17, 14.) Diese Worte deuten auf einen furchtbaren Schlussskampf zwischen dem Samen der Schlange und dem Samen der Verheißung hin. Jesu Wort gibt uns die Zusicherung, daß in diesem Endstreit der Same der Schlange für immer gestürzt werden soll.

Wir dürfen daher wohl den Schluß ziehen, daß Satan und sein Same neuerdings die „all-ehrwürdige“ Anklage der Aufwiegerei gegen die die „Ferse“ bildenden Glieder des Samens der Verheißung aufgreifen werden. Es mag an dieser Stelle auch nicht unangebracht sein, auf das bereits

geschehene „Zermalmen der Ferse“ aufmerksam zu machen. Möglicherweise haben wir noch mehr davon zu erwarten; laßt uns, sollte das der Fall sein, geduldig auf den Herrn warten. „Seid stark und mutig, fürchtet euch nicht und erschreckt nicht vor ihnen!“ „Fürchte dich nicht! denn mehr sind derer, die bei uns, als derer, die bei ihnen sind.“ Darfen wir da, wenn der „Erstgeborene der Tiere“ in der gerade vor uns liegenden dunkeln Nacht geschlagen wird, nicht erwarten, daß die „Zunge jedes Hundes“ — wie wir es im Vorbild für die Kirche sehen — zum Schweigen gebracht wird? Diese Weissagung hatte bereits schon eine teilweise Erfüllung.

Der Sturz der Herrschaft Satans vor der Tür.

Das Gericht über die Welt setzt, wie die Schrift klar und deutlich zeigt, am Ende dieses Zeitalters, in welchem wir bereits leben, ein. Satans Reich wird durch das Lamm gestürzt und er selbst samt seinen bösen Einflüssen gebunden werden. Jesus betete zum Vater und sprach: „Vater, verherrliche deinen Namen! Da lam eine Stimme aus dem Himmel: Ich habe ihn verherrlicht und werde ihn auch wiederum verherrlichen. Die Volksmenge nun, die da stand und zuhörte, sagte, es habe gedonnert; andere sagten: ein Engel hat mit ihm geredet. Jesus antwortete und sprach: Nicht um meiner willen ist diese Stimme geschehen, sondern um eurer willen. Jetzt ist das Gericht dieser Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden.“ Offenbar wurden diese Worte hauptsächlich um derer willen, die an ihn glauben würden, gesprochen, und somit beziehen sie sich nicht auf den Zeitpunkt seiner Kreuzigung, sondern auf die Zeit des Gerichts. Jetzt ist dieses Gericht herbeigekommen, die Zeit des Sturzes der Herrschaft Satans und des Triumphes des Lammes Gottes.

In jener wunderbaren Vision des Johannes auf der Insel Patmos zeigt der Herr in symbolischer Sprache denselben Gegenstand von einem anderen Gesichtspunkt aus. Das Meer symbolisiert den unruhigen, aufrührerischen Zustand der Menschheit. Die Nachfolger Jesu sind jedoch kein Teil desselben; sie befaßten sich weder mit Aufruhr noch mit Gewalt. Was stellt ein klares Verständnis der vor sich gehenden Ereignisse dar, während Feuer vernichtende Trübsale vorstaltet.

Forscher der göttlichen Weissagungen können jetzt bereits die Erfüllung dieses Teiles der Vision Johannes wahrnehmen. Er beschreibt darauffolgend eine Klasse Menschen, „die dem Lamm folgen, wohin irgend es geht“ (Off. 14, 4), und die ihm treu und ergeben sind. Diese stehen gleichsam an dem gläsernen Meer — sie besitzen Einsicht und Verständnis über die sich vor ihnen vollziehenden Geschehnisse. Lange litten sie um der Gerechtigkeit willen und beteten, hofften und warteten auf ihre Befreiung. Satan samt seinem Samen führten einen unerbittlichen ständigen Krieg mit ihnen. Und nun, da der Rauch des Kampfes sich zu klären beginnt, sehen sie mit dem Auge des Glaubens das herrliche Schauspiel.

Johannes beschreibt sie als mit auf ihren siegreichen König gerichteten lächelnden Angesichtern und mit Harfen in ihren Händen, was auf ein klares harmonisches Verständnis des wunderbaren Planes Gottes hinweist. Und siehe, sie singen! Doch was singen sie denn? Es ist das Lied Moses, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes, indem sie sagen: „Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, Gott, Allmächtiger! gerecht und wahrhaftig deine Wege, o König der Nationen!“ Warum singen sie denn? Die Heilige Schrift beantwortet diese Frage: „Sie haben den Sieg über das Tier und über sein Bild, über sein Malzeichen und die Zahl seines Namens davon getragen.“ Es ist das Lied ihrer Befreiung von Satan und dessen Samen. — Vergleiche 2. Mose 15, 1—21.

Seht Mut und freuet euch.

Vermutlich hatte der Prophet des Herrn diesen Schlussskampf und den Triumph des Lammes vor Augen; und um die letzten Glieder zu ermutigen, spricht er zu ihnen: „Es sollen jubeln die Frommen in Herrlichkeit, jauchzen auf ihren Lagern [in vollem Glauben, Vertrauen und Ruhe] Lobeserhebungen Gottes seien in ihrer Reife, und ein zweischneidiges Schwert [die scharfen, durchdringenden Wahrheiten,

durch die der Herr sein Werk vollenden wird] in ihrer Hand, um Rache auszuüben an den Nationen, Bestrafungen an den Bölerschaften; ihre Könige zu binden mit Ketten [ihre von Menschen gemachten Glaubensbekenntnisse unbrauchbar zu machen und ihre Theorien — ihre maßgebenden Faktoren — zum Schweigen zu bringen], und ihre Edlen [ihre geehrten Erstgeborenen] mit eisernen Fesseln; an ihnen auszuüben das geschriebene Gericht! Das ist die Ehre aller seiner Frommen. Lobet Jehova! — Ps. 149, 5—9; 118, 14.

Es ist ein gesegnetes Vorrecht der Heiligen, mit Christo gebrochen zu werden. „Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Christus?“ (1. Kor. 10, 16.) Lasset des Vorrechtes, mit ihm gebrochen zu werden, an seinem Tode Anteil zu

haben, um auch an seiner Herrlichkeit teilwehmen zu können, uns recht erfreuen! Laßt uns von allem Eigenwillen, bösen Gedanken und Taten gereinigten Herzens sein. „Feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr eine neue Masse sein möget, gleichwie ihr ungesäuert seid. Denn auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet. Darum laßt uns Festfeier halten, nicht mit altem Sauerteig, auch nicht mit Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit ungesäuertem Brote der Lauterkeit und Wahrheit.“ (1. Kor. 5, 7, 8.) Bald werden wir, sofern wir treu ausharren, mit ihm die herrlichen Wahrheiten neu trinken im Königreich unseres Vaters. Wie groß wird dann unsere Freude sein, wenn uns das Vorrecht zuteil wird, die Menschheit mit Segnungen und Wohlthaten zu überschütten, sie emporzuheben und allen — selbst unseren Verfolgern — Gutes zu tun! „Freuet euch in dem Herrn, wiederum sage ich: Freuet euch!“

W. T. vom 15. Febr. 1920.

Der Nutzen der Widerwärtigkeit.

„Es ist gut für mich daß ich gedemütigt ward.“ (Psalm 119, 71.)

Jesus, unser Erretter, erklärte seinen Jüngern: „Es ist notwendig, daß Argernisse kommen“ (Matthäus 18, 7), und die Erfahrung sagt ihr eigenes bekräftigendes Wort hinzu. Jemand hat irgendwo richtig gesagt: „Wohlstand ist der Segen des Alten, Widerwärtigkeit ist der Segen des Neuen Testaments.“ Gewiß ist, daß das Neue Testament voll ist von Bezugnahmen auf die Leiden der Nachfolger Christi, und sogar von ihm selbst steht geschrieben, daß er „an dem, was er litt, den Gehorsam lernte“ (Hebräer 5, 8), und daß er „durch Leiden vollkommen gemacht“ wurde. (Hebräer 2, 10.) In der Tat, der ganze Inhalt des Neuen Testaments schärft das Prinzip der Ergebung unter widrigen Verhältnissen ein, und noch mehr; denn der Nachfolger des Herrn Jesus muß nicht nur ein passiver Leidender sein, sondern ein tapferer und ausdauernder Kämpfer entgegenwirkende Mächte.

Wir sehen, wie eine gewisse vorteilhafte Wirkung durch Widerwärtigkeiten sogar in anderen Bereichen als dem des Christen verfolgt werden kann. Touristen, die die Küsten des Mitteländischen Meeres bereisen, drücken oft ihre Überraschung über die Geschmacklosigkeit der Fische aus, die dort zur Nahrung dienen. Diese Geschmacklosigkeit wird leicht erklärt, wenn man erfährt, daß die Fische an den Küsten von Spanien, Italien, Griechenland und Kleinasien, zum größten Teile in ruhigen Lagunen oder ruhigen Wassern der geschützten Bais und Golfs, gefangen wurden, wo an ihre Tatkraft wenig Anforderungen gestellt werden, und wo die Tage in träger Ruhe vergehen. Wie anders ist dagegen das Leben des Kampfes mit Sturm und stürmischen und etwas kalten Wogen für die Geschöpfe, die in den rauhen Gewässern in der Nähe der Orkney-Inseln, der Shetland-Inseln und der Hebriden Schottlands leben! Die dort gefangenen Fische sind immer etwas köstliches.

Das Feuer gibt Festigkeit und Anmut.

Ein ganz gewöhnlich bräunlich aussehender Ton wird als Grundlage für irgendeine der feineren Töpferwaren genommen. Er wird zu Basen geformt und von Künstlern bemalt, aber er sieht noch leblos aus und die Farben roh und tot, wenn nicht gar unharmonisch. Aber dann wird der Gegenstand ins Feuer getan, bis er die schönsten Blumen in Geschmack und Schönheit zeigt. Der Umriß, die Form, die Elemente waren alle da; aber das Feuer gab Festigkeit, Dauerhaftigkeit und Anmut. Die besten Stücke werden mehr als einmal in das Feuer geschoben, und der Wert steigt mit jedem Male. So sendet der Herr seine Kinder wiederholt durch Öfen der Trübsal, damit ihre Charaktere eine seltene, eine wertvolle Vollkommenheit erlangen.

Trübsale und Leiden sind unter der göttlichen Gnade zu dem Zwecke zugelassen, um die tieferen Eigenschaften des Herzens hervorzubringen. Erfahrungen, welche die rauhe Gefinnung dämpfen, werden Weibung, Fruchtbarkeit und Sündigung in dem Nachdenkenden entwickeln. Ein Cellist kam einmal in den Besitz eines sehr schönen Instrumentes, aber sein Ton ermangelte der notwendigen Fülle, um in einer

Musikhalle hörbar sein zu können. Als er die Bühne zur Vorführung betrat, schlug er zufällig mit dem Instrument gegen eine scharfe Ecke, wobei er einen Teil des Mantels abschlug. Da er keine Zeit hatte, sich ein anderes Cello zu besorgen, begann er seine Vorführung, und zu seiner angenehmen Überraschung gab es den Klaren und nachklingenden Ton, den er sich gewünscht hatte. Die Möglichkeit zur Erlangung dieses Tones, wie er sicher glaubte, habe er durch seinen unbeabsichtigten Schlag zerstört. So ist es oft bei dem Volke des Herrn, daß, obgleich ihm unerwartete Erfahrungen begegnen, welche Katastrophen zu sein drohen, von denen es sicherlich dachte, daß sie seinen Tod bedeuten, es dadurch jedoch mehr für den Gebrauch des Meisters geeignet wird.

Eigener Widerstand erforderlich.

Wenn wir die Bedingungen der Jüngerschaft, welche uns der Herr auferlegt hat, überlegen, so brauchen wir nicht überrascht zu sein, wenn gewisse Widerwärtigkeiten oder unangenehme Dinge unser Teil sind. Er sagte: „Wenn jemand mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach.“ (Matthäus 16, 24.) So sehen wir, daß der erste Schritt eine selbst auferlegte Trübsal gegen uns selbst ist, und der schmale Weg wird niemals breit und leicht. Der Apostel Paulus, der selbst so viel Widerwärtigkeit litt, tröstete die erste Kirche anstatt sie zu entmutigen, als er sagte: „Wir müssen durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen.“ (Apg. 14, 22.) Ein Christ ohne Trübsal ist gleich einem Schiff, das niemals einem Sturm widerstanden hat; der Beweis für seine Tauglichkeit zum Seebienste ist daher mangelhaft. Es ist somit nicht bewiesen worden, wieviel Ballast zu seiner Befestigung notwendig ist.

Der Weise sagt: „Besser Bekümmernis als Lachen; denn bei traurigem Angesicht ist es dem Herzen wohl.“ (Prediger 7, 3.) Durch Kummer und Leiden wird eine Tiefe und Reife des Charakters erzeugt, wie auf keine andere Weise. Es ist wahr, wenn über Trübsal ungehörlich viel nachgedacht wird, trüben und verdunkeln sie das Leben, aber wenn der vernichtende Einfluß, gleich einer reinigenden Säure durch das Öl des Heiligen Geistes enisern und dagegen gearbeitet wird, so ist ihr Nutzen ein süßer und reinigender, und der Leidende geht heller als je daraus hervor.

Die Melone wächst schnell unter dem Einfluß der Sonne und des warmen Regens, aber sie vermag nicht der Strenge des Frostes und Schnees zu widerstehen. Andererseits, die Eiche wächst viel langsamer, besitzt aber eine Faser, welche in großem Maße Widerstand gegen Wind und Kälte leisten kann. Als wir unsere Weibung machen, haben wir den Weg gewählt, der die rauhe und ausdauernde Beschaffenheit erfordert.

Einige Arten der Widerwärtigkeiten haben hauptsächlich den Charakter der Prüfung und andere der Bichtung. Unter Bichtung ist das zu verstehen, was eine direkte Absicht ist, Fortschritt hervorzubringen oder einige Eigenschaften zu erzeugen, die bisher nicht vorhanden waren; und unter Prüfung

verstehen wir etwas, was bezweckt, sich zu vergewissern; welcher Fortschritt gemacht ist oder welche Eigenschaften vorhanden sind. Weisheit mag zu Zeiten angewandt werden.

Widerwärtigkeiten aus verschiedenen Quellen.

Widerwärtigkeit, Opposition, Hindernis oder Widerstand, die uns in unserem christlichen Fortschritt entgegengesetzt werden, scheinen von fünf Hauptquellen zu kommen: dem Teufel, der Welt, dem Fleisch, den Brüdern und von dem Herrn Jehova.

Der Widerstand vom Teufel ist sowohl in Zweck als Wirkung beabsichtigt gegnerisch zu sein; er ist unseren besten Interessen gegnerisch, feindselig und feindselig gesinnt. Der Apostel Petrus beschreibt ihn mit folgenden Worten: „Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widerstehet standhaft im Glauben.“ (1. Petri 5, 8. 9.) Seiner Opposition in unserem christlichen Wandel muß mit einem noch größeren Widerstand unsererseits begegnet werden, und das nicht in unserer eigenen Kraft und Macht, sondern in der Kraft des Glaubens, unterwiesen, angetrieben und unterhalten durch Gottes Wort.

Seine Methode des Widerstandes besteht nicht immer in der direkten Bemühung, unseren Fortschritt zu hindern; sondern, da er ein Betrüger ist, versucht er, Verzögerung zu verursachen, indem er bei uns für andere Pläne und Gegenstände Interesse erweckt als für den für uns am meisten wichtigen. An einer Stelle wird er der „Vertilger unserer Brüder“ genannt. (Offenbarung 12, 10.) Gegen die Brüder gemachte falsche Anklagen sind beabsichtigt, sie zu hindern, indem sie ihren Gerechtigkeitsinn erregen. Sie sind genötigt, Zeit und Energie zu verwenden, um dem Wunsche zu widerstehen, Böses mit Bösem zu vergelten, anstatt ihre Sache dem zu überlassen, der gerecht richtet. (1. Petri 2, 23.)

Wir können sicher annehmen, da der Herr es für gut befunden hat, zu gestatten, daß wir dem Widerstand eines so bössartigen und listigen Feindes wie Satan gegenübergestellt werden, er etwas Gutes für uns darin sieht, und gerade dieses Gute ist es, was wir zu erfahren wünschen. Es gibt verschiedene Dinge, welche wir lernen können: durch die Kraft eines absehenden Beispiels können wir Demut lernen. Es ist oft so, daß ein Kind lernt, wie häßlich es ist, unartig zu sein, wenn es das schlechte Betragen anderer sieht; und solch eine Lektion ist eindrucksvoller und wirksamer als alle mündlichen Vorschriften, die von den Eltern gegeben werden; oder vielmehr die früher gegebenen Vorschriften haben da ihren ersten segensreichen Einfluß.

Lektionen in der Selbstkontrolle.

Mit Satan als unseren Feinde lernen wir auch Selbstkontrolle. Es steht geschrieben, daß Michael, obgleich er mächtig war, „mit dem Teufel streitend, es nicht wagte, ein lästerndes Urteil über ihn zu fällen, sondern sprach: Der Herr schelte dich!“ (Judas 9.) Wenn wir manchmal geneigt sind, jeden und jedes Ding zu besiegen und alles in der Welt zurecht zu bringen, so können wir uns daran erinnern, daß Gott noch im Himmel ist, und daß er jede Tat in Gerechtigkeit vergelten wird, abgesehen davon, ob der gerechte Weg mit unseren gegenwärtigen Ansichten übereinstimmt oder nicht. Wie oft würden wir mit tiefer Betrübnis erfüllt sein, wenn der Herr unsere Gegner immer in der Weise bestrafen würde, wie unsere Stimmung in der Zeit ihrer Beleidigung war.

Wiederum zieht uns die Gegnerschaft Satans zu engerer Gemeinschaft mit Gott; denn wir erkennen, daß der Teufel weiser und stärker ist als wir. Aber unter dem Schutze des Allmächtigen bleibend, können wir sagen: „Wenn Gott für uns ist, wer wider uns?“ (Römer 8, 31.)

Eine der Hauptmethoden Satans ist, uns verzagt und entmutigt zu machen. Er führt uns vor Augen, wie viele Ideale, Hoffnungen und Wünsche wir in vergangenen Jahren hatten, nur um uns dann zu vergegenwärtigen und zu finden, daß sie schlecht oder falsch waren. Er ruft in uns die Frage wach, ob wir uns hierin nicht auch irren könnten. Gibt es überhaupt einen Gott? Hat er Interesse an mir? Aber sogar Erfahrungen, in denen wir gegen solche Einflüsterungen zu kämpfen haben, werden uns in dem nächsten Bestalter hilfreich

sein, wenn wir mit solchen zu tun haben werden, die geneigt sind, an dem zu zweifeln, was sie nicht sehen können.

So kann sogar Satan, der so beständig den Wegen der sich abmühenden Heiligen nachspürt, ein Mittel zu einem guten Ende werden, wenn wir durch seine Gegnerschaft recht geübt sind.

Der Widerstand von der Welt.

Der uns von der Welt entgegengesetzte Widerstand ist zweifältig: er kann von der Welt im allgemeinen oder von der religiösen Welt kommen. Widerstand von der Welt im allgemeinen besteht darin, daß sie in ihrem Wesen oder ihren Handlungen in entgegengesetzte Richtung geht; Opposition der Richtung oder dem Laufe der Neuen Schöpfung entgegengesetzt.

Von der Welt im allgemeinen wird uns ein passiver Widerstand entgegengesetzt, so wie ein feststehender Körper den Lauf eines sich bewegenden Körpers unterbricht. Die Welt hat ihre Gedanken und Ideale des Lebens, und in der Schrift wird gesagt, daß sie „in dem Bösen liegt“. (1. Johannes 5, 19.) Das heißt, Satan, der Böse, regiert in den Herzen der Menschen, indem er den Geist der Selbstsucht hervorruft und nährt. Dieser Geist der Selbstsucht und die Ideale und Einrichtungen, die er erzeugt hat, sind sowohl in der Gesinnung als auch im Herzen der Welt fest eingepträgt und eingemischt. Wenn daher das Herrs Volk in einer entgegengesetzten Richtung geht, stößt es naturgemäß mit der in der Welt vorhandenen Trägheit zusammen.

Der Apostel Jakobus sagt uns, daß die „Freundschaft der Welt Feindschaft wider Gott“ ist (Jakobus 4, 4), und Paulus warnt uns vor der Gefahr, dieser Welt gleichförmig zu sein. (Römer 12, 2.) Je weniger wir der Welt gleichförmig sind, desto mehr werden wir Gegenstände des Erlaunens und der Mißachtung der Welt sein. Oftmals lernen wir unsere Fehler durch ungünstige Kritik kennen, die die Welt an uns ausübt. Der Herr hat gesehen, daß es im allgemeinen nicht gut für uns ist, zu viel mit solchen zusammen zu sein, die gerade so denken wie wir. Wir neigen gegenseitig dazu, unsere eigenen Fehler zu übersehen; doch die Geschwister haben noch genug von dieser Neigung der Welt in ihrem Fleische, um diese Gefahr bedeutend niederzuhalten. Es muß so sein, weil der Meister es als für den besten Weg hielt, als er zum Vater betete: „Nicht, daß du sie aus der Welt wegnehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Bösen.“ (Johannes 17, 15.) Das Reiben, Feilen, Stoßen und Angreifen der Welt war von dem weisesten Vater zum Besten für seine Kinder alles vorgeesehen, und jener Vorgang würde zu gleicher Zeit viele auslichten und hinaustun, die die raue Behandlung nicht vertragen können.

Wenn wir von der Welt kritisiert werden, sollten wir nicht annehmen, daß es immer falsch ist, sondern wir können uns wohl vergewissern, bis zu welchem Grade wir wirklich gefehlt haben; wenn wir überzeugt sind, daß es nicht unser Fehler ist, dann sollten wir wachen, um zu sehen, welche Lektionen uns der Herr in Verbindung mit unseren Schwierigkeiten lehren will.

Die stolze und überlegene Veranlagung der Welt im allgemeinen sollte in uns Demut und Unterwürfigkeit reifen lassen und uns helfen, nicht auf die sichtbaren Dinge zu sehen, sondern auf die ewigen Dinge.

Es gibt gewisse edle Dinge in der Welt, die Hindernisse für uns werden können. Manchmal fallen Freundschaften in diese Klasse.

Je treuer wir auf dem schmalen Pfade wandeln, desto mehr werden wir verpflichtet, von weltlichen Freunden und Beziehungen abzusehen. Wenn wir treu nach dem Geiste wandeln, werden sie uns früher oder später ihre intime Freundschaft entziehen, da wenig Stoff zur Unterhaltung vorhanden sein wird. Daß einige solche Erfahrungen gemacht haben; geht aus den von ihnen hinterlassenen Aussprüchen auf dem schmalen Pfade hervor:

„Stehst du einsam und verlassen?
Ihm allein zu trauen lern';
Bringe froh in allen Tagen
Alles im Gebet zum Herrn!“

Von dem religiösen Teil der Welt.

So seltsam es scheinen mag, so kommt doch von dem religiösen Teil der Welt ein mehr aktiver gegnerischer Einfluß. Er ist aktiv, was die Bemühung betrifft, sowohl unseren Fortschritt als auch unseren Vorstoß aufzuhalten, zurückzudrängen oder zu vereiteln. Diese Widerwärtigkeit betreffend sagte der Meister in Verbindung mit seinen geliebten Jüngern: „Wundert euch nicht, Brüder, wenn die Welt euch haßt“ . . . „Wenn die Welt euch haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat.“ (1. Johannes 3, 13; Johannes 15, 18.) Die jüdische religiöse Welt war es, welche besonders gegen das Werk des Meisters gerichtet war. Die Römer und Griechen kümmerten sich wenig um des einen oder anderen Weg.

Aber obgleich Opposition von der religiösen Welt unser Teil ist, obgleich „Drangsal entsteht oder Verfolgung um des Wortes willen“ (Markus 4, 17), obgleich „Drangsale und Bande“ unser warten (Apg. 20, 23), obgleich wir gesandt sind wie „Schafe inmitten von Wölfen“, obgleich „alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, verfolgt werden“ (2. Timotheus 3, 12), lernen wir doch gerade durch diese Methode Gottes schützende Fürsorge kennen, und daß unter uns „ewige Arme“ sind. (5. Mose 33, 27.) „Wenn ich inmitten der Drangsal wandle, wirst du mich beleben.“ (Psalm 138, 7.) Ist es in unserem Falle nicht auch so wahr, wie bei den Israeliten vor alters? „So wie sie es drückten, also mehrte es sich und also breitete es sich aus.“ (2. Mose 1, 12.)

„Glücklich seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und jedes böse Wort lügnerisch wider euch reden werden um meiner willen“, weil 1. solche Erfahrungen uns in die Klasse der alten treuen Propheten und der Apostel versetzen, welche „voll Freude waren, daß sie gewürdigt worden waren, für seinen Namen Schmach zu leiden“ (Apg. 5, 41); 2. bilden sie einen Beweis unserer Treue in diesem Punkte; 3. lernen wir Sanftmut, Geduld, Duldsamkeit, Edelmut und Sanftmut durch negatives Beispiel; 4. lernen wir brüderliche Liebe, indem wir zu solchen hingezogen werden, die ähnliches erfahren; 5. wird uns dadurch Liebe sogar gegen unsere Feinde gelehrt, weil wir sehen, wie verblendet ihre Sinne sind, und wie vollständig sie in den Netzen des großen Widersachers gehalten werden.

„Hierzu seid ihr berufen worden.“

Vom Widerstand der Welt lernen wir Sanftmut und Gemeinschaft mit Christo, wie der Apostel Petrus uns lehrt: „Ihr Hausknechte, seid den Herren unterwürfig in aller Furcht, nicht allein den guten und gelinden, sondern auch den verkehrten. Denn dies ist wohlgefällig, wenn jemand um des Gewissens vor Gott willen Beschwerden erträgt, indem er ungerecht leidet. Denn was für ein Ruhm ist es, wenn ihr ausharret, indem ihr sündigt und geschlagen werdet? wenn ihr aber ausharret, indem ihr Gutes tut und leidet, das ist wohlgefällig bei Gott. Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, auf daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget; welcher keine Sünde tat, noch wurde Trug in seinem Munde erfunden, der, gescholten, nicht widersprach, leidend, nicht drohte, sondern sich dem übergab, der recht richtet.“ (1. Petri 2, 18—23.)

Der Widerstand der Welt verschärft unser Verlangen nach ewigem Frieden, „wo die Bösen ablassen vom Loben und die an Kraft Erschöpften ruhen“. (Hiob 3, 17.)

Die Vogellunde versichert uns, daß der Adler, der Kondor, der Sturmvogel und sogar die kleine Taube gleich vielen anderen Vögeln, die Kraft in den Schwingen haben, und gegen den Wind schneller fliegen können als in einer sanften Brise. Dies mag daher kommen, weil sie dadurch angezogen werden, die Muskelstärke ihrer Schwingen anzustrengen. Wie dies jedoch immer sein mag, es ist eine Tatsache, daß die Feuer eines Dampfschiffes viel mächtiger unter dem Dampfessel brennen, wenn das Schiff Gegenwind hat. Die Anstrengung des Christen ist am besten und in der rechten Weise, wenn Widerstand entgegengesetzt wird, denn gerade dieser Zustand bringt uns in Berührung mit den göttlichen Quellen,

welche zur Hilfe für das Volk des Herrn vorgesehen sind. „Wehe, wenn alle Menschen wohl von euch reden.“ (Luk. 6, 26.)

Jeder Fortschritt der Wahrheit ist von Opposition begleitet gewesen. Alle die verschiedenen vorwärtstrebenden religiösen Bewegungen während dieses Evangelium-Zeitalters sind in Opposition geboren und groß geworden; wenn die Opposition aufhörte, hörte der Fortschritt auf. Es hieß nicht nur: „Gut, Brüder, wir haben einen Fehler gemacht, nun, da wir ihn klarer sehen, laßt uns unseren Weg ändern“. Nein, so einfach ist es niemals gewesen; es bedeutete kämpfen für den Glauben gegen fast alle Übermacht vom menschlichen Standpunkte aus. Aber „daß niemand wandeln werde in diesen Drangsalen. Denn ihr selbst wisset, daß wir dazu gesetzt sind.“ (1. Thessalonicher 3, 3.)

Der Widerstand vom Fleische.

Der Widerstand, den uns das Fleisch entgegensezt, ist in der Form von Wünschen, welche im Gegensatz zu den Wünschen oder dem Guten für die Neue Schöpfung stehen. „Das Fleisch gelüftet wider den Geist, der Geist aber wider das Fleisch; diese aber sind einander entgegengesetzt.“ (Galater 5, 17.) Der elektrische Draht ist notwendig, um den Strom zu dem Ort des Gebrauchs zu leiten; doch sogar der beste Draht bietet dem Strom Widerstand, vermindert seine Kraft und ist somit bis zu einem gewissen Grade dem Zweck, zu welchem er da ist, entgegen. Dies ist jedoch kein absolutes Übel, weil gerade dieses Prinzip des Widerstandes so angewandt werden kann, daß dadurch die Stärke des Stromes gefordert oder kontrolliert werden und so zu dem Punkt gebracht werden kann, wo eine leichte Handhabung möglich ist. So stößt die göttliche Kraft des Heiligen Geistes in unseren armen fleischlichen Gefäßen auf Widerstand. Aber auch hier wird dies für die gegenwärtigen Absichten des Herrn zum Besten dienen, denn wenn jene heilige Kraft der Wahrheit keinen anderen Einfluß in uns vorfindet, so würden wir bei der ersten Verbindung einen beinahe tödlichen Schlag erhalten. Aber unsere armen abschweifenden Sinne und unsere armen flammelnden Lippen verkünden Gottes Botschaft in einer solchen Weise, daß, wer immer sie annimmt, es nur der Botschaft allein wegen tut, und nicht wegen der wunderbaren Macht des Redners. Wenn Engel in glänzender Gestalt kämen, um der Wahrheit zu dienen, würden Tausende angezogen werden, die unfähig sein würden, die folgenden Prüfungen zu bestehen, die notwendig sind, um die Würdigkeit für einen Platz mit Christo zu erproben.

Durch Umstände, die das Fleisch angreifen, werden wir zu Zeiten „niedergeworfen — aber nicht umkommend“. Sogar solche entmutigenden Gefühle, welche so wahrscheinlich nicht einer ungenügenden Nervenkraft entspringen, sind nicht ohne ihren Nutzen. In jenem Zustande werden wir wahrscheinlich nicht stolz oder gefühllos sein. Der Apostel sagte von sich selbst: „Deshalb habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten . . . denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“ (2. Korinther 12, 10.) Vertrauen und Unterwerfung werden so in einem Grade gelernt, wie es auf andere Weise nicht möglich wäre.

Das Fleisch bildet ein Mittel zur Erprobung unserer Liebe für die Wahrheit, denn in unseren Köpfen sind viele natürliche und arge Vorurteile. Wir dürfen unserer vorgefaßten Meinung oder unserem Vorurteil nicht gestatten, der Wahrheit im Wege zu stehen, was es auch kosten oder wie es auch verletzen mag.

Angriffe von den Brüdern.

Ja, unsere nächsten Freunde und Verbündeten hindern uns zu Zeiten, und der notwendige Mut, um diesen Einflüssen zu widerstehen, ist größer als der, welcher gegen äußere Kräfte erforderlich ist; es sind darin eigene Gefühle und Gefühle anderer Lieben verwickelt; noch ruft solcher Mut oft, wenn jemals, bei irgendetwas Lob hervor. Sogar unser Meister fand es nötig, zu Petrus zu sagen: „Du bist mir ein Ärgernis, denn du sinnest nicht auf das, was Gottes, sondern auf das, was der Menschen ist.“ (Matthäus 16, 23.)

Wenn wir gewisse Schwachheiten des Fleisches bei anderen des gleich kostbaren Glaubens sehen, so lernen wir Überlegung, damit wir nicht, so wie sie uns beleidigten, auch unbewußt Ursachen zu ihrer Beleidigung werden möchten. Oftmals kommen hindernde Einflüsse von den Brüdern infolge ihrer Unentwickeltheit oder nach mancher Richtung zu großen Entfaltung. Sie mögen kommen von einem Mangel an Sympathie oder von zu viel Sympathie oder von unweiser angewandter Sympathie. Daß es Unterschiede gibt, welche geeignet sind, uns zu quälen, wird durch den Ausspruch klar gemacht: „Wir aber, die Starken, sind schuldig, die Schwachheiten der Schwachen zu tragen“ (Römer 15, 1); und wiederum: „In Sanftmut die Widersacher zurechtweisend.“ (2. Timotheus 2, 25.) Ein Bruder redet zu viel, ein anderer Bruder hat diesen oder jenen Fehler — wir müssen jedoch im Sinn behalten, daß dieser Widerstand der Brüder von ihrem Fleische und nicht tatsächlich aus ihren Herzen kommt.

Wir werden ermahnt, „daß nicht irgendeine Wurzel der Bitterkeit aussprosse und euch beunruhige, und viele durch diese verunreinigt werden.“ (Hebräer 12, 15.) Es muß daher für uns einen Weg geben, Segen aus solchen Dingen zu ziehen, die an sich selbst bezwecken, Wurzeln der Bitterkeit hervorzuheben. An erster Stelle können wir Demut in einer höchst seltenen Eigenschaft lernen, wenn wir versuchen, etwas richtig zu machen und unsere Motive mißverstanden oder falsch gedeutet werden. Wir gehen zu einem Bruder oder einer Schwester, mit welchem oder welcher wir Worte wechselten und wünschen, uns an unserm Teile zu entschuldigen, und sie werden dadurch in ihrem Glauben nur bekräftigt, daß wir völlig im Unrecht und sie völlig im Recht sind. Andererseits, warum sollten wir gehen und eine Erklärung geben, wenn wir jetzt nicht sehen, daß sie im Recht waren. Die Zurückweisung unserer edlen Absichten, die wir da erfahren, wird sicherlich den letzten Rest des Stolzes, der noch vorhanden gewesen sein mag, hinweggetan haben.

Von den Brüdern lernen wir die Wertlosigkeit, auf die Fehler anderer zu blicken, um so zu wachsen. Die „sich mit sich selbst vergleichen, sind unverständlich.“ (2. Korinther 10, 12.) Nein, nicht durch das Blicken auf die Schwachheiten unserer Brüder, sogar mit dem Auge des Mitleids, werden wir von Herrlichkeit zu Herrlichkeit verwandelt, sondern vielmehr, indem „wir mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauen.“ (2. Korinther 3, 18.)

Geduld und Großmut.

Angenommen, ein Bruder maßt sich eine selbstgerechte Stellung an und sagt: Nein, mein Herr, niemals tat ich so etwas und werde auch niemals so etwas tun! Wir sind so gleich geneigt zu sagen, eine solche Person ist entweder ein Heuchler oder besitzt ein sehr armseliges Urteilsvermögen; denn wer weiß genau, was er tun würde, wenn er allen Verhältnissen gegenübergestellt würde. Es scheint, daß es da nichts Gutes gibt, was wir von solch einem Bruder lernen könnten. Aber warte und sieh: Es ist ein entgegengesetzter Geist, der sogleich durch absolute Gerechtigkeit in uns hervorgerufen wird, weil unsere Gefühle der Gelindigkeit und Wahrheit so verkehrt werden. Aber gerade durch jene Erfahrung können wir Geduld und Großmut der Gedanken lernen, was unter freundlicheren und sanfteren Einflüssen unmöglich sein würde. Wenn wir überlegen, so lehrt es uns Demut der Besinnung, weil wir nicht wissen, ob wir es unter genau denselben Einflüssen der Geburt und früherer Erfahrungen usw. besser machen würden. Oder es veranlaßt uns darüber nachzudenken, ob wir nicht einen Fehler haben, der anderen ebenso leicht erkennbar ist, von uns aber ebensowenig gesehen wird, und bei allem daran zu denken, wie der Herr uns und unsere Bemühungen, ihm wohlzugefallen, ansehen mag.

Jene Personen, die uns am angenehmsten sind, mögen sich am Ende nicht als diejenigen erweisen, die uns am meisten geholfen oder entwickelt haben. Wir sollten daher die Gemeinschaft solcher, welche die göttliche Vorsehung uns auf unserem Pfade begegnen läßt, nicht zu eifrig suchen oder zu sehr bevorzugen. Das direkte Ergebnis einiger Erfahrungen

mag nicht lieblich sein, aber mit der Zeit werden wir sehen, daß uns dadurch Kraft zuteil gemorden ist.

Also gut, wenn Beleidigungen bei dem Wollen des Herrn so viel Gutes wirken, warum sollten wir da nicht gleich umkehren und soviel Schwierigkeiten als wir können verursachen? Aber nein: „Es ist notwendig, daß Argernisse kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen das Argernis kommt!“ (Matthäus 18, 7.) Nicht jedoch ein von uns ausgeleitetes Wehe; es ist nicht unsere Sache, Böses mit Bösem oder Hindernis mit Hindernis zu vergelten. Das Wehe oder die Schwierigkeiten auf jene, welche uns beleidigen, sowohl auch auf uns, wenn wir andere beleidigen zu ihrem Schaden, werden vom Herrn kommen, der weiser, als wir es vermögen, richten und vergelten kann.

Büchtigung von Gott.

Welcher Reichtum wird der Seele durch Leiden gegeben! Gott, der große Adersmann, hält es zu Zeiten für das Beste, das Erdreich unserer Herzen durch Trübsal aufzupflügen, damit er den Samen zu einer reicheren Ernte in den Früchten des Heiligen Geistes säen kann. „Ihr habt das Wort in vieler Drangal aufgenommen.“ (1. Thessalonicher 1, 6.)

„Wer seine Rute spart, haßt seinen Sohn“ (Sprüche 13, 24) ist der Grundsatz, nach welchem der himmlische Vater mit seinen Kindern handelt, obgleich alle seine Büchtigungen in Liebe und nicht im Hohn kommen. Die geringen und von unserem liebenden Vater in den Weg gestellten Hindernisse, die zu Zeiten schmerzhaft sind, sind ebenso sicher zu unserem Guten, als es der ätzende Stich bei dem vergifteten Finger ist. „Bevor ich gedemütigt ward, irrte ich.“ (Psalm 119, 67.)

„Am Tage der Wohlthat sei guter Dinge; aber am Tage des Unglücks bedenke.“ (Prediger 7, 14.) Wie oft ist eine geistige Bestandsaufnahme, die uns unseren wahren Herzenszustand offenbart, die Folge einer uns begegneten Widerwärtigkeit. Natürlich, in einem Sinne ist aller Widerstand vom Herrn, indem er zuläßt, daß er uns entgegengesetzt wird; aber der eine ist mehr direkt als der andere, und in dem einen ist seine Hand mehr als im allgemeinen zu sehen. Der Zweck solcher Schwierigkeit ist niemals, uns von ihm wegzuziehen, sondern uns näher zu ihm zu ziehen, indem sie uns unsere schwachen Punkte zeigt, und daß wir seiner Gnade und seiner Gemeinschaft bedürfen. „In der Welt habt ihr Drangal“ — „in mir [werdet] ihr Frieden haben.“ (Johannes 16, 33.)

„Der Herr wird euch Brot der Drangal und Wasser der Trübsal geben. Und deine Lehrer werden sich nicht mehr verbergen, sondern deine Augen werden deine Lehrer sehen“ (Jesaja 30, 20), werden deine Unterweisung erkennen. Wir waren vielleicht gegen die belehrenden Vorsehungen des Herrn oder doch gegen die wahre Bedeutung seines Wortes verblindet, bis die Hand der Widerwärtigkeit auf uns lag. Sogar von unserem Herrn steht geschrieben: „Er wurde mißhandelt, aber er beugte sich . . . Jehova hat ihn treffen lassen unser aller Ungerechtigkeit.“ (Jesaja 53, 7. 6.)

Wenn die Leiden schwer sind und niemand uns völlig zu verstehen scheint, so können wir einer vollen Wertschätzung unserer kleinen Schwierigkeiten bei Jehova versichert sein, denn es steht bezüglich seines Volkes vor alters geschrieben: „In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt.“ (Jesaja 63, 9.)

Leiden ein bitteres Kraut.

Die Welt heißt die Bühne zusammen und trägt sie, es gibt jedoch eine feinere Art von Mut als diesen: er anerkennt und schätzt die göttliche Weisheit in der Zulassung solcher traurigen Fehler, die wir machen, und er ist, trotz des eigenen Kampfes im Herzen, groß genug zu sehen, daß die gegenwärtige böse Welt richtigerweise uns einen Ofen heizt, um das Metall, aus welchem die Heiligen gemacht sind, herauszuziehen und zu formen.

Wenn wir zu denken geneigt sind, daß der Herr nicht tatsächlich Beleidigungen sendet oder vorzieht, so laßt uns lesen, was von Jesu genau vorhergesagt wurde, daß er solch einen Charakter haben würde, daß er „ein Argernis sein würde den beiden Häusern Israel.“ (1. Petri 2, 8.) Göttliche

Weisheit ist fähig, daß sie einen solchen Lauf für unseren Erlöser vorgeesehen haben könnte, daß er allen populär und begehrenswert erschienen wäre; aber dies geschah nicht.

Leiden ist das bittere Kraut, mit welchem wir die Botschaft seiner Gnade essen, damit wir nicht überfüllt werden und das Ganze wieder herausbringen. Der Meister sagt: „Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich. In dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen.“ (Johannes 14, 1. 2.) Er sagte nicht: Euer Herz werde nicht bestürzt, denn ihr werdet eine schöne, leichte und ansehnliche Zeit in diesem Leben haben. Die Grundlage zu unserem Frieden liegt vielmehr nicht in der Gegenwart sondern in der Zukunft, und dieses ist das Wort des Herrn durch den Propheten Jesaja: „Du Elende, Sturmbewegte, Ungetrübte! siehe, ich lege deine Steine in Bleiglanz und gründe dich mit Saphiren.“ (Jesaja 54, 11.)

Daher können wir vertrauensvoll mit dem Psalmisten beten: „Erreue uns nach den Tagen, da du uns gebeugt hast, nach den Jahren, da wir Übles gesehen!“ (Psalm 90, 15.) „Preiset, ihr Völker, unseren Gott, und lasset hören die Stimme seines Lobes; der unsere Seele am Leben erhalten und nicht zugelassen hat, daß unsere Füße wankten! Denn du hast uns geprüft, o Gott, du hast uns gekläuert, wie man Silber klauert. Du hast uns ins Netz gebracht, hast eine drückende Last auf unsere Lenden gelegt. Du hast Menschen reiten lassen auf unserem Haupte; wir sind ins Feuer und ins Wasser gekommen, aber du hast uns herausgeführt zu überströmender Erquickung.“ (Psalm 66, 8-12.)

Nur das in Erfahrung geübte Kind Gottes kann sagen: „Ich weiß, Jehova, daß deine Gerichte Gerechtigkeit sind, und daß du mich gedemütigt hast in Treue.“ (Psalm 119, 75.)

Göttliche Ermuttigung und Trost.

Die Schrift spricht von einer Zeit, wo es keinen Schmerz mehr geben wird. Das Leiden wird dann sein Werk getan haben; die Zulassung des Bösen wird ihre Aktion gelehrt haben. Sogar für uns dauert das Leiden nicht lange. Wie der Apostel sagt: „Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, nachdem ihr eine kleine Zeit gelitten habt, er selbst wird euch vollkommen machen, befestigen, kräftigen, gründen.“ (1. Petri 5, 10.) Aber wenn diese leichten Leiden, die nur einen Augenblick dauern, nicht nur dazu vorgeesehen sind, um uns für das ewige Gewicht von Herrlichkeit vorzubereiten, sondern uns auch dazu fähig zu machen, die arme Menschheit von ihren Schmerzen aller Art zu heilen, sind sie da nicht eine Zeit wert?

Alles nur denkbare Philosophieren wird schwere Dinge nicht leicht machen, wird die Leiden an sich nicht angenehm machen. Aber eine rechte Philosophie über den Gegenstand, geleitet und gegründet auf Gottes Wort, wird uns befähigen, nicht zu verzweifeln, wird uns befähigen, in den den Heiligen geziemenden Leiden ruhig zu sein und sie dadurch so viel als möglich zu vermindern und manchmal den schädlichen Wirkungen ganz entgegenzuwirken.

Trübsal ohne die Hilfe des Heiligen Geistes bedeutet etwas anderes als Segen, wie durch den Propheten gezeigt

wird: „Angst und Bedrängnis schreden ihn [den Geselosen], sie überwältigen ihn wie ein König, gerüstet zum Sturm.“ (Hieb 15, 24.)

„Könnst ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?“ fragte der Meister. Ja, Herr, obgleich es durch symbolisches Feuer und Blut gehen wird, durch deine Gnade sind wir bereit. Aber der natürliche Mensch ist nicht fähig, den Kelch zu trinken, und es würde für ihn wertlos sein, es zu versuchen. Der natürliche Mensch wünscht seine Rechte und schreit laut bei jeder ihm zugefügten Verletzung. Wenn unser Kelch der Leiden uns besonderer Natur oder heftiger zu sein scheint, als wir ertragen können, so ist es gut, zu betrachten, ob wir ihn in unserer eigenen Kraft zu trinken versuchen oder nicht.

Ja, es ist gut für die Neue Schöpfung, angefochten zu werden, denn die Winde der Begierlichkeit fachen die bereits in unserem Herzen angezündete Flamme der Liebe zu größerer Hitze und zu hellerer Flamme an. Trübsal prüft und erprobt unseren Ernst und brennt Heuchelei und Herzensoberflächlichkeit hinweg. Daher „achtet es für lauter Freude“ und „laßt euch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Versuchung geschieht, nicht bestreben.“ (Jakobus 1, 12; 1. Petri 4, 12.)

Wir sind vorher gewarnt und mehr, als die Welt vorbereitet, welche sagt: „Ich werde nicht wanken; von Geschlecht zu Geschlecht werde ich in keinem Unglück sein.“ (Psalm 10, 6.)

Wenn in den Angelegenheiten unseres eigenen Lebens oder denen der Kirche uns etwas mit unserem Verständnis unvereinbar scheint, so werden diese Dinge vielleicht ganz recht sein, wenn wir den Hauptgedanken der Absichten Gottes besser verstehen; und vielleicht können wir den Hauptgedanken nicht eher besser verstehen, als bis wir Leiden durchgemacht haben. Wenn andere eine leichtere Zeit zu haben scheinen als wir und sie nicht fortgesetzt ein Kaleidoskop von Bestürzungen haben, was unser Teil ist, so können wir doch wissen, daß sie entweder für einen anderen Platz zubereitet werden, oder daß sie mehr Zeit gehabt haben, oder nicht so viel Fortschritt machen oder es gut verstehen, ihre Leiden zu verbergen; denn jeder Nachfolger Jesu muß seinen Weg gehen, der „ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut war“. (Jesaja 53, 3.)

Es gibt ein Sprichwort, welches sagt: „Leiden verleiht dem Gerechten Anmut, so wie die Sterne der Nacht Schönheit verleihen.“

Härtlicher und reiner als einer Mutter Kuß kommen die Worte des Meisters zu uns: „Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam.“ (Johannes 14, 27.) Leiden werden die Sinne beunruhigen, Bestürzungen hervorrufen, doch wenn unser Herz auf Jehova gerichtet ist, auf den Herrn Jesus und sein Wort und die besten Interessen seines Volkes, so braucht es nicht beängstigt werden.

„Er legt mich in den Leidenstiegel,
Zu meinem Heil und Seinem Ruhm.
Hell glänzet mir das Kindschastssiegel,
Ich bin und bleib Sein Eigentum.
Drum seufz' ich, leise —, wie Gott will' —
Und halt' im heißen Feuer still.“

W. T. vom 15. März 1920.

Israel durch Richter regiert.

Richter 2, 6-25.

„Gott ist uns Zuflucht und Stärke, eine Hilfe, reichlich gefunden in Drangsalen.“ (Psalm 46 1.)

Die heutige Lektion erzählt uns von dem Tode Josuas, der bei dem Tode Moses der Führer Israels wurde. Josua war ein würdiges Vorbild der Treue gegen Gott. Unter göttlicher Anleitung teilte er das Land Palästina unter die Stämme Israels, indem er jedem Stamm seinen Teil gab mit dem Hinweis, daß der Teil eine Gabe Gottes sei, und daß, je mehr Glauben das Volk besitzen würde, desto schneller würde jeder Stamm in sein Erbeil eingesetzt werden.

Durch einen besonders gesandten Engel als Vertreter Gottes wurde den Israeliten vom Herrn befohlen, das Land schnell in Besitz zu nehmen, ihre Feinde auszutreiben, ihre

Gözen und Altäre der Anbetung zu zerstören und so das ganze Land für sich selbst als Gottes Volk zu erobern und sowohl sich als auch ihre Kinder von allen abgöttischen Versuchungen zu befreien. Aber anstatt dies zu tun, verbanden sie sich mit den verschiedenen heidnischen Völkern, die das Land bewohnten, und traten mit ihnen in eine mehr oder weniger freundschaftliche Beziehung. Dieser Ungehorsam erwies sich als eine erste Schlinge für sie.

Wenn wir die Geschichte des Volkes Israel studieren, so müssen wir daran denken, daß der Apostel Paulus uns sagt, daß alle jene Dinge, die ihnen widerfuhren, Vorbilder waren.

(1. Korinther 10, 11.) Es waren wahre, wirkliche Vorkommnisse, aber von Gottes Standpunkt aus war ihr Hauptgegenstand und Zweck, gewisse große Wahrheiten für das geistliche Israel zu illustrieren, das nach ihnen kam und als die Evangeliumskirche bekannt ist. So entspricht zum Beispiel der Beginn des neuen Lebens eines Christen, als ein Ergebnis seiner Weihung an Gott, dem Durchgang durch den Jordan, indem er den alten Interessen stirbt und in das neue Erbteil einget. Unter der Führung Jesu, unseres Josua, treten wir voll Glaubens in das neue Leben ein. Das Resultat ist Sieg.

Die Feinde des geistlichen Israel.

Dann lernen wir, daß die Neue Schöpfung die verbotenen Gelüste ihres eigenen Fleisches bekämpfen muß, die den götzendienlichen Völkern, die in Kanaan wohnten, entsprechen. Es ist Pflicht der Neuen Schöpfung, diese irdischen Hoffnungen, Ziele, Schwachheiten, Verdrehungen und Oppositionen gegen den Herrn und seine Gerechtigkeit hinwegzutun. Wenn das Werk der Ausrottung vollständig geschieht, so wird das Resultat ein gereifter Charakter sein, der stark in dem Herrn, voll Glaubens, Gehorsams und Segen ist.

Jedoch, gleich den Israeliten vor alters, macht des Herrn Volk in vielen Fällen einen Bund mit seinen eigenen fleischlichen Schwachheiten. Es verfehlt, sie hinauszutreiben, verfehlt, die Altäre der Leidenschaft, des Geizes usw. zu stürzen. Diese Schwachheiten und Verderbenheiten der alten Natur lauern eine Zeit lang vor der Neuen Schöpfung, indem sie um Gnade, Geduld und um ein Maß der Befriedigung stehen. Aber es ist sicher, wenn dieses Flehen erhört wird, werden die Leidenschaften und Schwachheiten größer und größer; und die Neue Schöpfung wird in dem Kampfe besiegt, bis sie zum Herrn um Befreiung schreit, damit sie durch die Angriffe ihrer eigenen Leidenschaften und Wünsche nicht umkommt. So besteht das Leben vieler Christen aus einer Folge von Kämpfen und Niederlagen und Gefangenschaften. Die entscheidende Schlacht sollte zuerst ausgesprochen worden sein. Der Wille sollte fest auf die Seite der Gerechtigkeit, der Wahrheit und des Gehorsams gegen Gott getreten sein.

Es ist schwer zu entscheiden, wie viele von allen Leiden des Volkes des Herrn als Ergebnis dessen kommen, daß sie nicht fest, nicht streng genug in ihren Handlungen mit ihrem eigenen Fleische sind, besonders beim Beginn ihrer christlichen Erfahrung. Die einzige Hilfe ist, zum Herrn zu rufen, wie es die Israeliten taten, als sie sich hart bedrückt sahen. So wie der Herr sein Volk damals befreite, so ist er auch willens, alle geistlichen Israeliten zu befreien. Es ist jedoch für Christen sicherlich beschämend, daß ihre Niederlagen so zahlreich sind, so wie es für die Israeliten beschämend war, daß sie während der Periode der Richter achtzehn Mal von ihren Nachbarn unterdrückt und zu Sklaven gemacht wurden, wo sie die Herren gewesen sein sollten. Die eine große Lektion aller dieser Erfahrungen für die natürlichen Israeliten und für die geistlichen Israeliten ist die Lektion der Gnade Gottes. Der Herr ist sehr gnädig, willens, unsere Übertretungen zu vergeben und uns beizustehen, wenn wir unseren schlechten Zustand erkennen und ihn um Hilfe anrufen. Allen solchen gilt die göttliche Verheißung: „Ich will ihre Abtrünnigkeit heilen, will sie willig lieben.“ (Hosea 14, 4; Epheser 2, 4—9.)

Josuas weiße Ermahnung.

Das Buch Josua schließt mit dem Bericht des Todes jenes großen Führers, und das Buch der Richter beginnt mit Vorfällen derselben Periode. Als Josua erkannte, daß sein Werk getan war, und daß er bald zu seinen Vätern versammelt werden würde, um mit ihnen im Tode zu schlafen, rief er die Kinder Israel zusammen. Als die Stämme sich zu Sichem versammelt hatten, erinnerte Josua sie an die Gnadenerweisungen und offenkundigen Begünstigungen des Herrn, die sie erfahren hatten, indem er sie so weit geführt und schließlich jedem Stamme den Anteil seines Erbes an dem verheißenen Lande Kanaan gegeben hatte. Dann warnte er sie bezüglich der Gefahren ihrer Lage, zeigte ihnen die Notwendigkeit, sich von den Völkern des Landes, den Heiden,

getrennt zu halten, da sie sonst in die Gefahr des Götzendienstes kommen würden. Er forderte sie alle dazu auf, ihren Sinn, ihren Willen, fest auf die Seite des Herrn und gegen alle heidnischen Religionen zu stellen. Dann gab er seinen Standpunkt bekannt und rief aus: „Erwählet euch heute, wem ihr dienen wollt; ich aber und mein Haus, wir wollen Jehova dienen!“ Das Volk vereinigte sich mit ihm in demselben Entschluß.

Unsere heutige Lektion sagt uns,⁴ daß während aller Tage Josuas und der anderen Richter, die ihren großen Führer überlebten, mit den Israeliten alles gut ging. Sie hatten des Herrn Segen und waren glücklich. Diese Führer behielten die wunderbare Handlungsweise des Herrn mit seinem Volke im Sinn und erkannten daher die Wichtigkeit, auf der Seite des Herrn zu stehen, wenn sie einen Segen haben wollten. Der Götzendienst, der aufkam, kam erst später.

Der wahre Gott hat immer Gözen, Silberanbetung verboten; während die falschen Götter gewöhnlich durch diese dargestellt worden sind. Nach menschlichem Verständnis würde es scheinen, daß die Gözen ein ausgezeichnete Weg wären, um die Religion immer vor Augen zu haben; aber es ist nicht Gottes Weg und daher nicht vorteilhaft. Als die Israeliten die götzdienliche Anbetung ihrer Nachbarn sahen, fühlten sie zweifellos, daß die letzteren wegen ihrer äußerlichen Darstellung religiöser waren. Überdies waren mit der heidnischen Form der Anbetung verschiedene ausschweifende Übungen verbunden, welche in gewissem Grade die Neugierde anziehen und, wegen der Schwachheiten des Fleisches, bei den Israeliten Beifall finden würden. Der wahre Gott hatte im Gegenteil in ihrer Mitte ein System der Anbetung eingerichtet, welches in sich rein war, in jeder Weise die Sünde verurteilte und die Notwendigkeit ihrer Austilgung sowie die Notwendigkeit des Näherkommens zu Gott auf dem göttlich bestimmten Wege ausdrückte. Mit einem Worte, die wahre Religion appellierte an die höchsten und edelsten Gefühle; während die falschen Religionen der Kanaaniter an die niederen Leidenschaften appellierten, eine Form der Gottseligkeit mit Befriedigung des Fleisches in Tänzen und verschiedenen Lustbarkeiten hervorbringend.

Einige Christen sind geneigt, die Israeliten wegen ihrer Hin und wieder vorkommenden Verirrung, sehr streng zu verurteilen, daß sie sich den Gözen ihrer heidnischen Nachbarn zuwandten und dann vom Herrn bestraft werden mußten, damit sie wieder zurückkehren und Jehova auf dem rechten Wege suchen möchten. Möchten jedoch alle solche Christen an das Gegenbild denken, wie die Formen der Gottseligkeit geneigt sind, die Stelle von wahrer Herzensanbetung und Ehrfurcht einzunehmen; und wie die Schwachheiten des Fleisches geneigt sind, sich selbst zu behaupten, sich selbst zu rechtfertigen und, wenn möglich, sich so hinzustellen, als wären sie in Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen. Laßt solche daran denken, daß heutzutage viele das goldene Kalb mehr anbeten als Gott, und so von Zeit zu Zeit der Züchtigung bedürfen, um zurechtgebracht zu werden, um sie zu ihrem wahren Zustande aufzuwecken. Laßt sie auch daran denken, daß die Christen sich selbst Gözen gemacht haben, die ebenso gräßlich sind als die von Heiden gemachten, nicht Gözen aus Stein oder Holz oder Bronze, sondern weit gräßlichere falsche Darstellungen des göttlichen Charakters — die gedruckten Glaubensbekenntnisse. (1. Johannes 5, 21.)

Vers siebzehn und sein Zusammenhang scheinen anzudeuten, daß der Bericht unserer Lektion eine lange Periode von Jahrhunderten der Erfahrungen Israels einnimmt, unter vielen Richtern. Als das Volk bereute, erweckte der Herr Richter über, wie wir sagen würden, Befreier, durch welche ihre Trübsale hinweggetan wurden. Doch sogar diese wiederholten Erfahrungen prägten die große Lektion nicht tief genug ein, so daß es notwendig war, sie durch und durch zu lernen. Wenn der Richter sie aus ihren Trübsalen herausgeführt hatte und sie während der übrigen Zeit seines Lebens so blieben, so fielen sie doch nach seinem Tode wieder ab. Nichtsdestoweniger war der Herr in einem Bunde mit dem Volke; und

die Jahrhunderte bisher haben die Beständigkeit der Gnade Gottes gezeigt. (Römer 10, 21.)

Göttliche Gunst kehrt zu Israel zurück.

Wie wir früher ausgedrückt haben, deutet die Bibel sehr klar an, daß die letzte große Lektion der Bedrückung Israels unter den Nationen im Jahre 1914 endete. Die lange Periode der Züchtigung, fünfundzwanzighundert und zwanzig Jahre, begann, als im Jahre 606 v. Chr. von Zedekia die Krone genommen wurde. (Esekiel 21, 25—27.) Während dieser ganzen Zeit war Israel keine unabhängige Nation. Wie der Herr durch seine Propheten erklärt hatte, war Zedekia der Letzte aus der Linie Davids, der regieren sollte, bis das Königreich des Messias aufgerichtet werden würde. Das Ende der Zeiten der Nationen im Jahre 1914 bezeichnet also den Anfang des Königreiches des Messias. Überall sind Offenbarungen zu sehen, daß er, als der große Richter, die Angelegenheiten der Welt in die Hand nimmt, und daß Israels schließliche Befreiung endlich begonnen hat.

Bevor jedoch jene Befreiung völlig ausgeführt werden kann, muß zuerst das geistliche Israel die glorreiche Verwandlung in der Ersten Auferstehung erfahren. So muß zuerst das geistliche Königreich aufgerichtet werden. Auf jenes große Ereignis und die Zeit der Drangsal wird die Erhöhung der Repräsentanten des natürlichen Israel, die die irdischen Vertreter des himmlischen Messianischen Königreiches sein werden, folgen. Dies werden die Alttestamentlichen Überwinder des hebräischen Volkes sein: Abraham, Isak, Jakob und alle

Propheten, die aus dem Grabe zurückgebracht sein werden. Andere des hebräischen Volkes, die von der Herrschaft der Nationen befreit werden, werden nichtsdestoweniger ihren Segen durch ihre Annahme der Einrichtungen des Königreiches empfangen. Dies schließt den Gedanken ein, daß ihre Augen des Verständnisses geöffnet, und daß sie den großen König erkennen werden. So steht geschrieben, daß diejenigen, welche ihn durchstoßen haben, auf ihn blicken und wehklagen werden, weil sie erkennen, daß sie den Fürsten des Lebens gekreuzigt haben. Nichtsdestoweniger werden sie einen großen Segen in dem Verhältnis empfangen, als sie gewissenhaft suchen werden, Gott und seinen Prinzipien der Gerechtigkeit zu dienen. Dann wird der Herr den Geist der Gnade und des Flehens ausgießen, in dieser Verbindung werden sie so viel Segen haben. (Sacharja 12, 10.) Dieser Segen des Herrn, der auf Israel zuerst kommt, bedeutet auch den Segen für die ganze Menschheit.

Alle, welche die Erfüllung der Zeiten der Nationen erkennen, sollten vorwärts blicken und mit den weiteren Schritten des göttlichen Planes mitarbeiten. Einer dieser ist Israels Wiederinbesitznahme der Aufsicht über Palästina, des Erbteils Abrahams und seiner Familie. Die Zeit ist herbeigekommen. Es ist jetzt Aufgabe für jene Juden, die durch die Gnade Gottes Reichtum besitzen, jenen Reichtum zur Förderung der Hoffnung Israels zu gebrauchen. Eine Verfehlung jedoch auf Seiten des Menschen, Gelegenheiten wertzuschätzen und zu gebrauchen, wird den göttlichen Plan nicht beeinträchtigen. Die Stunde der Segnung ist gekommen. Durch göttliche Mitwirkung geht jetzt Palästina in die Hände der Juden über.

W. T. vom 1. März 1920.

Kraft gegenüber Schwachheit.

„Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“ (2. Korinther 12, 10.)

Wir sollten den Apostel nicht so verstehen, als meinte er, daß der Herr seinem Volke in einer bemerkenswerten Weise physische Kraft geben würde, weil es ihm gehört; denn wenn er es tun würde, so würde sein Volk das mächtigste Volk in der Welt sein; und wir wissen, daß dies nicht der Fall ist. Die Kraft, die der Herr gibt, ist eine Kraft der Gefinnung, ein geistiger und moralischer Mut, der mehr als irgendeinen Mangel an physischer Kraft ersetzt. Einige von den Kindern des Herrn haben sehr wenig körperliche Kraft; und doch haben sie einen Mut, eine Kraft des Herzens, die weit größer ist als bei vielen, die viel mehr physische Kraft besitzen.

Begeistert ruft der Apostel Paulus aus: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark!“ So können wir durch Ausübung des rechten Glaubens und Vertrauens in den Herrn, wir, die wir ihm gehören, weit stärker sein, als wir es unter anderen Umständen und Verhältnissen sein könnten. Wir können uns jedoch sicher fühlen, daß der Herr seinem Volke besondere physische Kraft geben würde, wenn es andererseits unfähig sei, das hinauszuführen, was er wünscht, von ihm ausgeführt zu sehen. Wir haben dies bereits gesehen. Wir haben Christen gekannt, die von Natur nicht kräftig waren, aber denen zu Zeiten eine ganz besondere Kraft gegeben wurde, wenn Gott ihnen ein besonderes und wichtiges Werk zu tun auftrug. Ihr Vertrauen und ihren Glauben wahrnehmend, gefällt es dem Herrn, ihnen besondere Kraft zu verleihen, so daß sie in Lagen ausharren können, welche andere, die physisch stärker sind, nicht zu ertragen imstande sein könnten.

Friede wird aus dem Glauben geboren.

„Jehova wird sein Volk segnen mit Frieden.“ Dies ist nicht in einem äußerlichen Sinne wahr. In diesem Sinne war es auch bei dem Meister nicht der Fall; und seine besonderen Verbündeten, die Apostel, wurden geschlagen und getränkt, wie es bei allen von des Herrn Nachfolgern während des Evangelium-Zeitalters der Fall war. Der Widersacher tut alles, was in seiner Macht steht, um unser Leben unangenehm und unglücklich zu machen. Wir haben nach innen und nach außen zu kämpfen. Es ist nicht gänzlich Friede außen und gänzlich Ruhe innen.

Wir müssen mit unserem eigenen Fleisch kämpfen, denn dadurch sollen wir einen wichtigen Teil des Sieges davontragen.

Wir sollen einen „guten Kampf kämpfen“, einen besiegenden Kampf. Wir sollen im Kampfe gegen die Welt die ernstesten Anstrengungen machen, ebenso gegen unsere eigene gefallene Natur und gegen den Widersacher und alle Dinge, die er unseren Sinnen und Herzen eingeben will. Wir sollen dem Sieg über diese Dinge davontragen. Der Herr segnet sein Volk mit Kraft, um die widerwärtigen Einflüsse und Schwierigkeiten zu überwinden und gibt ihm Frieden des Herzens sogar inmitten seiner Schwierigkeiten.

Wir sollen mit dem Fleische nicht im Frieden sondern immer im Kampfe leben. Es gibt jedoch einen Frieden in dem Herrn, der aus dem Glauben und unbedingtem Vertrauen in seine Verheißungen geboren wird. Der Herr hat uns für jede Zeit der Not genügend Gnade verheißt. Er hat verheißt, daß wir in irgendwelchen Prüfungen oder Schwierigkeiten nicht überwunden werden, wenn wir unserem Bunde treu bleiben. Wir werden versichert, daß wir den Sieg erlangen werden, wenn wir auf seine Kraft vertrauen. Dies gibt uns Ruhe, Frieden und Vertrauen. So können wir vor lauter Freude singen.

Wir ruhen in des Herrn kostbaren Verheißungen, in den Verheißungen, die er weiter niemand gegeben hat als seinen Eigenen. Wir ruhen in seiner Kraft und seiner Fähigkeit, seine Verheißungen auszuführen. Wir wissen, daß er, der uns berufen hat, auch fähig ist, alle seine Worte zur Ausführung zu bringen, und er wird es sicherlich tun. (Josua 23, 14.) Dieser Frieden und diese Ruhe sind besondere Segen des Heiligen Geistes. Nur in dem Verhältnis, als wir den Heiligen Geist empfangen, den heiligen Sinn, die heilige Gefinnung Gottes, können sich seine Verheißungen in uns erfüllen. Es ist dies eine Sache eines einfachen gegenseitigen Verhältnisses. So wie wir in der Gnade und in der Erkenntnis des Herrn, in der Erkenntnis seiner Wahrheit wachsen, werden wir mehr und mehr Trost und Kraft empfangen. Wir werden so von Tag zu Tag zu Christo hinanwachsen und stets in seiner Liebe bleiben.

Der Herr wünscht, daß unsere Charaktere sowohl schön als auch stark werden möchten. In der Natur gibt es einige Substanzen, welche schön aussehen, aber welche weder fest noch dauerhaft sind. Der Rubin ist ein kostbarer Stein, sowohl schön als auch hart; und wir haben ein Nahrungsmittel,

ein rubinfarbenes Gallert, welches dem Rubin in äußerem Aussehen sehr gleicht, das aber der Festigkeit ermangelt. Manche haben einen derartigen Charakter. Mit diesen wird während des nächsten Zeitalters gehandelt werden. Aber jene, welche der Herr auswählt, um ihnen in seinem Diadem der Schönheit und Herrlichkeit einen Platz zu geben, müssen einen Charakter haben, der nicht nur das Element der Schönheit besitzt, sondern

auch Festigkeit des Aufbaues und der Qualität aufweist, einen Charakter, der imstande ist, durch göttliche Gnade den härtesten Druck zu ertragen, der auf ihn gelegt werden mag, ebenso viel Hauen und Polieren. So werden wir Juwelen von seltenstem Werte werden, Gegenstände der Bewunderung für jeden Beschauer, geeignet, die Herrlichkeit Jehovas ewig ausstrahlen.

W. T. vom 1. März 1920.

Briefliches aus dem Geschwisterkreis.

Nachträge zur Rielser Oster-Hauptversammlung.

Durch des Herrn Gnade versammelten sich in Kiel in den Osterferien etwa 4—500 Geschwister zu einer reichsegneten Hauptversammlung; bei der wir wieder in reichem Maße die Fürsorge des Himmelschen Vaters erfuhren. Während am Freitag die Rielser Geschwister noch fast allein waren, trafen am Sonnabend und auch noch am Sonntag die auswärtigen Lieben scharenweise ein und berichteten uns, daß der Herr ihren Glauben, der größer gewesen war als die Furcht vor Verlehrsperre oder anderen Reiseschwierigkeiten, reichlich schon durch wunderbare Erhörung ihrer Reisewege belohnt hatte.

Der Sonnabend stand unter dem Eindruck des innigen Gedankens an das Leiden des Herrn. Nach einer Gebetsgemeinschaft begannen 4 Brüder während einer Stunde gewissermaßen ein geistiges Quartett zu singen, in welchem liebliche Gedanken zum Ausdruck kamen über des Herrn Leidenstreue und anderes. Der Herr litt vom Morgen bis zum Abend; Sein Leiden hörte niemals auf. Sein leitender Gedanke war: „Ich will leiden.“ Wir sollen uns mit demselben Sinne wappnen; denn das wird uns bewahren, über Erbsal zu murren. Er diente auch den ganzen Tag und ließ sich durch nichts vom Dienste abhalten. Als Er durstig zum Brunnen kam, sagte Er nicht zur Samaritanerin: Warte, bis ich getrunken habe, und dann will ich dir Lebenswasser geben, sondern nein; Er trankte erst die geistig durstende Seele. Kein Märlein und kein Märlein hielt Ihn davon zurück. Zu Richter 3, 1—4 klang es aus diesem Quartett heraus, daß der Herr widrige Umstände oft nur bestehen lasse, um sein Volk in der Treue und im gebuligigen Ausbarren zu erproben. Wie Er litt, müssen auch wir leiden, um, wie ein Vortrag über Johannes 17, 24 zeigte, in Seine Herrlichkeit einzugehen. Die Schwere des Leidens und Sterbens des Herrn wurde in vergleichenden Zusammenhang gebracht mit den Leiden der Glieder Seines Leibes, weil, wie gezeigt wurde, wir nur mitherrschen können, wenn wir anders mitleiden. Den Schluß des Sonnabends bildete ein Vortrag über das Buch Esra, daß in wunderbarer Weise die Geschichte der Befreiung des Volkes Gottes darstellt. Der Herr, Cores im Vorbild, leitet die Befreiung seines Volkes aus der Knechtschaft des Babels und der Überlieferungen der Menschen usw. Unter den Befreiten werden solche gefunden, die ihr Geschlechtsregister nicht nachweisen können, also nicht zum auserwählten Volke gehören (Kapitel 2, 62) — gemeint ist das Papsttum in seinen Anfängen — diese werden vom Priesterstum ausgeschlossen. Nach dem Aufrichten des Altars — reiflose Anerkennung des Babels — große Freude; doch wird die Arbeit, wie das 4. Kapitel zeigt, bald unterbrochen. Das Vorbild deutet hier die widerstrebende Christenheit an, die, als das wahre Volk des Herrn sich weigert mit ihnen zusammen zu bauen, es bei den Obrienteiten verlagert mit der Vorgabe: Diese wollen eine Stadt bauen, d. h. wohl, etwas tun, was dem Staate schaden kann. Doch die Arbeit wird, wie die weiteren Kapitel zeigen, wieder aufgenommen, als Esra von Gott gesandt wird. Esra heißt Hilfe und deutet hin auf die Hilfe, welche dem Volke des Herrn in der Zeit der Endbefreiung durch den guten und getreuen Knecht wurde. Im Schwur, den Esra dem Volke abnahm, sich nicht mit den Weibern der Fremden einzulassen, wurde ein Vorbild auf das Gelübde erblickt, und viele andere Gedanken wurden genannt, die allen, die sie hörten, zum reichen Segen wurden.

Am Sonntag wurden wir beständig an die Tatsache: „Es ist vollbracht,“ erinnert. So gewiß hat Er alles vollbracht, daß der gefesselte Paulus noch zu jagen vermag: „Ich vermag alles!“ Wir selber haben nichts, womit wir vor dem Herrn bestehen könnten; nichts weiter haben wir aufzuweisen, als die nur die Bestimmung.

Ein Vortrag über Sacharja 4, 1—10 zeigte uns das Leben-gewordene Wort Gottes; personifiziert in der ganzen Kirche, und in der Prophezeiung dargestellt als ein siebenarmiger Leuchter. Sieben Gießröhren sind sieben Kanäle oder Diener der Kirche, die ihr das Öl bringen. Woher nehmen sie das Öl? Zwei Ölkrüge stehen neben dem Leuchter: das Alte und Neue Testament. Am Abend begann dann ein lieber Bruder seine Ausführungen mit der Bemerkung, er wolle keinen Vortrag halten, sondern eine nüchterne Betrachtung anstellen über die Frage: Wo befinden wir uns auf dem Wege? Es stellte sich jedoch heraus, daß die Betrachtung die Herzen nicht nüchtern ließ, sondern einen sichtbar tiefen Eindruck auf die Gemüter ausübte, als die Gegenüberstellung der beiden Worte des Meisters: „Wachet und betet“ und „Laß dir an meiner Gnade genügen“ uns

zeigte, wie notwendig es sei, daß wir konsequent in der Bewachung unserer Gedanken und unseres Lebens sind. Wir sollen den Grad vollkommener Liebe erreichen. Der Prüfstein ist nicht Erkenntnis, sondern Liebe, die Liebe aber soll aus der Erkenntnis geboren werden. Bei den Jüngern war dies anfänglich nicht so weit. Sie stritten sich auf dem Wege, wer der Größte unter ihnen sei, und versaumten so einander die Füße zu waschen. Sie wachten nicht, und so wurde Petrus zum Leugner und Judas zum Verräter.

Wir haben uns alle vorgenommen, sehr wachsam zu sein! Am Montag hörten wir etwas über Begegnungen mit dem Kuferslandenen, wie wir sie, wenn wir wachsam sind, auch heute noch haben können in den Beweisen der Fürsorge des Bräutigams, in Seinen Tröstungen und geistigen Segnungen.

Ein anderer Vortrag zeigte uns in einem Bilde, wie nötig es ist, auf dem schmalen Wege zu bleiben, damit wir nicht entgleisen wie die Eisenbahn, wenn sie die Schienen verläßt usw., und als im Verlaufe des Tages eine Zeugnis-Gelegenheit gegeben wurde, da wollte die Reihe derer, die den Mund aufstun wollten zum Preise des Kuferslandenen, garnicht länger werden. Inzwischen war uns am Sonntag und Montag ein wunderbares Holzmodell des Hefelietempels vorgeführt und erklärt worden, sodaß wir uns nun ein viel besseres Bild von der ganzen Bedeutung machen konnten, als wie dies an Hand nur der Zeichnungen von Band 7 möglich war; fünfmal viel neue Gedanken zum besseren Verständnis des Ganzen genannt wurden. Auch die irdischen Angelegenheiten hat der Herr so wunderbar überwaltet für die Hauptversammlungstage. Ein wunderbarer Raum mit großer Orgel für die Versammlung; ein reichliches Mittagessen für einen billigen Preis; gute Regelung der Quartierverhältnisse verhinderten jede Störung der Freude, sodaß am Abend des letzten Tages beim Brobrechen eine wunderbare Segnung sich über alle ergoß. Die ganze Versammlung entschied daher auch, am Dienstag noch eine Nachfeier zu halten. Auf dieser Nachfeier ersuchte uns besonders der Gedanke, daß die Neue Schöpfung als das Gedicht Gottes in der Heiligen Schrift bezeichnet wird (nach dem Griechischen), und daß die Güte Gottes auch unsere Herzen mit Dank und Ehrfurcht erfüllen möchte. Unsere Verantwortlichkeit im Ernsterwerk, unser Vorrecht als Schäflein des Herrn, und vieles andere mehr, was wir hörten, liegen auch diesen Tag noch für alle zu einem reichen Segen werden.

Wir werden diese wunderbaren Tage nicht so leicht vergessen; und noch heute stehen wir völlig unter dem Eindruck des großen Segens, den wir empfangen. Dem Herrn sei Dank dafür durch unseren teuren Herrn Jesus!

Wir grüßen Euch herzlich als Eure mit Euch im Herrn und der Wahrheit verbundenen Geschwister in Christo.

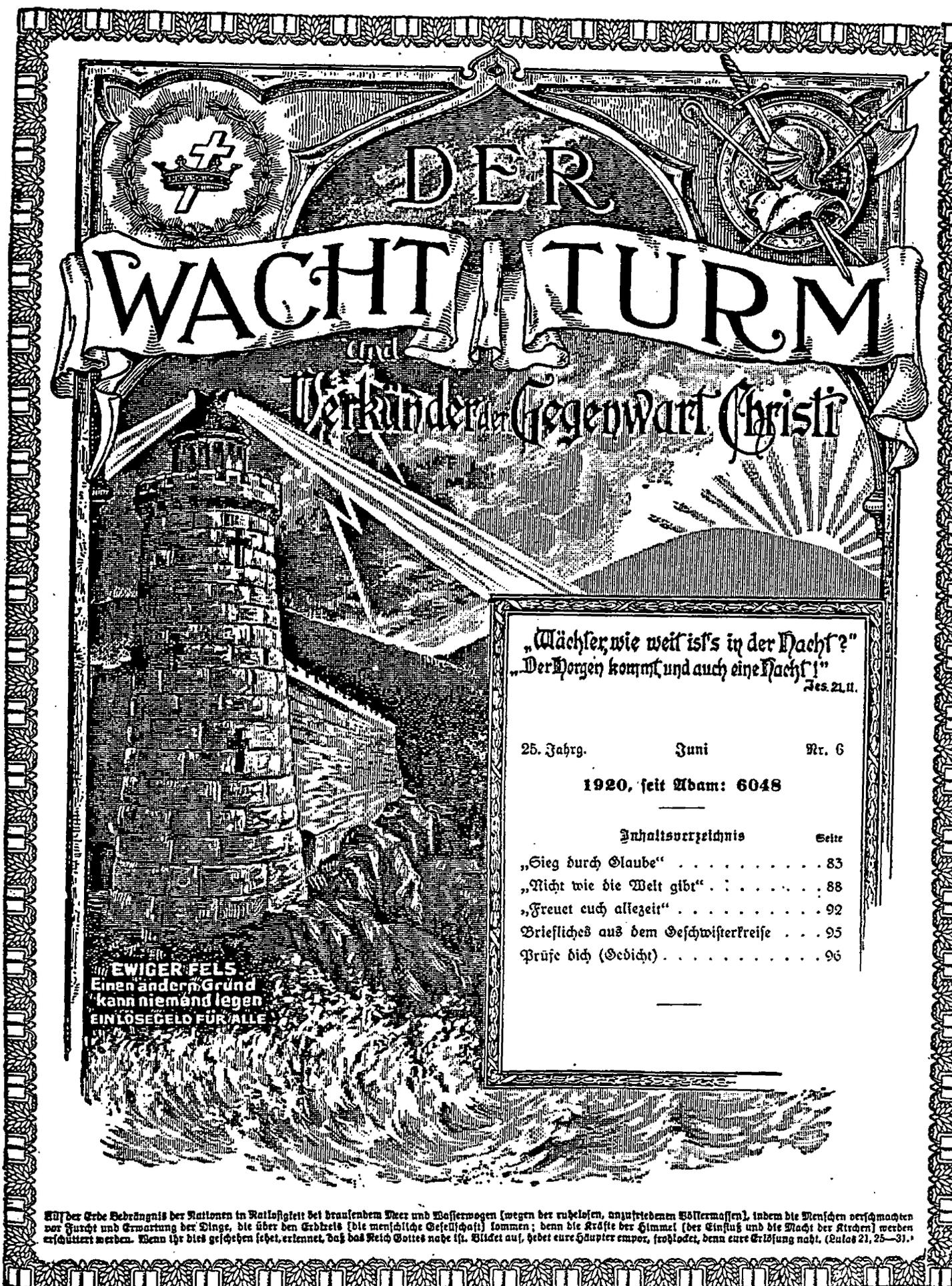
Rielser Versammlung.

Liebe Brüder in Christo.

Während in Kiel zu Ostern sich die Schleusen des Himmels aufstauten und Segen ausgegossen wurde bis zum Übermaß, hat der Herr jedoch auch für die in Berlin zu einer Festversammlung zusammengelassenen reichlich gesorgt. Nach einem erassen weihenollen Gedächtnismahl, an dem ca. 350 Geschwister teilnahmen, durften wir am Sonnabend abend eine gesegnete Gebetsgemeinschaft haben. An den beiden Osterfeiertagen hat uns der Herr sodann aus vieler Brüder Mund Herrliches dargereicht. Im besonderen durfte Bruder Karl Babuschewski-Berlin wunderbare Worte über die „Brüder des Christus“ sprechen, welche Gnade zu erziehen nicht durch den Eintritt in irgend eine Denomination möglich ist, sondern nur dadurch, daß wir den Willen des Vaters tun. Neben vielen kleineren Ansprachen durfte sodann Bruder Zellmann den „Samen Abrahams“ mit Parallelen aus 1. Mose 18 und folgendem Kapitel beleuchten, und Bruder Buntke-Belten sprach über Hebräer 10, 22—23 klare, ernste Worte. Viel Segen boten die Zeugnisse junger Geschwister. Wie arbeitete doch Gottes Geist noch allerorts und findet Köhner für seine Schauer. Viel Freude war es uns, daß von auswärts, von Dresden, Bienenburg, Halle, Merane und anderen Orten eine stattliche Anzahl Geschwister herbeigeleitet waren trotz der Reiseschwierigkeiten. Herzlichen Dank ihnen allen. Nun wünschen wir Euch des Segens Fülle von unserm Gott und Vater und unserm Herrn und Haupt.

Euer Bruder im Herrn

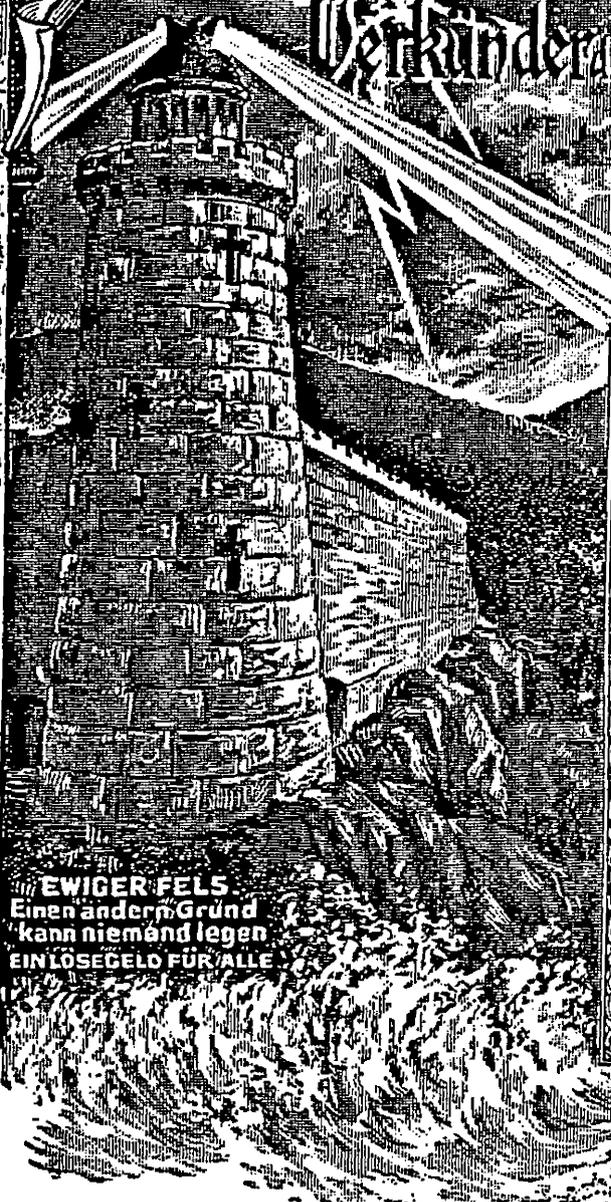
Erich Kirpen



DER

WACHTTUM

und
Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EINLÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

25. Jahrg. Juni Nr. 6

1920, seit Adam: 6048

Inhaltsverzeichnis	Seite
„Sieg durch Glaube“	83
„Nicht wie die Welt gibt“	88
„Freuet euch allezeit“	92
Briefliches aus dem Geschwisterkreise	95
Prüfe dich (Gedicht)	96

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Raslosigkeit bei brausem Meer und Wasserwogen (wegen der rubeulösen, angetriebenen Völkermassen), indem die Menschen erschrecken vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Mächte) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Elldet auf, hebt eure Häupter empor, frohlotet, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Antänbldigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Berder Lektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach ih den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft versteht, nämlich den eines Verbl. der Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-ektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Ersatz] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11-15; 2. Pet. 1, 5-11) aufzubauen, „alle zu ererkenen, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannmigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5-10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb nun so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, kühn und rücksichtslos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein annaßend-bogmatischer, wohl aber ein sehr juderächtlicher; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig ererkenen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unerschütterlichen Fundamente, nämlich dem Worte Gottes, anzubauen, aus dem wir viele Güter bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen steten Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ (1. Kor. 3, 16-17; Eph. 2, 20-22; 1. Mos. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Vor der Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Veröhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „auserwählten und losbaren“ „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinigen und zusammensetzen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Taufendjahres für Gott und die Menschen als Versammlungsort und Vermittlungsort dienen. (Off. 15, 5-8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“ (Joh. 2, 9; 1. Tim. 2, 5-6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Leithaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miteben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Taufendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen befreit sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meister heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgewaltigkeiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Taufendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die unwillig in der Sünde verharrten, vertilgt oder vernichtet werden sollen. (Apg. 3, 19-23; Jes. 35.)

Pa r o r u s s e l l t.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: Mk. 6.— für ein Jahr für die Schweiz; Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdrönerstraße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17, Hönggerstr. 12 und Tour de Garde société de Bibles et de Tracts, Kümberstr. 35, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrs Gade 14; in Schweden, Örebro, Anggatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, Flinders Blag 312, Flinders St. Melbourne; in Finnland, Helsingfors, Nervalderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adrianstr. 51b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend billigt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. G. Robinson; Geo. F. Fisher; W. E. Page.

Es ist unsere herzlichste und dringliche Bitte besonders an die Inhaber der Versammlungskonten wie auch an die Adressaten der Wachturm-Sammeldosen und Kolporteurs, unsere Mitteilungen im Wachturm doch beachten zu wollen!

Die ordnungsgemäße Erledigung der Bestellungen wird nur erschwert, wenn immer wieder Schriften mitbestellt werden, die zur Zeit als nicht vorhanden diesmal bekanntgegeben wurden. Mit der Belieferung der einzelnen Versammlungen und Geschwister mit den neu vorhandenen Schriften werden wir künftig — um Mißverständnisse zu vermeiden — erst dann beginnen, wenn an uns eine genügende Antieferung, die nur nach und nach vor sich geht, erfolgte. — Schriften für die Versammlungen möchten doch stets nur von dem betr. Konto-Zuhaber bestellt werden; alle Bestellungen für Versammlungen bitte immer mit Vermerk „für Versammlung N. N.“ zu versehen. Band IV ist vergriffen; eine Neuauflage ist in Bearbeitung.

Alle Wachturm-Bestellungen und Zahlungen bitte immer mit Namensangabe!

Unsere Anfragen wolle man doch immer möglichst umgehend beantworten mit einleitender kurzer Erklärung der Angelegenheit, da wir

nicht jede zu erfragende Einzelheit — besonders nicht auf Wochen hinaus — im Gedächtnis zu behalten vermögen.

Pilgerreise von Br. Salzereit vom 30. Mai bis 17. Juli 1920.

(Reise mit Vorführung des Tempels Geseltes.)

30. Mai Lübeck; 31. Bremen; 1. Juni Oldenburg; 2. Wilhelmshafen; 3. Bremerhaven; 4. Bünde; 5.—7. Barmen; 8. Remscheid; 9. Barmen; 10. Düsseldorf; 11. Köln; 12. 13. Frankfurt a. M.; 14. Mannheim; 15. Heidelberg; 16. Pforzheim; 17. Karlsruhe; 18. 19. Freiburg; 20.—22. Stuttgart; 23. 24. München; 25. Rosenheim; 26. 27. Nürnberg; 28. Fürth; 29. 30. Weichenbach i. B.; 1. Juli Grün; 2. Widenau; 3. Zwickau; 4. Chemnitz; 5. 6. Dresden; 7. 8. Leipzig; 9. Halle; 10. Wittenberg; 11. Halberstadt; 12. Wittenberg; 13. Braunschweig; 14. Hannover; 15. Lüneburg; 16. Hamburg; 17. Kiel.

Pilgerreise von Br. Wellershäus vom 16. Mai bis 23. Juli 1920.

16.—18. Mai Speyer a. Rhein; 19.—21. Freiburg i. Br.; 22. Mai bis 15. Juni Reise in der Schweiz; 16.—19. Säckingen; 20.—24. Freiburg i. Br.; 25.—27. Rehl a. Rh.; 28.—2. Juli Waden-Waden; 3. 4. Karlsruhe; 5.—10. Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg, Neckarsteinach; 11.—16. Speyer und Umgebung; 17. 18. Elblitz; 19. 20. Reichenberg bei St. Goarshausen; 21. 22. Hönnes-Gobesberg; 23. Opladen.

Eureka - Photo - Drama.

Es finden fortlaufende Reisen mit dem kleinen Photo-Drama statt, das in bezug auf geistige Aufzucht und Förderung der Erkenntnis dem großen Photo-Drama wenig nachsteht. Wir bitten alle Versammlungen, die das kleine Photo-Drama zu sehen wünschen, das nebenbei den großen Vorzug hat, nur sehr geringe Kosten zu verursachen, sich beim Bibelpause zu melden, damit sie bei den Reiseaufstellungen berücksichtigt werden können.

Bibelhaus-Gefänge für Monat Juli 1920.

Die Bibelhaus-Familie singt zur Morgenandacht ein Lied und hört darauf dem Vorlesen von „Mitt-Gelände dem Herrn“ zu. Darauf heretmigt sie sich im Gebet. Beim Frühstücklich wird das Wonne-Schriftwort betrachtet. Lieder für den Monat Juli: (1.) 114; (2.) 2; (3.) 160; (4.) 132; (5.) 50; (6.) 125; (7.) 167; (8.) 60; (9.) 62; (10.) 150; (11.) 129; (12.) 131; (13.) 106; (14.) 133; (15.) 28; (16.) 52; (17.) 192; (18.) 126; (19.) 119; (20.) 21; (21.) 136; (22.) 25; (23.) 6; (24.) 123; (25.) 11; (26.) 76; (27.) 103; (28.) 161; (29.) 63; (30.) 43; 31.) 46.

Gauptvervollmächtigter und Vertreter der Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz und Holland: C. C. Binkels, Zürich.

Redaktion: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen. — Verantwortlich für die Schriftleitung: R. Gumm, Barmen, Unterdrönerstr. 76. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

DER

WACHTTUM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

25. Jahrgang.

Barmen — Juni 1920 — Brooklyn.

Nr. 6

„Sieg durch Glaube.“

„Dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube.“ (1. Johannes 5, 4.)

Gerade das Wort Sieg hat für das Ohr einen belebenden Ton. So wie es in der Welt gebraucht wird, führt es uns die siegreiche Armee vor Augen, die aus dem Kriege zurückkehrt und von der bewundernden Menge mit Hurra begrüßt wird. Aber derartige Siege sind jetzt nicht das Teil des Volkes des Herrn. Wenn der Apostel sagt, daß Glaube der Sieg ist, so sollen wir ihn nicht so verstehen, daß, nachdem wir nur geglaubt haben, weiter nichts zu tun übrig bleibt. Der Gedanke muß vielmehr sein, daß der Glaube die besiegende Macht ist, mit der wir fähig sind, die sichtbaren Dinge zu verdrängen und unseren Weg im Leben in Harmonie mit den Dingen, welche unsichtbar, aber nichtsdestoweniger Wirklichkeiten für uns sind, weil wir sie mit unseren Sinnen erfassen können, zu bringen.

Columbus war ein Mann des Glaubens, als er glaubte und auf diesen Glauben hin handelte, daß ein westlicher Kurs für östliche Häfen eingeschlagen werden könnte. Er war niemals weit westlich gegangen, und nach der durchschnittlichen Meinung waren die westlichen Gewässer nur eine Wildnis der Kobolde und Ungeheuer. Jede vorher gehegte Ansicht über den Gegenstand, Indien durch einen westlichen Kurs zu finden, schien in der Tat gegen seine Theorie zu sein, sein eigener Glaube hierin allein ausgenommen. Es sei bemerkt, daß sein Glaube nicht nur eine willkürliche Annahme über den Gegenstand war, abgesehen von allen bekannten Tatsachen, sondern er war ein vernünftiger Schluß, zu dem er nach reiflicher Überlegung aller bereits bekannten Punkte gekommen war. So ist der Glaube des Christen keine Schlußfolgerung, die aus überreicher Einbildung hervorgeht, sondern er ist eine Überzeugung, die nach Betrachtung hinlänglicher Beweise aus einer maßgebenden oder zuverlässigen Quelle erlangt wird.

Der Glaube von grundlegender Bedeutung.

Der Weg eines Christen ist ihm niemals vorher bekannt gewesen. Der Teufel, als der große Kobold, sucht ihn vor dem Unternehmen der Reise zu entmutigen, indem er ihm sagt, daß er besser läte, da zu bleiben, wo er sicher ist, auf festem und bekanntem Boden. Er hat den verführerischen Einflüsterungen zu begegnen, daß der Weg der Welt der richtige sein muß, weil jeder jenen Weg gegangen ist. Wer würde daran denken, irgendetwas Wertvolles durch Selbstverleugnung zu erlangen? Bedeutet Selbstverleugnung nicht direkt von Erfolg und Glück abtreiben? Selbstbehauptung ist der einzige Weg zum Erfolg, so sagt uns die Welt.

Es ist möglich, Columbus mag mit seinem unvollkommenen menschlichen Gehirn falsche Schlußfolgerungen gemacht haben. So könnten auch wir es, wenn uns nicht geholfen würde. Diese Möglichkeit ist in jenen bestimmten grundlegenden Verheißungen, die in Gottes Wort über die Belohnung für ein Leben des Glaubens gegeben sind, vorgelesen. Es ist also wichtig, zu sehen, daß unser Glaube ein richtiger ist; denn wenn der Glaube auf falschen Lehren aufgebaut ist, indem er

falsche und täuschende Hoffnungen einflößt, so wird er für sein Opfer im Schiffbruch auf den Felsen enden.

Wegen dieser Wichtigkeit des Glaubens, entweder zum Guten oder zum Bösen, war der Apostel Paulus um das Fortbestehen des rechten Glaubens bei den Brüdern (Kolossier 1, 23) so besorgt — „der einmal den Heiligen überlieferte Glaube“ (Judas 3.) Er ermahnte alle, zu prüfen und sich selbst zu erproben, um sicher zu sein, daß sie im Glauben seien, befestigt und gegründet und nicht fortbewegt aus der Hoffnung des Evangeliums, sondern gewurzelt und aufgebaut in Christo und befestigt in ihm. (Kolossier 2, 7.) Er war auch sehr darum bekümmert, daß der Glaube der Herauswahl nicht auf Menschenweisheit sondern auf der Kraft Gottes beruhe. (1. Korinther 2, 5.) Er wußte, was für ein wichtiger Gegenstand der Glaube ist, denn es war schon lange vorher geschrieben worden: „Der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben.“ (Habakuk 2, 4.) Den Gedanken dieses Textes drückte Moses vor alters aus, und er bildete beinahe die letzten Worte jenes ehrwürdigen Patriarchen, als er, den Glauben Israels noch einmal betrachtend, sagte: „Denn es ist nicht ein leeres Wort für euch, sondern es ist euer Leben.“ (5. Mose 32, 47.) Ja, unser Leben, unsere ewige Bestimmung, ist von unserer Ergebenheit auf dem Wege des Glaubens, den wir als Fußstapfen-Nachfolger des Meisters freiwillig begonnen haben, abhängig gemacht worden.

Es ist gut, zu sehen, daß wir den Glauben Christi, den wohl gegründeten Glauben in Gottes Wort, einen geprüften und erprobten Glauben haben, der sowohl tief im Herzen als auch im Kopfe gewurzelt ist, und daher die besiegende Macht im Leben bildet. Damit der Glaube eine besiegende Macht in uns sein kann, muß er tiefer als bis in den Kopf gehen; er muß das Herz einnehmen und das ganze Wesen durchdringen und antreiben, nicht nur den äußerlichen Wandel, sondern jeden Gedanken unter den Gehorsam Christi bringen.

Der Apostel sagt uns: „Der Glaube ist aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch Gottes Wort.“ Das heißt, das Wort Gottes enthält gewisse Unterweisung, erstens über unseren natürlichen Zustand der Unvollkommenheit, dann darüber, welches die rechte Beziehung zu Gott sein würde. Die Wahrhaftigkeit solcher Unterweisung überzeugt uns, wenn wir die gegebenen Tatsachen geprüft haben. Der erste Schritt im Glauben ist also eine befriedigte Vernunft. Wir können jedoch nicht anders, als unser Vertrauen in das setzen, von dem wir überzeugt sind. Die Neigung der inneren Befriedigung geht, wenn sie nicht durch selbstliche und zeitliche Interessen verhindert wird, in eine Herzensbefriedigung oder Vertrauen über. Wenn wir Vertrauen in die Wahrheit von Gottes guten Verheißungen des Segens setzen, so werden wir erwarten, daß jene Verheißungen erfüllt werden; und da Gottes Verheißungen für solche, die gerechten Herzens sind, nur Gutes weißagen, und zwar Gutes, das schließlich größer ist, als wir es jemals gefannt haben, wie können wir da anders, als die Erfüllung jener Verheißungen herbeisehnen?

Was wir erwarten und wünschen, darauf hoffen wir. Hoffnung gibt unserem christlichen Leben die Färbung.

Hoffnung erhebt Gesinnung und Herz und befähigt uns, Vollkommenheiten, die wir tatsächlich noch nicht erfahren haben, wertzuschätzen und uns in einem Maße darauf zu freuen. (Hebräer 6, 19. 20.) Hoffnung hilft zur Liebe anzutreiben, und Liebe wiederum treibt zu mehr Glauben an (Galater 5, 6); so reizen sich diese drei gegenseitig an, sind voneinander abhängig und entwickeln sich zusammen.

Verbindungen und Verschmelzungen von Gnaden.

Glaube, Hoffnung und Liebe, gleich den drei vornehmlichen Farben in der Natur, mögen in verschiedenem Verhältnis zusammengesetzt sein, um irgendeine andere gewünschte Farbe oder Ton des Charakters hervorzubringen. Die Farbe zwischen blau und gelb ist grün. Grün übt auf das Gemüt einen beruhigenden Einfluß aus und ist aus jenem Grunde als eine wohlthätige Vorkehrung bezeichnet worden. Ebenso bringt das Vorhandensein des Glaubens und der Hoffnung im Leben Frieden hervor. Wenn wir aus Glauben gerechtfertigt worden sind, so haben wir Frieden mit Gott. (Römer 5, 1.) Unsere Zweifel, Befürchtungen und Besorgnisse haben der Ruhe der Gesinnung und des Herzens an solchen Punkten Platz gemacht, über welche wir durch die Bibel, das Wort Gottes, Aufklärung erhalten haben. Die aus dem Vertrauen an die Erfüllung jener Verheißungen hervorgehende Hoffnung nimmt die Schärfe von unseren Leiden hinweg, weil wir sehen, daß es nicht vergeblich ist, und daß es ein Aufhören von Schmerz und Tränen geben soll.

Gelb und rot zusammen ergeben orange, die wärmste der Farben. Sie deutet einen Zustand der Entwicklung und der Reife an; das lebhafte Herbstlaub, das goldene Korn, die löbliche Frucht sagen uns, daß die Natur ihr Bestes getan hat. Ebenso, wenn Hoffnung und Liebe im Herzen stark gewurzelt sind, ist die Frucht Freude. Wir freuen uns besonders in Hoffnung. (Römer 12, 12.)

Rot und blau zusammen ergeben violett, dessen variierende Tönungen dem Sonnenuntergang und der Schönheit der beschiedenen Blumen noch an Herrlichkeit hinzufügen. Ebenso, wenn Glaube und Liebe zusammenwirken, folgt daraus eine edle, seltene und königliche Gleichheit mit dem Herrn. Liebe ohne Glauben sinkt zur leichtsten, oberflächlichen Gefühlsempfindung herab. Die Kraft des Menschen, Glauben zu haben, liegt darin, daß ihm, da er ursprünglich im Ebenbilde Gottes erschaffen war, die Fähigkeit gegeben wurde, die Beweise des unsichtbaren Gottes wahrzunehmen. Etwas von jener Beurteilungskraft ist in dem unvollkommenen Menschen übrig geblieben. Aber Glaube schließt den Gedanken der Abhängigkeit von der Wahrhaftigkeit Gottes ein, Vertrauen in seine Vollkommenheit. So ist Vertrauen ein Teil des Glaubens, weil es sich auf die Wahrheit einer Verheißung verläßt, und man sagt, daß jemand „Glauben hält“ mit einem anderen, wenn er ein Versprechen, auf das sich der andere verläßt, ausführt. Demgemäß ist der Glaube ein festes Weipflichten der Gesinnung zu den Dingen, die uns durch die göttliche Offenbarung gesagt werden.

„Glaube wirkt durch Liebe.“

Es gibt einen Anfangsgrad des Glaubens, über den selten die Mehrheit derjenigen, welche etwas über die Botschaft des Evangeliums gehört haben, hinauskommt. Es ist eine forschende Kenntnis und eine nackte Weipflichtung zu den Wahrheiten, die in der Heiligen Schrift offenbart werden. Von dieser Art des Glaubens spricht der Apostel Jakobus: „Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist tot.“ „Ihr sehet also, daß ein Mensch aus Werken gerechtfertigt wird und nicht aus Glauben allein.“ (Jakobus 2, 17. 24.) Das heißt, ein erfolgreicher Glaube besteht nicht nur aus einem Bekennen des Glaubens oder einem bloßen Weipflichten zur Wahrheit, ohne die aus dem Glauben hervorgehenden Werke, die zeigen, daß er rechter Art ist. Diesen nur verstandesmäßigen Glauben haben selbst die Dämonen. „Du glaubst, daß Gott einer ist, . . . auch die Dämonen glauben und zittern.“ (Jakobus 2, 19.)

Sie sind völlig überzeugt, daß es einen Gott gibt, und daß Christus der Sohn Gottes ist und ihr Richter sein wird, wie sie es anerkannten. (Matthäus 8, 29.)

Wirksamer Glaube jedoch nimmt Jesum so auf, wie ihn das Evangelium offenbart. Solchen bedeuten das Leben, die Worte, die Werke, das Leiden, der Tod und die Auferstehung Christi nicht nur eine Reihe von historischen Tatsachen sondern viel mehr; sie bedeuten für den wahren Gläubigen so viel, daß sie Vertrauen einflößen auf Christum Jesum und seine Gerechtigkeit zu ihrer Rechtfertigung als alleinige Grundlage zu unserer Errettung. Ein solcher Glaube erzeugt aufrichtigen Gehorsam in Wandel und Worten. Er ist daher keine träge, untätige und kraftlose Gnadengabe, sondern offenbart sich durch das Hervorbringen der Liebe in uns für Gott und für unseren Nächsten.

Laßt uns den Glauben mit dem Schwungrad einer Lokomotive vergleichen, die Liebe mit dem Dampf oder der bewegenden Kraft und die Hoffnung mit der Sehkraft des Maschinenführers, der stets nach vorne auf das Ziel schaut. Wie das Schwungrad in Wirklichkeit durch den Dampf angetrieben wird, so steht die Liebe hinter dem Glauben. Wäre nicht von der Liebe zu Gott und für die Gerechtigkeit, die zuerst in Adam gepflanzt wurde, und die noch nicht ganz ausgeblüht ist, etwas zurückgeblieben, so würde es keine Hoffnung geben, daß die Evangeliums-Botschaft in irgendeinem Herzen Anklang finden würde. Es würde keine anziehende Kraft geben, weil sich Gottes Wort nur dem Guten naht. Doch während der Dampf dem Schwungrad den ersten Antrieb gibt, so kontrolliert wiederum die Maschinerie der Maschine den Zustrom des Dampfes, so daß eine fortgesetzte Bewegung möglich wird. Ferner, der Dampf in den Abzugrohren wird verbraucht und sacht so die Flamme an, daß mehr Dampf erzeugt wird, mehr Kraft für das Schwungrad, mehr Bewegung, mehr Fortschritt und somit mehr Hitze, mehr Dampf usw. So mit der Liebe: Je mehr Liebe wir haben, desto mehr gebraucht der heilige neue Wille seine Kraft zum Antrieb unseres Glaubens, und desto mehr wird die heilige Flamme angefaßt, die das Wasser der Wahrheit in uns kraftvoll macht, es in noch mehr tätige Kraft der Liebe verwandelnd. Wie Dampf und Wasser verschiedene Offenbarungen desselben Gegenstandes sind, so sind auch Liebe und Wahrheit im Wesen ähnlich. Gott ist Liebe (1. Johannes 4, 8), und Christus ist Wahrheit. (Johannes 14, 6.)

Bei gewissen Maschinenarten besteht die Gefahr eines „toten“ oder absoluten Punktes, das heißt, es gibt eine gewisse Stellung des Schwungrades, in der es nicht durch die Kraft des Dampfes angetrieben werden kann. Es erfordert die Anwendung einer äußeren Kraft, um das Rad in Schwung zu bringen. Etwas Ähnliches bildet jetzt die Trübsal mit der armen Welt. Sie ist tot; sie ist in sich selbst auf einen Punkt vereinigt; ihre Fähigkeiten sind abgestorben, so daß, wenn die Kraft der Liebe, die göttliche Liebe, uneigennütige Liebe, durch die Botschaft des Evangeliums ihr nahe gebracht, sie dadurch nicht bewegt wird. Sie findet wenig oder keinen Widerhall in ihren Herzen, oder bewirkt überhaupt keine genügende Erwiderung, um eine antreibende Kraft in ihrem Leben zu werden. Es ist in der Tat schlecht um uns bestellt, wenn wir, die wir einst den Weg begonnen haben, verfehlen, uns von der Liebe antreiben zu lassen. Zum wenigsten würden wir verfehlen, Fortschritte zu machen, und mit der Zeit würden wir träge werden und so von keinem Werte mehr sein. Was die Welt betrifft, so wird ihr durch die Unterweisungen und Einrichtungen des Millennium-Königreiches äußerliche Kraft zugewandt werden, die ihr den Anfang zu dem Einschlagen der rechten Richtung geben wird; wenn eine Liebe zur Gerechtigkeit entwickelt ist, wird sie auch fähig sein, auf dem Hochwege der Heiligung Fortschritte zu machen, dem neuen Wege des Lebens, der dann eröffnet sein wird.

Das Schwungrad ist das unmittelbare Mittel, um der Maschine zur Fortbewegung zu helfen; so ist der Glaube die direkte Kraft, welche uns befähigt, frühere Vorfälle und Fehlschläge zu überwinden und dahinter zu lassen, stets auf dem Wege zur himmlischen Station vorwärtsziehend, der Station

wo Ruhe und vollkommene Gemeinschaft mit Gott und mit denen, die vorangingen, vereinigt sind.

Der Glaube muß in dem Worte ruhen.

Um wirksam sein zu können, muß das Schwungrad in seiner richtigen Lage auf dem Geleise sein. Wenn das Rad das Geleise verläßt, so folgen äußerst ernste Schwierigkeiten, wenn nicht sogar ein gänzlicher Zusammenbruch. Wenn unser Glaube von dem reinen Worte Gottes und von den Verheißungen, welche uns angeben, fortzuschreiten auf dem steilen und schmalen Pfade, abweicht, so mag es sein, daß wir durch große Anstrengung den Weg zurückfinden, oder wir können das Wort Gottes so vollständig verlassen, daß wir Schiffbruch leiden. Es wird nichts geben, was uns dann davor bewahrt, der Welt gleichförmig zu werden; wir werden durch unser eigenes Gewicht in die Erde hineinsinken, in die Welt und ihre Wege. (Römer 12, 2. 3.)

Wenn das Geleise in gutem Zustande ist, so können wir günstigen, guten Fortschritt machen, auch wenn der Weg bergauf geht, aber wenn die Schienenverbindungen locker oder die Schienen ausgebeugt sind, so würde es unsicher sein, mit großer Geschwindigkeit zu fahren. Die belehrenden Bünde des Wortes Gottes, die des Glaubens fühlbarster Gegenstand und Stütze sind, sind die Schienen, auf denen wir vorwärts-eilen. So müssen diese Lehren, die die einzig wahrhaft genaue Quelle der Unterweisung über Jehova und seinen Charakter sind, die wir in unserem unvollkommenen Zustande haben, fest gegründet und richtig gefügt sein, oder wir kommen nur sehr langsam, wenn in der Tat überhaupt, vorwärts. (2. Timotheus 2, 15. 16.)

Wir müssen gegen jenen Geist des Stolzes und der weltlichen Weisheit ankämpfen, der eine sorgfältige Untersuchung der Schienen, der Lehren des Wortes Gottes, unmöglich macht, die uns allein zeigen können, wohin, wie und warum wir gehen. Der Maschinist muß ein Auge auf die Schienen gerichtet halten; je schneller gefahren wird, desto sorgfältiger sollte aufgepaßt werden. Sicherlich mag er einen flüchtigen Blick auf die schönen Hügel werfen, an welchen er vorbeieilt; ein herrlicher Sonnenuntergang mag seinen Blick anziehen, aber darf ihn nicht festhalten. Nein, dies alles ist nicht für ihn. Er hat ein Werk zu tun, ein Ziel zu erreichen, und obgleich er ein Naturfreund sein mag, kann er jetzt nicht anhalten, um jene Schönheiten in sich aufzunehmen.

Noch etwas anderes ist für eine Lokomotive bei einer Steigung nötig, und das ist Sand. Ohne denselben mögen sich die Räder drehen und doch keinen Fortschritt machen; die Umdrehung wird nur die Schienen und die Räder abnutzen. Der Sand ist kein Teil des Rades und kein Teil der Schienen, aber er bildet ein Mittel, wodurch der Kontakt zwischen jenen Gegenständen in höchstmöglichem Grade erhalten wird. Solch ein Mittel ist für uns das Gebet. Ohne dasselbe werden wir infolge der Steilheit des Weges nicht sicher sein. Wenn uns auch die Liebe mit dem Wunsche, den Preis zu gewinnen, erfüllen mag, wenn unser Glaube in schwacher Berührung mit den Verheißungen und mit den Bedingungen ist, durch welche der Preis erlangt werden kann, so werden wir nicht weiterkommen; Gebet, möglicherweise anhaltendes Gebet, ist notwendig. Ohne dasselbe wird der Glaube sich immer in derselben alten Drehung befinden, und wir werden nirgends hingelangen und nichts hinausführen, aufgenommen, daß wir unser eigenes Vertrauen verringern. Fügen wir beharrliches, ernstes Gebet hinzu, so sehen wir, wie wir von derselben Stunde an Fortschritte machen werden. Einst trodene und uninteressante Dinge werden eine neue Bedeutung bekommen, und ein vorwärts drängender Trieb wird verspürt werden.

Bei einer großen Steigung kann die Lokomotive ohne Sand sogar zurückgleiten. So mögen auch wir ohne Gebet ganz zurückgleiten, zusammenbrechen und vernichtet werden. Der Dampf und das Schwungrad und das Ausschauen wird die Maschine nicht in Bewegung halten ohne richtigen Kontakt. Liebe zur Gerechtigkeit und Glaube und Hoffnung ohne Gebet, wenn wir uns einen solchen Zustand überhaupt denken könnten,

würden uns nur in eine unsichere Lage versetzen. Das Gebet befähigt uns, Fortschritte zu machen.

Glaube ist die besiegende Macht.

Der Glaube ist die besiegende Macht, die die Welt überwindet. Das Wort überwinden deutet auf Krieg oder Streit hin; wir sollten klar im Sinne behalten, für wen wir kämpfen, und auch gegen wen wir unsere Kämpfe richten sollen. (Johannes 16, 33.)

Wir kämpfen für uns selbst in dem Sinne, daß wir für unsere eigene ewige Wohlfahrt bestrebt sind. Gott gebraucht unsere schwachen Anstrengungen nicht, aber er gestattet uns, an seiner Seite zu streiten. Jehova jedoch streitet für uns in dem Sinne, daß er uns beisteht und uns ermutigt, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen. Einige scheinen den Gedanken zu haben, daß sie Gott beinahe eine Gunst erweisen, wenn sie an seiner Seite kämpfen und so das Gewicht (?) ihres Einflusses für etwas hergeben, was anders eine verlorene Sache sein würde. Aber es sind unsere Leben, die auf dem Spiele stehen, nicht Gottes. Er hat nichts zu verlieren und wenig, wenn überhaupt etwas, zu gewinnen; wir haben alles zu gewinnen, und wir sollen uns durch den Sieg bereichern.

Unser Text deutet an, daß die besiegende Macht des Glaubens gegen die Welt gerichtet werden soll, nicht gegen die Bewohner auf derselben, nicht gegen Mitgeschöpfe, sondern gegen den Geist dieser gegenwärtigen bösen Ordnung der Dinge, gegen ihre Neigung, die Gesinnung der Welt, gegen die Motive, die die Welt leiten, den Stolz des Lebens und den Betrug des Reichthums; kurz, gegen die Sünde und indirekt gegen Satan, dem wir im Glauben standhaft widerstehen sollen.

Satan wird als der Gott oder mächtige Herrscher dieser Welt dargestellt, und seine beiden mächtigen Verbündeten sind die Welt und das Fleisch. Da das Fleisch in seinem gegenwärtigen Zustande denselben Geist und die Neigungen wie die Welt besitzt, so können wir es als die Welt in uns bezeichnen. Die mächtige Neigung des Fleisches ist zum Bösen. Es ist ein Gemisch von verblendenden Einflüssen, verdorbenem Geschmack, Wünschen, Zielen, Hoffnungen und Liebe, und hauptsächlich Unwissenheit.

Satans dreifacher Bund (er selbst, die Welt und das Fleisch der Neuen Schöpfung) ist gegen Glaube, Hoffnung und Liebe gerichtet. Auf der Seite der Neuen Schöpfung hat der Glaube die Führung über die Kräfte; daher reden wir von dem Kampf des Glaubens. Auf der Seite Satans ist die Welt der offenbarste und am leichtesten erkennbare der drei Feinde; sie hat sozusagen den Vorzug der Heerscharen des Bösen; daher ist es ganz recht, von einem Kampfe des Glaubens gegen die Welt zu sprechen.

Im Hinterhalt verborgene Feinde.

Nun offenbart sich der Geist der Welt selbst in vielen kleinen Arten und Gewohnheiten, die von der Neuen Schöpfung zuerst nicht erkannt werden mögen, so geschickt halten sie sich im Hinterhalt verborgen. Stolz, Ruhmredigkeit, Selbstbevorzugung sind einige der am meisten begegneten Offenbarungen des Geistes der Welt. Die Welt in uns, das Fleisch, liebt diese Dinge und gebraucht jedes Mittel, sich selbst durch das Suchen derselben zu befriedigen. Aber auch hier ist Glaube die besiegende Macht, um den Sieg zu erlangen. Gerade solch ein Sieg ist bereits gewonnen worden, als wir durch Glauben erklärten, unser Leben zu verlieren, um es zu gewinnen. Als wir die Aufforderung des Meisters betrachteten: „Wenn jemand mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“ (Matth. 16, 24), vertraute unser Glaube auf die Wahrhaftigkeit der Verheißung Gottes, daß solch ein Weg nicht zum schließlichen Verlust für uns ausschlagen, sondern in Wirklichkeit Gewinn bringen würde. Gleich Columbus begannen wir einen Weg zu gehen, den wir niemals vorher gegangen waren, aber wir hatten die Überzeugung, daß sein Ende herrlich sein würde.

Als wir unsere Weisung machten, erklärten wir gegen uns selbst den Krieg. Es bleibt nun zu sehen übrig, ob die

Sache zu Ende geführt wird, oder ob der Glaube vor den Anläufen des Stolzes und der Selbstbeförderung kapitulieren wird. Eine Prüfung auf unseren Glauben kommt, wenn wir finden, daß wir durch Unwissenheit oder Schwachheit gegen andere ungerecht gewesen sind. Stolz würde das nicht anerkennen; erstens weil es verleht und zweitens, weil es, so sagen wir, nicht gut tun wird. Aber wir blicken auf die Unterweisungen des Meisters: „Bekenne deine Vergehung“ (Matthäus 5, 23. 24); und unser Vertrauen in die Rechtfertigung seines Charakters leitet uns an, uns zu demütigen, indem wir glauben, daß er uns kein Gebot geben würde, das nicht zu unserm Besten sei. Es macht nichts aus, wenn der Beleidigte unser Benehmen und unseren Geist in einer Sache nicht wertschätzt (und dies wird oft der Fall sein); umso besser ist es für uns, daß er es nicht tut. Wenn wir sicher wären, daß solche Bemühungen immer anerkannt würden, so könnten wir es mit einem Maß von Täuschung tun, teilweise um uns das Lob des Beleidigten, entweder gedacht oder mündlich, einzuholen. Wenn die Entschuldigung jemandes nicht anerkannt wird, so ist man umso mehr gedemütigt und wird das nächste Mal umso sorgfältiger sein. Der Gedanke dabei sollte nicht nur der sein, uns wieder in die Gunst des Verletzten zu setzen, sondern in Ausübung des Glaubens gegen Gottes Gebot den Sieg über den in unserem Fleische wohnenden weltlichen Stolz zu gewinnen. Wenn wir jeden Tag ein solcher Sieger sind, dann werden wir ohne Frage auch am Ende ein Sieger sein. (2. Timotheus 4, 6—8.)

Das Selbst ist nicht immer unangenehm.

Unsere selbstlichen Bevorzugungen mögen nicht immer einen unangenehmen Anstrich haben. Manchmal sind sie sehr wohlgebildet. Zuweilen hat das Fleisch einen Wunsch nach dem Unterhalt eines friedlichen, heiteren und ansehnlichen Lebens, wenn der Dienst für den Herrn uns mehr direkt in die Strömung der beschwerlichen Pflichten ruft. Das Fleisch würde sehr willig sein, dem Herrn zu dienen, wenn es dies in ansehnlicher und bequemer Weise tun könnte. Doch wenn wir dem Herrn treu folgen, so werden wir uns sehr wahrscheinlich in dem Schmutz und Geräusch der Stadt befinden, wo etwas von des Herrn Wert getan werden muß.

Manchmal argumentiert das Fleisch, daß es leichter sein würde, einen Geist der Ergebung zu erhalten, wenn wir mehr Ruhe und Zeit zur Betrachtung haben würden. Doch der Glaube antwortet: wenn die Pflicht zur mühsamen Arbeit inmitten von Aufruhr ruft, ist dann nicht jene Pflicht eine Stimme, die uns sagt, daß es vielleicht gerade zu jener Zeit etwas Notwendigeres zu lernen gibt als Betrachtung in Ruhe; oder die uns sagt, daß die Ergebung auf die Probe gestellt werden muß, um zu sehen, wie gut sie wohl ausreichen wird, wenn die Umstände alles andere als günstig sind? In dieser Beziehung Sieg über sich selbst bedeutet für uns oft, mit solchen verbunden zu sein, die wir von Natur nicht erwählen würden, und nicht mit solchen verbunden zu sein, die wir von Natur wählen würden.

Sogar im Dienste des Herrn hat das Fleisch den Wunsch, mit Gemächlichkeit reden zu können oder Vorträge vorzubereiten und zu halten, die seine Hörer bis in die Tiefe erregen würden. Aber Gedanken, welche bewegen, werden nur auf dem Amboß der Erfahrung gelernt und hervorgebracht, und ein ausgedrückter Gedanke, der jedoch nicht erfahren ist, ermangelt der Kraft, die ihn zu einer Quelle der Hilfe für andere machen würde. Der Glaube sagt uns somit, daß, wenn unser gegenwärtiges Verlangen, zu helfen, unerfüllt bleibt, wir durch unsere schwachen Anstrengungen für ein Werk edelsten zukünftigen Dienstes zubereitet werden, in welchem jede unserer Erfahrungen zweifellos von Nutzen sein wird.

So überwindet der Glaube die Neigungen, die die Welt in uns gewirkt hat; und während nicht alle von ihnen als böse zu verwerfen sind, rät er uns nur, jene, die wir auf dem schmalen Pfade nicht gebrauchen können, zu mißachten und beiseitezusetzen. Weltlicher Stolz andererseits bietet uns, alles zu behalten, was uns selbst vorwärts bringen würde, und gibt uns den Rat, nicht zu sicher über die Dinge zu sein, die wir

nicht sehen können. Wenn auf solche Auspielungen gehört wird, so wird Zweifel hervorgerufen und Gleichgültigkeit folgt; Entmutigung, Kleinmut und Verzweiflung folgen. Wir müssen daran denken: „Welcher in euch ist, ist größer, als der, welcher in der Welt ist.“ (1. Johannes 4, 4.)

Es gibt noch einen anderen Angriff des Fleisches gegen unseren Glauben, der weit listiger als irgendein anderer ist; es ist die Einflüsterung, daß des Herrn Wert in der Welt besonders unseres Rates oder unserer Kenntnis oder Erfahrung bedarf. Es ist eins der schwersten Dinge, zu glauben, nicht nur daß Gott gut ist, und daß er wohlwollende Absichten und Pläne mit uns hat, sondern zu glauben, daß jenes in dem Namen des Herrn und in Harmonie mit seinem Worte unternommene Werk seine Leitung, seine Willigung und seinen Segen haben wird. In der Tat, einige der heißesten Schlachten auf dem Felde des Glaubens werden über diesen Punkt ausgetragen, und es ist traurig, sagen zu müssen, daß die Schlachten nicht immer vom Glauben gewonnen werden.

Glauben gegenüber dem parteilichen Geiste.

Es gibt in der Welt einen anderen Geist, den der Glaube überwinden kann, muß und will, und das ist der parteiliche Geist, die Neigung, Personen mehr anzuhängen als Grundsätzen. Dieses parteiliche Gefühl, mit der Klassen- oder Familien-Zuneigung eng verwandt, ist eine Verwandtschaft, welche jemand zu solchen hinzieht, mit denen er verbunden ist, oftmals ungeachtet ihrer Werte oder Wertlosigkeit. Dies Gefühl mag zum Guten oder nicht zum Guten dienen. Auf jeden Fall leitet uns der Glaube an, unsere engste Gemeinschaft mit dem Herrn zu haben, so daß alles andere diesem untergeordnet ist; wir würden Leute nicht nur lieben, weil wir zufällig mit ihnen verbunden sind, sondern vielmehr aus Grundsätzen, wegen gewisser liebenswürdiger Eigenschaften oder Veranlagungen in ihnen. In dieser Beziehung wird uns in dem Falle des Volkes des Herrn geholfen, weil es das Siegel der Willigung des Vaters in Gestalt der Zeugung seines Geistes hat. Häufig entspringt unser Vorzug für eine Familie oder für einen Kreis von Freunden oder Bekannten nur aus der Tatsache, daß sie geduldig mit unsern Schwachheiten und Verfehlungen sind, weil sie dieselben oder ähnliche haben wie wir. Unser richtiger Stolz und unsere richtige Bescheidenheit sollte uns ebenso die Ermunterung solcher Anhänglichkeiten verbieten, die auf eine Verfehlung hinführen.

Der parteiliche Geist kann leicht in Stolz oder Ruhm in der „Bewegung“ auslaufen, mit der wir zufällig verbunden sind. Wir sollten daran denken, daß genau dieselben Einflüsse gegen uns arbeiten, wie sie gegen alle anderen aufwärts strebenden religiösen Bewegungen in der Vergangenheit gearbeitet haben. Gewiß würde niemand für einen Augenblick behaupten, daß wir als einzelne Wesen besser sind als sie. Wer kann sagen, daß, wenn wir hier fünfundzwanzig Jahre mehr bleiben würden, wir, oder jene, die uns folgen, nicht ebenso vollständig in der Wolke gefärbte Sektierer sein würden, als jemals die Erde betreten haben? Wer kann sich rühmen? Wir, gerade sowohl als andere, haben gegen diese Dinge zu kämpfen, nicht mit Fäusten, sondern mit dem Glauben, dem Glauben, daß Gott seine eigenen Absichten hinausführen wird, manchmal mit und manchmal ungeachtet unserer Mitarbeit. Sind wir des Paulus, oder des Apollus oder des Kephas — oder Christi?

Der Geist der Welt äußert sich auch durch den Geist des Kritizierens oder der unfreundlichen und oft ungerechten Beurteilung des Benehmens anderer. Angewandtes Kritizieren von Menschen und Dingen ist kein Zeichen von höheren Eigenschaften und feinerem Gefühl, wie das Fleisch uns dies eingeben möchte, sondern von tatsächlicher moralischer und geistiger Hinfälligkeit, welche, während sie sich selbst durch den Gedanken, dem Bösen zu widerstehen, zu rechtfertigen sucht, in Wirklichkeit aber auf die unliebenswürdigen Tügel, die den Sinnen so vorgehalten werden, umherblickt. „Liebe“, im Gegenteil, „freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern freut sich mit der Wahrheit“, mit dem Geiste der Gerechtigkeit, welcher die bösen Gedanken verabscheut und sie nicht einmal betrachtet, und wenn möglich, sich ihnen entzieht. Glaube in Gottes Wort, daß „keiner gerecht ist, auch nicht einer“, sollte uns lehren, keine Vollkommen-

heit, ja nicht einmal Beständigkeit im Benehmen, zu erwarten, da diese Vollkommenheit einschließen würde. Es bedarf großen Glaubens, geistiger Weise nach empfehlenswerten Punkten bei einer Person auszuspähen, auf die wir nur als auf die Verkörperung nicht wünschenswerter Tügel geblickt haben.

Liebe trotz Fehlern.

Vielleicht scheint ein Bruder hart oder unfreundlich in seiner Art oder seinen Äußerungen zu sein, grob und rauh in seinen Worten; vielleicht sagt uns dies nicht zu. Der Glaube würde uns indessen sagen, daß es da eine Lektion für uns zu lernen geben muß. Vielleicht ist dies nur des Herrn Weise, um unsere Aufmerksamkeit auf die Unliebenswürdigkeit unserer selbst zu lenken. Doch was ist mit jenem Bruder? Keineswegs sollten wir zu viel über jenen Bruder besorgt sein. Der Herr wird in seiner eigenen Weise auf ihn acht haben. Vielleicht gebraucht jener Bruder nicht genau dieselben Lektionen, die wir gebrauchen; oder es mag sein, daß er sie später empfängt; oder es mag sein, daß er sie in der Vergangenheit gehabt hat und nun die Merkmale eines Selbzeuges trägt, wo wir befestigt worden sein würden.

Es ist wahr, wir könnten niemand wegen Unvollkommenheiten bewundern, aber wir können ihn trotz seiner Unvollkommenheiten bewundern, das heißt, wegen anderer Eigenschaften, die er zweifellos hat. So gibt uns der Glaube, der annimmt, daß Gott mit anderen in einer gerechten und schiedlichen Weise ohne unieren Versuch, Strafe auszuteilen, handeln wird, und der glaubt, daß er auch uns richtig lehren wird, Zufriedenheit, sogar unter ärgerlichen Zuständen — nicht Zufriedenheit mit unvollkommenen Eigenschaften, entweder in uns selbst oder in anderen, sondern Zufriedenheit mit des Herrn allgemeinen Vorsetzungen, die zulassen, daß wir mit anderen, die ebenso unvollkommen wie wir sind, in Berührung kommen. Wenn unsere Bewunderung in jeder besonderen Hinsicht nur nach der sanften Seite unseres Charakters hervorgerufen wird, und wenn unsere Erfahrungen nur mit solchen sind, so könnten wir nicht genug Fesseln und Sehnen entwickeln. Dann entdecken wir oft, daß unter armes Selbst andere oft in derselben Weise verkehrt, in der sie es tun. Das ist keine Prüfung auf Liebe, wenn wir eine Person oder ihre Handlungen bewundern. Warte, bis beinahe jede seiner Taten verkehrt oder ungerecht oder sogar schlecht erscheint, und dann siehe, wieviel Liebe vorhanden ist.

Die Neigung des Fleisches zum Kritifizieren mag sich sogar auf die Art und Weise ausdehnen, die bei dem Verkündigen des Evangeliums gebraucht wird. Natürlich sollte niemand denken, daß er sich keine Ansicht über eine Sache oder eine Handlung bilden kann, ob sie wünschenswert oder nicht wünschenswert ist. Dies sollten wir als vernünftige Geschöpfe tun. Aber nur aus Gewohnheit zu kritisieren ist das, was uns verkehrt, wenn es keinen anderen verkehrt. Der Klang des Evangeliums mag dem Fleische gefallen oder nicht, was von der Sprache abhängt, in die es gekleidet wird. Die Gedanken mögen ganz durcheinander hervorgebracht werden und unser Gefühl der Redekunst oder Logik verletzen. Unser fleischliches Urteil gibt uns den Gedanken ein, daß solch eine Darlegung der Wahrheit niemals irgendetwas Gutes für jemand tun könnte. Doch Wunder aller Wunder! Einige Herzen geben Zeugnis davon, daß sie dadurch getröstet sind und ihnen geholfen worden ist. Der Herr lehrt uns jetzt nicht Logik und Philosophie in reiner Form, sondern er lehrt uns Glauben und sucht, einen ergebenden Geist in uns anzufachen und zu nähren, der uns näher und näher zu ihm bringt und von der Welt abzieht. Wer reich an Liebe gegen Gott und gegen die Brüder ist, der ist in der Tat reich, und wenn er bis zum Tode treu sein wird, so wird er Christus haben, „in dem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen sind“. (Koloss 2, 3; Offenbarung 2, 10.)

Wie listig ist die Gefinnung des Fleisches! Sie sucht alles gemäß der natürlichen Beobachtung zu beurteilen und zu entscheiden. Wenn die natürliche Beobachtung einen Gedanken hervorruft, welcher der Liebe entgegengekehrt ist, so wird die Liebe, wenn sie tätig ist, jenen Gedanken zurückdrängen, und

der Glaube wird hervorgerufen und sagen: Ich glaube, daß in jenem Bruder eine bewährte Eigenschaft ist, ob ich sie sehen kann oder nicht; ich glaube, daß Gott keinen Fehler macht, wenn er seine Liebe dort erweist. So „wirkt Glaube durch die Liebe“. (Galater 5, 6.) Die Liebe treibt den Glauben an, den Sieg über Ungerechtigkeit und Unfreundlichkeit zu gewinnen.

Der Glaube und unsere große Verwandlung.

Sollte es als etwas Wunderbares betrachtet werden, an eine Verwandlung der Natur zu glauben, da die Natur unseres zeitlichen Daseins ungewiß ist? Blide unter dem stärksten Mikroskop auf das menschliche Fleisch; anstatt eine kompakte Masse zu sein, setzt es sich in Wirklichkeit aus kleinen Teilchen zusammen, die sich nicht einmal miteinander berühren, sondern im Verhältnis zu ihrem Gewicht weit getrennt sind. Wenn sogar unser gegenwärtiges Leben ein Geheimnis und ein Wunder ist, sollten wir es da seltsam finden, an die Wahhaftigkeit Jehovas zu glauben, wenn er sagt, daß er uns ein neues Leben geben will? Wenn wir wirklich glauben, daß er uns die verheißenen Dinge geben wird, werden wir uns sicherlich nach den Bedingungen richten; darüber kann kein Zweifel sein. Die verheißenen Dinge sind so wunderbar und so erhaben, daß, wenn wir wahrhaft glauben, wir sie herbeiwünschen müssen.

Sogar der Mensch mit nur hohen irdischen Zielen ist imstande gewesen, in einer kurzen Spanne Zeit Wunderbares dadurch zu vollbringen, daß er sich einem in seiner Hand befindlichen Gegenstande völlig widmete. Von dem weltberühmten Naturforscher Audubon wird erzählt, daß er, als er vierundzwanzig Jahre alt war, einen kleinen Blausied in seinem Taschentuch bemerkte und wußte, daß er nur noch wenige Jahre zu leben hatte. Er entschied sich, die letzten Jahre zu den besten zu machen und etwas zu tun, was zum allgemeinen Guten sein würde. Demgemäß ging er daran, und in der kurzen Zeit von sechs Jahren erfüllte er die ungeheure Aufgabe des Klassifizierens aller Vögel der Welt. Das war ein großes Werk, und er tat es eigenhändig; doch uns wird alle Macht im Universum zuteil, die notwendig ist, das Große vor uns liegende Werk zu vollenden. Gemäß unserem Glauben — dies ist die einzige Regel, die die Höhe der Kraft bemißt, die wir herbeiführen können. Möchten wir uns ihr völlig hingeben!

Wir brauchen nicht gänzlich entmutigt sein, wenn sich in Bedrängnis unliebenswerte Eigenschaften zeigen. Dies verursacht das reinigende Werk. Das Feuer hat gerade diesen Zweck, die Schlacken kenntlich zu machen und herauszubringen, so daß sie, sobald sie gesehen werden, hinweggetan werden können. Unsere Treue wird durch den Fleiß bezeichnet, mit welchem wir uns selbst dem Reinigen unterwerfen, und nicht nur in unserer äußerlichen Anmut unseres Benehmens, so wünschenswert dies auch sein mag.

Der Vater verheißt, uns seine himmlische Weisheit zu geben, wenn wir im Glauben bitten, ohne irgend zu zweifeln. (Jakobus 1, 6.) Himmlische Weisheit in genügendem Maße würde uns gewiß befähigen, alle unsere Angelegenheiten zur Verherrlichung des Herrn zu tun und so treue Gesandte zu sein. Er gibt uns auch den Heiligen Geist unter derselben Bedingung. Wer kann zweifeln, daß der Heilige Geist in reichem Maße solche Früchte des Geistes wirken wird, die uns einen reichlichen Eingang in das Königreich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus sichern werden? Die Weisheit also ist genügend für alle Bedürfnisse unserer gegenwärtigen Prüfungszeit, und der Heilige Geist bereitet uns für die Zukunft zu. Was könnte mehr für uns getan werden? Und alles dieses ist uns im Verhältnis zu unserem Glauben gesichert!

Kämpfe den guten Kampf.

Wir sind in dem Garde-Nachtrab einer edlen Reihe von Siegern — Jesus, Paulus, Petrus, Johannes und viele, viele andere. Wenn Gottes Wort mächtig war, sie zum Siege anzuspornen, wenn es, und nichts anderes, fähig war, sie zu

siegreichem Glauben anzufachen, warum kann es mit uns nicht so sein? Der Herr wird seinen Teil tun. Tun wir den unseren? Des Herrn Volk sollte beschämt sein, sich bei irgend-
etwas auf Kleinlichen oder gemeinen Gedanken zu ertappen. Welche sollten wir sein in heiligem Wandel und Gottselig-

keit! (2. Petrus 3, 11.) Das Bestreben, uns selbst als würdige Gesandte zu erweisen, ist der Anfang zum Siege, zum Siege über Kleinlichkeit, zum Siege über uns selbst, zum Siege über die Welt in unserem Fleische; und dies kann nur durch den Glauben erhalten werden. W. T. vom 1. März 1920.

„Nicht wie die Welt gibt.“

„Denn Jehovas Teil ist sein Volk, Jakob die Schnur seines Erbteils. Er fand ihn im Lande der Wüste und in der Öde, dem Geheul der Wildnis; er umgab ihn, gab acht auf ihn, er behütete ihn wie seinen Augapfel. Wie der Adler sein Nest aufstört, über seinen Jungen schwebt, seine Flügel ausbreitet, sie trägt auf seinen Schwingen: So leitete ihn Jehova allein, und kein fremder Gott war mit ihm.“ (5. Mose 32, 9—12.)

Der ehrwürdige Moses gibt uns hier unter der Eingebung und Leitung des Heiligen Geistes ein Bild von der Handlungsweise Jehovas mit Israel, und da Israel „ein Zeugnis war von dem, was hernach geredet werden sollte“ (Hebr. 3, 5), können wir die hier dargelegten Lektionen wohl und mit Nutzen auf uns selbst, als Glieder des geistlichen Israels, das jetzt in der Prüfung ist, anwenden und vertrauen, daß wir nicht „nach demselben Beispiel des Ungehorsams fallen“, welches das fleischliche Israel uns gelassen hat. (Hebräer 4, 11.)

In Vers 8 des Liedes Moses wird gezeigt, wie Gott von Anfang an die Ereignisse aller Völker in einer solchen Weise überwaltete, daß er ihre Ausdehnung und ihr Wachstum für die Wohlfahrt seines kommenden Volkes Israel anordnete. Als die Gebiete der Völker durch Sprache oder klimatische Verhältnisse verteilt wurden, oder was sonst der Herr gebraucht haben mag, wird Israel als das Erbteil Jehovas und als der ihm zuerkannte Teil beschrieben. (5. Mose 7, 6.)

Vers 10—12 zeigen, wie Jehova die unmündige Nation in ihren Wüstenfahrten führte und erhielt, sowohl buchstäblich als auch bildlich. Wie der geschickte Topograph (Ortsbeschreiber) beim Verfolgen eines Flußlaufes auf die weiten Moräste und die großen schmutzigen Sümpfe, die sich durch die Niederung erstrecken mögen, nicht acht gibt, sondern nur auf das fließende Wasser, so schenkt der gewandte Beobachter der Absichten Gottes in und unter den Nationen der Erde den großen und imponierenden Strecken Alt-Ägyptens, Assyriens, Ninives und Babylons wenig Beachtung, sondern beobachtet mit größtem Interesse jede Bewegung Israels, des winzigen Wächleins der Menschheit, welches fortfließen sollte, bis es die Absichten dessen erfüllt haben würde, der alles wirkt nach dem Räte seines Willens. (Epheser 1, 11.)

Die Versammlung in der Wüste.

Die Erfahrungen der Versammlung in der Wüste (Apg. 7, 38) waren zweifellos deswegen gegeben, damit gesehen werden möchte, daß alle die Segnungen aus göttlicher und nicht aus menschlicher Quelle stammten; denn sie hatte keine Verbindung mit irgendeinem Teile der äußeren Welt in bezug auf die Versorgung mit Nahrung oder Belehrung — Jehova sah dies alles vor. Kein fremder Gott, solcher wie Baal oder Astarte, leistete irgendwelche Hilfe.

Moses gebrauchte dann ein Bild, das ihm vertraut gewesen sein muß; das Bild eines weiblichen Adlers in seiner Behandlung mit seinen Jungen. In Vers 10 und 11 wird auf zwei verschiedene Phasen in der Tätigkeit eines Adlers Bezug genommen. Jehova wird als der Muttervogel dargestellt, der zuerst sein flügge werdendes Volk wärmt, nährt und beschützt und zweitens jenes junge Adler-Volk herausnimmt, es fliegen lehrt und es gegen jeden Unfall schützt. Moses gebrauchte sowohl das Bild einer Mutter wie das eines Vaters, um Jehovas Verwandtschaft zu seinen Kindern zu illustrieren, und dies ist eins der Beispiele, in dem jene zärtliche und doch weise Verwandtschaft geschildert wird.

Israel wurde von Jehova gefunden (vergleiche das Bild des ausgelegten Kindes in Hesekiel 16, 3—6) zu einer Zeit, wo es heimatlos war und aus Mangel umgekommen sein würde; Israel wurde jedoch zärtlich in seine Obhut genommen und schließlich in ein Land gebracht, in dem reichliche Vorsorge für seine Bedürfnisse getroffen war. (Jeremia 2, 6, 7.)

Der folgende Vers schildert die Gefahren der Wüste — ihre unfruchtbare Öde und die heulenden sie oft heimsuchenden

Tiere. (5. Mose 1, 19.) Das hier mit Wüste wiedergegebene Wort bedeutet eine wüste und öde Strecke. (Siehe Psalm 107, 4.) Ferner umgab der Herr Israel; er umringte es mit seinem Schutze (vergleiche Psalm 32, 10); wie seinen Augapfel im Auge — sinnbildlich von dem, was am zartesten und einem am liebsten ist — bewahrte es Jehova mit eifriger Sorge. (Psalm 17, 8.)

Erziehung zum Glauben.

Das Wort Adler in unserer gewöhnlichen Übersetzung der Bibel wird von dem hebräischen Wort näher hergeleitet, das in Wirklichkeit nicht Adler bedeutet, sondern eine Art Geier, genannt Greifgeier, der in Palästina vorherrschend ist und niemals ganz verschwindet, sondern sich entweder auf den Bergen oder in den Ebenen aufhält. Es ist die größte und bedeutendste Geierart, und daher ist es leicht anzunehmen, daß es eher ein Adler als ein Geier ist, wie sie sich im allgemeinen auf der westlichen Halbkugel aufhalten; die Übersetzer waren daher im Gebrauch des Wortes Adler gerechtfertigt. Es ist jedoch derselbe Vogel, der von unserem Herrn in Matthäus 24, 28 erwähnt wird, denn ein Adler ist kein Laßvogel.

Das Bild in 2. Mose 19, 4 wird von Moses so angewandt, daß es die väterlich zärtliche Liebe Jehovas darstellt, indem er Israel zum Glauben erzieht, der nicht von einer Reihe von gegebenen Umständen abhängen würde, sondern allein von Jehova. Wie ein Vogel sein Nest zu dem Zweck aufstört, seine Jungen zum Fliegen zu ermutigen, aber zur gleichen Zeit über ihnen schwebt, um bei ihnen zu sein und sie auf seinen eigenen Schwingen zu tragen, falls ihre Kraft versagen und sie in Gefahr des Fallens kommen sollten, so hat Jehova seine Flügel ausgebreitet und Israel getragen, bis sein Kindervolk mehr Kräfte erlangt oder wenigstens die Gelegenheiten zur Entwicklung hatte.

Die Genauigkeit dieses Bildes, ob es sich nun auf den Geier oder Adler bezieht, wird von verschiedenen Naturforschern bezeugt. Ein Schreiber sagt: „Wenn seine Jungen zum Fliegen alt genug sind, so bricht der Adler sein Nest in Stücke, um sie [die Jungen] zu zwingen, ihre Kräfte zum Fliegen zu gebrauchen, indem er über ihnen fliegt, damit sie durch Nachahmung lernen möchten, ihre Schwingen zu gebrauchen; aber wenn sie nicht fliegen wollen, indem sie die Flügel ausbreiten, trägt er sie hinaus in die Luft und schüttelt sie dann ab, zwingt sie, ihre eigenen Anstrengungen zu machen.“

Des Adlers Jungen.

Der Naturforscher Dabry machte von der Spitze eines Berges folgende Beobachtung: „Zwei Adler-Eltern auf dem Ben Nevis lehrten ihre Nachkommen, zwei junge Vögel, die Kunst des Fliegens. Sie beschrieben zuerst kleine Kreise, und die Jungen ahmten sie nach; sie blieben in der Schwebelage, wartend, bis die Jungen ihren ersten Flug gemacht hatten, sie auf ihren ausgebreiteten Flügeln tragend, wenn sie erschöpft schienen, und dann nahmen sie einen zweiten und größeren Kreis, immer zur Sonne aufsteigend und ihren Flug-Kreis vergrößernd, so daß sie eine große aufsteigende Spirallinie beschrieben.“

Es wird bemerkt werden, daß, wie es vier Teile oder Wege in der Anfangsschule des Volkes des Herrn gibt: 1. sie werden „gefunden“, 2. sie werden „umgeben“, 3. sie werden „belehrt“ oder es wird für sie gesorgt und 4. sie werden „bewacht“; gleicherweise gibt es auch vier Punkte auf dem mehr fortgeschrittenen Wege der gegebenen Unterweisung:

1. wird das Nest aufgestört, 2. fliegt der Mutter-Vogel über den Jungen, 3. breitet er seine Schwingen aus und 4. trägt er sie auf seinen Schwingen. So erzieht der Herr sein Nestlingsvolk zum Fliegen, er nährt und speist es zärtlich, bis es imstande ist, sich kühneren Methoden der Unterweisung zu unterziehen, etwas mehr von der göttlichen Bückigung des Lebens.

Die Einöde der menschlichen Gesellschaft.

Die Bezeichnung „Land der Wüste“ deutet Unfruchtbarkeit, Dürre, Einsamkeit an. Eine Wüste ist ein Teil der Erde, der seines Wasservorrates beraubt ist, und da die Erde ein Sinnbild der menschlichen Gesellschaft ist, so ist eine Wüste ein Sinnbild oder Bild der menschlichen Gesellschaft in ihrem gegenwärtigen Zustande, wo die erfrischenden und erquickenden Wasser der Wahrheit sehr selten zu finden sind. Dieser unfruchtbare und dürre Zustand ist auf den Einfluß Satans über die Angelegenheiten der Erde zurückzuführen; denn er „machte den Erdfreis der Wüste gleich“ (Jesaja 14, 17), indem er es den Menschen schwierig machte, die Wahrheit zu erlangen und zu behalten.

Jegendwo in diesem Zustande der Entfremdung von Gott, irgendwo unter jenen, die an einem Mangel an Gemeinschaft leiden, besonders zwischen ihnen selbst und Jehova, sind alle von des Herrn Volk während des ganzen Evangelium-Zeitalters gefunden worden. Wir kennen nur zu gut die traurige Geschichte von der Sünde und der Verurteilung, dem Kummer, Leiden und Tod. Als Ergebnis dessen ist die ganze Welt eine Wüste, „die ganze Welt liegt in dem Bösen“ (1. Johannes 5, 19), alle ermangeln des Ruhmes und daher der völligen Gemeinschaft mit Gott, dem Vater.

Die Erde ist nicht nur eine Wüste, sondern sie ist eine öde von Geheul durchhallte Wüste; so stark ist der Mangel an göttlicher Gemeinschaft, daß Tausende, ja Millionen — alle — sterben, während sie ihr Bestes tun, vom Brote allein zu leben. Wie freuen sich unsere Herzen, wenn wir durch die frohe Botschaft lernen, daß diese Wüste nicht immer sein wird; denn es ist dieselbe Wüste, aus welcher Wasser hervorberechen werden, wie der Prophet in einem Ausbruch freudigen Vorgesamts uns sagt. (Jesaja 35, 6.) Die Wüste und das dürre Land werden sich dann freuen, und die Steppe wird frohlocken und aufblühen wie eine Narzisse. Nie mehr werden die Menschen umherwandern vor Hunger aus Mangel an Wasser der Wahrheit und des Brotes des Lebens.

Weisheit als Unterweiser.

Der Adler wird in der Schrift gebraucht, um die göttliche Eigenschaft der Weisheit darzustellen. (Offenbarung 4, 7.) So mag es hier verstanden werden, daß der Adler Gottes vorlehrende Handlungsweise darstellt, die durch seine Weisheit geleitet und geplant wird. Wie die Schwingen vom Körper des Vogels ausgehen, so gibt es besondere vorgesehene Unterstützungen, die für uns für die Zeiten größter Schwachheit vorgesehen sind.

Die einzig in seiner Art dastehenden Unterweisungen Jehovas für sein Volk werden klar in seinen Handlungen mit dem fleischlichen Israel gesehen. Es wurde im Lande der Wüste gefunden; es wurde umgeben; es wurde belehrt und bewacht unten im Neste Ägypten. Es gab dort angenehme und unangenehme Erfahrungen; es gab dort Federn göttlicher Gunst und Eitliche ägyptischer Verfolgung, doch „so wie sie es drückten, also mehrte es sich und also bereitete es sich aus“. (2. Mose 1, 12.) Das war gerade der Zweck des Herrn, es in dem Neste zu halten. Dort breitete es sich aus und entwickelte sich national bis zu einem erstaunlichen Grade; in der Tat, die Schrift deutet an, daß seine Vermehrung wohl nahezu wunderbar war.

Nach und nach sah die göttliche Weisheit, daß es für Israel Zeit sei, fliegen zu lernen, aufzuhören, sich auf die alten, in Ägypten umgebenden Verhältnisse zu verlassen, und zu lernen, daß Jehova Gott ist, ganz abgesehen von Umgebung, Umständen, Stellung der Geburt oder sonst etwas. So wurde das ägyptische Nest abgebrochen und das Kinder-

voll hinausgetrieben, nicht mit dem Gedanken, es zu beeinträchtigen, sondern damit sein Glaube bis zu einem Punkt entwickelt werden möchte, der während der Zeit des Wachstums und Sichausbreitens zu erreichen nicht möglich gewesen wäre.

Das ägyptische Nest abgebrochen.

Israel wurde unter Moses hinausgeführt, wie in 2. Mose 19, 4 beschrieben wird: „Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe, wie ich euch getragen auf Adlers Flügeln und euch zu mir gebracht habe.“ Der Psalmist berichtet, daß Israel aus dieser wunderbaren Befreiung nur zeitlichen Segen herleitete und sagt, daß es durch dieselbe in sich nicht den nötigen Glauben auswirken ließ, wie geschrieben steht: „Er rettete sie aus der Hand des Haffers, und erlöste sie aus der Hand des Feindes. Und die Wasser bedeckten ihre Bedränger, nicht einer von ihnen blieb übrig. Da glaubten sie seinen Worten, sie sangen sein Lob. [Aber] schnell vergaßen sie seine Taten, warteten nicht auf seinen Rat; und sie wurden lästern in der Wüste und versuchten Gott in der Einöde. Da gab er ihnen ihr Begehrt, aber er sandte Magerkeit in ihre Seelen.“ (Psalm 106, 10—15.)

Durch ihr Benehmen sagten sie: Wir wünschten, wir wären in dem ägyptischen Nest, wir sind müde, um von einer Klippe zur anderen und einer Bergspitze zur anderen zu klettern. Warum brachte Gott uns hierher, heraus aus jenem heimischen Nest, obgleich es darinnen auch Süße gab? Sie beurteilten es nach ihrem eigenen Verständnis. Sie reizten Gott, und sie wurden ein Beispiel murrender und nutzloser junger Adler. Die Kinder Israel lernten niemals wirklich die Sektion vollständigen Glaubens in Jehova — und welche Gelegenheit verloren sie da! Von Zeit zu Zeit wurden sie auf Adlers Flügeln getragen; von Zeit zu Zeit wurde die göttlich schützende Fürsorge zu ihren Gunsten offenbart, bis sie ein volles Federkleid in der Herrlichkeit der Regierung Salomos entwickelten. Aber die Nation hatte mehr Federn als Kraft, mehr Anschauung als Glaube, so daß sie schließlich als unwürdig erfunden wurde, weiter in der Vormundtschaft und unter der Leitung der himmlischen Weisheit zu verbleiben, und somit unwürdig des höchsten Preises.

Das geistliche Israel unterwiesen.

Das Bild findet zweifellos auf das fleischliche Israel Anwendung, aber laßt uns auf die Erfahrungen des geistlichen Israel blicken, der Herauswahl, und sehen, ob es solche Unterweisungen und Führung hatte. Das Ei des Adlers war lange gelegt, der göttliche Plan war lange in der Abrahamischen Verheißung ausgebrütet worden, und sein Ausbrüten wartete nur auf die rechte Zeit und die rechten Verhältnisse.

Viele Jahrhunderte hat das Ei scheinbar unfruchtbar dagelegen, keine Zeichen des Lebens zeigend. Endlich wurde die Verheißung den Samen betreffend ausgebrütet, bezüglich des Leibes des Samens gab sie zu Pfingsten Zeichen des Lebens. Darauf wurde die flügge werdende Herauswahl gefüttert, es wurde für sie gesorgt und sie wurde ausgebildet, wie es nur eine zärtliche Mutter vermag, und dies alles geschah in dem jüdischen Nest, gerade so wie das fleischliche Israel in dem Neste Ägypten zu Ausdehnung und Kraft emporgehoben wurde.

Jerusalem und Judäa und alle die jüdischen Gebräuche bildeten das Nest oder den Zustand geistiger Förderung während der zarten Jugendzeit des geistlichen Israels. Wie würde die Herauswahl im Anfang unterhalten worden sein können, wenn es nicht durch unbedingten Glauben an einen Gott, durch die Annahme der Propheten und durch die damals gegenwärtige messianische Hoffnung unter dem jüdischen Volke gewesen wäre? Das Haus der Söhne würde es kaum überlebt haben, wenn es auf einmal auf die nackten und felsigen Klippen des Heidentums verlegt worden wäre. Nicht zu früh noch zu spät wurde die junge Herauswahl aus ihren Umgebungen hinausgetan. Die Zeit von Pfingsten bis zur Zerstörung Jerusalems und Judäas bildete eine große Gelegenheit, um dem geöffneten Munde der jungen Gläubigen Speise der Apostel zuzuführen, damit die Herauswahl Zeit haben möchte, sich ihre Lehren anzueignen und zu erkennen, daß ein absoluter Wechsel der Zeitordnung eingetreten war. Dieses war zweifellos der Grund für das

Zusammenhalten der jüdischen Verfassung für viele Jahre, nachdem die besondere Gnade für das Volk und die einzelnen Personen desselben abgelaufen war.

Es war aber nicht vorgesehen, daß die junge Herauswahl immer in dem Nest bleiben sollte. Die Zeit für umfassendere Erfahrungen kam; und als sie genügend stark und entwickelt worden war, um solche Erfahrungen mit Sicherheit durchzumachen, wurde das Nest aufgeföhrt. Hier wie in dem buchstäblichen Falle war das Nest selbst nicht besonders wertvoll. Es war nur wertvoll in bezug auf seinen Zweck, und jener Zweck war, eine Grundlage zu bilden und zu erhalten, um mit den kleinen Ablern des Evangelium-Zeitalters zu verhandeln.

Die Herauswahl zum Fliegen vorbereitet.

Wäre Jerusalem geblieben, so könnten wir sicher annehmen, daß Gottes Plan für die Verbreitung des Evangeliums und für die Tätigkeit der Herauswahl in den westlichen Ländern sich auf eine andere Weise erfüllt haben würde. Als das Nest durch den Schnabel und die Klauen der römischen Armee in Stücke zerbrochen wurde, waren alle Gläubigen gezwungen, beständiger auf den himmlischen Vater zu blicken. Es war in der Tat ein Wendepunkt. Aber hatte die Herauswahl Mangel, weil sie gezwungen war, das Nest zu vergessen? Weder die Geschichte noch die Anführung unseres ersten Textes würde andeuten, daß dies der Fall war.

Die junge Herauswahl hatte so viel Vorteil durch die Worte und den geistigen Geist der Apostel, daß sie bald fähig war, ihre Schwingen voll zu gebrauchen und sich weit über die dunklen Wolken der Aruße, der Verfolgung und des Kampfes hinaus, welche die Erde bedeckten, aufzuschwingen, und den reinen Äther unaussprechlicher Freude zu erreichen (1. Petri 1, 8), gleich „einem Adler am Himmel“. (Sprüche 30, 19.) Später, während der Wüstenzeit der Herauswahl, während des finsternen Zeitalters, hatte sie Gebrauch für diese Adlerschwingen, für die besteren Ausströmungen göttlicher Weisheit, denn auf denselben konnte sie erhalten und sicher getragen werden bis zu dem Zeitpunkt, wo sie ihre eigenen Schwingen gebrauchen mußte und wußte, wie dies geschehen sollte. (Offenbarung 12, 14.)

Gegen das letzte Ende des Evangelium-Zeitalters hatte die Herauswahl ihre erhabene Mission vergessen; sie war von dem Umherfliegen in der reinen Luft der geistigen Hoffnungen und Atmungen müde geworden und hatte sich in dem alten Nest moralischer und humanitärer Gerechtigkeit zur Ruhe gesetzt. Sie hat sich auf den Baumspitzen und Felspitzen „christlichen Bürgerrechts“ niedergelassen; und sogar auf dem Boden kühn einhergehend und himmlische Musik und Vollslieder hörend, befindet sie sich in großer Gefahr der Schlinge des Vogelfellers. Wiederum ist die wahre Kirche [Herauswahl] aufgetrieben und ihr geholfen worden, ihre Kraft der Schwingen — ihren Glauben — zu entwickeln.

Unser natürlicher Geburtszustand.

Jedoch, wie genau unser Text auf die Handlungen des Herrn mit seinem Volke als Ganzes passen mag, so scheint er noch genauer unsere einzelnen Erfahrungen darzustellen. Jeder von uns ist in diesem Wüstenzustand der Erde gefunden worden, unter göttlicher Ungnade, ohne die Feuchtigkeit der Wahrheit, durch „böse Werke“ von der völligen Gemeinschaft mit dem Vater entfremdet. (Kolosser 1, 21.) Doch während wir uns in diesem Wüstenzustande befanden, kamen wir außer Harmonie mit demselben. Die Erfahrungen des Lebens wirkten so auf uns, daß wir aufhörten, den glühenden Land der Erde zu bewundern und gutzuheißen. Wir kamen zu dem Punkte, wo wir nach Quellen des Wassers (Apg. 17, 27) und nach Schutz vor der brennenden Sonne der göttlichen Verurteilung, welche auf uns kam, weil wir Glieder des adamischen Geschlechtes waren, suchten. (Römer 5, 18.)

Aber wenn der Herr imstande ist, die Wösten und die Guten zu sehen (Sprüche 15, 3), und wenn es kein Geschöpf gibt, das vor seinen Augen nicht aufgedeckt ist (Hebräer 4, 13), wie kann da gesagt werden, daß er uns niemals finden konnte? Die Antwort ist, daß wir nicht immer als ein Glied seines Volkes vorhanden waren, oder sogar als solche, die nach ihm

suchten. Die meisten wurden so gefunden, wie jemand einige Körner frühen Weizens findet. Wir gehen von Zeit zu Zeit über ein Feld; an einem Tage finden wir nichts, und an einem anderen Tage finden wir einige Körner, welche in der Zwischenzeit hervorgekommen sind. Sie waren als Köpfe am Tage vorher schon vorhanden, aber sie waren noch nicht reif, und keine anderen als reife Ähren sind für unseren Zweck passend. Die Einflüsse, denen sie unterworfen worden waren, hatten sie von dem allgemeinen unreifen Zustande des Feldes zu einem Zustande, der sie für uns anziehend machte, verwandelt.

Von Jehova gefunden.

So mag Jehova zu einer Zeit, als er über die Erde blickte, uns gesehen haben, aber er sah nicht das an uns, was er wünschte. Unsere Herzen waren nicht außer Harmonie mit der Welt und ihren Idealen und in Harmonie mit der Gerechtigkeit. Spätere Einflüsse und Erfahrungen änderten dies jedoch, und wir unterwarfen uns selbst den Anordnungen des Vaters. Dann begann er, uns eine Reihe von gesegneten Hilfeleistungen und Lektionen zuteil werden zu lassen. Er umgab uns mit seiner gütigen Einrichtung für unsere Reife in Christo Jesu; in der Tat, alle seine Gürtigkeiten sind durch unseren Herrn und Erretter Jesus Christus auf uns gekommen. (1. Korinther 8, 6.) Wir wurden beschützt in „dem Schatten eines gewaltigen Felsen in leuchtendem Lande“ (Jesaja 32, 2); und das bischen Feuchtigkeit der Wahrheit wurde da wegen unserer Beziehung zu Christo Jesu, dem Felsen von uns wertgeschätzt und vermehrt. In jenen feuchten Herzensboden ist der gute Same des Königsreiches gefallen, von welchem schließlich die ermutigenden und erfrischenden Einflüsse zum Segen für den Rest der Menschheit ausfließen werden.

O möchten wir nichts tun, was das Wachstum in dieser kleinen Dase in der Wüste hindern könnte! O, daß wir alles tun möchten, um uns einander aufzuerbauen in dem allerheiligsten Glauben, daß wir nicht als „Brunnen ohne Wasser“ erfunden werden möchten! (2. Petri 2, 17.)

Untermiesen und beschützt.

Zunächst unterrichtet uns der Herr in seiner Güte, er gibt uns genügend Erkenntnis, um uns zu helfen, eine Weisung zu machen, und dann genug Erkenntnis, um uns zu befähigen, in jener Weisung treu bis zum Tode zu sein. Es ist nicht wahrscheinlich, daß er uns mehr geben wird, denn Erkenntnis wird nicht nur zur Befriedigung unserer Neugierde gegeben.

Er bewahrt oder beschützt uns gleich seinem Augapfel. Der Augapfel ist bemerkenswert beschützt, da er ein besonders der Gefahr ausgelegtes und empfindliches Organ ist. Durch jene kleine Öffnung strömt alles Licht herein, das den Gesichtssinn anreizt. Es ist mit der zähen aber durchsichtigen Hornhaut bedeckt und mit starkem Knochenbau umgeben, der doppelt gewölbt und sehr stark ist. Wenn sich ein schwerer Gegenstand dem Auge nähert, muß er diesen knöchernen äußeren Schutz durchbrechen, bevor er das Auge verletzen kann. Wenn sich ein kleiner Gegenstand dem Auge nähert und in die Gesichtslinie kommt, so wird sich das Auge automatisch schließen, so daß es dadurch geschützt wird. Augenscheinlich will uns der Herr lehren, daß kein Umstand sich so schnell bilden kann, kein Ereignis des Lebens sich so plötzlich erheben kann, sondern daß göttliche Weisheit und Macht es in solch einer Weise abzulenken oder zu leiten imstande sind, daß nichts die ewigen Interessen der Neuen Schöpfung schädigen wird. Wir werden versichert, daß keine schwerere Versuchung uns befallen wird, als wie wir zu ertragen fähig sind (1. Korinther 10, 13); und ferner, daß „alle Dinge denen zum Guten mitwirken, die Gott lieben, denen, die nach Vorsatz berufen sind“. (Römer 8, 28.)

Noch weitere Lektionen.

Bis dahin führt und schult uns der Herr mit der Absicht, uns zum Wachstum zu verhelfen und fähig zu werden, einem mehr fortgeschrittenen Lauf der Unterweisung unterzogen zu werden — nämlich der Fliegerschule.

Wie ein Adler, wenn er seine jungen Nesthätchen zum Fliegen erzieht, sie aufstört und sie aus dem Neste aufschnecht,

so stört der Herr das Nest unserer alten Zustände, Gewohnheiten, Hoffnungen und Ziele auf und treibt uns aus jenen gewohnten Umgebungen zu unserem eigenen Segen und zu unserer Belehrung heraus. Wenn die Adler-Mutter mit ihren Krallen das Nest aufstört und die Stäbe zerbricht, so schreien die Kleinen und blicken ängstlich auf ihre Mutter. Bisher schien sie ihnen die Verkörperung der Barmherzigkeit und Bedachtsamkeit zu sein; aber jetzt ist ihr Herz scheinbar von Stein und sie ist gegenüber dem flehenlichen Schreien taub. Die Kleinen werden mit Gewalt hinausgetan, und nicht wissend, wie sie ihre Flügel gebrauchen sollen, beginnen sie zu fallen. Aber der Muttervogel sitzt herunter unter sie, indem er sie auf seinem Rücken trägt, um ihnen Sicherheit zu geben; dann läßt er sie wieder fallen, bis die kleinen Vögel den Gebrauch ihrer Schwingen entdecken und lernen, wie sie selbst fliegen können.

Es gibt Zeiten, in denen das Fleisch vor den Vorsehungen des Herrn erbebt. Es sagt, wie die Adler in Wirklichkeit sagen: O, du wirst mich verletzen; hier bin ich großgezogen worden; hier bin ich bekannt; ich wünsche nicht, diese schönen Reiser und Federn zu verlassen. Du kannst mich einsingen und mich füttern, aber störe nur das Nest nicht auf! Wie wenig erkennen sie, daß gerade der Zweck all ihres Fütterns war, daß sie genügend Kräfte bekommen möchten, um gerade diese Handlung des Nestaufstörens zu erleben und zu erfahren. So hat alle Speise und haben alle früheren Lektionen, welche der Herr uns gab, nur den einen Zweck, um uns bis zu dem Grade zu kräftigen, wo wir fähig sind, die alten Zustände der Welt, die alten Umgebungen und Neigungen unserer Gesinnung zu verlassen.

Verschiedene Nester aufgestört.

Vielleicht war es ein Nest vorher ausgedachter und lang ersehnter Ideale; vielleicht war es ein Nest einer denominationalen Kirche; vielleicht waren es besondere Familienbände oder ein besonderer Birkel von Freunden, welcher in unserem Falle aufgestört werden mußte. Diejenigen von des Herrn Geistgezeugten, die durch des Herrn Liebe noch nicht aufgestört worden sind, werden früher oder später durch seine Macht aufgestört werden, aber zu spät, um ihre Schwingen voll zu entwickeln.

Vielleicht mußte der Herr uns zu einem besonderen Teil seines Wertes aus dem Nest hinausbringen. Es mag sein, daß die Umstände ganz gewaltsam zu unserer Aufmerksamkeit gebracht wurden, und in einer solchen Weise, die dem Fleische gar nicht gefiel. Das Fleisch machte seine Einwände und weigerte sich, den Plan wertzuschätzen. Aber die junge Adler-Eigenschaft, die neue Gesinnung, der neue Wille, wirkt freudig mit in den Anordnungen der göttlichen Weisheit.

Zuerst wissen wir nicht, wie wir durch den Glauben leben sollen, wie wir durch den Geist der Verheißungen erhalten werden sollen. Wir mögen fallen. Aber es werden unter des Herrn Vorsehung besondere Verheißungen zu unserer Aufmerksamkeit gebracht, und auf diesen ruhen wir bis unsere Sicherheit wiederhergestellt ist. Wenn wir mehr und mehr Erfahrung erlangen, die Kraft des Wortes Gottes, seinen Geist, die Wahrheit, wird unser geistiges Wesen durchdrungen und unser Vertrauen wird stärker und stärker, bis es uns zur Gewohnheit wird, und wir werden vom Schrecken nicht überwunden, welcher Wechsel auch immer in unserem Leben eintreten mag.

Die ewigen Arme.

Wie könnten wir jemals die volle Wahrheit seiner Verheißung erkennen, wie könnten wir jemals wissen, daß „unter uns ewige Arme sind“ (5. Mose 33, 27), wenn wir niemals auf sie geworfen wurden, um es zu erfahren; wie könnten wir auf sie geworfen worden sein, wenn wir immer im Neste bleiben, in einem nebligen, träumerischen, schlaflichtigen Zustande? Nebel und Träume haben ohne Zweifel ihren besonderen Platz, aber sie haben sehr wenig Platz in der Gesinnung eines Fußstapfen-Nachfolgers des Herrn. Gott sei Dank, es gibt genügend glorreiche Tatsachen, um die am meisten ungeschicktesten Erzeugnisse der Einbildung zu verbunkeln. Wie können wir jemals „die Schwingen emporheben wie die Adler“

(Jesaja 40, 31), wie können wir jemals von „der Schlinge des Vogelstellers befreit werden“ (Psalm 91, 3), wenn wir nicht fliegen können? Wie können wir uns da, wo das Nest ist (Matthäus 24, 28), versammeln, wenn diese das Nest aufstörende, die Schwingen entwickelnde Erfahrung nicht stattgefunden hat, wenn der Herr uns nicht zu einer Zeit oder in irgendeiner Weise aus den alten Gedankenbahnen oder aus den alten Umgebungen herausbringt?

Lektionen teilweise durch Beobachtung.

Wenn wir Beispiele von des Herrn belehrenden Vorsehungen für sein Volk betrachten, können wir da nicht etwas durch Beobachtung lernen? Können wir nicht bis zu einem Grade die Weisheit der ausgeteilteten Furechtweisungen als einen Faktor in der Entwicklung des Charakters sehen und wertschätzen? Sicherlich können wir das. Alle diese Beispiele wurden uns zur Belehrung gegeben (1. Korinther, 10, 11; 1. Petri 1, 10-12), wie die Apostel uns versichern. So können wir sicher sein, daß, wenn solche Erfahrungen kommen, die göttliche Weisheit über uns walten wird, um unsere furchtsamen Bemühungen zu überwachen und uns zu ermutigen; göttliche Macht wird uns aufnehmen, wenn wir sinken, sie trägt uns und beruhigt uns, wenn wir von der ungewöhnlichen Anstrengung müde und erschöpft sind.

Werden wir teilweise durch die Beispiele, welche der Herr uns gegeben hat, belehrt und werden wir bereit sein, bei den Erfahrungen des Nestaufstörens, wenn sie kommen, mitzuarbeiten, oder werden wir gezwungen sein, alle Dinge durch Erfahrung zu lernen, gewisse Dinge, die wir durch demütige Annahme des Zeugnisses gelernt haben könnten, welche diese Beispiele uns vor Augen führen?

Wie Abraham treu war und durch seine Erfahrungen Nutzen hatte, sollen wir da weniger tun, die wir so viel mehr Ermutigung haben? Als die Juden verfehlten, durch ihre Lektion zu lernen, als sie verfehlten, ihre Abhängigkeit in vollem Vertrauen auf Jehova zu lernen, da können wir sie wenigstens als ein warnendes Beispiel vor Augen haben. „Laßt uns nun Fleiß anwenden, in jene Ruhe einzugehen, auf daß nicht jemand nach demselben Beispiel des Ungehorsams falle.“ (Hebräer 4, 11.)

Ein edles Beispiel.

Im Neuen Testament haben wir die belebende Gestalt des Apostels Paulus. Zu welchen Höhen erhabenen Glaubens und Vertrauens war er fähig sich emporzuschwingen! denn er sagt: „Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Drangsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hungersnot, oder Blöße, oder Gefahr, oder Schwert? Wie geschrieben steht: „Um beinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wie Schlachtthiere sind wir gerechnet worden.“ Aber in diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin überzeugt, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Gewalten, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermögen wird von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn.“ (Römer 8, 35-39.)

Der Apostel war hoch erhaben über seine täglichen Erfahrungen, obgleich jene Erfahrungen solche dramatischen Dinge waren wie Gefängnis, mit Schlägen geschlagen zu werden, mit wilden Tieren zu kämpfen usw. Ob die Vorfälle für das Fleisch nun angenehm waren oder nicht, er hatte immer dasselbe Maß des Glaubens und der Hoffnung, des Vertrauens auf den Herrn. Was für ein edles Beispiel!

Was sollen wir nun aus allem diesem entnehmen? Offenbar dieses: Daß Gott erwartet, daß wir fähig werden, unter verschiedenen und wechselnden Umständen zu leben, so wie er es am besten befindet, und daß er erwartet, daß wir lernen, an den herrlichen und grundlegenden Prinzipien festzuhalten, mit denen er selbst übereinstimmt, daß wir lernen, auf nichts anderes zu sehen als auf das, was ewig ist. So, und so allein, können wir überhaupt auf die größte Verwandlung vorbereitet werden, die Erde zu verlassen, auf welcher wir,

als Gottes flügge werdende Neue Schöpfung, aufgezogen und genährt worden sind, und damit uns ein neuer und höherer Gesichtspunkt gegeben wird, von welchem aus wir die Bedürfnisse der Menschheit sehen und ihnen helfen können.

Der Glaube blickt in die Zukunft.

Nur der Glaube kann einen Schimmer von der Größe jener Zeit erfassen. Welche Freude wird es sein, wenn diese rauheren Teile unseres Vernens vorüber sein werden, und wenn wir eingereicht werden in jenes glänzende Gewänge, jenen wunderbaren Zug, die wunderbarste Körperschaft, die jemals versammelt wurde, vielleicht umgeben von Myriaden von Engeln, die den Fortschritt eines jeden einzelnen mit In-

teresse und Liebe überwacht haben! Wenn jener himmlische Zug — jeder einzelne von ihnen ist ein Wunder der Gnade, jeder einzelne ein strahlendes Juwel, um die außerordentlichen Reichtümer der Gnade Gottes während aller Zeitalter widerzusprechen — wenn jener Zug seinen Weg vorbei an Engeln, Fürstentümern und Gewalten, vorbei am Monde, der Sonne und den Sternen nach dem fern gelegenen Throne Gottes und Christi nimmt, dann werden wir die Aktion des Fluges des Adlers voll erkennen.

„Vater, vergib' dem Herzen mein,
Das furchtsam hängt am Irdischen;
Befiehl, daß meine Seel' sich schwing'
Hinan zum Heinen, Himmlischen.“

W. T. vom 15. April 1920.

„Freuet euch allezeit.“

1. Thessalonicher 5, 16.

Freude ist die lebhafteste Empfindung der Seele; das gewöhnliche Temperament und das unäußerliche Recht des Herzens, das in Harmonie mit Gott ist. Sie ist verschieden in ihren Arten; frohlich unter Druck oder Angst; befriedigt bei weniger oder mehr Begünstigungen; froh bei Erleichterung von Mangel und Schmerz; und freudig über die geschehenen Dinge von größter Wichtigkeit.

Die Freude der Heerscharen der Engel wurde in einem Gesang ausgedrückt, als sie „vor Freude jauchzten“. (Hiob 38, 7.) Die christliche Botschaft selbst beginnt mit der Erklärung der „frohen Botschaft großer Freude“ (Lukas 2, 10), während der Teil des zu seiner Zeit kommenden Segens für den Menschen in jener Freude liegt, die „am Morgen kommt“. (Psalm 30, 5.) Von einer jetzt seufzenden und armen Welt wird gesagt: sie wird endlich „zurückkehren und nach Zion kommen mit Jubel, und ewige Freude wird über ihrem Haupte sein“. (Jesaja 35, 10.) Jetzt ermangelt die Welt sehr solcher Freude. Die Kraft, zu erfreuen ist, gleich allen anderen Kräften, geringer geworden, seit die Sünde hereingebrochen ist und den empfindlichen magnetischen Pol der menschlichen Gefühle gestört und die Menschen zur Unwahrheit veranlaßt hat.

Doch während die Welt sich jetzt nicht in den frohesten Umständen befindet, so kann doch die Herauswahl viel Segen in der Freude haben. Betreffend unseren Herrn Jesus, das Haupt der Herauswahl, lesen wir in Psalm 45, 7, daß er mit dem Öl der Freude über seine Genossen gesalbt war, und daß ein Teil des Auftrages der Salbung lautete: „den Trauernden Zions aufzusetzen und ihnen zu geben Kopfschmuck statt Asche, Freudendöl statt Trauer, ein Ruhmesgewand statt eines verzagten Gewisses“. (Jesaja 61, 3.)

Der ideale Christ ist nicht eine Verkörperung von leidenschaftsloser Gleichmäßigkeit. Sein Leben ist reich an verschiedenen Gemütsbewegungen und ist durch ernste Prüfungen und erhabene Freuden gekennzeichnet. Schmerz und Freude wechseln in seinen Erfahrungen gleich Licht und Schatten auf einer Landschaft. Obgleich der Christ sorgenvoll wird, so lehrt doch Freude immer wieder.

Da der Apostel durch prophetische Vision die Leiden, welche die Kinder des Herrn während dieses Evangelium-Zeitalters zu ertragen haben würden, zweifellos sah und die entmutigenden Einflüsse kannte, die ihnen von der Welt, dem Fleische und dem Teufel entgegengestellt werden würden, dachte er augenscheinlich diesen Einflüssen durch Worte der Ermunterung entgegenzutreten; und so auch unser Text, der zweifellos im Lichte einer Ermahnung betrachtet werden sollte.

Die Freude des Christen ist etwas, was durch verschiedene Ursachen erregt werden kann, die aber immer verschieden von den Dingen sind, welche bei der Welt Freude erregen. Ihre Freude kommt meistens von Dingen her, die sie zu vollführen fähig sind, oft zum Nachteile anderer. Unsere Freude entspringt hauptsächlich aus Dingen, welche Gott selbst zu unseren Gunsten getan hat, und die mit unseren Beziehungen zu ihm in Verbindung stehen.

„Freuet euch in dem Herrn.“

Zuerst kommt die Ermahnung: „Freuet euch in dem Herrn“. (Philipp 4, 4.) Dieser Ausspruch muß sorgfältig gelesen werden, oder wir würden ihm etwas entnehmen, was nicht darin enthalten ist. Die Andeutung ist nicht, daß wir uns in unserer Umgebung oder in unseren Gefühlen allezeit freuen sollen, sondern sie geht dahin, daß wir eine bleibende Freude haben sollten, welche ihre Hauptquelle in dem Herrn selbst hat. In dem Maße, als wir Jehova erkannt haben, werden wir mit Freude erfüllt, wegen der Schönheit seines Charakters und der Harmonie, in welcher alle seine Haupteigenschaften zusammen arbeiten. Wir sehen, wie seine Liebe so groß ist, daß sie seine Weisheit antreibt, einen Plan zu erfinden, wobei seine Gerechtigkeit unverletzt bleiben und seine Macht zu gleicher Zeit die Befreiung derjenigen bewirken kann, die gerechterweise verurteilt wurden.

„Wir rühmen [freuen] uns auch Gottes durch unseren Herrn Jesus Christum.“ (Römer 5, 11.) Gottes Charakter der Liebe wird uns und der Welt am lebhaftesten in der Person und den Handlungen seines geliebten Sohnes gezeigt, und die Freude, welche er einflößt, wurde im besonderen von dem Apostel Petrus erwähnt: „Welchen ihr, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt, liebet; an welchen glaubend, obgleich ihr ihn jetzt nicht sehet, ihr mit unaussprechlicher und herrlicher Freude frohloset.“ (1. Petri 1, 8.) Die Rettung, die Gott durch Christum für uns vorsieht, wird eine weitere Quelle der Freude, wie der Psalmist sagt: „Meine Seele wird frohloset in Jehova, sich freuen in seiner Rettung.“ (Psalm 35, 9.)

Gott hat es so eingerichtet, daß die Freude in ihm nur für die von Herzen Demütigen da ist. Die Stolzen der Welt kennen ihn nicht, denn der Gott dieser Welt hat ihre Sinne verblendet. Aber die Stellung des Volkes des Herrn ist diese: „In Jehova soll sich rühmen meine Seele; hören werden es die Sanftmütigen und sich freuen.“ (Psalm 34, 2.) Das heißt, wir kommen zur Erkenntnis unseres verurteilten Zustandes und lernen, daß durch Jesus Christum Vergebung bewirkt worden ist. Wir tun die notwendigen Schritte des Gehorsams, um uns die Vergebung zugänglich zu machen. Wenn sie uns gesichert ist, so bringt sie Freude, und Freude ist geneigt, in Jubel auszubrechen. „Mit jubelnden Lippen wird loben mein Mund.“ (Psalm 63, 5.)

Diese Freude, die wir in dem Herrn haben, ist nicht von äußeren Umständen oder der Umgebung abhängig; daher kann kein Wechsel in unserer Umgebung jene Freude beeinträchtigen. Unsere Glückseligkeit wird durch die Tatsache hervorgerufen, daß Gott gut anstatt böse ist, und da es bei ihm keine Veränderung noch einen Schatten von Wechsel gibt, so besteht keine Möglichkeit, jene Freude zu verlieren, solange wir in Beziehung zu ihm stehen und wir die Tatsachen im Auge behalten; wie prophetischerweise von unserem Herrn gesprochen wurde: „Ich habe Jehova stets vor mich gestellt; weil er zu meiner Rechten ist, werde ich nicht wanken. Darum freut sich mein Herz und frohloset meine Seele. Auch mein Fleisch wird in Sicherheit ruhen.“ (Psalm 16, 8. 9.)

Daß unsere Freude in dem Herrn schon durch die Natur seines Wesens und nicht nur durch die fühlbaren Segnungen eingegeben wird, zeigt die Prophezeiung, die unbedingtes Vertrauen, sogar in der Trübsal, ausdrückt: „Denn der Feigenbaum wird nicht blühen, und kein Ertrag wird an den Reben sein, und es trägt die Frucht des Olivenbaumes, und die Getreidefelder tragen keine Speise; aus der Hürde ist verschwunden das Kleinvieh, und kein Rind ist in den Ställen. Ich aber, ich will in Jehova frohlocken, will jubeln in dem Gott meines Heils.“ (Habakuk 3, 17, 18.)

Unsere Freude wird ferner durch Gottes Botschaft, durch die in ihr enthaltene Freude hervorgerufen. Der, welcher mit Liebe erfüllt ist, „freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern freut sich mit der Wahrheit.“ (1. Korinther 13, 6.) Die Wahrheit gibt ihm Wertschätzung, eine Art der Fröhlichkeit, die von niemand in der Welt nachgeahmt werden kann. „Glücklich das Volk, das den Jubelschall kennt! Jehova, im Lichte seines Angesichts wandeln sie.“ (Psalm 89, 15.)

In einem Gleichnis schildert unser Herr den Eifer und die Wonne, mit welchen die berufene und auserwählte Klasse die Wahrheit und ihre Bedingungen annehmen würde. Ein gewisser Mann ging vor Freude hin und verkaufte alles, was er hatte, um die Perle von so großem Werte zu erlangen. (Matthäus 13, 44.) Wiederum sagt uns der Meister, daß ein Zweck der Unterweisung der Jünger der war, daß sie eine mehr vernünftige und intelligente Grundlage zur Freude haben möchten. „Dies habe ich zu euch geredet, auf daß meine Freude in euch sei und eure Freude völlig werde.“ . . . „Eure Freude nimmt niemand von euch.“ (Johannes 15, 11; 16, 20—22.) Er sprach von der Glückseligkeit, die sie erfahren würden, wenn sie gelernt hätten, daß er von den Toten auferstanden sei.

Unser Herr bleibt der Auferstandene, und kein Mensch ist imstande, dem wahren Gläubigen diese Erkenntnis fortzunehmen und so ihm seine Freude zu rauben. Wenn sich irgendetwas ereignet, um seinen Glauben in dieser Sache zu verdunkeln, dann ist er in der Tat bemitleidenswert, denn wenn Christus nicht auferstanden ist, so ist unser Glaube vergeblich und wir sind noch in unseren Sünden und die elendesten von allen Menschen.

Unsere Wonne an der Wahrheit führt uns dazu, daß wir uns über die Bekanntmachung derselben freuen, wie der Apostel es ausdrückt: Wir freuen uns, daß Christus verkündigt wird. (Philipp 1, 18.) Wir sind froh, weil wir wissen, wie gütig Gott ist, weil wir wissen, daß seine Botschaft, wenn sie empfangen wird, andere glücklich macht. Wo ein geistiges Gesicht ist, da ist das Volk voll Freude; aber „wenn kein Gesicht da ist, wird ein Volk zügellos“. (Sprüche 29, 18.)

Freuet euch in der Vorsehung.

Die dritte Hauptquelle finden wir in der göttlichen Vorsehung zu unseren Gunsten. Wir freuen uns über die Handlungsweise Gottes mit uns, weil sie das göttliche Interesse für unsere Wohlfahrt zeigt, und wir freuen uns über die freundlichen Handlungen Gottes mit anderen. Der Psalmist sagte: „Jehova hat Großes an uns getan: wir waren fröhlich.“ (Psalm 126, 3.) Wenn wir Gott ergeben sind, bewahrt er uns durch seine Vorsehungen vor für den neuen Menschen wesentlichem Schaden; und, obgleich der äußere Mensch verfallt, wird der innere erneuert, erfrischt und gestärkt durch dieselben Erfahrungen. „So werden sich freuen alle, die auf dich trauen: ewig werden sie jubeln, und du wirst sie beschirmen.“ (Psalm 5, 11.)

Die gefangenen Töchter Sions wurden von ihren Aufsehern gebeten, einige von ihren schönen Gefängen in Babylon zu singen, doch sie antworteten: „Wie sollten wir ein Lied Jehovas singen auf fremder Erde?“ Doch als sie aus Babylon befreit wurden und an die früheren Grenzsteine zurückkehrten, die mit Gottes Vorsehungen für sie so identisch sind, lesen wir, daß „viele . . . weinten . . . viele aber erhoben ihre Stimme mit freudigem Jauchzen“. (Ezra 3, 12.) Wieviel mehr Freude sollte in den Herzen derjenigen sein, die aus der noch mehr unterjochten Aneschtenschaft Babylons, der Großen,

befreit und herausgeführt worden sind und nun auf die einst den Heiligen gegebenen Verheißungen vertrauen können.

„Wenn alle Deine Gnad', o Gott,
Ich überblid' im Geist,
So sint' ich voll Anbetung hin
In Staunen, Lieb' und Preis.“

Während der Dienstzeit unseres Herrn freuten sich die Jünger, daß sogar die Dämonen ihrer Macht untertan waren und ihren Befehlen gehorchen mußten, gewisse arme geplagte Menschen nicht mehr zu quälen. Er sagte ihnen jedoch, daß sie eine noch größere Ursache zur Freude als jene haben würden: „Freuet euch aber, daß eure Namen in den Himmeln angeschrieben sind.“ (Lukas 10, 20.) So geehrt zu sein, daß wir eine Auslichtung aus Mitternacht mit Christo und die Teilhaberschaft an all den Herrlichkeiten haben, die mit einer Erhöhung gleich derjenigen des Herrn Jesus zusammenhängen, sollte uns mit fortgesetzter Freude erfüllen.

Wiederum sagt der Apostel Jakobus: „Der niedrige Bruder aber rühme sich in seiner Erhöhung.“ (Jakobus 1, 9.) Nicht in seiner eigenen Achtung erhöht, noch notwendigerweise in der Achtung anderer, sondern in Wirklichkeit erhöht — herausgezogen aus dem fetigen Schlamm und mit seinen Füßen auf den Felsen Christus Jesus gestellt. Mehr als dieses ist auch für den wohlhabenden Bruder oder für den, dessen weltliche Vorteile größer gewesen sind, nicht getan worden.

Ferner haben wir unter göttlicher Vorsehung Ursache zur Freude in der Freude anderer. Eines der wichtigsten Dinge des Lebens des Christen ist wahres Mitgefühl. „Freuet euch mit den sich Freuenden, weinet mit den Weinenden.“ (Römer 12, 15.)

Freuet euch in der Tugend.

Ein noch anderes Feld, dem Freude entspringt, obgleich es klein ist, darf nicht übersehen werden. Es ist das Feld der Tugend. Es ist oft gesagt worden, daß Tugend ihr eigener Lohn ist. Eine der Belohnungen der Tugend sogar in der gegenwärtigen Zeit ist die Freude. „Bei denen aber, die Frieden planen, ist Freude.“ (Sprüche 12, 20.) Diejenigen, die ihren Einfluß für den Frieden geltend machen, haben das befriedigende Bewußtsein, zu wissen, daß sie so für die Brinzipien des Fürsten des Friedens einstehen; ob sie nun darin, den Frieden zu fördern und zu erhalten, Erfolg haben oder nicht, so haben sie doch den Lohn solchen tugendhaften Einflusses. Sie sind glücklich, zu wissen, daß sie ihr Bestes getan und zu dem Streit nicht beigetragen haben.

Wiederum: „Dem Gerechten ist es Freude, Recht zu üben.“ (Sprüche 21, 15.) Unsere Gelegenheiten des Rechtsübens sind jetzt hauptsächlich auf uns selbst beschränkt. Aber gerade hier haben wir Freude, unser Leben und unsere Gefühle mit dem im Worte Gottes aufgestellten Maßstabe zu vergleichen, und obgleich die notwendigen Verbesserungen dem Fleische nicht angenehm, sondern schmerzhaft sind, so macht es dem neuen Menschen wahre Freude, jeden Fehler, der entdeckt wird, bis zu dem Grade seiner Fähigkeit zu verbessern. Wenn er persönlichem Stolz erlaubt, ihn in dem Werke des Selbstrichtens zu hindern, so wird er sich selbst der reinen Freude des Bewußtseins berauben, daß er mit einer gerechten Aufgabe beschäftigt ist. Es erfordert Demut, Freude darüber zu haben, seine eigenen Fehler zu finden, damit sie verbessert und die Früchte des Heiligen Geistes an deren Stelle gesetzt werden können. So „werden die Sanftmütigen ihre Freude in Jehova mehren“. (Jesaja 29, 19.)

Je mehr wir von dem Heiligen Geiste besitzen, desto größer wird unsere Freude sein, denn wir haben „Freude im Heiligen Geiste“. (Römer 14, 17.) Die Freude kommt in der Reihe der Früchte des Heiligen Geistes an zweiter Stelle. (Galater 5, 22.) Ferner hatte der Apostel eine große Freude in dem Bewußtsein, daß sein persönlicher Einfluß in der segneten und heiligensten Weise alle Bemühungen, in der Verkündigung der gnädigen Botschaft Gottes, angewandt worden war. „Denn unser Ruhmen ist dieses: das Zeugnis unseres Gewissens, daß wir in Einsicht und Lauterkeit Gottes, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes unseren

Berkehr gehabt haben in der Welt, am meisten aber bei euch.“ (2. Korinther 1, 12.)

Freuet euch in Trübsal.

So seltsam es scheinen mag, so bringt doch das Neue Testament die Trübsal der Herauswahl eng mit der Freude in Übereinstimmung. Daß zwischen diesen beiden scheinbar entgegengesetzten Punkten eine enge Verbindung besteht, wird von dem Meister in Johannes 16, 19—24 gezeigt. Er wußte, daß seine Jünger durch die größten Trübsale ihres Lebens feine in einen Abgrund gestürzt werden würden. Er sollte von ihnen genommen werden und solche Schmach und Schande ertragen, die in kommenden Jahren auf sie fallen sollte. Er sagte ihnen jedoch, daß ihr Leid in Freude verwandelt würde, gleich einem Weibe, das von seinem Kinde entbunden wird.

Es würde kaum wahr sein, zu sagen, daß Leiden immer die Vorbedingung zur Freude sind, denn wenn das wahr wäre, so würden die heiligen Engel von der Freude ausgeschlossen sein. Aber es ist augenscheinlich die Absicht des Herrn für die Herauswahl im Embryozustande, daß sie einen Grad von Leiden hat, damit ihre Wertschätzung erhöht und ihre Aufmerksamkeit auf die Möglichkeiten wahrer Freude gelenkt wird. Dieser Gedanke wird überall im Neuen Testamente hervorgehoben. Der Apostel Jakobus sagt uns: „Achtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen fallt“ (Jakobus 1, 2), wissend, daß dieser versuchende Einfluß, der so unserem Glauben entgegengesetzt wird, bisher unbekannte Eigenschaften zur Tätigkeit und ins Dasein rufen wird. Der Apostel Petrus sagt auch: „Geliebte, laßt euch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Versuchung geschieht, nicht befremden, als begegne euch etwas Fremdes; sondern insofern ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid, freuet euch, auf daß ihr auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit mit frohlockt euch freuet.“ (1. Petri 4, 12. 13.)

Hier wird der enge Zusammenhang hervorgehoben, der zwischen der Trübsal und der Freude des Christen besteht. Zerlegt würde es folgendes zu bebruten scheinen: Die Welt wird von dem Geiste der Selbstsucht regiert und „liegt in dem Bösen“; ihr Geist inspiriert oder leitet in größerem oder kleinerem Grade die Handlungen und die Gedanken der Bewohner der Erde; der Strom bewegt sich in jener Richtung, und wenn des Herrn Volk durch die Kraft des Glaubens der Botschaft, die Gott ihm gegeben hat, die Ungerechtigkeit des Lauses erkennt, in welchem es sich befindet und umkehrt, um in der entgegengesetzten Richtung zu gehen, so wird es natürlicherweise die Opposition entweder der gelehrten oder der ungelehrten Weltlichen auf sich ziehen, solcher, welche wenig Wertschätzung von Gottes Willen haben, und die sich nicht bemühen, jenen Willen zu tun.

Wenn des Herrn Volk dieser Art Erfahrungen ermangelt, wenn es keine Opposition von der Welt hat, so würde es ein gutes Zeichen dafür sein, daß es entweder still steht, oder daß es mit dem Strome treibt; sein Leben würde kein solches sein, daß es die Aufmerksamkeit der religiös-weltlichen Klasse in irgendeiner Weise auf sich zieht. Solange jedoch, als von dieser Seite Trübsale kommen, ist es ein gutes Anzeichen, daß der Betreffende Fortschritte in der Richtung gegen die Vorzüge der Welt und ihre Ideale macht. Unser Meister schloß soviel darin ein, wenn er sagte: „Glücklich seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und jedes böse Wort lägnerisch wider euch reden werden um meinetwillen. Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß in den Himmeln.“ (Matthäus 5, 11. 12.)

Es wird uns gesagt, daß die ersten Jünger „mit Freuden den Raub ihrer Güter aufgenommen haben“. (Hebräer 10, 34.) Dadurch wird nicht die Bewunderung für diejenigen, die die Güter raubten, hervorgerufen worden sein, noch werden die Jünger es für angebracht gehalten haben, ihre eigenen Besitztümer zu zerstören, um zu demonstrieren. Sie taten es nicht, um sich in ein besonders günstiges Licht zu stellen. Ihre Freude entsprang nicht aus der Vernichtung ihres eigenen Besitztums, sondern aus der Tatsache, daß Verfolgung ein Beweis für sie war, daß sie nicht mit der Welt wandelten, daß sie dem Lamme folgten, wo immer es hingehet. Von zweien

der Apostel lesen wir, daß sie sich freuten, würdig erachtet zu werden, um seines Namens willen zu leiden. (Apg. 5, 41.) Dieselben Apostel, die früher dem Herrn gesagt hatten, daß sie willig wären, seinen Kelch zu trinken, waren nun glücklich über die Gelegenheit, die ihnen gewährt worden war, unter präsenden und ungünstigen Umständen die Wahrheit ihres Ausspruches zu beweisen.

Jene Aussprüche, auf die gewöhnlich als auf „Glückseligkeiten“ Bezug genommen wird, enthalten alle einen Kern desselben Gedankens.

Das Wort „glücklich“ in jenen Verheißungen enthält in Wirklichkeit beide Gedanken; den Gedanken des Gesegetseins und des Glückseligseins. Gleicherweise lesen wir: „Glücklich seid ihr, wenn die Menschen euch hassen werden, und wenn sie euch absondern und schmähen und euren Namen als böse verwerfen werden um des Sohnes des Menschen willen; freuet euch an selbigem Tage und hüpfet, denn siehe, euer Lohn ist groß in dem Himmel; denn desgleichen taten ihre Väter den Propheten.“ (Lukas 6, 22. 23.) Wahrlich, es ist eine Quelle wahrer Freude, sich selbst auf der Fahrt solcher edlen Männer Gottes zu finden, die vor alters leiden mußten. Wir müssen hierbei jedoch nicht denken, daß unsere Freude das Leiden weniger heftig machen wird. Der einzige mildernde Einfluß ist nur der, der aus der Erkenntnis kommt, daß es eine Ehre ist, um Christi willen zu leiden, und die weitere Erkenntnis, daß wenigstens in den meisten Fällen diejenigen, welche die Verfolgung fortsetzen, sich ihres eigenen Geistes nicht völlig bewußt werden.

Freuet euch in Hoffnung.

Doch welche Freuden immer im Leben des Volkes des Herrn durch örtliche Ursachen aufsteigen mögen, der Hauptgrund ihrer gegenwärtigen Glückseligkeit liegt in der Hoffnung. Hoffnung bildet die Färbung des Lebens des Christen. Sie besteht aus zwei Elementen: aus Erwartung und Verlangen. Die glorreichen Verheißungen, welche in Gottes Wort bezüglich unseres eigenen zukünftigen Segens und auch des Segens der Welt enthalten sind, erfüllen uns mit Vertrauen, weil wir die Wahrhaftigkeit des Einen kennen, der die Verheißungen gab. Diese Verheißungen des Lebens und Segens, werden in der gegenwärtigen Zeit nicht erfüllt, sondern gehören in die Zukunft, daher müssen wir noch eine Erfüllung erwarten. Da sich diese Verheißungen auf weit bessere Dinge beziehen, als wir sie jemals gekannt oder erfahren haben, so können wir es nicht unterlassen, sie herbeizusehnen. Jene Dinge daher, welche wir tatsächlich erwarten und nach denen wir uns in Wahrheit sehnen, bringen in uns Freude hervor. Durch Hoffnung ahnen wir unsere zukünftige Freude.

Es wird erkannt werden, daß ein Wesen diese Freude nicht nur durch glückliche Umstände empfängt, und so kann sie daher auch nicht durch einen Wechsel der Umstände entfernt werden. Die Verheißungen, die ursprünglich unsere Freude hervorrufen, sind noch dieselben, sie bleiben in Gottes Wort unveränderlich. Wenn sie einst unsere Sinne und Herzen mit freudigen Erwartungen erfüllten, so sollten sie logischerweise dies immer zu tun imstande sein. In der Tat, Hoffnung mit der sie begleitenden Freude bildet den Hauptantrieb zu einer fortwährenden Ergebenheit an den Vater während unserer Prüfungszeit. Wenn wir uns vorstellen könnten, daß die Hoffnung aus unserem Leben genommen würde, welchen Antrieb würden wir da zum Opfern haben? Keinen. Opfern ist kein normaler Zustand des Wesens, und ohne einige außergewöhnliche Umstände der Ernährung und des Weistandes desselben würde ein solcher Lauf unlogisch sein. Wenn während der zukünftigen Zeitalter keine Aussicht auf Befreiung von den Leiden wäre, so würden wir in Wahrheit die Törichtesten sein; für welche uns die Welt hält.

Doch überall ist die Schrift reich an Verheißungen schließlicher Befreiung. „Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.“ (Psalm 126, 5.) Es mag eine natürliche organische Gegenwirkung geben, wo Leiden plötzliche Begeisterung im Gefolge haben, aber das ist augenscheinlich nicht das in diesem Text Gemeinte. Es heißt nicht, daß jene, welche

Er änen süen, Freude ernten werden, sondern jene, die im Werke des Herrn stehen, indem sie die Wahrheit, seine Botschaft, unter widrigen Umständen und mit Schmerzen für sie selbst ausüben, schließlich ihren Lohn in der Freude haben. Unser Herr zeigt seinem Volke in dem Gleichnis von den Talenten denselben Gedanken, wo er sagte, daß jene, welche in den kleinen Dingen, die ihnen jetzt übergeben werden, treu sind, einer Teilhaberschaft von noch größeren Verantwortlichkeiten und Ehren würdig erachtet werden. „Gehe ein in die Freude deines Herrn.“ (Matthäus 25, 21.) Der Herr selbst erbuldete die Ehre und Schande seines irdischen Dienstes und wurde am Ende seines Laufes zu jener Freude erhöht, welche ihm vorgehalten worden war. (Hebräer 12, 2.)

Wiederum bringt der Apostel die Hoffnung mit unserer Freude in Übereinstimmung, wenn er sagt: „Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und allem Frieden im Glauben, damit ihr überreich seiet in der Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.“ (Römer 15, 13.) Mit anderen Worten: diese Hoffnung ernährt sich nicht selbst; sie wird angereizt und unterhalten durch die tatsächliche Wirkung des Heiligen Geistes in den Sinnen und Herzen der geweihten Nachfolger Gottes. Die Welt und ihr Geist neigen dahin, unsere Hoffnung zu dämpfen und zu verringern.

Ferner ist das wahre Wesen unseres christlichen Lebens auf jene Hoffnung aufgebaut, welche uns in dem Evangelium vorgelegt wird, und die der Apostel erwähnt, wenn er sagt, daß wir „uns rühmen in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes“ (Römer 5, 2), der göttlichen Herrlichkeit, der Teilhaberschaft an den Freuden und Vorrechten der göttlichen Natur. „In Hoffnung freuet euch“ (Römer 12, 12), ist eine der Hauptermahnungen, die uns von dem Apostel gegeben wird. Anderswo erklärt er, daß diese Hoffnung in uns durch eine Reihe von Erfahrungen, die durch Trübsal gegeben werden, bewirkt wird. „Wir rühmen uns auch der Trübsale, da wir wissen, daß die Trübsal Ausharren bewirkt, das Ausharren aber Erfahrung, die Erfahrung aber Hoffnung; die Hoffnung aber beschämt nicht, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben worden ist.“ (Römer 5, 3—5.)

Im weiteren werden wir versichert, daß wir zu Miterben Christi gemacht werden, wenn wir den „Ruhm der Hoffnung bis zum Ende standhaft festhalten“. (Hebräer 3, 6.) Wenn wir bis zum Ende standgehalten haben, so dürfen wir in die wahre Freude eingehen, denn „du wirst mich mit Freude erfüllen mit deinem Angesicht“. (Apg. 2, 28.)

Die aus unserer Hoffnung entspringende Freude haben wir nicht nur, weil wir etwas zu unserem eigenen Segen erhoffen. Wir freuen uns, daß die ganze Menschheit gesegnet werden soll, und anstatt der dunklen Nacht der Sünde und des Todes, welche jetzt vorherrscht, das herrliche Licht des Millenniumsmorgens schließlich in der Sonne der Gerechtigkeit

mit Heilung in ihren Strahlen hereinbrechen wird; daß anstatt Finsternis das Volk die Herrlichkeit Gottes kennen lernen, und die Erkenntnis die ganze Erde erfüllen wird. Sogar bezüglich der Wüste haben wir die Versicherung: Sie wird frohlocken, ja frohlocken und jubeln. (Jesaja 35, 2.) Dann wiederum: „Denn Jehova tröstet Zion, tröstet alle ihre Trümmer; und er macht ihre Wüste gleich Eden, und ihre Steppe gleich dem Garten Jehovas. Wonne und Freude werden darin gefunden werden, Danlied und Stimme des Gesanges.“ (Jesaja 51, 3.)

Wie vermehren wir unsere Freude?

Wie können wir also als des Herrn Volk unsere Freude pflegen und vermehren?

1. Durch eine dankbare Betrachtung unserer Ursachen zur Freude, von welchen wir oben einige genannt haben.

2. Durch Beachtung der Ermahnung unseres Herrn: „Bittet, und ihr werdet empfangen, auf daß eure Freude völlig sei.“ (Johannes 16, 24.) Wenn unsere Freude mager und klein ist, so haben wir uns selbst die Schuld zuzuschreiben. Hier haben wir des Meisters Wort dafür, daß wir bitten und die Dinge empfangen möchten, die notwendig und zum Besten für uns sind, damit dadurch unsere Freude völlig werde. Wenn wir unseren Mangel an Freude erkennen, sollen wir ihn da nicht bitten, uns Freude zu geben? Der Vater wird an solcher Bitte kein Mißfallen haben, denn sein Apostel ermutigt uns, indem er sagt, daß unser Gott „alle [unsere] Notdurft erfüllen wird nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christo Jesu“. (Philipp 4, 19.) Seine Reichtümer in Herrlichkeit sind überreichlich vorhanden, er wird daher unsere Bedürfnisse aberreichlich erfüllen, aber nur wenn wir ihn bitten. Das, was des Bittens in der Form des göttlichen Segens oder der Freude nicht wert ist, ist kaum zu besitzen wert.

Unsere Freude ist manchmal durch Beobachtung nur der Dinge, welche sichtbar und vergänglich sind, in Gefahr gedämpft zu werden. In dem Maße, als unsere Herzen auf die nicht sichtbaren, die ewigen Dinge Gottes, gerichtet sind, in demselben Maße wird unsere Freude voll, reich und bleibend sein.

Doch welche Freude wir jetzt immer haben, sie ist nur ein Vorgehmad und ein Unterpfand der Freude, die wir, wenn wir vollkommen sind, haben werden. „Fülle von Freuden ist vor deinem Angesicht, Lieblichkeiten in deiner Rechten immerdar.“ (Psalm 16, 11.) „Dem aber, der euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seiner Herrlichkeit tabellos darzustellen vermag mit Frohlocken, dem alleinigen Gott, unserem Heilande, durch Jesum Christum, unseren Herrn, sei Herrlichkeit, Majestät, Macht und Gewalt vor aller Zeit und jetzt und in alle Ewigkeit! Amen.“ — Judas 24. 25.

W. T. vom 15. März, 1920.

Briefliches aus dem Geschwisterkreise.

Herzlich geliebte Geschwister in Christo.

Ich kann es nicht unterlassen, Euch einen kurzen Bericht über unsere letzten Freudentage zu übermitteln, daß Ihr Euch mit uns freuen möget. Der Herr geht oft wunderbare Wege mit uns — ich darf dies wohl auch von mir sagen und Ihm dafür von Herzen dankbar sein. Von jeher hatte ich eine besondere Vorliebe für Süddeutschland in meinem Herzen; als ich dann zur Wahrheit kam und den Opferweg deutlicher erkannte, zeigte mir der Herr einen Platz in der entgegengesetzten Richtung: Ich ging nicht gern nach Pommern, weil mein Herz sich nach dem Süden sehnte, doch bald zeigte sich des Herrn Segen in deutlicher Weise; trotz des rauhen Klimas und der ungünstigen Verkehrsmöglichkeiten gab es dort sehr liebe, ernste Christen, die das Wort der Wahrheit gern und freudig aufnahmen. Das Werk erweiterte sich ständig, so daß sich seit dem letzten Jahr in mehr als zwanzig Ortschaften kleine Geschwisterkreise gebildet haben, die sich mit uns der kostbaren Wahrheit erfreuen und gleich uns den Herrn preisen, daß Er sie aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gebracht hat. Wir glaubten, daß nur wenige der Lieben aus Hinterpommern unserer Einladung zur Stettiner-Osterversammlung zu kommen, folgen könnten, weil viele Lieben nicht abkommen können, und weil auch die Reisegelegenheit eine ziemlich ungünstige ist. Zu unserer größten Freude aber waren doch 300

pommersche Geschwister zusammengelommen, die uns das Fest verschönern halfen, und der Segen des Herrn war in diesen Tagen für alle ein großer. Am Gedächtnismahl des Herrn beteiligten sich wohl 200 (außer den Lieben, die nicht kommen konnten und es in kleinen Kreisen an ihrem Ort oder in stiller Einsamkeit mit dem Herrn allein feiern mußten). 68 liebe Geschwister freuten sich der Gelegenheit, ihren Bund über Opfer durch die Taufe in Christi Tod vor vielen Zeugen bekennen zu dürfen. So schien der erste Tag unserer Feier schon anzudeuten, daß dies eins der segensreichsten und schönsten Feste für uns werden sollte. Satan mochte uns diese Freude nicht gönnen, und so bemühte er sich, uns denn wenigstens beim Gedächtnismahl den Segen zu rauben. Ein furchtbares Gewitter begleitete das Mahl; unter Donner und Blitzen durften wir die Feier vollziehen. Wir erinnerten uns des Berichtes vom Tode unseres geliebten Herrn und Meisters, wie auch damals die Erde erbebte, daß der Vorhang des Tempels zerriß und uns dadurch der Weg zum Vaterherzen freigemacht wurde. Wir erinnerten uns des herrlichen Vorrechtes, daß, wenn wir mit Ihm leiden, wir auch mit Ihm verherrlicht werden, und so wurde die Stimmung der anwesenden Geschwister dadurch nur noch um so feierlicher und ernster und der Name des Herrn um so mehr verherrlicht. In Anbetracht der Zeit, in der wir leben, und der ständig größer werdenden Schwierigkeiten zum Zusammenkommen,

hatte man unwillkürlich das Empfinden, daß dies wohl unser letztes Mahl diesseits des Vorhanges sein könne, welches wir durch des Herrn Gnade gemeinsam in so großer Zahl feiern durften. Nach diesem ersten folgten dann drei herrliche Festtage für uns, die sich von Tag zu Tag schöner und erhebenber gestalteten. Lob und Dank erfüllte aller Herzen, dies kam besonders in den Zeugnisstunden zum Ausdrück, indem dieselben zu einem starken Strom wurden und viele ihre Glückseligkeit zur Freude aller Lieben äußerten. Auch für die Welt hatte der Herr ein Zeugnis vorgelesen. An einem Vormittag war ein Ausflug vorgelesen, der ebenfalls zur Erbauung der Geschwister mit einem Vortrag besetzt war. Durch den vorher angestimmten Lobgesang aber waren viele Fremde angelockt worden, und so wurde diese Gelegenheit denn zu einem Zeugnis für die Öffentlichkeit. Obgleich nun von auswärtigen Brüdern nur unser lieber Bruder Wellershaus unter uns war, so hatten wir doch keinen Mangel; unsere Tageseinteilung war so reichhaltig, daß oft die festgesetzte Zeit nicht innegehalten werden konnte. Daß der Segen des Herrn auch in Stettin sehr reichlich floß zeigt, daß die meisten der lieben Geschwister noch einen Tag länger blieben und so zu den vier Feiertagen noch ein fünfter hinzukam. Mit Lob und Dank erfüllten Herzen und neuen Vorsätzen und Entschlüssen erfüllt, wollen wir nun auch fernerhin unsere Berufung und Erwählung festmachen und treu bleiben; wir wollen stets einer des anderen fürbittend gedenken, bis wir uns wiedersehen, wenn nicht diesseits, so doch bei Ihm, dem unsere Seele liebt, in ewiger Kraft und Herrlichkeit. Dies wünschen auch Euch Lieben von Herzen mit Offb. 3, 11. 21. Eure in Liebe verbundenen
S. u. W. Nagel.

In Christo geliebte Geschwister im Bibelhausel

Ps. 97. Lob, Ehre und Preis sei dem Vater aller Dinge und unserm Herrn Jesus Christus, daß er uns in Gnaden angesehen hat, daß wir dürfen schauen und erleben diese wunderbare Zeit, daß wir noch in der Abendstunde in seinen Weinberg eintreten durften, nach seiner gnädigen Erwählung. Denn lange wird die

Arbeitszeit nicht mehr währen. Es wird die Nacht kommen, da niemand mehr wirken kann. Die Zeit ist so ernst und die Zeichen so deutlich, daß es bald jeder erkennen muß. Mein Herz ist voll Lob und Dank für unsern lieben himmlischen Vater und seinen verherrlichten Sohn, unsern Herrn, dafür, daß er meine schwachen Kräfte und meine schwachen Bemühungen im Erntewerk so reich gesegnet hat. Wenn ich zurückblende auf den Anfang meiner Tätigkeit im Dienste des Königs aller Könige, so muß ich sagen, daß ich manchmal recht zaghaft und bisweilen auch mit einer Mutlosigkeit an die Arbeit gegangen bin. Heute sehe ich, wie wunderbar mich der Herr durch alle Enttäuschungen, die nun einmal unvermeidlich sind, hindurchgeführt hat. Ja, er hat meine müden Kniee immer wieder gestärkt, mir soviel Freude, Liebe und Eifer für das Erntewerk geschenkt, daß ich reich gesegnet aus übervollem Herzen in Ps. 116, 12-18, einstimmen muß. An der Gedächtnisfeier 1919 war ich mit meinem Herrn allein und 1920 mit 16 Personen. Auch bei uns in Hamm bricht das Licht durch die Finsternis. So schwer es auch hier war, die jetzt fällige Wahrheit zu verbreiten, so ist doch der Gedanke, ein Mitarbeiter in dem großen Erntewerk unsers Meisters sein zu dürfen, eine tiefe innere Befriedigung. Möge der treue Herr uns allen für sein geliebtes Volk und sein erhabenes Werk aufrichtige Herzen und täglich vermehrte Kraft darreichen, um in aller Demut und Ergebenheit, aber auch mit aller Entschiedenheit nach seinem Willen zu vollenden, wozu uns seine Gnade in Christo Jesu berufen hat. Wenn wir so völlig ergeben und vertrauensvoll täglich in allen Angelegenheiten unsere Augen im Gebet aufheben zu ihm, von welchem unsere und schließlich auch die Hilfe der ganzen schufenden Kreatur kommt, dann wird es der Höchste, unser Gott für uns vollenden, d. h. wir werden in seiner Kraft allein, wie einst unser teurer Erlöser, bald auch rufen dürfen: „Es ist vollbracht!“ Gepriesen sei sein heiliger Name immer und ewiglich! Seid alle in treuer Bruderliebe recht herzl. gegrüßt von Euren in der Liebe unsers großen Erbsers verbundenen Geschwister Reinhold, Berta und Paul Strangfeld.

Prüfe dich!

Du hast Erkenntnis, hast das Wissen,
Verstehest Gottes Rettungsplan,
Hast auch für Jesus dienstbeflissen
Wohl manch ein trefflich Werk getan:
Nur denke nicht, daß das genügt,
Wie man sich damit leicht betrügt. Prüfe dich!

Hast du auch Liebe zu dem Nächsten?
Du meinst es? Zeig', daß du ihn liebst,
Wenn du, den er gekränkt zum höchsten,
Dich freundlich zeigst und ihm vergibst,
Aufsrichtig und von Herzensgrund,
Und nicht nur etwa mit dem Mund. Prüfe dich!

Ein Wörtchen, das wohl mißverstanden,
Ein Blick etwa, der mißgeudet,
Ob Anlaß, das ein Zwist entstanden,
Durch den Geschwister sich entzweit,
Bedenke doch! Man irrt sich leicht,
Selbst da, wo es unmöglich deucht. Prüfe dich!

Wenn du den Irrtum eingesehen,
Mit dem du andern wehgetan:
Bist du auch schnell bereit zu gehen
Und halten um Verzeihung an
Und bieten die Versöhnungshand,
Zu knüpfen neu der Liebe Band? Prüfe dich!

Du sprichst: Der and're hat zu kommen,
Weil er gefehlt und ich im Recht!
Nicht doch! Dieweil du angenommen
Zur Kindschaft Gottes, ziemt dir's schlecht,
Noch wollen auf dem Recht bestehn,
Wo Gott läßt Gnad' für Recht ergeh'n. Prüfe dich!

Wenn du — wie er — dich hast verfehlet
(Man fehlt so leicht, ach! eh' man's meint),
Hast du es dir wohl gar verhehlet,
Daß er um deinerwillen weint?
Bitt' ab, bitt' ab! Versäum' es nicht,
Daß du nicht fallest ins Gericht. Prüfe dich!

Ja, prüfe jede Herzensfalte,
Forsch' jedem Herzenswinkel nach,
Daß nichts sich drin verborgen halte,
Daß dir verderblich werden mag:
Stolz, Hochmut, Trögen und Eigensinn
Und ähnliches nicht hege drin. Prüfe dich!

Prüf'! Will dein alter Mensch sich büßen,
Dem neuen untertan zu sein?
Ja, lern' dich in die Regel schicken:
Was groß will sein, das werde klein!
Nur, was sich niedrigt, wird erhöht:
Gott allem Hochmut widersteht.

3. Kühn.

Eine erfreuliche Mitteilung.

Wir machen den lieben Geschwistern die hocherfreuliche Mitteilung, daß die Regierung der V. S. A. die Anklage gegen Bruder Rutherford und die sieben anderen Brüder vollständig zurückgezogen hat. Wir freuen uns sehr darüber und danken dem Herrn für seinen starken Schutz und seine große Hilfe.

Unsere Brüdern war bekanntlich eine neue Revision des Prozesses bewilligt, und als diese am Mittwoch, 5. Mai, beginnen sollte, ungefähr zwei Jahre nach Anfang des ersten

Prozesses beantragte der Regierungs-Staatsanwalt Niederschlagung der Anklage, unter Hinweis auf eine Erklärung des Richters Howe, daß das von ihm verhängte schwere Urteil den Zweck gehabt habe, während des Krieges einen starken moralischen Eindruck zu machen. Demnach verfügte Richter Chatfield im Brooklyn Bundesgericht völlige Aufhebung der Anklage, und schon eine Viertelstunde nach Beginn dieser Gerichtsanhörung konnten unsere Brüder gänzlich frei den Gerichtssaal verlassen.



DER WACHTTUM

und
Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE.

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

25. Jahrg. Juli Nr. 7

1920, seit Adam: 6048

Inhaltsverzeichnis	Seite
Diese Welt und unsere geistige Welt . . .	99
Des Meisters Speise	104
Sauls Verfehlung	108
Ruths weise Wahl	110
„Heilige in Christo Jesu“	112
Briefliches aus dem Geschwisterkreise . . .	112

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen verschnitten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25-31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenjournal, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Berder Sektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in dem von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrenitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi del Molstar (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschullektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlöse] für alle“. (1. Pet. 1, 18; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu ererchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott gerebt hat, lähn und rückhaltlos zu verkündigen — sowohl die göttliche Weisheit und das Verschönernde geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser bringen ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unerschöpflichen Prüffleine, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Zitate bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel“ des lebendigen Gottes — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erster der Welt und zugleich der Letzte des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen steten Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mos. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Versöhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „auferwachten und lebenden“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinigen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen für Gott und die Menschen als Versammlungsort und Vermittlungsort dienen. (Off. 15, 5—8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedte — und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Bild“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Heb. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihm sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Zeithaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen befreit sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meister heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Pastor Russell.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 10 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdrömerstraße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17, Hönggerstr. 12 und Tour de Garde société de Bibles et de Tracts, Ammendstr. 35, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 64; in Schweden, Örebro, Änggatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 10; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, Filanders Bldg 312, Filanders St. Melbourne; in Finnland, Helsingfors, Nervanderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adlanstr. 51b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. J. Rutherford; W. E. Van Amburg; F. S. Robinson; Geo. S. Fischer; W. E. Page.

Mitteilungen.

Wir geben die hier zur Zeit vorhandenen Schriften bekannt: Bände I, II, III, IV, VI, VII; außerdem die Broschüren über Stillschütze, Spiritismus, Hölle, Gesetz, Wiederkunst, Wiederherstellung Israels, „Speise für denkende Christen“. Sobald die Broschüren über Evolutionstheorie und Stein im Rollen von der Druckerei angeliefert sind, lassen wir den Versammlungen mit Teilsägern Sendungen zugehen.

Nach Antieuerung des neuen Schriftforschers Nr. 33—36 senden wir den einzelnen Versammlungen ohne Bestellung eine entsprechende Anzahl. Wir bitten, diese neuen Nummern nicht vor 3 Wochen zu bestellen.

Die Preise aller unserer Schriften haben sich (ab 10. Juni) verändert; auf Verlangen senden wir Preisliste zu.

Den Bezugspreis für den Wachturm müssen wir infolge der so sehr schnell gestiegenen Papierpreise usw. ab Juli 1920 auf 10 Mark jährlich erhöhen (und nicht wie einigen Versammlungen bekanntgegeben nur 8 Mark).

Bei Wachturm-Bestellungen und -Zahlungen wolle man doch stets die volle Adresse des Bezahlers angeben. Bei Zahlungen jeder Art bitte stets den Verwendungszweck auf dem Abschnitt der Zahlkarte oder der Anweisung bekannt zu geben.

Wird seitens eines Einzellesers eine Zahlung für Wachturm geleistet, so bitte stets die Sammelendung mit angeben, wenn das Exemplar mit Sammelendung gesandt wird.

Pilgerreise von Bruder Buchholz vom 24. Juni bis 20. Juli 1920.

24. Juni Lühjan, 25. Stettin, 26. Pöitz, 27. Stettin, 28. Gollnow, 29. Altshamm, 30. Stargard, 1. Juli Arnswalde, 2. Friedeberg N.-M., 4. und 5. Tempelburg, 6. Belgard, 7. Puhlitz, 8. Kößlin, 9. Neumalchow, 10. Schlawe, 11. 12. Stolp, 13. 14. Rummelsburg, 15. 16. Kelsch, 17. bis 23. Danzig, 24. Elbing, 25.—27. Königsberg, 28.—30. Tapiau und Jrgalaten.

Pilgerreise von Bruder Zellmann vom 20. Juni bis 30. Juli 1920.

20. Juni Cottbus, 21. Forst, 22. Leuplitz, 23. 24. Mustau, 25. Eistwerda, 26. 27. Görlitz, 28. Baunzen, 29. Königswarttha, 30. Juni bis 2. Juli Dresden, 3. Freiberg, 4. 5. Neustadt, 6. Bernstadt, 7. 8. Zittau, 9. Oßritz, 10. Großschönau, 11. Seiffhenerdorf, 12. 13. Warmbrunn, 14. Reichenau, 15. 16. Langwaltersdorf, 17. Dittersbach, 18. Löwen, 19.—22. Breslau, 23. Schlaupe, 24. 25. Sagnitz, 26. Friedeberg, 27. 28. Frankfurt Oder, 29. Ostrow, 30. Berlin.

Pilgerreise von Bruder Herkendell vom 20. Juni bis 30. Juli 1920.

20. Juni Bittenberg, 21. Schönebeck, 22. 23. Magdeburg, 24. Bittenberge, 25. Wittstock, 26. Putilz, 27. Dömitz, 28. Hagenow, 29. Wismar, 30. Lübeck, 1. 2. Juli Kiel, 3. Süderbrarup, 4. Wagerstrot, 5. Buschau, 6. Wöholau, 7. Hensburg, 8. 9. Schleswig, 10. Rendsburg, 11. 12. Hamburg, 13. Neumünster, 14. 15. Harburg Elbe, 16. Lüneburg, 17. 18. Hannover, 19. Braunschweig, 20. Bilsheim, 21. Bienenburg, 22. Wasserleben, 23. Bernigerode, 24. Acherleben, 25. Halle, 26. 27. Leipzig, 28. 29. Rotta, 30. Dresden.

Eine Hauptversammlung in Danzig.

Vom 18. bis 21. Juli findet in Danzig in der Aula der Petri-Kirche eine Hauptversammlung statt mit gleichzeitiger Vorführung des Photo-Dramas. Alle Geschwister, besonders aber diejenigen aus dem Osten, sind dazu herzlich eingeladen. Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an Bruder Gutwill, Danzig, Thorscherweg 11 d, zu richten.

Bibelhaus-Gänge für Monat August 1920.

Die Bibelhaus-Familie singt zur Morgenandacht ein Lied und hört darauf dem Vorlesen von „Retz Gelübde dem Herrn“ zu. Darauf bereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das „Manna-Schriftwort“ betrachtet. Lieder für den Monat August: (1.) 43; (2.) 11; (3.) 131; (4.) 105; (5.) 101; (6.) 39; (7.) 18; (8.) 10; (9.) 135; (10.) 149; (11.) 186; (12.) 26; (13.) 169; (14.) 115; (15.) 29; (16.) 141; (17.) 52; (18.) 172; (19.) 130; (20.) 129; (21.) 32; (22.) 166; (23.) 133; (24.) 165; (25.) 107; (26.) 155; (27.) 167; (28.) 132; (29.) 117; (30.) 137; (31.) 45.

Hauptverwalter und Vertreter der Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz und Holland: C. C. Binkels, Zürich.

Redaktion: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen. — Verantwortlich für die Schriftleitung: R. Cunow, Barmen, Unterdrömerstr. 76. — Druck: Sam. P. Cas, Elberfeld.

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

26. Jahrgang

Barmen — Juli 1920 — Brooklyn.

Nr. 7

Diese Welt und unsere geistige Welt.

„Seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes.“ (Römer 12, 2.)

Es ist unmöglich, die Maßstäbe und Ideale der Welt in Übereinstimmung mit denen der Bibel, oder jene der Bibel mit denen der Welt in Harmonie zu bringen. Diese beiden sind entgegengesetzt; und je eher wir diese Tatsache erkennen, und je vollständiger wir unserer Erkenntnis gemäß handeln, desto weiser sind wir.

„Liebet nicht die Welt, noch was in der Welt ist.“

„Wisset ihr nicht, daß die Freundschaft der Welt Feindschaft wider Gott ist?“ „Ihr seid nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin.“ „Nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch.“ Alle diese Texte zeigen, daß der Meister beabsichtigte, einen deutlichen Unterschied zwischen den Kindern des Königreiches und den Kindern der Welt zu ziehen. Viele, wenn nicht die meisten Trübsale, sind in der Herauswahl während ihres bewegten Laufes der achtzehn Jahrhunderte hervorgerufen, indem sie verfehlte, dies wertzuschätzen oder diese Tatsachen zu beachten. Weil sie die Worte des Meisters bezüglich des Getrenntseins von der Welt geringschätzte und vernachlässigte, verlor die erste Herauswahl jene jungfräuliche Einfachheit mit Bezug auf die Herauswahl als Ganzes.

Getrenntsein kein Mönchtum.

Der Gedanke war jedoch nicht der, daß die Nachfolger Jesu sich verbergen sollten, um mit der Welt nicht in Berührung zu kommen, und das Dasein eines Mönches zu führen. Nein, wir sollen in den Fußstapfen des Meisters nachfolgen, „wandeln, wie er gewandelt hat“. (1. Johannes 2, 6.) Er ist in diesem Punkte sowohl wie in anderen unser Vorbild, und unser Herr schloß sich gewöhnlich nicht von der Gemeinschaft anderer Wesen aus. Manchmal suchte er die Ruhe auf den Bergen zum Gebet, manchmal die dunklen Schatten des Gartens; aber er verbrachte sein Dasein nicht als Mönch oder in einem Kloster. Er beschäftigte sich beinahe die ganze Zeit mit dem Volke, und doch sagte er von sich selbst: „Ich bin nicht von der Welt.“ Sein Getrenntsein war ein solches, das nicht so sehr seine Person einschloß, sondern vielmehr Neigungen und Ideale, seine Ziele und Bemühungen.

Der Apostel warnte die Herauswahl und sagte, daß in ihr ein großer Abfall von dem ersten Getrenntsein von der Welt kommen würde (2. Thessalonicher 2, 3); und dieser Abfall machte die Entwicklung des Menschen der Sünde möglich, denn hätten die Gläubigen fest an dem Herrn und seinem Worte gehalten, so würde kein weltlicher Einfluß eingedrungen sein und die Herauswahl beherrscht haben.

Die Herauswahl beugte sich vor dem Geiste der Welt.

Aber durch Schmeichelei und dann durch Drohungen wurde die Herauswahl dazu veranlaßt, sich zu hüten, den Rat der Welt anzunehmen und mit ihr in Wettbewerb einzutreten um Volkstümlichkeit und Macht und — Reichtum.

Doch während die Herauswahl, als Ganzes betrachtet, antreu, unzüchtig, nachlässig und lau geworden war, ist dies jedoch nicht bei allen Gläubigen der Fall gewesen. Es hat immer einen Überrest gegeben, der dem Herrn treu war, und

der die Leiden der Jetztzeit nicht wert achtete, verglichen zu werden mit der Herrlichkeit, die folgen soll. Wie der Geist des wahren Christen bis auf den Herrn zurückzuverfolgen ist, so kann man den Geist der Welt bis auf den „Gott dieser Welt“, bis auf Satan, zurückverfolgen, der „in den Herzen der Kinder des Ungehorsams wirkt“.

Die Einflüsse, die zu Satans Abweichen und Fall führten, tragen sehr viel zu den Erfahrungen der Welt bei, denn der Geist der Welt ist ein solcher des Selbstvertrauens, der Selbsterhöhung und vor allem der Selbstliebe, über die Ehrerbietung vor Gott hinaus; dieses sind die bezeichnenden Züge, die auf das Ziel und das Streben der Erde hinführen. Nicht alle diese Eigenschaften sind in sich selbst schlecht; wenigstens eine von ihnen ist teilweise zu unserem Umgang mit den Mitmenschen erforderlich, aber wenn Selbstliebe sich dem Willen Jehovas widersetzt, und wenn sie das Wesen dazu führt, irgendeinen Plan oder ein Vorhaben zu beginnen, ohne die Prinzipien der göttlichen Regierung zu Rate zu ziehen oder sie nur zu betrachten, so wird nichts anderes als Unglück daraus hervorgehen.

Die Sünde und das Selbst.

Der Selbstwille oder die Selbstsucht kam durch die Missetat unserer ersten Eltern in die Welt. Kummer war nicht immer hier; die Erde war nicht mit dem Echo des menschlichen Wehs erfüllt. In Eden war nur Frieden und Glückseligkeit wegen der Harmonie und der Übereinstimmung mit dem Geleze Jehovas. Die himmlische und irdische Gesinnung unterhandelten damals in Glückseligkeit miteinander. Kein Mißton wurde in der ganzen Schöpfung gehört; kein Leiden noch Kampf beugte das menschliche Herz oder das menschliche Gebäude.

Jetzt sind wir nicht im Paradies sondern in einer Welt, wo Tod und Tränen, Schweiß des Angesichts und gebrochene Herzen zu dem gewöhnlichen Bilde des Tages gehören. Wenn wir fragen, was jenes Paradies in ein Feld des Todes verwandelte, das voll Seufzen und Stöhnen ist, so liegt die Antwort in dem einen Wort Sünde; und Sünde bedeutet das Selbst.

Einige suchen den Herrn anzuklagen, indem sie sagen, daß, wenn er unseren ersten Eltern nicht das Verbot gegeben hätte, sie nicht gesündigt haben würden. Aber solche verfehlen, die zu einer Zeit vorhanden gewesene Würde und Majestät des Menschen zu erkennen. Ein Mensch, der sündlos dasteht, weil es für ihn natürlich ist, weil es für ihn unmöglich ist, zu sündigen, ein Mensch, der Gott nur so ehrt, wie die Nachtigall singt, weil das Lied einmal in sie hineingelegt ist, würde kein Mensch sein, der der Gemeinschaft mit Jehova würdig ist, und würde kein rechtes Kind von ihm sein.

Verzichten und Aufgeben.

Gott verlangte nicht, daß der Mensch auf etwas verzichten sollte, was er hatte. Gott verlangte nicht, daß er irgendeine lästige und mühsame Arbeit verrichten sollte; es

wurde ihm nicht etwas geboten, sondern verboten. Er konnte alles haben, was da war, und sich dessen freuen. Nur ein Ding gab es, das er lassen mußte; davon zu nehmen bedeutete den Tod. Er sollte nur insofern auf etwas verzichten, das nicht sein eigen war, auf ein gutes Ding verzichten, das er niemals besaß. Konnte das eine Versuchung, eine Prüfung, eine Erprobung genannt werden?

Ah! auf etwas verzichten, was wir nicht haben und doch wünschen, ist die schwerste Aufgabe von allen. Der härteste Kampf und die bitterste Pein, wobei wir unsere ganze Kraft der Befinnung und des Leibes bis aufs Äußerste anstrengen, ist leicht im Vergleich mit ruhiger, selbstloser Ergebung. Die Dinge, die der natürliche Mensch besitzt, sind nicht halb so beglückend für ihn als Dinge zu besitzen, die ihm versagt sind. Ja, williger würde er das geben, was sich in seinen Händen befindet, als daß er ängstlich seine Hände schließt und sagt: Ich verzichte, mein Gott, weil es dein Wille ist.

Auf dem Wege harmloser Selbstverleugnung sollte Adam zum vollen Wuchse eines vollkommenen Menschen geführt werden. Selbstwille und Selbstverleugnung; an diesen beiden Dingen hing die Glückseligkeit und das Wehe von zwanzig Milliarden Seelen.

„Die Sünde kam in die Welt.“

„Und das Weib sah, daß der Baum gut zur Speise, und daß er eine Lust für die Augen, und daß der Baum begehrenswert wäre, um Einsicht zu geben; und sie nahm von seiner Frucht und aß, und sie gab auch ihrem Manne mit ihr, und er aß.“ (1. Mose 3, 6.)

So geschah das Furchterliche, die Sünde. Es war nicht nur das Essen eines Apfels, sondern viel mehr. Der Mensch zerriß in offenkundiger Weise das Band der Liebe und des Vertrauens, welches ihn an Jehova band; es war ein Schlag in das Ansehen seines Vaters und seines Gottes, weil er in Eva auf die Stimme der Schlange hörte, weil er glaubte, daß Gott ein Lügner sei, weil er glaubte, daß der Vater alles Guten ihm seine Segnungen mißgönnte und deswegen Schranken zu setzen wünsche.

Im Menschen schlummerte ein Verlangen, einen mächtigen Stoß vorwärts zu machen, höher zu steigen, tiefer in die Ursachen der Dinge hineinzuschauen. Gott selbst hatte diesen Zug in sein Herz gepflanzt. Gott selbst war auch zweifellos bereit, ihn zu diesem Ziele auf heiligen Wegen zu führen. Seine Augen sollten zweifellos weiter und weiter für die Wahrheit dessen geöffnet werden, was gut und böse ist. Nach dem Sündigen wurde in einer Beziehung der Mensch „wie Gott“, nämlich daß er unabhängig handelte wie Gott; aber gerade deswegen wurde er in allen anderen Dingen Gott ungleich. Dann wurden seine Augen darüber geöffnet, zu wissen, was Heiligkeit und Sünde, Leben und Tod, Freiheit und Knechtschaft ist.

Eva sank zuerst langsam in die Sünde, gleich jemand, der mit sich selbst im Kampfe ist. Sie sündigte, aber zitternd. Sie stand und lauschte, bis ihr Gewissen verwirrt war. Sie begann mit dem Bösen zu sprechen; sie trat in eine Erörterung und ein Argumentieren ein. — Alle Güte, Höflichkeit und Milde der Sünde gegenüber führt zur Niederlage. — Wir können uns die Situation vorstellen:

Sie steht dort. Sie antwortet nicht nur dem Versucher, sondern leihet ihr Ohr seiner schmeichlerischen Stimme. Immer süßer klingt jene Stimme, und immer schärfer und schneidender klingt die Stimme Gottes. Sein liebevolles und gnädiges Angesicht verwandelt sich selbst vor ihren Sinnen in das Angesicht eines kalten und neidischen Tyrannen. Sie blickt auf die Frucht, die verbotene Frucht; und begehrenswerter und wohrschmeckerlicher und noch begehrenswerter und immer noch begehrenswerter und unwiderstehlich wird jene Frucht — jeder Tropfen Blutes in ihr fiedet und glüht. Unmöglich, sie kann sich nicht enthalten — da, es ist getan! und die Engel verbergen ihre Angesichter.

Vor und nach der Sünde.

Was für ein Unterschied besteht in dem menschlichen Herzen vor und nach der Sünde. Vordem schien die Sünde so süß; sie würde sicherlich Vergnügen und Ruhe bringen; sie würde sicherlich die Wahrnehmungskraft und Fähigkeiten bereichern. Nachdem aber, oh nachdem. Unruhe bemächtigte sich des Herzens; krank, niedergeworfen würde der Mensch zweifellos alles hingegeben haben, um das ungeschähen zu machen, was er nach seiner eigenen freien Wahl getan hatte.

Der Mensch, der Sünden, verabscheute sich selbst, weil er gesündigt hatte. Er suchte sich Feigenblätter, um sich vor sich selbst zu verbergen. Er, der durch einen solch grausamen Sturz in die Sünde höher zu steigen gedachte, verlor nach der Sünde die Achtung vor sich selbst.

Wie die Sünde jedes soziale Band auf Erden verdirbt und zerstört! Auch diese erste Übertretung beweist das. Der Mann sollte der Herr und das Haupt des Weibes sein, und anstatt dessen unterwirft er sich ihrem rebellischen Willen und sündigt um ihrer willen. Das Weib sollte die dienende Gehilfin des Mannes sein, und sie wird die Verführerin, die ihn in den Tod hinabzieht. Alles ist brunter und drüber. Sie gab, er nahm, er aß, gerade so, als ob es nicht anders hätte sein können.

Opfer ohne Grundsatz.

Adam verzichtete auf das Ewige um des Zeitlichen willen, auf göttliche Gemeinschaft um der menschlichen willen. Er dachte, eine Art Opfer auf Gottes Gemeinschaft zu bringen, um jene seines Weibes zu behalten, doch wie jedes Opfer, welches nicht nach Grundsätzen dargebracht wird, so war auch dieses nicht fruchtbar, selbst nicht in bezug auf jene Eintracht, die er selbstsüchtiger Weise auf irgendwelche Kosten zu behalten suchte. Die Sünde zerriß jedes edle Band, weil sie ihre Opfer kalt und selbstsüchtig macht. Wie Adam und Eva auch kämpften, ihre Harmonie zu behalten, suchte sich jeder auf Kosten des anderen rein zu waschen, sobald die Frage kam, wer die Schuld tragen sollte. Beachte den kalten Ton Adams: „Das Weib, das du mir beigegeben hast, sie gab mir von dem Baume, und ich aß.“

Hier ist der Keim des ersten ehelichen Streites. Wie verschieden klingt diese Äußerung von der freudigen Begrüßung, mit der er sie erst empfing. Kaltblütig wälzte er die Schuld auf das Weib ab. Sie konnte selbst sehen, wie sie fertig wurde; er wollte sein Bestes tun, um die Verantwortung von sich abzuwenden. Dieselbe Sünde, durch welche sie ihre Eintracht zu erhalten suchten, erdroffelte den milden Hauch der Liebe. Sünde zerreißt und zieht jedes menschliche Band auseinander, das zarteste und das stärkste. Cain, der erste Sohn, tötete seinen Bruder, und bald war die ganze Welt mit Haß, Kampf und Blutvergießen erfüllt. Die seligen Träume des Paradieses waren bald im menschlichen Blute ertränkt.

Das Abwälzen und Aufheben der Schuld.

Der Beginn des Kampfes unter dem sündigen Geschlecht liegt in dem Bemühen, die Schuld von sich abzuwälzen. Das Ende aller abweichenden Meinungen wird in dem Fürsten des Friedens gefunden werden, welcher, obgleich heilig und schuldlos, willig die Schuld des Unheiligen auf seine Schultern nimmt.

„Und Jehova Gott sprach zu dem Weibe: Was hast du da getan! Und das Weib sprach: Die Schlange betrog mich und ich aß.“ Bei diesem Eintritt des Geistes der Selbstsucht in die Welt ist die Halsstarrigkeit Adams am meisten bemerkenswert, der, obgleich er beschämt war, doch die Verantwortlichkeit für seine Sünde nicht zugeben wollte. Gottes Handlungsweise mit Adam und Eva geschah zweifellos mit der Absicht, um ihnen die wahre Sachlage vor Augen zu führen. Daher fragte Gott sie: Wo bist du? Warum hast du das getan?

Aber gleich so vielen Gliedern ihrer Nachkommenschaft schienen auch sie willens zu sein, irgendetwas zu tun, nur nicht demütig zu bekennen: Ich, ich war es, ich allein. Verwandte Umstände, Gefährten, natürliche Impulse, der

Teufel, Unwissenheit, Temperament — diese alle haben zu leiden, wenn nur das liebe Selbst frei ausgehen kann. Adam sagte, er habe sich verfehlt, weil er Gottes Stimme hörte. Aber dieselbe Stimme war ihm bisher der liebste Klang gewesen. Was hatte den Wechsel verursacht? Oh, es war nicht angenehm, über jenen Punkt zu sprechen.

Da er die Tatsache nicht leugnen konnte, daß er gegessen hatte, so gab er Eva die Schuld, ja, und Gott selbst. Du gabst mir das Weib. Das Weib gab mir die Frucht; und ich? Ich, sollte er gesagt haben, sollte die Frucht von mir gestossen und unter meine Füße getreten haben. Ich, der Mann, der Herr, das Haupt, bin der Sünder, habe Barmherzigkeit mit mir, o Vater. Aber nein, er hatte kein solches Gefühl: er hatte so viel Weisheit von der Schlange gelernt, daß er wußte, wie er Entschuldigungen machen sollte. Seine Augen wurden nun geöffnet. „Und ich aß.“ Ganz natürlich. Wie konntest du unter solchen Umständen irgend etwas anderes erwarten?

Wie der Vater so das Kind.

Wir brauchen nicht weiter nach dem Geiste der Welt Umschau zu halten; er zeigte sich voll und ganz in Eden. Es gibt seit jener Zeit keinen weiteren Ursprung mehr. Aber es ist beachtenswert, daß, während kein Buch in der Welt eine so vollständige Bloßstellung der menschlichen Fehler und Laster enthält als die Bibel, dennoch kein Buch jemals mit weniger Bitterkeit und Verachtung von ihnen spricht.

Die Wirkung des Geistes der Welt also ist, sich selbst am meisten zu lieben, sich selbst zu suchen und den Selbstwillen über den des Herrn zu setzen, und sich selbst in der einen oder anderen Form zum Mittelpunkt zu machen, worauf eines jeden Gedanken, Sorgfalt und Bestrebungen beständig gerichtet sind.

Die Ermahnung unseres Textes ist, wie alle Schreiben des Neuen Testaments, an die Herauswahl gerichtet, an jene Versammlung von Gläubigen in Christo Jesu, deren Glieder ihre Herzen und alles gegeben haben, um nicht länger sich selbst, sondern dem Herrn Jehova zu dienen. Sie folgen auf dem Pfade desjenigen, welcher sagte: „Ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“

Jedes ehrliche Glied der Herauswahl Christi wird der Wahrheit der Worte des Apostels Petrus zustimmen: „Die vergangene Zeit ist genug, den Willen der Nationen vollbracht zu haben.“ Nur diejenigen, die die Lage von diesem Standpunkte aus ansehen, können richtig ermahnt werden, nicht der Welt gleichförmig zu sein. Es würde nutzlos sein, die Weltlichen zu ermahnen, nicht der Welt gleichförmig zu sein, denn sie können ihrem Geiste nicht entgehen. Ihre fünf Sinne sind beständig offen, und bewußt oder unbewußt nehmen sie die Einflüsse in sich auf, die von der Welt, von der allgemeinen Ordnung der Dinge kommen. Einige jener Einflüsse sind edel und bewundernswert, und einige von ihnen sind sehr schlecht, aber keiner von ihnen kann geistig genannt werden.

Alle diese Einflüsse stürmen auf die Sinne der Kinder des Herrn ein; wie können sie da vermeiden, der Welt nicht gleichförmig zu werden? Nicht dadurch, daß sie aus der Welt herausgehen, denn das war nicht der Wunsch des Meisters. (Johannes 17, 15.) Es kann nur durch eine höhere Macht als alle vereinigten Einflüsse aller Elemente der Welt bewirkt werden. Eine solche Macht besitzt das Volk des Herrn von Natur nicht. Es sind vom Standpunkte der Welt aus nicht die Weisen, sondern die Törichtesten, diejenigen, welche keine besondere Kraft zu besitzen vorgeben, die Unedlen, diejenigen, welche im allgemeinen verächtlich von den Menschen; und als nichts geachtet werden, und die betrachtet werden, als ob sie nicht da wären. Solche werden vom Herrn erwählt, damit kein Fleisch sich irgendeines Vorteils oder einer Auszeichnung in seiner Gegenwart rühmen könne.

Der Hochmut des Lebens.

Die Welt suchte sich selbst aufzubauen, sozial, finanziell, oder politisch. Sie strebt danach, große Häuser, Familien, Namen, Geschäftsviertel, Dynastien und Herrscherlinien hervor-

zubringen. Aber alle diejenigen, deren Herzen auf Dinge dieser Art gerichtet sind, ob sie alles erlangen, was sie erhoffen oder nicht, werden enttäuscht werden, weil das gegenwärtige soziale System gemäß dem Worte des Herrn verändert und beim Beginn des Messianischen Königreiches diesem völlig passend gemacht werden soll. Da nun dies alles aufgelöst wird, welche sollen wir dann sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit! (2. Petri 3, 11.)

Der Welt gleichförmig zu sein ist das leichteste Ding, was ein Christ tun kann; denn alles, was er tun muß, ist, sich selbst den Wogen zu überlassen, die fortgesetzt gegen die Felsen seines neuen Willens schlagen, den Einflüssen, welche auf ihn von seinen Mitarbeitern im Bureau, im Laden, in der Werkstatt, oder auf der Straße einströmen und, was noch mächtiger ist, die lange gepflegten Gewohnheiten, Methoden und Gedanken, die er in seinem eigenen Körper findet.

Die Lust des Fleisches und der Augen.

Der Apostel Jakobus beschreibt die Lage: „Jeder wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust fortgezogen wird“, oder von seinem mächtigen Verlangen. Es gibt Wünsche nach Stellung, nach Gesellschaft, nach Erkenntnis, nach Freiheit und Unabhängigkeit, nach Macht und Vorrang. Von den fleischlichen Wünschen sind Hunger, Durst und der sexuelle Trieb am meisten geeignet, in der Richtung nach der Gleichförmigkeit mit der Welt zu führen.

Jedoch sind nun alle diese Verlangen dem Menschen von Gott gegeben, und es ist weder weise noch gerecht, auf dieselben als in sich selbst schlecht seiend zu blicken. Die Macht ihres Reizes liegt gerade in der Tatsache, daß sie gewöhnlich nicht schlecht sind. Der Unterschied ist nur, daß unsere Leiber unvollkommen sind und unser geistiges Gleichgewicht mangelhaft ist. Diese starken Wünsche bedürfen daher eines überaus wichtigen Teiles der Aufmerksamkeit, und ohne peinliche Regulierung derselben durch die göttlichen Unterweisungen werden sie den Lauf bestimmen. Weil diese Einflüsse zu mächtig sind, als daß wir sie ohne Widerstand besiegen könnten, ist uns der Heilige Geist oder Kraft gegeben, wie die Schrift ihn nennt, der uns durch den Glauben emporzieht, um unsere Wünsche zu beleben und unsere Entschlüsse anzuspornen bezüglich „der Dinge, die droben sind“, der himmlischen Dinge, der Dinge der anderen geistigen Welt.

Gefühlserregungen als Mittel und Zweck.

Ein mächtiger Unterschied zwischen der Welt und der Herauswahl ist der, daß bei der einen Klasse Gefühlserregungen, Gefühle und Gaben des Leibes oft gebraucht werden zu Zwecken oder Gelegenheiten augenblicklicher Freude, den Willen und die Absicht des Schöpfers übersehend, wogegen bei der anderen Klasse Gefühlserregungen, Empfindungen und Gaben des Leibes als Mittel gebraucht und dem Willen des Herrn untergeordnet werden, je klarer und klarer er erkannt wird, um entweder in der Entwicklung eines Charakters in Harmonie mit dem Herrn und Haupte der Herauswahl behilflich zu sein oder wenigstens vor einer störenden Einwirkung auf diese zu bewahren.

Da sich alle Leute, die in der Welt leben, entweder auf der einen oder anderen Seite der Scheidelinie befinden, d. h. entweder zur Herauswahl oder zur Welt gehören, so gibt es doch verschiedene Grade, indem einige auf der einen Seite der Linie sich dieser näher befinden und einige andere auf der anderen Seite näher der Linie. In der Welt suchen einige nach Gott, ob sie ihn vielleicht finden möchten, und in der Herauswahl treiben einige nach der Welt wieder zurück, denn Selbstwille über Gottes Willen ist der Geist der Welt und gerade dasjenige, was vermieden werden muß, um nicht ihr gleichförmig zu werden.

Die Aufgabe des Willens in der Umgestaltung.

Die Tatsache, daß die Ermahnung unseres Textes an die Neuen Schöpfungen gerichtet ist, deutet genau an, daß sie viel Verantwortung haben, indem sie sowohl über sich selbst zu wachen haben als auch darin tätig sein müssen, den Geist

der Welt in sich selbst zurückzudrängen. Wie kann das getan werden? Wir antworten, daß der Wille hierin der bestimmende Faktor ist, wie in allen intelligenten Angelegenheiten. Nicht hat der Wille selbst viel Macht, sondern der Herr hat es so eingerichtet, daß er vielmehr mit uns zu arbeiten hat, als auf uns einzuwirken. Der Meister sagte: „Wenn jemand seinen (Jehovas) Willen tun will, so wird er von der Lehre wissen“ — so wird er alle Unterweisung und Information haben, die zur Ausführung seines heiligen Entschlusses und seiner Absicht notwendig sind.

Diese Willigkeit, den Willen Gottes zu tun, ist nur ein anderer Ausdruck der vollen Weihung an den Herrn; denn wollen bedeutet mehr als nur wünschen. Indem wir uns dem Herrn selbst übergeben, nehmen wir den Willen Gottes als den einzigen Maßstab für unsere Entscheidungen und unser Verhalten an. Es bedeutet nicht, daß des Herrn Volk willens ist, irgendein Besitztum seines Wesens aufzugeben oder darauf zu verzichten, wenn es seinen Willen demjenigen des Vaters gleichgestaltet; es bedeutet auch nicht, daß es die unwillentlichen Opfer oder nur passiven Werkzeuge eines anderen Willens wird, sondern daß die ganze Kraft und Stärke seines Willens nun in der Richtung nach Jehova gerichtet ist, anstatt auf sich selbst.

Kleine Störungen und Prüfungen.

Der Bund wird gemacht, wenn wir uns selbst dem Herrn übergeben. Aber das Hinausführen desselben erfordert dauernde Wachsamkeit, weil des Herrn Wille so abweichend von unseren natürlichen Neigungen ist. So fest sind die selbsttätigen Neigungen in unserem Wesen eingegraben, daß die Selbstliebe ein am meisten Ausschluß suchendes Ding ist. Es scheint ein Gegenstand allgemeiner Erfahrung zu sein, daß die großen Fragen des Lebens uns nicht so viel Unruhe verursachen als die kleineren Dinge, in welchen unsere augenblickliche Ruhe, Gelassenheit oder Glückseligkeit zerstört oder beiseitegeschoben oder vereitelt wird.

Unser Fleisch, welches die Welt in engerem Umfange ist, hat verschiedene scheinbare Beweise, um seine Wünsche zu rechtfertigen. Viele von diesen kleineren Dingen sind ganz geeignet, unseren Glauben zu prüfen, und, wenn der Glaube versagt, uns ärgerlich und gereizt zu machen. Wenn wir nicht das erhalten, was wir als des Herrn Vorsehung für uns erwartet haben, wenn wir sehen, daß andere erlangen, was wir im geheimen für uns selbst erhofft haben, wenn wir andere mehr oder weniger bewußtes Verlangen haben, vielleicht mehr Zuneigung wünschen als wir empfangen, vielleicht mehr Lob oder mehr Auszeichnung oder mehr Rücksicht auf unsere Jahre und Erfahrung erwarten usw. usw., so sind alle diese Dinge so klein und so alltäglicher Art, daß wir nicht sofort erkennen, daß dies Fühler von der Welt her sind, die uns hinwegziehen von dem süßen Geiste „Dein Wille geschehe“.

Gehorsam und Glückseligkeit.

Aber gerade so wie die Rummernisse der Erde aus dem Selbstwillen und dem Ungehorsam unserer ersten Eltern entsprangen, und noch diesen Quellen entspringen, so wird die Glückseligkeit des Himmels und schließlich die Glückseligkeit der wiederhergestellten Erde aus dem vollkommenen Gehorsam Gott gegenüber entspringen. Unterwerfung und Übereinstimmung des Willens des Geschöpfes mit dem Willen des Schöpfers ist die Grundlage der Glückseligkeit sowohl im Himmel als auf Erden.

Das ganze menschliche Geschlecht hat sechstausend Jahre auf dem Wege des Selbstwillens Glückseligkeit gesucht; und mit den Beispielen solch mächtiger Fehlgänge vor unseren Augen würde es nichts Geringeres für uns geben als dafür zu halten, daß wir auf jenem Wege Glückseligkeit gewinnen könnten. Aber der gewaltigen Aufgabe des Tötens der Handlungen des Leibes, die nicht ohne die Entscheidung des persönlichen Willens erreicht wird, steht zu gleicher Zeit die Mitarbeit aller göttlichen Macht zur Verfügung, die notwendig ist, um Erfolg zuzusichern, ganz abgesehen von der moralischen

Ermutigung des Interesses und der Liebe zum Herrn und der berechtigten Hoffnung einer herrlichen Weisung.

„Ihr“ und „der Geist“.

Der Apostel sagt: „Wenn ihr durch den Geist die Handlungen des Leibes tötet, so werdet ihr leben.“ (Römer 8, 13) Beide, „ihr“ und „der Geist“, sind unerläßliche Faktoren zum Siege. Der Eisenbahn-Lokomotivführer würde sich mit Recht entmutigt fühlen, wenn er den Zug ziehen oder ihn durch seine eigene Kraft zum Stehen bringen sollte. Er könnte es nicht tun. Aber er hat die Macht, durch Ausübung seines Willens und durch Gebrauch eines Maßes seiner eigenen Kraft, die unsichtbaren Kräfte des Dampfes und der gepreßten Luft zur Hilfe zu nehmen, und den großen Zug, so wie er will, zum Stehen zu bringen.

So ist es mit uns; es gibt das Zurückhalten eines Dinges und das Vorwärtsdrängen eines anderen. Wir sollen einerseits tatsächlich umgestaltet werden, so wie wir andererseits der Welt nicht gleichförmig sein sollen. Wenn wir fühlen, daß wir in der Richtung nach der Welt ausgleiten und zurückgleiten, so können wir, wenn wir nur Glauben haben, um den Mechanismus anzuwenden, und nicht nur die beschränkten Kräfte unseres eigenen Wesens in Tätigkeit setzen, sondern auch diejenigen des heiligen Geistes oder der heiligen Kraft, einen Zusammenbruch sicherlich abwenden. Ähnlicher Weise, was noch weit schwieriger ist, können wir, wenn wir zu einem Stillstand gekommen sind, wiederum zum Anlauf kommen in der Richtung der Umgestaltung unserer Gesinnung und Zubereitung für das Erbeil der Heiligen in dem Lichte; dies ist das Ziel, welches wir uns zuerst gesteckt hatten.

Angenommen, der Maschinist des Zuges wünschte, sich von neuem in Bewegung zu setzen oder schneller zu fahren, und er würde auf seine eigenen Arme blicken und sagen: Ich kann es niemals tun; ja, ich weiß, daß es einen Mechanismus gibt, der gerade in meiner Hand ist, von dem gesagt wird, daß er es für mich möglich macht, mich auf eine unsichtbare Kraft zu verlassen, und ich kenne eine Menge Fälle, in denen er Erfolg hatte, aber ich zweifle daran; meine höhere Begabung sagt mir, daß das nicht der Fall sein kann; oder, wenn der Zug in gefährlicher Schnelligkeit einen steilen Abhang hinunterfährt, und der Maschinist wüßte, daß am Ende desselben eine Kurve ist, aber zu sich selbst sagen würde: Ich kann den Zug nicht anhalten; ich bin nicht verantwortlich für das Geseß der Schwerkraft; wenn alles in Stücke geht, so geht eben-alles in Stücke; ich weiß, daß die Luftbremse in meinem Bereich ist, aber ich zweifle daran, daß sie arbeiten wird, — so würden wir in beiden Fällen von einem solchen Manne sagen, daß er ohne Verstand sei.

Die positive Seite des Textes.

Bis jetzt haben wir hauptsächlich die negative Seite des Textes betrachtet, laßt uns nun die positive betrachten: „Werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes.“ Das neue in den Geistgezeugten Christen durch Gottes Wort eingepflanzte Lebensideal ist in auffallendem Gegensatz zu der Welt der Selbstsucht, in der wir leben. Die Erneuerung unserer Gesinnung soll die Verwandlung bewirken; unsere Sinne sind für gute oder böse Einflüsse anderer Sinne empfänglich. Wenn unsere Sinne mit der Gesinnung des Herrn in Berührung sind, so werden sich unsere Charaktere durch Amut und Licht auszeichnen; wenn wir mit dem Geiste der Welt mehr vertraut sind, so werden sich unsere Charaktere durch Selbstwillen und Selbstgerechtigkeit kennzeichnen. Die Beständigkeit und Vertrautheit unserer geistigen Verbindung bestimmt den Weg, auf welchem wir uns entwickeln. Darüber besteht kein Geheimnis; es ist so klar wie der Osten Osten ist und der Westen Westen ist.

Die Bibel, als Gottes Wort, ist der Ort der Zusammenkunft unserer Sinne mit denen des Vaters. Wir haben das Vorrecht, in enge Gemeinschaft mit seiner Gesinnung zu kommen durch die Hilfe und Leitung Jesu und der Apostel. Dieser Geist oder diese Gesinnung des Herrn, im Gegensatz zu dem Geiste der Welt, ist vielleicht nirgends klarer ausgedrückt als in dem dreizehnten Kapitel des ersten Korintherbriefes.

Aufrichtiges und beharrliches Nachsinnen über die aufgestellten Maßstäbe, die darin niedergelegt sind, können nur eine erneuernde Wirkung auf unsere neue Gesinnung ausüben. Es wird die neue Gesinnung erneuern, erfrischen, beleben und nähren und zur gleichen Zeit den Charakter weiter und weiter hinführen von den verführerischen Einflüssen der Welt.

Ohne Liebe ist Eere vorhanden.

Der Apostel sagt uns, daß derjenige, der den glänzendsten Weg weltlicher Vollendung geht, weniger zu bewundern ist, als derjenige, der den Weg der Liebe geht. „Wo Liebe nicht ist, da ist Eere in der Beredsamkeit, Wichtigkeit in der Erkenntnis und sogar im Glauben, da ist Freigebigkeit und Opfern nutzlos.“

Allen Wahrscheinlichkeit nach ist keine Charaktereigenschaft von den Menschen im allgemeinen so verschieden beschrieben worden als die Liebe. Aber der Apostel sagt, daß sie hauptsächlich selbstlos ist, und daß sie keine Befriedigung auf Kosten des Wohles anderer suchen würde. Unheilige Männer und Frauen können keine wahre Liebe besitzen. Natürliche Zuneigung ist nicht notwendigerweise Liebe. Tausende von Männern sowohl als Frauen von Adams Zeit bis jetzt haben Ehre, Charakter und Selbstachtung aufgegeben, um unzüchtige und zügellose natürliche Reigungen zu befriedigen. Die wunderbarste Offenbarung des Schöpfers im Menschen, die ihm in der Liebe gegeben wurde, ist, gleich der menschlichen Natur, gefallen, so daß ihre Betätigung unter den Menschen Selbstsucht, Eifersucht und rücksichtslose Forderung offenbart. Aber Liebe, wahre Liebe, „tut dem Nächsten nichts Böses“ (Römer 13, 10) und ist, wie der Apostel es ausdrückt, „aus Gott“. „Gott ist Liebe“ und „wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt . . . denn die Liebe ist aus Gott . . . Und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm.“ (1. Johannes 4, 8. 7. 16.)

Die vielseitigen Gnaden.

„Liebe glüht voll geselliger Bärtlichkeit und ist voll guter Wünsche für alle Menschen. Mit den Bedürftigen ist sie wohlwärtig; mit den Elenden hat sie Mitleid; mit den Bösen ist sie geduldig; sie hofft für die Bußfertigen. Sie beneidet nicht die Großen; sie ist nicht eifersüchtig auf die Wohlhabenden; Höheren gegenüber ist sie ehrerbietig und zu Untergebenen immer höflich. Sie ist kein Prahler, sie liebt nicht getobt zu werden, sie sucht sich nicht selbst. Sie ist nicht anmaßend noch verdrücklich, begünstigend noch kriechend; sie kriecht weder vor den Starken, noch sucht sie die Schwachen zu unterdrücken. Sie ist kein geschwinder Zuträger noch bohhafter Schwärmer; zudringliche Einmischung in die Angelegenheiten anderer ist nicht Liebe. Sie liebt es, das Recht offen zu rühmen; aber sie steigt nicht auf das Dach, um Verleumdungen laut zu verkündigen. Ihre Hand ist langsam zum Schlagen, abgeneigt, einen Schlag auszuteilen, und, wenn sie muß, verwundet sie zart, versteht niemals ihre Weise mit Widerhalten, noch taucht sie ihre Spitzen in Gift. Sie läßt sich keine mühsame Arbeit verdrücken; ist sie müde, so doch nicht überdrüssig; sie ist willig, mit ihren am meisten geschätzten Beiztümern zu teilen, und scheut keine Ausgaben, so groß sie auch sein mögen, wenn sie nur ein trauriges Herz glücklich oder ein glückliches Herz noch glücklicher machen kann.“

Alle Liebe auf der göttlichen Stufe und selbst auf der vollkommenen menschlichen Stufe ist so erhaben, daß wir uns keine genaue Vorstellung davon machen können. Aber es muß etwas weit Erhabeneres sein als irgendetwas, was wir kennen oder erfahren haben.

Die Spannkraft und Melodie der Liebe.

„Die Liebe ist langmütig“ sagt der Apostel. Wir müssen jenen Ausdruck so verstehen, daß er nicht nur die Tatsache des Erduldens andeutet, sondern auch eine gewisse Willigkeit, in großem Maße etwas zu ertragen zum Segen des geliebten Gegenstandes oder der Gegenstände. „Die Liebe erträgt alles.“ Die Liebe ist gleich der Violine einer Spannung unterworfen, nicht nur der Spannung selbst wegen, sondern damit sie die süßere Musik der Güte hervorbringen möchte. Das griechische Wort, das hier für gütig gebraucht wird, kommt von einer Wurzel, die bedeutet: vorsehen, was nötig ist,

d. h. Takt, feines Gefühl, und daher, durch Vereinigung, Güte des Herzens. Erfahrung zeigt, daß Güte, zum Unterschied von persönlicher Zuneigung, im allgemeinen nicht so viel durch eigenes Erzeugnis hervorgebracht wird als vielmehr durch Ermägung und die Ausübung eines größeren Mitgefühls. Es mag jemand Güte besitzen und nur wenig persönliche Zuneigung haben. Andererseits kann jemand starke persönliche Zuneigung haben und so taktlos, ungebildet, roh oder unzart im Betragen sein, daß er anderen abstoßend erscheint.

Wir werden ermahnt: „In der Bruderliebe seid herzlich gegeneinander (Römer 12, 10), und „seid gegeneinander gütig, mitleidig, einander vergebend, gleichwie auch Gott in Christo euch vergeben hat“. (Epheser 4, 32.) Der Herr hat uns allen das Talent persönlichen Einflusses gegeben, durch welchen wir teilweise die Glückseligkeit oder die Unglückseligkeit anderer um uns herum in unserer Macht haben. Es ist in der Tat seltsam, daß wir nicht gütiger sind. Jeder bedarf derselben. Wie wunderbar sie handelt; wie sie den Geber mit Wärme und Weite des Herzens belohnt; wie sie das bittere Gedächtnis an Fehler verbannt, das uns zu belästigen sucht!

Großmut und Demut.

„Die Liebe neidet nicht.“ Warum sollte die Liebe neiden, wenn sie den Reichtum der anderen geistigen Welt in ihrem eigenen Herzen besitzt? Christliches Werk an sich selbst ist kein Schutz gegen unchristliche Gefühle; und es hat sich oft als notwendig erwiesen, in christlichen Werken großmütiger als anderswo zu sein. Die Liebe, welche nicht neidet, kommt aus dem Bewußtsein der Einheit mit dem Geber jeder guten und vollkommenen Gabe. Wir wissen, daß unsere Interessen keine Interessen sind, und daß, seitdem wir als sein Eigentum angenommen sind, wir nichts mehr wünschen können.

„Die Liebe tut nicht groß, sie bläht sich nicht auf.“ Im geheimen ausgeübte Güte ist ebenso bewundernswürdig, als im geheimen zugefügtes Unrecht abscheulich ist. Jehova ist unsichtbar, aber gut; der Teufel ist unsichtbar, aber böse. Es erfordert oft eine reinere Liebe, etwas zu tun, was nicht würdevoll erscheint, als das zu tun, was schmerzlich ist. Es gibt einen gewissen Selbennur über große Leiden oder große Opfer, der in dem Leidenden Stolz erzeugen mag. Aber wenn wir einen kleinen Dienst tun können, der keinen Beifall hervorruft, weil er von niedrigen Umständen umgeben ist, wenn wir jene kleinen Dinge in einer einfachen und bescheidenen Weise tun, dann scheint die Liebe in ihrer reinsten und lieblichsten Pracht. Wahre Liebe sieht nicht darauf, daß von ihr gesprochen wird.

Wenn wir lange gelitten und viel Güte erwiesen und großmütig gewesen sind, dann offenbart das Fleisch eine Reigung, es „hervorzuprubeln“. Aber je größer das Herz ist, desto weniger wird es über seine eigenen Tugenden und Kenntnisse sprechen. Es wird nicht sprechen können. Es durchkreuzt den selbstsüchtigen Wunsch, darüber zu sprechen; denn wenige werden jemals einem Prahler glauben.

„Die Liebe gebärdet sich selbst unanständig.“ Jemand hat gesagt: „Tugend an sich selbst mißfällig, wenn sie mit verbotenen Gewohnheiten gepaart ist.“ Höfliche Liebe betont nicht immer nachdrücklich den Gedanken ihrer eigenen Unabhängigkeit. Viele Leute denken, daß sie selbst unabhängig sind, aber in Wirklichkeit sind sie Sklaven ihres Selbst, deren Glückseligkeit und Ruhe von dem Einschlagen ihres eigenen Weges abhängt. Liebe treibt jemand nicht an, in der Gegenwart anderer häuerisch oder unpassend zu handeln, weil gerade ihr Wesen Selbstlosigkeit ist.

„Die Liebe sucht nicht das Ihrige.“ Dieser Ausdruck hat die Welt und sogar viele Christen in Verlegenheit gesetzt. In dem Vatikanischen Manuskript Nr. 1209 lautet diese Stelle: „Sucht nicht, was nicht das Ihrige ist“; aber der Wortlaut in dem Alexandrinischen und Sinaitischen Manuskript ist gerade so wie in unserer gewöhnlichen Bibelübersetzung. Nicht zu suchen, was jemand nicht gehört, ist überhaupt nicht Liebe, sondern nur Ehrlichkeit.

Die Betonung muß auf dem Worte „sucht nicht“ liegen. Gerade hier ist der Keim des Unterschiedes zwischen

dieser Welt, die von Satan regiert wird, und der anderen Welt, die von dem Gott der Liebe beherrscht wird. Das Recht jemandes zu suchen, ist gerecht, vorausgesetzt, daß man sich über das Recht klar ist; die Rechte aufzugeben ist großmütig, nachdem sie gesucht und gesichert worden sind; aber den Gegenstand, den man wünscht, nicht zu suchen, ob er eine Person oder ein Recht ist, bis der Herr uns andeutet, es zu tun, ist die edelste Blüte des Heiligen Geistes.

Die Welt verabscheut diesen Geist, weil der Teufel ihn verabscheut. Die Welt sagt: Ich liebe einen Mann mit etwas Ausdauer und Rückgrat, der weiß, was er will, und es auf jede Kosten zu erlangen sucht. Doch denke an Satan; denke an Eva; denke an Adam; denke an König Saul; blicke auf die ganze Welt; blicke auf deine eigenen Fehler in dieser Hinsicht, und siehe, ob es sich lohnt.

Der Weg des Kreuzes.

Gleich dem Anschwellen einer großen Hymne sehen wir die Geschichte der Unterwerfung und des Gehorsams unseres Herrn. (Philipp 2, 5—9.) Genau entgegengekehrt dem Geiste Satans, irachte er nicht nach dem Raube, dem Höchsten gleich zu sein. (Jesaja 14, 14.) Als er über die Herrlichkeit und Macht Jehovas nachdachte, muß es für ihn als etwas Wünschenswertes erschienen sein. Aber anstatt sich zu beklagen und um eine Beförderung zu handeln, stieg er willig auf der Stufe der Natur herab und wurde ein Mensch, und als solcher, obgleich er vollkommen war und ein Recht auf alle Segnungen der Erde hatte, rühmte er sich nicht, über die Menschheit zu herrschen noch suchte er dies zu tun, sondern diente ihnen, indem er sogar sein Leben für sie ausgab und dabei noch mißverstanden wurde.

Aber Gott schätzte jenen Wandel seines einziggeliebten Sohnes so sehr, daß er, wie wir lesen, ihn gerade an die Spitze der Herrlichkeit des Universums setzte, sich selbst zunächst.

Nicht erwerbsüchtig sondern umsonst ausstellend.

Die Liebe ist daher in ihrer Natur nicht erwerbsüchtig sondern freigebig. Liebe ist kein zielloses Ding, das keine Vorlieben hat. Es gibt Dinge, welche ihr eigen sind — Gegenstände ihrer besten und edelsten Zuneigungen. Aber göttliche Liebe sucht diese nicht. Wenn sie ihr in den Weg kommen, schießt sie sie nicht hinweg, sondern ist glücklich und dankbar, indem sie ihre eigene Unwürdigkeit fühlt. Andererseits, wenn der Gegenstand ihrer Neigung fortgenommen oder ihr versagt wird, so kann sie singen

„Vater, welch irdische Wonne

Dein höchster Wille auch immer versagt.“

ohne sich zu beklagen, sondern mit Dankbarkeit, daß der Herr für ihre Wohlfahrt so besorgt ist, daß er etwas versagt, was nicht zu ihrem Besten sein könnte. Suchen und verlieren; geben und leben. Dies ist die göttliche Einrichtung für die Herauswahl, denn sie muß lernen, „nicht weil jemand Überfluß hat, besteht sein Leben von seiner Habe“.

„Die Liebe läßt sich nicht erbittern.“ Sie „zeigt Zartheit gegen die Harten; Geduld gegen die Ungebuldigen; Wärme des Herzens gegen die Kalten; Menschenfreundlichkeit gegen die Menschenfeindlichen“.

Arglosigkeit und Unbescholtenheit.

„Die Liebe denkt nichts Böses.“ Wie verschieden von denen, welche keine Liebe kennen! „Wer verkehrten Herzens ist, wird das Gute nicht finden.“ (Sprüche 17, 20.) Wenn im Bösesdenken und Bösesprechen verharret wird, bringt es nicht nur einen Verlust an Selbstachtung ein, sondern einen Verlust der Achtung anderer, und allmählich der göttlichen Maßstäbe selbst. Aber das Fleisch sagt: Denkst du, ich narre mich selbst, wenn ich denke, daß hinter der Handlung jenes Bruders ein guter Beweggrund sei, wenn ich mit meiner höheren Einsicht sehr gut sehen kann, daß es nicht so ist? Was für ein reiches Maß von Eigendünkel! Frage vielmehr: Täusche ich mich nicht selbst, wenn ich bei unzulänglichem und bei bestem zufälligen Beweis denke, daß sein Beweggrund sicherlich böse war?

So viele Dinge haben beim ersten Blick ein schlechtes Ansehen, welche bei genauerer Erkenntnis ganz anders ausfallen, daß wir in einfacher Gerechtigkeit — die Liebe gar nicht zu erwähnen — nicht so oft eine ungünstige Entscheidung treffen sollten, bis wir alle Tatsachen und Gründe für sie vor uns haben. Wir werden oft für die Handlungen getadelt, die wir aus den besten und reinsten Gründen taten. Warum erinnern wir uns denn nicht dieser Dinge in Verbindung mit anderen und sagen zu uns selbst: Muß nicht jener Bruder oder jene Schwester eine Erklärung für ihr Verhalten haben, die befriedigend sein würde, wenn ich sie wüßte, oder eine Erklärung, die wenigstens einen guten Beweggrund zuläßt?

Die Aufrichtigkeit der wahren Liebe.

Liebe „freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich mit der Wahrheit“. Liebe wird hier in ihrer Verwandtschaft mit Gerechtigkeit gezeigt. Aufrichtigkeit ist die Grundlage jedes würdigen Charakters; und nichts, wie liebevoll etwas sein mag, kann Erfolg haben, wenn es nicht auf Wahrheit, Gerechtigkeit, aufgebaut ist. In dem Maße, als wir uns der Wahrheit oder der durch den Herrn und seine Apostel und der in diesem dreizehnten Kapitel des ersten Korintherbriefes lebendig dargestellten und niedergelegten Prinzipien freuen, in dem Maße sind wir bereits umgestaltet worden durch die Erneuerung unseres Sinnes, indem wir sie in Berührung mit der wiederbelebenden Wirkung der Wahrheit gebracht haben.

„Alles was in der Welt ist, die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern ist von der Welt. Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.“ (1. Johannes 2, 16. 17.)

W. T. vom 1. April 1920.

Des Meisters Speise.

„Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt. . . Meine Speise ist, daß ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe.“ (Johannes 4, 32. 34.)

Am Schluß der Unterhaltung unseres Herrn mit der Samaritanerin am Jakobsbrunnen kamen seine Jünger, die in die nahe gelegene Stadt Sichar gegangen waren, um Speise zu kaufen, zu ihm und sagten: „Rabbi, is.“ Die Antwort Jesu war, daß er Speise zu essen habe, welche sie nicht kennen würden. Ihre natürliche Schlußfolgerung war, daß ihn jemand während ihrer Abwesenheit besucht und ihm einen Imbiß, eine körperliche Erfrischung, gebracht habe.

Sie verstanden nicht die tiefe Bedeutung seiner Worte, denn sie konnten sie nicht verstehen, da sie noch natürliche Menschen waren. Es muß im Sinne behalten werden, daß der Meister als eine geistgezeugte Neue Schöpfung sprach. „Ich, [der geistgezeugte neue Mensch] habe eine Speise zu essen, die ihr [noch nicht vom Geiste Gezeugte und daher nicht durch

ihn Erleuchtete] nicht kennt.“ Bei anderen Gelegenheiten lenkte unser Herr die Aufmerksamkeit darauf, daß seine Jünger vieles nicht verstehen könnten, was er ihnen zu sagen habe; er sagte: „Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten.“ Zur Zeit dieser Begebenheit „war der Geist noch nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war“. (Johannes 16, 12. 13; 7, 39.)

Einsicht ist ein Segen und ein Vorrecht.

Es ist ein Vorrecht, irgendeinen Teil des Nachschlusses und der Absichten Gottes zu verstehen; es kann nicht passender Weise als ein Recht bezeichnet werden. Jehova hat daher

ein Verständnis seines Willens nicht nur von geistiger Schläuheit und menschlichem Scharfsinn abhängig gemacht, sondern vielmehr von einer Willigkeit, von dem Herrn zu seiner eigenen Zeit durch solche Werkzeuge belehrt zu werden, die er nach seiner eigenen Wahl dazu gebrauchen mag. Die weisen Männer der Welt haben Gottes Ratschlüsse nicht erkannt; denn „sie haben das Wort Jehovas verschmäht, und welcherlei Weisheit haben sie?“ (Jeremia 8, 9; Psalm 25, 9.)

Obgleich die Jünger zu jener Zeit die Bedeutung der Worte des Meisters nicht verstanden, so deutete doch nichts in seiner Bemerkung darauf hin, daß sie sie niemals verstehen würden. Ganz im Gegenteil, wir bemerken, daß, als er sein Opferwerk vollendet hatte, von den Toten als ein herrliches neues Wesen auferweckt worden und aufgeföhren war in die Höhe, um in der Gegenwart Gottes zugunsten der Gläubigen zu erscheinen, da der himmlische Vater den treuen Jüngern, die in Jerusalem auf seine Führung warteten, eine größere Fähigkeit der Einsicht in geistlichen Dingen zuteil werden ließ. (Apg. 2, 18.)

Als Jesus zu den Jüngern sagte, daß er Speise zu essen habe, müssen wir daran denken, daß das deutsche Wort Speise nicht besonders auf irdische Speise Bezug nimmt, wie in unserem gewöhnlichen Sprachgebrauch. Das Wort bedeutet Nahrung; und Nahrung ist das, was in das Körpersystem aufgenommen wird, um es zu ernähren, es tätig zu erhalten und es zu unterhalten. Die Bemerkung des Meisters, aus der bildlichen Sprache, in der sie gegeben war, überseht, würde lauten: „Ich habe etwas, was mich als Neue Schöpfung ernährt, was mich tätig erhält, was mein Leben als Neue Schöpfung unterhält, was ihr wertzuschätzen nicht imstande seid.“

Die Jünger murmelten etwas als Erwiderung, aber es diente nur dazu, ihre Unwissenheit über das zu zeigen, was Jesus gesagt hatte. Der Meister sagte dann in klaren Worten den weiteren Ausspruch: „Das, was mich ernährt, was mich tätig erhält, was mich als Neue Schöpfung unterhält, ist, daß ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe.“ Es war nicht Erkenntnis, die sein Leben als Neue Schöpfung unterhielt, es war nicht ein Verständnis der göttlichen Absichten, obgleich beide Dinge mächtige Hilfen sind: es war die Harmonie und die Übereinstimmung mit dem Willen oder der Absicht Gottes für ihn unter den besonders schwierigen Verhältnissen.

Weihung zu außerordentlichem Dienste.

Der Wille Jehovas war der hervorstechendste Zug in der Gesinnung Jesu während der dreiundeinhalb Jahre seiner besonderen Prüfungszeit. Viele Jahrhunderte vor seiner besonderen Weihung am Jordan hatte der Prophet von ihm gesprochen, indem er sagte: „Siehe, ich komme; in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben. Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust.“ (Psalm 40, 7, 8.) Die Weihung gemäß dem besonderen Willen oder der Bestimmung Jehovas betreffs der Erlösung der Menschheit wurde hierdurch gezeigt; dies war der Zweck der besonderen Weihung unseres Herrn. Er hatte immer den Willen des Vaters getan; er war immer in vollkommener Harmonie mit ihm gewesen. Unter normalen Umständen aber schließt Gottes Wille Opfer nicht ein. Opfer ist ein außergewöhnliches Ding, ein außergewöhnliches Ding in dem Universum. Aus diesem Grunde war Jesu die Gelegenheit angeboten worden, sich selbst einem besonderen Werte zu widmen, das besondere Gefahren und besonders angebotene Belohnungen in sich schloß.

In dem Spanisch-Amerikanischen Kriege war ein Teil der Seekräfte der Vereinigten Staaten außerhalb des Hafens von Santiago, und eine Gelegenheit für einen besonders gefährlichen Dienst wurde angeboten. Jeder Mann an Bord jener Schiffe hatte geschworen, jeden notwendigen Dienst im Kampf für sein Land zu leisten; aber für diesen ungewöhnlichen Dienst wurden Freiwillige aufgerufen. So war es mit unserem Herrn Jesus. Er ging willig in einen besonderen Bund ein, wissend, daß er besondere Gefahren und besondere Belohnungen hatte. Auf diesen Willen bezieht er sich haupt-

sächlich, wenn er sagt, daß das Tun des Willens seine Speise oder Nahrung für seine Neue Schöpfung sei.

Daß Jehovas Wille oder Absicht für Jesum selbst und für die ganze menschliche Familie in seiner Gesinnung die höchste Stelle während seines Dienstes einnahm, scheint aus Bemerkungen hervorzugehen, die er gelegentlich machte; einmal sagte er: „Ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ (Johannes 5, 30.) An anderer Stelle: „Ich bin vom Himmel herniedergekommen, nicht auf daß ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ (Johannes 6, 38.) In der entscheidendsten Stunde seiner Prüfung, im Garten Gethsemane, war er seinem Grundsatz treu, als er betete: „Doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe.“ (Lukas 22, 42.) Er hatte einen Willen, einen starken Vorzug, und er schämte sich nicht, ihn zu erwähnen, aber er sagte klar, daß, wenn dieser sein Vorzug auf die göttliche Absicht störend einwirkte und in dem besonderen Bunde des Opfers ein Hindernis sein würde, dann wünsche er, daß seine eigenen Vorzüge unbeachtet bleiben möchten.

Keine Glückseligkeit im Selbstwillen.

Wir können nicht alles wissen, was dieser Wille Gottes mit seinem Wandel des Selbstopfers unseren lieben Herrn kostete; aber in dem Verhältnis, als wir seine treuen Fußstapfen-Nachfolger sind, sollten wir imstande sein, einige der Dinge wertzuschätzen, die es ihn kostete, oder wenigstens einige der Gelegenheiten zu verstehen, die ihm darin geboten wurden, etwas anderes zu tun als den Willen des Vaters. Als er z. B. in der Mitte seiner Dienstzeit auf der Höhe der Volkstümlichkeit war, ereignete sich ein kleiner Vorfall, der sehr bedeutsam ist, obgleich er kaum erwähnt wird. Nachdem unser Herr die Zwölfe in verschiedene Teile von Judäa und Galiläa hinausgesandt hatte, und nachdem sie zu ihm nach Bethsaida zurückgekehrt waren, wünschte er, Gelegenheit zu haben, um die Berichte ihrer Erfahrungen zu hören und Gemeinschaft mit ihnen zu haben. Die große Menge der Angedockten, die kamen und gingen, machte es unmöglich, irgendeine private Zusammenkunft in dem Dorfe zu haben; so gingen der Meister und seine Jünger unter Segel quer über den See nach einem kleinen Flecken auf dem flachen Lande nahe der südöstlichen Ecke des Sees. Der Wind war scheinbar entgegen; denn die Menge, die die Richtung ihrer Fahrt bemerkte, lief um das südliche Ende des Sees herum und erreichte die Stelle ebenso schnell oder noch früher als der Herr. Bei dieser Gelegenheit fand die wunderbare Speisung der Fünfstausend und mehr statt. (Markus 6, 30—44.)

Drei der Evangelisten sagen wenig über die Haltung des Volkes, aber Johannes, dessen Evangelium viel später geschrieben wurde und teilweise mit der Absicht, wichtige Gegenstände zu erwähnen, die die anderen nicht erwähnt hatten, gibt uns einige erklärende Worte. Er sagt: „Da nun Jesus erkannte, daß sie kommen und ihn greifen wollten, auf daß sie ihn zum König machten, entwich er wieder auf den Berg, er selbst allein.“ (Johannes 6, 15.) Unser Herr war auf dem Gipfel der Woge. Hätte er den leisesten Wunsch gehabt, von der Methode Jehovas, die Menschheit zu segnen, abzuweichen, so würde das der günstigste Moment gewesen sein. Zu der Zeit war ein Aufstand gegen Rom im Anzuge. Die jüdischen Nationalisten sahen sich in ihrem Lande nach einem fähigen Manne um, der ihr Führer sein sollte. Es gab sonst niemand, der außerhalb jeder parteilichen Bewegung stand gleich der hervorragenden Stellung, deren der Herr sich erfreute. Der Hohepriester und die Glieder des Synhedriums zu Jerusalem waren meist Günstlinge, welche, obgleich ihnen das römische Joch nicht gefiel, es für besser hielten als in die Gefahr einer Empörung zu laufen. Ihnen konnte als Führern gegen Rom nicht getraut werden. Das Volk kannte Jesu Unbeliebtheit bei den kirchlichen Beamten und dachte wahrscheinlich, daß er dazu bewogen werden könnte, die Aussicht über eine politisch-militärische Bewegung zu nehmen. Wie wenig verstanden sie doch unseres Herrn wahre Mission! Anstatt ihn als Lehrer anzuerkennen, anstatt zu ihm zu kommen,

um sich über den göttlichen Willen belehren zu lassen, kamen sie zu ihm mit unverschämter Kühnheit, um auf seiner Mitarbeit mit ihren eigenen geringfügigen Plänen und Gedanken zu bestehen.

Jehovas Weg der beste.

Aber hätte Jesus nicht Erfolg haben können, wenn er das römische Joch abgeworfen hätte, wird gefragt? Ja, aber eine Sache hinderte. Nach dem emfernten Hindernis hätte er mit seiner höheren Erkenntnis der menschlichen Schwächen und menschlichen Bedürfnisse zweifellos eine unblutige Revolution gegen die Römer herbeiführen, jenes gewaltige Reich stürzen und Israel an die Spitze der Herrlichkeit der irdischen Angelegenheiten, sich selbst als Haupt jener Nation einsetzen und Segen auf die Menschheit bringen können. Er hätte die Menschen lehren können, wie sie essen, und wie sie den Boden zu ihrem Vorteil ausnützen sollen. Er hätte das Leben, welches sie besaßen, noch viel freundlicher und noch viel glücklicher machen können. Aber er hätte ihnen kein ewiges Leben geben können; und die Verbesserung ihrer Zustände des Lebens würde ihren Wunsch für eine Fortdauer gereizt haben.

Das eine Ding, das im Wege stand (abgesehen natürlich von seinem eigenen Willen, Gottes Weg zu gehen) war die Verordnung Jehovas, 2520 Jahre für die Obergewalt der Nationen über die Welt vorzusehen, deren viertes Weltreich, Rom, noch in Macht war.

Aber es lag kein Reiz in der Aufforderung, die die Juden an Jesum stellten, ihr König zu werden. Es muß andererseits unaussprechlich entmutigend gewesen sein, nach achtzehn Monaten des Predigens sie so äußerst unentwidelst, so gänzlich unwissend über Gottes wahre Absichten mit ihnen zu finden. Anstatt auf ihre schreienden Bitten zu hören, sagt der Bericht: „Er stieg auf den Berg besonders, um zu beten.“ Von jenem Tage an begann seine Gunst bei dem gewöhnlichen Volke abzunehmen, die gerade vor seiner Kreuzigung ein wenig aufblühten, als sie dachten, daß er endlich im Begriff sei, ihren lange erhofften politischen Schlag auszuführen.

Ein anderer Vorfall wird uns berichtet, welcher zeigt, wie vollständig unser Herr mit den Gefühlen des Volkes außer Harmonie war. Es war nahe am Ende seiner Prüfungszeit. Die Zeit des Feierns des Laubbüttenfestes war herbeigekommen. Andere Glieder seines eigenen Hauses holten in Kapernaum nötigen ihn, nach Judäa zu gehen und das Fest in Jerusalem zu feiern. Seine Antwort war: „Ich gehe nicht hinauf“, ermunterte sie aber zu gleicher Zeit, hinaufzugehen. Später in der Woche ging er auch hinauf, scheinbar auf eine Andeutung des göttlichen Willens in bezug auf seine eigene Anwesenheit wartend. Der Bericht sagt: „An dem letzten, dem großen Tage des Festes aber stand Jesus und rief und sprach: Wenn jemanden dürstet, so komme er zu mir und trinke.“ (Johannes 7, 37.)

„Wenn jemanden dürstet.“

Das Laubbüttenfest wurde sogleich nach dem Veröhnungstage gefeiert, und diente teilweise zur Erinnerung an die Wanderungen der Israeliten in der Wüste, aber in besonderer Weise an die Macht Gottes während ihrer Wanderungen. Während jener vierzig Jahre nutzten sich ihre Sandalen und ihre Kleider nicht ab. Jehova war ihre einzige Zuflucht zur Unterweisung und Erhaltung. Dieser tiefere Gedanke war jedoch meistens von den Juden aus den Augen verloren, und sie erinnerten sich nur der zeitlichen Wohnplätze, die ihre Vorfahren in der Wüste gehabt hatten. Während der Woche dieses Festes wohnten sie nicht in ihren gewöhnlichen Wohnungen, sondern zogen auf die Dächer ihrer Häuser, wo sie in Zelten oder Bretterhütten lebten. Der letzte und große Tag des Festes fiel auf den Sabbath. Die jüdische Geschichte erzählt uns, daß es an jenem Tage Sitte war, den Nachmittag mit dem Singen von Psalmen zu verbringen, um dadurch wahrscheinlich ihre nationalen Hoffnungen zu beleben. Zu solchen Zwecken war oft ein eingeübter Chor von fünftausend Stimmen beisammen. Es ist ganz gut möglich, daß sie bei dieser besonderen Gelegenheit, die sie zum Singen hatten, einen Psalm, z. B. den zweiundvierzigsten sangen, welcher

lautet: „Wie ein Hirsch lechzt nach Wasserbächen, also lechzt meine Seele nach dir, o Gott! Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.“ (Psalm 42, 1. 2.) Auf alle Fälle stand unser Herr zu einem geeigneten Zeitpunkt in der Mitte der großen Menge des Volkes auf, welche zweifellos in den Höfen des Tempels versammelt war, und sagte: „Wenn jemanden dürstet, so komme er zu mir und trinke.“

Jesus bot den Juden gerade das an, was sie bedurften — Erfrischung des Herzens und der Gesinnung, für den einzelnen wie für alle. Wenn sie in dem Erkennen ihrer Lage ehrlich gewesen wären, wenigstens einige, so würden sie zu Jesu gekommen sein und gesagt haben: Wir interessieren uns für das, was du zu sagen hast, und wir würden uns freuen, von dir erklärt zu hören, wie es für uns möglich ist, den in deinen Worten angedeuteten Segen zu erlangen. Was gibt es da für uns zu tun, um die göttlichen Vorkehrungen zu unseren Gunsten wirken zu lassen? Aber scheinbar war nicht einer von der großen Menge genügend interessiert, um zu fragen.

Das Laubbüttenfest war bei dem jüdischen Volke eins der zwei wichtigsten sozialen Ereignisse im Jahre. Das Passahfest im Frühling und das Laubbüttenfest im Herbst waren als die hervorragenden Punkte im Kalenderjahre bezeichnet und sogar minderbemittelte Juden versuchten, einem dieser Feste beizuwohnen, oder, wenn sie in großer Entfernung wohnten, einen oder mehrere Abgesandte ihres Gemeinwefens zu senden. Es ist nicht unverträglich, anzunehmen, daß sich in Hörweite der Stimme unseres Herrn Juden befanden, welche die ganze jüdische Nation in aller Welt repräsentierten. Zur Pfingstzeit im folgenden Frühling wird der vertretende Charakter der Versammelten klar gezeigt. (Apg. 2, 8—11.) Wir können sagen, daß die ganze Judenchaft in Hörweite der Stimme Jesu war, aber erstere war zu sehr mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, um dem ein Ohr zu leihen, der „redete, wie nie ein Mensch geredet hat“.

Es konnte für unseren Herrn nicht ermutigend, sondern muß entmutigend gewesen sein, seine drei Jahre der Arbeit so gänzlich fruchtlos zu finden mit Bezug auf Dankbarkeit und Wertschätzung seitens des Volkes, das insonderheit sein Eigentum war. Wir können uns vorstellen, wie unser Herr am Ende jenes wichtigen Tages unter freiem Himmel stand und die Steine betrachtete, die er, als das gekehrte Werkzeug Jehovas, das Vorrecht hatte, vor Tausenden von Jahren zu erschaffen. Er konnte kaum die große Ungleichheit zwischen der Herrlichkeit, welche er bei dem Vater hatte, ehe die Welt war, und dem Mangel an Ehre oder Beachtung, welche er auf Erden hatte, vergessen haben. Mit Hinsicht auf die Segnung der Menschheit hatte er die herrlichen Paläste der Herrlichkeit verlassen, hatte die reichere und höhere Daseinstufe verlassen und war zur Erde niedergekommen. Es könnte vernünftigerweise erwartet werden, daß er als ein Gefandter des himmlischen Hofes mit allen Ehren und allem Beifall auf Erden hätte aufgenommen werden sollen, die für menschliche Wesen zu geben möglich sind. Aber die Erde war die eine rebellische Provinz in Gottes glücklichem Universum. Weit davon entfernt, mit Beifall und Ehre hier aufgenommen zu werden, wurde er verachtet und für nichts geachtet.“ (Jesaja 53, 8.)

Jesu Bund mit dem Vater.

Niemand könnte unseren Herrn tabeln, wenn er bei sich selbst gedacht hätte: Ich habe drei Jahre treu gearbeitet, um diesem Volke eine genauere Vorstellung von dem Charakter Jehovas zu verschaffen. Das Volk ist mir beinahe mit allgemeiner Mißachtung und Geringschätzung für meine Botschaft begegnet. Wenn ich nun noch vorwärtschreite und dieses Geschlecht erlöse, was wird der Nutzen sein? Sie wissen nicht, was Leben ist, und sie zeigen kein Verlangen, gegnet zu werden. Wie kann ich wissen, daß irgendein Segen aus diesem Opferweg hervorgehen wird?

Doch wenn in unseres Herrn Gesinnung solche Gedanken aufstiegen, so waren sie nicht anziehend für ihn; sie hatten keine Macht, ihn von dem Bunde abzubringen, den er

gemacht hatte. Sein Bund war nicht mit dem jüdischen Volke, sondern mit Jehova; er war nicht von Veranschöpfung oder Dankbarkeit oder Weisheit in den Sinnen der Juden abhängig gemacht worden, sondern Jesus war freiwillig den Bund eingegangen im Hinblick, den Juden etwas zu geben, was sie auf andere Weise nicht erlangen konnten. Seine „Speise“ war nicht, den Juden oder Nationen zu gefallen, sondern den Willen seines Vaters zu tun, der im Himmel ist, und sein Werk zu vollbringen.

Eine andere Prüfung kam über Jesus, als gerade am Ende seiner Prüfungszeit ein Busenfreund ihn zu unterstützen versuchte. Als Petrus seinen Herrn verleugnete, hätte Jesus nach gewissem Grade von Gerechtigkeit sagen können: Petrus ist einer der drei am meisten begünstigten Apostel, der eine unter den zwölf Aposteln, auf dessen Eigenschaften man als zuverlässig blicken könnte; die drei sind die am meisten begünstigten unter den Zwölfen gewesen; die Zwölf hatten die größten Vorteile von allen in dem jüdischen Volke; die jüdische Nation hatte mehr Vorteile als irgendeine andere Nation auf der Erde; wenn Petrus so etwas tun konnte mit allen den Vorzügen, die er hatte, was würden dann erst die Abtrünnigen tun, wenn sie erlöst wären? Aber obgleich die Verfehlung Petri eine Quelle großen Schmerzes für unseren Herrn war, brachte sie ihn doch in keiner Weise davon ab, den Willen des Vaters hinauszuführen. „Meine Speise [das, was mich ernährt, was mich erhält, was mich als Neue Schöpfung tätig erhält] ist, daß ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe.“

Die Speise, welche ernährt.

Hat sich diese himmlische Speise als erhaltend für unseren Herrn Jesus erwiesen? Ganz gewiß hat sie das getan. Die Speise war so stärkend, daß es möglich war, Jesu Leben nicht nur ewig dauern zu lassen, sondern daß er einen viel herrlicheren Leib empfing und alle Macht, die diesem eigen ist, und daß der Apostel in Wahrheit von Jesu sagen konnte, daß Gott ihn wegen seiner außerordentlichen Treue „hoch erhoben [hat] und ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist“. (Philipp 2, 9.) Diese Speise hatte die Wirkung, daß die Schrift sagt, daß Jesus nun erhöht ist „über jedes Fürstentum und jede Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen“ (Epheser 1, 21); und darum sagt der Schreiber des Hebräerbrieves von Jesu: „Den er gesetzt hat zum Erben aller Dinge, durch [für] den er auch die Welten [Zeitalter] gemacht hat; welcher, der Abglanz seiner Herrlichkeit und der Abdruck seines Weisens seiend und alle Dinge durch das Wort seiner Macht tragend, nachdem er (durch sich selbst) die Reinigung der Sünden gemacht, sich gesetzt hat zur Rechten der Majestät in der Höhe; indem er um so viel besser geworden ist als die Engel, als er einen vorzüglicheren Namen vor ihnen ererbt hat.“ (Hebr. 1, 2-4.)

Der Apostel Petrus sagt uns, daß unser Herr uns ein Beispiel hinterlassen hat, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen. (1. Petri 2, 21.) Wiederum gibt uns der Meister den Rat: „Wirkt nicht für die Speise, die vergeht, sondern für die Speise, die da bleibt ins ewige Leben, welche der Sohn des Menschen euch geben wird.“ (Johannes 6, 27.) Ferner ermutigt uns der Herr, indem er sagt: „Wenn jemand seinen Willen tun will, so wird er von der Lehre wissen, ob sie aus Gott ist, oder ob ich aus mir selbst rede.“ (Johannes 7, 17.) An einer anderen Stelle identifiziert der Meister sich mit seinen Nachfolgern in dem Tun des Willens Gottes, des besonderen Willens Gottes, wenn er sagt: „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist.“ (Matthäus 7, 21.) Eine weitere Gleichstellung seiner selbst mit seinen Nachfolgern machte unser Herr Jesus, wenn er sagte: „Wer irgend den Willen meines Vaters tun wird, der in den Himmeln ist, derselbe ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.“ (Matthäus 12, 50.)

Dieser letzte Ausspruch wurde bei der Gelegenheit getan,

als Jesus seinen Jüngern und anderen Zuhörern, die umherstanden, Unterweisung gab. Die Mutter Jesu und andere Glieder seiner Familie erschienen an der Außenseite des Kreises, und die Apostel, von denen einige auch durch Bande des Blutes mit Jesu verwandt waren, die mehr an die gesellschaftlichen Annehmlichkeiten der Zeit dachten als an die ewigen Wahrheiten, welche Jesus erklärte, verursachten eine Störung, indem sie sagten: „Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und suchen dich zu sprechen.“ Anstatt die Gedankenlosigkeit der Jünger zu tadeln, die so den Gedankengang seiner Rede unterbrachen, benutzte Jesus den Vorfall zu einer guten Gelegenheit, indem er die Frage stellte: „Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder?“ Die Jünger wußten nicht, was er meinte, wie sie es gewöhnlich nicht wußten. Sie waren zu überrascht, um eine Antwort zu versuchen; so beantwortete Jesus die Frage in der oben erwähnten Weise. Was meinte er? Er meinte augenscheinlich dieses: die Verwandtschaft eines Bruders ist eine enge Verwandtschaft, jene der Schwester in gleicher Weise eine enge Verwandtschaft mit einer weiteren Eigenschaft der Bärtlichkeit; die Verwandtschaft mit der Mutter, außer daß sie sehr eng und zärtlich ist, ist auch eine Lebensverwandtschaft. Der Meister wollte also sagen: Wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist, steht zu mir in einer Verwandtschaft, welche zugleich eng, zärtlich und eine Lebensverwandtschaft ist — wesentlich, zärtlicher und enger als irgendeine irdische Verwandtschaft sein kann.

Speise, welche nicht vergeht.

Das Neue Testament ist voll von Bezugnahmen auf unsere Anerkennung, Bekanntschaft und Übereinstimmung mit dem Willen des Herrn. Der Apostel sagt: „Seid nicht töricht, sondern verständig, was der Wille des Herrn sei.“ (Epheser 5, 17.) Wiederum sagt er uns, daß wir nicht übereinstimmen sollten „mit Augendienerei, als Menschengefällige, sondern als Anrechte Christi, indem ihr den Willen Gottes von Herzen tut.“ (Epheser 6, 6.) Gottes Wille für die Herauswahl während des Evangelium-Zeitalters ist solcher Natur, daß es unmöglich ist, ihn nur durch äußere Übereinstimmung mit gewissen Formen in rechter Weise zu tun. Gottes Wille ist eindringlicher Natur, daß er ohne die Mitarbeit des Herzens nicht getan werden kann, nicht ohne den Impuls und den Antrieb des Herzens. Der Apostel bittet wiederum für einige der Brüder, daß sie mit der Erkenntnis des Willens Gottes erfüllt sein möchten. (Koloss 1, 9.)

In dem fünften Kapitel des Hebräerbrieves gebraucht der Apostel ein allgemeines Bild von der Nahrung, indem er sagt: „Jeder, welcher der Milch teilhaftig wird, ist unerfahren im Worte der Gerechtigkeit, denn er ist ein Unmündiger; die feste Speise aber ist für Erwachsene, welche vermöge der Gewohnheit geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten sowohl als auch des Bösen.“ (Hebr. 5, 13, 14.) Milch ist nicht nur für die kleinen Kinder oder für kleine Kinder geeignet, weil sie günstig ist, sondern weil zwischen Milch und dem menschlichen Blute eine enge chemikalische Ähnlichkeit besteht. Diese Tatsache macht es möglich, daß die Milch auf Kosten geringer Lebensenergie aufgenommen werden kann. Starke Speise oder — in der modernen Sprache — feste Speise erfordert andererseits den Aufwand eines beträchtlichen Maßes von Lebensenergie, um sie zu verdauen, doch gibt sie größere Rückwirkungen. Es muß jedoch jemand einen Überschuß an Kraft besitzen, bevor er mit einem solchen schweren Verdauungsprozeß belehnt werden kann, ohne dem Organismus als Ganzem zu schaden. Ein Kind besitzt diese Kraft nicht, denn es braucht sie, um Muskeln, Nervenzellen und Gewebe aufzubauen.

Milch und feste Speise.

Ähnlich verhält es sich mit uns als Neuen Schöpfungen in Christo. Des Herrn ausdrücklicher Wille, seine Bestimmung des Opfers während dieses Evangelium-Zeitalters, ist zu unserem Leben ebenso notwendig, wenn wir Kinder in Christo sind, als wenn wir bereits mehr Fortschritte gemacht haben.

Übereinstimmung mit seinem Willen ist für uns zu allen Zeiten eine wesentliche Sache. Aber jener Wille ist zu Beginn unserer christlichen Erfahrung weniger schwierig als später. Es erfordert bei uns weniger Glauben, am Anfang unseres Laufes den Unterweisungen des Herrn zu entsprechen als am Ende desselben, obgleich es im Verhältnis zu dem, was wir haben, nicht weniger Glauben erfordern mag. Zu Beginn, wenn wir Kinder in Christo sind, ist uns Gottes Wille im großen und ganzen Theorie. Wenn wir eine widrige Erfahrung unseren Weg durchkreuzen sehen, so haben wir keine Erinnerung an frühere Erfahrungen als Neue Schöpfungen, welche dazu dienen, unserem Wahrnehmungsvermögen gerade das beizubringen, was die Erfahrung bezweckt. Es mag allen Glauben erfordern, den wir besitzen, um in der Erfahrung festzustehen, aber wir haben nicht viel Glauben darüber hinaus. Wenn wir fortschreiten, und Erfahrung um Erfahrung uns begegnet, so haben wir die Erinnerung an den Schmerz, den Ärger, die Demütigung, die dem Fleisch durch jene Erfahrungen widerfahren als eine Art Widerstand oder Zurückhaltung, die in der Beständigkeit dieser Erfahrungen entwickelt wurde. Wenn eine andere Erfahrung uns gegenübertritt, so müssen wir genug Glauben haben, daß die Erinnerung an alle früheren ähnlichen Erfahrungen die Oberhand behält, damit wir der herannahenden Gefahr mit Mut gegenüberzutreten können. Aber es gibt hierin einen Ausgleich, wodurch uns der Herr gerade durch jene Erfahrungen mit vermehrter geistiger Lebenskraft und mit vermehrtem Glauben, versieht. Dadurch lernen wir die Wahrheit der Verheißungen der Schrift, daß der Herr uns nicht versäumen noch verlassen, sondern uns erhalten will. (Hebräer 13, 5.)

Im physischen Leben hat ein Mensch, der sich in guter Gesundheit befindet, stark und männlich ist, keine Beschwerden mit seiner Verdauung. Wenn er hungrig ist, so sind die Aussichten auf eine Mahlzeit angenehm, der Akt des Essens erfreulich und die Nachwirkungen beglückend. Aber jemand, der sich in schlechtem gesundheitlichem Zustande befindet, sehr magenschwach und heruntergekommen ist, wird mit einem guten Teil Unglücklichkeit allen seinen notwendigen Nahrungsaufnahmen entgegensehen. Die Gedanken an das Essen reizen ihn nicht. Während des Essens muß er so achtsam sein, daß ihm das Vergnügen des Essens vergeht; und nach dem Essen sind die Wirkungen alles andere als anspornend.

Gesunde und magenschwache Christen.

Zu beiden von diesen Darstellungen können in der geistigen Welt Gegenstücke gefunden werden. Einige Nachfolger des Herrn befinden sich in gutem geistlichem Zustande. Sie blicken mit Wertschätzung der Austeilung der göttlichen Vorsehung entgegen, wenn auch das Fleisch nicht freiwillig in der Bestimmung der neuen Gesinnung mitarbeiten mag. Sie freuen sich in Trübsal, wissend, daß dieselbe Geduld, Erfahrung, Hoffnung bewirkt. Die Nachwirkungen sind für sie als Neue Schöpfungen angenehm. Sie blicken auf vorher gehabte Erfahrungen oder Prüfungen zurück und fühlen wahrlich, daß sie jene Prüfungen um keinen Preis gemißt haben möchten. Zurückblickend erinnern sie sich daran, wie nahe ihnen der Herr war, und wie vollständig er seine Verheißung,

bei ihnen zu sein, erfüllte. Aber derjenige, welcher geistig magenschwach ist, der erkennt, daß Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen das einzige Mittel ist, um die Existenz seiner Neuen Schöpfung ewig dauern zu lassen, der aber fortwährend vor den göttlichen Vorsehungen hebt, befindet sich in einem bemitleidenswerten Zustande. Er sieht den Willen des Herrn in einer gegebenen Erfahrung vor sich und wünscht, daß es irgendeinen Weg, aus derselben heraus oder darüber hinaus oder nebenher geben möchte — irgendeinen Weg, aber nur heraus. Während der Erfahrung hat er Furcht, daß der Herr seine Interessen nicht in rechter Weise wahrnimmt. Wenn sie vorüber ist, stöhnt er im Rückblick auf die schreckliche Zeit, die er hatte. Ein solcher muß mager und hager als eine Neue Schöpfung in Christo genannt werden. Ein solcher sollte um größeren Glauben beten, um die Fähigkeit, alle Erfahrungen des Fleisches so anzusehen, wie Jehova sie ansieht, als wertvolle und unentbehrliche Kraftvermittelungen.

Die Menschen tun beinahe alles, um sich Nahrung zu sichern. Zu Zeiten der Hungersnot und Belagerung haben menschliche Wesen beinahe ungläubliche Dinge gegessen. Vor vielen Jahren wurde ein Führer von den übrigen seiner Gesellschaft in dem großen Ungava-Distrikt von Kanada abgetrennt. Wie gewöhnlich, wenn sich jemand im Walde verirrt, beschrieb er einen großen Kreis und kam in ungefähr zwei Tagen zu der Stelle zurück, wo die Gesellschaft zuerst ihr Lager aufgeschlagen hatte. Auf abgelegener Stätte hatte der Lagerloch den Knochen eines Wildbrets liegen lassen, der rein abgetraht war. Nach zwei Tagen des Umherwanderns in den Wäldern, ohne etwas zu essen als nur einige Nieferschwämme, erschien dem Wanderer jener zurückgelegte Wildbretknochen sehr anziehend. Er kochte und schabte den Knochen und erhielt viel Nahrung aus demselben. Dann machte er einen anderen Versuch, um seinen Weg zu finden, aber er kam in ungefähr zwei weiteren Tagen wieder an dieselbe Stelle zurück. Der Knochen, der schon zweimal beiseite gelegt war, erschien ihm noch gut. Er kochte ihn, brach ihn in Stücke, saugte die Stücke aus, und so zog er noch viel mehr Nahrung daraus. Der Mann kam schließlich in solche Not, daß er seine eigenen ungegerbten Indianerschuhe aß. Ein Indianerschuh wird nun gewöhnlich nicht als eine Tafeldekoration betrachtet, aber dieser Mann machte sich nichts daraus. Er fand etwas Nahrung darin, und er erkannte die Notwendigkeit derselben.

Keine Kosten zu groß.

Wenn ein Mensch zu solchen Extremen gehen kann, sein unvollkommenes Leben unter unvollkommenen Zuständen für einige Stunden oder Tage oder Wochen oder höchstens Jahre, begleitet mit vielummer und Enttäuschung, zu verlängern, wieviel mehr sollten wir da nicht bemüht sein, nach der Richtung der Übereinstimmung mit des Herrn Willen für uns zu tun, da wir dadurch unser neues Leben nicht nur ernähren und kräftigen, sondern es tatsächlich erhalten, so daß wir dessen volle Kräfte haben möchten, nicht unter unvollkommenen Zuständen, sondern auf der herrlichsten Daseinsstufe und erfüllt mit aller Fülle in ihm, der alles in allem erfüllt? Sicherlich gibt dies keinen Vergleich.

W. T. Rom 1. Mai 1920.

Sauls Verfehlung.

1. Samuel 15.

„Du hast das Wort Jehovas verworfen, und Jehova hat dich verworfen.“ (1. Samuel 15, 26.)

Unsere Lektion handelt von der Prüfung König Sauls, von seinem Verfehlen, die Prüfungen zu bestehen, und von der schließlichen Verwerfung seiner Familie und seiner selbst aus dem Königreiche. Seine Geschichte kann in vier Teile geteilt werden: 1. Die günstigen Gelegenheiten seiner Jugend — kraftvoll, schön, bescheiden, seine Wahl zum Könige wurde allgemein als eine ausgezeichnete anerkannt. 2. In den früheren Jahren seiner Regierung war er ein erfolgreicher Feldherr und ein fähiger Organisator seines Königreiches. 3. In seiner Prüfungszeit fehlte er und wurde verworfen,

zuerst teilweise und schließlich vollständig. 4. Der Niedergang seiner Männlichkeit, der beinahe gänzliche Verlust seines Verstandes, und schließlich sein und seiner Söhne tragischer Tod. Die heutige Lektion handelt besonders von dem dritten dieser aufgeführten Abschnitte, von seiner Prüfung in bezug auf Gehorsam dem göttlichen Willen gegenüber.

Augenscheinlich liegen eine ganze Anzahl von Jahren zwischen der Prüfung des Königs Saul in bezug auf das Opfer und seiner zweiten Prüfung, die die heutige Lektion behandelt. In der Zwischenzeit war Israel zu einer starken

Nation herangewachsen; und die Zeit war gekommen, die lange vorher verkündigte göttliche Erklärung hinauszuführen, nämlich, daß die Amalekiter gänzlich zerstört werden sollten. Als ein Zweig der Familie Esau waren sie mit den Juden und den heutigen Arabern verwandt. Gleich letzteren waren sie Reiter, die im Plündern ihrer Nachbarn Gedeihen hatten. Selbst nicht stark genug, um die Israeliten zu schädigen, verbanden sie sich mit anderen Feinden Israels, indem sie entweder direkt oder indirekt am Kriege teilnahmen, um nach den Schlachten die Beute einzusammeln. Man wird sich daran erinnern, daß sie gegen die Israeliten in der Wüste kämpften, als sie auf ihrem Wege nach Kanaan waren. (2. Mose 17, 8—16). Man wird sich auch daran erinnern, daß sie wiederum die Israeliten bekämpften, als diese das Land der Verheißung eroberten, und daß der Herr durch Mose erklärt hatte, daß sie gänzlich vernichtet werden sollten, und dieses Gebot Israel gegeben hatte.

Teilweiser Gehorsam unbefriedigend.

Daß König Saul von seinen Gelegenheiten als Organisator des Königreiches guten Gebrauch machte, wird durch die Tatsache bewiesen, daß in Übereinstimmung mit dem Gebote des Herrn durch den Propheten ein großes Heer versammelt wurde: „Zweihunderttausend Mann zu Fuß und zehntausend Männer von Juda.“ Dieses Heer war augenscheinlich so aufgestellt, daß jeder Amalekiter, der fliehen wollte, gefangen wurde. Inzwischen wurde eine Botschaft zu den Kenitern gesandt, die inmitten der Amalekiter wohnten, ihnen anratend, aus ihrer Mitte wegzuziehen, damit sie durch die Bestrafung der Amalekiter nicht leiden möchten, und die Erklärung dafür lautete, daß, da die Keniter das Volk des Herrn begünstigt hatten, sie in Anbetracht dieser Tatsache verschont werden sollten, denn die Vernichtung der Amalekiter war in Übereinstimmung mit dem göttlichen Rechtspruch wegen ihres Widerstandes Israel gegenüber. (5. Mose 25, 17—19.)

Das ganze Volk wurde getötet, ausgenommen der König, den König Saul verschonte, ihn als eine Art Trophäe behaltend. Auch die Tiere wurden alle geschlachtet, ausgenommen die äußersten der Herden, was auch entgegen der göttlichen Anordnung war.

Als der Prophet Samuel zu dem Könige kam, begrüßte ihn der letztere als Gottes Stellvertreter und berichtete, daß er gemäß dem göttlichen Gebot gehandelt hätte. Dann kam die Untersuchung: „Wenn so, was ist denn das für ein Bösen von Kleinvieh . . . und Brüllen von Kindern?“ Sauls Antwort war wahrscheinlich eine Ausflucht, nämlich daß er sie behalten hätte, um dem Herrn Opfer darzubringen. Dann tadelte ihn Samuel, indem er ausdrückte, daß er das Gebot Jehovas verletzt habe dadurch, daß er etwas verschont hatte. Der König wandte jedoch ein, daß das Volk sie zurückbehalten hätte, daß Israel sie gewünscht hätte, und wir können leicht annehmen, daß unter den Israeliten ganz gut eine Auflehnung gegen die Verwüstung aller guten Dinge der Amalekiter gewesen sein mag, denn das Volk war zu jener Zeit sowohl wie heutzutage gewöhnt, Wertvolles zu wünschen. Saul hätte in der Tat dem göttlichen Beichluß nachgekommen sein können, indem er dem Herrn gehorchte und sich so bei dem Volke in Mißgunst brachte, aber er würde dadurch die göttliche Billigung behalten haben. So wie es nun war, drückte der Prophet die göttliche Mißbilligung aus und sagte: „Hat Jehova Lust an Brandopfern und Schlachtopfern, wie daran, daß man der Stimme Jehovas gehorcht? Siehe, Gehorchen ist besser als Schlachtopfer, Aufmerken besser als das Fett der Widder.“

Hier liegt also unsere Lektion. Gehorsam ist in Gottes Augen besser als Opfer. Er wird Sorglosigkeit auf unserer Seite in bezug hierauf weder billigen noch belohnen. Im Gegenteil, Unachtsamkeit in bezug auf seinen ausdrücklichen Willen würde uns als in dem Verhältnis unpassend für seinen direkten Dienst kennzeichnen, entweder hier oder später. Dies schließt unsererseits eine solche Treue dem Herrn gegenüber ein, eine solche Sorgfalt in bezug auf seinen Dienst, eine solche gegenseitige Anerkennung bezüglich des Herrn und

seines Dienstes, daß wir in unseren Bemühungen, seiner Sache zu dienen, sehr sorgfältig vorgehen würden. So ermahnt der Apostel: „Wandelt sorgfältig“, achtsam, genau (Epheser 5, 15.)

Prüfungen des Königlich-priestertums.

Häufig treten an die Glieder des Königlich-priestertums Prüfungen heran, nachdem sie bereits eine lange Zeit in der Schule Christi sind. Der Apostel spricht zu einigen solchen und sagt: „Da ihr der Zeit noch Lehrer sein solltet, bedürft ihr wiederum, daß man euch lehre, welches die Elemente des Anfangs der Aussprüche Gottes sind“ der Lehren oder Unterweisungen Christi. (Hebräer 5, 12.) Wir sind manchmal über andere überrascht, manchmal über uns selbst, daß wir so langsame Fortschritte machen, daß wir scheinbar so wenig Sieg im Charakteraufbau und der Wertschätzung der Prinzipien haben, die unter jenen herrschen sollten, die Gesalbte des Herrn sind und für den Thron zubereitet werden. Sauls Schwierigkeit und Prüfungen mögen einige unserer eigenen darstellen:

1. Ein selbstsüchtiger Geist, ein Wunsch nach einigen der besten Dinge, welche der Herr verurteilt hat; ein Vereinssein, diese zurückzubehalten, weil andere uns, von einem selbstsüchtigen, dem fleischlichen Standpunkte aus, dringend darum bitten.

2. Ein Geist der Menschenfurcht. Wie Saul fürchtete, die Vorwürfe des Volkes auf sich zu bringen, indem er einerseits für zu engherzig und andererseits für zu verwüstend gehalten werde, so befällt des Herrn Volk die Versuchung, seinen Wandel nicht gänzlich durch das Wort des Herrn leiten zu lassen, sondern auf Gefühle anderer Rücksicht zu nehmen. Dies ist die Menschenfurcht, die eine Schlinge legt. (Sprüche 29, 25.) Wir sind durch den Geist der Welt vertriebt. Von solchen sagt der Herr: „Wie könnt ihr glauben [in rechter Jüngerschaft zu sein], die ihr Ehre von einander nehmet und die Ehre, welche von Gott allein ist, nicht sucht?“ (Johannes 5, 44.)

3. Sauls dritte Schwierigkeit war, daß er eine zu geringe Wertschätzung für das Wort Jehovas hatte, und dies ist die Schwierigkeit, welche besonders beinahe jeden von des Herrn Nachfolgern umgibt, die in Irrtum der Lehre oder des Wandels geraten sind. Mit welcher Sorgfalt sollten wir über uns selbst wachen, damit niemand von uns, nachdem wir Teilhaber eines so großen Segens, wie ihn unsere Salbung einschließt, geworden sind, in der glorreichen Wirklichkeit des Königreiches zu kurz zu kommen scheinen. Laßt uns darauf sehen, daß wir alle Liebe zur Sünde in jeder Form hinwegtun, und daß wir des Herrn Gunst so hoch schätzen, daß die Wichtigkeit menschlicher Freundschaften auch nicht ein Atom von Gewicht des Einflusses auf uns haben möchte, ausgenommen, wenn dieselben sich in voller Übereinstimmung mit dem göttlichen Plane befinden sollten, und in bezug auf diese rechten Beziehungen laßt uns auf sein Wort acht haben.

Laßt uns an die Worte des Apostels denken, daß wir nicht mit Fleisch und Blut kämpfen, sondern mit den bösen Geistern in himmlischen Örtern. (Epheser 6, 12.) Laßt uns daran denken, daß diese bösen Geister in gewissem Grade die Macht haben, schlechte Gefühle in uns zu begünstigen, daß in dem Maße als wir unsere Sinne in irgendeine selbstsüchtige, sündige oder unedle Richtung lenken, in demselben Maße jene unsichtbaren Widersacher der Heiligen über sie Macht haben würden. Laßt uns im Gegenteil daran denken, daß in dem Verhältnis, als unsere Herzen dem Herrn und seinem Worte und dem Geiste der Wahrheit, dem Geiste der Liebe treu sind, wir in demselben Verhältnis von heiligen Einflüssen umgeben sind, die uns beschützen würden, so daß von solchen geschrieben werden kann: „Der Böse tastet ihn nicht an.“ (1. Johannes 5, 18.)

Trübsale der Welt und der Herauswahl.

Wenn die von Gott gutgeheißene Charakterprüfung Liebe ist — vollkommene Liebe für Gott, für die Brüder, ja, auch für unsere Feinde — dann laßt jenen Gedanken fortgesetzt vor unseren Augen sein, damit wir nicht überrascht oder von dem großen Widersacher getäuscht werden möchten, der

noch gern Finsternis für Licht und Licht für Finsternis hinstellt. Sind wir auf die Prüfungen vorbereitet, von denen wir lesen, daß sie, wenn es möglich wäre, sogar die Ausgewählten verführen würden? Wir glauben noch, daß diese Prüfungen sich auf die vollkommene Liebe beziehen werden. Liebe und Selbstsucht sind die beiden großen Mächte, die die Welt und jedes darin befindliche Wesen regieren. Wir haben schon gesehen, daß die Selbstsucht, welche die Welt in kurzem überwältigen wird, Lieblosigkeit bis zu dem Grade bedeutet, daß die Schrift erklärt: „Eines jeden Hand wird sich gegen die Hand seines Nächsten erheben“... und „der Aus- und Eingehende hatte keinen Frieden vor dem Bedränger“. (Sacharja 14, 13; 8, 10.) Sollte derselbe Zustand der Dinge auch in der Herauswahl erwartet werden — eines jeden Hand wider seinen Nächsten, die Zunge eines jeden Bruders wider jeden anderen Bruder in dem Herrn? Wird es zugelassen, daß Born, Bosheit, Haß, Neid und Streit die Herauswahl Christi überwältigen? Können solche Dinge irgendwelchen Platz oder Macht oder Einfluß auf solche haben, die die Erkenntnis der Wahrheit haben? Wir sind der Meinung, daß wir eine Probe hiervon erwarten sollten.

Wir sind gewohnt, anzunehmen, daß die Worte unseres Herrn: „Der Bruder wird den Bruder zum Tode überliefern“, sich nur auf die Zeit unseres Herrn und auf das finstere Mittelalter beziehen. Vergessen wir, daß am Ende dieses Zeitalters ähnliche Zustände erwartet werden sollten? Das Überliefern mag, jedoch nicht physisch sein; das Kreuzigen, Geißeln und Rösten mag nicht buchstäblich sein; aber wir glauben, daß häufig dieselben Dinge erwartet werden sollten mit nur solchen Beschränkungen, als unsere Zivilisation sie fordert. Scheinbar ist die Prüfung für uns nicht genug, „von allen Menschen um seines Namens willen gehaßt“ zu werden. Wir müssen durch den Haß, die Bosheit, das Bösestreben und den bösen Argwohn jener geprüft werden, die mit uns in die Schlüssel tauchten, jener, die mit uns an den gegenwärtigen Dingen göttlicher Herrlichkeit an dem Tische des Herrn, der geistigen Nahrung, teil hatten. Ah! Wenn dies der Fall ist, dann können wir in der Tat für die letzten Tage der Herauswahl, des Verbleibens Christi, Erfahrungen erwarten, die denen nicht unähnlich sind, welche auf den Meißter in Bethsemane kamen, von denen die am meisten erprobende der Judaskuß gewesen sein muß.

Neue Gott gemäß wirkt Buße.

Als einige derjenigen, die die Apostel am Pfingsttage hörten, zu einem Verständnis darüber kamen, welches die wahre Lage der Dinge war, und daß sie und ihre Obersten den Fürsten des Lebens gekreuzigt hatten — einige von ihnen tatsächlich und einige dadurch, daß sie verfehlten, Einspruch zu erheben — schritt es denen, die es aufrichtig meinten, durchs Herz, und sie riefen aus: „Was müssen wir tun?“ Der Apostel

versicherte sie der Vergebung, weil sie es in Unwissenheit taten; und so mit uns. Wenn jemand von uns findet, daß wir durch irgendeine Schlinge oder Täuschung des Widersachers in Sündentun gegen einen Bruder verstrickt wurden, so sollte es uns sofort einen Stich durch das Herz geben, und wir sollten zum Herrn gehen und um göttliche Vergebung bitten; und auch jene, denen wir an ihrem Teil Böses getan haben, um Vergebung bitten, so daß wir die Niederlage aus den Händen des Widersachers in Sieg verwandeln möchten.

Unzweifelhaft ist gerade solch ein Sturm im Anzuge; und wie der Prophet es ausdrückt, ist die Frage nicht: Wer wird fallen, sondern: „Wer wird bestehen?“ (Malachi 3, 2.) Tausend werden fallen gegen einen, der stehen wird. Die Ausgewählten werden nicht verführt werden, aber die Frage ist: Gehören wir zu den Ausgewählten? Unsere Antwort muß sein, daß der Herr dies danach entscheiden wird, wie wir uns in der Prüfung verhalten. Es ist unmöglich für uns, Vermutungen anzustellen, was augenscheinlich häufiger Grund zu Unbrüderlichkeit, zu einem Mangel an brüderlicher Liebe, ist. Wenn wir auf den Widersacher acht geben, so wird er uns glauben machen, daß es recht ist, von der allgemeinen Regel der Handlungsweise abzuweichen, und wenn wir gewillt sind, sucht er uns das Gefühl beizubringen, daß wir völlig im Rechte sind, alle die verschiedenen Anordnungen zu verletzen, welche der Herr Jehova uns gegeben hat. Es wird bei uns allen liebende Treue an den Herrn und die Brüder bedürfen, um uns zu befähigen, den Prüfungen dieses Tages zu widerstehen; und wir können an dieser Stelle nicht zurückhalten, die lieben Nachfolger des Herrn von neuem an den Weg zu erinnern, der bereits in den Schriftstudien, Band VI, Kapitel 9, ausführlich dargelegt ist, den die Neue Schöpfung in jeder Sache einschlagen sollte, wenn jemand fühlt, von einem Bruder beleidigt zu sein, wie dies durch unseren Herrn in Matthäus 18, 15—17, kurz dargelegt ist.

Wir wissen bestimmt, daß der Widersacher jedes Mittel gebrauchen wird, um uns von der klar dargelegten Regel der Liebe abzubringen; daß er sich bemühen wird, uns glauben zu machen, daß sie nicht auf die Schwierigkeit angewendet werden kann, die uns bedrängt. Laßt uns auf alle solche Einflüsterungen Satans antworten: „Gehe hinter mich.“ Wir schreiben so nachdrücklich, weil hier und da von Brüdern Andeutungen von Mißverständnissen und in einigen Fällen Offenbarungen eines allzu scharfen und kritisierenden Geistes kommen, eines unbrüderlichen Geistes, eines Geistes, der in direktem Gegensatz zur goldenen Regel und den Unterweisungen des Herrn steht, nämlich zu ihm allein zu gehen, um den Bruder zu gewinnen, und nicht ihn abzuweisen oder ihn zu verbannen. Im Gegenteil, es ist angemessen, für ihn zu sterben bereit zu sein. „Wir sind schuldig, für die Brüder das Leben darzulegen.“ (1. Johannes 3, 16.) W. T. vom 1. Mai 1920.

Ruths weise Wahl.

Ruth 1, 14—22.

„Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.“ (Vers 16.)

Während das Buch Ruth nicht prophetisch sondern nur historisch ist, so ist es doch in verschiedener Weise für uns wertvoll. 1. Es bildet ein wichtiges Glied in der chronologischen Kette, die auf den König David hinabführt, und ist daher ein Teil der chronologischen Linie, die bis auf den Menschen Christus Jesus herabreicht. 2. Es gibt uns einen Einblick in die Sitten und Gebräuche der Israeliten im allgemeinen als ein landwirtschaftliches Volk. In dieser Beziehung steht es in bezeichnendem Gegensatz zu den Büchern der Richter, der Könige und der Chronika, die mehr im einzelnen von den Herrschern, Obersten und Kriegen handeln. 3. Die Geschichte der Ruth drückt eine sehr schöne Lektion der Treue, des Mütefühls und der Liebe unter dem Volke jener Zeit aus, und schärft eine ähnliche Lektion der Güte, der Gemütsart unter den geistlichen Israeliten ein, ihnen diesbezüglich Segnungen sowohl für die Gegenwart als auch für die Zukunft verbürgend.

Die Geschichte des Buches Ruth gibt uns einen kleinen Einblick in den tiefen religiösen Geist, der unter der Oberfläche von Kriegen, Gelangenschaften usw. lag, welche sich natürlicherweise am meisten in jeder Geschichte jedes Volkes unserer Aufmerksamkeit einprägen. Der Beginn war in Bethlehem, „der Stadt Davids“, wo Jahrhunderte später Jesus geboren wurde, „Davids Sohn und Davids Herr“. Das religiöse Gefühl der Familie wird durch die Bedeutung ihrer Namen gezeigt. Elimelech, der Name des Ehemannes, bedeutet „Mein Gott ist König“. Der Name seines Weibes, Noomi, bedeutet, wie gesagt wird, „Das Wohlgefallen Jehovas“. Sie hatten zwei Söhne, Machlon (ein Kränklicher) und Kiljon (ein sich Härmender). Sie wurden entmündigt wegen der Einfälle ihrer Feinde und der häufigen Verluste der Früchte ihrer Arbeit. Schließlich verließen sie ihr Heim wegen einer ersten Trockenheit, die meistens eine Hungersnot hervorbrachte, sie überschritten den Jordan und gingen in das

Land Moab, wo sie zehn Jahre wohnten. Dort verheirateten sich die beiden Söhne. Beide starben, jeder eine Witwe hinterlassend; und in der Zeit starb auch Elimelech.

Umsiedeln nicht immer vorteilhaft.

Augenscheinlich war das Verlassen des Landes der Verheißung, des Bundeslandes, um unter einem Volke zu leben, das Götzendienst trieb, und das mit Gott in keiner Weise in Bundesgemeinschaft stand, nicht sehr zum Segen für die Familie ausgefallen; denn als Noomi beschloß, in ihr Geburtsland zurückzukehren, hatte sie praktisch genommen nichts. Es ist wert für uns, hier eine Lektion dahingehend zu lernen, daß es niemals gut ist, unter religiösen Interessen für zeitliche zu opfern. Bei allen Christen sollte das Motto gelten „Gott zuerst“. Das will nicht sagen, daß vielleicht diese Familie nach Moab auswanderte, um ein kleines Missionswerk zu tun; denn obgleich die Moabiter Nachkommen Boas und daher mit den Israeliten verwandt waren, so bestand nichtsdestoweniger Gottes Bund nur mit den Nachkommen Abrahams; die anderen waren Fremde, Fremdlinge von dem Gemeinwesen Israels gleich allen anderen Nationen. Auch würde es für diese Israeliten nicht recht gewesen sein, zu versuchen, die Moabiter zu bekehren; denn Gott hatte nur die Israeliten berufen. (Amos 3, 2.)

Viele Christen haben jedoch denselben Fehler wie die Familie Elimelechs gemacht, und wenn es wahre Christen waren, so waren sie umsomehr verantwortlich, weil der Christ eine höhere Verwandtschaft mit Gott hat und eine klarere Erkenntnis des Willens Gottes haben sollte und ein größeres Maß des „Geistes des gesunden Sinnes“. Es war unweise, zwei Knaben in ein heidnisches Land mitzunehmen, wo sie sich wahrscheinlich hinfenden würden. Anstatt dessen hätte jeder vernünftige Einfluß geltend gemacht werden sollen, um ihre Treue zu Jehova zu bewahren. Zweifellos erkannte Noomi alles dieses, wie durch ihre Worte ausgedrückt wird: „Mir ergeht es viel bitterer als euch; denn die Hand Jehovas ist wider mich ausgegangen.“ Hier bemerken wir wiederum, daß es in Wirklichkeit zu ihren Gunsten war, daß des Herrn Hand wider sie war, und daß dies einen guten Einfluß auf sie hatte und sie in das Land der Verheißung zurückbrachte.

Zwei wunderbare Charaktere.

Noomi muß einen wunderbaren Charakter gehabt haben. Dies wird durch die tiefe Zuneigung bewiesen, die ihre beiden Schwiegertöchter ihr entgegenbrachten. Beide zogen es vor, bei ihr zu bleiben und mit in ihr Heimatland zu gehen und ihre eigenen Hausgenossen zu verlassen; und sie zogen mit ihr aus. Doch als sie überlegte, daß sie Fremdlinge in einem fremden Lande sein und sich nach ihrer Heimat sehnen würden, so wie sie sich gesehnt hatte, ermahnte sie sie zart, den Gegenstand zu betrachten, und zu ihrer Heimat und Verwandtschaft, ihren Sitten und Gebräuchen zurückzukehren und sich wieder zu verheiraten usw. Eine von ihnen entschloß sich dazu, und ließte Noomi zum Gebewohl. Aber die andere, Ruth, wurde so beredsam, daß ihre Worte beständig mit der klassischen Literatur identifiziert werden. Wir meinen nicht, daß Ruth eine Christin wurde, wenn wir sagen, daß sie belehrt wurde, oder daß sie eine Erbin der christlichen Verheißungen wurde; denn es gab solche noch nicht, bis Jesus nach seinem Tode den „neuen und lebendigen Weg“ jenseits des Vorhanges geöffnet hatte. Ruth wurde zum Judentum bekehrt; und dies ist ein kräftiges Zeugnis für das glaubensvolle Leben der Noomi.

Etwas ist hier der Beachtung wert, nämlich die Bestimmtheit, mit welcher Ruth ihre Entscheidung traf. Es war nicht ein Vorschlag, es auf einige Zeit zu versuchen, wie es sich in Judäa leben würde. Es war eine Entscheidung bis zum Tode. In dieser Hinsicht sind alle wahren Belehrungen ebenso. Der Christ zum Beispiel wird in Wahrheit kein Christ, als bei er eine solche bestimmte, positive Weihung seiner selbst gemacht hat, die Welt, ihre Angelegenheiten, ihre Bestrebungen, ihre Hoffnungen und Ziele zu verlassen und sich bis zum Tode im Dienste des Herrn zu verbrauchen und verbraucht zu werden. Den Wert der positiven Entscheidung in bezug auf Leben können wir kaum überschätzen. Tausende von Leben sind wegen Mangel an Entschiedenheit verdorben. Entschiedenheit

für Gott ist der einzige Zustand, in dem wir hoffen können, unsere Berufung und Erwählung festzumachen.

Noomi und Ruth wurden, treu der Verheißung Gottes an das jüdische Volk, durch ihre Rückkehr zum Herrn, seinem Volke, seinem Lande des Bundes und der Verheißung geeignet. Wir müssen daran denken, daß alle Verheißungen an das natürliche Israel irdische waren, während alle Verheißungen an das geistliche Israel himmlische sind. Sowohl der Adel als auch die Weisheit des Charakters Noomis werden durch ihre Handlungsweise offenbar, die sie verfolgte, als sie in Bethlehem praktisch genommen arm ankam und unfähig war, den Besitz ihres Mannes und ihrer Söhne von dem Anteil des Landes wiederzuerlangen. Sie hat nicht darum, noch hat sie Ruth, dies zu tun. Es war kein falsches Weinen noch eine falsche Bescheidenheit ihrerseits. Ruth ging hinaus, gleich allen anderen armen Frauen, um handevoll Ehren hinter den Schmitteln her aufzulesen. Unter dem Mosaikischen Gesetz war es ein Teil der Vorkehrung Gottes für die Armen, daß niemand die Ären seines Feldes abschneiden, sondern diese für die Armen lassen sollte. Noomi riet Ruth, auf den Feldern eines ihrer reichen Verwandten namens Boas nachzulesen.

Ein Vorfahre Davids und Jesu.

Wie Noomi angenommen hatte, beachtete der wohlhabende Boas die bescheidene junge Frau, welche täglich auf seinen Feldern aß. Endlich erfuhr er, daß sie durch Verheiratung eine Verwandte war. Er schlug die Vorschrist des jüdischen Gesetzes ein und bekam Ruth zum Weibe. Obbed war der Name ihres Sohnes, Jai der Name dessen Sohnes und David war der jüngste der Söhne Jais. So wurde Ruth, die Heidin, identisch mit der königlichen Familie als ein Vorfahre des größten Sohnes und Herrn des Königs David — Jesu.

Die Bibel ist ein sehr ehrliches Buch. Sie verbirgt nicht die Tatsache, daß Rahab, die Hure von Jericho, durch Heirat in die jüdische Nation aufgenommen und ein Vorfahre Davids, Salomos und Jesu wurde. Sie verbirgt nicht die Tatsache, daß Ruth von Geburt eine Fremde, eine Heidin, und zu einer Zeit eine Götzanbeterin war. Kein anderes Buch ist so ehrlich. Ähnlicherweise erzählt das Neue Testament mit wunderbarer Offenheit alle die Einzelheiten, wie einer von des Meisters eigenen Jüngern ihn verriet, wie ihn alle verließen und flohen, wie ihn schließlich der edle Petrus mit Flüchen leugnete, und wie Petrus und Johannes, als sie im Tempel predigten, vom Volke als Unwissende und Ungelehrte erkannt wurden. Ähnlich werden die Schwachheiten und Sünden des Königs David und anderer der königlichen Familie in keiner Weise verdeckt oder verborgen. Sie werden alle aufgedeckt und getadelt, ihre Strafen und die Reue der Sünder aufgezeichnet. Solchen ehrlichen Schreibern dürfen wir vertrauen, ebenso wie wir in der Geschichte unserer Tage solchen Schreibern zu trauen willens sein würden. In der Tat, wir kennen nichts in der modernen Geschichte, was sich an Offenheit mit der Bibel vergleichen ließe.

In diesen Bibelstudien machen wir keinen Versuch einer leidenschaftlichen Aufforderung. Vielmehr nehmen wir nach den Worten Jesu an, daß, wenn jemand überlegt, ob er sich mit dem Herrn verbinden und ein Nachfolger Christi werden soll oder nicht, jeder zuerst sich ruhig „niedersetzen und die Kosten berechnen“ sollte, wie der Meister anwies. Wir weisen jedoch ernstlich auf die Wichtigkeit der Entschiedenheit hin, und darauf, daß eine positive Entscheidung für den rechten Frieden der Gesinnung, für den rechten Fortschritt des Christen und für ein Erbteil mit den Heiligen unter den Bedingungen dieses Evangelium-Zeitalters notwendig ist. (Kolosser 1, 12.) Diejenigen, welche sich entschließen, ihre Herzen Gott zu geben, sollten wissen, daß kein anderer Name unter dem Himmel ist, der unter den Menschen gegeben ist, durch den wir in Gottes Gunst zurückgebracht und so zum Eintritt in das Haus der Söhne zugelassen werden können, als der Name Jesus. In seinem Namen bedeutet in und durch alles, wofür sein Name einsteht: Glauben an Gott, Gehorsam gemäß seinen Bedingungen, zu üben usw. Doch wenn die Entscheidung erreicht ist, so bedeutet es, „dein Gott ist mein Gott“.

Wie man ein Christ wird.

Die Entscheidung ist erreicht, wenn wir uns dem Hause der Söhne durch Christum zugesellen. Es sei bemerkt, daß uns nicht empfohlen wird, uns irgendeiner Denomination anzuschließen, noch tut dies die Bibel. Die Unterweisung der Schrift ist, daß jeder, um ein Glied des Hauses der Söhne, ein Erbe Gottes und ein Miterbe Christi zu sein, mit unserem Herrn Jesus Christus, und durch ihn mit dem Vater verbunden sein muß. Solche, die dieses tun, haben ihre Namen nicht auf einer irdischen Mitgliederliste geschrieben, sondern „in dem Buche des Lebens des Lammes“, „im Himmel“.

Der nächste Schritt sollte sein, daß wir sagen: „Dein Volk ist mein Volk“. Wo irgendeiner vom Volke Gottes gefunden wird — alle sind Brüder einer Familie, ob unter den Römisch-Katholiken, Baptisten, Methodisten, Presbyterianern, Lutheranern oder Anglikanern, oder außerhalb aller Denominationen. Gottes Volk ist eins, weil es durch einen Geist in den einen geistigen Leib getauft ist, von welchem Christus

das Haupt ist, dessen Geist alle seine Glieder durchdringen muß. Wir sollten das Volk Gottes nicht nur suchen, sondern wir sollten es anerkennen und Gemeinschaft mit ihm pflegen, ob es weiß oder schwarz, reich oder arm, gelehrt oder ungewissen ist, denn „ihr seid alle einer in Christo Jesu“, und „einer ist euer Meister, Christus“.

Der richtige Lauf, den alle einschlagen sollten, die in Christum kommen, ist, nach den „vorigen Wegen“, nach den Fußstapfen Jesu und der Apostel, ihren Lehren, ihren Handlungen zu fragen und zu suchen, und nicht durch moderne Abschweifungen, Philosophien und fälschlich sogenannte Wissenschaft oder durch Glaubensbekenntnisse und Theorien des finsternen Zeitalters beeinflusst zu werden. „Sie werden alle von Gott gelehrt sein“, ist eine Verheißung, die sich auf den ganzen Haushalt des Glaubens bezieht; und das Wort Gottes ist „Speise zur rechten Zeit“ und ist die Kraft, die zu seinem Wachstum, seiner Auserbauung und Zubereitung für einen Anteil an dem Königreiche Gottes vorgehen ist.

W. T. DOM 15. März 1920

„Heilige in Christo Jesu.“

Frage: Ist es ratsam, den Ausdruck „Heilige“ in der Bibel auf jene anzuwenden, die nur probeweise Glieder Christi sind; könnte es nicht zur Verwirrung führen?

Antwort: Das Wort „Heilige“ hat einen besonderen Reiz. Es bedeutet heilige Wesen, solche Gläubige, die in Christo Jesu geheiligt sind. Es besteht heutzutage viel Opposition gegen das Wort, die scheinbar zwei Gründen zuzuschreiben ist: einer ist, daß die große Masse der bekennenden Christen weiß, daß sie nicht Heilige sind, nicht heilig gemacht worden sind, dem Herrn nicht so nahe leben als sie leben könnten, nicht abge sondert sind, sogar nicht im Herzen, von der Welt, dem Fleische und dem Teufel. Solche Personen haben starke Gründe, das Wort „Heilige“ nicht zu lieben. Sie erkennen, daß es sie und nahezu alle ihre Freunde und besonderen Genossen in religiöser Arbeit ausschließen würde. Ein anderer Grund für die Opposition gegen das Wort „Heilige“ ist der, daß es in dem finsternen Mittelalter bei den Römisch- und Griechisch-Katholischen Kirchen Sitte wurde, und in gewissem Maße auch bei den Armenischen und Anglikanisch-Katholischen Körperschaften, besondere Personen heilig zu sprechen oder rechtmäßig als Gegenstände der Verehrung beiseitezusetzen, wenn nach Verlauf verschiedener Jahrhunderte nichts besonderes Böses bekannt war, sondern nur Dinge, die als ehrbar und lobens-

wert geachtet wurden. Das Wort Heilige verlor so seine Anwendung auf lebende Heilige; dies mag daher gekommen sein, weil es nur wenige Christen gab, die Gott gegenüber so lebendig sind, daß sie Vertreter der Heiligschaft sein könnten.

Ein anderer Grund, warum einige diese Bezeichnung Heilige nicht lieben, ist, daß sie dieselbe vielmehr als prahlerisch betrachten. Einige würden sogar sagen, daß es heuchlerisch ist; weil sie die „Rechtfertigung aus Glauben“ und ihre Wirkungen auf den Stand des Gläubigen vor dem Throne göttlicher Gnade aus den Augen verloren haben, daran gewöhnt sind, an alle Christen als an „elende Sünder“ zu denken und für sie zu beten, indem sie die Tatsache übersehen, daß es einige gibt, in denen „die Gerechtigkeit des Gesetzes erfüllt ist“, weil sie „nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln“. Das Verdienst Christi bedeckt alle ihre unwillkürlichen Fehler. (Römer 8, 4.)

Es muß im Sinn behalten werden, daß das Wort Heilige nicht tatsächlich Vollkommene bezeichnet, wie es nur bei unserem Herrn der Fall war, sondern auch jene, welche durch ihn heilig gemacht sind. Die Apostel waren Heilige und stellten sich selbst mit den Heiligen Gottes gleich, indem sie diesbezüglich sagten: „Auch wir sind Menschen von gleichen Empfindungen wie ihr.“ (Apg. 14, 15.) W. T. DOM 1. Mai 1920.

Briefliches aus dem Geschwisterkreise.

Im Herrn geliebte Brüder!

Euch und andere Geschwister möchte ich zur Freude und Ermunterung wissen lassen, welches große Werk durch des Herrn Gnade und Fürsorge in Berlin geschehen durfte. Am Donnerstag, dem 27. Mai, haben sieben Brüder in sieben großen Sälen in verschiedenen Stadtteilen vor 8—9000 hungrigen Menschenkindern, die, durch das Thema: „Das Ende naht! Was dann?“ angezogen, zusammengelassen waren, von Gottes glorreicher Hinausführung seiner Gedanken sprechen dürfen. — Es hat sich sehr viel Interesse gezeigt, es sind an 1500 Adressen abgegeben und für 2500 M. Bände und Schriften verkauft worden. Beim Auffuchen der Adressen erleben die Geschwister viele Freude, da sich großes Verlangen nach der Wahrheit zeigt und so manche bezugten, daß es ihnen jetzt wie Schuppen von den Augen fällt. — Wenn auch in und bei Berlin bereits viel gearbeitet worden ist, so konnte doch bisher ein Zeugnis in solchem Umfang nicht gegeben werden. — Der Herr aber hat es alles überwältigt! Mögen die lieben Geschwister allerorten sich mit uns freuen und dadurch auch angepörrt werden, mit Hingabe weiter zu wirken, solange die — sicher nur noch kurze — Gelegenheit dazu gegeben ist.

In Jesuliebe Euch alle grüßend Euer Bruder im Herrn
Erich Kirsten.

Im Herrn Jesu geliebte Brüder!

Hiermit teile ich Euch mit, daß ich gestern . . . Mark auf die Post gab; dieser Beitrag soll für das Werk des Herrn sein. Durch seine alles Überwältigende Fürsorge ist es mir möglich, von Zeit zu Zeit einen kleinen Beitrag für sein Werk zu geben. Unser größter

Gott segne diese kleine Gabe, damit sie beitragen möge, Ihn zu verherrlichen, und die Botschaft von der Liebe Gottes zu verbreiten. O ja, wie groß ist doch meine Freude, daß er auch mir, das Geheimnis seines Willens offenbart hat. Mit Freuden will ich den schmalen Pfad der Selbsterleuchtung pilgern. Ich bleibe sein Schuldner für und für; denn er allein weiß, wie tief ich im Sumpfe war. Am Versinken war ich, da kam seine rettende Botschaft. Nie hatte ich vorher irgendein Buch, das von göttlichem — Gott — handelte, auch nur angeschaut. Als ich aber zum ersten Male im Lazarett von seinem herrlichen Plan hörte, da drängte es mich, den „Göttlichen Plan der Zeitalter“ zu lesen. Es war im September vorigen Jahres.

Seither hat der Herr mich wunderbar geführt.

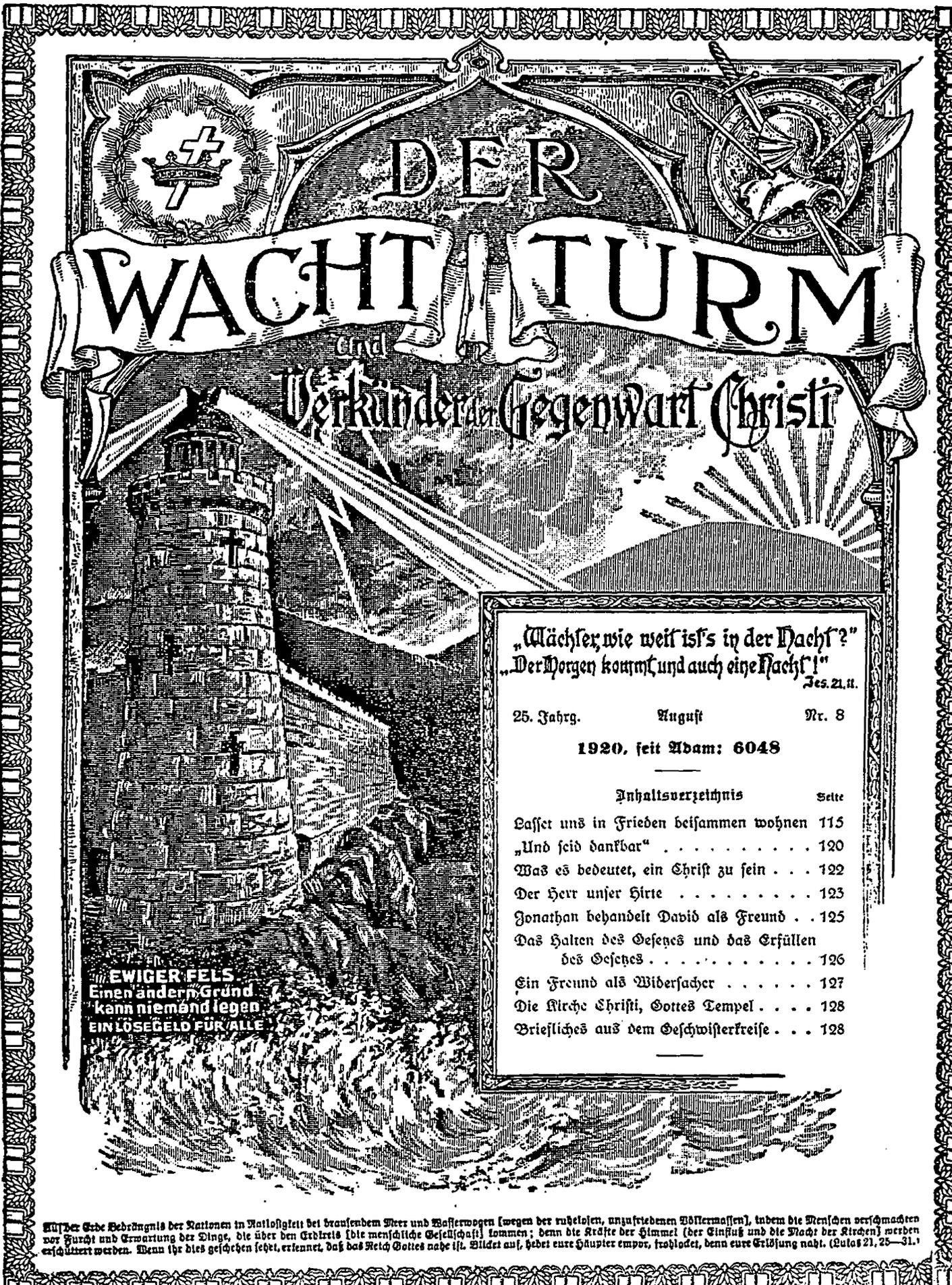
Ich habe die Wahrheit des Schriftwortes erkennen dürfen, daß er dem Aufrichtigen Gnade gibt, und überfließend gießt er sie ja aus auf seine Kinder.

Ich bin ihm umsomehr dankbar, da ich erst 22 Jahre alt werde, und tief, tief gesunken wäre, wenn seine herrliche Liebesbotschaft mich nicht erreicht hätte.

Nun habe ich aber nur noch Ihn, den Anfänger und Vollender unseres allerheiligsten Glaubens, und getreu will ich Ihm nachfolgen, getreu bis in den Tod. Gepriesen und gelobt sei unser großer Gott in Christo Jesu, und unser Herr und Meister Jesus für die herrliche Begnadigung, die er uns allen, die die köstliche Hoffnung seiner Verheißung in sich tragen, widerfahren lassen hat.

Herzlich grüßt Euch alle lieben Brüder

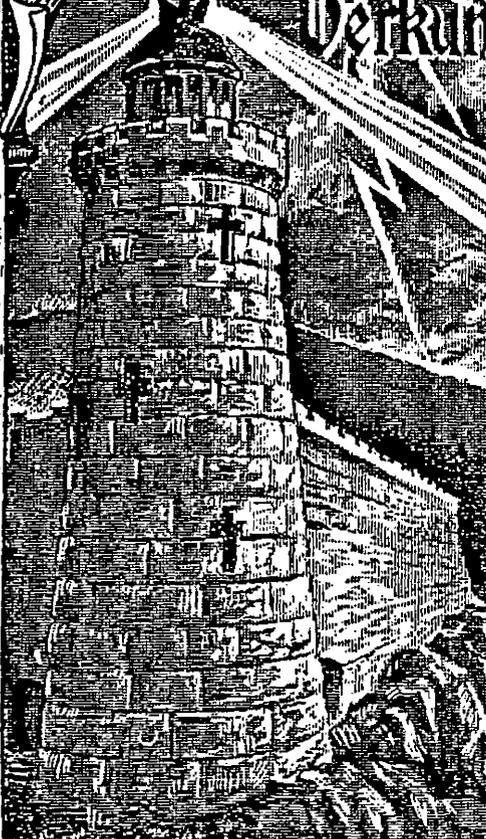
Euer ganz geringer Bruder in Christo Jesu
Fritz Engesser.



DER

WACHTTUM

und
Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

25. Jahrg. August Nr. 8

1920, seit Adam: 6048

Inhaltsverzeichnis	Seite
Wasser uns in Frieden beisammen wohnen	115
„Und seid dankbar“	120
Was es bedeutet, ein Christ zu sein	122
Der Herr unser Hirte	123
Jonathan behandelt David als Freund	125
Das Halten des Gesehes und das Erfüllen des Gesehes	126
Ein Freund als Widersacher	127
Die Kirche Christi, Gottes Tempel	128
Briefliches aus dem Geschwisterkreise	128

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Notlosigkeit bei drausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen erschrecken vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Kirchen) werden erfüllt werden. Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlockt, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Berder Lektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi del Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-Lektionen sind hauptsächlich für sorgelohreren Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld (zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös) für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Vätern der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott gerechtfertigt hat, lähn und rüchaltlos zu verteidigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der Wachturm einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuberlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unsehbarsten Prüfling, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Güte bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mol. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Versöhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ bezaun und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und losbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinigen und zusammenschließen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen für Gott und die Menschen als Versammlungs- und Vermittlungsort dienen. (Off. 15, 5—8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade bei dem Tod schmedte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“ (Joh. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen“ werden, wie er ist — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Mitknechten Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meister heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Pastor Russell.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 10 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdörnerstraße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17, Höggerstr. 12 und Tour de Garde societé de Bibles et de Tracts, Klammstr. 45, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, Flinders Blag 312, Linders St. Melbourne; in Finnland, Helsingfors, Norwanderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adrianstr. 51b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; F. H. Robinson; Geo. H. Fisher; W. E. Page.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christus geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenden Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht inlande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein. Probenummern kostenlos.

Mitteilungen.

Wir bitten, die vom Bibelhaus abgeordneten Pakete gleich Eingang auf Ihren Inhalt hin sogleich genau zu prüfen und erst nach Prüfung möchten die Geschwister ihren etwaigen Einspruch dem Bibelhaus bekanntgeben. Bei Neubestellungen oder Abmeldungen sowie bei Zahlungen für den Wachturm erbitten wir stets Namenangabe. Auch bei Namensangabe aller Leser für ein neues Quartier bitten wir, die namentliche Angabe der ausstehenden Leser mit anzugeben.

Bei Eingahlungen durch Zahlkarte oder Postanweisung (letztere nur an die Adresse der Gesellschaft) wolle man stets auf dem Abschnitte den Verwendungszweck angeben. Bevor für bestellte Waren Geldbeträge eingezahlt werden, bitten wir, den Eingang unserer Rechnung abzuwarten. Wenn Geldbeträge, auch solche für die Traktatliste, nicht von uns be-

stätigt werden sollen, so bitten wir dies stets auf dem Abschnitt zu bemerken.

Der Wachturm-Bezug kostet ab Juli 10, — Mark jährlich; halbjährlich 5, — Mark, der Bezug für 1920 würde demnach kosten: für das erste Halbjahr 3, — Mark, für das zweite Halbjahr 5, — Mark, zusammen 8, — Mark.

Alle Zuschriften an das Bibelhaus möchten am Anfang des Schreibens die volle Abender-Adresse geschrieben zeigen. Durch Beachtung solcher kleinen Dinge, die jedoch zu den allgemein geübten geschäftlichen Gepflogenheiten gehören, wird dem Bibelhaus die Arbeit sehr erleichtert.

Tagesversammlung in Dresden.

In Dresden findet am 15. August im Saale der Kaufmannschaft, Oststr. 9, eine Tagesversammlung statt, zu der die Versammlung herzlich einlädt. Schon Sonnabend nachmittag eintreffende Geschwister finden im Hauptbahnhof — Bartheleat 3. Klasse — eine Kommission, die Quartiere anweist. Beginn der Zusammenkünfte 10 Uhr, Ende abends gegen 9 Uhr.

Bericht über das Gedächtnismahl.

Nach den eingegangenen Berichten der verschiedenen Versammlungen und einzelnen Geschwister haben am 2. April d. J. in Deutschland 5545 Geschwister an dem Gedächtnismahl unseres Herrn und Heilandes teilgenommen.

Wachturm-Leser, die in den verschiedenen Staaten, die früher zu Österreich-Ungarn gehörten, wohnen, bitten wir um Mitteilung, zu welchem Staate ihr jetziger Wohnort gehört, damit wir die Sendungen richtig frankieren und dementsprechend unsere Wachturm-Liste berichtigen können.

Dieserjenige Geschwister, die Liederbücher oder andere Bände, die nicht richtig eingebunden sind, erhalten haben, bitten wir um Rücksendung dieser Bücher. Wir senden dann dafür Ersatz.

Bibelhaus-Gefänge für Monat September 1920.

Die Bibelhaus-Familie singt zur Morgenandacht ein Lied und hört darauf dem Vortesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ zu. Darauf bereinigt sie sich im Gebet. Beim frühmüdtlich wird das Manna-Schriftwort betrachtet. Lieder für den Monat September: (1.) 182; (2.) 114; (3.) 123; (4.) 188; (5.) 104; (6.) 108; (7.) 129; (8.) 112; (9.) 135; (10.) 180; (11.) 161; (12.) 88; (13.) 94; (14.) 40; (15.) 158; (16.) 178; (17.) 54; (18.) 147; (19.) 137; (20.) 70; (21.) 74; (22.) 184; (23.) 106; (24.) 47; (25.) 125; (26.) 66; (27.) 179; (28.) 43; (29.) 151; (30.) 155.

Hauptverwaltungsleiter und Vertreter der Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz und Holland: C. C. Staake, Zürich.

Redaktion: Wachturm Bibel- u. Traktat-Gesellschaft, Barmen. — Verantwortlich für die Schriftleitung: R. Sauer, Barmen, Unterdörnerstr. 76. — Druck: Gen. Succ., Barmen.

WACHTTURM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

25. Jahrgang

Barmen — August 1920 — Brooklyn.

Nr. 8

Lasset uns im Frieden beisammen wohnen.

„Siehe, wie gut und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen!“ Ps. 133, 1.

Da das „Tier“ gegenwärtig mit dem Lamme Krieg führt, sind natürlicherweise die treuen Nachfolger des Herrn auch daran beteiligt. Eine der Kampfmethoden seitens des Widersachers ist, in den Reihen der Nachfolger des Herrn Streit anzustiften. So waren denn während der vergangenen drei Jahre die Prüfungen besonders heftig und feurig. Kein geweihtes Kind Gottes wundert sich darüber. „Geliebte, verwundert euch nicht über das Feuer unter euch, das euch zur Prüfung dient, als widerfahre euch etwas Fremdes.“ (1. Pet. 4, 12; nach Diaglott.) Es entstanden, wie erwartet werden konnte, über verschiedene Fragen unter mehreren Brüdern Mißverständnisse. Wir sind aber dessen gewiß, daß jeder, der den Geist des Herrn besitzt, und dessen Hauptbestreben es ist, ihm wohlzugefallen und den Preis der hohen Berufung zu gewinnen, willens ist, das Dahinterliegende zu verzeihen und, den für die Herauswahl niedergelegten göttlichen Vorschriften gehorchend, in Einheit beisammen zu wohnen, um als einige Körperschaft vorwärts gehen zu können.

Es war wohl zu keiner Zeit für die Heiligen so notwendig, Eintracht und Frieden zu halten, wie jetzt. Treue dem Herrn gegenüber ist eine göttliche Forderung und bedeutet gleicherweise Treue den Gliedern seines Leibes gegenüber. Argwohn ist ein Feind und führt zu Mißtrauen, welches Untreue zur Folge haben mag. Wenn es dem Widersacher gelingt, einen Streit verurachtenden Keil zwischen des Herrn Volk zu treiben, so bedeutet das für ihn einen entscheidenden Erfolg in dem Kampf. Die Wanderung der Herauswahl geht ihrem Ende zu. Wie zeitgemäß ist daher des Apostels Ermahnung: „Sehet auf euch selbst, auf daß wir nicht verlieren was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangen.“ (2. Joh. 8.)

Getrieben von dem Wunsche nach einem vermehrten Maße des Geistes der Einigkeit bildeten vor einiger Zeit einige Brüder in England ein Komitee zwecks Besprechung verschiedener angefochtener Punkte, und sandten hierauf ein Schreiben an den Präsidenten der Gesellschaft, ihn fragend, was in dieser Sache getan werden könnte. Briefe wurden ausgetauscht und besagtes Komitee teilte sodann dem Präsidenten mit, daß seine Antwort befriedige, und fragten, ob dieselbe nicht in den Spalten des Wachturms veröffentlicht werden könnte. So geben wir denn hier zum Nutzen unserer Brüder in England und allerorten nochmals eine Erklärung in dieser Angelegenheit.

Einige Einleitungsworte.

Die beanstandeten Punkte scheinen folgende zu sein: Die Stellungnahme der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft zu den verschiedenen Versammlungen und der Herauswahl als Körperschaft; die V. D. M.-Fragen und das „Wollenbeste Geheimnis“ als der VII. Band der „Schriftstudien“. Es wurde von etlichen behauptet, diese Punkte bildeten Bedingungen für die brüderliche Gemeinschaft. Ehe wir zur Betrachtung der Einzelheiten dieser Gegenstände übergehen, geben wir hier eine kurze Erklärung:

1. Nach unserem Dafürhalten ist die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, als eine Körperschaft, der Diener der Herauswahl und übt als solcher weder Autorität noch Herrschaft über das Volk des Herrn aus.

2. Die Grundlage für Gemeinschaft und Einigkeit in der Versammlung Gottes ist unsere Verwandtschaft mit Gott durch Jesum Christum, sowie unsere Übereinstimmung mit den göttlichen Anordnungen.

3. Es sollte vollkommene Freiheit des Gewissens herrschen und niemandem Ansichten und Meinungen anderer aufzwingen werden.

4. Die Leitung der Herauswahl sollte dem Worte des Meisters und der Apostel unterstellt werden, und alle sollten sich freiwillig den Beschlüssen der Mehrheit unterziehen. Dieses Prinzip gilt den einzelnen Versammlungen sowohl als auch der Herauswahl als Ganzes.

5. Die Gesellschaft sorgt auf Wunsch der Versammlungen für Pilgerdienste.

6. Die Gesellschaft ist nicht ermächtigt, über die Befähigung der Diener der verschiedenen Versammlungen zu entscheiden; ihr steht jedoch dieses Recht bei den die Gesellschaft bildenden Beamten oder Dienern zu. Sie allein ist ermächtigt, ihre Beamten und Vertreter zu wählen.

7. Die Triebfeder alles Handelns in der Versammlung oder zwischen den einzelnen Gliedern sollte Liebe sein.

Der Kanal.

Viele Brüder sehen in der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft den vom Herrn benutzten Kanal, um dem Haushalt des Glaubens die Botschaft der gegenwärtigen Wahrheit zu übermitteln, indes andere den Einwand erhoben, die Gesellschaft mache sich einen unbiblischen, der göttlichen Anordnung zuwiderlaufenden Standpunkt an. Wir glauben, die Meinungsverschiedenheit rühre von einem völligen Mißverständnis her, und so wollen wir denn hoffen, diese Frage hier zur Zufriedenheit aufzuklären.

Mit einem Kanal wird etwas bezeichnet, „das übermittelt, überträgt, durchläßt, mitteilt, wie zum Beispiel: Die Nachricht wurde uns durch verschiedene Kanäle übermittelt.“ (Webster.) Er ist, um es mit anderen Worten zu sagen, das Mittel für Übermittlung der Wahrheit. Der Kanal ist mithin nicht der Urheber derselben, sondern dient lediglich als Mittel zum Zweck.

Zum besseren Verständnis der göttlichen Anordnung, und ob der Herr in der Erntezeit zur Übermittlung seiner Botschaft für die Herauswahl einen Kanal oder ein Hilfsmittel benutzte oder nicht, wollen wir zunächst folgende Fragen untersuchen:

1. Glauben wir, daß Jesus Christus während der vergangenen 40 oder mehr Jahre gegenwärtig war und noch ist, um die Aufrichtung seines Königreiches zu überwalten?

2. Glauben wir, daß der Herr ein menschliches Werkzeug auserjäh, um dem Haushalt des Glaubens als treuer und kluger Knecht, den er über seine ganze Habe setzte, zu dienen, und daß Charles Taze Russell dieser erwähnte Mann war?

3. Glauben wir, daß der Herr Bruder Russell während der Zeit seines Dienstes in bezug auf die Sinausführung seines (des Herrn) Wertes leitete?

Zweck der Gesellschaft.

Wir glauben, daß jeder, der in der gegenwärtigen Wahrheit ist und erkennt, daß sie ihm vom Herrn durch den Dienst dieses Knechtes übermittelt wurde, die vorerwähnten Fragen mit einem Ja beantwortet wird. Das gibt uns die Grundlage, von welcher aus der Gegenstand untersucht werden kann — ob die Gesellschaft der vom Herrn gebrauchte Kanal ist oder nicht, wie oben angedeutet wurde.

Es wird wohl niemand, der in der gegenwärtigen Wahrheit ist, für einen Moment die Tatsache in Frage ziehen, daß Bruder Russell das Amt des „treuen und klugen Knechtes“, den der Herr über sein Gefinde setzte, um ihm die Speise zu geben zur rechten Zeit“, treu ausfüllte. (Matt. 24, 45.) Kurz nachdem er sein Werk begonnen hatte, organisierte er die Gesellschaft, die jedoch erst im Jahre 1884 zu einer Körperschaft wurde. Offenbar sah er die Möglichkeit voraus, daß das Werk nach seinem Heimgang seinen weiteren Fortgang nehmen würde. Während er noch auf Erden lebte, leitete und beaufsichtigte er alles hinsichtlich des Erntewerkes, doch als vorsorgliche Maßnahme für eine möglicherweise eintretende Änderung schrieb und veröffentlichte er im Watch Tower, Oktober 1884 folgendes:

„..... wiewohl sie [die Gesellschaft] bereits ein großes Werk verrichtete und in der Hand Gottes zur Verkündigung der Wahrheit ein Machtmittel war, dessen Einfluß sich dies- und jenseits des Ozeans geltend machte, so war sie doch noch keine vom Gesetz anerkannte Genossenschaft; ihre Freunde achteten dies auch keineswegs als notwendig, denn sie besaß doch schon die für das gegenwärtige Werk erforderliche Vollmacht, ähnlich wie neunzehntel anderer kleiner Gesellschaften.“

„Nun aber tritt eine andere Seite der Frage in den Vordergrund. Es darf mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß eine Anzahl Heiliger während eines Teiles der letzten Periode der Trübsal im Fleische sein wird; wenn das nun der Fall sein sollte, so wird auch ein Bedürfnis nach dieser Literatur vorhanden sein, möglicherweise noch in vermehrtem Maße, denn „wenn deine Gerichte die Erde treffen, so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Erdbereiches“. (Jes. 26, 9.) Sollten die bis jetzt namentlich an erster Stelle im Werke Beteiligten nicht die zu spät hinter den Vorhang Gehenden sein, so dürfte das eine Störung des Wertes zur Folge haben; dem könnte durch Beschaffung einer vom Staat genehmigten gesetzlichen Urkunde vorgebeugt werden.“

„..... so erachtete man denn die Anfertigung einer solchen Urkunde als gut, und wir hoffen, sie werde ohne weiteres gewährt werden.“

Am 13. Dezember 1884 kam die Bewilligung dafür, was dann im Watch Tower, Januar 1885, veröffentlicht wurde.

Es geht somit aus Bruder Russells Worten klar hervor, daß er die Gesellschaft als seinen Nachfolger betrachtete, welche das Werk weiterführen sollte, nachdem er den ihm übertragenen Teil vollendet haben würde.

„Jener Knecht.“

Im Wachturm, Dezember 1909, erschien eine Abhandlung über „Jenen Knecht“, worin es unter anderem heißt:

„Unsere Gegner sind geneigt, zuzugeben, daß der Herr die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft als seinen Kanal oder Knecht in der Förderung der Erntebotschaft in höchst wunderbarer Weise gebraucht hat — in einer Weise und in einem Maße, wie es kaum glaublich und nie dagewesen ist — in diesen Sprachen und durch viele „Mittknechte“ Kolporteurs, Pilgerbrüder, Freiwillige usw. Sie gehen zu, daß unstreitig ein großer Dienst geleistet worden ist, und daß dies von niemandem bestritten werden kann, der da glaubt, daß ein Erntewerk im Gange ist, und daß die Gesellschaft in einem höchst erhabenen und besonderen Sinne ein Diener dieses Erntewerkes gewesen ist, selbst wenn er bestreiten würde, daß sie Matt. 24, 45 erfüllt habe und „der Knecht“ sei.“

Ferner heißt es im gleichen Artikel (S. 199):

„Unsere Freunde erwidern, daß es auf den Herrn ankommt und sonst auf niemand, wer und wann und was für den „Haushalt des Glaubens“ vorgesehen werden soll; daß es seine Sache sei, zu entscheiden, ob er diese geistliche Speise durch einen Kanal oder durch viele Kanäle senden werde. Sie bestehen darauf, daß alle, welche nach Wahrheit hungern und dürsten, alle, die ihren Bedarf vom Herrn erwarten, alle, die in einer richtigen Herzensstellung oder Gesinnung stehen, demütig und gelehrig sind, bereit sein werden zu sagen: „Herr, dein Wille geschehe auf deinem Wege! Dir schulden wir jeden Segen, jede Gnade, jeden Lichtstrahl, und wir ziehen vor, es so zu empfangen, wie du es darzureichen für gut findest. Wir haben keinen Wunsch oder Willen in der Sache. Unser Gebet ist: Dein Wille geschehe!“ Sie bestehen ferner darauf, daß die Gegner bedenken sollen, daß die Erntebotschaft seit fünfunddreißig Jahren verkündigt ist, und daß, wenn der Herr jetzt, in so vorgerückter Zeit, sein Programm über seinen Kanal zur Verbreitung der Wahrheit ändern würde, dies höchst seltsam wäre; — daß es viel weniger vernünftig wäre, dies anzunehmen, als zu glauben, daß er fortfahren würde, „den Knecht“ zu gebrauchen. Sie halten weiter dafür, daß alle, die sich von der Gesellschaft und deren Werk trennen, anstatt sich selbst zu fördern und andere im Glauben und in den Tugenden des Heiligen Geistes aufzubauen, anscheinend das Gegenteil tun — sie suchen der Sache, der sie einst selber dienten, zu schaden und geraten so mit mehr oder weniger Geräusch allmählich in Vergessenheit, indem sie sich nur selbst schädigen, wie auch anderen, die einen gleichen streitsüchtigen Geist besitzen.“

Ordnung Gottes.

Ordnung gehört zu den göttlichen Bestimmungen. (1. Kor. 14, 40.) Glauben wir, daß es für die Heiligen nach Bruder Russells Heimgang noch Arbeit gibt? Sicher wird diese Frage von allen in bejahendem Sinne beantwortet. Müßte dann nicht logischerweise erwartet werden, daß der Herr sein Werk ordnungsgemäß fortsetzt? Wenn er die Gesellschaft als Kanal, Knecht, Mittel zur Verbreitung der Wahrheit auserkann, gäbe es da Gründe — biblische oder andere — die zu der Schlußfolgerung berechtigen, daß er sich nunmehr eines anderen Kanales bediene? Wenn dem so wäre, wo fände sich dieser Kanal dann? Die einfache Tatsache, daß er die Gesellschaft als solchen benutzt, bedeutet keineswegs, daß andere, die nicht zu ihr stehen, keine Wahrheit besitzen. Sie mögen viel davon haben. Die Frage ist eben die: Wirken alle, die in der Wahrheit sind, harmonisch zusammen? Wir möchten mit niemandem streiten, der die Wahrheit bei anderen Kanälen sucht, noch auch weigerten wir uns, einem solchen die Bruderhand zu geben, weil er in unserer Gesellschaft nicht den Kanal des Herrn sehen kann. Hierüber schrieb Br. Russell im Wachturm 1909, Seite 199, zutreffend: „Von Anfang an haben wir Wachsamkeit empfohlen, damit dieses Thema nicht Streit und Bitterkeit des Geistes hervorrufe. Jeder ziehe seine eigenen Schlußfolgerungen und handle dementsprechend. Wenn einige glauben, daß sie ebenso gute oder bessere Speise an anderen Tischen bekommen können, oder daß sie selbst ebenso gute oder bessere zubereiten können, — so laßt sie ihren Weg einschlagen. Alle, die mit der geistlichen Speise unzufrieden sind, die uns unser großer Meister mit dem Vorrecht gegeben hat, sie weit und breit zu allen Nationen zu senden, sollten sicherlich sonstwo und überall nach etwas Besserem Umschau halten. Unser Wunsch für sie ist, daß sie etwas Besseres finden möchten. Wären wir selber unzufrieden, oder wüßten wir, wo etwas Besseres zu haben wäre, so würden wir es genöthigt um jeden Preis suchen.“

Einige Fragen gestellt.

Bruder Russell vollendete sein Werk im Jahre 1916. Gemäß der vorgesehenen Bestimmung fand im Januar 1917 eine Wahl statt, wo die Beamten und Diener der Gesellschaft gewählt wurden. Im Oktober 1917 folgte eine allgemeine Abstimmung der ganzen Herauswahl zu dem Zweck, die

Beamten der Gesellschaft für das folgende Jahr zu wählen. Am 5. Januar 1918 versammelten sich die Teilhaber zur Abstimmung und Wahl der Beamten der Gesellschaft. Gegenkandidaten wurden aufgestellt, und ehe die Abstimmung erfolgte, wurden an die Ernannten drei Fragen gerichtet, die sie vor der Versammlung zu beantworten hatten. Diese Fragen lauteten:

1. Seid ihr mit der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft und ihrem Werk gemäß der Bestimmung durch die Teilhaber und Bruder Russells Willen in Übereinstimmung?

2. Habt ihr die V. D. M.-Fragen beantwortet?

3. Habt ihr das von der Gesellschaft veröffentlichte „Vollendete Geheimnis“ als Band 7 der „Schriftstudien“ angenommen?

Die Teilhaber hatten das Recht, sich zu vergewissern, ob die von ihnen zu wählenden Beamten ihren Wünschen nachkommen würden oder nicht, und legten ihnen daher mit Recht obige Fragen vor. Daraufhin wurden die Beamten beinahe einstimmig gewählt, die diese Fragen bejahend beantworteten. Die Gesellschaft bekundete in ihrer regulären Sitzung durch große Stimmenmehrheit ihren Willen folgenderweise: „Bruder Russell nahm die Stelle als „jener treue Knecht“ ein und vollendete sein Werk. Als er noch unter uns weilte, arbeitete er unter der Oberaufsicht des Herrn; er gründete die Gesellschaft und hinterließ sie als seinen Nachfolger, um das noch zu verrichtende Werk weiterzuführen. Ihre gewählten Beamten mußten als ihre Repräsentanten in Übereinstimmung mit dem ausgedrückten Willen der Gesellschaft sein und das auch bezeugen, ehe sie an einen so verantwortungsvollen Posten gestellt werden konnten.“

Diese Handlung wurde vollzogen, damit „alles anständig und in Ordnung geschehe“, und so war sie in jeder Hinsicht angemessen und schriftgemäß. In anderen Worten: Die große Mehrheit erklärte: „Wir glauben, daß die von Bruder Russell unter der göttlichen Leitung gegründete Gesellschaft vom Herrn beauftragt ist, welchen Auftrag der Herr nicht von ihr genommen hat, und sie hat daher ein Werk zu verrichten; mithin ist es ihre Sache und auch ihre Pflicht, dasselbe „anständig und in Ordnung“ zu vollbringen. (1. Kor. 14, 40.)“

Eine kleine, den Herrn auch liebende Minderheit könnte anderer Meinung sein, aber die Mehrheit wäre nicht geneigt, ihre Beamten und Diener aus solchen zu wählen, weil dadurch ein harmonisches Zusammenarbeiten unmöglich sein würde. Wenn einige sich nicht darum kümmern, im Frieden mit der so gebildeten Gesellschaft zu wirken, so steht das ihnen frei; immerhin sollte dadurch keine Abneigung entstehen, noch solchen die Gemeinschaft entzogen werden. Wenn der Herr durch eine rechtmäßig gegründete Gesellschaft oder Organisation ein Werk begonnen hat, dieses zunahm und der Segen Gottes sichtlich darauf ruhte, wäre doch zu erwarten, daß alle, welche mit dem Herrn in Harmonie zu sein wünschen, gleicherweise unter seinen Anordnungen mitwirken möchten. Wenn andere das anders ansehen, so haben sie das Recht dazu. Da sollte volle Gewissensfreiheit herrschen.

Diesen Grundsatz auf die verschiedenen, die ganze Körperschaft bildenden Versammlungen anwendend, wollen wir einmal annehmen, daß von einer hundert Personen zählenden Versammlung sechzig sagen würden: Wir gehen weder mit der Gesellschaft noch mit deren Werke einig, somit wählen wir unsere Ältesten und Diener aus der unsere Ansicht teilenden Mehrheit. Sicher würde ihnen kein rechtender Mensch das Recht zu ihrem Handeln absprechen. Wenn sie glauben, es sei dem Herrn wohlgefällig, so haben sie volle Freiheit dazu. Sollte aber die Mehrheit — angenommen sechzig oder noch mehr — sagen: Wir sind in voller Harmonie mit der Gesellschaft und ihrem von ihr verrichtenden Werke. Wir halten dafür, daß sie vom Herrn beauftragt ist, und glauben, es sei sein Wille, wenn wir mit ihr in der Verkündigung der Wahrheit zusammen wirken; wir wählen daher nur Älteste und Diener, die mit uns einig gehen. Haben sie nicht das volle Recht dazu? Das wird sicher niemand bestreiten wollen. Was soll aber mit der Minderheit geschehen? Sollte ihr die Gemeinschaft entzogen werden? Sicherlich nicht. Sie sollten

freundlich und als Brüder behandelt werden, in Befolgung der Ermahnung der Schrift, „Gutes zu wirken gegen alle, am meisten aber gegen die Hausgenossen des Glaubens“. (Gal. 6, 10.) Sollten sie als Brüder begrüßt werden? Sicherlich. Warum sollte jemand, der eine Sache nicht gerade so ansieht wie wir, unfreundlich behandelt werden? Lasset uns den Geist der Liebe, die Gesinnung Christi pflegen und den Brüdern damit begegnen, denn „wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein“. (Röm. 8, 9.)

Pilger-Dienst.

Werden auch Versammlungen, die nicht mit der Gesellschaft und ihrem Werk harmonisierende Älteste und Diener wählten, von Pilgerbrüdern besucht? Gewiß, wenn diese Versammlungen darum nachsuchen und den von der Gesellschaft gesandten Pilgerbrüdern Gehör schenken. Die Gesellschaft tut das, indem sie von dem Wunsche getrieben wird, jedem beizustehen, zumal denen, welche den Geist des Meisters bekunden. Sie entscheidet durch ihre rechtmäßig ernannten Beamten, ob es in Einklang mit dem Willen des Herrn ist oder nicht, für solche Dienste zu sorgen.

Ist die Gesellschaft ermächtigt, die Versammlungen zu verlassen, ihren Ältesten und Dienern die Frage vorzulegen: „Geht ihr mit der Gesellschaft und ihrem Werke einig?“ Durchaus nicht, denn die Gesellschaft wählt diese Ältesten und Diener nicht. Ist denn aber eine Ortsversammlung zu dieser Frage berechtigt? Ja gewiß, denn sie ist es, die ihre Ältesten und Diener wählt. Ihre Mitglieder haben das Recht, zu sagen (sofern dies das wahre Herzempfinden ist): Wir glauben, daß Bruder Russell die Gesellschaft mit des Herrn Billigung gründete, und daß er sie als seinen Nachfolger hinterließ, um das Werk, nachdem er seinen Teil vollendet hatte, weiterzuführen. Wir wünschen, daß unsere Lehrer in Harmonie mit uns sind, damit wir in Eintracht und in vollem Einklang mit den Anordnungen des Herrn sein Werk verrichten können.

Einer Versammlung als Ältester oder Diakon dienen zu können, bedeutet ein Vorrecht; und es ist hinwieder das ausschließliche Privilegium einer Versammlung, ihre Ältesten und Diener zu wählen. Das ist die schriftgemäße oder göttliche Ordnung der Dinge. Keiner hat das Recht, zu verlangen, daß die Versammlung ihn zu irgendeinem Amte wähle. So hat gleicherweise kein Nichtgewählter Ursache, beleidigt zu sein. Zwischen Gewähltwerden und Gemeinschaft besteht ein großer Unterschied. So möchte sich jemand der herzlichsten Gemeinschaft erfreuen, während es die Versammlung dennoch nicht als gut erachtete, ihn zu einem Amte zu wählen.

Das Werk vorgezeichnet.

Wir glauben, daß alle, die in der gegenwärtigen Wahrheit sind, mit dem Gedanken einig gehen, daß der „Mann . . . in Sinnen gekleidet, mit dem Zintensaß eines Schreibers an seiner Hüfte“ (Hes. 9, 2), Bruder Russell vorgezeichnet, daß er (Bruder Russell) vom Herrn beauftragt war, ein bestimmtes Werk zu verrichten, daß er es vollendete und Bericht erstattet hat. (Hes. 9, 11.) Dies ist ein verschiedenes Bild von dem „jenes Knechtes“. Man wird beobachten, daß noch sechs weitere Männer auftraten. „Und siehe, sechs Männer kamen des Weges vom oberen Tore, welches gegen Norden steht, ein jeder mit seinem Werkzeug zum Verschlagen in seiner Hand; und ein Mann in ihrer Mitte (als der siebente), in Sinnen gekleidet, mit dem Zintensaß eines Schreibers an seiner Hüfte; und sie kamen und stellten sich neben den ehernem Altar.“ Daß sie „von Norden“ her kamen, weist auf einen göttlichen Auftrag hin. Sie gingen hinein und traten an den ehernem Altar — die Stätte des Opfers, so andeutend, daß sie priesterliche Opferer waren und im Namen des Herrn ein Werk zu verrichten hatten. Wenn nun der Mann mit dem Zintensaß einen göttlichen Auftrag erhielt, so war das bei den anderen sechs auch der Fall. Wir halten es in Einklang mit der schriftgemäßen Auslegung, zu erklären, daß diese sechs Männer alle die nach dem Abscheiden Bruder Russells übrigbleibenden Glieder des Leibes diesseits des Vorhanges darstellen; welche sich dem Willen des Vaters unterwerfen und eifrig bestrebt sind, sein Werk

auszuführen. Bruder Russells Aufgabe im besonderen bestand, wie in dem ihm gegebenen Auftrage angedeutet ist, darin, allen nach Wahrheit Hungern den einen richtigen Begriff des Wortes Gottes zu übermitteln — hinsichtlich des Falles des Menschen, seiner Erlösung, des Opferwerkes Christi — Haupt und Leib — und vor allem sie zur Weisung zu führen. In allen seinen Vorträgen erwähnte er Weisung. Einmal wurde er gebeten, einen sich ausschließlich auf die Wiederherstellung beziehenden Vortrag zu halten, er lehnte das aber ab.

Noch zu verrichtende Arbeit.

Aus vorstehendem geht somit deutlich hervor, daß die das weitere Werk ausführenden übriggebliebenen Heiligen einen Auftrag vom Herrn haben. Wie könnte dieser besser dargestellt werden als in einer organisierten Körperschaft, die gemeinsam in der Verkündigung der Botschaft des Königreiches Gottes vorgeht? Die sechs Männer hatten den Auftrag, zu werden bis zur Verkündigung — Greise, Jünglinge, Jungfrauen und Kinder und Weiber, aber sich niemandem zu nahen, an welchem das Zeichen sei, und beim Heiligtum sollten sie anfangen. (Hes. 9, 6) Das „Worden“ geschieht mit dem Schwerte des Geistes, dem Worte der Wahrheit. Sie beginnen bei den „Greisen“, nämlich bei der Klasse der Geistlichkeit; sie haben den Auftrag, die Botschaft der Wahrheit klar und deutlich zu verkündigen, indem sie wohl unterscheiden zwischen Namenschristen und solchen, die Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten. Der Auftrag lautet, den Tag der Rache Gottes anzukündigen — die Trauernden mit der Botschaft des herbeigekommenen Königreiches der Himmel und der bald beginnenden Wiederherstellungs-Segnungen zu trösten.

Es sollte besonders beachtet werden, daß es im Auftrage heißt: „Nahet euch niemandem, an welchem das Zeichen ist“; wir verstehen das dahin, daß in dem Falle, wenn jemand eine Erkenntnis der gegenwärtigen Wahrheit besitzt, kein Versuch gemacht werden sollte, ihn zu ändern. So gewiß nun Bruder Russell mit einem besonderen Werke betraut war, so erhalten auch die noch übriggebliebenen Glieder eine ihnen vom Herrn zugewiesene Aufgabe, und es geht klar hervor, daß es der Wille Gottes und unseres Herrn Jesus war, daß dieses Werk ordnungsgemäß durch die Gesellschaft getan werden sollte, und daß auch Bruder Russell von diesem Gedanken geleitet wurde, da er schrieb: „Es darf mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß eine Anzahl Heiliger während eines Teiles der letzten Periode der Trübsal im Fleische sein werden; wenn das nun der Fall sein sollte, so wird auch ein Bedürfnis nach dieser Literatur vorhanden sein, möglicherweise noch in vermehrtem Maße. . . . Sollten die bis jetzt namentlich an leitender Stelle im Werk Beteiligten nicht die zuletzt hinter den Vorhang Gehenden sein (offenbar meine er sich darunter), so dürfte das eine Störung des Werkes zur Folge haben. Dem könnte durch Beschaffung einer vom Staat genehmigten, gesetzlichen Urkunde vorgebeugt werden.“ Er hinterließ ein noch zu verrichtendes Werk, und es war der Wille des Herrn, daß es durch die Gesellschaft getan werden sollte. Sofern diese unsere Schlussfolgerung die richtige ist, so hat der Herr sicher nicht noch andere dazu ermächtigt, außerhalb derselben noch eine andere zur Verrichtung dieser Arbeit zu gründen, wie aufrichtig dies auch gemeint sein möchte, und ferner alle, die der Gesellschaft und ihrem Werke widerstehen, nicht in Harmonie mit dem vom Herrn gegebenen Auftrage zu sein scheinen. Wir richten niemand. Ein jeder hat das Recht, seiner Überzeugung nach zu handeln. Immerhin glauben wir im Interesse aller derer, die den Herrn und seine Sache lieben, zu handeln, wenn wir diesen Gegenstand freundlich, aber klar und deutlich darlegen.

Die Gesellschaft als Verleger.

Ein weiterer beachtenswerter Punkt ist folgender: Die Gesellschaft verlegt alle Christen und Bücher Bruder Russells. Er selbst war ein Herausgeber, nicht ein Verleger. Er trat alle seine Rechte, Titel, Interessen sämtlicher seiner Werke gütlich an die Gesellschaft ab. Letztere übernahm die Herausgabe der Literatur, sorgte für die Herstellung und den Vertrieb der Bücher und anderer Schriften. Die Gesellschaft besitzt

und kontrolliert ausschließlich die gesamte Literatur Bruder Russells, einschließlich Band VII. Da nun die Gesellschaft von allem Anfang an der Kanal für die Herausgabe dieser Literatur war, wo fände sich da ein Beweis dafür, daß der Herr seither einen anderen Kanal wählte? Wenn die Gesellschaft nicht das Mittel ist, das die Botschaft der Wahrheit dem Volke überbringt, warum überließ ihr wohl der Herr die ausschließliche Kontrolle in der Herausgabe dieser Literatur? Das betrifft gleicherweise den Wacht-Turm, der doch stets als das offizielle Organ der Gesellschaft anerkannt wurde.

Das Herausgeber-Komitee zieht aus dem allem den Schluß — und mit ihm stimmen die übrigen Beamten der Gesellschaft überein — daß die Gesellschaft der vom Herrn zur Verrichtung seines Werkes benutzte Kanal ist, daß sie die ihr von Gott zugewiesene Aufgabe hat, eine Arbeit zu verrichten, die sie mit des Herrn Beistand auszuführen bestrebt ist. Wenn nun etliche anderer Ansicht sind, so sollen sie ihre Meinung haben, doch lasset uns in Frieden beisammen wohnen. Das soll keine Ursache zu Zwist sein. Wir streiten mit keinem, der nicht unserer Meinung ist.

Während wir zugeben, daß es noch viele gibt, welche Wahrheit besitzen und weitergeben, aber mit der Gesellschaft nicht einig gehen, müssen wir freimütig, gleichwohl aber mit Achtung und Liebe erklären, daß wir die Gesellschaft für den Kanal halten, durch welchen das besondere Werk des Herrn verrichtet wird, und daß es keinen anderen Kanal für des Herrn besonderes Werk gibt. Aus diesem Grunde anerkennt sie keine Konkurrenz, noch auch läßt sie sich mit solchen, die eine andere Stellung in dieser Sache einnehmen, in Streit ein. Sie erklärt lediglich ihre Stellungnahme, es jedem einzelnen anheimstellend, nach seiner Überzeugung zu handeln. Wenn irgendwo eine andere Gesellschaft von Christen glaubt, einen Auftrag vom Herrn zu haben, dann sollte derselbe mit Eifer ausgeführt werden. Wir sind somit nicht für den ursprünglichen Gedanken, daß die Gesellschaft der Kanal sei, verantwortlich zu machen, da, wie bereits durch die vorstehenden Ausführungen aus der Feder Bruder Russells gezeigt, das seine Ansichten schon bei der Gründung der Gesellschaft vor vielen Jahren waren, und wir stimmen denselben völlig bei.

„Das vollendete Geheimnis.“

Es lag in Bruder Russells Absicht, die Schriftstudien in sieben Bänden herauszugeben, und im Jahre 1886 kündigte er das auch an. Nach seinem Tode bereitete die Gesellschaft die Herausgabe von Band VII — „Das vollendete Geheimnis“ — vor, als die siebente von Bruder Russell angekündigte Serie. Die darin enthaltenen Lehren sind in voller Übereinstimmung mit den vorhergehenden sechs anderen. Daß einige Fehler darin vorkommen, geben wir offen zu. Selbst in der Bibel finden sich etliche. Unter Fehler meinen wir ein Mißverständnis oder eine falsche Anwendung. Er enthält jedoch keine Irrlehren. Er versucht die Botschaft, welche in dem den sechs Männern in Hes. 9 gegebenen Auftrage enthalten zu sein scheint, hinauszutragen, und hat damit — man halte es uns zugut, wenn wir es sagen — wenigstens in gewissem Maße Erfolg. Die Jahresversammlung der Gesellschaft erkannte ihn als Band VII der „Schriftstudien“ an, wo sie mit großer Stimmenmehrheit von jedem zur Wahl aufgestellten Beamten die Erklärung forderte, daß er ihn als den VII. Band angenommen habe. Es ist daher nur in vollem Einklang mit obigem, wenn eine Versammlung an ihre zu wählenden Ältesten und Diakone die Frage richtet: „Anerkennt ihr Band VII, und seid ihr willens, nach demselben zu lehren?“ Keinem der mit einem Nein antwortete, wurde die Gemeinschaft entzogen oder ihm irgendeine Last auferlegt. In aller Freundlichkeit aber wurde einem solchen erklärt: Wir ziehen solche Lehrer vor, die mit der Gesellschaft und ihrem Werke in Harmonie sind. Das entschuldigt noch rechtfertigt keinen Bruder, Ältesten oder Diakon, zum Ausgehen aus der Versammlung oder zum Anstoßnehmen. Das einzig richtige Verhalten unter solchen Umständen ist, in der Versammlung zu bleiben und in Frieden miteinander im Worte Gottes zu forschen.

Wir möchten dies illustrieren: Es gibt in verschiedenen Orten in den Versammlungen eine Anzahl, welche die höchst wichtige Lehre der Rechtfertigung und Weihung nicht richtig verstehen noch anwenden können. Ferner sind ihrer eine erhebliche Anzahl, die den Unterschied zwischen Lösegeld und Sündopfer nicht klar erkennen können; niemandem würde deshalb einfallen, solchen die Gemeinschaft zu entziehen, weil sie in der Erkenntnis noch so zurück sind; aus dem gleichen Grunde wäre das ebenso unrichtig, wenn nun jemand nicht alles aus Band VII annehmen kann. Gasset in allem die Liebe als Triebkraft waltete. Es kann leicht gesehen werden, daß, wenn eine Versammlung einen Ältesten wählt, der nicht mit der Gesellschaft einig geht und den siebenten Band nicht anerkennt, bald Unruhe und Unordnung verursacht würde, anstatt Ordnung, Einigkeit und Frieden aufrecht zu erhalten. Schon das allein zeigt, daß ein solches Verhalten dem Herrn nicht wohlgefällig sein würde. Unser Eingang in das Königreich hängt nicht von einer klaren Einsicht in die Lehren des göttlichen Planes ab, sondern in erster Linie von einem richtigen, reinen Herzenszustand des einzelnen. Gott verhiess, nur an solchen, die reines Herz sind, sich mächtig zu erweisen. (2. Chron. 16, 9.) Unsere Schlussfolgerung geht somit dahin, daß, wo die Mehrheit der Versammlung das „vollendete Geheimnis“ als Band VII annimmt, das dann auch die Wahl von Ältesten in Übereinstimmung mit ihr (der Mehrheit) rechtfertigt. Das ist eine Angelegenheit, über die einzig die Versammlung, nicht aber die Gesellschaft oder die Minderheit, zu entscheiden das Recht hat.

Die V. D. M.-Fragen.

Etliche nehmen Anstoß, weil an die zu wählenden Brüder die Frage gerichtet wurde: „Habt ihr die V. D. M.-Fragen beantwortet und die Prüfung bestanden? Niemand, der in der gegenwärtigen Wahrheit ist, hat Ursache, sich darüber zu ärgern. Wenn diese Frage an eine andere Person gerichtet wird. Bruder Russell selber stellte die V. D. M.-Fragen auf mit der ausdrücklichen Erklärung, daß er das aus dem Grunde getan habe, um sich zu vergewissern, wer sich zum Lehren eigne, und daß er eine Zeit erwarre, da große Nachfrage nach Lehrern des göttlichen Planes sein würde, und dann „möchten wir wissen, auf wen wir unsere Hände legen können“, waren seine Worte.

Die zur Befähigung eines Ältesten in 1. Tim. 3, 1—7 und Tit. 1, 6—9 aufgezählten Eigenschaften enthalten unter anderem auch, daß er „lehrsfähig“ sein muß. Wie könnte nun eine Versammlung die Befähigung eines Bruders zum Lehramt besser beurteilen, als gerade durch die ihm zur Beantwortung vorgelegten V. D. M.-Fragen? Da nur die Versammlung allein zur Wahl ihrer Ältesten berechtigt ist, so scheint es ganz vernünftig, daß diese Frage den Gliedern der Versammlung behilflich sein soll, ihnen zu zeigen, ob ihre Ältesten zum Lehren befähigt sind oder nicht. Jeder zur Wahl vorgeschlagene, der die Antwort auf die Frage verweigert, würde nach unserem Dafürhalten seine Unfähigkeit wie auch Unwilligkeit bekunden, für die Versammlung eine Hilfe zu sein.

Die Gesellschaft wurde von den Gegnern beschuldigt, sie mache diese Fragen zum Prüffstein der Gemeinschaft. Dieser Vorwurf entbehrt jeder Grundlage. Wir zitieren den auf diesen Gegenstand bezugnehmenden Wachturm (1919, Seite 146), wo es heißt: „Dies bedeutet nicht, daß solche Personen, welche die vorhergehenden Fragen nicht im bejahenden Sinne beantworteten würden, aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werden sollten.“ Im Gegenteil, sie sollten ermutigt werden, des Herrn Wort zu studieren und in Erkenntnis und den Früchten und Gaben des Geistes zu wachsen.“

Prüffsteine für die Gemeinschaft.

Die Gesellschaft hat mithin gar nicht den Wunsch noch die Absicht, irgendeinen Bruder einer Prüfung zu unterziehen, außer solchen, die für eine Wahl als Beamte oder Diener der Gesellschaft in Betracht kommen. Es war allen bei der Wahl-

versammlung bekannt, daß sämtliche Vorgesetzten dieser Prüfung unterzogen wurden. Es ist weder der Zweck noch Wunsch, irgendeinem der Brüder einen Prüffstein in bezug auf die Gemeinschaft aufzuerlegen, außer den von der Heiligen Schrift bezeichneten. Es wurde weder die Annahme der Gesellschaft als den Kanal, noch des siebenten Bandes oder der V. D. M.-Fragen zu Prüffsteinen der Gemeinschaft gemacht. Wenn aber etliche sich zurückziehen und der Gesellschaft feindlich begegnen, eine heftige Sprache führen, tadeln, unfreundlich kritisieren, so tragen sie die Verantwortung. Wir haben weder Zeit noch Lust für solches. Wir möchten demütig danach trachten, die Volksgemeinschaft des Königreiches zu verkündigen; wer anderer Ansicht ist, soll ebenso seine Freiheit haben. Aus diesem Grunde will und versucht der Wachturm überhaupt nicht, auf die verschiedenen unwarahren und veröffentlichten Anklagen in bezug auf die Komites-Mitglieder, die Leitung des Werkes, Band VII usw., zu antworten. Der Herr ist unser Richter.

Es mag nun die Frage gestellt werden: „Hat eine Versammlung oder haben Glieder einer solchen das Recht zu verlangen, daß irgendeine ein Amt bekleidende Person von der Gesellschaft wieder als ihr Vertreter ernannt werde?“ Diese Frage müssen wir verneinen, und zwar aus dem Grunde, weil die ganze Körperschaft die Glieder der Gesellschaft wählt, und es letzteren vermöge der verliehenen Autorität zusteht, zu entscheiden, wer die übrigen Vertreter sein sollen, sowie ihre Dienstzeit bestimmt. Die kürzere oder längere Dienstdauer sollte kein Anlaß zu Schlussfolgerungen über irgendeine Person geben. Umstände könnten eintreten, die eine Änderung als notwendig erscheinen ließen; noch auch sollte es als ein Prüffstein für das Gemeinschaftsband betrachtet werden, ob einer als Vertreter der Gesellschaft tätig war oder nicht. Jeder sollte es als ein Vorrecht betrachten, in irgendwelcher Eigenschaft, in der er sich befindet, zu dienen — sei es als Beamter der Gesellschaft oder als Ältester einer Versammlung oder sonstwie im Werke des Herrn. Laßt uns vertrauensvoll der Worte des Apostels gedenken, daß Gott die Glieder am Leibe gesetzt hat, wie es ihm gefallen hat, und auf seinem eigenen guten Wege wird er alles hinausführen.

Zusammenfassung.

Kurz zusammenfassend erklären wir also, daß nach unserem Dafürhalten Bruder Russell der erwähnte Knecht des Herrn war, daß er die Gesellschaft zu dem Zweck gründete, damit sie als sein Nachfolger das Werk nach seinem Tode weiterführen sollte; daß sie als der Knecht der Herauswahl keine Autorität oder kein Recht hat, sich in die Wahlgeschäfte einer Lokal-Versammlung zu mischen, dagegen volle Befugnis besitzt, zu entscheiden, welche Befähigung von den Beamten der Gesellschaft verlangt werden muß; daß die Mehrheit sowohl für einzelne Versammlungen als auch für die gesamte Körperschaft bestimmend ist; daß volle Gewissensfreiheit herrschen und kein Versuch gemacht werden sollte, einen anderen als den von der Schrift bestimmten Prüffstein für die Gemeinschaft aufzustellen; daß weder Band VII der Schriftstudien noch die V. D. M.-Fragen zu einem solchen gemacht wurden noch gemacht werden sollten; daß die Grundlage für Gemeinschaft und Einigkeit in der Herauswahl die Verbindung der Glieder mit Jehova durch Jesus Christus, sowie Übereinstimmung mit der göttlichen Anordnung bildet und sein sollte, das heißt, daß alle, welche an den Herrn Jesus als ihren Erlöser glauben und bestrebt sind, in seinen Fußstapfen zu wandeln und die Früchte des Heiligen Geistes offenbaren, voll und ganz in die Gemeinschaft aufgenommen werden sollten; daß, wo Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Auslegung der Schrift vorkommen, diese in freundlichem Sinne und Geiste dargelegt werden und alle dem „Frieden und der Heiligung nachjagen“ sollten, wie Paulus ermahnte. „Ihr alle seid einer in Christo Jesus.“ (Gal. 3, 28.) Es sollte und kann daher tatsächlich keine dauernde Teilung des Leibes Christi geben.

„Und seid dankbar.“

„Dankjaget in allem, denn dieses ist der Wille Gottes in Christo Jesu gegen euch.“ (1. Thessalonicher 5, 18.)

Hier wird gesagt, daß Dankbarkeit ein Teil des Willens Gottes für uns ist. An einer anderen Stelle prägt derselbe Apostel die Wichtigkeit der Dankbarkeit unseren Sinnen ein, indem er sagt: „Der Friede des Christus regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen worden seid in einem Leibe; und seid dankbar.“ (Kolossier 3, 15.) Eines der tadelnswertesten Dinge in der Welt ist Undankbarkeit. Die Undankbarkeit ist in der Tat am hervorragendsten und ausschlaggebendsten in der Geschichte der menschlichen Erfahrung. Der Apostel sagt sehr viel über die Ursachen, welche zu der menschlichen Gesunkenheit beigetragen haben. Die Nationen betreffend sagt er: „Weil sie, Gott kennend, ihn weder als Gott verherrlichten, noch ihm Dank darbrachten, sondern in ihren Überlegungen in Torheit verfielen, und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde.“ (Römer 1, 21.)

Dankbarkeit ist gleich einem Gefäß mit Salbe, die nicht nur den Besizer beglückt, sondern das Zimmer und das ganze Haus mit ihrem angenehmen Duft erfüllt. Sie deutet die schöneren Dinge des Lebens an. Dankbarkeit ist eine demütige Anerkennung und Herzensanerkennung von empfangenen Wohlthaten oder von zu unseren Gunsten ausgeübten wohlwollenden Absichten. Dankbarkeit entsteht, 1. wenn wir so gute Taten oder Wünsche nicht erwarten, 2. wenn wir keinen rechtmäßigen Anspruch auf sie haben, oder 3. wenn wir nackte Gerechtigkeit erwartet hatten und anstatt dessen Barmherzigkeit und Milde empfangen. Dankbarkeit ist ein besonderer Gemütszustand, welcher freundliche Gefühle mit einer Art bewegter Anerkennung des Höheren, in einer Handlung wenigstens, in sich vereinigt.

Gottes Güte wertgeschätzt.

Dankbarkeit beginnt mit Wertschätzung. Wir kommen dahin, Gottes Güte wertzuschätzen, wie sie uns in seinem Worte geoffenbart wird. Unsere Sinne erfassen einige darin enthaltene Tatsachen; wir studieren sie fleißig; wir denken über sie nach und bewundern sie; wir würdigen Gottes Weisheit und Gottes Interesse an der Menschheit, wie es in seiner wunderbaren Vorsehung zu ihrem Segen geoffenbart wird. Wenn diese verständnisvolle Wertschätzung der Eigenschaften Gottes in unseren Herzen einen Widerhall findet, dann zieht die Wertschätzung ein und ergreift unsere innersten Gefühle. Wertschätzung wächst so zur Dankbarkeit.

Wenn das Herz voll Dankbarkeit ist, so wird es Wege suchen, um derselben Ausdruck zu verleihen. Bei jeder geeigneten Gelegenheit, bei jeder vernünftigen Aussicht, wird das dankbare Herz suchen, die Aufmerksamkeit auf die Güte Gottes zu lenken, wie sie scheint im Angesichte Jesu Christi. Die dankbare Person wird nicht unter denen sein, die „Gott nicht die Ehre geben“.

Wir finden, daß unsere Dankbarkeit sich zuerst Jehova Gott zuwendet. Dankbarkeit ist ein Teil unserer ergebenen Stellung ihm gegenüber. Der Apostel drückt es wie folgt aus: „In allem laßt euch durch Gebet und Flehen mit Dankagung eure Anliegen vor Gott kundwerden.“ (Phil. 4, 6.)

„O könnten meine Worte wohl
Den würd'gen Dank Dir weih'n,
Der stets mein Innerstes bewegt?
Du liegst im Herzen mein.“

Zweitens erstreckt sich unsere Dankbarkeit nicht nur auf Jehova und seinen Sohn Jesus, die in jeder Beziehung unendlich höher stehen als wir, sondern auch auf unseresgleichen, auf solche, die sich auf derselben Daseinstufe befinden, wegen wohlthätiger Handlungen und Sympathie. Drittens ist es nicht unbekannt, daß sich unsere Dankbarkeit auf Untergeordnete erstreckt. Man kann sich wohl kaum denken, daß wir einem Schwein dankbar sein könnten, aber wir könnten unter gewissen Umständen einem Hunde oder einem Pferde sehr dankbar sein.

Bezüglich solcher, die sich auf derselben Daseinstufe wie wir befinden, gibt uns der Apostel eine Anleitung, wodurch Wertschätzung und Dankbarkeit entwickelt werden kann. Er sagt: „Einer achte den anderen höher als sich selbst.“ (Phil. 2, 3.) Wenn wir eine richtige Schätzung unseres

eigenen Zukunftsommens und eine gleich richtige Schätzung der tugendhaften Punkte bei anderen Gliedern des Leibes Christi machen, so können wir ehrlich auf uns blicken und zu uns selbst sagen: „Ich wünsche, daß ich die Seelenstärke jener Schwester hätte, den Mut jenes Bruders, die großmütige Gesinnung dieses einen, oder die Herzensgüte jenes dort. Wenn wir nicht imstande sind, einige bewundernswerte Früchte des Geistes an anderen Gliedern des Leibes Christi zu sehen, so ist dies ein ungünstiges Zeichen in bezug auf unsere eigene geistliche Gesundheit: „Wer seinen Bruder nicht liebt, den er gesehen hat, wie kann der Gott lieben, den er nicht gesehen hat?“ (1. Johannes 4, 20.)

Quelle und Kanal der Gnade.

Doch obgleich es fortwährend Gelegenheiten zur Dankbarkeit gegen unsere Brüder, gegen Glieder des menschlichen Geschlechtes oder gegen niedrigere Ordnungen der Tierwelt gibt, so kann doch keine Frage darüber entstehen, daß die Hauptempfänger unserer Dankbarkeit Jehova Gott und sein Sohn Jesus Christus, unser Erretter, sind. Als der Urheber und die Quelle jeder Wohlthat verdient Jehova alle Dankbarkeit, die wir zu empfinden fähig sind. Als der Kanal zur Uebermittlung jener Segnungen auf uns sollte unser Herr Jesus gleicherweise geehrt werden. Dies ist nicht nur ein Gegenstand der Höflichkeit oder der Form. Es ist nicht eine unangenehme Pflicht, die wir in oberflächlicher Weise erfüllen. Es ist eine echte Stellung des Herzens gegen Gott wegen seiner Güte gegen uns, oder es ist überhaupt nichts. Zweifellos liegt einer der Gründe, warum Jehova an dem König David Wohlgefallen hatte, in der Tatsache, daß er dankbar, dankersüchtig war, und seine eigene Unwürdigkeit sowie die große Güte Gottes recht würdigte. Bei einer Gelegenheit sagte er: „Preise Jehova, meine Seele, und vergiß nicht alle seine Wohlthaten.“ (Psalm 103, 2.) Göttliche Wohlthaten, himmlische Segnungen, sind so zahlreich und umgeben uns stets, daß wir sicherlich einige von ihnen vergessen, aber es ist gänzlich ohne Entschuldigung, wenn wir sie alle vergessen. Einige gehen viel weiter als dies und sagen: „Es ist kein Gott“ (Psalm 53, 1), sogar während sie gerade durch die Wohlthaten leben, welche Gott vorgeesehen hat, und während sie den Lebensodem und das Sprechvermögen gebrauchen, welche seine Weisheit für den Menschen möglich machte.

„Wenn alle Deine Gnad', o Gott,
Ich überbid im Geist, —
So sin' ich voll Andeutung hin
In Staunen, Lieb' und Preis.“

Die Neigung zur Undankbarkeit ist auf Satan, den Vater derselben, zurückzuführen. Als der schirmende Cherub in Eden eingesetzt, mißbrauchte er seine Macht und hatte Erfolg, indem er in der Gesinnung Mutter Evas einen undankbaren Gedanken hervorrief, anstatt seine außerordentliche Gelegenheit zu gebrauchen, Gott zu verherrlichen und in dem Menschen die Neigung zur Dankbarkeit zu stärken. Dieser Gedanke war dergestalt, daß Gott versuchte, den Menschen einen Segen vorzuenthalten, und daß sein Grund dazu Eifersucht wäre.

Undankbarkeit und Israel.

Undankbarkeit liegt den Sünden des fleischlichen Israel zugrunde. In 5. Mose 8; 9, 5. 6 und an anderen Stellen bemühte sich der Herr durch Moses den Sinnen der Israeliten die Segnungen der Dankbarkeit und die verderblichen Resultate der Undankbarkeit einzuprägen. Er sagte: „Güte dich, daß du Jehovas, deines Gottes, nicht vergessest, . . . [und] dein Herz sich erhebe, und du Jehovas, deines Gottes, vergessest, der dich aus dem Lande Agypten, aus dem Hause der Knechtschaft, herausführte; der dich wandern ließ in der großen und schrecklichen Wüste, wo feurige Schlangen und Skorpionen sind, und Dürre, wo kein Wasser ist; der dir Wasser aus dem Felsfels hervorbrachte; der dich in der Wüste mit Man speiste; welches deine Väter nicht kannten, um dich zu bemü-

tigen und um dich zu versuchen, damit er dir wohl tue an deinem Ende, und du in deinem Herzen sprichst: Meine Kraft und die Stärke meiner Hand hat mir dieses Vermögen geschafft! Sondern du sollst Jehovas, deines Gottes gedenken, daß er es ist, der dir Kraft gibt, Vermögen zu schaffen."

Der Psalmist David widmet in einem Ausbruch der Dankbarkeit den ganzen dreißigsten Psalm dem nochmaligen Betrachten der Wohltaten Jehovas. Er sagt unter anderem: "Die Erde ist voll der Güte Jehovas. . . Es fürchte sich vor Jehova die ganze Erde; mögen sich vor ihm scheuen alle Bewohner des Erdbereiches! Denn er sprach, und es war; er gebot, und es stand da. Jehova macht und zunichte den Ratsschluß der Nationen, er vereitelt die Gedanken der Völker. [Aber] der Ratsschluß Jehovas besteht ewiglich, die Gedanken seines Herzens von Geschlecht zu Geschlecht. Glückselig die Nation, deren Gott Jehova ist, das Volk, das er sich erloren zum Erbteil! . . . Unsere Seele wartet auf Jehova; unsere Hilfe und unser Schild ist er. Denn in ihm wird unser Herz sich freuen, weil wir seinem heiligen Namen vertraut haben. Deine Güte, Jehova, sei über uns, gleichwie wir auf dich geharrt haben."

Es gibt viele Gelegenheiten zu unserer Dankbarkeit gegen Jehova. Einige von ihnen mögen mit Vorteil erwähnt werden:

Wir können und sollten dankbar sein für den Unterhalt unseres Daseins — für das Leben, sogar für ein Bruchstück des Lebens.

Was macht es, wenn das Leben, das wir jetzt haben, mit allen Arten von Unvollkommenheiten und Schwierigkeiten umgeben ist? Es ist das einzige Leben, das wir haben, und es geziemt uns, durch göttliche Gnade Gebrauch davon zu machen. Sicherlich können wir nicht undankbar gegen ihn sein, der "unsere Seele am Leben erhalten und nicht zugelassen hat, daß unsere Füße wankten". (Psalm 66, 9.)

Nahrung, Kleidung, Obdach, Vernunft.

Als Hinzufügung zum Unterhalt unseres Daseins und um ein Fortfahren der Lektionen und Erfahrungen möglich zu machen, die der Herr uns als Neue Schöpfungen lernen lassen will, haben wir die göttliche Vorkehrung für Nahrung, für Kleidung und für Obdach für den natürlichen Leib. Ohne Jehovas wunderbare Vorkehrung der Erzeugnismöglichkeit der Erdoberfläche könnten wir keines von diesen Dingen haben, außer wenn besondere Wunder unsererseits wirken würden. Die Geschichte der Bibel zeigt uns, daß sogar, als den Juden etwas so Wunderbares wie das Brot vom Himmel gegeben wurde, die Zeit kam, wo ihre Wertschätzung nachließ und sogar ganz aufhörte. Es besteht große Gefahr, Gottes Vorkehrung für unsere täglichen Bedürfnisse zu übersehen, und zu denken oder zu sagen, daß unsere eigene Schlaueit und Energie uns diese Dinge gebracht haben.

Wiederum können und sollten wir dem Herrn dankbar sein für den wunderbaren Besitz unserer Sinne — für das Vorrecht des Sehens, Hörens, Schmeckens, Fühlens und Riechens. Dies sind die einzigen Kanäle, durch welche wir empfindend wahrnehmen können. Wenn alle diese Dinge plötzlich von uns entfernt würden, so würden wir uns wahrhaftig lebend im Tode befinden. Es ist in der Tat zweifelhaft, ob der Körper für eine Zeitlang weiter funktionieren würde. Alle diese Dinge sind vom Herrn in der Bildersprache gebraucht worden, um unserem zu schwerfälligen Wahrnehmungsvermögen einige Gedanken der Wahrheit zu übermitteln, welche er uns nahebringen möchte. Sogar der natürliche und tägliche Gebrauch dieser Sinne wird für das dankbare Herz eine Freude.

Eine andere Ursache zur Dankbarkeit ist das Vorrecht der angenehmen Ausübung unserer vernünftigen Fähigkeiten. Wir werden von keinem anderen als von Jehova selbst dies zu tun aufgefordert: "Kommt denn und laßt uns miteinander rechnen." (Hesaja 1, 18.) Alle die hohen Gegenstände, alle die erhabenen Ausichten, die uns in Gottes Wort vorgeführt werden, könnten von uns nicht betrachtet werden, wenn der menschliche Organismus nicht mit solchen Fähigkeiten aus-

gestattet worden wäre, die es für uns möglich machen, in gewissem Grade von Gottes Standpunkt aus zu denken.

Irdisches Heim und Freunde.

Wir können für irdisches Heim und Freunde dankbar sein. Nicht alle vom Volke des Herrn haben ein irdisches Heim; aber alle von ihnen haben Freunde. Die meisten, wenn nicht gar alle, haben eine Art Heim in ihrem Leben gehabt. Sie können dankbar dafür sein, weil es eine Grundlage bildet zum Vergleich mit dem himmlischen Heim, dem Heim, das kommen soll, und wo keine Schwierigkeiten und Unvollkommenheiten, noch Tod, noch Unglück eingehen werden. Die höchste Form der Freundschaft ist die, welche zwischen denen mit ähnlichen Charakteren besteht; und da alle vom Volke des Herrn bestrebt sind, demselben Herrn zu gefallen und mehr gemeinsam haben, als irgendeine andere Gruppe von Menschen auf Erden, so haben sie eine Grundlage der wahrsten, am längsten dauernden und fruchtbarsten Freundschaft. Diese Freundschaft wird schwer geprüft; sie wird fortwährend auf die Probe gestellt wegen der Unvollkommenheiten in dem Organismus derjenigen, die der Meister Freunde genannt hat. In dem allen aber liegt unaussprechlich wertvolle Schulung, nicht zu sprechen von den Freuden der Dankbarkeit gegen Gott, daß er uns auf dem schmalen Pfade nicht allein gelassen hat.

Wir wollen nicht übersehen noch verfehlen, für das Vorrecht dankbar zu sein, daß wir dem hohen himmlischen Ruf gefolgt sind.

Im Laufen nach dem Preise dieser hohen Berufung haben wir viele Vorrechte des göttlichen Dienstes. An erster Stelle haben wir die unvergleichliche Ehre, durch Jesus in die göttliche Familie gebracht worden zu sein, die einzige Vorkehrung des Zugangs zu Gott. Dann haben wir das Vorrecht, mit gewissen Besitzümern zu handeln. Keiner vom Volke des Herrn hat große Besitzümer, aber jeder hat etwas. Und mit diesem wenigen können wir so vollständig entweder unsere Treue oder Untreue offenbaren, daß der König der Könige und Herr der Herren unsere Bestimmung in Übereinstimmung mit unserem Wandel anzeigen wird. Angenommen, wir hätten absolut nichts, nicht einmal ein Taschentuch oder eine Uhr oder einen Weisheit: wie würden wir handeln? Wir können sicherlich für Besitzümer dankbar sein, obgleich sie unsere Verantwortlichkeit vermehren. Ebenso haben wir alle etwas Zeit, etwas persönlichen Einfluß, etwas Bildung, etwas Erfahrung, etwas Fähigkeit, sich zu äußern, mit welchen wir handeln und dem Herrn unsere guten Absichten und die Aufrichtigkeit unseres Wunsches, ihm zu dienen, zeigen können.

Göttliche Unterweisungsmethoden.

Möchte ich nicht immer dankbar genug für die Methoden, welche der Herr zu unserer Unterweisung gebraucht. Sicherlich sollten wir für die Freiheit dankbar sein, die er uns auf dem Wege der Weisung gestattet. Er handelt mit uns in einer solchen Weise, um nicht Automaten aus uns zu machen, sondern vielmehr so, um uns zu befähigen, Gott im Geiste und in der Wahrheit anzubeten. Die Unterweisungen, die er uns in seiner Vorkehrung gibt, dienen der Absicht, uns von dem Wünschenswerten seines und von der Geringswertigkeit unseres eigenen Weges zu überzeugen. Manchmal wird dies in uns am besten dadurch erzielt, wenn er uns unsere eigenen Wege gehen läßt, gerade um uns zu zeigen, wie mangelhaft unser Urteil oder unser Geschmack ist; gerade um uns sehen zu lassen, wie unvergleichlich besser es gewesen wäre, wenn wir sorgfältiger den Anweisungen des Herrn gefolgt wären. Wenn wir lange und ansitzend genug versuchen, unseren eigenen Weg zu gehen, wird er ihn uns sehr wahrscheinlich gehen lassen, aber es wird dementsprechend Magerkeit in unseren Seelen sein. (Psalm 106, 15.)

Daß mit Dank erfüllte, das dankbare Herz mag von Gnade zu Gnade, von Kraft zu Kraft, von Erkenntnis zu Erkenntnis, von Fähigkeit zu Fähigkeit gehen; aber wenn die Dankbarkeit zu schwinden anfängt und wir unsere Vorteile unserem eigenen Können oder dem Glück zuschreiben, so werden wir in dem-

selben Maße finden, daß wir geistlich erlitten; und mit Un dankbarkeit wird Unheiligkeit, geistlicher Eigendünkel und Stolz kommen, und dieses alles wird zu geistlichem Siechtum und wenn darin verharret wird, zum Tode der Neuen Schöpfung führen.

Es ist daher klar, daß in der Pflege des Geistes des Lobens, der Dankagung und liebender Anerkennung der geoffenbarten Güte Gottes des Christen Geheimnis eines glücklichen Lebens ist. Um solch einen Geist zu pflegen, ist es notwendig, daß wir uns fortgesetzt Jehovas Taten der Barmherzigkeit und Gnade ins Gedächtnis rufen, daß wir ihm häufig in unseren Gebeten sagen, wie wir aller seiner Güte gedenken, wie jeder neue Beweis seiner Liebe und Fürsorge unseren Glauben veranlaßt, tiefere Wurzeln zu fassen und uns den Gedanken seiner Gegenwart und Gnade völliger zum Bewußtsein bringt.

Dankbarkeit wird jede Prüfung und jedes Opfer unsererseits klein erscheinen und verhältnismäßig leicht ertragen lassen; und sie wird alle Gnaden und Gunstbezeugungen Gottes gegen uns verhältnismäßig erhaben und groß und belebend machen.

„Gepriesen sei Jehova, Gott, der Gott Israels, der Wunder tut, er allein! Und gepriesen sei sein herrlicher Name in Ewigkeit! Und die ganze Erde werde erfüllt mit seiner Herrlichkeit! Amen, ja, Amen.“ (Psalm 72, 18, 19.)

„Ein Dankeslied erhebt mein Herz
Durch alle Ewigkeit,
Und auszubreiten Deinen Ruhm
Ist meine ew'ge Freud'.“

W. T. vom 15. Mai 1920.

Was es bedeutet, ein Christ zu sein.

1. Johannes 3, 1-24.

„Kinder, laßt uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern in Tat und Wahrheit.“ Vers 18.

Mit werden gewahrt, daß in unseren Tagen die verwirrten und verwirrenden Lehren, die aus den finsternen Zeitaltern überliefert wurden, nachdenkenden Leuten so anstößig geworden sind, daß viele zu sagen geneigt sind: Fort mit den Lehren! Es kommt nicht darauf an, was ein Mensch glaubt; es kommt darauf an, was jeder tut. Wir sympathisieren mit solchen, die so fühlen, obgleich wir nicht mit ihnen übereinstimmen können; denn wir halten dafür, daß die Lehre sowohl für den Glauben als auch für die Werke sehr wichtig ist. Wenn dies nicht so wäre, so würde unser Herr seinen Lehren nicht einen so wichtigen Platz in seinen Besehrungen und in seinen Gleichnissen gegeben haben. Niemand kann ein rechtes Leben aufbauen, er habe denn eine Grundlage, eine Lehre, einen Glauben. Ein Mensch ohne Glauben, ohne Hoffnung, wird sicherlich einen entsprechenden Mangel im Charakter aufweisen. Wir glauben, daß es wichtig ist, daß wir eine rechte Grundlage, einen rechten Glauben, eine richtige Lehre haben, um darauf Charakter und gute Werke aufzubauen. (1. Kor. 3, 10-15.)

Derjenige ist ein Christ, der einsichtigvoll glaubt, daß er von Natur ein Sünder ist, daß durch Gottes Gnade Jesus Christus, der Gerechte, für die Sünden der Welt starb, und daß er durch Glauben an das verjüngende Blut und durch Gehorsam den Lehren des Erlösers gegenüber eine Neue Schöpfung in Christo geworden ist. (2. Kor. 5, 17.) Für solche „ist das Alte vergangen, siehe, alles ist neu geworden“. Solche Neuen Schöpfungen sind getrennt und verschieden von allen anderen Gliedern des Geschlechtes. Anstatt irdischer Ziele, Hoffnungen und Bestrebungen haben sie solche himmlischer Art.

Es ist jedoch nicht genügend für diese, daß sie den richtigen Anfang des Glaubens an Christum und eine volle Weihung, den Willen Gottes und nicht ihren eigenen Willen zu tun, machen. Es liegt ihnen ob, daß sie, nachdem sie vom Heiligen Geiste gezeugt worden sind, in Gnade, in Erkenntnis und in Liebe wachsen. (2. Petri 3, 18.) Dies wird „Christum anziehen“ genannt, das heißt, das Hinzufügen der Gabengaben des Charakters, den Gott annehmen und mit einer Vereinigung mit unserem Herrn Jesus Christus in seinem Königreiche belohnen wird. Für diese geweihten Gläubigen hat Gott in der Bibel Vorkehrung zu geistlicher Nahrung getroffen, „Speise zu rechter Zeit“ für den Haushalt des Glaubens. (Matthäus 24, 45.) Diese werden zuerst als „Kinder in Christo“ dargestellt, die der „Milch des Wortes“ bedürfen. Doch wenn sie treu sind, werden sie allmählich „den vollen Bock eines Mannes in Christo Jesu“ erlangen, „stark in dem Herrn und der Macht seiner Stärke“.

Die Überwinder, die Auserwählten Gottes.

Solche geistgezeugten Christen müssen „einen guten Kampf kämpfen“, nicht mit anderen, sondern mit sich selbst, die Schwachheiten und Neigungen ihres eigenen gefallenen Fleisches, die Verlockungen ihrer Umgebung und die Listen des Widersachers Gottes überwindend. Solche, die hierin treu sind,

werden in der Schrift „Überwinder“ genannt, „die Auserwählten“. Sie haben die Verheißung, daß sie an der vorzüglichen, der besten Auferstehung teilhaben und hernach nicht mehr menschliche Wesen, sondern Geistwesen höchster Ordnung, „Teilhaber der göttlichen Natur“, sein werden. (2. Petri 1, 4.) Im Tode werden diese „in Unehre gesät“, „in Schwachheit“, menschliche Wesen, aber in ihrer Auferstehung werden sie „erweckt“, „in Herrlichkeit“, „in Kraft“, „Geistwesen“. (1. Kor. 15, 43.)

Unseres Herrn Verheißung für diese Überwinder lautet: „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater gesetzt habe auf seinen Thron“; „Ich werde ihm Gewalt über die Nationen geben“ usw. Wiederum sagt er: „Glücklich und heilig, wer teil hat an der ersten Auferstehung! Aber diese hat der zweite Tod keine Gewalt, sondern sie werden Priester Gottes und des Christus sein und mit ihm herrschen tausend Jahre.“

Alle Lehren unseres Herrn sind auf diese besondere Klasse anwendbar, nämlich auf solche, die seine Jünger, seine Schüler, seine Nachfolger werden. Er übernahm es nicht, ein Lehrer für die Welt zu sein, sondern nur für solche, die die Welt verlassen, die alles opfern, um seine Jünger zu werden. Zu diesen sagte er: „Ihr seid nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin“; „Wenn die Welt euch haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat. — Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das Ihrige lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt auserwählt habe, darum haßt euch die Welt.“ Der große Lehrer schloß die nominelle Kirche in seine Jünger nicht mit ein, sondern rechnete erstere vielmehr zur Welt. Zum Beweis dieser Folgerung führen wir die Tatsache an, daß die Welt, welche unseren Herrn verfolgte, die jüdische Nation war, die sich Gottes geweihtes Volk nannte; und daß jene, welche die Nachfolger Jesu verfolgt haben, gleichermäße das nominelle Volk Gottes, aber tatsächlich die Welt, gewesen ist.

Pflichten und Vorrechte der Christen.

Es sind die Christen, an welche sich der Meister wendet, wenn er sagte: „Liebet eure Feinde.“ Christen sollen ihre Feinde in dem Sinne lieben, in welchem Gott die Welt liebt, d. h. mitleidend. Sie sollen ihre Feinde nicht mit einer herzlichen Liebe und Härlichkeit lieben, so wie sie diese ihren eigenen Familien, Freunden und liebenswerten Personen zu kommen lassen. Wie von unserem Herrn Jesus angegeben wird, sollte ihre Liebe für ihre Feinde solcher Art sein, daß sie angeleitet würden, sogar ihren bittersten Feind zu speisen, wenn er hungrig wäre, oder ihn zu kleiden, wenn er nackt wäre. Sie sollten nicht beten, indem sie ihren Feinden Böses wünschen, sondern sollten für sie in dem Sinne beten, daß sie ihnen jene Erleuchtung und wahre Weisheit wünschen, welche sie von Feinden und Übeltätern in Nachfolger Jesu umwandeln oder wenigstens aus ihnen Täter des Guten machen würde.

Christen sollen nicht für sich selbst Schätze auf Erden sammeln, denn sie haben der Welt und allen Hoffnungen auf ein zukünftiges Leben auf diesem Erdenball entsagt. Ihr Wandel in den Fußstapfen Jesu bedeutet, daß, wie sie alle irdischen Bestrebungen, Hoffnungen und Ziele beiseite setzten, sie anstatt dessen die himmlischen Bestrebungen, Hoffnungen und Ziele aufnehmen würden. Mit anderen Worten, sie leben für die Zukunft. Dies wird sie an einer ordentlichen Arbeit des Lebens bis zu dem Grade nicht hindern, als dies zur Vor- lehrung „für das, was ehrbar ist vor den Menschen“, notwendig sein mag für ihre Familien usw. Aber irgendein Überschuß über die Bedürfnisse des Lebens ist bei diesen Christen eine Gelegenheit des Dienens für den Herrn und seine Sache; und wenn sie dieses tun, sammeln sie sich Schätze im Himmel.

Dies bedeutet jedoch nicht, daß sie „von der Hand in den Mund“ leben, noch daß sie ihre Besitztümer an andere schmelgerisch verteilen müssen. Sie sollen im Gegenteil suchen, in allen Dingen die Gesinnung des Herrn zu haben, um Gottes Willen zu tun. Die Gesinnung Gottes ist ein gesunder Sinn. Daher wird von den Christen, welche suchen, den göttlichen Willen zu tun, gesagt, daß sie „den Geist eines gesunden Sinnes“ haben. Diese Gesinnung schreibt vor, daß sie weise und hausväterisch leben.

Verwalterschaft und Bürgerrecht.

Diese Christen betrachten alles, was ihnen zukommt, oder was sie von Natur besitzen als von Gott empfangen; denn als sie Nachfolger Christi wurden, machten sie eine volle Weihung ihres Willens, ihres Alles an Gott. Daher sind diese Christen von jenem Augenblicke an nur Verwalter ihrer Zeit, ihrer Talente, ihres Einflusses, ihres Eigentums, ihres Alles. Gemäß den Grundätzen dieses Weges gebrauchen sie ihre Verwalterschaft, ihre Talente zu des Meisters Verherrlichung, gemäß seiner Empfehlung an sie, wie es im Gleichnis dargestellt wird. Die Empfehlung an solche, die in dem Gebrauch ihrer Talente treu gewesen sind, ob sie viele oder wenige hatten, ist, sie nicht zur Selbsterhebung oder Schau- stellung oder Anhäufung von weltlichen Schätzen zu gebrauchen, sondern im Dienste Gottes, in der Verkündigung seines Lobes, indem man anderen hilft und sich selbst fördert, um den Willen dessen zu erkennen und zu tun, der uns aus der Finsternis in sein wunderbares Licht berufen hat.

Christen sollen „leiben, ohne etwas wieder zu hoffen“, und nicht, wie die Weltlichen, nur willens sein, Gutes denen zu tun, die es mehr oder weniger wiedererstatteten würden. So sollen sie die Tatsache dartun, daß sie Kinder des Höchsten sind, daß sie von Gott gezeugt worden sind, daß sie keine heilige Bestrebung haben, und daß diese mehr und mehr in ihren Worten und in ihrem ganzen Lebenswandel hervorstrahlt, so wie sie in der Charakterähnlichkeit mit dem Herrn Jesus Christus wachsen.

In ihrem täglichen Kampf mit der Welt, dem Fleische und dem Teufel haben die Christen die mächtigste Waffe in Gebrauch, die in der Welt ist — „das Schwert des Geistes, welches Gottes Wort ist“. (Eph. 6, 17; Hebr. 4, 12.) Dies deutet jedoch nicht an, daß sie keine Schlösser und Niegel an ihren Türen anbringen sollen, um Räuberei zu verhindern, noch bedeutet es, daß sie den polizeilichen Schutz nicht an-

rufen sollen; denn dies ist etwas, wofür sie Steuern bezahlen, und daher sind sie gemäß den Gesetzen der Welt dazu berechtigt. Sie sollen immer gesetzgemäß sein und „das Gute wirken gegen alle, wie sie Gelegenheit haben, am meisten aber gegen die Hausgenossen des Glaubens.“

Während es als Christen unsere Aufgabe ist, den Gesetzen, Sitten und Bräuchen dieser Welt Gehorsam zu leisten, soweit diese nicht die ausdrücklicher Unterweisungen des Wortes Gottes beeinträchtigen, bedeutet dies doch nicht, daß wir Parteigänger in politischen Kämpfen und Wortstreiten werden sollen. Laßt die Welt ihre eigenen Angelegenheiten erledigen auf dem Wege, der ihr am besten erscheint. Laßt uns annehmen, was immer sie vorsieht; laßt uns dankbar für alles sein, was kommen mag, wissend, daß Gott unter allen Umständen für uns sorgen wird, daß in jedem Vorfall unsere höchsten Interessen gewahrt werden.

Gott zuerst bei dem Christen.

Der Christ soll „niemandem irgendetwas schuldig sein“. Dies bedeutet nicht notwendigerweise, daß er unter keinen Umständen borgen soll, sondern daß, wenn er borgt, er prompt seiner Verpflichtung nachkommen soll. Der bestimmte Rat des Wortes Gottes ist jedoch, daß die Kinder des großen Königs eher Leiber als Borger sein sollten. „Tur Gutes und leihet.“ Wir glauben in der Tat, daß es für das Volk des Herrn von Vorteil sein würde, wenn es diese Gesinnung im absolutesten Sinne in die Praxis umsetzen würde, niemals etwas zu borgen, niemandem irgendetwas zu schulden, immer zu bezahlen, was es zur Zeit des Einlaufs braucht oder sonst zu warten, bis es unter des Herrn Vorsehung im voraus dafür bezahlen kann.

Ein Ding gibt es jedoch, was, wie der Apostel Paulus andeutet, wir sorgeseht unseren Mitgeschöpfen schuldig sind, und zwar nicht nur den Gliedern unserer eigenen Familie und unserer eigenen Nachbarschaft, sondern allen Menschen; und das ist Liebe. (Römer 13, 8—10.) Nach dem göttlichen Gesetze schulden wir ihnen dieses, und es ist ein Teil unserer christlichen Pflicht, diese Schuld täglich abzutragen. Wir sollen bereit sein, allen Menschen Gutes zu tun auf Kosten unserer eigenen Zeit und Bequemlichkeit; aber wir sollen bereit sein, selbst das Leben für die Brüder Christi niederzulegen. Überdies sollen wir nach Gelegenheiten suchen, unser Leben Tag für Tag in dem Sinne niederzulegen, daß wir unsere Zeit dem Verbreiten der Wahrheit widmen, oder indem wir auf irgendeine Weise den Brüdern des Herrn helfen, die ganze Waffenrüstung Gottes anzuziehen.

Es muß jedoch im Sinne behalten werden, daß das Gesetz der Liebe in zwei Teile geteilt wird: Liebe zu Gott und Liebe zu unserem Nächsten. Das Lieben unseres Nachbarn würde daher nur ein Teil des Haltens des Gesetzes der Liebe sein. Wenn wir unseren Nächsten lieben und sogar unser Leben für ihn niederlegen, so würden wir darauf achten müssen, daß wir nicht vernachlässigen, Gott, unseren Herrn, mit unserem ganzen Herzen, mit unserer ganzen Seele, mit unserem ganzen Verstande und mit allen unseren Kräften zu lieben, so daß jedes menschliche Interesse freudig geopfert werden würde in dem Nachkommen unserer Überzeugung des göttlichen Willens.

W. T. vom 15. August 1918.

Der Herr unser Hirte.

Psalm 23.

„Jehova ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Psalm 23, 1.

Indem der Herr sein Volk seine Schafe nennt, wählte er ein sehr bedeutsames Sinnbild des Charakters, den er in ihnen geoffenbart sehen wollte. Die bemerkenswertesten Charaktereigenschaften der Schafe sind Sanftmut, Lenksamkeit und Gehorsam dem Hirten gegenüber, dessen Fürsorge sie sich völlig anvertrauen. Sie sind dem Hirten sehr treu: sie studieren seine Stimme, sie warten auf die Anzeichen seines Willens und gehorchen ihm vertrauensvoll. Wenn sie seine

Stimme hören, laufen sie schnell und ohne das geringste Stocken oder Zögern, um ihm zu gehorchen. Aber der Stimme eines Fremden werden sie nicht folgen, denn die Stimme der Fremden kennen sie nicht.

Was für eine Lektion liegt hierin für die „kleine Herde“ des Herrn, über welche er der gute Hirte ist. Das schwächste Lamm in der Herde kennt seine Stimme und hört ihn sagen: „Dies ist der Weg, wandelt darauf!“ Während es Tausende

von Stimmen gibt, die bald nach dieser, bald nach jener Richtung rufen, wenden sich die Schafe des Herrn, die mit seinem Geiste und mit seinem Worte bekannt sind, von allen ab, ausgenommen die wohlbekannte Stimme des Hirten. Unser Hirte spricht auf verschiedene Weise zu seiner Herde von Schafen und Lämmern. Seine im Herzen aufgespeicherten geschriebenen Worte bezeichnen fortgesetzt den Weg der Wahrheit; seine besonderen Vorsetzungen gestatten ferner den besonderen Weg eines jeden einzelnen; und die dauernde Gegenwart seines Heiligen Geistes macht jedes Eindringen irgendeines anderen Geistes offenbar, der zu betrügen und zu verführen sucht. Die wahren Schafe werden sorgfältig auf die leisesten Laute der Stimme des guten Hirten hören, d. h. sie werden seine Worte in ihren Herzen bewahren, sie werden seine Vorsetzungen zu erkennen trachten, und sie werden jene Gemeinschaft und jenen persönlichen Umgang mit dem Herrn pflegen, was ihr Vorrecht ist. Solche, die so dauernd in ihm bleiben, können niemals irgehen.

„Sie können nimmer, nimmer ihren Weg verlieren.“

Der Reichtum ihrer Verwandtschaft zu dem „großen Hirten“ und seinem Sohne vermehrt sich in ihrer Werkschätzung in dem Maße, als sie in Erkenntnis wachsen; wie unser Erlöser sagte: „Dies ist das ewige Leben, daß sie dich erkennen, und den du gesandt hast, Jesum Christum.“ (Joh. 17, 3.)

Kein gutes Ding vorenthalten.

„Mir wird nichts mangeln“ mag auf die Bedürfnisse des gegenwärtigen Lebens angewendet werden. Wir werden versichert, daß „er uns kein Gutes vorenthalten wird“; aber er meint besonders, daß wir keinen Mangel haben werden an Richtigungen, Prüfungen, Unterweisungen, Ermutigungen, Zurechtweisungen, an dem notwendigen Beistand zur Erreichung all „der herrlichen Dinge, die Gott in Bereitschaft hält für die, welche ihn lieben“. Die einzige mit der Verheißung verbundene Bedingung ist diese, daß wir in seiner Liebe bleiben, daß wir bei seiner Herde bleiben, daß wir fortfahren, auf seine Stimme zu hören und seinen Anweisungen zu folgen. Wie gefährlich würde daher für alle wahren Schafe irgendein Maß weltlichen Ehrgeizes, des Stolzes oder der Selbstachtung sein. Wie notwendig ist es also, daß das Herz in der rechten Stellung ist, begierig, die Stimme des Hirten zu kennen und ihr zu gehorchen! Mit welcher Sorgfalt sollten die Schafe die Beweggründe prüfen, die ihrem täglichen Wandel, ihren Worten und den Gedanken ihrer Herzen zugrunde liegen!

Sich lagern, heißt, sich ausruhen, glücklich sein. Dies ist das Vorrecht aller wahren Schafe des Herrn. Außerlich mögen sie bedrängt und „auf den Weinen“ sein, von der Welt, dem Fleische und dem Widersacher angegriffen werden, aber als „Neue Schöpfungen“ mögen sie in Ruhe, in Frieden sein wegen ihrer Nähe zum Herrn, dem Hirten, und wegen ihres Glaubens in seine überwaltende Vorsetzung, welche „alle Dinge zum Guten mitwirken zu lassen“ vermag. „Großen Frieden haben die, die dein Gesetz lieben, und kein Fallen [Straucheln] gibt es für sie.“ Diese lassen den „Frieden Gottes in ihren Herzen regieren . . .“ und sind dankbar“. Auf diese finden die Worte unseres Herrn Anwendung: „Meinen Frieden gebe ich euch . . .“ Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam.“

Diese Ruhe, dieser Frieden des Herzens ist zu unserer Entwicklung als „Neue Schöpfungen“ durchaus wichtig, so wie die Kristalle von den Flüssigkeiten abgefordert werden, wenn sie ruhig und nicht, wenn sie in Bewegung sind. So verlangt der kristallene Charakter, welchen Gott in uns entwickelt, absolut, daß ein Zustand der Ruhe, des Friedens, der Stille des Herzens erlangt wird; und zur Erreichung dieses Zustandes sind Geduld, Glauben und Liebe, die hauptsächlich Gnadengaben des Geistes, notwendig.

Erquidit und recht geführt.

Derjenige, welcher sorgfältig dem Meister folgt, erfährt die Wahrheit des Ausspruches: „Er erquidit meine Seele.“ Einige finden ihre geistliche Kraft erfrischt, wenn sie in den Pfaden der Gerechtigkeit wandeln, in welchen der Herr führt.

Er führt sie „um seines Namens willen“. Dies ist einer der Beweggründe. Unser Herr, der Hirte, hat es unternommen; das Werk eines Hirten zu tun; eine Herde zu sammeln. Seine Verheißung ist damit verbunden; seine Ehre: steht auf dem Spiele! Wir können sicher sein, daß er uns nicht nur wegen seiner Liebe zu uns recht führen wird, sondern weil es eine Unehre für ihn sein würde, den geringsten Fehler in bezug auf unsere Führung zu machen. Er ist der treue Hirte. Die Heerscharen der Engel gehen acht und lernen Lektionen bezüglich dieses ganzen Hirtenwerkes an der Herde auf dem schmalen Pfade — „in welche Dinge Engel hineinzuschauen begehren“. (1. Petri 1, 12.)

„Das Tal des Tobesshattens“ betrat unser Geschlecht wegen des Ungehorsams unserer ersten Eltern. Wir sind mehr als sechstausend Jahre in diesem Tale gewesen. Der Tobesshatten ist über der menschlichen Familie gewesen, und seine Begleiter: Krankheit, Schmerz und Kummer, haben sich auf jedes Geschöpf erstreckt. Unter Text stellt die wahren Schafe dar, welche sagen: „Ich fürchte nichts Ables.“ Wie passend; wie wahr! Schwach und arm und unfähig und von Feinden umgeben, brauchen wir uns nichtsdestoweniger nicht zu fürchten, und die entwickeltesten Schafe fürchten sich nicht vor dem, was die bösen Menschen oder bösen Engel zu tun suchen mögen, wissend, daß „alle Macht im Himmel und auf Erden“ in den Händen unseres Hirten — Königs ist, und daß er unsere Wege lenkt und versichert hat, daß jede Erfahrung einen Segen wirken soll, und daß, indem er Prüfungen zuläßt, er nur unsere Zurechtweisung und Unterweisung in der Gerechtigkeit beabsichtigt und sucht, uns näher zu sich zu ziehen und uns zu Ebenbildern seines Sohnes zu machen mit der Absicht, uns in der Verwandlung der ersten Auferstehung zu sich zu nehmen und uns einen Anteil in dem Millennium-Königreiche zu geben.

Der Steden oder die Peule des Hirten war aus hartem Holz, manchmal offen und vorzugsweise in der Gestalt eines ausgebuchten Stedes, nur daß er kürzer und viel schwerer war. Mit ihm war der Hirte vorbereitet, die Herde zu verteidigen und jeden Feind zu bekämpfen. Der Stab war leichter und mehr einem Rohrstock ähnlich und länger, mit einer Krümmung am Ende. Mit seiner Spitze wies der Hirte zu Zeiten die Schafe zurecht, die unachtsam waren, und mit dem Haken half er manchmal einem Schafe heraus, das in den Gräben gefallen war, indem er den Haken um seine Vorderbeine legte. Auch unser Hirte hat einen Steden gegen unsere Feinde und einen Stab für seine Schafe — den einen zu unserem Schutz, den anderen zu unserer Unterstützung, unserem Beistand und unserer Zurechtweisung.

Der Becher der Segnung.

Das Bild des Hirten und der Schafe ist allmählich verändert worden und ist nun in der Vergangenheit. Anstatt der Weiden und Wasserquellen haben wir nun den Tisch und den Becher. In Harmonie mit der Verheißung der Schrift, die in Vers 5 enthalten ist, kommt der Herr zu allen, welche ihre Herzen öffnen, um ihn zu empfangen, und empfindet mit ihnen. Ja, er gürlet sich selbst als ein Diener und kommt herein und bedient uns mit neuen und alten Dingen. Unter dieser Bedienung werden alle alten Wahrheiten frisch und appetitlich, erfrischend und stärkend. Neue Wahrheiten werden unser, die für die besondere Zeit, in welcher wir leben, und für die besonderen Prüfungen und Proben, die jetzt über des Herrn treue Brüder kommen müssen, geeignet und notwendig sind.

Laßt uns dieses wunderbare Bild nicht zerstören durch irgendeinen Gedanken der Salbung des Kopfes eines Schafes, sondern vielmehr den höheren und edleren Standpunkt einnehmen, daß unser Herr Jesus der Christus, der Gesalbte, ist; und daß seine Salbung durch die Salbung Aarons mit kostbarem Öl (welches den Heiligen Geist vorschaltet) dargestellt war, das über seinen Bart herabfloß bis auf den Saum seines Gewandes. Laßt uns hierbei an den Heiligen Geist zu Pfingsten denken, der alle Schafe gesalbt hat, die in die Herde und den Leib Christi gekommen sind. Laßt uns diese

Salbung wertschätzen und unter ihr bleiben, ihr mehr und mehr den Platz einräumend, den der Apostel bezeichnet, eine Salbung von dem Heiligen, die jedes Talent und jede Kraft berührt und sie in Unterwerfung unter das göttliche Gesetz der Liebe bringt.

„Mein Becher fließt über.“ Der Becher unseres Meisters war ein solcher des Leidens, der Schmach, der Schande und des Todes. Wir nehmen an demselben teil. Er wird auch unser Becher; aber der Herr verheißt uns einen neuen Becher der Freude und Bönne, den er mit uns im Königreiche völlig teilen wird. An jenem Becher der Freude und des Friedens und der göttlichen Günst und Segnung nahm unser Meister durch Glauben teil. Auch wir haben jetzt denselben Becher zum Überfließen; aber wir können ihn nicht völlig wertschätzen, bis wir verwandelt und unserem Haupte gleichgemacht sein und seine Herrlichkeit teilen werden. Durch Glauben können wir uns jetzt dessen freuen und erkennen, daß er bis zum Überfließen voll ist. Unsere Freuden in der ewigen Zukunft werden außerordentlich und überfließend mehr sein, als wir erbeten oder gedacht haben.

„Fürwahr, Güte und Huld werden mir nachgehen alle Tage meines Lebens.“ Dies scheint die genauere Übersetzung zu sein, und sie enthält einen wunderbaren Gedanken. Diese Schafe von des Herrn „kleiner Herde“, diese „Neuen Schöpfungen“ in Christo Jesu, folgen dem guten Hirten und lauschen auf seine Stimme, anstatt von Befürchtungen und Schrecken und Fallen und Schlingen verfolgt zu werden; und gemäß seiner Verheißung gehen Gottes Güte und Barmherzigkeit ihnen nach, sie bewahrend, schützend, ihnen beistehend, sie versorgend und sie in Prüfungen aufrecht erhaltend. Diese sind zweifellos in dem Ausspruch des Apostels eingeschlossen: „Sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, welche die Seligkeit ererben sollen?“

Was ist der Schluß des Ganzen, das Ende der Reise? Einen Platz in den himmlischen Wohnungen, in unseres Vaters Hause, einzunehmen! Was für ein herrliches Ende der größten aller Hoffnungen! Warum sollen wir murren oder uns über das Kraue der Reise beklagen, die uns einen so herrlichen Gewinn bringen wird?

W. T. vom 15. Mat 1920.

Jonathan behandelt David als Freund.

1. Samuel 20.

„Der Freund liebt zu aller Zeit, und als Bruder für die Drangsal wird er geboren.“ (Sprüche 17, 17.)

Wahre Freundschaft ist auf unserer sündenverfluchten Erde eine seltene Blume, und wenn sie gefunden und erprobt wird, so sollte sie sehr hoch geschätzt werden. Sie ist ein Element des ursprünglichen Ebenbildes Gottes. Wahre Freundschaft kann niemals in einem Herzen bestehen wo Selbstsucht regiert, denn in dem Augenblick, wo Eigennutz aufkommt, beginnt die unechte und wankelmütige Freundschaft abzunehmen oder sich als treulos zu erweisen.

Die Freundschaft zwischen David und Jonathan war offenbar rechter Art; denn sie wurde beiderseits in dem Feuerofen der Trübsal erprobt, und sie bestand jahrelang in den Verhältnissen der Prüfung, der unbeständige Seelen niemals widerstanden haben könnten. Diese Freundschaft war bei beiden nicht auf phantastischer Däune gegründet, sondern auf wirklich moralischen Wert eines jeden; und jene Punkte moralischen Wertes waren die Anziehungskräfte und Bande ihrer Freundschaft. Beide waren geweihte Männer Gottes, Männer des Glaubens und gottesfürchtigen Mutes und Selbennutes und liebten Wahrheit und Gerechtigkeit; und es war die Entdeckung dieser Elemente des Charakters in einem jeden, die ihre Seelen in gegenseitiger Anhänglichkeit verband.

Freundschaftliche Liebe ist kein Wunder, sondern ein Resultat von gewissen Verbindungen. Derjenige, den wir lieben, braucht nicht notwendigerweise genau so zu sein wie wir selbst, sondern würde uns vielmehr zusagen als ein Gegenstück, der Eigenschaften besitzt, welche wir bewundern, aber nicht in dem Maße besitzen. Finsternis jedoch liebt niemals das Licht; das Licht liebt niemals Finsternis. Daher müssen bei freundschaftlicher Liebe auf einer edlen Grundlage beide Freunde hohe Ideale, edle Bestrebungen, haben, obgleich sie sogar diese in verschiedenem Maße besitzen mögen. Jeder sollte in dem anderen etwas sehen, das er achten und zu dem er aufblicken kann; obgleich dies in dem Falle des Allmächtigen nicht wahr sein kann; seine Liebe für uns muß hauptsächlich derart sein, daß er Sympathie für uns und Wertschätzung für unsere Bemühungen, seine Charaktergleichheit zu erlangen, hat. Wir können auch sicher sein, daß in Jonathans Fall die Ehrfurcht vor dem Herrn viel mit dem Nichtauskommen irgendeines Gefühls der Nebenbuhlerschaft und mit der Zunahme seiner Bewunderung für seinen Gefährten zu tun hatte. Wer wird nicht zugeben, daß solch eine Wertschätzung des göttlichen Willens und seiner Vorkehrungen allen Freundschaften eine Hilfe sein würde, ein Hindernis für jeden Geist der Nebenbuhlerschaft und im allgemeinen ein wertvoller Aufstiegs in jedem christlichen Charakter? Wieviel trägt es zu unserer Zufriedenheit bei, zu wissen, daß unser himmlischer Vater am Ruder ist, betreffs aller Angelegenheiten seines Volkes! Wieviel Ruhe gibt es unserem eigenen Herzen! Wieviel Sanftmut, Groß-

mut, Güte und Liebe gibt es uns gegen andere, indem wir erkennen, daß sie gleich uns Gegenstände göttlicher Fürsorge sind, und wenn wir ein so völlig dem Herrn unterworfenes Herz haben, das wünscht, daß sein Wille geschehen möchte ungeachtet unserer eigenen zeitlichen Interessen oder derjenigen anderer.

David wird von Jonathan gewarnt.

David, der jüngere Mann von beiden, besaß von Natur einen tiefen, edlen Charakter, der einer starken Liebe fähig war, aber scheinbar war zu seiner Entwicklungszeit erforderlich. So wie wir Jonathans Liebe für ihn wahrnehmen, die zuerst die größere und stärkere war, finden wir, daß Davids Liebe erwachte, daß er wieder liebte, gerade wie Gott uns zuerst liebte und nachher unsere Liebe zu ihm hervorbrachte und größer ward. Unsere Lektion zeigt uns, wie Jonathan sich bemühte, zwischen dem Könige und David Frieden zu erhalten, aber da er fand, daß sein Vater die Absicht hatte, seinen Freund zu töten, warnte er David vorher und schlug ihm vor, zu fliehen, da die Sachlage eine solche geworden war, daß sein Leben überall in der Nähe des Königs unsicher sein würde. Nach einer vorherigen Verabredung wurde diese Warnung auf einem Felde in einiger Entfernung von dem Palaß gegeben. David war hinter einem großen Felsen verborgen. Als Grund sagte Jonathan, daß er hinausgehe, um sich im Bogenschießen zu üben; ein Knabe begleitete ihn, um ihm seine Pfeile zurückzubringen. Sein wirkliches Vorhaben war jedoch, David zu unterrichten, ob er aus seiner Nähe fliehen müsse oder nicht. Seine Worte zu dem Knaben: „Schnell, eile, stehe nicht still“, die für die Pfeile passend waren, waren eigentlich für David bestimmt, damit er die Notlage erkennen möchte. Dann, nachdem er den Knaben mit den Waffen nach dem Palaß gesandt hatte, beschloß Jonathan, einige Augenblicke mit seinem Freunde zusammen zu sein. Bei dieser Gelegenheit erkannte David die Tiefe der Liebe Jonathans, die sich in so vielen Fällen bewiesen hatte, und sich nun schließlich in seiner Willigkeit, Davids Leben zu schützen, offenbarte, wo es in seinem eigenen Interesse gewesen sein würde, zuzulassen, daß sein Vater Nähe an David nähme. Solch eine Liebe ist selten zu finden, ausgenommen unter den Heiligen; und ach, wir fürchten, nicht zu viele selbst unter diesen erfahren sie. Wenn wir jedoch einen Freund finden, der einem mehr anhängt als ein Bruder, so schätzen wir ihn richtigerweise desto mehr wegen der Seltenheit seiner Art.

Bei dieser Begegnung brugte sich David dreimal zur Erde, ein Brauch östlicher Länder; der Demut und Wertschätzung ausdrückte. Die Freunde küßten sich und weinten miteinander; David schien schließlich derjenige zu sein, der von

den beiden mehr gebrochenen Herzens war. Obgleich er auf den Herrn vertraute, verließ er jetzt sein Heim, um ein Ausgestoßener — ein Geächteter — zu sein. Er verlor nicht nur die Gemeinschaft seines liebsten Freundes Jonathan, sondern er wurde von vielen Leuten seiner eigenen Nation als ein Verräter angesehen wegen der Gegnerschaft des Königs, und er sah sich dazu gezwungen, eine Art Räuberleben zu führen. Da sagte Jonathan zu ihm: „Gehe hin in Frieden! Es sei, wie wir beide im Namen Jehovas geschworen haben, als wir sagten: Jehova sei zwischen mir und dir und zwischen meinem Samen und deinem Samen auf ewig.“ Sie trennten sich und trafen sich, dem Berichte gemäß, niemals wieder, ausgenommen einmal, ein oder zwei Jahre später, als David von Saul verfolgt wurde. Da ging Jonathan wiederum zu seinem Freunde, um ihn zu trösten, und „stärkte seine Hand in Gott“. (1. Samuel 23, 16.)

Das Lied des Vogens.

Ein Schimmer von der Wertschätzung Davids für Jonathan und seine Liebe wird uns darin gegeben, was mit „Das Lied des Vogens“ bezeichnet wird, Davids Klagelied beim Tode seines Freundes Jonathan. Er ruft aus: „Mir ist wehe um dich, mein Bruder Jonathan! holdselig warst du mir sehr; wunderbar war mir deine Liebe, mehr als Frauenliebe!“ (2. Samuel 1, 26.) Aber wir, liebe Freunde, kennen eine noch wunderbarere Liebe als diese, von der wir manchmal singen:

„Liebe Jesu, göttlich, rein,
Füll' dies sehnend Herze mein.“

Liebe erzeugt Liebe; und so sagt uns die Schrift, daß wir es nicht waren, die Gott zuerst liebten, sondern daß er uns zuerst liebte und seine Liebe für uns in der Gabe seines Sohnes offenbarte. So war es die Liebe Jesu, die uns anzog und unsere Gegenliebe erweckte. Tag um Tag, so wie wir dazu kommen, die Breite und Länge und Tiefe und Höhe der Liebe Gottes und Christi wertzuschätzen, die alles menschliche Verstehen übersteigt, nimmt unsere Liebe für sie zu und fließt über. Je mehr sie zunimmt, desto mehr werden wir Gott ähnlich, und dementsprechend bringen wir eine Liebe für andere hervor, die uns nicht lieben; und unsere Liebe für sie wird die Gegenliebe einiger anregen und sie zu größerer Wertschätzung dieses Prinzips leiten, welches im Gegensatz zu dem Geiste der Welt steht, der Liebe zur Welt, der Selbstsucht der Welt. Laßt uns denn suchen, diese Gott ähnliche Eigenschaft zu pflegen. Laßt uns nicht nur beachten, daß die Schrift erklärt, daß Liebe das hauptsächlichste Ding in der Welt sei, sondern daß sie das direkte Wesen des göttlichen Charakters ist, das direkte Wesen des göttlichen Gesetzes, welches in diesem einen Worte Liebe erfüllt wird. Laßt uns denn daran denken, daß in der Ausübung dieser Eigenschaft wir uns selbst für die glorreichen Möglichkeiten vorbereiten, zu denen wir eingeladen worden sind, und die wir durch unseres Herrn Gnade zu erlangen suchen, indem wir unsere Verufung und Ermählung fest machen.

W. T. vom 15. Juni 1920.

Das Halten des Gesetzes und das Erfüllen des Gesetzes.

Die Schrift sagt, daß „das Gesetz über den Menschen herrscht, solange er lebt“. (Römer 7, 1.) Bezüglich unseres Herrn dürfen wir diesen Ausspruch nicht so verstehen, als bedeute er, daß Gottes Gesetz, bevor er Mensch wurde, nicht über ihn herrschte, sondern vielmehr, daß, als er das Mannesalter erreicht hatte, er volle Verantwortlichkeit hatte. Jesus wurde unter dem jüdischen Gesetze geboren und war daher seinen Anforderungen unterworfen. Während der Kindheit würde das Maß der Verantwortlichkeit dem Gesetze gegenüber im Verhältnis zu der Intelligenz des Kindes stehen; und so lesen wir von unserem Herrn, als er jung war, daß „er zunahm an Weisheit und an Größe, und an Gunst bei Gott und Menschen“. (Lukas 2, 52.)

Unser Herr Jesus war vollkommen — „heilig, unschuldig, unbesiegt“ — von Kindheit an; und er hielt Gottes Gesetz als ein Kind, obgleich nicht mit demselben Grade von Intelligenz, die seine reiferen Jahre auszeichnete. Mit mehr Weisheit kam mehr Verantwortlichkeit und eine tiefere Wertschätzung jenes Gesetzes. Entsprechend seiner Erkenntnis und Intelligenz ist jemand verantwortlich. (Hebr. 7, 26; Joh. 8, 46.)

Ein Vorfall wird berichtet, als Jesus zwölf Jahre alt war, wo seine Mutter und Joseph bekümmert waren, weil er in Jerusalem zurückgeblieben war, und als sie ihn fanden, hatte er die Schriftgelehrten im Tempel bezüglich gewisser Tugenden des Gesetzes gefragt. Seine Mutter fragte ihn, warum er so etwas getan und sie dadurch in so große Angst versetzt habe. Er antwortete, daß er dachte, daß sie wissen würden, daß er das Alter erreicht habe, wo von Knaben eine gewisse Verantwortlichkeit erwartet würde. Sie wußten auch, daß er einen großen Auftrag hatte, und sollten es nicht seltsam gefunden haben, daß er sich nach ihm erkundigte, während sie in Jerusalem waren. Nachdem er aus der richtigen Quelle gelernt hatte, daß er für das Vorrecht des Opfern nicht vor dem dreißigsten Jahre passend sein würde, war er zufrieden, in sein Heim zurückzugehen und Joseph und Maria unterworfen zu sein.

Jesu Tod notwendig, um Vorbilder zu erfüllen.

Wir verstehen es nicht so, daß das Halten des Gesetzes seitens unseres Herrn seinen Tod notwendig gemacht haben würde. Kein Gesetz könnte den Tod irgendjemandes fordern, ausgenommen den eines Übertreters jenes Gesetzes. Das

Mosaische Gesetz konnte den Tod aller anderen der jüdischen Nation fordern, denn alle hatten es verlegt; aber gegen Jesus hatte es keine Forderung, denn er hatte jede seiner Anforderungen erfüllt. Diese Bezeichnung, „das Gesetz“, mag jedoch von zwei verschiedenen Standpunkten aus betrachtet werden: der eine Standpunkt wird in den zehn Geboten dargestellt, und der andere in den vorbildlichen Tugenden des Gesetzes — die verschiedenen Opfer, Schlachtopfer usw.; doch es war alles ein Gesetz. Die Erfüllung der Forderungen der zehn Gebote machte den Tod Jesu nicht notwendig, denn er erfüllte sie, indem er ihnen gehorchte — der richtige Weg, um irgendein Gesetz zu erfüllen. Aber was die vorbildlichen Tugenden betrifft, so forderten diese ein Opfer zu ihrer Erfüllung; und wer immer jenes Opfer sein würde, mußte im Gegenbilde diese Tugenden des Gesetzes erfüllen.

So war es denn, um die Vorbilder des Gesetzes zu erfüllen, notwendig, daß Jesus sterben mußte. Nach seiner Auferstehung sagte er zu den zwei Jüngern, die mit ihm auf dem Wege nach Emmaus gingen: „Wisset ihr nicht, daß diese Dinge erfüllt werden mußten? Dann legte er ihnen die Schriften aus — alles, was ihn selbst betraf. Er sagte: „O ihr Unverständigen und trägen Herzens, zu glauben an alles, was die Propheten geredet haben! Wurde nicht der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“ (Lukas 24, 24—27.) Er hätte niemals in seine Herrlichkeit eingehen, hätte niemals der Messias werden können, bevor er nicht gerade diese Schritte getan und gerade diese Erfahrungen gemacht hätte. Der Mittler des Neuen Bundes mußte sein Leben opfern, bevor er jenen Bund vermitteln kann; er mußte notwendigerweise das Gegenbild der jüdischen Opfer werden.

Viele gebrauchen die Ausdrücke: das Gesetz halten und das Gesetz erfüllen als sinnverwandt. Aber diese beiden Ausdrücke müssen sehr gut auseinandergehalten werden, wie wir soeben gezeigt haben — das Halten des moralischen Gesetzes, der zehn Gebote, und die Erfüllung der Vorbilder des Gesetzes. Als sich Jesus selbst am Jordan weichte, erfüllte er das Vorbild des Schlachtens des Stieres. Als er jene Weihung am Kreuze vollendete und später auferstand und in den Himmel aufzuehr und sein Blut darbrachte, das Verdienst seines Opfers vor Jehova Gott; erfüllte er das Vorbild des Tragens des Blutes des Stieres in das Allerheiligste und des Sprengens desselben auf den Gnadenstuhl. Im Vorbilde

wurde dies alles vom Hohenpriester getan. Jesus opferte sich selbst, seine menschliche Natur, Gott. Die Gesinnung, der Wille, Jesu wurde der Priester im Gegenbild und opferte sein Fleisch auf. Der Vater erkannte jenen Priester an, in-

dem er ihn am Jordan mit dem Heiligen Geiste salbte. Das Werk des Opfers schritt dann bis zu seinem tatsächlichen Höhepunkt fort.

W. T. vom 15. August 1918.

Ein Freund als Widersacher.

Frage: Was meinte unser Herr, als er den Apostel Petrus als einen Widersacher bezeichnete? Siehe Matthäus 16, 22, 23.

Antwort: Dies ereignete sich gerade, nachdem Petrus öffentlich seinen Glauben an Jesum als den Messias bekannt hatte und nach der Erklärung Jesu, daß seine Herauswahl auf jenen Felsen gegründet werden würde. Auf diese Unterhaltung mit den Jüngern befahl ihnen der Herr im besonderen, seine Messiaschaft dem Volke im allgemeinen nicht bekannt zu machen. Dies gibt uns den Gedanken, daß weder die Jünger noch unser Herr früher seine Messiaschaft ausgesprochen hatten sondern vielmehr predigten, daß das Königreich der Himmel herbeigekommen sei, ohne genau zu sagen, wer der König sein sollte. Das Gebot, die Sache nicht bekannt zu machen, wurde augenscheinlich gegeben, weil sonst durch das Ergebnis eines solchen Vorhabens wenigstens ein parteiischer Geist unter dem Volke erregt worden wäre, von dem einige seine Wunder annahmen usw. und sich seiner Sache angenommen haben würden, während andere mit den Pharisäern Gegner gewesen wären; so würde ein Aufruhr die natürliche Folge gewesen sein. Außerdem würde es in beträchtlichem Maße auf den Plan eingewirkt haben, den unser Herr für sich in dem göttlichen Worte bezeichnet sah — seinen Tod als ein Sündopfer. Er brauchte seine Messiaschaft nicht zu proklamieren; denn er wußte bereits, als er begann, daß, wer immer vom Vater gezogen werde, auch kommen würde; und daß jene, die nicht vom Vater gezogen und nicht geneigt sein würden, seine Jünger zu werden, durch die Proklamierung seiner Messiaschaft und die Aussichten des Königreiches nicht besonders gezogen werden sollten.

Petrus ein Stein des Anstoßes, ein Widersacher.

Nachdem unser Herr die Sinne der Jünger durch die Erklärung, daß Hades und Tod nicht über seine Herauswahl triumphieren würden, vorbereitet hatte, begann er von der Zeit an ihnen allmählich Unterweisung über sein Abscheiden und seine Auferstehung von den Toten zu geben. In dieser Zeit war es, als der edle Petrus sich vergaß, wie wir sagen würden, und es unternahm, unseren Herrn zu korrigieren und ihm andere Dinge vorzulegen. Er wurde hierzu nicht nur durch selbstsüchtige Gründe des Vorurteils und der Hoffnungen der Anteilnahme am Königreiche und des Vermeidens der Schmach bewegt, sondern zweifellos auch durch seine Liebe für unseren Herrn und durch den Wunsch, den Meister geehrt und erhöht, als ihn für nichts geachtet und geötet zu sehen. Aber da bei einer anderen Gelegenheit dieser edle Apostel Dinge sagte, „nicht wissend was er sagte“, so erkannte er augenscheinlich auch hier nicht die Bedeutung seiner Rede, und wenn der Herr ihr gefolgt wäre, so würde dies die Verwerfung des Planes des Vaters bedeutet haben, um an dessen Stelle einen mehr für das Fleisch angenehmen Plan zu setzen.

Der Text sagt, daß „Petrus ihn nahm“; dies können wir ja so verstehen, daß Petrus unseren Herrn von den anderen absonderte. Es war eine private Unterredung und Ermahnung; und ohne Zweifel beabsichtigte Petrus verschiedene unterstützende Argumente anzubringen, zum Beispiel, daß die Jünger durch solche Rede entmutigt werden würden usw. Er „begann“ jedoch nur und kam nicht dazu, sein Argument zu vollenden, denn der Meister war so voll des Geistes der Treue gegen den Vater und seinen Plan, daß er nicht einmal eine Andeutung des Gegenteils duldete und sich beeilte, solche treulose Einflüsterung zu verwerfen. Seine Antwort war für Petrus ein ernstes Tadel; doch zweifellos war dies für ihn ein Segen, so lange er lebte, und half ihm wahrscheinlich nachher, bescheidener zu sein.

Als unser Herr sagte: „Gehe hinter mich, Satan“, meinte er nicht, daß er Petrus als vom Teufel besessen betrachtete. Im Grundtext bedeutet vielmehr das Wort Satan „Widersacher“ und wurde richtig angewandt mit Bezug auf irgendeine Person, die einer anderen gegenüber eine widersprechliche oder entgegengesetzte Haltung einnahm. Der große Widersacher Gottes und des Menschen wird Satan genannt; dieses Wort ist die richtige Bezeichnung für ihn. Zu dieser Zeit wandte sich unser Herr an Petrus und richtete seine Worte so an ihn, daß alle Apostel sie hören konnten, damit jene Angelegenheit umso eindrucksvoller und eine um so wertvollere Lektion für sie werden möchte, damit sie alle wissen möchten, daß ihr Meister niemals den Willen seines Vaters in irgendeinem Sinne oder Grade preisgäbe. „Gehe hinter mich, Satan! du sinnest [teilst] nicht auf das, was Gottes, sondern auf das, was der Menschen ist“, du siehst die Dinge nicht von Gottes Standpunkt an, sondern von dem fehlbaren, gefallenem menschlichen Standpunkte.

So ist es heute und ist es immer mit der Herauswahl, dem Reibe Christi, gewesen. Wenn des Herrn Nachfolger darauf bedacht sind, in seinen Fußstapfen nachzufolgen, so müssen sie Widersacher erwarten, die sich erheben und suchen werden, sie von dem Pfade des Opfers und der Pflicht abzubringen, ihnen den Pfad zu schwierig erscheinen zu lassen oder ihre Aufmerksamkeit auf andere Pläne oder Methoden, die sie weniger kosten, zu lenken, die mit der fleischlichen Gesinnung mehr in Harmonie sind. Wir sollten an den Lauf des Meisters denken und einen ähnlichen Weg einschlagen und solchen, wenn sie Freunde in der Wahrheit sind, bekannt geben (und diese sind es häufig, wie Petrus es war), daß ihr Einfluß in einer falschen Richtung gegen die Wahrheit, gegen unsere besten Interessen, gegen den göttlichen Plan ausgeübt wird, und daß sie daher nicht nur unsere Widersacher sind, sondern auch Widersacher des Herrn. Wir sollten dann suchen, ihnen zu helfen und ihnen auf denselben Weg mit uns zurückzuvorhelfen, anstatt den schmalen Pfad zu verlassen und ihrem zwar gut gemeinten aber verderblichen Einfluß zu folgen.

Das hier mit „Argernis“ wiedergegebene Wort würde richtiger übersetzt werden, wie in revidierten Übersetzungen, mit „ein Fels des Argernisses“ oder Stein des Anstoßes. So sehen wir, daß es derselbe Petrus war, dessen edles Bekenntnis den Herrn so erfrischt und die anderen Apostel und Petrus selbst so gesegnet hatte, und der deswegen als ein Stein bezeichnet wurde, was einen starken Charakter andeutet, der jetzt aus dem Grunde derselben Charakterstärke, der starken Gesinnung, des starken Willens in Gefahr war, nicht ein Stein in dem Tempel des Herrn, sondern ein Stein des Anstoßes zu werden. Sollten einige von des Herrn Volk, die stark im Charakter sind, für uns Steine des Anstoßes werden, so haben wir hier unseres Herrn Darstellung unseres rechten Weges — uns von ihnen abzuwenden, uns zu weigern, zu straucheln, uns zu weigern, irreführt zu werden.

Die Bedingungen der Jüngerschaft.

Unser Herr benutzte diese Gelegenheit, seinen Jüngern ausdrücklich vorzulegen, daß, wenn sie das gegenwärtige Leben mit ihren Vorteilen mehr als das zukünftige mit seinen gegenwärtigen Verlusten lieben, sie unter seinen Jüngern nichts zu schaffen hätten, daß jeder, der sein Jünger sein würde, Selbstverleugnung, Selbstverneinung als absolut notwendig zur Jüngerschaft rechnen und mit keiner Ungewißheit der Gesinnung oder der Absicht umgehen sollte, Jesu mit einem Kreuze nachzufolgen — nicht mit einem buchstäblichen Kreuze, sondern in dem Durchkreuzen des menschlichen Selbstwillens mit dem göttlichen Willen.

W. T. vom 1. Mai 1920.

Die Kirche Christi, Gottes Tempel.

1. Fest steht der Fels, der Fels der Zionshöhen,
Auf dem die Kirche Jesu Christi steht!
Er wanket nicht, und wird auch dann noch stehen,
Wenn alles andre stürzt und untergeht. Ps. 46, 5
Das Unererschütterliche,
Das geht nicht in die Brüche! Hebr. 12, 27, 28
Und wird erst das Bewegliche vergehn
Dann wird die Kirche Christi klar gesehn.
Kol. 3, 3, 4; Röm. 8, 19.
2. Im lichten Glanz erhebt sich kühn der Tempel
— Und alle Völker werden ihn so schaun —
Als Gottes größtes Zeugnis, als Exempel
Dafür, wie Gott die ehrt, die Ihm vertraun. —
Du Volk des Leids und Spottes,
Du bist der Tempel Gottes; 1. Kor. 3, 16, 17;
2. Kor. 6, 16
Wenn du auch nur die kleine Herde bist
Verzage nicht, dein Haupt ist Jesus Christ! Luk. 12, 32.
3. Die diesen Tempel hier nicht anerkannten,
Sie werden bald in Scharen zu ihm gehn.
Jes. 2, 2; 56, 7
Die seine Glieder hier nur Tore nannten,
Sie werden sich durch ihn gesegnet sehn. Jes. 35, 10
Aus ihm quillt Lebenswasser Offenb. 22, 1
Für seine einst'gen Hasser,
Für alle Welt, die krank und müd' und matt,
Und die ihr Hab' und Gut verloren hat. Jes. 25, 6-8.
4. O großer Tag! O schöner Tag! O Wonne,
Wenn alle Welt zum Berge Gottes geht!
O Tag der Freude, unter dessen Sonne
Neu das verlorne Paradies ersteht! —
Seht, seht, wie schön die Strahlen
Den Morgenhimmel malen!
Die Sonne der Gerechtigkeit geht auf
Und hält als Heiland ihren Siegeslauf.
Mal. 4, 2.
E. S.

Briefliches aus dem Geschwisterkreise.

Bericht über die Dresdener Hauptversammlung.

Im Herrn geliebte Brüder!

Friede zuvor! Nach den Tagen unserer Hauptversammlung fühlen wir uns gedrungen, gleich den leitenden Brüdern früherer größerer Versammlungen einen Bericht zu geben von dem, was der Herr an uns tat, damit sich durch und mit uns das betende Zion, wenigstens das deutsche Volk, erfreue.

Bald in dieser, bald in jener Stadt gab der himmlische Vater zu dem Wunsch, eine Hauptversammlung Seines geheiligten Volkes zu haben, Gnade. Am letzten hatte die Dresdener Versammlung am Pfingstfest die große Freude und das herrliche Vorrecht, den Tisch der Wahrheit einladend mit köstlichen Speisen zu decken, für das in den glanzsuchenden Augen der Welt so unscheinbare Volk mit königlicher Gesinnung.

Alle die, welche schon einmal solche segensreichen Tage durchleben durften, wußten, daß hier nicht nur ein genießendes Nehmen sondern ein seliges Geben der Sinn des Festes ist, daß hier nie wiederkehrende goldene Dienst- und Opfergelegenheiten zu finden seien, daß es Tage sind, an denen in jeder Stunde der große Gärtner nach den reifen Früchten seiner Edelbäume sucht. Und solche Kinder Gottes, in dieser Herzensstellung, wurden auch in Dresden über Bitten und Verstehen gesegnet.

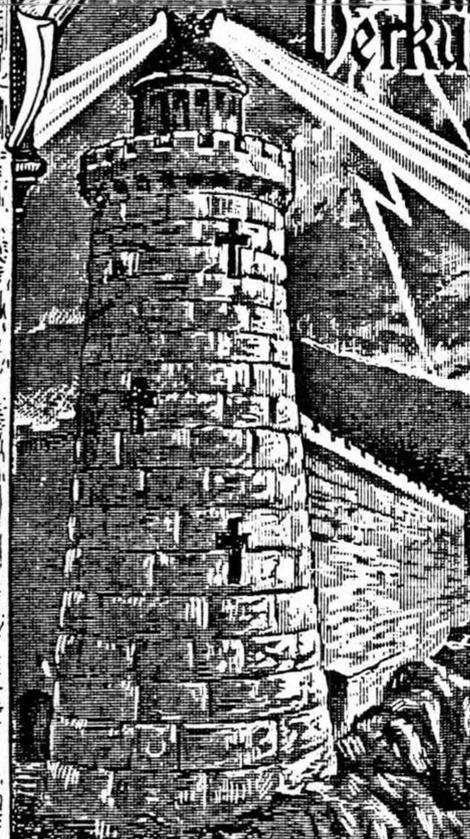
So schwer und umfangreich die durch eine außergewöhnliche Zeit bedingte Vorarbeit der lieben Brüder M. sowie F. und J. auch war, freuten sie sich dennoch in dem Bewußtsein, durch ihre Mühe anderen Mühe erspart zu haben, und die sich verhältnismäßig glatt vollziehende Unterbringung der herzugereisten Gäste zeigte die offenen Liebesarme der empfangenden Versammlung. Am ersten Feiertag begünstigte herrliches Wetter unsere Zusammenkunft, und freudig trat man ein in den dunklen Raum des großen Volkswohlsaales, gern bereit, die Sinne abzuwenden von den Lockungen der Natur da draußen, sehnte sich doch das arme Herz in der argen Zeit nach dem Strahl der Gnaden Sonne, die der treue Herr so gnädig und mild über uns scheinen ließ! Wir vernahmen Worte der Lieblichkeit zuerst von unserem lieben Bruder Karl aus Kiel, doch daß die schwachen kräftigen Gefäße den Schatz nicht völlig halten können, ist unser aller Leid. Wie hier, so bei allen am Wort dienenden Brüdern, fühlten wir auf neue die lieblosen Rechte unseres liebevollen Vaters Leid verschauend, Tränen trocknend, sahen die ausgestreckte zum nahen Ziel weiße Hand des Vorläufers und hörten die ermutigende Stimme des guten Hirten, schmeckten auch, wie freundlich der Herr ist. Der Wunsch, die imposante Kundgebung für die Wahrheit dieses Zusammensein von weit über 1000 Geschwistern im Wilde festzuhalten, fand in einer photographischen Aufnahme während der Mittagspause Ausbruch, wobei jedoch nicht der einzelne, sondern nur der Gesamteindruck dargestellt werden konnte. Dann führte uns Bruder Weßel

im Geiste zum Völkerschichtdenkmal, und ob schon die erhabenen Gedanken über dieses Bauwerk, in völliger Harmonie mit dem Plane Gottes die weiteste Verbreitung haben, sind sie doch für viele Ohren neu; es wurde im Hinblick darauf der einstimmige Entschluß gefaßt, bei folgender passender Gelegenheit sie dem Präsidenten der Gesellschaft zur Beurteilung vorzulegen. Am andern Tag wies unser lieber Bruder Buchholz hin auf die fleißige Arbeit an dem Wiederaufbau der zerfallenen Hütte Davids, und da durften wir in dem Maße, wie die Welt mit Haß gegen die Juden erfüllt ist, sie weitherzig mit eingeschlossen fühlen in der Gnade Gottes, die zurückkehrend, um der Väter willen, Jerusalem wiederum erhöhen wird. Die eingefügten Gelegenheiten, Grüße zu tauschen, Telegramme und Segenswünsche zu verlesen, zeigten uns, wie fest und innig das vollkommene Band der Liebe und des Geistes, welches sich vom Himmel her um Gottes geweihtes Volk schlingt, geknüpft ist. Auch waren wir ergriffen und dankbar ob der Nachricht, daß die amerikanischen Zeugen für die Wahrheit, um ihretwillen leidend, mit Bruder Kutherford an der Spitze, nun endgültig freigesprochen, und gleichzeitig dem Werke freie Bahnen gegeben wurden. Dann überraschte und erfreute uns dadurch doppelt das unerwartete Erscheinen unseres lieben Bruders Hellmann. Er, wie Bruder Deder später, redeten freundlich zum Herzen des geistlichen Israels, so daß die Pilger nach Zion mitten im Tränental einen Quellenort fanden. Wie feierlich still wird es unter den zuhörenden Geschwistern, wenn der Geist des ersten Pfingstfestes aus neue seine Schwingen regt. Dank sei dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben, der so reichlich das Salböl auf die Füße des Christus herabfließen läßt. Der dritte Tag war einem Ausflug mittels Dampfschiff nach der sächsischen Schweiz gewidmet. Der Grundgedanke war der, den lieben Geschwistern, die meistens vom Flachland kamen, einen unergesslichen Eindruck mitzugeben von den imposanten Naturgebilden der Sandsteinformation, die im Vergleich zu den Bergriesen jenseits der Grenze Deutschlands eine Fingerringarbeit des Fingers Gottes darstellen. Der erwähnte Wunsch der Dresdener Versammlung erfüllte sich, der Ausflug stellte einen würdigen Abschluß der Hauptversammlung dar. Ihm, den Sonnenschein und Sturm und alle Kreatur, ja auch der Sand am Meere preis, sangen und spielten die Herzen in dankbarer Erhebung. Er hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich.

Wie wird uns sein beim Fest der größten Hauptversammlung, wenn schon hier beim Entgegenwirken so vieler Schwierigkeiten, körperlicher Schwäche und in der ersten Zeit gegründeter Hemmnisse die Herrlichkeit zum Durchbruch kam, wo dann alles, alles zu unseren Füßen liegen wird? Nur noch ein kurzes Stück, wir wollen es gehen an lieb Vaters Hand, Euch, die ihr uns durch Euren Besuch erfreut, und Ihm, dem Geber aller guten Gaben, sei Dank. Ja Anbetung und Ruhm dem Vater wie unserem Herrn Jesus jetzt und allezeit. Die Dresdener Versammlung.

DER
WACHTTUM

und
Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
Jes. 21.11.

25. Jahrg. September Nr. 9

1920, seit Adam: 6048

Inhaltsverzeichnis	Seite
Lösegeld und Sündopfer	131
Das Evangelium des Königreiches	138
Saul, David und Salomo in Vergleich gestellt	143
Geduld (Gedicht)	144
Briefliches aus dem Geschwisterkreise	144

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Rastlosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der rabulösen, unzufriedenen Massen), indem die Menschen verschmachteten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Riesen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1851 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes 1. Zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erwidert werden können.

Unsere „Verder Sektionen“ sind Wiederholungen und Übersätze, die nach in dem unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi del Minister (V. D. M.); deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschullektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld (zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlöse) für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 6—11) aufzubauen, „alle zu erlesenen, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott gerebt hat, kühn und rückhaltlos zu verurteilen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein annahmehogmatischer, wohl aber ein sehr zuversichtlicher; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Episteln des „Wachturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser bringen ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Blüte bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Berk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen steten Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Kor. 3, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Veröhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und kostbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumkessel in der „ersten Ansehung“ alle vereinigen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen für Gott und die Menschen als Versammlung- und Vermittlungsort dienen. (Off. 15, 5—8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedete und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“ (Eph. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm (Jesus) gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meistern heranzuwachen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, vertilgt oder vernichtet werden sollen. (Eph. 3, 19—23; Jes. 55.)

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 10 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdrönerstraße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17, Hingenerstr. 12, für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de Garde société de Bibles et de Tracts, Kämmerstrasse 35, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Süd-Afrika, 123 Plein St., Cape Town, South-Africa; in Finnland, Helsingfors, Nervanderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adrianstr. 51b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; F. H. Robinson; Geo. H. Fisher; W. E. Page.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebene Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein.

Mitteilung.

Die Geschwister an Orten mit Versammlungen wollen ihren Bedarf an Traktaten von den Beständen der Versammlungen entnehmen. Bevor Geschwister in die Kasseportage eintreten, wollen diese vom Bibelhaus die Richtlinien für Kasseportage, die beachtet werden möchten, einfordern. Es sind jetzt wieder Bremer Kontorbanen in Leinen-Einband zum Preise von 30 Mark einschließlich Porto und Verpackung vorrätig.

Pilgerreise von Dr. Zellmann vom 14. Aug. bis 27. Okt. 1920.

14.—17. Aug. Karlsruhe; 18.—20. Seibronn, Neuhütten; 21.—22. Pforzheim; 23. 8.—2. 9. Stuttgart; 3. Tübingen; 4.—8. Wülfingen, Neut-

lingen, Schwemningen; 9.—10. Ilm; 11.—12. Taiflingen; 13.—18. Freiburg i. Br.; 19.—20. Vörrach; 21. 9.—15. 10. in der Schweiz; 16.—19. Speyer; 20. Heidelberg; 21.—23. Mannheim, Ludwigshafen; 24.—26. Frankfurt am Main; 27. Berlin.

Schriftstudien.

Band 1. — Der göttliche Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zwecke.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr; Christi Königreich usw.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung, dem Werke der jetzt vorwärtschreitenden Ernte, der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel, der großen Pyramide usw.

Band 4. — Der Krieg von Harmagedon. — Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — besonders der unseres Herrn von Matt. 24 und Sacharias Prophezeiung, Kap. 14, 1—9.

Band 5. — Die Veröhnung von Gott und dem Menschen. — In diesem Bande wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollen Betrachtung wert.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungswoche, 1. Mose und die Herauswahl. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Forderungen betreffend die Berufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommenen.

Band 7. — Das vollendete Geheimnis. — Erklärt die Offenbarung, das Hohe Lied u. Heseiel. Für jeden Christen von außerordentlichem Interesse.

Bibelhaus - Gefänge für Monat Oktober 1920.

Die Bibelhaus-Familie singt zur Morgenandacht ein Lied und hört darauf dem Vorlesen von „Mein Gebet dem Herrn“ zu. Darauf vereint sie sich im Gebet. • Beim Frühstücklich wird das Manna-Schriftwort betrachtet. Lieder für den Monat Oktober: (1.) 43; (2.) 32; (3.) 134; (4.) 176; (5.) 155; (6.) 27; (7.) 129; (8.) 62; (9.) 46; (10.) 194; (11.) 123; (12.) 174; (13.) 48; (14.) 151; (15.) 25; (16.) 127; (17.) 196; (18.) 68; (19.) 41; (20.) 125; (21.) 120; (22.) 58; (23.) 34; (24.) 29; (25.) 149; (26.) 36; (27.) 7; (28.) 26; (29.) 186; (30.) 11; (31.) 63.

Redaktion: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterdrönerstr. 76. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

WACHTTUM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

25. Jahrgang.

Barmen — September 1920 — Brooklyn.

Nr. 9

Lösegeld und Sündopfer.

„Der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt werden sollte.“ (1. Tim. 2, 5. 6.) „Seine Seele wird das Schuldopfer fellen.“ (Jesaja 53, 10.) „Er ist die Sühnung [Befriedigung] für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt.“ (1. Joh. 2, 2.)

Mit der Entfaltung des göttlichen Planes haben Erforscher seines Wortes eine klarere Auffassung über das große Lösegeld-Opfer erhalten. Der Unterschied zwischen dem Lösegeld und dem Sündopfer hat Bibelforscher verwirrt. Durch Betrachtung dieser großen Fragen sind viele Erörterungen entstanden, weil sie die tiefen Dinge des Planes Gottes betreffen. Viele sind hierüber gestolpert, wie dies Petrus auch vorhergesagt hatte. (1. Petri 2, 8.) Jedem aber, der sein Herz in der rechten Stellung bewahrt, ist vom Herrn zur bestimmten Zeit ein klareres Verständnis über die Gegenstände verliehen worden. Es muß erwartet werden, daß der Widerstand versuchen wird, alle bezüglich dieser Punkte zu verwirren, weil sie mit den hauptsächlichsten Wahrheiten über die Errettung des Menschen zu tun haben. Während ein klares Verständnis derselben zur Errettung nicht notwendigerweise wesentlich ist, so können wir doch, je besser wir sie verstehen, desto mehr die mannigfache Weisheit und Güte unseres himmlischen Vaters wertschätzen.

Beim Studium der tieferen Dinge des Wortes Gottes sind zwei Dinge absolut notwendig: 1. Eine gelehrtige Gesinnung; und 2. eine gebetsvolle und sorgfältige Betrachtung des Gegenstandes. Niemand erwirbt jemals so viel Erkenntnis, daß er nicht noch mehr erlangen könnte. Wir sollten nicht erwarten, diesseits des Vorhanges alle Erkenntnis zu erlangen. Die Schrift deutet in der Tat an, daß die Herauswahl in allen kommenden Zeitaltern fortfahren wird, Erkenntnis zu erwerben. Bei der Untersuchung des hier zur Betrachtung vorliegenden Gegenstandes halten wir es für nützlich, zuerst folgende sich darauf beziehende Fragen zu stellen und zu beantworten:

1. Wurde das Lösegeld auf Golgatha bezahlt, oder als Jesus in den Himmel aufzuehr? Oder ist seine Bezahlung noch zukünftig?
2. Welches ist der Unterschied zwischen dem Lösegeld und dem Sündopfer? Und nimmt die Herauswahl, der Leib Christi, teil an einem oder beiden?
3. Was führt Befriedigung der Gerechtigkeit herbei? Wann und wie ist die Gerechtigkeit befriedigt?

Erklärungen.

Unsere Sprache ist natürlich unvollkommen; und der Gebrauch dieser unvollkommenen Sprache in einer freien Weise wird oft zur Ursache eines Mißverständnisses und führt zur Verwirrung. Es ist daher gut, einige der in diesem Beweise gebrauchten wichtigeren Wörter zu erläutern, bevor wir eine spezifische Untersuchung des Gegenstandes beginnen. Folgendes wäre zu sagen:

Lösegeld bedeutet im buchstäblichen Sinne etwas, mit dem etwas eingelöst wird, einen Loskaufpreis. Mit anderen Worten ausgedrückt bedeutet es den Preis oder Wert, der zur Lösung oder Freilassung eines Dinges, das sich in Knechtschaft, Gefangenschaft oder Haft befindet, gebraucht werden

kann. Notwendigerweise muß der Lösegeld-Preis gleichwertig oder genau dem entsprechend sein, was die Gerechtigkeit von dem Dinge oder Wesen fordert, das sich in Haft befindet.

Berdienst bedeutet gewonnener Wert. Unter dem Verdienste Christi Jesu verstehen wir die vollkommene Menschheit Jesu und alle dazu gehörenden Rechte in Wert oder in Gut haben umgesetzt, welches das gesetzliche Zahlungsmittel zur Begleichung der Schuld des Menschen ist.

Gesetzliches Zahlungsmittel bedeutet Kurs, Geld, Maß des Wertes, den das Gesetz zur Befriedigung von Schulden oder Verpflichtungen fordert und empfängt.

Bezahlen bedeutet, eine Verpflichtung oder Schuld zu löschten durch das Geben des Dinges, welches das Gesetz verlangt, in die Hände desjenigen, der dazu berechtigt ist. Der Bezahler muß das Recht auf den Besitz des Dinges, mit dem er bezahlt, sowie die Aufsicht darüber ausgeben; und der Empfänger muß den Besitz und die Aufsicht darüber erlangen.

Depositum bedeutet, etwas Wertvolles zur Aufbewahrung in die Obhut eines anderen zu geben. Der Deponent gibt das Recht auf das hinterlegte Ding, den eigentlichen Besitz und die Aufsicht darüber, nicht auf.

Sündopfer bedeutet die Darstellung und die Anwendung des Verdienstes oder Lösegeld-Preises.

Verföhnung bedeutet Einsmachung; Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehung; Genugtuung; Ausföhnung; hergestellter Friede.

Die Notwendigkeit des Lösegeldes.

Es ist angebracht, zuerst festzustellen, ob eine Notwendigkeit für das Lösegeld besteht, ehe wir in der genauen Betrachtung der hier festgelegten Fragen fortfahren.

Der vollkommene Mensch Adam hatte das gesetzliche Recht zum Leben. Von seinem vollen Gehorsam gegen Gottes Gesetz hing es ab, ob er sich jenes Rechtes ewig erfreuen konnte. Das Gesetz Gottes ist sein ausgedrückter Wille. Der Mensch Adam verletzte Gottes Gesetz und verwirkte dadurch sein Recht zum Leben. Gottes Urteilspruch wurde ausgesprochen und gegen ihn zur Anwendung gebracht. Das Urteil verlangte das Leben Adams, und die Anwendung desselben beraubte ihn seines Lebens. Sein Ungehorsam hatte daher die Verwirrung des Lebens- und seiner Rechte zur Folge.

Adam war von Jehova die Kraft verliehen worden, das Leben fortzupflanzen. Während er sich in dem vollkommenen Zustande befand, übte er diese Kraft nicht aus. Er besaß noch nach seiner Beurteilung diese Kraft, da er aber selbst das Recht zum Leben verwirkte hatte, mußten alle, auf die er den Keim oder das Lebensprinzip übertragen würde, unvollkommen sein, kein gesetzliches Recht zum Leben haben. Keiner der Nachkommen Adams hatte aus folgenden Gründen das Recht zum Leben: 1. Weil ihr Vater kein gesetzliches Recht zum Leben hatte und unter dem Todesurteile stand, als er seine Nachkommen zeugte; er konnte daher das vollkommene

Lebensprinzip nicht übertragen; und 2. weil diese als seine Nachkommen, unvollkommen geboren, daher ungerecht waren und in diesem ungerechten Zustande kein Recht zum Leben haben konnten. Gemäß dem göttlichen Gesetze besitzen nur gerechte Geschöpfe das Recht zum Leben. Wäre ein Kind mit einem gesetzlichen Recht zum Leben geboren worden, dann würde sein Tod nur durch seine eigene ungerechte Tat herbeigeführt werden können, indem es dadurch jenes Recht verlor. Kinder sind für ihre Geburt nicht verantwortlich. Alle Kinder werden wegen Adams ursprünglicher Sünde als Sünder geboren. (Römer 5, 12; Psalm 51, 5.) Hierin liegt eine weitere Offenbarung der Weisheit und Güte Jehovas, indem er alle Nachkommen Adams unter die Wirkungen des Todesurteiles stellte, um zu seiner bestimmten Zeit durch einen Lösegeld-Preis alle von dieser Unfähigkeit befreien zu können. Adam und alle seine Nachkommen, die sich unter den aus dem Todesurteile hervorgehenden unvollkommenen Zuständen befinden, könnten niemals Leben erlangen, wenn diese Unvollkommenheiten nicht hinweggetan würden, was nur der göttlichen Anordnung gemäß getan werden kann, nämlich durch die Vorsehung, Beschaffung und Anwendung des Lösegeld-Preises.

Wer ist fähig?

Da ein vollkommener Mensch das Gesetz verlegt und dadurch sein menschliches Leben mit den dazu gehörenden Rechten verlor, konnte daher nichts weniger als ein vollkommenes menschliches Leben eines anderen als Ersatz für den Übertreter die Forderungen des Gesetzes befriedigen, welche Stellvertretung die gerichtliche Freilassung des Übertreters und seiner Nachkommen aus der Verurteilung und ihren Wirkungen zur Folge haben würde. Wer konnte als fähig gefunden werden, diese Forderungen zu erfüllen? Keineswegs vermag jemand seinen Bruder zu erlösen, nicht kann er Gott sein Lösegeld geben." (Psalm 49, 7.) Zwei starke Gründe beweisen die Wahrheit dieses Ausspruches: 1. Weil es auf der ganzen Erde kein vollkommenes menschliches Wesen gab, das ein Lösegeld hätte vorsehen können, da alle Menschen auf der Erde Nachkommen Adams und alle als Sünder, unvollkommen und ungerecht, geboren waren; 2. weil das Urteil gegen Adam von dem göttlichen Gerichtshof gefällt war. Es folgt somit, daß der Lösegeld-Preis der göttlichen Gerechtigkeit in dem himmlischen Gerichtshofe dargebracht werden, und derjenige, welcher ihn darbringt, Zugang zum Himmel haben muß. Gott sah den vollkommenen Menschen Jesus vor, indem er sein Leben von der geistigen auf die menschliche Daseinsstufe übertrug; und um der Erlöser werden zu können, mußte er (Jesus) zuerst seine vollkommene Menschheit im Tode niederlegen, danach vom Tode als ein Geistwesen auferweckt werden und in den Himmel auffahren, um dort den Wert seines Opfers Jehova darzustellen, damit diejenigen, welche unter der Unvollkommenheit waren, aus der Knechtschaft der Sünde und des Todes erlöst werden könnten. Deswegen wurde Christus Jesus „getötet nach dem Fleische, aber lebendig gemacht nach dem Geiste". (1. Petri 3, 18.) Nachdem er ein vollkommener Mensch geworden war, war er befähigt, die Forderungen des göttlichen Gesetzes zu erfüllen; daher vermag er auch völlig zu erlösen. (Hebr. 7, 25.)

Da Gott vorherwusste, welchen Weg der Mensch einschlagen würde, traf Gott von Anfang an Vorkehrung für die Erlösung und Befreiung des Menschengeschlechtes von dem Urteile des Todes und seinen Folgen. Sein Plan ist in seinem Worte niedergelegt und ist sein ausgeprägter Wille. Es war der ausdrückliche Wille Gottes, daß der Mensch vom Todesurteile erlöst und befreit werden sollte. Er verhielt dabei: „Von der Gewalt des Scheols werde ich sie erlösen, vom Tode sie befreien." (Hosea 13, 14.)

Der Mensch Jesus.

Jesus ward fleisch. Er nahm selbst die Gestalt und Natur des Menschen an. Er war vollkommen, heilig, unschuldig und ohne Sünde. (Joh. 1, 14; Hebr. 2, 14; 7, 26.) Im Alter von dreißig Jahren war Jesus in jeder Hinsicht das

Gleichnis des vollkommenen Menschen Adam. Zu welchem Zwecke war Jesus in die Welt gekommen? Er antwortete: „Siehe, ich komme; in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben: Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust." (Psalm 40, 7, 8.) Die Errettung des Menschen vom Todesurteile ist der ausgedrückte Wille Gottes. (1. Tim. 2, 4.) Jesus kam, um den Willen Gottes zu tun, er kam daher, um die Menschen zu erlösen und ewiges Leben für alle vorzusehen, welche die Segnungen des Lösegeld-Opfers unter den gegebenen Bedingungen annehmen werden.

War der vollkommene Mensch Jesus der Loskaufpreis? Nein, denn solange als der vollkommene Mensch am Leben blieb, konnte Adam und sein Geschlecht nicht erlöst werden. Der vollkommene Mensch Jesus mußte sterben, um den Loskaufpreis zu beschaffen. Dies war Gottes Wille, wie er es von Zeit zu Zeit in den Vorbildern und Schatten zeigte. Jesus sagte: „Der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele." (Matt. 20, 28.) Da er gekommen war, um den Willen Gottes zu tun, war es also der Wille Gottes, daß er sein Leben als Lösegeld geben sollte. „Und in seiner Gestalt wie ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst, indem er gehorsam ward bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuze." (Phil. 2, 8.) Hiermit wird bewiesen, daß er sich willig dem Tode unterwarf, weil dies der Wille Gottes für ihn war, um dadurch den Loskaufpreis zu beschaffen. Als ein vollkommener Mensch hatte Jesus das Recht, ewig auf Erden zu leben, vorausgesetzt, daß er das Gesetz Gottes hielt. Er hielt das göttliche Gesetz vollkommen. Das berechtigte ihn zum Leben. Warum mußte er dann sterben? Weil Jesus das Lösegeld oder den Loskaufpreis nicht beschaffen konnte, während er im Fleische blieb. Seine Menschheit war von Gott zu einem Opfer vorgesehen. (Hebr. 10, 5.) Jesus mußte nun dieses vollkommene menschliche Leben in ein Guthaben von Wert umsetzen, welches Guthaben zur Erlösung des Menschen von der Verurteilung gebraucht werden soll; und um dieses zu tun, mußte er sein menschliches Leben niederlegen und hernach als ein göttliches Wesen das gesetzmäßige Recht darauf wieder aufnehmen und es als solch ein Guthaben, Verdienst oder Wert gebrauchen in Harmonie mit den göttlichen Absichten.

Um diesen Punkt zu illustrieren denken wir uns einen Mann, den wir der Einfachheit halber Johannes nennen, der im Gefängnis schmachtet, um einer Strafe zu genügen, die in hundert Dollar bestand, die er aber zu bezahlen unfähig war. Karl, der Bruder des Johannes, ist willens, die Geldstrafe zu bezahlen, er hat aber kein Geld, womit er bezahlen könnte. Karl ist stark und kräftig, hat Zeit und ist willens zum Arbeiten; aber seine Kraft, Zeit und Willigkeit wird die Schuld für seinen Bruder Johannes nicht bezahlen. Schmidt wünscht jemand in Arbeit zu nehmen und hat das nötige Geld zum Bezahlen. Karl verpflichtet sich, für Schmidt zu arbeiten und verdient hundert Dollar in barem Gelde, und er empfängt sie. Dadurch hat Karl seine Zeit, Kraft und Stärke in einen Geldwert umgesetzt, der Kaufkraft besitzt, und der das gesetzliche Zahlungsmittel zur Bezahlung der Verpflichtung des Johannes ist. Karl erscheint dann vor dem Gerichtshof, der das Urteil gegen seinen Bruder fällt, und bietet die hundert Dollar zur Bezahlung an, die das Gesetz von Johannes verlangt. Der Gerichtsbeamte nimmt die hundert Dollar an und läßt Johannes frei. Johannes ist dadurch gerichtlich von dem Urteilsprüche befreit, und sein Bruder Karl ist sein Loskäufer oder Erlöser geworden.

Adam war der Sohn Gottes. Jehova hatte gerichtlich bestimmt, daß Adam sein Leben im Tode verwirken sollte, welches Urteil den ewigen Tod Adams und aller seiner Nachkommen bedeuten würde, wenn sie nicht erlöst würden. Da er vor dieser gerichtlichen Bestimmung die Kraft besaß, Kinder zu zeugen, konnten alle seine Nachkommen unter die Wirkungen des Urteiles. Er wird nun im Gefängnis des Todes festgehalten, um die Forderungen des Gesetzes zu befriedigen. Durch die ursprüngliche Sünde Adams befindet sich das ganze Menschengeschlecht in demselben Zustande. Jesus, der vollkommene Mensch, der Sohn Gottes, wurde von Gott bestimmt,

der „Sohn des Menschen“ zu sein, welcher Titel andeutet, daß er, der einzige vollkommene Mensch, der auf Erden seit Adam gelebt hat, auf alles Anspruch hatte, was Adam gehörte, auf Leben und alle dazu gehörenden Segnungen. Jesus besaß die Kraft, ein vollkommenes Menschengeschlecht hervorzubringen; er war daher in jeder Hinsicht das genaue Gleichnis Adams, bevor dieser sündigte. Es war Gottes Wille, daß Jesus Adam und seine Nachkommen erlösen sollte. Jesus war willens, die Schuld Adams zu bezahlen und ihn zu erlösen, aber das vollkommene, gerechte, menschliche Wesen Jesus konnte jenen Zweck nicht erfüllen, solange es im Fleische lebte, aus demselben Grunde, wie Karl seine Kraft, Zeit und Energie zur Bezahlung der Schuld seines Bruders Johannes nicht gebrauchen konnte, sondern diese zuerst in einen Geldwert umsetzen mußte. Jesus mußte seine vollkommene Menschheit in einen bestimmten Wert umsetzen (welches Maß von Wert wir Verdienst nennen), welcher Wert oder welches Verdienst das gesetzliche Zahlungsmittel zur Bezahlung der Schuld Adams und seiner Nachkommen bildet, den Preis darstellend, der zur gerichtlichen Freilassung aller genügt. Um diesen Loskaufpreis zu beschaffen, mußte Jesus sterben. Aber um den Wert desselben vor Jehova darzustellen, mußte er lebendig sein und zu dem Gerichtshofe Jehovas Zugang haben.

Am Jordan stellte sich der vollkommene Mensch Jesus in der Weisung dar, um den Willen Jehovas zu tun; und es war Gottes Wille, daß Jesus sein Leben im Tode niederlegen, aber daß gesetzliche Recht auf das Leben als ein Mensch nicht aufgeben sollte. Es war der Wille Gottes, daß Christus Jesus als ein göttliches Wesen aus dem Tode auferstehen und als solches jenes Verdienst oder Recht oder Wert eines vollkommenen menschlichen Lebens aufnehmen und es als ein Guthaben oder gesetzliches Zahlungsmittel in Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen gebrauchen sollte, nämlich um die Menschheit gerichtlich loszukaufen und für das menschliche Geschlecht Leben vorzusehen. Wir gebrauchen oft den Ausdruck „gesetzlich losgekauft“. Der Herr konnte seinen ungesetzlichen Loskauf des Menschengeschlechtes bewirken, weil Gott gerecht ist und sein muß. Wir gebrauchen hier den Ausdruck „gerichtlich losgekauft“, weil dies bedeutet, daß der Loskauf auf gerichtliche Art und Weise durch einen Geschehen ist, der Autorität hat, um loszukaufen.

Dieser Beweis ist mit dem Ausspruche Jesu in Übereinstimmung: „Der Dieb kommt nur, um zu stehlen und zu schlachten und zu verderben. Ich bin gekommen, auf daß sie [das Volk, das Menschengeschlecht] Leben haben und es in Überfluß haben. Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe gleichwie der Vater mich kennt, und ich den Vater kenne; und ich lasse mein Leben für die Schafe Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, auf daß ich es wiedernehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst [bereitswillig]. Ich habe Gewalt es zu lassen, und habe Gewalt es wiederzunehmen. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen.“ (Johannes 10, 10. 11. 15. 17. 18.)

Anders ausgedrückt sagt Jesus hier: „Es ist der Wille Gottes, daß ich mein Leben niederlege, und daß ich es wiedernehme. Als Mensch lege ich daher mein Leben im Tode nieder, und wenn ich als neue göttliche Schöpfung aus den Toten auferstehe, besitze ich noch das gesetzliche Recht auf dieses vollkommene menschliche Leben, und dieses werde ich wiedernehmen.“ Das, was Jesus niederlegte, war sein menschliches Leben, und als göttliches aus den Toten auferwecktes Wesen nahm er es auf; jenes menschliche Leben hat er niemals vermisst, das Recht auf dasselbe gehört ihm noch; dies bildet ein wertvolles Guthaben oder Verdienst in seiner Hand und ist der Loskaufpreis zur Freilassung der Menschheit aus dem Tode und zur Vorsehung des ewigen Lebens für das Geschlecht.

Auf Golgatha gab Jesus sein menschliches Leben auf, aber das Recht darauf behielt er: Als er aus den Toten auferstand, bildete jenes vollkommene menschliche Leben und das Recht darauf das wertvolle Ding oder Guthaben, welches

das Verdienst ist, das gemäß dem Willen Gottes gebraucht werden soll. (Offb. 1, 18.)

Auf Golgatha.

Bezahlte Jesus den Loskaufpreis auf Golgatha? Oder wandte er ihn zu jener Zeit zum Segen für irgend jemand an? Er tat keins von beiden aus folgenden Gründen: Eine Schuld für einen anderen bezahlen bedeutet, daß der Bezahler das Recht auf den Preis, das Guthaben oder das Maß des Wertes, den Besitz und die Aufsicht darüber aufgeben muß, was zur Bezahlung gebraucht wird. Wenn jemand eine verfügbare Summe auszahlt, so kann sie nicht zurückgenommen noch für irgendeinen anderen Zweck gebraucht werden, da derselbe die Aufsicht darüber aus seinen Händen gegeben hat. Um es zu illustrieren: Angenommen, dein Bruder schuldet der Bank tausend Dollar für eine Rechnung. Du hast tausend Dollar und gehst in die Bank und sagst zu dem Bankier: Hier sind tausend Dollar, die ich für jene Rechnung, die mein Bruder Ihnen schuldet, zu bezahlen oder anzuwenden wünsche. Die Bank nimmt das Geld unter den angebotenen Bedingungen an, und dein Recht darauf und deine Kontrolle darüber hörten auf. Jesus legte sein menschliches Leben auf Golgatha nieder. Wäre es für ihn möglich gewesen, dort den Loskaufpreis zu bezahlen, so würde er die Aufsicht darüber aufgegeben haben und hätte ihn hernach nicht gebrauchen können. Dadurch, daß er ihn niederlegte, gab er jedoch das Recht auf ihn nicht auf. Als er aus den Toten auferstand, hatte er das Recht auf zwei Leben — das Recht auf ein vollkommenes menschliches Leben, das er niedergelegt und nun wieder aufgenommen hatte, und das Recht auf ein göttliches Leben, zu dem Jehova ihn auferweckt hatte.

Wenn du einen Dollar auf den Tisch legst, so gibst du das gesetzliche Recht auf ihn dadurch nicht auf, daß du ihn niederlegst, sogar wenn er aus deinem tatsächlichen Besitz gekommen sein sollte. Wenn ihn jemand fortnimmt, so bleibt dein gesetzliches Recht auf ihn noch dasselbe. Jesus sagte, daß niemand sein Leben von ihm nehmen könnte, sondern daß er es gemäß dem Willen des Vaters niedergelegt habe, damit er es wiedernehmen möchte; d. h. er legte sein menschliches Leben nieder, behielt aber das gesetzliche Recht auf dasselbe, und als er aus den Toten auferstand, hatte er das gesetzliche Recht auf Leben als ein menschliches Wesen; da er aber dann ein göttliches Wesen war, konnte er für sich selbst von dem menschlichen Leben keinen Gebrauch machen; seine Absicht ist somit, es als ein Guthaben in Harmonie mit des Vaters Willen zum Segen der Menschheit zu gebrauchen.

Welches Leben legte er nieder? Die Schrift antwortet: „Er hat seine Seele [Wesen] ausgeschüttet in den Tod.“ Er starb als Mensch. Auf Golgatha beschaffte Jesus den Loskaufpreis, indem er sein Leben niederlegte. Am Jordan begann er, sein Leben niederzulegen, und auf Golgatha vollendete er jenes Werk. Alles dieses tat er auf Erden.

Sündopfer.

Besteht ein Unterschied zwischen dem Lösegeld und dem Sündopfer; und wenn ja, welcher ist es? Es besteht ein Unterschied, der kurz wie folgt erklärt werden kann: Lösegeld ist der beschaffte völlige Loskaufpreis. Sündopfer ist die Darstellung und Anwendung jenes Loskaufpreises oder Verdienstes. Das Erlösungswerk ist die Verfügung über den Preis, die Anwendung desselben und die Befreiung des Geschlechtes aus dem Gefängnis des Todes und die Wiederherstellung der Menschheit zum Leben. Der Loskaufpreis wurde auf Erden beschafft. Das Sündopfer begann auf Erden und wird im Himmel vollendet. Das Erlösungswerk folgt der Darstellung oder Vollendung des Sündopfers.

Die Vorbilder.

Vorbilder und Schatten vermögen uns ein klareres Verständnis der Wirklichkeiten zu geben, und aus diesem Grunde wurden sie gegeben. Es hat den Anschein, als ob ein Vorbild vom Lösegeld in der Schrift nicht dargelegt wäre; und es scheint uns dies beinahe eine Unmöglichkeit zu sein. Eine

Illustration des Loskaufpreises wird uns in dem Passahlamm gegeben, das geschlachtet wurde. Dies fand im Frühlinge des Jahres statt. Der Herr Jesus wird in der Schrift bezeichnet als „das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt“. (Joh. 1, 29.) Das Sündopfer wird in dem Vorbilde der israelitischen jährlichen Versöhnungstag-Opfer gezeigt. Diese werden immer im Herbst des Jahres dargebracht. Diese beiden Bilder wären also so weit voneinander entfernt, als dies mit Bezug auf die Zeit innerhalb eines Jahres der Fall sein könnte. Die Versöhnungstag-Opfer schatten nicht das Lösegeld vor; aber sie waren vorbildlich vom Sündopfer. Der Stier schattete den vollkommenen Menschen Jesus vor, während das Lamm seine Unschuld als Mensch schilderte. Der geschlachtete Stier am Versöhnungstage war ein Vorbild des Menschen Jesus. Der Hohepriester Aaron, der bei diesem Opfer amtierte, war ein Vorbild der Neuen Schöpfung Christus Jesus. Als Jesus als Mensch zum Jordan kam; war er das Gegenbild des Stieres. Als er sich selbst in der Weihung dargestellt hatte, angenommen, gezeugt und mit dem Heiligen Geiste gesalbt war, wurde er auf einmal der gegenbildliche Hohepriester. So legte während 3 1/2 Jahren die Neue Schöpfung Christus Jesus, als der Hohepriester, seine eigene Menschheit nieder, welches Opfer er am Kreuze vollendete.

Am vorbildlichen Versöhnungstage, wie in 3. Mose 16 beschrieben, sehen wir den Hohenpriester Aaron in seine Opfergewänder gekleidet im Vorhofe. Hier wird der Stier geschlachtet. Was tut Aaron? Er beginnt, ein Vorbild oder Schatten von dem großen Sündopfer zu geben. Der geschlachtete Stier im Vorhofe war eine Darstellung Jesu zur Zeit seiner Weihung, als er von Jehovas Standpunkt aus als Mensch tot war. Das Blut des Stieres repräsentierte ein ausgeschüttetes menschliches Leben, das Verdienst, den Erlösungs- oder Loskaufpreis. Der Hohepriester Aaron tat das Blut in ein Gefäß und ging in das Heilige und verweilte dort, um Weihrauch zu opfern, wodurch er Jesum während 3 1/2 Jahren im Heiligen darstellte; sein Opfer stieg als ein süßer Wohlgeruch zu Jehova empor. Dann ging der Hohepriester unter dem zweiten Vorhange hindurch, was Jesu tatsächlichen Tod am Kreuze darstellt. Auf der anderen Seite des zweiten Vorhanges stand im Vorbilde der Hohepriester mit dem Blute in dem Gefäße wieder auf, so Jesum darstellend, den großen Hohenpriester, der von den Toten auferstand, das Verdienst oder den Wert seines Opfers besitzend, nämlich den Wert seines eigenen vollkommenen menschlichen Lebens, das den Loskaufpreis bildet, und das nun als ein Sündopfer dargebracht werden sollte. Dann ging der Hohepriester im Vorbilde vor bis zum Gnadenstuhl, was Jesum, den gegenbildlichen Hohenpriester darstellte, wie er in den Himmel aufzahr. Im Vorbilde sprengte der Hohepriester das Blut auf den Gnadenstuhl, was Jesum, den gegenbildlichen Hohenpriester, darstellte, der das Verdienst oder den Wert seines Opfers auf dem Gnadenstuhl im Himmel deponierte und es so als ein Sündopfer darstellte. Im Vorbilde begann der Hohepriester das Opfer für Sünde im Vorhofe und vollendete es im Allerheiligsten. Im Gegenbilde begann Christus Jesus, der Hohepriester, die Aufopferung seiner selbst auf Erden und stellte den Wert jenes menschlichen Lebens im Allerheiligsten, dem Himmel selbst, als ein Sündopfer dar, indem er in der Gegenwart Jehovas zum Nutzen für die Herauswahl erschien. Dies beweist überzeugend, daß der Loskaufpreis auf Golgatha nicht bezahlt wurde, noch wurde er zu jener Zeit für irgend jemand angewandt. Der Mensch Christus Jesus, wie in unserem ersten Text ausgedrückt, beschaffte den Loskaufpreis, indem er sein vollkommenes menschliches Leben im Tode niederlegte. Der zur göttlichen Natur erhobene Christus Jesus war es, der das Verdienst jenes Opfers im Himmel selbst als ein Sündopfer darbrachte.

Ist der Loskaufpreis bezahlt worden?

Im Vorbilde brachte der Hohepriester das Blut des Stieres für sich und für sein Haus dar. „Für sich“ repräsentierte die Glieder des Leibes Christi, während „sein Haus“ alle anderen vom Heiligen Geiste Gezeugten darstellte, die

aber schließlich verfehlen, die göttliche Natur zu erlangen. Als Jesus in den Himmel aufzahr, erschien er in der Gegenwart Gottes für die Herauswahl. „Denn der Christus ist nicht eingegangen in das mit Händen gemachte Heiligtum, ein Gegenbild des Wahrhaftigen, sondern in den Himmel selbst, um jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen.“ (Hebräer 9, 24.) So sehen wir, daß Jesus mit dem Loskaufpreis im Himmel erscheinen mußte und erschienen ist und ihn als ein Sündopfer darbrachte.

Bezahlte Christus Jesus, der große Hohepriester, den Loskaufpreis zugunsten irgend jemandes, als er in den Himmel aufzahr? Nein. Hätte er ihn zu jener Zeit bezahlt, so würde es niemals eine Herauswahl gegeben haben. Hätte er den Loskaufpreis ausbezahlt, dann würde er das Recht auf ihn aufgegeben und den Besitz und die Aufsicht darüber abgetreten haben. Hätte er dies getan, so würde er niemals irgendein Verdienst gehabt haben, das zur Rechtfertigung der Herauswahl gebraucht werden konnte. Das in die Hände der Gerechtigkeit ausgezahlte Verdienst würde die gerichtliche Freilassung des ganzen Menschengeschlechtes aus den Wirkungen des Todesurteils zur Folge gehabt haben, das bei Adam direkt hereiabrad und indirekt alle seine Nachkommen ergriff, weil es genau das war, was das Gesetz verlangte. Das Gesetz Gottes ist richtig und gerecht; es muß daher, sobald das Verdienst Christi ausbezahlt ist, die gerichtliche Freilassung derjenigen bewirken, die in Knechtschaft gehalten werden.

Wenn Christus Jesus den Loskaufpreis bei seiner Himmelfahrt der Gerechtigkeit nicht auszahlte, wie konnte dann irgend jemand des adamischen Geschlechtes gerechtfertigt werden, um ein Glied der Herauswahl zu werden? Das Todesurteil kam direkt auf Adam. Ein vollkommener Mensch sündigte, und ein vollkommener Mensch wurde zum Tode verurteilt. „In Adam sterben alle“ (1. Kor. 15, 22), was bedeutet, daß das ganze Geschlecht, das zur Zeit, als Adam sündigte, noch nicht geboren und erst später gezeugt wurde, unvollkommen und ungerecht geboren wurde; es war daher ohne das gesetzliche Recht zum Leben wegen der Sünde Adams. Das Geschlecht ist deshalb unvollkommen und sterbend, nicht wegen persönlicher Missetat, sondern wegen der angeerbten Unvollkommenheiten, die auf die Sünde Adams zurückzuführen sind.

Wenn jemand der Nachkommen Adams aus eigenen Anstrengungen den Maßstab der Gerechtigkeit erreichen könnte, würde er dann in dem Falle von den Wirkungen des Todesurteils, das auf Adam kam, befreit sein? Ja, aus dem Grunde, daß alle gerechten Geschöpfe zu leben berechtigt sind. Gott gibt uns den Beweis der Richtigkeit dieser Schlussfolgerung in den Verheißungsworten des Gesetzesbundes. In jenem Bunde sagte er zu den Juden: „Meine Satzungen und meine Rechte sollt ihr beobachten, durch welche der Mensch, wenn er sie tut, leben wird. Ich bin Jehova.“ (3. Mose 18, 5.) „Denn Moses beschreibt die Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz ist: Der Mensch, der diese Dinge getan hat, wird durch sie leben.“ (Römer 10, 5.) „Und siehe, ein gewisser Gesetzgelehrter stand auf und versuchte ihn und sprach: Lehrer, was muß ich getan haben, um ewiges Leben zu ererben? Er aber sprach zu ihm: Was steht in dem Gesetz geschrieben? wie liest du? Er aber antwortete und sprach: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstande, und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Er aber sprach zu ihm: „Du hast recht geantwortet; tue dies, und du wirst leben.“ (Lukas 10, 25-28.) Hier zeigte unser Herr, daß absolute Gerechtigkeit, Vollkommenheit oder Rechtfertigung die Befreiung irgendeines der Nachkommen Adams von den Wirkungen der Verurteilung bewirkt. Die Prinzipien Gottes sind ewig. Sie verändern sich nicht. Gott scherzte nicht mit den Juden, denn so etwas wäre für ihn unmöglich. Er meinte genau das, was er sagte. Wenn ein Israelit imstande gewesen wäre, jenes Gesetz vollkommen zu halten, so würde er ohne das Opfer Jesu Leben empfangen haben; mit Bezug auf Adam selbst würde dies jedoch nicht zutreffen, weil das Todesurteil gegen Adam direkt gerichtet war. Da kein ungerechtes Geschöpf leben kann, sondern sich unter

der Knechtschaft des Todes befindet, so folgt daraus, daß, wenn der unter Knechtschaft sich Befindliche gerecht wird, er dadurch von der Knechtschaft erlöst werden und das Recht zu leben haben würde.

Wir müssen im Sinne behalten, daß die Verurteilung aller Nachkommen Adams durch Vererbung eine indirekte war. Adam war es, der zum Tode verurteilt wurde, und indem er die Zeugungskraft hernach im Zustande der Unvollkommenheit ausübte, wurden alle seine Kinder als unvollkommene Geschöpfe geboren, daher sind alle unter der Verurteilung wegen seiner Übertretung. Der Gesetzesbund bewies jenen, die in ihn eingeschlossen waren, daß kein unvollkommener Mensch wegen seiner Unvollkommenheiten, seiner Ungerechtigkeit, Gottes Gesetz halten kann. So hat Gott den Juden und durch sie der ganzen menschlichen Familie dargetan, daß kein Mensch die Macht hat, sich selbst von seiner Unvollkommenheit oder seiner Ungerechtigkeit zu erretten. Es wird daher niemals jemand in den kommenden Zeitaltern sagen: Ich hätte mich selbst erretten können, wenn mir die Gelegenheit dazu geboten worden wäre. Paulus sagt: „Denn wenn ein Gesetz gegeben worden wäre, das lebendig zu machen vermöchte, dann wäre wirklich die Gerechtigkeit aus Gesetz.“ (Galater 3, 21.) Dies lag nicht daran, daß das Gesetz unvollkommen war, sondern weil jene unvollkommen waren, die auf die Bedingungen des Gesetzesbundes eingingen. Das Gesetz diente als Lehrer oder Zuchtmeister, um die Kinder Israel zu Christo zu führen, damit ihre Rechtfertigung durch Glauben an das Verdienst seines Opfers sein möchte. (Galater 3, 19. 24.) Der Gesetzesbund verfehlte, irgendetwas dem Israeliten Leben zu geben, nicht wegen der Unvollkommenheiten des Gesetzes, sondern wegen der Unvollkommenheiten des Menschen. „Denn das dem Gesetz Unmögliche, weil es durch das Fleisch kraftlos war, tat Gott, indem er, seinen eigenen Sohn in Gestalt des Fleisches der Sünde und für die Sünde sendend, die Sünde im Fleische verurteilte.“ (Römer 8, 3.) Wenn Moses die Macht gehabt hätte, einen Menschen gerecht zu machen, und ihn unter dem Gesetze gerecht gemacht hätte, würde ihn das nicht von der Knechtschaft befreit und ihm das Recht zum Leben gegeben haben? Ganz gewiß. Jesus erklärte, daß er kam, um das Gesetz zu halten, und er bewies, daß ein vollkommener Mensch jenes Gesetz vollkommen halten konnte. Mit anderen Worten, das Halten des Gesetzes ist das Maß der Fähigkeit eines vollkommenen Menschen. Jesus bewies, daß er als Mensch zu leben berechtigt war, weil er gerecht und daher imstande war, das Gesetz vollkommen zu halten. Er bewies, daß niemand aus der menschlichen Familie jemals Leben erlangen kann, außer durch sein (Jesus) Verdienst. Nichts anderes würde ihn zu dem Maßstabe der Gerechtigkeit bringen. Es besteht daher die absolute Notwendigkeit für das Lösegeld-Opfer. Beim Niederlegen seines vollkommenen menschlichen Lebens beschaffte er dieses verdienstvolle Guthaben, welches der Loskaufpreis ist, und welches durch Glauben alle rechtfertigen kann, die durch ihn zu Gott kommen gemäß den Bedingungen der Anordnung Gottes. Als Jesus in den Himmel aufzohr, bezahlte er den Loskaufpreis, das Verdienst seines Opfers, nicht, sondern behielt die Aufsicht darüber, um es in Harmonie mit Gottes heiligem Willen zu gebrauchen.

Das Verdienst deponiert.

Jesus erschien in der Gegenwart Gottes für die Herauswahl, stellte das Verdienst seines Opfers vor dem himmlischen Gnadenstuhl dar und deponierte es daselbst. Er stellte es dort als ein Sündopfer dar, um es zur Entfernung der Wirkungen der Sünde zu gebrauchen. Ein Deponent verliert nicht die Aufsicht über das deponierte Ding. Diesen Punkt möchten wir wie folgt illustrieren: Angenommen, Johannes hat drei Brüder, von denen jeder tausend Dollar von einer Bank zu borgen wünscht, und jeder bietet der Bank für dieses Leihen seinen Wechsel an. Niemand von ihnen hat irgendwelches Geld auf der Bank, und sie haben daher kein Guthaben, um ihre Wechsel einzulösen. Würde Johannes mit dreitausend Dollar in die Bank gehen und zu dem Bankier sagen: „Ich habe hier dreitausend Dollar und will sie Ihnen für die drei Wechsel meiner

Brüder auszahlen“, und er bezahlt sie dann der Bank für diesen Zweck, so würde er dadurch das Eigentumsrecht verlieren und den Besitz und die Kontrolle über das Geld aufgeben. Aber anstatt das zu tun, geht er in die Bank und deponiert eine größere Summe Geldes zu seinem eigenen Kredit und bestätigt dann die Wechsel seiner Brüder, indem er seinen Namen auf dieselben schreibt, und die Bank nimmt seine Überweisung an wegen der Summe Geldes, die von ihm in der Bank deponiert wurde; damit würde er das Eigentumsrecht des Geldes und die Kontrolle darüber nicht verlieren. In diesem Falle würde er seinen Brüdern nur eine genügende Summe seines eigenen Kredits oder Guthabens zurechnen, welches er als Depositem auf der Bank hat, um ihre Wechsel der Bank annehmbar zu machen. Sein Geld bleibt auf der Bank, doch ist dort das Guthaben in Höhe der Wechsel, die er seinen Brüdern zugerechnet hat, belastet; und wenn seine Brüder die Wechsel aufheben, so ist er über sein Vermögen dadurch von der Verpflichtung der Sicherheit befreit.

Als Jesus im Himmel erschien, deponierte er jenes Verdienst in den Händen der Gerechtigkeit, welche wir der Einfachheit halber die Bank des Gnadenstuhls nennen, anstatt es für die Schuld Adams und seines Geschlechtes zu bezahlen und sie freizulassen. Dieses Guthaben, der Loskaufpreis oder das Verdienst, blieb unter der Aufsicht Jesu, um es zur Berechnung für die verschiedenen Glieder seiner Herauswahl zu gebrauchen, die eine volle Weihung machen, um sie dadurch dem Vater annehmbar zu machen, damit er sie rechtfertigen möge.

Wie gerechtfertigt?

Rechtfertigung bedeutet in Übereinstimmung sein mit Gott. Wir beschränken richtigerweise ihre Bedeutung auf den Zustand der erworbenen Gerechtigkeit. Sie bedeutet nicht den Prozeß des Rechtmachens. Sie deutet die Tatsache an, daß ein Wesen in Beziehung zu Gott steht. Adam als ein vollkommener Mensch war gerecht. Jesus war immer gerecht, weil er immer in Übereinstimmung mit Gott war. Alle Nachkommen Adams sind unterhalb der Stufe der göttlichen Billigung — daher ungerecht — geboren worden. Wie konnte dann irgend jemand von ihnen gerechtfertigt werden, wenn das Verdienst Christi nicht tatsächlich der Gerechtigkeit bezahlt worden war? Um diesen Punkt zu illustrieren, laßt uns annehmen, daß Karl in Harmonie mit Gott zu kommen wünscht. Er selbst kann zu Gott nicht kommen, weil er unvollkommen, daher ungerecht ist, was das Ergebnis der Sünde Adams ist. Karl glaubt an den Herrn Jesus als seinen Erlöser. Er glaubt, daß er fähig ist, ihn völlig zu erretten; und so voll Glaubens liefert er willig seinen eigenen Willen aus, um den Willen Gottes zu tun; und dies stellt Karls Teil seiner Weihung dar. Er ist jedoch Gott noch nicht annehmbar; wenn aber Christus Jesus als sein Höherpriester Karl annimmt, sein eigenes (Jesus) Verdienst Karl zurechnet, so macht er ihn dadurch dem Vater vorstellbar und stellt Karl Jehova dar, der ihn annehmen kann; und indem er ihn annimmt, rechtfertigt er ihn, macht ihn gerecht, und daraus ergibt sich für Karl das Recht, als ein menschliches Wesen zu leben, was ihn als einen Teil des Opfers Christi annehmbar macht. Mit anderen Worten, es ist das dem Karl zugerechnete Verdienst Jesu, das ihn annehmbar macht, und Gott ist es, der ihn rechtfertigt, ihn gerecht macht wegen der an ihm bereits vollzogenen Berechnung jenes Verdienstes.

Um die Illustration anzuwenden: Zur Zeit der Weihung Karls verpflichtet sich Jesus für ihn, indem er Karls Fürsprecher wird oder für ihn als Bürge einsteht, indem er Karl ein genügendes Teil seines eigenen Verdienstes, das als Depositem auf der Bank des Gnadenstuhles liegt, zurechnet, um Karl auf den Maßstab der Gerechtigkeit zu bringen. Wenn er so von Jehova gerecht gerechnet wird, ist er jener Knechtschaft entgangen, die die adamische Verurteilung nach sich zog.

Verdammen bedeutet mißbilligen, etwas als verkehrt bezeichnen. Urteil bedeutet den Akt der Entscheidung bei Gerichtshöfen, das, was Gesetz und Gerechtigkeit verlangen; es bedeutet auch die Bestimmung, Entscheidung oder den Urteils-

spruch eines Gerichtes, den Befehl oder Rechtspruch Gottes als des Richters aller. Adam stand vor dem Gerichtshofe Jehovas, wurde rechtmäßig verurteilt, und Jehova verurteilte ihn gerechterweise zum Tode. Er sprach das Urteil gegen Adam aus. Seine Kinder waren in jener direkten gerichtlichen Bestimmung nicht eingeschlossen, weil sie nicht im Dasein waren und keine Kenntnis der Prüfung und Verurteilung haben konnten; doch als sie geboren wurden, waren sie unvollkommen und daher gemißbilligt, ungerecht und verdammt, und durch diesen Vorgang kamen sie unter die Verdammnis. „Also nun, wie es durch eine Übertretung gegen alle Menschen zur Verdammnis gereichte, so auch durch eine Gerechtigkeit gegen alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens. Denn gleichwie durch des einen Menschen Ungehorsam die vielen in die Stellung von Sündern gesetzt worden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen in die Stellung von Gerechten gesetzt werden.“ (Römer 5, 18. 19.)

Wenn Karl gerechtfertigt ist, so ist er nicht gerecht in sich selbst, sondern Gott rechnet ihn als gerecht kraft der Überweisung oder Zurechnung des Verdienstes Jesu an ihn, und so wird er Gott als ein Teil des Opfers Jesu Christi annehmbar, und nun opfert ihn Christus Jesus, der Hohepriester als ein Teil seines eigenen Opferleibes. Karls Rechtfertigung ist das Resultat des Glaubens an das Blut Christi, seiner vollen Weihung, Gottes Willen zu tun, seines ihm zugerechneten Verdienstes Christi und der Gnade Gottes gegen ihn. „Gott ist es, welcher rechtfertigt.“ Gott gewährt diese Rechtfertigung, welche die Freilassung Karls aus den Wirkungen der Verurteilung Adams zur Folge hat, nur unter der Bedingung, daß Karl vorher seine Einwilligung kundgetan hat, das aufzugeben, was aus seiner Rechtfertigung resultiert, nämlich das gesetzliche Recht, als ein menschliches Wesen zu leben. Wenn sich jemand weihet, um Gottes Willen zu tun, so bedeutet das, daß er Gottes Willen ihn betreffend tun wird, was immer er sein mag. Jesus sagt: „Wenn jemand mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Die Selbstverleugnung ist seine Weihung, und wenn er gerecht gerechnet wird, so hat er sich schon bereit erklärt, den Willen Gottes zu tun; und der Wille Gottes für ihn ist, daß er ein Teil des Opfers Christi Jesu werden soll. Aus keinem anderen Grunde wird jemand während des Evangelium-Zeitalters gerechtfertigt.

Befriedigung der Gerechtigkeit.

Befriedigte Jesus die Gerechtigkeit mit seinem Verdienste, als er in der Gegenwart Gottes, im Himmel selbst erschien? Unsere Antwort ist: Nein, und zwar aus dem Grunde, weil die Gerechtigkeit immer befriedigt war. Es gab niemals eine Zeit, wo die Gerechtigkeit nicht befriedigt war. Befriedigung der Gerechtigkeit bedeutet die Erfüllung der Forderungen des Gesetzes. Gottes Gesetz verlangte den Tod Adams. Sein Urteil war gegen Adam direkt gerichtet. Da der Tod Adams die Erfüllung der Forderungen des Gesetzes war, so war die Gerechtigkeit dadurch befriedigt und ist seitdem befriedigt geblieben. Hätte Jesus den Wert seines menschlichen Opfers, nämlich den Loskaufpreis, zum Zwecke der Befriedigung der Gerechtigkeit zur Zeit, da er in den Himmel auffuhr, bezahlt, dann wäre die Gerechtigkeit von da an doppelt befriedigt gewesen. Mit anderen Worten: die Gerechtigkeit würde genau das Doppelte von dem empfangen haben, was das Gesetz verlangt. So etwas würde für Gott unmöglich sein, weil er nicht ungerecht sein kann. Ein Mensch wurde zum Tode verurteilt, und alle anderen wurden Sünder oder dem Tode unterworfen durch die Sünde jenes einen Menschen. Alle anderen wurden als Sünder geboren, weil sie als Resultat der Sünde Adams unvollkommen waren. Der Tod des vollkommenen Menschen Jesus beschaffte den Loskaufpreis, einen Preis, der genügend war, die Forderungen der Gerechtigkeit gegen Adam und alle seine Nachkommen zu befriedigen. Wenn dieser sogleich der Gerechtigkeit bezahlt wurde, dann mußten entweder sogleich Adam und sein Geschlecht aus der Verdammnis und ihren Folgen gerichtlich freigelassen

werden, oder die Gerechtigkeit hat eine doppelte Befriedigung empfangen.

Die Anteilnahme der kleinen Herde am Sündopfer.

Beim Veröhnungsoffer schlachtete Aaron, der Hohepriester, den Ziegenbock Jehovas und tat mit seinem Blute genau dasselbe wie mit dem Blute des Stieres, nachdem er das Blut des Stieres dargebracht hatte. „Und er schlachte den Bock des Sündopfers, der für das Volk ist, und bringe sein Blut innerhalb des Vorhangs, und tue mit seinem Blute, so wie er mit dem Blute des Stieres getan hat, und sprengte es auf den Deckel und vor den Deckel.“ (3. Mose 16, 15.) Die Opferung des Bodes Jehovas schattete die Anteilnahme der kleinen Herde am Sündopfer zugunsten der Welt vor. Das Schlachten des Bodes repräsentierte den gerichtlichen Tod der Menschlichkeit desjenigen, der sich weihet, und ferner daß ein solcher gerechtfertigt und von Jehova als ein Teil des Opfers Christi Jesu angenommen ist. „Ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott.“ (Kolosser 3, 3.) Der Apostel meint, daß diejenigen, die als ein Teil des Opfers des Herrn Jesus angenommen und vom Heiligen Geiste gezeugt worden sind, von Gottes Standpunkt aus als menschliche Wesen tot gerechnet werden, und hinfort ist ihr fleischlicher Leib das Organ der Neuen Schöpfung. Kein Glied der kleinen Herde opfert sich selbst als ein Teil des Sündopfers. Im Vorbilde war es der Hohepriester, der das Opfer besorgte und niemand sonst. Wenn jemand sich weihet, angenommen und vom Heiligen Geiste gezeugt wird, so geschieht seine Annahme in dem Geliebten, er wird als ein Glied des Leibes Christi gerechnet und kann im Heiligen in der Person des Priesters erscheinen und nicht persönlich. Der Hohepriester Christus Jesus opfert die Glieder seines Leibes. Diese Opferung begann zu Pfingsten und ist während des Zeitalters des Osters im Fortschreiten begriffen gewesen. Wenn das letzte Glied des Leibes völlig geopfert ist und die Verwandlung in der ersten Auferstehung stattgefunden hat, so wird jedes dann verherrlichte Glied des Leibes ein Teil des großen Hohepriesters sein.

Da, wie oben angedeutet, das auf der Bank des Gnadenstuhls deponierte Verdienst Christi, als er im Himmel erschien, zur Zurechnung eines Guthabens für jeden, der sich in der Weihung darstellt, gebraucht worden ist, so folgt, daß jenes Verdienst als Depositum dort verbleiben muß, um für jeden Gemeinlichen eine Grundlage seiner Rechtfertigung zu bilden, bis sein Lauf auf einem der drei Wege vollendet ist, nämlich: in dem zweiten Tod, der großen Schar-Klasse oder der kleinen Herde. Wenn jeder der Geistgezeugten seinen Lauf vollendet hat, so wird das Verdienst Christi nicht länger als Depositum zu stehen brauchen. Jenes Depositum ist der große Loskaufpreis, das Verdienst, der Wert seines Opfers; und da es von allen Verbindlichkeiten befreit ist, so kann es und wird es als ein Sündopfer zugunsten der Menschheit dargebracht werden. Christus Jesus als der Hohepriester opfert jedes Glied der 144000, die seinen Opferleib bilden. Im Vorbilde ging der Hohepriester mit dem Blute des Bodes in das Allerheiligste, und tat mit seinem Blute wie er mit dem Blute des Stieres getan hatte. Damit zeigte er das Sündopfer zugunsten der Welt. Der Hohepriester ist immer derjenige, der das Sündopfer darbringt. Beim Darbringen des Verdienstes Christi, vorgeschattet durch den Stier, bildete Jesus Christus allein den Hohepriester. Beim Darbringen oder Darstellen des Blutes des gegenbildlichen Bodes wird der Hohepriester aus Jesu Christo, dem Haupte, und den 144000 Gliedern seines Leibes, der kleinen Herde, bestehen. Da der Hohepriester das Sündopfer opfert und es darbringt, muß daher notwendigerweise die kleine Herde, wenn das Verdienst als ein Sündopfer zugunsten der Welt dargebracht wird, einen Teil daran haben wegen der Tatsache, daß die kleine Herde dann ein Teil der Priesterschaft sein wird. Das Verdienst oder der Kaufwert liegt in Christo Jesu. Die Glieder des Leibes sind als ein Teil der Priesterschaft aufgenommen, und da sie ein Teil der Priesterschaft sind, haben sie teil am Sündopfer.

Wenn die letzte Darstellung als das Sündopfer vollendet ist, so wird das von allen anderen Verbindlichkeiten befreite Verdienst Christi zur Versiegelung des Neuen Bundes gebraucht werden, um Adam und seine Nachkommen dann gerichtlich aus der Verurteilung und Verdammnis frei zu lassen; und durch die Bedingungen des Neuen Bundes wird der Menschheit die Gelegenheit gegeben werden, zu dem wiederhergestellt zu werden, was Vater Adam verwirkte. Dann wird es geschehen sein, wie Johannes sagte, daß er „die Sühnung ist für die Sünden der ganzen Welt.“

Wir sehen daher, daß Jesus allein den Loskaufpreis durch Niederlegen seiner vollkommenen Menschheit beschaffte, die dem vollkommenen menschlichen Leben Adams entsprach, das letzterer verwirkte. Der Hohepriester Christus Jesus stellte das Verdienst oder den Wert oder den Erlösungspreis als ein großes Sündopfer zugunsten der Glieder seines Leibes und des Haushaltes des Glaubens im Himmel dar. Hieran hat die Herauswahl keinen Anteil. Die Herauswahl beschaffte auch nicht einen Teil des Loskaufpreises, aber auf Grund jenes Verdienstes oder Loskaufpreises werden die Glieder des Leibes gerechtfertigt und werden Mitopferer mit Christo Jesu; und wenn das Opfern des Leibes vollendet und die Glieder verherrlichte Glieder der Priesterschaft geworden sind, dann nehmen sie teil an der Darstellung oder am Sündopfer zugunsten der Welt. Die diesem vorausgehende Anteilnahme der Glieder des Leibes am Sündopfer besteht darin, daß der Herr Jesus als der große Hohepriester sie als ein Opfer opfert.

Fürsprecher.

Johannes erklärt deutlich, daß Jesus der Fürsprecher für die Herauswahl ist. (1. Joh. 2, 1.) Paulus sagt, daß Jesus der Mittler ist zwischen Gott und den Menschen (1. Tim. 2, 5), und daß er der Mittler des besseren oder Neuen Bundes ist. (Hebräer 8, 6; 9, 15.) Es besteht ein Unterschied zwischen einem Fürsprecher und einem Mittler. Ein Fürsprecher ist jemand, der einen anderen vor einem Gerichtshofe offiziell und bevollmächtigt vertritt. Das Wort Advokat wird oft in einem ähnlichen Sinne gebraucht: jemand, der für einen anderen Bürge steht oder ihn vertritt. Ein Mittler (im Sinne der Schrift) ist jemand, der zwischen uneinig gewordenen Parteien vermittelt, um sie zu versöhnen.

Hätte Jesus den Loskaufpreis auf Golgatha bezahlt, oder als er in den Himmel aufzuehr, so hätte er niemals der Fürsprecher für die Herauswahl sein können aus zwei Gründen: 1. Es hätte keine Herauswahl vorhanden sein können, für die er hätte Fürsprecher sein können; und 2. geschieht kein Fürsprecheramt für diejenigen, die geweiht und vom Heiligen Geiste gezeugt sind, auf Grund seines Verdienstes, das als Depositum auf der Bank des Gnadenstuhls liegt, wie wir es nannten. Jenes solchen Geweihten zugerechnete Verdienst gestattet ihnen, vor dem Richterstuhl oder Gerichtshofe Jehovas eine Stellung durch ihren Fürsprecher oder gesetzlichen Repräsentanten Christus Jesus zu haben. „Wenn jemand gesündigt hat — wir [Neue Schöpfungen] haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten. Und er ist die Sühnung [Vesriedigung] für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt.“ (1. Joh. 2, 1, 2.) Wenn daher eine Neue Schöpfung wegen Unvollkommenheiten und Schwachheiten Unrecht begeht, so vertritt ihr Fürsprecher Christus Jesus sie vor dem Richterstuhl auf Grund des oben erwähnten Verdienstes, indem er ihre Sache verteidigt und dadurch aus den Kleidern einer solchen jeden Flecken und jede Kugel oder etwas dergleichen entfernt und sie in einer guten Stellung zu Jehova erhält.

Wenn einst das Opferwerk des gegenbildlichen Versöhnungstages vollendet ist, so wird das dann freigewordene Verdienst Christi zur Versiegelung des Neuen Bundes oder Kontraktes gebraucht werden. Um in klaren Worten zu sprechen, wird der Neue Bund mit Gott einerseits und mit Christo als dem gesetzlichen Vertreter Israels andererseits gemacht werden. Dies ist ein zweiseitiger Kontrakt. Israel und die ganze Menschheit

sind unvollkommen und außer Harmonie mit Gott, und der Zweck ist, alle mit Gott zu versöhnen, die freiwillig die Bedingungen des Neuen Bundes erfüllen. Da sie außer Harmonie mit Gott sind, so sind sie nicht berechtigt, persönlich einen Kontrakt einzugehen, aber Christus als der Mittler und gesetzliche Vertreter geht ihn ein oder macht einen Bund zum Besten der Unfähigen. Daher sagt der Apostel, daß Gott einen Neuen Bund mit Israel machen wird, worin Christus der Mittler ist.

Die ersten, die die Gelegenheit haben werden, mit Gott versöhnt zu werden, und die die Früchte dieses Bundes sind, werden die Israeliten sein; und daher müssen alle, die die Vorteile der Bundessegnungen haben möchten, Israeliten werden.

Jemand kann ein Beamter sein und doch die Pflichten jenes Amtes nicht ausführen. Wir würden sagen können, daß Jesus, als er in die Höhe aufzuehr, der Fürsprecher der Herauswahl und der Mittler des Neuen Bundes zugunsten der Welt wurde. Er hat die Pflichten des Fürsprecheramtes während des Zeitalters des Opfern verrichtet. Die Pflichten des Bundesvermittlers konnte er nicht verrichten, bis der Bund in Wirklichkeit ist. Daher übernimmt und verrichtet er die Pflichten des Mittlers zwischen Gott und dem Menschen bei der Einführung des neuen Gesetzesbundes. Das Ergebnis seines Werkes wird darin bestehen, daß er zwischen Gott und Menschen Harmonie zustande bringt, d. h. daß er die Menschen mit Gott eins macht. Dieses Werk der Versöhnung oder Einkmachung dauert während der Messianischen Herrschaft fort.

„Gott . . . will, daß alle Menschen errettet werden und zur [genauen] Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ (1. Tim. 2, 2, 4.) Das Errettetwerden bedeutet hier, wie klar ersichtlich, Errettung oder Befreiung von der adamischen Verurteilung und Verdammnis. Die Versiegelung des Neuen Bundes mit dem Blute Christi öffnet für Adam und seine Kinder den Weg, auf dem sie zu Gott zurückgebracht werden können. Das zu jener Zeit angewandte Verdienst Christi befreit Adam und seine Nachkommen gerichtlich von dem Urteilsurteil und den daraus entpringenden Folgen; und durch die Bedingungen des Neuen Bundes werden sie zu einem Zustande der Vollkommenheit und Versöhnung mit Gott zurückgebracht. Um so zurückgebracht werden zu können, muß jeder Erkenntnis haben. Leben ist die Gabe Gottes durch Jesum Christum, unseren Herrn. (Römer 6, 23.) Ohne Erkenntnis auf Seiten des Beschenkten gibt es keine Gabe. Er muß von dem Angebote wissen und es annehmen, um die Gabe zu vervollständigen. Die ganze Menschheit muß daher zuerst zu einer Erkenntnis der Wahrheit betreffend Jesu Opfer und den zum Leben zurückführenden Weg gebracht werden, ehe sie Anteil an den Segnungen jenes Opfers haben kann. Die Segnungen des Lösegeld-Opfers kommen daher zu einem jeden durch eine Erkenntnis Christi Jesu und seines Werkes. Haben sie diese Erkenntnis des Angebotes, so wird ihnen die Gelegenheit gegeben, es anzunehmen und zu leben.

Diejenigen, die dann die Bedingungen des Neuen Bundes annehmen und Gehorsam leisten, werden von dem großen Propheten belehrt, von dem großen Priester bedient und von dem großen König beherrscht werden und empfangen so den segensreichen Dienst des Christus, des großen Propheten, Priesters und Königs. So wird das Erlösungswerk die ganze Herrschaft des Messias hindurch dauern. Am Ende des Millennium-Zeitalters wird dieses Werk vollendet, alle Ungehorsamen werden vernichtet und alle Gehorsamen zu menschlicher Vollkommenheit wiederhergestellt worden sein, in welchem Zustande sie fähig sein werden, einen persönlichen Bund mit Gott zu machen oder abzuschließen. Das Amt des Mittlers hört dann auf, weil ferner keine Notwendigkeit dafür besteht. Der große Mittler zieht sich dann zurück und übergibt das Geschlecht Jehova. Darauf kommt die Schlußprüfung, und denjenigen, welche die Prüfung bestehen, wird als menschlichen Wesen auf Erden ewiges Leben verliehen werden. Dies wird die Vollendung des Erlösungswerkes, die völlige Einkmachung und die geschehene Zurückbringung des menschlichen

Geschlechtes in Harmonie mit Gott anzeigen, was alles durch das Verdienst Christi Jesu möglich gemacht worden ist. Jenes von Jesu niedergelegte vollkommene Leben, das der entsprechende Preis, das Lösegeld, war, wird, wenn es völlig

angewandt und zum Segen des Menschen gegeben ist, alle Gehorsamen des Menschengeschlechtes wiederherstellen zur Vollkommenheit des Lebens, zur Herrschaft und Glückseligkeit.

W. T. vom 15. Juni 1920.

Das Evangelium des Königreiches.

„Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.“ (Matthäus 24, 14.)

Die Zeiten der Nationen gingen im Jahre 1914 zu Ende und viele erwarteten, daß zu jener Zeit die Herauswahl verherrlicht werden würde. Jetzt können wir sehen, daß 1914 ein in der Schrift klar bezeichnetes Datum ist, obgleich es die vollständige Verherrlichung aller Glieder des Leibes Christi nicht markierte. Die Ernteperiode von vierzig Jahren endete im Jahre 1918; aber seitdem ist ein Nachlesewerk vor sich gegangen, und es gibt jetzt noch mehr für die Herauswahl zu tun. Nachdem diese wichtigen Daten vorübergegangen sind, haben viele gefragt: Warum sind die Glieder des Leibes Christi noch diesseits des Vorhanges? Die Antwort scheint folgende zu sein: Damit sie der Welt ein Zeugnis geben möchten, daß das Königreich der Himmel herbeigekommen ist, und um noch die notwendigen Erfahrungen zu machen, um sie zu vervollkommen und sie für den Gebrauch in jenem Königreiche passend zu machen. Die Glieder des Leibes diesseits sind Gesandte für Christum; und wenn sie an die Welt eine Botschaft überbringen sollen und versehen oder sich weigern sollten, dies zu tun, so würden an ihrer Statt die Steine schreien. Bei einer Untersuchung der Schrift scheint klar hervorzugehen, daß der Herauswahl ein großes Vorrecht im Überbringen der Botschaft vom Königreiche zuteil geworden ist.

Fünf Tage vor der Kreuzigung des Meisters, als er am Abhange des Ölberges saß, kamen seine Jünger besonders zu ihm und fragten: „Sage uns, . . . was ist das Zeichen [Beweis] deiner Ankunft [Gegenwart] und der Vollendung des Zeitalters?“ (Matthäus 24, 3.) Jesus beantwortete die Fragen, und seine Antwort zeigt, daß sie weniger zum Nutzen für jene gegeben war, die sie erbat und hörten, als mehr für diejenigen, welche zur Zeit der Erfüllung seiner prophetischen Worte diesseits des Vorhanges sein würden. Es ist vernünftig, zu schließen, daß Matthäus damals nicht alles berichtete, was in der Unterhaltung vorgekommen war, sondern daß er die hervorragendsten und wichtigsten Punkte berichtete. Es ist überhaupt nicht unvernünftig, den Schluß zu ziehen, daß Jesus viel mehr zu ihnen sagte und wahrscheinlich fragte: Warum befragt ihr mich über diese Dinge? Es ist vernünftig, anzunehmen, daß der Wortführer unter den Jüngern im wesentlichen erwiderte: Meister, du hast uns erzählt, daß du dein Königreich in naher Zukunft aufrichten willst, bei deinem zweiten Kommen; du hast uns erzählt, daß unser Königreich nicht von dieser Welt ist, und du hast uns für das Kommen deines Königreiches zu beten gelehrt, damit der Wille Gottes auf Erden geschehe, wie er im Himmel geschieht. Wir erinnern uns der Verheißung, die unserem Vater Abraham gegeben wurde, daß alle Familien der Erde durch seinen Samen segnet werden sollen, und wir verstehen es so, daß der Segen kommen wird, wenn dein Königreich ausgerichtet ist; der ganze Inhalt deiner Lehren hat sich auf dein kommendes Königreich bezogen, und wir sehen ihm mit freudiger Erwartung entgegen! Wir denken, daß es für alle eine gute Botschaft bedeuten würde, die in der rechten Herzensstellung sind, und die um die Ausrichtung deines Königreiches besorgt sind.

Die Antwort damals nicht verstanden.

Die Jünger waren damals geweiht, aber sie waren nicht gerechtfertigt noch vom Heiligen Geiste gezeugt, und ihre Gesinnung war daher nicht erleuchtet. Sie konnten die volle Bedeutung der Worte Jesu nicht verstehen, die ihnen zur Antwort auf ihre Frage gegeben wurden. Paulus schreibt: „Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; weil es geistlich beurteilt wird.“ (1. Kor. 2, 14.)

Sie waren natürliche, nicht geistliche Menschen. Daß sie es nicht verstanden, geht aus der Tatsache hervor, daß nach dem Tode und der Auferstehung des Herrn, als zwei der Jünger mit ihm nach Emmaus gingen, sie zu ihm sagten: „Wir aber hofften, daß er der sei, der Israel erlösen sollte.“ (Lukas 24, 21.) Vierzig Tage später, als dieselben Jünger mit dem Meister am Abhange des Ölberges standen, gerade bevor er gen Himmel fuhr, fragten sie ihn: „Stellst du in dieser Zeit dem Israel das Reich wieder her?“ (Apg. 1, 6.) Nach Jesu Anweisung warteten sie in Jerusalem, und zu Pfingsten wurden sie gezeugt und mit Heiligem Geiste gesalbt, ihre Sinne wurden erleuchtet, und sie begannen Gottes großes Vorhaben zu verstehen.

Die Jünger erwarteten später nicht, eine Erfüllung der prophetischen Antwort des Herrn Jesus in ihren Tagen zu sehen. Wir wissen aus den Worten Pauli, daß er damals für die nächste Zeit des Herrn Rückkehr nicht erwartete. Er bezeichnete es als seinen größten Wunsch, daß der Herr zurückkehren und er bei ihm sein möchte, aber dies erwartete er in einer zukünftigen Zeit. Aus diesen Beobachtungen müssen wir schließen, daß die Heiligen diesseits des Vorhanges, die zur Zeit der Erscheinung und während der zweiten Gegenwart des Herrn leben, diejenigen sein müssen, an die seine Antwort tatsächlich gerichtet war, und die fähig sind, sie zu verstehen. Wir müssen auch im Sinne behalten, daß die Antwort des Meisters prophetische Worte sind, die von zukünftigen Dingen handeln; und Prophezeiungen können nur nach oder während ihrer Erfüllung verstanden werden. Dieser Regel gemäß konnten wir also die prophetischen Worte Jesu bis zur Zeit der Erfüllung nicht klar verstehen.

Seine Antwort untersucht.

Unsere Wertschätzung für die Antwort des Meisters und die gegenwärtige Pflicht und Aufgabe der Herauswahl wird uns viel klarer erscheinen, wenn wir die richtige Anschauung erhalten. Als Babelia, der letzte König Israels, das Vollmaß seiner frevelhaften Regierung erreicht hatte, sagte Jehova zu ihm: „Hinweg mit dem Kopfbund und fort mit der Krone! Dies wird nicht mehr sein. Das Niedrige werde erhöht und das Hohe erniedrigt! Umgestürzt, umgestürzt, umgestürzt will ich sie machen; auch dies wird nicht mehr sein — bis der kommt, welchem das Recht gehört; dem werde ich's geben.“ (Hesekiel 21, 31. 32.) Es ist wohlbekannt, daß zu dieser Zeit das erste universale Nationen-Königreich mit Nebuladnezar als Herrscher ausgerichtet wurde; und die dort beginnenden Zeiten der Nationen umfaßten eine Periode von sieben symbolischen Zeiten oder 2520 Jahren. Das Anfangsdatum ist 606 v. Chr., es folgt somit, daß die Zeiten der Nationen im Jahre 1914 zu Ende gehen würden, d. h. das gesetzliche Behen der Macht würde zu jener Zeit ablaufen und dann die rechte Zeit für den gekommen sein, „welchem das Recht gehört“, königliche Autorität zu empfangen und auszuüben.

In der von Jesu dem Johannes gegebenen Offenbarung lesen wir: „Wir danken dir, Herr, Gott, Allmächtiger, der da ist und der da war, daß du angenommen hast deine große Macht und angefahren deine Herrschaft! Und die Nationen sind zornig gewesen, und dein Zorn ist gekommen.“ (Off. 11, 17. 18.) Das hier in der Offenbarung berichtete Ereignis bezeichnet ausdrücklich das Ende der Herrschaft der Nationen. Wir finden, daß die tatsächlich eingetretenen Ereignisse genau mit der in der biblischen Chronologie dargelegten Berechnung übereinstimmen und deutlich beweisen, daß die Zeiten der Nationen gesetzlich und chronologisch im Herbst des Jahres

1914 endeten, zu welcher Zeit die Nationen zornig wurden und Gottes Zorn sie heimzusuchen begann. Jesus antwortete, daß Nation sich wider Nation erheben würde und Königreich wider Königreich; wir finden, daß dies im Jahre 1914 in dem großen Weltkriege den Anfang seiner Erfüllung fand. Dann würden, wie er sagte, „Hungernöte und Seuchen kommen und Erdbeben [Revolutionen] an verschiedenen Orten“. (Matthäus 24, 7.) Daß seit dem Kriege auf Erden eine Hungernot gewesen ist, und daß diese allmählich noch zunimmt, wird von jedem zugegeben. Auch darin stimmen alle überein, daß sich die Prophezeiung über die Seuchen erfüllt hat und noch in der Erfüllung begriffen ist. Daß Revolutionen Rußland und Deutschland umgestürzt haben und andere Teile der Welt bedrohen, ist gleichfalls eine Tatsache. Jesus sagte: „Alles dieses aber ist der Anfang der Wehen.“ Ein Übersetzer sagt: „Diese Trübsale sind nur die ersten Wehen der Geburt.“ Wir würden es daher so verstehen, daß der Weltkrieg und die anderen damit verbundenen Dinge das Ende der Zeiten der Nationen bezeichnen, den Anfang des Hinwegnehmens der alten Ordnung und die Geburtswehen, die das Herankommen der neuen Ordnung begleiten.

Es ist interessant, die Erfüllung der prophetischen Aussprüche des Meisters, wie sie von Vers 9 bis 12 berichtet werden, zu bemerken. Satan, der Gott der gegenwärtigen bösen Ordnung der Dinge, welche in Süde geht, richtet seine ganze Kraft gegen den Samen der Verzeihung, da er sein Reich zusammenbrechen sieht. Das seit der Beendigung des Weltkrieges an den Tag gekommene Zeugnis zeigt, daß die Verfolgung der Christen in Deutschland, Österreich-Ungarn, Großbritannien, Kanada und den Vereinigten Staaten praktisch zu derselben Zeit begann. In Österreich-Ungarn, damals das Bollwerk des päpstlichen Systems, wurden eine Anzahl Bibelforscher wegen ihrer Treue zum Herrn erschossen. Andere wurden ins Gefängnis geworfen und drei Jahre gefangen gehalten. In Deutschland wurden Bibelforscher, Nachfolger des Meisters, die sich ein Gewissen daraus machten, menschliches Leben zu vernichten, gehaßt und verfolgt, einige von ihnen wurden in die Frontlinien gestellt und fielen beim ersten Angriff. In Großbritannien wurden eine Anzahl Bibelforscher ins Gefängnis geworfen. In Kanada wurden sie mit Geld bestraft, ins Gefängnis geworfen, ohne ihnen eine Untersuchung und Verteidigung zu gestatten, und in vielen Fällen mißhandelt. In den Vereinigten Staaten wurden viele mißhandelt, geteert und befiedert, mit Füßen getreten, beschimpft und in den Kerker geworfen, ohne Verhandlung gegen sie einzuleiten. Andere wurden ins Gefängnis geworfen und einige geschlagen, bis sie an ihren Verletzungen starben. Die Antwort Jesu im Lichte dieser Tatsachen zeigt, daß die prophetischen Äußerungen des Meisters in Vers 9 erfüllt worden sind.

Die Übersetzung von Dr. Weymouth gibt jenen Vers wie folgt wieder: „Und zu jener Zeit werden sie euch zur Bestrafung und zum Tode überliefern, und ihr werdet Gegenstände des Hasses unter allen Nationen sein, weil ihr nach meinem Namen genannt werdet.“ Wir sollten daran denken, daß die hier genannten Nationen die sogenannte Christenheit bezeichnen.

Man wird sich daran erinnern, daß die feurigen Prüfungen innerhalb der Herauswahl seit dem Ausbruche des großen Weltkrieges gekommen sind. „Und dann werden viele geärgert werden und werden einander überliefern und einander hassen.“ (Vers 10.) Es bedarf kaum einer Erörterung, um des Herrn Volk daran zu erinnern, daß diese Worte in neueren Jahren eine buchstäbliche Erfüllung hatten, daß viele ohne rechte Ursache oder Entschuldigung Anstoß nahmen und sich oft in gehässigen Ausdrücken und bösem Willen äußerten. Das „einander überliefern“ ist nicht auf die Überlieferung des einen von anderen vor irgendein Gericht beschränkt, sondern es bedeutet irgendeine Untreue, Treulosigkeit oder Unrechlichkeit gegeneinander, sowie den Bruch eines Vertrauens oder einen Verrat. Daher würde jemand, der absichtlich oder überlegt durch willentliche falsche Darstellung seines Bruders ihm zu Schaden sucht, oder dadurch zum Schaden seines guten Namens und Rufes unter seinen Brüdern Veranlassung gibt, ein Treuloser oder Verräter sein; und natürlich würde jemand, der seinen Bruder einem Feinde

oder irgend jemand anders gegenüber falsch darstellt, gleicherweise in die Worte des Meisters, wie sie in diesem Text gebraucht werden, einzuschließen sein, welche alle während der erwähnten Zeit eine Erfüllung hatten.

Während dieser Zeitperiode seit 1914 sind nach den prophetischen Äußerungen des Meisters falsche Propheten oder Lehrer unter dem Volke des Herrn aufgestanden und haben viele verführt; und wegen der begangenen Ungerechtigkeiten ist die Liebe in vielen erkalte. Alle diese Dinge müssen notwendigerweise kommen, weil der Herr sie vorhergesagt hatte.

Warum diese feurigen Prüfungen?

Viele von des Herrn geliebten Kindern haben gefragt: Warum sind so viele feurige Prüfungen über die Herauswahl gekommen? Gerade diese feurigen Prüfungen haben einige zum Straucheln gebracht. Es ist aus der Schrift und den Tatsachen ersichtlich, daß es zwei wichtige Gründe gibt, warum die Herauswahl während der vergangenen wenigen Jahre feurigen Prüfungen unterworfen wurde: 1. In Erfüllung der prophetischen Aussprüche des Meisters, damit solche Erfahrungen die Schlacken hinwegbrennen möchten und die Bewährten offenbar werden; und 2. damit die den feurigen Prüfungen widerstehenden Heiligen zubereitet werden möchten, zur rechten Zeit der Christenheit ein Zeugnis zu geben. Die feurigen Prüfungen und Erfahrungen sind nicht nur dazu da, solche offenbar zu machen, die unbewährt sind, sondern besonders solche zu offenbaren, die bewährt sind. Paulus deutet dies an, wenn er sagt: „Noch einmal werde ich nicht allein die Erde bewegen, sondern auch den Himmel. Aber das „noch einmal“ deutet die Verwandlung der Dinge an, die erschüttert werden als solche, die gemacht sind, auf daß die, welche nicht erschüttert werden, bleiben.“ (Hebräer 12, 26, 27.) „Denn es müssen notwendigerweise Unterschiede der Meinung unter euch sein, damit deutlich gesehen werden kann, welche unter euch von erprobtem Wert sind.“ (1. Kor. 11, 19, englisch, Weymouth.) Daß diese ernstesten Erfahrungen zu dieser Zeit über die Herauswahl kommen würden, geht klar aus den Worten des Meisters hervor, als er sagte: „Wer aber ausharrt bis ans Ende, dieser wird errettet werden.“

Übereinstimmender Beweis.

Der Wachturm brachte kürzlich die Erfahrungen des Elia und Elisa, die die Erfahrungen und das Werk der Herauswahl vorschatten sollen. Eine der klaren Lektionen, die augenscheinlich durch die Erfahrungen dieser zwei Gottesmänner gelehrt wird, war, daß die Herauswahl zu einer Periode ihrer Erfahrungen ein größeres Maß des Geistes des Herrn brauchen würde als zu einer anderen Zeit, was Furchtlosigkeit, den Besitz der vollkommenen Liebe, Glauben und Vertrauen zum Herrn bedeuten würde. Wir betrachten hier nochmals kurz einige dieser Erfahrungen, um diesen Punkt nachdrücklich zu betonen.

Elia erschien vor Ahab und sagte ihm, daß es drei Jahre keinen Regen geben würde. Dann entfernte er sich. Am Ende jener Periode kehrte Elia auf die Anweisung des Herrn zurück. Zu jener Zeit war Obadja, ein Diener Ahabs, zusammen mit dem Könige und anderen auf der Suche nach Elia. Obadja schien ein Mann zu sein, der Gott zu dienen wünschte, und doch war er unter dem vorherrschenden Einflusse Ahabs und ist daher ein Bild der großen Schar-Klasse. Als Elia ihn traf und ihn bat, den König von seiner Rückkehr zu unterrichten, war Obadja zur Furcht geneigt, daß Elia nicht erscheinen, und daß der König über ihn (Obadja) zornig werden und ihn töten würde. Doch nachdem Elia versicherte, daß er erscheinen würde, gehorchte Obadja. Es wurde ein Zusammenreffen zwischen dem Könige und dem Propheten angelegt. Der König klagte den Propheten an, daß er die Ursache des großen Mangels an Regen sei, worauf der Prophet dem Könige erklärte, daß er der einzig Verantwortliche sei, weil er Gott vergessen, das Volk zum Götzendienste verleitet, sich mit einem ungerechteren Weibe als Königin verbunden und die Propheten Baals anstatt die Propheten Gottes eingesetzt habe. Elia schlug dann eine Prüfung vor, um zu erfahren, wer Gott

sei; und diese Prüfung bewies endgültig allen Anwesenden, daß Jehova Gott ist. Als die Propheten Baals verfehlten, die Probe zu bestehen, wurden sie unter Elias Anwesenheit zu Tode gebracht. Da war Elia lähn und furchtlos.

Aber kurz darauf unterrichtete Isebel (moderne Geistlichkeit), die gehört hatte, was mit den Propheten Baals geschehen war, den Elia, daß sie ihn innerhalb vierundzwanzig Stunden töten würde, und da floh er. Elia war in der Gegenwart des Königs und Hundertler von Propheten Baals tapfer und furchtlos, aber als ein Weib ihm nachstellte, bekam er Furcht und verbarg sich. Ohne auf die Einzelheiten der ganzen Erfüllung dieser Prophezeiung einzugehen, beschränken wir uns hier auf einige Teile derselben.

Am Ende des Jahres 1917 und zu Anfang des Jahres 1918 geschah (in Amerika) eine weite Verbreitung des „Vollenbeten Geheimnisses“ und des Traktates „Der Fall Babels“. Bei der Jahresversammlung der Gesellschaft im Jahre 1918 wurde es für richtig befunden, angesichts der Behandlung, die eine Anzahl Bibelforscher von solchen in Autorität sich Befindlichen erfahren hatten, und der Weigerung, vielen Brüdern das Recht zuzugestehen, vom Militär befreit zu werden, eine Resolution aufzulegen und dieselbe den „christlichen Gewalten, welche sind“, vorzulegen; schließlich wurde eine Resolution gefaßt (Siehe W. 1. 18, 25 englisch), und ein Komitee bestimmt, das dieselbe dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, dem Kriegsminister und dem ersten Marshall-General überreichen sollte. In dieser Resolution hieß es unter anderem:

„Wir halten dafür, daß die Lehren Jesu und der Apostel allen seinen wahren Nachfolgern verbieten, an tödlichem Kampfe oder Krieg teilzunehmen, daß früh in dem christlichen Zeitalter diejenigen von dieser Lehre abwichen, die behaupteten, seine Nachfolger zu sein, daß während vieler vergangener Jahrhunderte die Geistlichkeit sowohl der katholischen als protestantischen Kirchensysteme von den Lehren Jesu und der Apostel abgewichen ist, indem sie von Menschen gemachte Lehren an deren Stelle setzte und lehrte, daß die Könige das göttliche Recht zu herrschen haben, und die Königreiche dieser Welt das Königreich des Herrn bilden und so die Religion Jesu Christi mit der Politik der Welt vermengt haben, was zur Verwirrung unter den christlichen Vätern geführt hat, welche der Herr als Babel und in seinen Augen als einen Greuel bezeichnete; daß der Herr durch diese seiner heiligen Propheten vorhergesagt hat, daß solch eine Verbindung zwischen den zivilen und kirchlichen Mächten auf Erden kommen und den Unwillen Gottes auf beide bringen würde, indem er Kriege, Revolutionen und Anarchie kommen lasse, die von ihm zur Reinigung der Nationen der Erde zu dem Zwecke überwaltet würden, damit er unter dem Volke eine reine und gerechte Herrschaft aufrichten möchte.“

Dies bezeichnet den Anfang der feurigen Erfahrungen des Volkes des Herrn in diesem Lande. Elia und Elisa gingen dann zusammen. Hiermit meinen wir, daß der Prophet Elia und der Prophet Elisa beide dieselbe Klasse repräsentieren, aber verschiedene Perioden in der Geschichte der Herauskwahl und verschiedene Werke, die von derselben Klasse getan werden sollten. Dann erhoben sich während des großen Sturmwindes (des Weltkrieges) feurige Erfahrungen in dem Wagen, dem Beförderungsmittel, der Gesellschaft, und eine Teilung des zu verrichtenden Werkes durch die Elia- und Elisa-Klassen wurde deutlich bemerkt, indem der Teil der Elia-Klasse fortging. Wenn wir im Sinne behalten, daß Elia und Elisa beide als Vorbilder gebraucht wurden, dann müssen wir verstehen, daß ihre Erfahrungen von Gott vorherbestimmt waren und die Erfahrungen im Gegenbilde gleicherweise vom Herrn bestimmt sind.

Als Elia und Elisa nach dem ersten Schlagen des Jordans zusammen gingen, sagte Elia zu Elisa: „Begehre was ich dir tun soll, ehe ich von dir genommen werde.“ Elisa sprach: „So möge mir doch ein zwiefaches Teil von deinem Geiste werden!“ (2. Könige 2, 9.) Das Wort zwiefach bedeutet hier nicht ein Duplikat, sondern zweimal so viel. Das Gleichnis von den Augen und törichten Jungfrauen zeigt, daß die Augen Jungfrauen (die kleine Herde) sich weigerten, den

törichten Jungfrauen (der großen Schar) Öl zu geben, sondern sie anwies, hinzugehen und sich auf dem Markte der Erfahrung Öl zu kaufen. Die Erfahrung des Elia und Elisa war jedoch eine andere. Elia antwortete dem Elisa: „Du hast Schmers begehrt! Wenn du mich sehen wirst, wann ich von dir genommen werde, so soll dir also geschehen; wenn aber nicht, so wird es nicht geschehen.“ Hierunter würden wir verstehen, daß solche, die die Erfahrungen wahrnehmen, die das Ende des Werkes markieren, das von Elia vorgeschattet wurde und den Beginn und Fortschritt des Werkes darstellen, das von Elisa dargestellt wurde, sehr im Glauben gestärkt werden würden, sowie in der Liebe, und darum vor dem Geiste der Furcht bemahrt und befähigt werden würden, das der Herauswahl bekleidende Werk, das ihr vom Herrn zu tun aufgetragen worden ist, vertrauensvoll und furchtlos hinauszuführen. „Hierin ist die Liebe mit uns vollendet worden, damit wir Freimütigkeit haben [surchtlose Freimütigkeit in der Verkündigung der Wahrheit] an dem Toge des Gerichts [welches Gericht jetzt über die Nationen gekommen ist als auch über die Herauskwahl], daß, gleichwie er ist, auch wir sind in dieser Welt [d. h. wir werden vom Standpunkte der Neuen Schöpfung aus betrachtet und nicht als menschliche Wesen]. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.“ (1. Johannes 4, 17. 18.)

Ein Vergleich der Erfahrungen des Elia mit denen des Elisa zeigt, daß letzterer ein doppeltes Maß des Geistes hatte. Elia schattete deutlich die Erfahrungen der Klasse vor, die furchtsam wurde und sich eine Zeit von der vollen Erfüllung ihrer Pflicht zurückzog; während Elisa solche darstellt, die, im vollen Vertrauen auf den Herrn, wissen, daß ihre Kraft von dem Herrn kommt und nicht aus ihnen selbst ist, und die lähn und furchtlos in der Erfüllung ihrer Pflicht vorwärtsschreiten. Mit anderen Worten, durch diese beiden Propheten wird dasselbe Volk zu verschiedenen Zeiten, das von verschiedenem Grade des Geistes der Liebe und des Vertrauens geleitet wird, vorgeschattet.

Als Elia von Isebel bedroht wurde, floh er und bat Gott, daß er ihn sterben lassen möchte, weil er dachte, daß sein Werk vollendet sei. Als Elisa zu Dothan von einer ganzen Armee umgelingt wurde, die mit der offenen Absicht gekommen war, ihn gefangen zu nehmen und zu töten, war er ruhig und furchtlos. Als im Jahre 1918 die Verfolgung der Herauskwahl begann, stand das Werk plötzlich still. Ein Geist der Furcht ergriff die Herauskwahl allgemein, und viele glaubten, daß das Werk vollendet sei, und hielten, daß sie sterben möchten. Es war jedoch klar, daß der Herr diese feurigen Erfahrungen zuließ, um sie für etwas Kommendes und im besonderen für sein Königreich vorzubereiten. In Anbetracht der vergangenen prüfenden Erfahrungen und der noch unruhigen Verhältnisse auf Erden muß von allen klar erkannt werden, daß es jetzt ein größeres Maß des Geistes erfordert, mit der Waischaft der Wahrheit vorzugehen und sie zu verkündigen, als es unter ruhigen Verhältnissen der Fall war. Wenn wir erkennen, daß Gott diese Dinge in Vorbildern zu unserem Segen aufzeichnen ließ, wenn wir den Punkt oder die Grenzlinie zwischen den beiden Werken erkennen, dann muß dies notwendigerweise unser Vertrauen, unseren Glauben und unsere Liebe für den Herrn und Meister und unseren himmlischen Vater vermehren; und wissend, daß, wenn Gott für uns ist, niemand wider uns sein kann, können wir furchtlos in seinem Dienste vorwärtsschreiten.

Der Mantel.

Elia und Elisa gingen zusammen von Gilgal nach Bethel, nach Jericho und an den Jordan. Als sie den Jordan erreichten, nahm Elia seinen Mantel, wickelte ihn zusammen und schlug die Wasser, und sie teilten sich dahin und dorthin, und sie gingen trockenen Fußes hindurch. Zweifellos besaß Elia seinen Mantel während seiner ganzen Reise. Sein Mantel würde, wie es scheint, sehr gut die Wahrheit oder Waischaft repräsentieren, die von der Elia-Klasse verkündigt wird. Als er den Jordan erreichte, sagt der Bericht: „Da nahm Elia seinen Mantel und wickelte ihn zusammen und schlug auf das

Wasser.* Zusammenwickeln bedeutet Zusammenschließen und würde daher eine Konzentration der Botschaft der Wahrheit auf einen besonderen Gegenstand andeuten. Als im Jahre 1917 „Das vollendete Geheimnis“ herausgegeben wurde zusammen mit den aus ihm genommenen Auszügen, die in jenem Jahre und im Anfange des folgenden im „Schrittforscher“ erschienen, wurde die Botschaft besonders gegen Babylon zusammengebrängt, z. B. die Kirchensysteme zum Unterschiede von der wahren Kirche, und die Herauswahl wurde in der Erklärung derselben gerühmt. Es hat wahrscheinlich noch keine Botschaft gegeben, die eine solch weit verbreitete Diskussion unter dem Volke verurteilt hat, als jene, welche gegen Babylon gerichtet war. Sie verursachte daher notwendigerweise eine Teilung unter dem Volke.

Nur nachdem sie den Jordan durchquert hatten, trennte ein feuriger Wagen Elia und Elisa, und Elia's Mantel fiel von ihm herab. Im Frühling 1918 war der Krieg, vorgeschattet durch den Sturmwind, auf seiner Höhe. Die feurigen Erfahrungen der Herauswahl, die dann als Ergebnis eines Angriffes auf die Gesellschaft und ihr Werk kamen, markierten die Trennung des Elia- und Elisa-Werkes, indem Elia hinweggenommen und Elisa zurückgelassen wurde, d. h. der Elia-Teil des Werkes hörte hier auf, um von dem Elisa-Werke abgelöst zu werden, welches Werk von den wahrhaft Geweihten, der heiligen Klasse, getan werden muß. „Er [Elisa] hob den Mantel des Elia auf, der von ihm herabgefallen war, und lehrte um und trat an das Ufer des Jordan.“ Sein Stehenbleiben dort würde eine Periode des Wartens andeuten; und auf den Frühling 1918 folgte eine Periode des Wartens, in welcher die Herauswahl diesseits des Vorhanges praktisch genommen untätig war, was ein öffentliches Zeugnis anbetrifft.

Wir bemerken auch (1. Könige 19, 16), daß Elisa von Elia gesalbt wurde an Stelle oder anstatt des Elia. Salbung bedeutet Bestimmung zum Amt; Elisa war daher bestimmt, dasselbe Amt auszufüllen, das Elia eingenommen hatte; daher müssen beide Männer dieselbe Klasse vorschatten, aber getrennte Werke verrichtend.

Ein Werk des Schlagens.

Der Prophet Hesekiel beschreibt ein Werk des Schlagens, das getan werden muß, indem er sagt: „Und siehe, sechs Männer kamen des Weges vom oberen Tore, welches gegen Norden sieht, ein jeder mit seinem Werkzeuge zum Zerschlagen in seiner Hand; und ein Mann war in ihrer Mitte, in Linnen gekleidet, mit einem Schreibzeug an seiner Hüfte; und sie kamen und stellten sich neben den ehernen Altar.“ (Hesekiel 9, 2.) Es wird allgemein verstanden und angenommen, daß mit dem einen hier beschriebenen Manne der siebente Vote der Herauswahl gemeint ist. Sein Werk wird in Vers 4 beschrieben, wo er angewiesen wird, „mitten durch die Stadt zu gehen, mitten durch Jerusalem und ein Zeichen an die Stirnen der Leute zu machen, welche seufzen und jammern über all die Greuel, die in ihrer Mitte geschehen“. Das große Werk Bruder Russells und das, was er tat, war bestimmt, den Sinnen solcher, welche die Wahrheit zu kennen wünschten, unauslöschlich die Philosophie des Lösegeld-Opfers, des Geheimnisses, des Herauswählens und Vollendens der Herauswahl aufzudrücken. Im nominellen Zion ist während der Ernteperiode eine große Anzahl aufrichtiger Christen gewesen, die nach Befreiung aus der sie umgebenden Knechtschaft seufzten. Der Psalmist schildert sie als solche, die in der Wüste auf einjamem Wege wandern, hungernd und dürstend nach Gerechtigkeit. In allen Ansprachen nahm Bruder Russell Gelegenheit, die Aufmerksamkeit auf die Weisung zu lenken. Er hielt keine Predigt ausschließlich über die Wiederherstellung. Er war abgeneigt, dies zu tun. Das war nicht ausschließlich sein Werk.

Daß alle in Vers 2 beschriebenen Männer den Weg vom oberen Tore kommen, welches gegen Norden liegt, deutet klar an, daß sie einen Auftrag vom Herrn zu einem besonderen Werke haben. Sie alle gingen hinein und stellten sich neben den ehernen Altar, den Gedanken damit andeutend, daß sie

priesterlicher Ordnung waren und Priesterpflichten verrichteten. Unser Gedanke ist, daß die sechs Männer hier die seit verbundene und organisierte Bewegung der Nachfolger des Meisters darstellen, die das Werk verrichten, das der Herr zu der Zeit der Herauswahl auftrug, es mit Besonnenheit zu tun. Ohne Zweifel wurde die Wacht-Turm Bibel- und Traktat-Gesellschaft von Bruder Russell unter der Leitung des Herrn organisiert; und wie ehemals angedeutet worden ist, war es sein Gedanke, daß sie sein Nachfolger sein und das Werk tun würde, das er nicht tat. Unser Gedanke ist, wie zuvor ausgedrückt, daß die sechs Männer daher die Wacht-Turm Bibel- und Traktat-Gesellschaft und alle Christen vorschatten, die damit in Harmonie arbeiten in der Verkündigung der Botschaft und in Erfüllung des Werkes, das der Herr von seinem Volke während einer besonderen Zeit getan haben will. Es wird bemerkt werden, daß diese angewiesen wurden, ein Werk des Schlagens zu verrichten. „Und zu jenen sprach er vor meinen Ohren: Gehet hinter ihm her durch die Stadt und schlaget; euer Auge schone nicht und erbarmet euch nicht. Mordet bis zur Vertilgung Greise, Jünglinge und Jungfrauen und Kinder und Weiber! aber naht euch niemandem, an welchem das Zeichen ist; und bei meinem Heiligtum sollt ihr anfangen.“ Das hier erwähnte Werk des Schlagens soll sicherlich nicht an den Geweihten getan werden, die zu einer Erkenntnis der Wahrheit gebracht worden sind. Dies würde uns klar zu zeigen scheinen, daß es keinen göttlichen Austrag für einige gibt, getrennte Organisationen unter den Geweihten zu bilden, um das fortzusetzen, was sie als des Herrn Werk ansehen; sondern daß es dem Herrn gefallen würde, sein Werk durch den Kanal, den er organisierte, zu betreiben und hinauszuführen, um sein Werk zu tun. Das hier erwähnte Werk geschieht nicht mit fleischlichen Waffen. „Denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern göttlich mächtig zur Zerstörung von Festungen.“ (2. Kor. 10, 4.) Die zu gebrauchenden Waffen bestehen aus dem Schwerte des Geistes, der Botschaft der Wahrheit. (Epheser 6, 17.)

Es wird beim Untersuchen des Berichtes Elia's auch bemerkt werden, daß er gesalbt wurde, ein Werk des Schlagens zu verrichten. (1. Könige 19, 17.) Der Prophet zeigt, daß während der Millennium-Herrschaft der Messias alle Völker vor sich versammeln und sie mit dem Schwerte seines Mundes schlagen wird. Wenn wir diese symbolischen Worte verstehen, sehen wir daher, daß das Schlagen oder Worden kein Zufügen von physischem Schaden bedeutet, sondern daß die Herauswahl gebraucht werden sollte, den Irrtum zu schlagen und die falschen Lehren und Systeme bloßzustellen, den Christen ihren wahren Zustand offenbar zu machen und ihre Führer zu veranlassen, den Vorwand, daß sie Christen seien, hinwegzutun, da sie nicht Christen sind.

Das vor uns liegende Werk.

Verschiedene Organisationen unter der jetzigen nominellen Christenheit machen sich an, des Herrn Königreich herbeizuführen. Sie haben Irrtum gelehrt und das Volk in Unwissenheit und Blindheit über Gottes Abücheln gehalten. Augenscheinlich ist die Zeit gekommen, wo die Wahrheit als ein Mordwerkzeug gebraucht werden soll, um diese falschen Lehrensysteme zu schlagen und auf die Wahrheit hinzuweisen, auf die tröstende Botschaft für solche, welche die Wahrheit zu hören wünschen. Die Botschaft wird natürlich bei den bekennenden Christen, die als die Heiligtums-Klasse bezeichnet werden, und bei den Greisen, der Weisheit der kirchlichen Systeme, beginnen, und die Wahrheit wird alle solche bloßstellen, die Gottes Plan falsch darstellen und somit die sein Königreich betreffende Botschaft offenbar machen.

Nochmals sei auf Elisa hingewiesen: nachdem Elia hinweggenommen war, bemerkten wir (2. Könige 2, 13, 14), daß Elisa erst den Mantel aufnahm, der von Elia herabgefallen war und zurückging und am Jordan stehen blieb. Nachdem er hier eine unbestimmte Zeit gestanden hatte, während welcher der Mantel vorhanden gewesen sein muß, „nahm er den Mantel des Elia, der von ihm herabgefallen

war, und schlug auf das Wasser". Hiermit wird eine Periode des Wartens gezeigt zwischen der Zeit, wo er den Mantel aufnahm und der Zeit, wo er schlug. Der Weg scheint jetzt offen zu sein, in des Herrn Wert vorwärtszugehen, und das erste, das getan werden soll, würde sein, die Botschaft der Wahrheit, den zusammengesetzten Teil jener Botschaft, besonders „Das vollendete Geheimnis“ zu nehmen und zu gebrauchen. Dieser „fiel herab“ oder wurde niedergelegt im Frühling 1918. Unter des Herrn Überwältigung wurden jedoch die ZGs (Band VII Journalausgabe, englisch) um jene Zeit gedruckt und in verschiedenen Teilen des Landes untergebracht; und jetzt scheint der Herr den Weg für die Herauswahl zu öffnen, diese Verstärkungswaffe, diesen zusammengesetzten Teil der Botschaft aufzunehmen und zu gebrauchen. (Hesekiel 21, 14, 15.)

Zu diesem Zwecke ist der 21. Juni als Datum für den Beginn dieses Werkes (in Amerika) festgesetzt worden und zweifellos wird jeder, der den Herrn liebt und der sich nicht fürchtet noch schämt, und der einen Anteil an dem Werte des Herrn zu haben wünscht, die Gelegenheit gesucht haben, an diesem Werke teilzunehmen, solange es dauert. Der ZG wird für 20 c per Exemplar verkauft, was so billig ist, daß es beinahe einem jeden möglich ist, ihn anzuschaffen. Das Papier desselben würde jetzt viel mehr kosten, ganz zu schweigen von den übrigen Kosten; und frühere Erfahrungen haben gezeigt, daß solche, welche etwas kaufen, es viel lieber lesen, als wenn sie es als freie Gabe empfangen.

Es wurde eine revidierte Ausgabe des siebenten Bandes in Leinwandbänden vorgesehen, kurz nachdem die ZG gedruckt waren, und diese stehen zum Verkauf und zur Verteilung zur Verfügung, sobald das ZG Werk beendet ist; dann werden alle Exemplare des „Vollendeten Geheimnisses“ zur Verteilung bereit sein. Laßt dieses Werk ordentlich und in der genannten Ordnung geschehen, und wir glauben, des Herrn Gnade wird mit ihm sein.

Arbeit für alle.

Uns wiederum auf die Antwort Jesu beziehend, die er auf die Frage seiner Jünger gab, müssen wir im Sinne behalten, daß seine Antwort besonders die Frage betrifft. Der erste Teil der Antwort bezeichnet oder bestimmt den Anfang der Leiden oder Geburtswehen und zeigt, wie die Trübsal fortschreitet. Nach den feurigen über die Herauswahl kommenden Erfahrungen und nach der Ermahnung seiner Nachfolger, freudig bis zum Ende auszuhalten, bezeichnet er dann besonders das allgemeine Werk, das in der ganzen Christenheit getan werden muß, indem er sagt: „Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdboden, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.“ Es wird bemerkt werden, daß er nicht sagt, daß das Evangelium, das während des ganzen Evangelium-Zeitalters den Sanftmütigen gepredigt worden ist, gepredigt werden soll. Welches Evangelium konnte er dann gemeint haben? Evangelium bedeutet gute Botschaft. Die hier genannte gute Botschaft betrifft das Ende der alten Ordnung der Dinge und die Aufrichtung des Messianischen Königreiches. Es bedeutet, daß die dunkle Nacht der Sünde und des Kummers dahin ist. Es bedeutet, daß Satans Reich im Fallen ist, um niemals wieder aufzustehen. Es bedeutet, daß die Sonne der Gerechtigkeit schnell aufgehen wird, deren heilende Strahlen die Finsternis durchdringen und alles das vertreiben werden, was die Wahrheit verdunkelt und dem Volke das bringt, was es segnen, trösten, stärken und aufrichten wird. Es bedeutet das Hereinbrechen des Goldenen Zeitalters, die glorreiche Zeit, von der alle Propheten geschrieben, und von der der Psalmist Gesänge der Freude und Hoffnung sang.

Eine neue Übersetzung dieses Textes beleuchtet es: „Und diese gute Botschaft vom Königreiche wird in der ganzen Welt verkündigt werden, um den Nationen das Zeugnis zu geben, und dann wird das Ende kommen.“ Dies würde klar anzudeuten scheinen, daß die Herauswahl jetzt mit der Ver-

kündigung dieser guten Botschaft als ein Zeugnis für alle Nationen der Erde beginnen muß, und dann wird die alte Ordnung völlig vergehen und die neue eingeführt werden. Sicherlich könnte keine Botschaft so gut, keine Nachricht so tröstend und hilfreich für die Völker der Erde in dieser Zeit der Bedrängnis sein. Augenscheinlich meint dieser Vers, daß das Zeugnis den Nationen gegeben werden muß, die mit Christenheit bezeichnet werden. Die ganze Christenheit ist jetzt in Bedrängnis und Notlosigkeit. Sie hat große Trübsal erfahren, aber es werden sogar noch größere Trübsale kommen. Bevor jene größere Trübsal kommt, muß diese Botschaft als ein Zeugnis an das Volk gelangen. Es ist augenscheinlich dieselbe Botschaft und dieselbe Klasse, von welcher der Prophet Jesaja eine Vision hatte, und von der er schrieb: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden verkündigt, der Botschaft des Guten bringt, der Heil verkündigt, der zu Zion spricht: Dein Gott herrscht als König!“ (Jesaja 52, 7.)

Offenbar also wird gezeigt, daß die letzten Glieder des Leibes Christi, die Fußglieder auf Erden — nicht die große Schar-Klasse — die einzigen sind, die jetzt vor den Königen dieser Erde stehen und ihnen die gute Botschaft bringen müssen, indem sie Frieden und Heil verkündigen, weil der Herr gekommen ist. Er hat seine große Macht und Herrschaft an sich genommen!

Es wird beachtet werden, daß in der genannten Ordnung diese Botschaft verkündigt werden muß zwischen der Zeit des großen Weltkrieges und der Zeit der „großen Drangsal“, die von dem Meister in Matthäus 24, 21, 22 erwähnt wird. Diese Botschaft konnte nicht vor dem Beginne des Weltkrieges verkündigt werden. Es ist also klar, daß der Meister beabsichtigte, uns zu verstehen zu geben, daß eine Zeit kommen würde, wo die Herauswahl der Welt als ein Zeugnis erklären muß, daß die alte Ordnung zu Ende geht und in kurzem für immer vergehen wird. Die Tatsache, daß er sagte, daß um der Auserwählten willen die Zeit der Drangsal verkürzt und Fleisch gerettet werden würde, berechtigt uns ohne Zweifel jetzt zu der Verkündigung der Botschaft an die Welt: „Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben.“

Es scheint daher, daß jetzt die Zeit für die Herauswahl gekommen ist, weit und breit in der Christenheit diese gute Botschaft zu verbreiten. Daher ist es die Absicht der Gesellschaft, jeden öffentlichen Redner, alle Pilgrimbrüder, alle Klaffen der Klassen, alle, die einen öffentlichen Vortrag in jedem Teile der Christenheit halten können, aufzufordern, einen Vortrag über den Gegenstand vorzubereiten: „Die Welt geht zu Ende — Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben“, und diese Botschaft als ein Zeugnis der Christenheit zu verkündigen; und es scheint, daß, wenn die Herauswahl verfehlen würde, dies zu tun, die Steine schreien würden. Es befindet sich jetzt ein Ruchsein bei der Gesellschaft in Vorbereitung über diesen Gegenstand, das in kurzem zur Abgabe vorrätig sein wird. Die Gesellschaft wird für die Pilgrimbrüder die Sonntage an solchen Plätzen festsetzen, die sich zu einer öffentlichen Versammlung eignen. Denkt daran, daß ein schlechtes Auditorium ein Nachteil für eine Versammlung ist. Wir ersuchen die Freunde ernstlich, wo solche Anordnungen getroffen werden, ein gut gelegenes und bekanntes Lokal zu mieten und eine öffentliche Versammlung vollständig bekanntzumachen.

Was für ein gesegnetes Vorrecht haben jetzt die Glieder der Herauswahl, daß sie Gesandte für des Herrn Königreich sind und an dem Verkündigen dieser guten Botschaft an die ganze Christenheit teilhaben; und während sie dieses tun, vertrauen sie, daß, sobald das Werk vollendet ist, der Herr alle solche zu sich nehmen wird, die seinen Leib bilden werden, und dann wird Freude und Frohlocken auf ewig ihr Teil sein!

Ans Werk! ans Werk! Es ruft die Arbeit euch all;
Bald Satans Reich des Irrtums in kurzem kommt zu Fall,
Und dann Jehovas Name wird hoch erhaben sein,
„Das Heil ist da!“ wird's tönen in aller Menschen Reich'n.

Saul, David und Salomo in Vergleich gestellt.

Psalm 72, 1—19.

„Der Mensch sieht auf das Äußere, aber Jehova sieht auf das Herz.“ 1. Samuel 16, 7.

Jeden Vergleich zwischen Personen ist voll von Schwierigkeiten wegen der verschiedenen Begabungen, welche die Menschen besitzen. Sogar in vollkommenen Menschen wird großer Raum für eine volle Ausübung der „Individualität“ vorhanden sein. Es ist nicht vernünftig, anzunehmen, daß jeder in genau demselben Grade für einen anderen anziehend oder abstoßend für ihn anziehend sein wird. Es besteht eine starke Neigung in unserem Fleische, solche zu bewundern, die wir lieben und die uns lieben; und entweder solche zu mißachten oder geringschätzend von ihnen zu denken oder zu sprechen, die uns nicht so geistesverwandelt sind, die wir nicht „mögen“, oder die nicht nach unserem Geschmacke sind. Wenn dieser Neigung gefolgt wird, tun wir den anderen wahrscheinlich nicht nur Unrecht, sondern wir werden uns selbst arm machen, indem wir in anderen, die wir als Freunde nicht erwählen, großen Wert übersehen.

Die guten Punkte bei einem Nichtfreunde oder Feinde zu beachten und anzuerkennen, ja sogar zu loben, ist kein Zeichen von Großmut, sondern nur ein Zeichen von Gerechtigkeit, es ist nur eine Anerkennung der Tatsache. Andererseits ist die Unfähigkeit, in einem persönlichen Feinde oder sogar in einem Feinde der Sache Gottes Vorzüge zu sehen, kein Beweis von höherer Entwidlung, sondern ist gewöhnlich ein Zeichen von einer engherzigen Seele, von einem Mangel an Gerechtigkeit und Liebe. Sogar vom Standpunkte der menschlichen Selbstsucht aus haben die Weiseren und Schlauerer der Erde erlirnt, daß unangebrachte und ungelinde Verurteilung der Gedanken oder des Betragens oder der Handlungen eines anderen nicht das gewünschte Ende hervorbringt.

Viehhaber der Politik und Reformen machen nicht selten den Fehler des sorglosen Scheltens ihrer Gegner. Dies bewirkt sehr wenig Gutes für die Sache, die sie erstreben und sehr wenig Schaden für die, die gegen sie sind — oft sogar viel Unrecht; denn es erweckt bei vorurteilsfreien Hörern den Eindruck, daß die Sache schwach steht, und daß ihr Verteidiger selbst seiner Grundlage nur halb gewiß ist. Sicherlich sollte das Herrn Volk sich nicht auf etwas einlassen, was so klein ist wie dieses. Nur wo das Herrn Verurteilung eines Dinges oder eines Systems so klar geworden ist, daß kein Zweifel mehr übrig bleibt, sollten wir es in unseren Herzen verurteilen; und nur wo er uns seinen Willen angedeutet hat, solche Verurteilung bekannt zu machen, kann es mit Sicherheit für uns selbst und seine Sache getan werden.

Unser Beispiel und Führer.

Die Bibel selbst ist in dieser Hinsicht das beste Beispiel und der beste Führer. Sie spricht nicht nur von den Mängeln solcher, die sich schließlich als Feinde Gottes erweisen (solche Fehler, die für die Erfüllung größerer Zwecke erwähnt werden mußten), sondern sie erzählt auch ihre Tugenden, wenn die Charaktere von irgendwelcher Wichtigkeit in Gottes vorbildlicher oder gegenbildlicher Anordnung waren. So haben wir König Saul; ein solches Lob als nur gegeben werden konnte, wurde ihm gegeben ohne den Anschein von Herablassung. Die Verurteilung, die die Tatsachen erforderten, wurde ohne Bitterkeit gegeben.

Saul begann seine Laufbahn sehr gut und hatte einige bewundernswürdige Tugenden; zu keiner Zeit lesen wir von seinem Fallen in dieselben Schwierigkeiten, die Davids Regierung bedrängten, und die das spätere Leben Salomos ganz in den Abgrund führten. Sauls Schwierigkeit war eine grundlegende: er ermangelte des Glaubens. Mangel an Glauben an Jehova als den rechten Beherrscher Israels führte ihn bei einer sehr wichtigen Gelegenheit dazu, Samuel als Gottes Prophet zu übersehen und Kräfte zu Rate zu ziehen, die ihm nicht erlaubt waren. Er war ein guter Feldherr, ein tapferer und liebenswürdiger Mann; aber es bestand ein Mangel an Tiefe in seinem religiösen Leben, der ihn am Ende straucheln ließ. Sein Verhalten in der Vergangenheit wird notwendigerweise

nicht sein ewiges Schicksal bestimmen; denn als teilweise Entschuldigung für ihn muß gesagt werden, daß er der erste König war; er hatte keinen schlechten Vorgänger, an dem er sich ein hilfreiches negatives Beispiel hätte nehmen können, wie es bei David der Fall war. Doch trotzdem, was als mildernder Umstand angeführt werden kann, besteht die Tatsache, daß sein Glaube an Jehova schwach war und seine Unterwerfung unter die göttliche Anordnung viel zu wünschen übrig ließ.

Bei König David waren Glaube an Jehova und ein wahrhaft bemerkenswertes Vertrauen und Gehorsam gegen ihn die edlen Tugenden seines Charakters. Drei Begebenheiten stehen in dem Leben Davids besonders hervor: sein Kampf mit Goliath, seine Aufrichtung der Stiftshütte in Jerusalem und die Auslieferung Absaloms. Alle drei Erfahrungen offenbarten einen tiefen und dauernden Glauben an Jehova als seinen Gott.

„Wie Jehova ihm geboten hatte.“

Nachdem David als König über Israel eingesetzt worden war und erwartet haben mochte, mit Ehren und Begünstigungen, die ihm zukamen, überschüttet zu werden, finden wir bei einer Gelegenheit dieselbe Neigung bei ihm, des Herrn Führung zu suchen. Die Philister hörten von der Thronbesteigung Davids über Israel und waren mit Besorgnis wegen ihrer eigenen Wohlfahrt erfüllt. Es war in ihrem Interesse, die Israeliten in kleine Parteien zu teilen, und demgemäß zogen sie gegen David herauf und breiteten sich im Tale Rephaim aus.

Bemerke das Verhalten Davids. Mit vielen Jahren Erfahrung als militärischer Führer konnte man erwartet haben, daß er sein eigenes Urteil gebrauchen und den Herrn anrufen würde, seine Bemühungen zu segnen. Doch weit davon entfernt. Er rüstete sich nicht einmal, ohne vorher den Herrn gefragt zu haben, indem er sagte: „Soll ich wider die Philister hinauszugehen?“ (2. Samuel 5, 19.) David ging gegen sie vor, und unter des Herrn Leitung behielt er die Oberhand über sie. Der Überrest der Philister sammelte sich wieder; später kehrten sie in dieselbe Lage im Tale Rephaim zurück. Einem weniger ergebenen Herzen hätte es haben scheinen können, daß jetzt eine gute Gelegenheit sei, seinen Scharfsinn zu zeigen; denn hatte der Herr nicht bereits einmal seinen Willen in der Sache angezeigt, und würde sein Wille nicht zu allen Zeiten derselbe sein?

Aber die langen Jahre des Wartens auf den Thron hatten David einen vorzüglicheren Weg lehren helfen. Er ging nicht im Sturme vor, sondern fragte den Herrn wieder, und der Herr wies ihn an, nicht wie bei der ersten Gelegenheit vorzugehen. Es wurde ihm geheißen, einen Umweg zu machen und gegen den Feind hinauszuziehen in der Nähe einer Gruppe Maulbeerbäume, und auch dann noch nicht anzugreifen, bis er ein Säufeln in den Wipfeln der Bäume hören würde.

Einem weltlich weisen militärischen Führer würde diese Vorgehensweise kindisch geklungen haben. Aber für David war es die Stimme seines Gottes und seines Königs, denn er glaubte, wie andere Treue auch, daß „Jehova unser König ist“. (Jesaja 33, 22.) Dann folgen einige der größten und bedeutendsten Worte, die berichtet werden: „Und David tat also, wie Jehova ihm geboten hatte.“ (2. Samuel 5, 25.)

„Mag er fluchen.“

Wiederum, wohl gegen Ende seiner Regierung, als alle Übermacht gegen ihn zu sein schien, als sein Sohn Absalom die Oberhand und die Unterstützung des Böbels in seiner Verschwörung und Auflehnung gegen seines Vaters Macht hatte, als David vor seinem eigenen Sohne flüchtete, um sein Leben zu retten, und als Simai, ein Nachkomme Sauls, ihm fluchte und Steine nach ihm warf, zeigte David die große Kraft des Glaubens, die er hatte, indem er nicht schnell in nutzlose Wut ausbrach, sondern die demütigenden Umstände dem Herrn überließ, indem er sagte: „Laß ihn fluchen: Jehova

hat ihm geheißen, mir zu fluchen, und wenn er dies tat, so sah er, daß dies das Beste für mich sein würde, warum sollte ich des Herrn Vorsehung tadeln, indem ich den Flucher strafe? „Vielleicht wird Jehova mein Elend ansehen, und Jehova mir Gutes erlassen dafür, daß mir geslucht wird an diesem Tage.“ (2. Samuel 16, 12.)

Der Glaube, der vertrauen kann, wenn man im Überflusse hat, oder wenn man erniedrigt wird, ist der Glaube, der jemand zu einem Sieger macht, ob es zur Zeit der Alttestamentlichen Überwinder ist oder bei dem Gesalbten Christus Jesus.

Salomo war der wohlbegünstigte Sohn Davids und Bathsebas. Offenbar ein Kind der Liebe, wie sein älterer Bruder war, hatte er den Vorzug literarischer und allgemein geistiger Begabungen, die ein begabter Vater zu verleihen imstande war, und die physische Kraft und Unmut, die eine liebevolle und schöne Mutter geben konnte. Salomo traf zu Beginn seiner Regierung eine weise Wahl, und das Vorrecht des Tempelbaues war ein großes von jedem Standpunkte aus; aber er fehlte zuletzt, indem er sich selbst in die Mitte der Versuchung stellte. Sein eigenes persönliches Leben wurde unglücklich, wie das Buch des Predigers berichtet, das seine innersten Gefühle andeutet; und er verwirkte die bedingte Verheißung auf langes Leben und eine Fortdauer der Dynastie in seiner Familie.

Der Tempel, Vorbild und Gegenbild.

Für die gottesfürchtige Gesinnung war das Bauen des Tempels das größte Werk dieses reichen und weisen Herrschers. Sein Vater wollte ihn bauen, war aber vom Herrn angewiesen worden, nur gewisse Vorbereitungen für dessen Errichtung zu treffen. Hierin liegt eine wohl zu beachtende Lektion: wir sollen nicht schließen, daß, weil unsere Pläne und unser Vorhaben ehrerbietig und für die Herrlichkeit Gottes zu sein bestimmt sind, sie darum die göttliche Billigung finden müssen. Bei dem geistlichen Israel wie bei David ist es häufig wahr, daß „meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht Jehova. Denn wie der Himmel höher ist wie die Erde, so sind meine Wege höher als eure

Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“ Solche, die die Veranlagung Davids haben — „nach dem Herzen Gottes“ — werden nicht nur solche zu Rate ziehen, deren Urteil sie als hilfreich betrachten, wie David Nathan um Rat fragte, sondern werden schließlich, wenn der Herr ihre besten Entscheidungen verwirft und in der Ausführung ihrer Pläne nicht mithilft, so handeln wie David in diesem Falle: sie werden sich, ohne zu murren, in des Herrn Pläne fügen und darin mitwirken und so ferner bezeugen, daß sie solche sind, die der Herr gern ehrt und Geliebte nennt.

Nur eine kleine Klasse folgt dem Beispiele Davids und empfängt Unterweisung von dem Herrn dahingehend, daß die Gegenwart nicht die Zeit zum Tempelbau ist, daß er seinen Tempel längst hätte bauen können und viele Willige gefunden hätte, die ihm hierin gedient hätten, daß er aber vorzieht, daß seine Darstellung in der Welt in der gegenwärtigen Zeit äußerst einfach und anspruchslos sein sollte. Solche empfangen jedoch vom Herrn die Versicherung, daß zu seiner eigenen bestimmten Zeit und auf seinem Wege unter der folgenden Einrichtung des Königreiches ein viel herrlicherer Tempel erbaut werden soll, als es für uns zu bauen möglich wäre, ein dauernder Tempel, der mit der Herrlichkeit des Herrn erfüllt werden wird.

Da David und sein Werk des Vorbereitens des Tempels die Herauswahl in diesem gegenwärtigen Zustande und unser Werk des Selbstzubereitens eines jeden einzelnen für die folgenden Herrlichkeiten darstellt, so stellt Salomos Königreich, welches folgte, das Königreich des verherrlichten Christus dar, das wahre Königreich, von dem das gegenwärtige nur das Embryo ist. Der Bau des Tempels Salomos schattete die Auferstehung der Herauswahl vor, in der alle Glieder in herrlicher Vollkommenheit am Morgen des Millenniumtages zusammenkommen werden. „Am Abend lehrt Weinen ein [in Verbindung mit unseren Kämpfen mit unseren Feinden von innen und außen], und am Morgen ist Jubel da“ — wenn das Vollkommene gekommen sein und das Stückweise hinweggetan haben wird. (Psaln 30.) W. T. vom 15. August 1920.

Geduld.

Geduld ist nicht die tatenlose Stille,
Die kraftlos trägt, was sie nicht hindern kann,
Die dumpfe Schwäche, deren eigener Wille
Nur schweigt, weil ihr zu mühevoll die Bahn,
Nicht jenes willenlose Sichegeben,
Weil Widerstand doch nichts erreichen mag;
Geduld ist nicht dies träge müde Leben,
Dies Leiden nur der Last von Tag zu Tag.

Geduld ist eine Kraft, die überwindet,
Sie kennt den Weg, ihr ist das Ziel gewiß.
Geduld ist Mut, der seine Bahnen findet,
Ob oft in Dornen auch das Herz zerrißt.
Sie faßt die Last, die Gott ihr aufgegeben,
Sie sinkt darunter nicht, sie hebt sie auf,
Entgegen tritt sie kühn und frisch dem Leben,
Wie sie begann, brendet sie den Lauf.

Geduld ist Frieden, der im Kampf nicht scheidet;
Geduld ist Freude, die im Leid nicht stirbt;
Geduld ist Mut, der nie ein Opfer meidet;
Geduld ist Jugend, die kein Herbst verdirbt;
Geduld ist unermüdet, ohne Klagen,
Sie hat sich ihren Weg nicht selbst gewählt;
Doch findet ihre Last sie alle Tage
Stark und gesund, bereitet und gestählt.

Geduld dringt durch und sei's mit tausend Wänden,
Sie läßt sie heilen, denn sie trägt sie still;
Sie hat schon auf dem Weg ihr Ziel gefunden,
Weil sie nichts weiter will, als was Gott will.
Sie hört nicht auf, zu glauben und zu lieben,
Wenn alles schwindet, alles bricht und weicht;
Dann aber ruht sie aus, wenn sie dort drüben
All' ihrer Hoffnung ew'ges Pfand erreicht. (Verfasser unbekannt.)

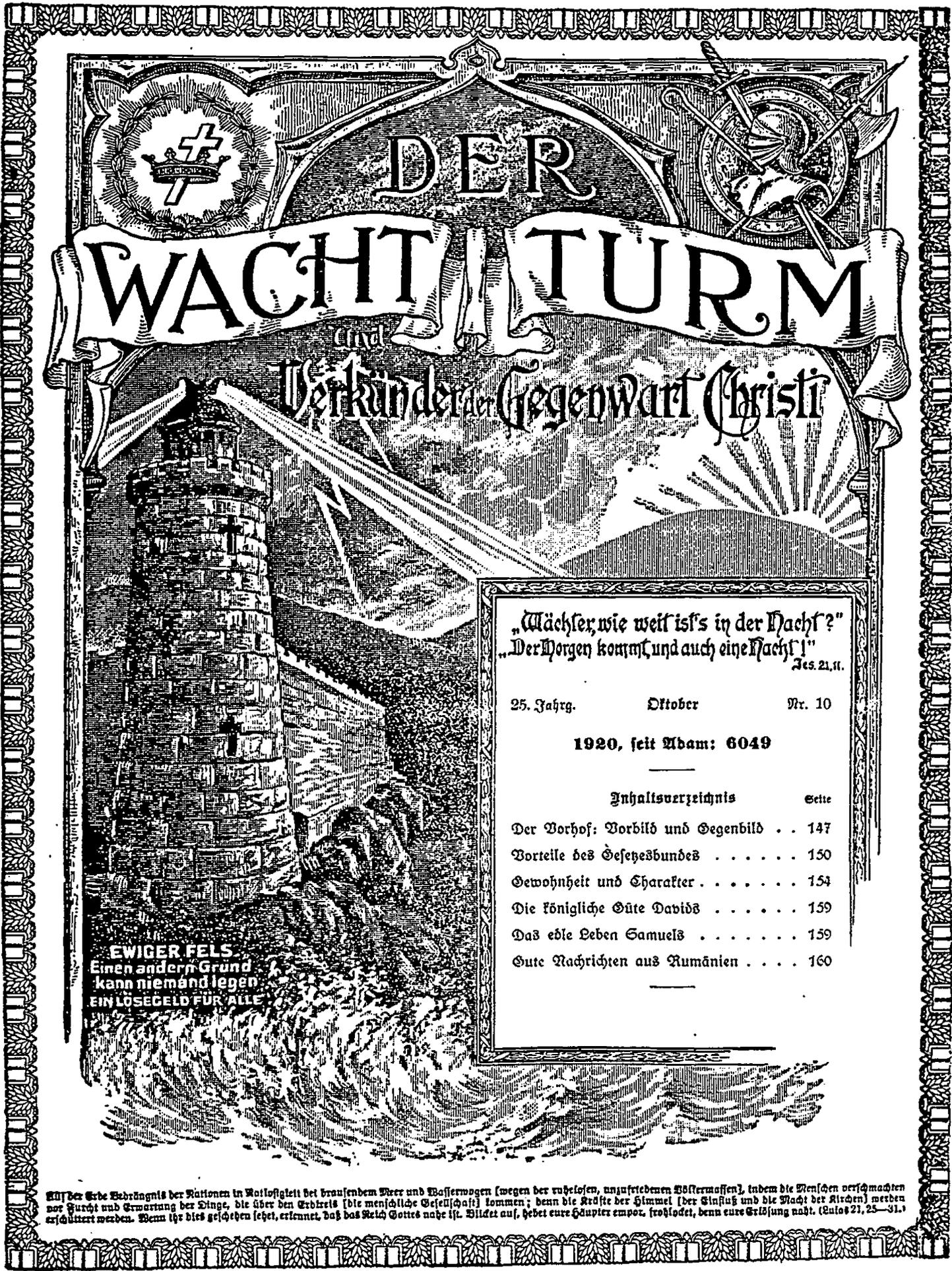
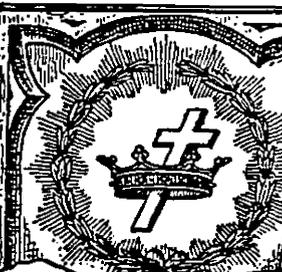
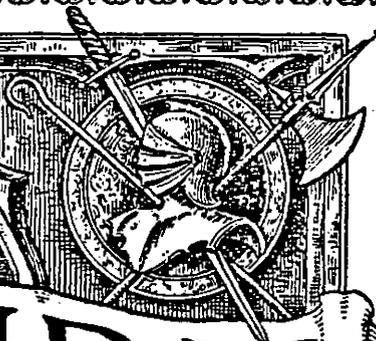
Briefliches aus dem Geschwisterkreise.

In Christo geliebte Geschwister!

Sende mit gleicher Post ... Marx ab zur Gutschrift auf mein Konto. Eine kleine Zeit mußte ich aushören und hoffe nun morgen durch des Herrn Gnade wieder in der Kolportage zu arbeiten. Eine Fülle von Freude habe ich in diesem Dienste schon empfangen. Eine besondere Ermunterung und Freude ist es mir stets, wenn ich mit den geliebten Geschwistern Bobbin zusammen sein darf; ich habe nun auch jetzt wieder einige Tage der Ruhe und Freude gehabt. In diesen Tagen arbeite ich in der Bremer Gegend; mit Bruder Bobbin komme ich in der Ausführung der Kolportage immer übereins; es ist unser Bestreben Haus für Haus zu arbeiten; wir treffen des öfteren vereinzelte Häuser, wo einer der Kolporteurs gewesen ist. Anfangs bedauerte ich, daß die lieben Brüder nicht immer hier und da ein Haus nehmen, ich war dann nicht recht im Klaren, ob der Ort nicht schon versorgt ist. So durste ich denn vor kurzem eine löbliche Erfahrung machen. Auf meiner Reise treffe ich einen Bruder (Kolporteur), der in einem Orte gewesen ist, wohin ich zu gehen gedachte; er sagte mir, daß auch er dort schon gearbeitet habe, aber

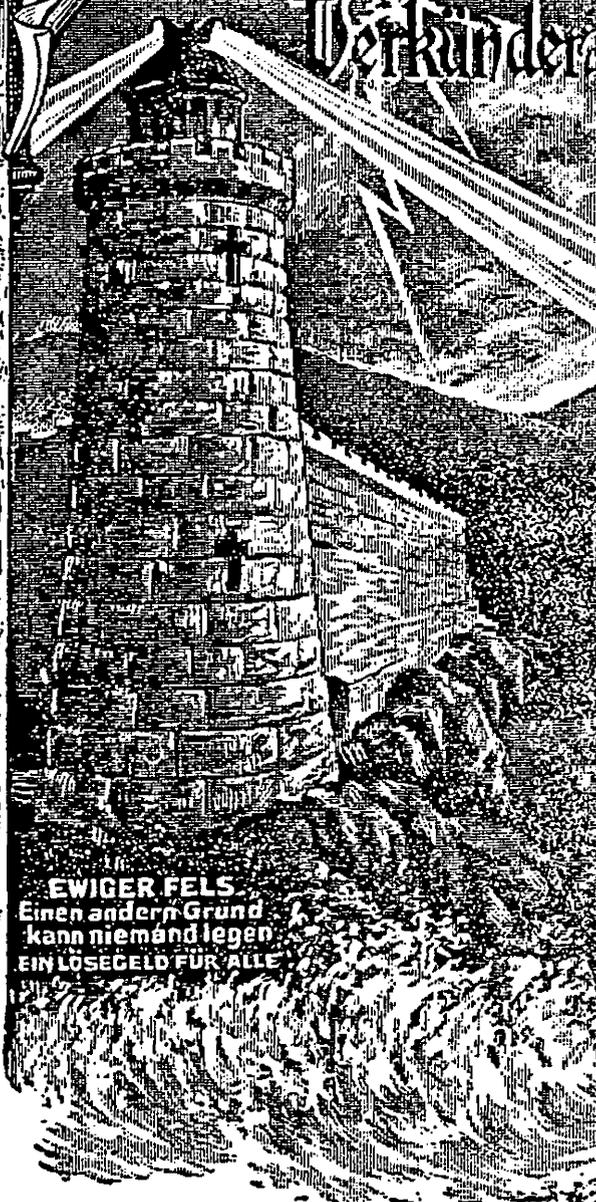
es sei dort nichts zu machen. Aus seinen Reden hörte ich dann aber, daß er an einem Tage eine Reihe von Ortschaften bearbeitet hatte, somit konnte er doch nicht in jedem Hause, in jeder Familie gewesen sein, und dieser Ort, wo besonders harter Boden sein sollte, war mein nächstes Ziel; und gerade dort habe ich gut verkauft, bei einigen reges Interesse gefunden, so daß ich den Ältesten in Bremerhaven sagen konnte, daß dort einige Familien großes Interesse haben und wenn es geht, ein Bruder mal dort hinschickt. So sehr ich nun zuerst auch bedauerte, daß eliche der Brüder so schnell hin- und herreisen, so freue ich mich doch nun doppelt, wie der Herr mir gezeigt, daß ein beharrliches Arbeiten nicht umsonst sein wird. Sendet mir, doch bitte auch einige Vorlagen für Berichte, es gibt doch noch so manche Gegend, wohin noch niemand mit den Schriften gekommen ist, da müßte Euch doch eine Übersicht lieb sein, um zu wissen, wo und wie gearbeitet ist. Euch allen des Herrn reichsten Segen wünschend, grüße ich Euch mit den herzlichsten Grüßen

Eure Schwester Sofie Eiben.

DER WACHTTURM

und Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

25. Jahrg. Oktober Nr. 10

1920, seit Adam: 6049

Inhaltsverzeichnis	Seite
Der Vorhof: Vorbild und Gegenbild . . .	147
Vorteile des Gesetzesbundes	150
Gewohnheit und Charakter	154
Die königliche Güte Davids	159
Das edle Leben Samuels	159
Gute Nachrichten aus Rumänien	160

Bei der Erde Bedrängnis der Nationen in Walllosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen erschrecken vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Glaube und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Matth 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Anhängern, durch welche sie von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquält werden können.

Unsere „Berier Sektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrenstitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verleiher des Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagskulturreaktionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlöse] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6). Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erlösen, auf welche die Verwaltung des Geheimnisses ist, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Verammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, lähn und nüchtern zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Güte bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen steten Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mos. 28, 14; Gal. 3, 29).

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Veröhnungsgesetz Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und kolbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinigten und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen für Gott und die Menschen als Versammlung- und Vermittlungsort dienen. (Off. 15, 6—8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“ (Joh. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—8; Joh. 1, 9).

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Mitreden Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meistern heranzuwachen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, verurteilt oder vernichtet werden sollen. (Apk. 3, 19—23; Jes. 35.)

Pastor Russell †.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 10 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdrönerstraße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 617, Hauptstr. 12, für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de Garde société de Bibles et de Tracts, Kämmerstr. 35, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Anggatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London, Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Süd-Afrika, 123 Plein St., Cape Town, South-Africa; in Finnland, Helsingfors, Nervanderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adrianastr. 51 b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; F. H. Robison; Geo. H. Fisher; W. E. Page.

Pilgerreise von Bruder Herkendell vom 1. bis 20. Oktober 1920.

1. Frankfurt a. M., 2. Friedberg, 3. Stargard, 4. Altdamm, 5.—6. Stettin, 7.—8. Gollnow, 9. Eglau, 10. Stolp, 11.—12. Danzig, 13. Elbing, 14.—15. Jyrgalen, Raplau, 16.—17. Königsberg, 18.—19. Tilsit, 20.—21. Ustjelen, 22.—23. Memel, 24.—26. Ingerburg, Soldahnen, Pöjessern, 27. Godehnen, 28. Watenthal b. Drengfurt, 29. Zöllernhöhe, 30. Ortelburg.

Pilgerreise von Bruder Buchholz vom 24. Sept. bis 5. Dez. 1920.

24. Sept. Bellen, 25.—26. Mittlenberge, 27. Wittstod, 28. Fagenow, 29.—30. Lübed, 1. Okt. Neumünster, 2.—5. Kiel u. Umgebung, 6. Hendsburg, 7.—8. Schleswig, 9. Süderbrarup, 10. Wagersrott, 11.—12. Itzendorf, 13. Wenne, 14. Jechow, 15.—17. Hamburg, 18.—19. Harburg, 20.—21. Lüneburg, 22.—23. Rotenburg, 24.—26. Bremen, 27.—29. Bremerhaven, u. Behdel, 30.—31. Wilhelmshaven, 1.—2. Nov. Oldenburg, 3.—4. Emden, 5. Altendorf, 6. Lingen a. Ems, 7.—8. Osnabrück, 9.—10. Bünde, 11.—12. Niederbessen, Flotho, 13.—14. Hannover, 15.—16. Braunschweig, 17.—18. Biensburg, 19.—20. Wernigerode, 21.—22. Achersleben, 23.—24. Wittenberg, 25.—26. Rotta b. Remberg, 27.—28. Halle a. S., 29. Weißenfels, 30. Meuselwitz, 1.—2. Dez. Dresden, 3.—4. Wiesa b. Eißnerwerda, 5. Berlin.

Mitteilungen.

Im Hinblick auf die Wichtigkeit des pastoralen Werkes und auf das große Interesse, das in Geschwisterkreisen diesem Werke entgegengebracht wird, und in Erwägung, daß es notwendig ist, einen Überblick über den Umfang und jetzigen Stand dieses Werkes zu geben, bitten wir die leitenden Schwwestern des pastoralen Werkes aller Versammlungen, in denen dies Werk längere oder kürzere Zeit gelehrt wird, uns möglichst bis zum 1. November einen genauen Bericht über das bisherige Gesamtergebnis seit Beginn des Werkes einzufenden, enthaltend den Namen der leitenden Schwwestern, die Anzahl der öffentlichen Vorträge und jedesmaligen Nachvorträge, die seit Beginn des Werkes gehalten worden sind, die Zahl der Interessierten, die gewonnen sind und dauernd die Versammlung besuchen, sowie die Zahl der seit Beginn des Werkes Gemeinten. — Wir sagen Euch zum Voraus unsern herzlichsten Dank für Eure Bemühungen und grüßen Euch in der Liebe des Christus als Eure Brüder in Christo.

Wir bitten die Brüder, die für ihre Versammlungen die Bestellungen uns ausgeben, am Kopf jeder Zuschrift zu vermerken: „Beitritt Versammlungskonto N. N.“. Alle Zuschriften der Kolportage möchten den Vermerk tragen: „Kolporteur“ oder bei zeitweiser Kolportage: „Zeitweise Kolporteur“ neben der Angabe der vollen Adresse.

En Schriften sind zur Zeit vorhanden: Band I, II, III, IV (nur Großformat), V, VI, VII (Groß- und Kleinformat), Stillschlüsse, Spiritismus, Hölle, Wiederkunft unseres Herrn, Jesu und Sabbat, Stein im Rollen, Evolution, Speise für denkende Christen. Traktate: „Der Fall Babels“, „Schriftforscher 33—36.“ — Spiritismus polnisch. — Bremer Konfession, Hirsch-Konfession, Eberfelder Hausbibel, einfach, mit Rot- und Goldschnitt, Eberfelder Taschenbibel, einfach und mit Goldschnitt. — Sprucharten mit Num.: u. usw., Siegelmarken, Pyramidenkarten, Chronologische Karten der Offenbarung, „Jesus“-Bild, farbige, „Gethemane“, „Jesus stößt den Sturm“, „Abendmahl“, „Friede“.

Bibelhaus-Gelänge für Monat November 1920.

Die Bibelhaus-Familie singt zur Morgenandacht ein Lied und hört darauf dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ zu. Darauf vereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühmahl wird das Wonna-Schriftwort betrachtet.lieder für den Monat November: (1.) 123; (2.) 66; (3.) 43; (4.) 62; (5.) 90; (6.) 35; (7.) 145; (8.) 1; (9.) 2; (10.) 28; (11.) 32; (12.) 36; (13.) 74; (14.) 104; (15.) 114; (16.) 9; (17.) 7; (18.) 115; (19.) 14; (20.) 18; (21.) 158; (22.) 193; (23.) 83; (24.) 72; (25.) 64; (26.) 105; (27.) 120; (28.) 30; (29.) 25; (30.) 196.

Hauptverwalter und Vertreter der Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz und Holland: E. C. Maile, Zürich.
Korrespondenz: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterdrönerstr. 76. — Druck: Sam. Lucas, Eberfeld.

WACHTTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

25. Jahrgang.

Darmen — Oktober 1920 — Brooklyna.

Nr. 10

Der Vorhof: Vorbild und Gegenbild.

Frage: Was repräsentierten oder schatteten der Vorhof der Stiftshütte und seine Einrichtungen am vorbildlichen Versöhnungstage vor?

Beim Beantworten dieser Frage mögen einige hier gemachte Darlegungen den Ausführungen der „Stiftshütte“ scheinbar widersprechen, in der Tat aber sind sie mit den hauptsächlichsten Lehren jenes Buches und dem Wachturm in voller Harmonie. Gott hat verheißen, daß der Pfad des Gerechten stets heller leuchten soll, je näher wir dem Tage der Vollkommenheit kommen. (Sprüche 4, 18.) Wir kommen täglich jener Zeit näher. Während wir die Tatsache völlig erkennen und wertschätzen, daß es dem Herrn gefallen hat, am Ende des Zeitalters seinen klugen und treuen Knecht zu gebrauchen, um der Herauswahl ein klareres Verständnis über seinen Plan zu geben, finden wir doch, daß sogar jener kluge und treue Knecht fortschritt und einige Änderungen vornahm in dem, was er mit Bezug auf den göttlichen Plan zu sagen hatte; daher ist es unsere Absicht, einige seiner Lehren in dem fortschreitenden Lichte des neuen Tages zu erweitern und zu harmonisieren (und wir hoffen, daß diese Darlegungen es tun werden), anstatt daß unsere Darlegung mit irgendetwas im Widerspruch ist, was er geschrieben hat.

Der durch den Vorhof vorgeschattete Zustand.

Einmal wurden wir gelehrt, daß Rechtfertigung der Weihung vorangehen muß. Jetzt finden wir, daß die Reihenfolge genau umgekehrt ist. Dieses klarere Licht über Rechtfertigung und Weihung hat es notwendig gemacht, einige auf diese Frage sich beziehende Darlegungen in der „Stiftshütte“ nochmals zu prüfen und zu harmonisieren.

Wir sollten ein Vorbild oder einen Schatten zu keiner Zeit zum Zwecke der Festsetzung einer Lehre gebrauchen; sondern wir sollten vielmehr definitiv festgesetzte und bestimmte Lehren gebrauchen, um die harmonische Schönheit zwischen Vorbild und Gegenbild zu zeigen. Mit dieser allgemeinen Bemerkung laßt uns zu der betreffenden Frage schreiben.

Wenn wir vom Gegenbilde auf das Vorbild zurückschließen, so gibt uns dies manchmal ein klareres Verständnis über ein Bild und seine Bedeutung. Beim Betrachten dessen, was der Vorhof darstellt, können wir die Tatsache nicht übersehen, daß innerhalb der Einzäunung die eigentliche Stiftshütte war — das Heilige und das Allerheiligste. Dies gibt uns sogleich den Gedanken ein, daß der durch die Einzäunung gebildete Vorhof einen Zustand der Gerechtigkeit vorschatten muß. Das Allerheiligste schattet den Himmel selbst vor, den Zustand des verherrlichten Christus, und hierüber sind wir nicht im Zweifel gelassen, denn Paulus sagt: „Christus ist nicht eingegangen in das mit Händen gemachte Heiligtum, ein Gegenbild des wahrhaftigen, sondern in den Himmel selbst, um jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen.“ (Hebräer 9, 24.) Auch besteht kein Zweifel darüber, was das Heilige vorschattet, nämlich die Erfahrungen unseres Herrn in dem Zustande als eine Neue Schöpfung von seiner Weihung bis Golgatha, während welcher Periode er als göttliches Wesen vollkommen gemacht wurde. Die Glieder seines Leibes — Neue Schöpfungen

in Christo Jesu — werden mit Jesu in jenem Zustande identifiziert, wo sie „mitsitzen in den himmlischen Örtern in Christo Jesu“, wie Paulus in Epheser 2, 6 sagt. Das Heilige wird als ein Ort beschrieben, wo die Heiligung fortschreitet, „denn sowohl der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden [griechisch: solche geheiligt werdenden], sind alle von einem, um welcher Ursache willen er [der Herr] sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen.“ (Hebräer 2, 11.) Es ist der Zustand, in welchem die Nachfolger Jesu umgestaltet oder passend gemacht werden für das Erbteil der Heiligen im Lichte.

Wir erklären daher das Heilige und Allerheiligste, um ein klareres Verständnis von dem zu erhalten, was der Vorhof darstellen muß. Diese Drie stellen klar Zustände göttlicher Gunst dar, das Allerheiligste im besonderen den Zustand göttlicher Anerkennung. Der Vorhof ist so eng mit dem Heiligen und Allerheiligsten verbunden, daß er einen Zustand göttlicher Gunst darstellen muß, der zur göttlichen Anerkennung führt. Gott tritt nur mit Gerechten in Beziehung — entweder in tatsächlichem oder zugerechnetem Sinne. Wenn Gott also mit demjenigen im Vorhofe am gegenbildlichen Versöhnungstage in Beziehung ist, so muß es bedeuten, daß der Vorhof im Vorbilde das darstellte, was von einem Gesichtspunkte aus vollkommen ist.

Das gegenbildliche Lager.

Wie wir wissen, war der Vorhof ein Ort, wo die Tiere für das Sündopfer geopfert wurden, darstellend das Opfer Jesu und der Glieder seines Leibes; und da Gott nichts weniger als ein vollkommenes Opfer annimmt, muß der Vorhof notwendigerweise einen Zustand der Vollkommenheit oder Gerechtigkeit darstellen.

Rechtfertigung bedeutet gerecht gemacht sein. Die schriftgemäße Bedeutung jenes Ausdruckes bezüglich des Menschen ist „mit Gott versöhnt sein“. Jesus war immer mit Gott versöhnt. Im Alter von dreißig Jahren wird er als im Vorhofe stehend dargestellt; und er schritt sofort vorwärts gegen die Tür des Heiligen, indem er sich selbst übergab und vom Vater als ein vollkommenes Opfer angenommen wurde, um die Sünden der Welt hinwegzunehmen. Während der drei und einhalb Jahre verblieb seine Menschlichkeit auf dem Altar im Vorhofe, indem sie dort als Opfer verzehrt wurde.

Der Gesetzesbund wurde sofort, nachdem er am Berge Sinai geschlossen war, gebrochen, weil das Haus Israel (eine der Vertrag schließenden Parteien) unfähig war, ihn zu halten und auszuführen. Gott sah vor, daß einmal jedes Jahr diese Bundesbeziehung wiederhergestellt werden sollte. Die Opfer an dem vorbildlichen Versöhnungstage geschahen zu diesem Zwecke und für den größeren Zweck des Aufrichtens eines Bildes als Schatten des großen Sündopfers, das zu Gunsten der Welt gemacht werden sollte.

Das Volk Israel, das sich rund um die Stiftshütte lagerte, wünschte wirklich, mit Gott in Harmonie zu sein — tuend nach Gott, ob es ihn vielleicht finden und wieder in Gemeinschaft mit ihm kommen möchte, so wie es bei der Einsetzung des Gesetzesbundes der Fall gewesen war. Das Lager

würde daher mehr im besonderen die nominelle Christenheit im Gegenbilde darstellen, die den Geist der Welt und nur eine Form der Gottheit hat und wenigstens in einigem Maße erwartet, mit Gott in Harmonie zu kommen. Außerhalb des Lagers Israels waren die Nationen und alle, welche völlig ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt sind; und diese würden, glauben wir, solche vorschalten, die gegenwärtig nicht den Wunsch haben, mit Gott in Harmonie zu kommen, oder wenigstens solche, die aus dem Werke Christi keinen Segen erwarten.

Schritte zur Rechtfertigung.

Last uns nun den Weg verfolgen, den jemand einschlägt von der Zeit an, da er die Welt verläßt, bis er den Zustand der Heiligkeit erreicht, indem wir die gegenbildliche Seite der Frage betrachten (dies wird, glauben wir, das Vorbild beleuchten und definitiv feststellen, was das Vorbild vorschaltet); und der Einfachheit halber bezeichnen wir diesen einen, der diesen Weg einschlägt, als aufrichtiges Herz.

Die erste Hauptfache, die Gott fordert, ehe er mit jemand handeln kann, ist ein aufrichtiges Herz. Umgeben von der Sünde und ihrem verderblichen Einflusse, schwach und der Welt überdrüssig, hungert und dürstet das aufrichtige Herz nach Gerechtigkeit. Sich selbst bewußt, daß es ein Sünder und außer Harmonie mit Gott ist, beginnt es den Herrn zu suchen und nach ihm zu tasten, ob es ihn vielleicht finden möchte. (Apg. 17, 27.) Es hört von Jesu und wünscht ihn kennen zu lernen. Von einem solchen sagte Jesus: „Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe.“ (Johannes 6, 44.) Gott zieht dann das aufrichtige Herz zu Jesu; und wie? Er zieht es, indem er ihm einige Erkenntnis von seiner großen Liebe gibt, von dem, was er für dasselbe getan hat. Das aufrichtige Herz beginnt sich jetzt Gott zu nahen, und Gott naht sich ihm. (Jakobus 4, 8.) Wenn es fortschreitet, fühlt sich das aufrichtige Herz schwer beladen und besetzt nach Befreiung von seiner Last. Dann hört es die süßen und tröstenden Worte Jesu: „Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.“ (Matthäus 11, 28.) Dann kommt das aufrichtige Herz zu Jesu, wünschend, mit Gott in Harmonie zu sein; und zu ihm sagt Jesus: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, als nur durch mich.“ (Johannes 14, 6.) Mit anderen Worten sagt Jesus zu ihm: Ich bin der Weg des Eingangs; es gibt keinen anderen.

Ein Tor ist ein Eingang, eine Pforte, und in diesem Beispiele schattet das Tor des Vorhofes den Herrn Jesus vor, das Tor, das zum Leben und zur Harmonie mit Jehova zurückführt. Jesus sagt zu ihm im wesentlichen, wenn auch nicht in Worten: „Aufrichtiges Herz, ich war niemals draußen im Lager, wo du warst. Ich begann hier (im Vorhof) und ging den Pfad allein und eröffnete den Weg für solche, die folgen werden, und die schließlich in volle Harmonie mit Gott kommen werden gemäß seiner Absicht. Wenn jemand mein Jünger sein möchte, muß er sich selbst verleugnen und sein Kreuz auf sich nehmen und mir nachfolgen“ (Matthäus 16, 24), dadurch natürlich andeutend, daß das aufrichtige Herz eine Weihung machen muß.

Zurechnung des Verdienstes Christi.

Indem das aufrichtige Herz etwas von dem Opferleben des Menschen Christus Jesus lernt und die Worte glaubt, die es hört, erwidert es im wesentlichen: „Ich habe Glauben an Jesum, und ich unterwerfe meinen Willen freudig dem Willen Gottes!“ Dies ist dann seine Weihung. Hier nimmt es den Schritt durch das Tor. Es kann nicht auf Grund seines eigenen Verdienstes angenommen werden, sondern es muß jemand Bürge für dasselbe stehen. Dann empfängt Jesus als der gegenbildliche Hohepriester das aufrichtige Herz und stellt es Gott dar, welche Darstellung durch das Bringen des Biegebodens zur Tür der Stiftshütte gezeigt wird. Jesus sagt ungefähr so zu Jehova: „Ich rechne mein Verdienst diesem zu wegen meines Glaubens an mein Opferwerk,

daß es heilig sein möchte.“ Bevor dies nicht geschehen ist, kann Gott das aufrichtige Herz überhaupt nicht annehmen, aber jetzt kann er es annehmen wegen des zugerechneten Verdienstes Christi Jesu; und indem er dies tut, rechtfertigt er es. So ist es mit Jehova versöhnt, gerechtfertigt und als ein Teil des Opfers Jesu angenommen, um zu einem Teile des Sündopfers zugunsten der Welt gemacht zu werden.

Aarons Werk am vorbildlichen Versöhnungstage stimmt mit diesem genau überein, wie wir in 3. Mose 16, 7—9 lesen: „Und er soll die zwei Böcke nehmen und sie vor Jehova stellen an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft. Und Aaron soll Lohse werfen über die zwei Böcke [so andeutend, daß der Herr keine willkürliche Wahl getroffen hat, wer opfern soll, sondern alle sind berufen in einer Hoffnung ihrer Berufung — jeder jetzt Dargestellte und Angenommene wird gerechtfertigt und zu einem annehmbaren Opfer gemacht, aber das Werfen der Lohse deutet eine Klasse an, die ein freiwilliges Opfer machen wird]. . . . Und Aaron soll den Voch herzubringen, auf welchen das Los für Jehova gefallen ist, und ihn opfern als Sündopfer.“

Fortschritt der Neuen Schöpfung.

Da alle Opfer heilig sein mußten und kein Opfer annehmbar ist, außer was heilig und mit Gott versöhnt ist, und da die Tiere zum Opfern im Vorhofe geschlachtet wurden, ist dies ein weiterer Beweis, daß der Vorhof vollkommene Menschlichkeit darstellte — tatsächlich oder so gerechnet — die aus dem zugerechneten Verdienste Christi Jesu resultiert, tatsächlich im Falle von Jesu selbst und danach zugerechneterweise bei anderen wegen seines allen seinen Mitopferern zugerechneten Verdienstes.

Der Jehobabod wurde getötet und das Blut in das Heilige getragen, so darstellend, daß von der Zeit der Annahme als ein Glied des Leibes Christi das aufrichtige Herz von Gottes Standpunkt aus eine Neue Schöpfung ist, indem das Menschliche zuerst durch das zugerechnete Verdienst vollkommen gemacht, nun als tot gerechnet wird. Das Heilige schattete die Neue Schöpfung oder den geistgezeugten Zustand vor. „Jetzt sind wir Kinder Gottes.“ (1. Joh. 3, 2.) „Daher, wenn jemand in Christo ist, da ist eine neue Schöpfung.“ (2. Kor. 5, 17.)

Dies sind, der Reihe nach benannt, die Schritte, die einer nimmt, welcher den Herrn sucht und zur Sohnschaft fortschreitet, indem er zu jener Stellung gezeugt wird. Auf dieser geistgezeugten Stellung folgt göttliche Anerkennung, und wird er somit gleichzeitig zur Sohnschaft geboren. Nach der Schrift wird endgültig festgesetzt, daß Weihung der Rechtfertigung vorausgeht, die Reihenfolge ist so: 1. das Suchen der Harmonie mit Gott; 2. das Gezogenwerden zu Jesu; 3. Weihung; 4. Zurechnung des Verdienstes Christi und die Darstellung durch den Hohenpriester vor Jehova, vorgeschaltet an der Tür der Stiftshütte; 5. Annahme und Rechtfertigung von seiten Jehova's; 6. Geistzeugung zur Sohnschaft; 7. Geistesgeburt.

Die Weihung des aufrichtigen Herzens wird daher in dieser Illustration am Tor des Vorhofes dargestellt, die Darstellung und Rechtfertigung an der Tür der Stiftshütte.

Da das Gegenbild von der Schrift so klar gezeigt wird, bestimmt es auch endgültig die Frage bezüglich des Vorbildes; denn Vorbild und Gegenbild müssen immer harmonieren. Daher besteht der Schluß, daß am vorbildlichen Versöhnungstage der Vorhof den vollkommenen menschlichen Zustand darstellte, der am gegenbildlichen Versöhnungstage durch die Zurechnung des Verdienstes Christi Jesu herbeigeführt wird. Während des gegenbildlichen Versöhnungstages bleiben nur die Gerechtfertigten, die Geistgezeugten, im Vorhofe. Einige mögen suchen, hineinzugelangen, und ihre Weihung wird nicht angenommen, und sie werden nicht gerechtfertigt, wie es der Fall mit Simon dem Zauberer war. Wenn sie einmal gerechtfertigt sind, so müssen sie ihren Lauf auf einem der drei Wege vollenden: 1. indem sie in den zweiten Tod gehen, 2. indem sie zur Großen Schar oder 3. zur kleinen Herde gelangen. Es besteht keine andere Alternative. Dies scheint in genauer Harmonie mit den in der „Stiftshütte“ gemachten Aussprüchen

zu sein. Wir wissen, daß von Zeit zu Zeit einige scheinbar sich widersprechende Aussprüche gemacht worden sind.

Wir lesen (auf Seite 20, alte Ausgabe, Seite 16 neue Ausgabe): „Der Vorhof repräsentierte den Zustand der Rechtfertigung, in den man durch den Glauben an Christus, „die Tür“, eintrat.“ Auf Seite 60 alte Ausgabe, Seite 50 neue Ausgabe lesen wir: „Der Stier wurde in dem Vorhof geschlachtet, welcher, wie wir gesehen haben, den Zustand des Glaubens an und der Harmonie mit Gott — die höchste Erlangung des Fleisches, der menschlichen Natur — vorschattete.“ In der Erklärung direkt unter der Karte der Stiftshütte auf der Karte der Zeitalter in Band I der Schriftstudien lesen wir: „Der ganze Umfang der Stiftshütte wurde das „Heilige“ genannt. Außerhalb des Vorhofes war alles unheilig Der Vorhof ist gleich der Stufe der Rechtfertigung oder der Stufe menschlicher Vollkommenheit.“

Unterpriester im Vorhofe.

Folgende Frage ist zu einer anderen in enger Beziehung: Wer war im Vorhofe am Versöhnungstage — im Vorbilde sowohl als auch im Gegenbilde? Das hier gebrauchte Wort Levit bezieht sich auf solche des Stammes Levi, die nicht die Priesterschaft bilden. Die Priester wurden aus dem Stamme Levi ausgewählt, und natürlich waren sie Leviten, aber wir gebrauchen die Bezeichnung Leviten in dieser Verbindung, um eine gewisse Klasse von der Priesterschaft zu bezeichnen. Es gibt keinen Schriftbeweis, daß die Leviten am vorbildlichen Versöhnungstage im Vorhofe waren. Die Lehre der Schrift ist das Gegenteil. Daß Aaron, der Hohepriester, sich darin befand, wird ohne Frage zugegeben. Wer war mit ihm dort? Diese Frage kann definitiv beantwortet werden mit Bezug auf das achte Kapitel in 3. Mose, das von der Weihung und Einführung der Priesterschaft handelt. Salbung ist die rechtmäßige Bezeichnung zum offiziellen Amte. Wenn jemand offiziell gewählt und zum Amte eingesetzt ist, so muß daraus folgen, daß er die Pflichten jenes Amtes verrichtet, wenn nicht positiver Beweis für das Gegenteil erbracht wird.

Bei der Einführung der Levitischen Priesterschaft unterwies der Herr Moses wie folgt: „Und Jehova rebete zu Mose und sprach: Nimm Aaron und seine Söhne mit ihm, und die Kleider und das Salböl und den Farn des Sündopfers und die zwei Widder und den Korb des Ungefäuerten . . . Und er [Moses] goß von dem Salböl auf das Haupt Aarons, und salbte ihn, um ihn zu heiligen. Und Mose ließ die Söhne Aarons herzunahen und bekleidete sie mit den Leibröcken und umgürtete sie mit den Gürteln und band ihnen die hohen Mützen um: so wie Jehova dem Mose geboten hatte.“ (3. Mose 8, 1. 2. 12. 13.) Wenn Gott einen Menschen salbte, um die Pflichten eines gewissen Amtes zu erfüllen, so muß vorausgesetzt werden, daß er jene Pflichten ausführte, es sei denn positiver Beweis für das Gegenteil vorhanden; und wenn dies wahr ist, so würde es endgültig die Frage erledigen, wer an dem vorbildlichen Versöhnungstage in dem Vorhofe war. Die bloße Tatsache, daß der Herr mit den Söhnen Aarons in Verbindung mit Aaron bei der Einführung der Priesterschaft handelte, würde endgültig zeigen, daß sie zusammen mit Aaron in einer amtlichen Eigenschaft gebraucht wurden. Aaron, das Haupt der Priesterschaft; in die Gewänder der Herrlichkeit und Schönheit gekleidet, stellte den Hohenpriester Christus Jesus dar, natürlich einschließlich seiner Leibbesalber im Gegenbilde. Das auf das Haupt Aarons ausgegossene Salböl, das auf den Saum seines Gewandes herabfloß, wie in Psalm 133, 2 gesagt wird, zeigte, daß die Unterpriester ihre Salbung durch den Hohenpriester, ihr Haupt, empfangen. Daß sie Mützen tragen deutet an, daß sie ein anderes Haupt anerkennen als das ihre.

Das gerechtfertigte Menschliche auf dem Altar.

Im Gegenbilde würde es also zeigen, daß alle, die in Christus Jesus kommen, ihre Salbung durch das Haupt Christus Jesus empfangen, der selbst die Salbung ohne Maß empfing. Mit anderen Worten: auf das Vorbild zurückblickend, würden wir sehen, daß das Öl auf das Haupt Aarons gegossen wurde

und auf sein Gewand herabfloß; so wurden durch ihn seine Söhne auch als Priester gesalbt und da sie als Priester gesalbt wurden, müssen wir annehmen, daß sie als Unterpriester mit Aaron einige amtliche Pflichten verrichteten.

Der Vorhof repräsentierte solche, die mit Gott in Harmonie sind, dargestellt durch die Priesterschaft. Aaron und seine Söhne waren am Versöhnungstage allein im Vorhofe. Dies zeigt, daß während des gegenbildlichen Versöhnungstages niemand weiter im Vorhofe ist als die Gerechtfertigten, Geistgezeugten. Ihre gerechtfertigte Menschlichkeit bleibt auf dem Altar im Vorhofe bis sie verzehrt ist, während die neue Natur natürlich anderswo gezeigt wurde, wie wir sogleich sehen werden.

Am vorbildlichen Versöhnungstage war nur der Hohenpriester im Heiligen; und dies zeigt, daß am gegenbildlichen Versöhnungstage nur der Hohenpriester Christus Jesus in dem Heiligen ist, und die Glieder seines Leibes werden in ihm dargestellt, weil ein jedes seine eigene Identität (von einem offiziellen Standpunkte betrachtet) verliert, sobald es in den Leib Christi getauft ist. Es wird nicht länger als John Schmidt oder Wilhelm Jones behandelt, sondern wird in Christo dargestellt; deshalb ist es der Hohenpriester, der sich im Heiligen befindet. Die Unterpriester, die den Schatz der Neuen Schöpfung noch in einem irdenen Gefäße haben, bleiben im Vorhofe, dem Hohenpriester in dem Grabe helfend, als sie ihre Leiber als lebendige Schlachtopfer darstellen, wie vom Apostel in Römer 12, 1 ermahnt wird: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist.“ Dies ist ein anderer Beweis, daß der Vorhof nicht eine „probeweise“ Rechtfertigung vorschattete, sondern wahre Rechtfertigung — „in Harmonie mit Gott“. Etwas Derartiges wie „probeweise“ Rechtfertigung wird in der Schrift nicht gelehrt. Entweder ist es eine Rechtfertigung, oder es ist keine. Dies würde somit endgültig zeigen, daß am Versöhnungstage im Vorbilde Aaron und seine Söhne (die beiden treu gebliebenen Söhne) zusammen im Vorhofe waren, Aaron selbst ging in das Heilige und Allerheiligste, während die Söhne im Vorhofe blieben, um den Opferdienst verrichten zu helfen.

Die Menschlichkeit Jesu war während dreiundeinhalb Jahren im Vorhofzustande. Die Glieder seines Leibes sind so lange darin, als sie als ein Teil seines Opferleibes geopfert werden, und niemand als die Gerechtfertigten kann darin sein, weil der Ort heilig ist.

Die Apostel zu Pfingsten gerechtfertigt.

Da Weihung am Tor und Rechtfertigung an der Tür der Stiftshütte stattfindet, zeigt dies, daß jemand eine Zeitlang geweiht sein kann, ehe er Jehova durch Jesus dargestellt, angenommen und von Jehova gerechtfertigt wird. Aber diesen Punkt ist in vielen Fällen Verwirrung entstanden. Wir dachten einst, daß jemand vor seiner Weihung in einem gerechtfertigten Zustande steht. Das gerade Gegenteil ist der Fall. Dies wird durch die Erfahrungen der Jünger Jesu bewiesen. Dreiundeinhalb Jahre oder von der Zeit an, wo sie alles verließen, um dem Meister zu folgen, waren sie so völlig geweiht, als es jemand nur sein kann; aber sie konnten nicht gerechtfertigt noch angenommen werden bis zur Darstellung des Verdienstes Christi im Himmel. Daher fand ihre Rechtfertigung zu Pfingsten statt und nicht vorher. Dies beweist, daß es die Zurechnung des Verdienstes Christi ist, welche Rechtfertigung möglich macht, und niemand ist seit Pfingsten gerechtfertigt worden, außer durch das zugerechnete Verdienst Christi.

Cornelius war ein anderes Beispiel. Er war geweiht und wartete außerhalb des Tores, bis es für ihn geöffnet wurde.

Seit dem Beginne des Zeitalters des Opfers ist niemand angenommen, gebilligt oder gerechtfertigt worden zu irgend-einem Zwecke, außer zu einem Teile des Opfers für das Sündopfer. Dies ist natürlich in erster Linie der Zweck der Annahme. Der Sündenbock schattete eine andere Phase des Gegenstandes vor, die sich später entfaltete.

Alles im Vorhose muß in Harmonie sein, da jedes Ding der Einrichtung das darstellen muß, was in Harmonie mit Gott ist. Die leinenen Vorhänge, die die Eingänzung des Vorhofes bildeten, waren weiß, was die für die auf Erden weilenden Glieder seines Leibes vorgesehene Gerechtigkeit Christi darstellt; „denn die seine Veinwand sind die Gerechtigkeiten der Heiligen“. (Offenbarung 19, 8.)

Die die Vorhänge haltenden Pfosten waren von Holz und ruhten in kupfernen Sockeln. Das Holz stellte unsere menschliche Unvollkommenheit dar, aber das Ruhen in kupfernen Sockeln schildert oder schattet die Tatsache vor, daß wir eine gerechtfertigte Stellung einnehmen und als geheilt gerechnet werden, weil wir in dem Verdienste Christi dastehen und daher „mit Gott versöhnt“ sind. Die Haken der Pfosten waren von Silber. Silber ist ein Symbol von Wahrhaftigkeit oder Wahrheit. Dies repräsentiert scheinbar die Gerechtfertigten, welche sagen: „Diese Gerechtigkeit, die ich habe, ist kein Vorwand, sondern sie besteht in Wirklichkeit und Wahrheit, sie ist ein wirkliches Ding. Ich besitze das Kleid der Gerechtigkeit Christi, welches mich vor Gott annehmbar macht.“

Der Altar, ganz mit Kupfer überzogen, repräsentierte das vollkommene menschliche Wesen in seiner Vollständigkeit. Er stellte den vollkommenen Menschen Jesus im Alter von dreißig Jahren dar. Die Summe der Längenmaße der vier Seiten gleich dreißig Fuß deutete das Alter eines Priesters an und das Alter, in dem Jesus sich weihte. Auf jenem Altar konnte nur ein vollkommenes Tier geopfert werden, schildernd, daß niemand, zum Opfer angenommen wird als nur die Gerechtfertigten — tatsächlich vollkommen oder durch das zugerechnete Verdienst Christi vollkommen; dies ist daher ein anderer Beweis, daß der Vorhof den vollkommenen menschlichen Zustand darstellt und nicht einen „probeweisen“.

Das Waschbeden war von glänzendem Kupfer gemacht und enthielt Wasser zur Reinigung der Priester und würde passend Jesum darstellen, der das Wort Gottes hält und verherrlicht, welches dazu dient, das Kind Gottes zu reinigen. Die Tatsache, daß die Priester sich selbst am Waschbeden reinigten, nachdem sie geweiht und in das priesterliche Amt eingesetzt waren, zeigt, daß das Waschbeden von den völlig Gerechtfertigten, den Geisteszeugten, gebraucht wird zur Reinigung von der Unflätigkeit des Fleisches und Geistes, um die Heiligkeit zu vollenden in der Furcht Gottes. (2. Mose 38, 8.) Da es aus sehr glänzendem Kupfer bestand, diente es als ein Spiegel für alle, die hineinblickten, nämlich für die Priester; denn am Versöhnungstage blickte niemand anders hinein. Vor demselben stehend würde der Priester vom natürlichen Standpunkte aus seine eigenen Unvollkommenheiten reflektiert sehen, und zur gleichen Zeit würde der Spiegel ihm das Himmelsgewölbe und die nahe Wolfenfüule zeigen, was alles die Herrlichkeit Jehovas verkündet.

Das gegenbildliche Waschbeden.

Wesentlich des Gegenbildes bedeutet es, daß der Geist gezeugte erleuchtete Sinne hat, sein Gesicht offen ist, d. h. er ist befähigt, geistliche Dinge zu verstehen, zu sehen, wahrzunehmen und zu erfassen. Paulus scheint dies im Sinne gehabt zu haben, als er schrieb: „Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend [wie in einem Spiegel], werden verwandelt nach demselben Bilde von Herrlich-

keit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist.“ Das ist es, was wir tun, wenn wir seine Größe, Macht, Liebe und Weisheit bemerken, indem wir in sein Wort sehen; dies anschauend, werden wir in sein Bild verwandelt — nämlich in das, was wir in dem Spiegel sehen — von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist. So würde das Waschbeden Vollkommenheit darstellen.

Wiederum deuten die Worte des Apostels an, daß er das Waschbeden im Sinne hatte, als er schrieb: „Als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Heiland-Gottes erschien, erretete er uns, nicht aus Werken, die, in Gerechtigkeit vollbracht, wir getan halten, sondern nach seiner Barmherzigkeit durch die Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er reichlich über uns ausgegossen hat durch Jesum Christum, unseren Heiland.“ (Titus 3, 4. 5.)

So schildert er die Neue Schöpfung, die in dem fleischlichen Organismus wohnt, der sich in dem Vorhof-Zustande befindet (wegen der zudeckenden Gerechtigkeit Christi), und die sich dem umgestaltenden Einflusse hingibt, der vom Ausnehmen oder Sichaneignen des Wortes Gottes herkommt.

Zum Schlusse würden wir sagen, daß am vorbildlichen Versöhnungstage niemand im Vorhose war, ausgenommen die Priester — der Hohepriester und die Unterpriester — im Gegenbilde gerechtfertigte menschliche Wesen, zur göttlichen Natur gezeugt. Alle Dinge im Vorhose müssen hiermit in Harmonie sein; der Vorhof und seine Einrichtungen am vorbildlichen Versöhnungstage repräsentierten deshalb Rechtfertigung — tatsächliche oder durch das zugerechnete Verdienst Christi gekommene.

Sinsichtlich der drei Feuer sei gesagt: Im Heiligen wurde der Weihrauch vom Hohenpriester verbrannt; im Vorhose wurde das Fett auf dem Altar verbrannt; und außerhalb des Lagers wurden die Haut, das Fleisch usw. verbrannt. Das, was außerhalb verbrannt wurde, verbreitete einen widerlichen Gestank und zeigt, wie die Welt das Opfer Jesu und der Glieder seines Leibes ansieht. Für sie ist es etwas Widerwärtiges. Im Vorhose verbreitete das Verbrennen des Fettes einen angenehmen Geruch, darstellend, wie schön es für solche in demselben sich Befindliche ist, zu sehen, wie andere zur Verherrlichung Gottes opfern. Im Heiligen war der Weihrauch auf dem goldenen Altar ein süßer Wohlgeruch für den Herrn, der jenseits des Vorhanges in das Allerheiligste drang, zeigend, wie Jehova jenes Opfer ansieht.

In Harmonie mit dem vorhergehenden führen wir Folgendes aus der Feder Bruder Russells an, das im Wacht-turm 1917, Seite 13 erschien:

„Die Rechtfertigung der Evangeliumskirche ist ein momentanes Werk. „Gott ist es, der rechtfertigt.“ Aber die Grundlage dieser Rechtfertigung ist das von Jesu dargebrachte Opfer, das auf Golgatha vollendet wurde. Ehe der Heiland uns das Verdienst seines Opfers zurechnet, müssen wir ihn erkennen, ihm vertrauen, seine Bedingungen der Jüngerschaft annehmen und uns völlig zu seinen Nachfolgern weihen, sogar bis zum Tode. In dem Augenblicke, wo er uns sein Verdienst zurechnet und unsere Übertretungen bedeckt, werden wir annehmbar bei dem Vater und in seine Familie aufgenommen durch die Zeugung aus dem Heiligen Geist; hierdurch werden wir dann Glieder der Kirche der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind.“

W. T. vom 1. Juni 1920.

Vorteile des Gesetzesbundes.

Wenn die Juden imstande gewesen wären, das Gesetz vollkommen zu halten, würde Gott ihnen ewiges Leben verlichen haben, und würde für sie die Notwendigkeit eines Loskaufopfers bestanden haben? Die beiden Fragen in diese eine zusammengefaßt, wie angedeutet, wurden verschiedene Wochen im Bethel-Heim bei Tisch erörtert. Die schließliche Zusammenfassung, glauben wir, wird für die Freunde im allgemeinen hilfreich und nützlich sein. Aus diesem Grunde veröffentlichen wir sie hier.

Das rechte Verständnis dieser Frage vergrößert das Lösegeld und erklärt die Rechtfertigung, und ohne ein Verständnis derselben können wir die Rechtfertigung nicht klar verstehen. Wenn wir den wahren Grund erfassen, warum Jehova dem jüdischen Volke dieses Gesetz gab und was es daselbe tatsächlich lehrte, dann können wir sehen, wie schließlich die ganze Menschheit, wenn sie zu einer Erkenntnis und Werthschätzung

dieser Tatsache kommt, Jehovas Namen und den Namen Christus Jesus als großen Erlöser verherrlichen wird.

Den ersten Teil der Frage müssen wir notwendigerweise bejahend beantworten. Das Gesetz, das Gott den Juden gab, war ein Bund in Form eines Kontraktes. Gott sagte zu ihnen: Wenn ihr mein Gesetz halten werdet, so werdet ihr leben. Sie sagten: Wir wollen es tun. Wären sie ihrem

Teile des Kontraktes nachgelassen und Jehova nicht, dann würde er ungerecht gewesen sein; und Gott kann nicht ungerecht sein. Er sagte klar in 3. Mose 18, 5, daß, wenn sie das Gesetz halten würden, sie leben sollten. „Meine Satzungen und meine Rechte sollt ihr beobachten, durch welche der Mensch, wenn er sie tut, leben wird.“ „Moses beschreibt die Gerechtigkeit, die aus dem Gesetze ist: Der Mensch, der diese Dinge getan hat, wird durch sie leben.“ (Römer 10, 5.)

Es ist angedeutet worden, daß die beiden in dem vorhergehenden Absatz angeführten Texte sich allein auf Jesus beziehen. Eine sorgfältige Untersuchung des Textes im Lichte der Tatsachen wird jedoch zeigen, daß sie sich nicht auf Jesus hauptsächlich und ursprünglich beziehen können. Der Grund ist folgender: Jesus war zu allen Zeiten gerecht; und der feste und unabänderliche Grundsatz der Anordnung Gottes ist, daß alle gerechten Geschöpfe zu leben berechtigt sind. Da er zu leben berechtigt war, so konnte Gott daher folgerichtig nicht zu ihm gesagt haben: Wenn du mein Gesetz hältst, sollst du leben. Er hatte bereits das Recht zu leben. Sein Halten des Gesetzes bewies, daß nur ein vollkommener Mensch dies tun konnte. Daher ist das Gesetz das Maß der Fähigkeit eines vollkommenen Menschen. Es war mit dem jüdischen Volke ein bedingter Kontrakt eingegangen worden, der für solche ewiges Leben in sich schloß, die seine Bedingungen halten konnten.

Da Gott diese Verheißung gegeben hatte, so konnte er nicht verfehlen oder sich weigern, sie auszuführen, weil Gerechtigkeit die Grundseite seines Thrones ist und seine Verheißung gehalten werden muß. „Gepriesen sei Jehova, der seinem Volke Israel Ruhe gegeben, nach allem, was er geredet hat! Kein einziges Wort ist dahingefallen von allen seinen guten Worten, die er durch seinen Knecht Mose geredet hat.“ (1. Könige 8, 56.) Derselbe Gedanke wird in den Worten des Propheten Maleachi gefunden, daß Gott seine Verheißungen immer hält. (Maleachi 3, 6.) Daraus folgt also, daß Gott irgendeinem Juden ewiges Leben zu geben beabsichtigte, der die Bedingungen des Gesetzesbundes ausführen würde. Wenn über diesen Punkt irgendein Zweifel sein sollte, so setzte es der Herr Jesus in seiner Antwort an den Gesetzeslehrer fest, wie in Lukas 10, 25—28 berichtet wird. „Und siehe, ein gewisser Gesetzeslehrer stand auf und versuchte ihn und sprach: Lehrer, was muß ich getan haben, um ewiges Leben zu ererben? Er aber sprach zu ihm: Was steht in dem Gesetze geschrieben? wie liest du? Er aber antwortete und sprach: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstande, und deinen Nächsten wie dich selbst. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tue dies, und du wirst leben.“

Gott verlangte niemals ein Opfer. Jedes dem himmlischen Vater annehmbare Opfer muß freiwillig sein. Die Gerechtigkeit verlangte niemals ein Opfer vonseiten eines anderen. Gehorsam ist dem Herrn angenehmer als Opfer, und zwar weil jenes Opfer freiwillig sein muß. Gott verlangte das Opfer Jesu nicht, aber sein Opfer war der Antrieb seiner Liebe, den Willen des Vaters zu tun. Er sagte: „Ich lasse mein Leben, auf daß ich es wiedernehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst. Ich habe Gewalt es zu lassen, und habe Gewalt es wiederzunehmen. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen.“ (Johannes 10, 17, 18.) Es war vor Grundlegung der Welt der Wille Gottes, daß sein geliebter Sohn das große Opfer für die Menschheit werden sollte, aber er forderte jenes Opfer nicht, er bot es als ein Vorrecht an, das von jenem großen Preise befreit sein würde, den Gott seinem geliebten Sohne verlieh. Opfer war kein Teil des Haltens des Gesetzesbundes, sondern Opfer war ein williges Unterwerfen unter die Anordnung Gottes, damit die Menschheit errettet werden möchte. (Johannes 3, 16.)

Gottes Gesetz vollkommen.

Die dem Abraham gegebene Verheißung Gottes war: „In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter

der Erde.“ Darauf fügte er den Gesetzesbund hinzu. Diesen Gesetzesbund und die daraus sich ergebenden Vorteile erörternd, sagt Paulus: „Ist denn das Gesetz wider die Verheißungen Gottes? Das sei fern! Denn wenn ein Gesetz gegeben worden wäre, das lebendig zu machen vermöchte, dann wäre wirklich die Gerechtigkeit aus Gesetz.“ (Galater 3, 21.) Der Grund, warum jenes Leben aus dem Gesetze nicht hervorging, war nicht, weil das Gesetz selbst mangelhaft war. Das Gesetz Gottes ist vollkommen. Wenn das Gesetz hätte Leben geben können, so würde Gerechtigkeit aus dem Gesetze hervorgegangen sein, aber es konnte aus dem Grunde kein Leben geben, weil Israel, mit dem der Gesetzesbund gemacht war, es nicht halten konnte, und Moses, sein Mittler, unvollkommen war und das nicht ersehen konnte, was dem Hause Israel mangelte. Diese Frage in seinem Briefe an die Römer erörternd, legt der Apostel wiederum klar dar, daß die Schuld nicht an dem Gesetze lag, sondern an dem unvollkommenen menschlichen Geschlechte. (Römer 8, 3.) Diese Texte zeigen, daß, wenn irgendein Mensch, Adam ausgenommen, fähig gewesen wäre, den Bedingungen des Gesetzesbundes vollkommen zu gehorchen, er in die Stellung der Gerechtigkeit gekommen und zu leben berechtigt gewesen sein würde.

Mit Bezug auf Adam war dies anders. Adam, ein vollkommener Mensch, wurde auf die Probe gestellt und verlor Gottes Gesetz nach einer richtigen Gelegenheit und wurde zum Tode verurteilt. Er wurde sofort aus Eden ausgetrieben. Angenommen, der Gesetzesbund wäre in Kraft gewesen und Adam hätte jeden Teil desselben gehalten, hätte er Leben haben können? Wir müssen mit nein antworten, weil die Gerechtigkeit sein Leben verlangte wegen seiner Verletzung des Gesetzes Gottes, und daher mußte er sterben. Der einzige Weg, um die Gerechtigkeit ihn betreffend zu befriedigen, war, daß er starb. Seine Kinder waren noch nicht geboren. Waren sie zum Tode verurteilt? Es ist ein anerkanntes und festes Prinzip der Anordnung Gottes, daß kein Mensch geprüft und schuldig erklärt und verurteilt werden kann, bis er eine Erkenntnis von der Tatsache hat, daß er sich auf der Probe befindet. Daraus folgt, daß Adams Kinder, die noch nicht geboren waren, keine Erkenntnis darüber haben konnten, daß sie sich in der Prüfung befanden; sie konnten daher nicht zum Tode verurteilt sein. Es gibt keine Schriftstelle, die zu dem Schlusse berechtigt, daß sie zum Tode verurteilt waren. Das bedeutet nicht, daß sie nicht unter der Verurteilung waren. Es besteht ein Unterschied zwischen Urteil oder Gericht und Verdammnis, und diese Unterscheidung zeigt einen klaren Unterschied zwischen dem Stand Adams und dem seiner Nachkommen.

Urteil und Verdammnis.

Urteil bedeutet den Akt der Entscheidung dessen, was mit dem Gesetze und der Gerechtigkeit übereinstimmt. Es ist das Urteil oder der Richterspruch, der von einem Richter eines Gerichtshofes gefällt wird, der die Gerichtsbarkeit zum Hören und Bestimmen einer Sache hat. Verdammnis bedeutet Mißbilligung dessen, was Unrecht und daher nicht gebilligt ist. Als Adam sündigte, wurde er aufgefordert, vor Jehova in Eden zu erscheinen. Er wurde von dem großen Richter verhört und schuldig gesprochen, weil er dem Gesetze Jehovas ungehorsam gewesen war. Daraufhin ließ Jehova das Gericht und den Urteilspruch gegen Adam hereinbrechen, welches Urteil in 1. Mose 3, 17—19 dargelegt wird. Eva, die ein Teil Adams und auch eine Übertreterin war, war natürlich in das Urteil eingeschlossen, jedoch nicht ihre Kinder, die noch nicht geboren waren, die weder von der Übertretung noch von ihrer Prüfung etwas wußten, und daher waren sie in das Urteil gerichtlich nicht eingeschlossen.

Es mag eine Person gemißbilligt werden, ohne jemals gerichtlich verurteilt worden zu sein. Jemand etwas, was in Gottes Augen unrecht ist, ist gemißbilligt. Als Adams Kinder geboren wurden, wurden sie unvollkommen, ungerecht und daher unter Verdammnis geboren. Sie kamen daher wegen des Ungehorsams ihres Vaters Adam unter die Verdammnis, denn wäre er nicht ungehorsam gewesen, so würden sie nicht

unvollkommen geboren worden sein. Der Psalmsist sagt: „Siehe, in Ungerechtigkeit bin ich geboren, und in Sünde hat mich empfangen meine Mutter.“ (Psalms 51, 5.) Paulus bringt denselben Gedanken in Römer 5, 12 zum Ausdruck: „Darum, gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, und also der Tod zu allen Menschen durchgebrungen ist, weil sie alle gesündigt haben.“ Paulus macht einen klaren Unterschied zwischen der Verurteilung Adams und der sich auf seine Kinder ergebenden Verdammnis, als er schrieb: „Über der Tod herrschte von Adam bis auf Moses, selbst über die, welche nicht gesündigt hatten in der Gleichheit der Übertretung Adams.“ (Römer 5, 14.) Hier legt er deutlich dar, daß die Kinder nicht in der Gleichheit der Übertretung Adams gesündigt hatten; sie hatten nicht die Sünde begangen wie ihr Vater Adam. Nichtsdestoweniger mußten sie sterben, weil sie ungerecht, unvollkommen, nicht gebilligt und daher verdammt waren.

Die sich auf alle erstreckende Verdammnis.

Das ganze menschliche Geschlecht ist unvollkommen geboren worden, daher ist jedes Geschöpf ein Sünder und aus diesem Grunde von Jehova nicht gebilligt. Römer 5, 18 lautet: „Also nun, wie es durch eine Übertretung gegen alle Menschen zur Verdammnis gereichte, so auch durch eine Gerechtigkeit gegen alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens.“ Es würde richtig gewesen sein, zu sagen, daß das Urteil gegen Adam zur Verdammnis oder Mißbilligung aller seiner Nachkommen führte, aber es würde nicht richtig sein, zu sagen, daß Jehova sein Urteil gerichtlich bestimmte und hereindringen ließ, wodurch alle Nachkommen Adams sterben mußten. Paulus sagte das nicht. Dr. Weymouth gibt eine bessere Übersetzung, welche lautet: „Es folgt also, daß gerade als Ergebnis einer einzigen Übertretung Verdammnis gekommen ist, die sich auf das ganze Geschlecht erstreckt, so ist auch das Ergebnis eines einzigen Rechtspruches der Gerechtigkeit eine Leben gebende Freisprechung, die sich auf das ganze Geschlecht erstreckt.“ Durch den Ungehorsam Adams wurde das Todesurteil gegen ihn vollstreckt und daraus folgte hernach, während er dem Todesurteile unterworfen, gerichtlich als gemißbilligt angesehen und nun tatsächlich unvollkommen war wegen der Nahrung von den giftigen Elementen der Erde — Gottes Mittel zur Anwendung jenes Urteiles — daß seine Nachkommen unvollkommen, ungerecht, daher verurteilt oder unvollkommen waren. Aus diesem Grunde sagen wir, daß alle von dem Geschlechte Adams unter die Verurteilung kamen.

Es folgt somit, daß Adam wegen seiner ungerechten Tat sterben mußte, und seine Kinder sind gestorben und sterben noch, weil sie unvollkommen, ungerecht, gemißbilligt und verurteilt sind, welche Unvollkommenheit von der Sünde ihres Vaters Adam herrührt. Wenn seine Kinder, die nicht unter gerichtlichem Urteile stehen, das Gesetz vollkommen halten könnten, so würde dies bedeuten, daß sie vollkommen, ohne Fehler, gerecht und daher gebilligt sind, und aus diesem Grunde würden sie das Recht zu leben haben. Aber da sie wegen der ererbten Unvollkommenheiten unvollkommen sind, ist es unmöglich für irgend jemand, die Bedingungen des Gesetzesbundes zu halten.

Sich ergebende Vorteile.

Wußte Gott nicht, als er Israel das Gesetz gab, daß niemand vom Volke Israel es halten konnte? Natürlich wußte er das. Warum gab er es ihnen dann? Scherzte er nur mit ihnen? So etwas würde unter der Würde Jehovas gewesen sein. Er muß guten und genügenden Grund gehabt haben, diesen Gesetzesbund zu machen; und wenn wir diesen Grund sehen, verherrlicht es Jehova und sein Gesetz und macht jedem, der es versteht, die absolute Notwendigkeit des Loskaufopfers klar und erklärt die Frage der Rechtfertigung.

Warum gab dann Gott dem jüdischen Volke den Gesetzesbund? Paulus antwortet, daß es ein Zuchtmeister oder Lehrer war, um dieses Volk und uns zu Christo zu bringen. (Galater 3, 24.) Gott verhandelte mit einem halsstarrigen Geschlechte; in der Tat, das ganze menschliche Geschlecht ist hartköpfig, halsstarrig, schwer zu belehren.

Laßt uns einen Augenblick betrachten, welche Lektion der Gesetzesbund lehrte. Die Zeit der Entwicklung in Jehovas Plan war gekommen, wo die Menschheit im allgemeinen lernen würde, daß das ursprüngliche Todesurteil direkt gegen Adam hereinbrach, und daß seine Nachkommen wegen seiner Übertretung unvollkommen und daher unter der Verurteilung waren. Zukünftige Geschlechter würden gesagt haben können, wie es heutzutage in der Tat einige in ihrer eigenen Weisheit tun, daß ein Lösegeld völlig unnötig war. Viele hätten sagen können, wie es einige bereits tun: Wenn wir eine Gelegenheit gehabt hätten, so würden wir imstande gewesen sein, durch unsere eigenen Bemühungen ewig zu leben. Das Gesetz ist der Maßstab der Fähigkeit eines vollkommenen Menschen. Die Juden dachten, sie könnten es halten, aber sie verfehlten es. Daher lehrte sie das Gesetz und daher wird es alle anderen des Menschengeschlechtes lehren: 1. daß jedes gerechte Wesen zu leben berechtigt ist, weil Jehova es sagte, und das Halten des Gesetzes ist eine Festsetzung der Gerechtigkeit; 2. daß sie als Volk ungerecht waren und daher sterben mußten, weil kein ungerechtes Wesen ewig in Gottes Reich leben kann; 3. bewiesen ihnen ihre Anstrengungen, das Gesetz Gottes zu halten, daß sie nicht durch eigene Fähigkeit oder Kraft gerecht werden konnten und dies daher die absolute Notwendigkeit an den Tag legte, von einem anderen Hilfe zu empfangen; 4. als ein Volk wurden einige von ihnen zu Jesu bei seinem ersten Kommen geführt, und schließlich werden alle zu ihm und zur Erkenntnis der Tatsache geführt werden, daß es das Verdienst des Opfers des einen Vollkommenen und seine Auferstehung von den Toten, um der Mittler zu werden, von dem Moses ein Vorbild war, ist, was ihnen ewiges Leben bringen wird. Daher müssen die Juden schließlich alle zu einer Erkenntnis kommen, daß der, den sie kreuzigten, allein fähig ist, für sie zu handeln und sie zu dem Punkte der Gerechtigkeit zu bringen, wo sie die Bedingungen des Gesetzes Jehovas halten und daher leben können.

Jeder Mund verstopft.

Diese großen Wahrheiten, die Jehova so lehrte, werden für immer den Mund der Juden und jedes anderen Wesens verstopfen, das sagt: Wir hätten leben können ohne den Segen eines Loskaufopfers, wenn wir eine Gelegenheit gehabt hätten. Niemand wird jemals zu irgendeiner Zeit sagen können, daß Leben ohne das Loskaufopfer kommen könnte; und ohne das Geben des Gesetzes wäre es unmöglich gewesen, vollständig und bestimmt den Sinnen der Menschen darzulegen, daß das Loskaufopfer für jeden absolut notwendig ist, um Leben zu haben. Es gibt heutzutage viele Leute in der Welt, wie z. B. Herrn Conan Doyle und andere, die dem Volke sagen, daß das Loskaufopfer völlig unnötig ist, daß zu viel aus dem Tode Jesu und nicht genug aus seinem Leben gemacht wird; aber wenn Herr Conan Doyle und alle, die gleicher Ansicht mit ihm sind, zu einer Erkenntnis der Wahrheit kommen, so werden die durch den Gesetzesbund gelehrt Prinzipien ihnen endgültig darlegen, daß das Loskaufopfer eine absolute Notwendigkeit war, weil die Juden während mehr als achtzehn Jahrhunderten unter günstigen Umständen eine Gelegenheit hatten, durch Halten des Gesetzesbundes Leben zu erlangen, und ihre Erfahrungen bewiesen die absolute Unfähigkeit des Menschen, jenen Segen selbst zu gewinnen.

Die Evolutionisten halten die Theorie aufrecht, daß der Fall eine Erdichtung ist, daß das Loskaufopfer unnötig und unwahr ist. Sie sagen: Wir können erschaffen, Leben hervorbringen. Aber schließlich wird Gott diese und alle anderen beschämen und ihnen die Torheit ihrer eigenen Weisheit zeigen und sie die Notwendigkeit des Lösegeldes lehren. Wenn der neue Gesetzesbund eingeführt wird, so müssen alle Menschen Israelliten werden, indem sie unter die Bedingungen ihres Bundes kommen, und dann müssen alle, die Leben haben wollen, von dem Lösegelde wissen, müssen seine Notwendigkeit erkennen und das große Loskaufopfer als das einzige Mittel annehmen, das sie zu ewigem Leben führt.

So wird die Zeit kommen, wo jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen wird, daß Jesus der Christus ist,

daß er der große Lebengeber ist, der einzige Weg, um ewiges Leben zu erlangen.

Gott führte das jüdische Volk bis zur Zeit Christi, und einige der Juden waren bereit, ihn anzunehmen und nahmen ihn auf. Die Masse von ihnen sagte: Wir wollen ihn nicht haben. Sie verachteten und verwarfen ihn und wurden verworfen. Aber die Zeit wird kommen, und sie ist nicht mehr fern, wo sie auf ihn blicken [ihn erkennen] werden, den sie durchstochen haben und werden seinetwegen wehklagen (Euch. 12, 10), jagend: Septi verstehen wir es; jener Gesetzesbund, den wir erst hatten, zeigte uns unsere absolute Unfähigkeit, durch einen unvollkommenen Mittler Leben zu empfangen. Nun ist er, der große Messias, unser Mittler, der vollkommen und fähig ist, uns völlig zu ertreten. Alle anderen zur Erkenntnis der Wahrheit kommenden Menschen werden durch die Erfahrungen Israels und die aus der Auswirkung des großen Planes Gottes hervorgehende Erkenntnis Nutzen ziehen. Dann werden sie die absolute Notwendigkeit für einen vollkommenen Mittler erkennen, der ihnen hilft, sie aufrichtet und sie zu einem Zustande der Gerechtigkeit zurückbringt, und sie werden erkennen, daß das Verdienst Christi, hervorgehend aus seinem Opfer, das einzige Mittel ist, wodurch ihnen diese Hilfe zuteil werden kann.

Mit Bezug auf die Rechtfertigung.

Der Gesetzesbund lehrt also klar, daß jedes gerechte Geschöpf zu leben berechtigt ist. Daher ist jedes gerechte Wesen in Gottes Augen gerechtfertigt. Wenn jemand gerechtfertigt ist, so ist er frei von aller Verdammnis oder Mißbilligung, er steht gebilligt vor Jehova da und hat das Recht zu leben. Da diese Rechtfertigung nicht aus seinen eigenen Bemühungen hervorgehen kann, muß es jemand haben, der für ihn handelt. Wäre Moses fähig gewesen, das jüdische Volk auf den Punkt der Gerechtigkeit zu bringen, so würden die Juden zu leben berechtigt und nicht gestorben sein, und das würde ohne die Notwendigkeit eines Lösegeldes der Fall gewesen sein. Aber Moses war unvollkommen, und sie waren unvollkommen, alle unvermögend, daher war es unmöglich, vor Gott gerechtfertigt, tatsächlich gerecht zu werden und das Recht zum Leben zu empfangen. Wenn der Neue Bund eingeführt ist, so wird Christus durch die Bedingungen des Neuen Bundes das Verdienst seines Opfers zum Segen der Menschheit zur Verfügung haben, den Wert eines vollkommenen menschlichen Lebens. Daher wird er während seiner Herrschaft ihnen dienen, sie lehren, über sie herrschen und sie allmählich auf dem Hochwege der Heiligung zur menschlichen Vollkommenheit zurückbringen, wo Jehova sie annehmen, sie billigen und völlig rechtfertigen kann. Es wird die ganze Millenniumsherrschaft zur Rechtfertigung des menschlichen Geschlechtes unter den Bedingungen des Gesetzesbundes erfordern.

Rechtfertigung zum Opfer.

Der Herr hat jedoch für die Herauswahl während des Evangelium-Zeitalters die Rechtfertigung zu einem besonderen Zwecke vorgesehen, nämlich, damit jene Gerechtfertigten ein Teil des großen Opferleibes Christi werden möchten. Als Jesus aus den Toten auferstand und in die Höhe aufzuh, hatte er den Wert eines vollkommenen menschlichen Lebens, was er auf Golgatha niedergelegt hatte, und das in Harmonie mit dem göttlichen Willen gebraucht werden sollte und gebraucht ist. Es war der Wille Gottes, daß 144.000 Glieder des Leibes Christi aus den Menschen herausgewählt und als Neue Schöpfungen vollkommen gemacht werden sollten, und bei der Herauswahl dieser Anzahl und bei dem Prozeß des Verbessertwerdens würden viel mehr gerechtfertigt werden, von denen die größere Anzahl als geehrte Gewürdigte ihren Lauf nicht vollenden und den höchsten Lohn nicht empfangen würden.

Niemand konnte als ein Opfer angenommen werden, wenn er nicht zuerst gerechtfertigt war, weil Jehova ein unvollkommenes Opfer nicht annehmen kann. Dies legte er klar durch die Bedingungen des Gesetzesbundes dar, in denen vorgesehen war, daß kein fehlerhaftes Tier am Versöhnungstage

zum Opfer angenommen werden sollte. Jesus deponierte im Himmel das Verdienst oder den Wert seines menschlichen Opfers, das jedem zugerechnet werden soll, der sich selbst in völliger Weihung darstellen würde, um während des Evangelium-Zeitalters oder Zeitalters des Opfers Jehovas Willen zu tun. Rechtfertigung bedeutet verfühnt mit Gott. Rechtfertigung bedeutet daher gebilligt, was wiederum von Verurteilung befreit in sich schließt, welche Verurteilung von der Sünde Adams herrührte.

Wenn jemand zu Gott kommt, so erkennt er zuerst seine eigene Unvollkommenheit und beginnt nach Gott zu suchen, ob er ihn vielleicht finden möchte. Er wird von Jehova zu Jesu gezogen; er lernt, daß Jesus, sein Erlöser, mächtig ist, ihn zu ertreten. Er hört die Worte Jesu: Wenn du mein Jünger sein willst, verleugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf und folge mir nach; er überschlägt die Kosten. Das will sagen, daß er betrachtet, daß das Selbstverleugnen für ihn das Aufgeben seines eigenen Willens bedeutet, um hinfort den Willen des Herrn zu tun, was er auch immer für ihn einschließen mag. Er sagt im wesentlichen: Ich weiß, daß einer, der für mich Vorkehrung zu leben getroffen hat, immer mein Bestes beabsichtigt, und wenn es mich sogar viele der Freuden der Erde kostet, so will ich mich doch freudig allem unterwerfen und den Willen Gottes im Vertrauen auf Christum Jesum, meinen großen Erlöser, tun.“ Christus Jesus als der große Erlöser und Hohepriester nimmt ihn an, rechnet ihm ein genügendes Maß seines eigenen Verdienstes zu, um einen solchen zu dem Maßstabe von hundert Prozent Vollkommenheit zu bringen, wo er Jehova annehmbar ist. Wenn Gott ihn annimmt, rechtfertigt er ihn oder rechnet ihn als gerecht, und daraus ergibt sich für ihn das gesetzliche Recht, als ein menschliches Wesen zu leben, welches gesetzliche Recht zu leben sofort geopfert wird, und er wird von jener Zeit an als ein menschliches Wesen tot und als eine Neue Schöpfung in Christo Jesu lebend gerechnet. (Kolosser 3, 3. 4; 2. Korinther 5, 17.) Diese Rechtfertigung ist eine augenblickliche und wird von Jehova zu dem Zwecke verliehen, um einen solchen als Opfer annehmbar zu machen, aus keinem anderen Grunde.

Das Verdienst deponiert.

Das Verdienst Christi Jesu ist zur Freilassung Adams von dem Todesurteile noch nicht bezahlt worden. Wenn es bezahlt worden wäre, dann würde Jesus zu jener Zeit den Besitz und die Kontrolle darüber aufgegeben haben und würde es nicht zum Zwecke der Rechtfertigung solcher besitzen, die in der Weihung durch Christum Jesum zu Gott kommen. Aber da er dieses Verdienst oder diesen Wert seines eigenen menschlichen Opfers besitzt, so rechnet er dem sich Weihenden ein genügendes Maß zu oder kreditiert es ihm, um einen solchen auf den Maßstab der Gerechtigkeit zu bringen, um ihn dadurch Jehova, der ihn rechtfertigt, annehmbar zu machen.

Der Gesetzesbund vergrößert den Wert des Loskaufopfers. In jenem Bunde sagte Gott: Wenn irgend jemand dieses Gesetz halten wird, der soll leben. So würde folgen, daß, wenn jemand fähig gewesen wäre, es zu halten, ein Lösegeld unnötig gewesen sein würde; aber da das Gesetz der Maßstab der Fähigkeit eines vollkommenen Menschen ist, und da niemand vom Geschlechte Adams fähig gewesen ist, es zu halten, so beweist es die absolute Notwendigkeit für ein Loskaufopfer und verstopft für immer den Mund eines jeden, der sagt, daß er auf einem anderen Wege gerechtfertigt werden könne ohne das Verdienst Jesu Christi.

Jeder Gerechtfertigte und von Jehova Angenommene opfert genau dasselbe Ding, nämlich das Recht, als ein menschliches Wesen zu leben, und dieses Recht besitzen nur solche, die gerechtfertigt sind, und niemand wird gerechtfertigt außer dem, dem das Verdienst des Opfers Christi zugerechnet ist, und niemand wird mit der Zurechnung des Verdienstes des Opfers Jesu begünstigt, ausgenommen solche, die eine Weihung machen. Daher ist Weihung — die Unterwerfung des menschlichen Willens, um den Willen Gottes zu tun — die erste Hauptfache, bevor irgend jemand gerechtfertigt werden kann.

Alle unter Sünde.

Adam war unter Verurteilung wegen des gegen ihn direkt hereingebrochenen Urteiles. Er wurde daher von Gott gemißbilligt und zum Sterben verurteilt. Seine Nachkommen sind durch Vererbung unter Verdammnis, das heißt, sie ererbten Unvollkommenheit von ihrem Vater, wurden unvollkommen, daher als Sünder geboren und waren deshalb gemißbilligt und zum Sterben verurteilt und sterben wegen jener Unvollkommenheit.

In dieser Verbindung betrachte die Worte Pauli: „Die Schrift aber hat alles unter die Sünde eingeschlossen, auf daß die Verheißung aus Glauben an Jesum Christum denen gegeben würde, die da glauben.“ (Galater 3, 22.) Dieser Text sagt nicht, daß die Schrift zeigt, daß Gott sie alle in das direkt gegen Adam gerichtete Urteil einschloß, sondern er sagt, sie wurden unter die Sünde beschloßen, was eingeschlossen bedeutet; das heißt, die Sünde Adams war die Ursache der Unvollkommenheit seiner Nachkommen; und die Verheißung ist, daß alle, die Glauben an das Verdienst Christi Jesu haben, die Segnungen des Loskaufopfers empfangen werden. Mit anderen Worten, das ganze Menschengeschlecht kam wegen des Ungehorsams Adams unter die Verdammnis, damit schließlich die ganze menschliche Familie den Segen des einen großen allgenügenden Opfers empfangen könnte.

Bevor der Gesetzesbund gemacht war, hatte Jehova nicht gerichtlich bestimmt, daß die Juden sterben sollten. Hiermit meinen wir, daß kein direktes Urteil gegen die Juden bestand, das ihren Tod forderte. Wäre dies der Fall gewesen, so hätte Gott sie nicht auf eine Prüfung zum Leben stellen können. Es ist nicht richtig, zu sagen, daß die Juden unter einem doppelten Urteile stehen und zweimal zum Tode verurteilt sind, weil so etwas den Grundsätzen Jehovas widerspricht. Die Juden waren nicht gebilligt, sie waren daher gleich allen anderen Nachkommen Adams unter der Verdammnis. Aber, diese Verdammnis war das Resultat der ererbten Unvollkommenheit. Gott rechnete Moses als gerecht, und durch ihn machte er einen Bund mit den Israeliten, in welchem er ausdrückte, daß, wenn sie sein Gesetz halten würden, sie leben sollten, und würden sie verfehlen, es zu halten, so müßten sie sterben. Sie verfehlten es zu halten, und deshalb mußte der Tod das Ergebnis für sie sein. Sie waren daher unter einer besonderen Verdammnis oder einem Todesurteile wegen ihres Verfehlens, den Kontrakt zu halten, den zu halten sie sich verpflichtet hatten. Aber Christus Jesus wurde als ein Jude geboren, wurde unter dem Gesetze geboren und hielt das Gesetz Gottes vollkommen, und als ein Sünder zum Tode überliefert wurde er der Erde, nicht nur aller Nachkommen Adams, sondern besonders der Juden. „Christus hat uns losgekauft von dem Fluche des Gesetzes, indem er

ein Fluch für uns geworden ist; denn es steht geschrieben: Verflucht ist jeder, der am Golge hängt! (Galater 3, 13.) Jesus war als ein vollkommener Mensch zu leben berechtigt ohne Hinsicht auf den Gesetzesbund. Er hielt das Gesetz vollkommen, dadurch beweisend, daß es das Maß der Fähigkeit eines vollkommenen Menschen ist.

Gerechtigkeit eine Bürgschaft zum Leben.

Die Schlussfolgerung muß daher die sein, daß jedes gerechte Geschöpf gemäß der göttlichen Anordnung zum Leben berechtigt ist; daß, wenn die Juden das Gesetz vollkommen gehalten hätten, sie zu leben berechtigt gewesen sein und keinen Erlöser gebraucht haben würden, weil sich jenes Leben für sie wegen ihres Heranreichens an den göttlichen Maßstab ergeben würde und sie nicht zum Tode direkt verurteilt worden waren. Ferner ist, da sie nicht fähig sind, selbst das Gesetz zu halten, da sie unvollkommen, nicht gebilligt und verdammt sind gleich allen übrigen des Menschengeschlechtes, und sich wegen ihrer Unfähigkeit, das Gesetz zu halten, unter Verdammnis befinden, das Loskaufopfer und das darauf folgende Mittlerwerk des großen Mittleres absolut notwendig. Es lehrt die Juden und alle anderen der Menschheit, daß kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben ist, durch den die Menschen von der Verdammnis oder Mißbilligung befreit werden können, außer in und durch das Verdienst Christi Jesu.

Das rechte Verständnis der Frage vergrößert daher das Loskaufopfer und klärt endgültig die Frage, daß Rechtfertigung oder Anerkennung vor Gott nur der erfährt, dem das Verdienst des Opfers Jesu Christi zugerechnet worden ist, und daß während des Evangelium-Zeitalters nur solche gerechtfertigt werden, die durch eine volle Weihung darauf eingegangen sind, zu opfern. Da Rechtfertigung nur durch das einer Person zugerechnete Verdienst Christi Jesu kommen kann, so folgt, daß, wenn diese Rechtfertigung vor einer Weihung kommen sollte, und der so Gerechtfertigte würde sich nicht weihen, das einzige Resultat der zweite Tod sein könnte. Jesus ist während des Evangelium-Zeitalters nur für solche der Fürsprecher, die gewirkt, gerechtfertigt und geistgezeugt sind. Sein Mittlerwerk beginnt erst bei der Einführung des Neuen Bundes nach der Verherrlichung der Herauswahl, und er ist daher bis zu der Zeit für niemand der Mittler. Ohne einen Fürsprecher oder ohne einen Mittler kann niemand der menschlichen Familie vor Jehova bestehen. Diese Schlussfolgerungen befähigen uns deshalb zu einem besseren Verständnis, daß während des Zeitalters des Opfers Rechtfertigung aus dem zugerechneten Verdienste Christi Jesu resultiert und der Gerechtfertigte zu leben berechtigt ist, welches Recht, als ein menschliches Wesen zu leben, nur verliehen wird, damit ein solches Recht geopfert und dem Opferer die Verheißung des ewigen Lebens auf göttlicher Stufe gegeben werden möchte.

W. T. vom 1. August 1920.

Gewohnheit und Charakter.

„Die Gesinnung des Fleisches ist der Tod, die Gesinnung des Geistes aber Leben und Frieden.“ (Römer 8, 6.)

In dem oben angeführten Text macht der Apostel einen scharfen Unterschied zwischen dem Fleische und dem Geiste. Er macht in der Tat denselben Unterschied in allen seinen Schriften, weil ein solcher Unterschied tatsächlich besteht. Bemerkte, daß der Unterschied nicht bezüglich moralischer Punkte gemacht wird. Der Gegensatz besteht nicht zwischen fleischlicher Gesinnung niedrigen Grades und fleischlicher Gesinnung höheren Grades, zwischen niedriger weltlicher Moralität und hoher weltlicher Moralität, sondern zwischen fleischlicher Gesinnung, und sei es die beste, und geistlicher Gesinnung irgendwelchen Grades.

Mit anderen Worten, der gegenwärtige natürliche Zustand des Fleisches ist der des Todes. Es ist nicht notwendigerweise unhöflich, zu sagen, daß eine Person aus der Welt fleischlich gefannt ist. Das ist der Zustand, in dem alle geboren sind, und es gibt keine Gelegenheit, irgendeinen anderen Zustand zu erlangen, ausgenommen durch eine Weihung für den Herrn, und nicht alle haben den Glauben, dieselbe unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu machen. Unter solchen, die die

Gesinnung des Fleisches haben, sind einige, die ein gegen ihre Nächsten sehr rücksichtsloses Leben führen, und andere, die in vielen Dingen lobenswert sind.

Wir würden mit solchen nicht übereinstimmen können, die diese Stelle so auslegen, daß sie bedeute, daß, wer ein sehr unmoralisches Leben führt, zur ewigen Qual bestimmt ist, während solche, die ein ziemlich gutes Leben führen, die ihre Sinne üben, sich mit schönen, ästhetischen Gegenständen zu beschäftigen, die am Sonntage Sonntagschule oder Volkesdiensten beizuwohnen, direkt für die Perle des Besten sind, und die glauben, daß dieser Text bestimmt beweise, daß ihnen jetzt ein gutes Leben und ewige Wonne und Glückseligkeit in den kommenden Zeitaltern zuläme. Während es gewiß für die Welt sehr vorzuziehen wäre, auf einer so hohen Stufe als möglich zu leben, so ist dies doch nicht der Hauptgegenstand dieses Textes, denn er bezieht sich auf solche, die durch ihre Weihung und ihre Annahme von Gott dem Vater von der Welt abgefordert worden sind. Solche sind auf der Probe.

bezüglich ihrer Treue, aber nicht vornehmlich bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit.

Für diese, die im Wandeln nach dem Geiste untreu sind, die zurückkehren und die Dinge dieser argen Welt oder Ordnung der Dinge suchen, sich an ihnen ergötzen und sie begehren, die jetzt abschweifen, aber noch mit uns sind, für diese würde solche Untreue Tod, den zweiten oder anderen Tod, bedeuten. Aber für die geistlich Gesinnten bedeutet, wenn sie ihre Gedanken auf himmlische Dinge konzentrieren, das „Sprechen von der Herrlichkeit deines Reiches und Reden von deiner Macht“ (Psalm 145, 11), zukünftiges Leben und gegenwärtigen Frieden. Für diese bedeutet in diesem Punkte die Treue bis zum Tode, daß sie die Krone des Lebens oder den Kranz des Siegers erlangen. (Offb. 3, 21.)

Der Apostel sagt: „Die Gesinnung des Geistes aber Leben und Frieden.“ Was bedeutet gesinnt sein? Was heißt es, eine Gesinnung zu haben? Was ist die Gesinnung?

Jemand sagt: Die Gesinnung ist der Wille. Aber diese Erklärung scheint kaum zu befriedigen. Vielmehr könnte gesagt werden, daß der Wille der Faktor ist, welcher die Gesinnung bestimmt und kontrolliert. Ein anderer möchte sagen: Die Gesinnung ist der Verstand. Doch nein; wir müssen sagen, daß das Gehirn jener Teil des Organismus ist, der von der Gesinnung besonders gebraucht wird — sozusagen eine Tafel, auf welche Eindrücke gemacht werden. Keine dieser Erklärungen harmonisiert mit den Tatsachen.

Die natürliche Gesinnung ist die Summe solcher Eindrücke, die durch Einflüsse auf das Gehirn gemacht wurden, mit denen der Mensch in Berührung gekommen ist, sowohl vor als auch nach der Geburt.

Die Gesinnung der Neuen Schöpfung.

Aber was ist die Gesinnung der Neuen Schöpfung, die neue Gesinnung? Wir antworten: Zwischen dem Bilden der neuen Gesinnung und der Art und Weise des Bildens der natürlichen Gesinnung besteht kein bemerkenswerter Unterschied, ausgenommen, daß die neue Gesinnung verständnisvoll und mit besonderer Entschiedenheit und Anstrengung gebildet werden muß, wohingegen die natürliche Gesinnung so gebildet werden kann oder auch nur eine gemischte Sammlung von Dingen von nicht besonderem Nutzen oder Werte sein kann, eine Art Abwurf vergangener Erfahrungen. Der Unterschied besteht nicht in der Methode der Bildung, sondern vielmehr in der Klasse der auf das Gehirn gemachten Eindrücke. Die neue Gesinnung also, würden wir sagen, ist die Summe solcher auf das Gehirn gemachten Eindrücke unter der Anleitung des Willens, durch solche Einflüsse, welche der Herr durch sein Wort für uns vorgesehen hat. Das Gehirn ist die Leinwand, der Wille ist der Künstler. Aber keine wertvolle Malerei wird durch Zufall hervorgebracht. Der Künstler muß die Verwendung der Farben auf der Leinwand in verständnisvoller und geschickter Weise angeben. Das Ergebnis ist ein harmonisches und schönes Anordnen von Farbe, Licht und Schatten, was wir ein Bild nennen.

So sagen wir: Jener Mensch hat eine bewundernswerte Gesinnung und meinen nicht nur, daß er einen bewundernswerten Willen hat, oder daß die Zellen seines Gehirnes in ihrer Struktur besonders sind, sondern wir meinen, daß die auf sein Gehirn gemachten Eindrücke sich in dieser und jener Weise offenbaren, daß es uns wohlgefällt.

Eins der wichtigen Elemente in dem Prozesse des Formens irgendwelcher Gesinnung, entweder der natürlichen oder der geistlichen, ist die Gewohnheit. Die Gewohnheit ist jener Brauch der Gesinnung, zu denken oder sich zur Handlung leiten zu lassen, den man vorher hatte. Alle von uns erkennen die Tatsache, daß die Gewohnheit mit der menschlichen Erfahrung viel zu tun gehabt hat und noch hat. Aber es mag sein, daß wir alle ihren Wert nicht genügend geschätzt haben als eine Hilfe für die Neue Schöpfung und ihre Macht zum Guten sowohl als auch zum Bösen.

Die physische Fähigkeit zur Gewohnheit hängt von einer Eigenschaft des Gehirns ab, die wir Plastizität oder Bildungsfähigkeit nennen. Nehmen wir diese Illustration: Wenn wir

ein Stück glattes Papier zusammenfallen, so bietet es einigen Widerstand. Es erfordert einige Anstrengung, um die Änderung in seiner Form vorzunehmen, aber wenn dieselbe getan ist, so hat es die Neigung, so zu bleiben. Wenn wir dasselbe Stück Papier ein zweites Mal in derselben Stelle falten, finden wir, daß es ganz leicht geht. Es ist dann schwierig, es in einer anderen Richtung zu falten.

Das Gehirn plastisch und eindrucksfähig.

Das menschliche Gehirn ist auch plastisch: Es bietet in seiner Form gegen eine beginnende Änderung einen beträchtlichen Widerstand, aber wenn es einmal geändert ist, hat es die Neigung, in der veränderten Stellung zu bleiben. Wissenschaftler sagen uns, daß jede Gehirnzelle tatsächlich eine sieben-lappige Faser ist, von der das erste Lappchen bei einer vorübergehenden Beobachtung oder einem leichten Eindruck berührt und in der Farbe dunkler wird, die anderen sechs Lappchen werden bei tieferen und größeren Eindrücken berührt; das siebente kommt erst bei gelerntem Dingen unter großem Druck oder bewegter Festigkeit in Anwendung. Ob diese Erklärung psychologisch korrekt ist oder nicht, können wir nicht sagen, aber sie harmonisiert mit allen bekannten äußeren Tatsachen.

Es ist nicht leicht, einige ganz neue Eindrücke auf das Gehirn zu machen, weil die Gehirnzellen der Neuordnung oder chemischen Neuordnung widerstehen, die zum Empfangen der neuen Richtung notwendig ist. Alle von uns wissen, wie schwer es ist, in der Richtung einer neuen Wahrheit zu denken. Es ist gleich dem Pflügen zwischen Steinen. Ab und zu stoßen wir auf einen Knorren, der großen Widerstand bietet.

Die Abneigung, ein neues Ding zu prüfen oder darüber nachzudenken, nennen wir Vorurteil. Vorurteil ist oft nur ein anderer Name für geistliche Trägheit, zu anderen Zeiten ist es dem Stolz zugesprochen und auch wiederum unvollkommener Kenntnis. Wir erinnern uns an Nathanaels Vorurteil gegen Nazareth, und wie Philippus nicht stritt sondern sagte: „Komm und sieh.“ (Joh. 1, 46.) Als er kam, sah er. Er hatte Vorurteil, doch nicht so stark, daß es seine Gesinnung ganz beherrschte. Er kam und war ehrlich genug, das Zeugnis seiner Sinne anzunehmen, und er empfing den daraus hervorgehenden Segen.

Doch es könnte jemand einwenden: Kann die Neue Schöpfung schlechte Angewohnheiten bekommen? O, die Bibel stimmt mit unseren eigenen Erfahrungen überein, daß wir zur Mühsal geneigt sind, „wie die Finken sich erheben im Fluge“. (Joh. 5, 7.) Wir können es als eine klare Tatsache festlegen, daß, wenn wir nicht mit dem Entwickeln neuer und segensreicher Gewohnheiten beschäftigt sind, wir automatisch schlechte Gewohnheiten annehmen werden. Wir sollten daher die Mehrzahl unserer täglichen Pflichten in Gewohnheiten hilfreicher Art für uns verwandeln, so daß die übrigbleibende Kraft der Gesinnung zur Inangriffnahme neuer Möglichkeiten gebraucht werden kann, die Tag für Tag aufsteigen.

Gewohnheiten und genaue Arbeit.

Es wird manchmal gesagt, daß der Mensch, der aus Gewohnheit Dinge tut, ein solcher ist, der nichts aus sich selbst tun kann, doch dies ist nur eine Behauptung ohne Grund; denn bei genauerer Untersuchung können wir sehen, daß gegenwärtig Fortschritt in Leistungsfähigkeit nach irgendeiner Richtung von wohlgegründeter Gewohnheit abhängig ist. Warum? Weil die Arbeit, die zum Teil oder ganz aus Gewohnheit getan wird, bis zu dem Grade automatisch getan wird, und den Willen zu anderem Gebrauche frei läßt. Wenn ein Maschinensührer zum ersten Male einen neuen Weg fährt, so befindet er sich in furchtbarer Spannung. Mit unaufhörlicher Anstrengung muß er auf jedes Zeichen, jeden Gegenstand, jedes Licht achten, und am Ende seiner Reise ist er erschöpft. Aber wenn er „den Weg lernt“, wenn er weiß, wo jedes Zeichen gegeben werden muß, und wo jeder gefährliche Punkt liegt, so wird es ihm mehr und mehr zu einer Gewohnheit, obgleich sein Wert noch ebenso wichtig ist; seine Leistungsfähigkeit nimmt zu, und seine Sinne werden mehr frei, es mit unerwarteten Situationen aufzunehmen, die aufsteigen mögen.

Nimm den „unerfahrenen Rekruten“ in der Armee als ein Beispiel. Wenn er zuerst in das Heer eintritt, so ist er die Verkörperung der Ungeschicklichkeit beim Drillen. So ungeschickt ist er, daß er mit der größeren Gruppe nicht gehen kann. Er mit einigen anderen Kameraden wird einem besonderen Offizier zugeteilt, der sorgfältig darauf bedacht ist, ihm die verschiedenen Kommandos und Bewegungen einzuschärfen. Wenn der Rekrut zum ersten Male das Kommandowort hört, so ist es für seine Ohren bedeutungslos. Er muß sich Zeit und Mühe nehmen, um das Gehörte zu zergliedern, ehe er entsprechen kann, selbst unvollkommen. Er bedarf jeder ihm zu Gebote stehenden Kraft, so daß er am Ende von zwei oder drei Stunden Drill erschöpft ist. Es ist auch für den Offizier schwer, der mit Genauigkeit auf jede Anstrengung und falsche Bewegung seines Schülers aufpassen muß. Er könnte mit tausend gut geschulten Männern leichter den ganzen Tag manövrieren, als mit diesen wenigen drei Stunden. Doch wenn dieselben Männer dahin gekommen sind, daß sie mit jedem Kommando aus äußerster Vertraut sind, so können sie nicht nur genau, sondern auch sofort dem Gehörten entsprechen, weil sie das Ganze nicht mehr zu zergliedern brauchen. Es ist zur Gewohnheit geworden, und ein gewisser Laut bringt automatisch als Erwiderung eine gewisse Bewegung hervor; die Handlung wird ohne besondere Hinzuziehung des Willens oder der Aufmerksamkeit vollzogen. Die Nervenenergie wird gespart, und, was noch wichtiger ist, der Soldat wird sogar, wenn er von Furcht betroffen oder von verwirrenden Umständen umgeben wird, gehorchen.

Der Grad, bis zu welchem Gewohnheit automatisch ausgeübt werden kann, wird durch die Geschichte der jungen Dame gezeigt, die ein sehr schwieriges musikalisches Stück spielte und die Partitur dazu sang. Sie wurde von den Mitgliedern ihrer Familie beobachtet, wie sie das Stück fehlerlos ausführte und sich doch die ganze Zeit über in einem Zustande höchster Erregung befand. Als der Gesang zu Ende war, brach sie in Tränen aus; und erst dann wurde bemerkt, daß sie heimlich den Todeskampf ihres Lieblingskanarienvogels beobachtet hatte. Sie hatte weder die Wissenschaft noch Kunst des Spielens und Singens im geringsten vergessen. Die Gewohnheit hatte ihr Werk getan; die Aufmerksamkeit war wo anders.

Unser nervöses Zeitalter.

Wir leben in einem nervösen Zeitalter. Es besteht die Neigung zu Spannung und Überbürdung. Die leichten Verlehrsmethoden zwischen Ort und Ort bringen sowohl dem Arbeitgeber als Arbeitnehmer neue Ideale, und für eine bestimmte Zeit wird mehr erwartet. Wenn der Angestellte keine leichtere Methode findet, seine Arbeit zu tun, als er sie früher kannte, so ist er gezwungen, seine zurückbehaltene Nervenenergie in einer Anstrengung hinzuziehen, um das auszuführen, wozu er eigentlich nicht geschult ist. Mit der Zeit wird diese Spannung selbst eine Gewohnheit, obgleich keine segensreiche, bis es scheint, als ob er nicht arbeitet, wenn er sich nicht unter einem Druck befindet. Ist er zu gleicher Zeit gewissenhaft, so wird er erkennen, daß er das nicht ausführt, was er sollte. Dieses zweifache Anspannen seiner Nervenenergie hat, wenn nicht Einhalt geboten wird, Nervenerschläffung und Zusammenbruch im Gefolge.

Die Beschwerde kommt oft teilweise daher, daß er, anstatt die unbedeutenden Einzelheiten seiner oft wiederholten Arbeit zu bemerken, gezwungen ist, ihnen häufig dieselbe Aufmerksamkeit zuzuwenden, wie er es zuerst tun mußte. Er erkennt nicht, daß nicht nur die alten Einzelheiten einer Sache zur Gewohnheit werden können, sondern auch eine hinzugekommene oder in Angriff genommene Methode einer neuen Pflicht.

Eile ist immer ein wünschenswertes Ding, aber niemals Hast. Eile ist in dem Verhältnisse erforderlich, als wir die Einzelheiten eines in Arbeit befindlichen Dinges beherrschen, anderenfalls nicht.

Nimm zum Beispiel das Klavierspielen oder Maschinenschreiben. Man kann Stücke auswendig lernen oder Briefe schreiben, bis man grau ist, und niemals vollständig mit der

Klavatur vertraut sein. Der einzige Weg, beides zu bemerken, ist, Zeit und Aufmerksamkeit auf Übung zu verwenden, was keinen anderen Sinn oder Zweck hat, als mit der Klavatur vertraut zu werden. Die Klavatur muß eine Gewohnheit werden, sie muß sozusagen unser Gehirn einnehmen. Dann und nur dann kann das Instrument zu rechtem Vorteile gebraucht werden, und die Aufmerksamkeit ist für Rhythmus und Ausdruck usw. frei.

Wenn das Kind zuerst gehen lernt, so ist es für dasselbe eine ganz bewusste Handlungsweise. Es ist weit davon, eine Gewohnheit zu sein. Es muß seine ganze Aufmerksamkeit auf das Gehen seiner kleinen Füße verwenden. Aber mit den Jahren wird das Gehen zu einer solchen Gewohnheit, daß es bei denen in guter Gesundheit beinahe ganz unbewußt geschieht. Daß dieses automatische Gehen weniger Energie erfordert, als wenn jeder Schritt gefühlt wird, wird durch die Tatsache gezeigt, daß wir, wenn wir einige Straßen weit oder eine halbe Meile gehen und erst jeden Schritt durch Bestimmung des Willens ausführen, ermüden.

Gewohnheit und persönliche Dinge.

Ein Brauch wird besonders in persönlichen Gewohnheiten der Kleidung, des Tones und in dem Ausdruck der Stimme usw. offenbar. Der Dichter sagt: „Die Gewohnheit verrät oft den Menschen.“ Bei dem einen ist das Gehen anmutig und bei dem anderen ungeschickt, hauptsächlich wegen der im frühen Leben entwickelten Gewohnheiten. Der richtige Akzent einer fremden Sprache wird selten nach dem zwanzigsten Jahre erlernt, weil die Laute der Muttersprache zur Gewohnheit geworden sind und irgend etwas anderes fremd und teilweise nicht wünschenswert klingt. Gewohnheit an unordentliche Kleidung wird selten nach dem zwanzigsten Jahre abgelegt, denn die geistliche Trägheit, Vorurteil benannt, widersteht den durch die mehr sorgfältig Sektelarbeiten gemachten Andeutungen. Wenn jemand in der Jugend nachlässig in Kleidung und Manieren ist, so ist er es sicherlich immer noch im Alter, weil Gewohnheit eine Vorliebe für ausgeführte Handlungen erzeugt.

In bezug auf die positive Seite dieses Gegenstandes sagt uns die Schrift: „Erzähle den Knaben seinem Wege gemäß; er wird nicht davon weichen, auch wenn er alt wird.“ (Sprüche 22, 6.) Er wird nicht davon abzuweichen wünschen, weil jener Weg der leichtere Weg geworden ist, der Weg, der weniger Anstrengung erfordert und darum vorgezogen wird.

In dieser Verbindung mag es nicht unangebracht sein, einen Auszug aus einer weltlichen Zeitschrift zu zitieren, in dem ein Student über die Gejnung sagte:

„Die große Sache bei aller Erziehung also ist, unser Nervensystem zu unserem Verbündeten anstatt zu unserem Feinde zu machen. Es gilt, unsere Erwerbungen als Fonds anzulegen und zu kapitalisieren und gemächlich auf Kosten des Fonds zu leben. Denn dies müssen wir automatisch und gewohnheitsmäßig so früh wie möglich tun, so viele nützliche Handlungen als wir können vollbringen und wachen gegen ein Geraten auf Wege, die für uns nachteilig sein können, wie wir gegen eine Seuche auf der Hut sind. Je mehr wir von den Einzelheiten unseres täglichen Lebens der mühelosen Aufsicht automatischen Handelns übergeben können, desto mehr werden unsere höheren Kräfte der Gesinnung für ihr eigenes passendes Werk frei sein. Es gibt kein erbärmlicheres menschliches Wesen als das, bei dem nichts gewohnheitsmäßig, sondern unentschieden geschieht, und für welches das Trinken eines jeden Bechers, die Zeit des Aufstehens und Zubettgehens an jedem Tage und der Beginn jeder kleinen Arbeit Gegenstände der ausdrücklichen wollenden Überlegung sind. Mehr als die halbe Zeit eines solchen Menschen geht hin mit dem Entscheiden oder Bedauern von Dingen, die so in ihm eingewurzelt sein sollten, so daß sie praktisch für sein Bewußtsein überhaupt nicht bestehen sollten.“

Die negative Seite der Gewohnheit betreffend stellt die Schrift die Frage: „Kann ein Mohr seine Haut wandeln, ein Pardel seine Streifen? dann könntet auch ihr Gutes tun, die ihr an Bösheit gewöhnt seid.“ (Jeremia 13, 23.) Die Haut des Mohren und die Streifen des Pardel können beide nur durch Anwendung scharfer Chemikalien verewandelt werden, obgleich dies bei dem Mohren und Pardel sehr schwer sein würde. Aber diese sind natürlich nur Bilder von angeborenen

Unvollkommenheiten. Der Mensch kann seine Unvollkommenheiten nicht austrotten durch Ableugnen ihres Vorhandenseins oder irgendeinen Plan der Selbstvervollkommnung, sondern zu einer bestimmten Zeit wird Jehova die größten Schandflecken von sogar gewohnheitsmäßiger Sünde hinwegwaschen, wenn die Person davon abläßt und die Vorrechte des Messianischen Königreiches benützt.

Ein Auszug aus einem alten Wachturm lautet:

„Mein Leser, gib acht auf die Gewohnheit! Gewohnheit ist das bedeutungsvollste Wort im englischen Wortschatz. Nimm dir einen Künstler, der es dir mit feurigen Buchstaben malt, und hänge es an die Wände deines Zimmers, wo dein Auge die Botschaft liest, wenn du dich zurückziehst, und dich wieder grüßt, wenn die Sonne aufgeht. Blide sie unverwandt an, bis sie im Heiligtume deines innersten Wesens eingegraben ist, gerade wenn die Lampe des Lebens ihr frisches Licht darauf werfen kann. Gewohnheit kann dir zum Fluche oder zum Segen werden; entweder bekämpft sie dich oder befähigt dich zum Kampfe. Heute bildet sie dich zu einem Verkünder oder zu einem Fürsten der Freiheit. Heute umschließt sie entweder deine Seele mit Fesseln des Kummers oder bildet einen Wagen, der dich zum Paradiese führt. Gute Gewohnheiten sind zur Befreiung so wichtig als schlechte für Knechtschaft und Angst. Es mag jemand mit Entschlossenheit Gewohnheiten der Reinheit, Aufrichtigkeit und Treue bilden, bis er die göttliche Lust als etwas Natürliches atmet; — so wie er schließlich Sachmann und Meister der Melodie nach Jahren unerbitlichen Fleißes wird.“

Die Macht der Gewohnheit ist unfraglich eine große, entweder zum Guten oder zum Bösen, aber läßt uns nicht vergeffen, daß der menschliche Wille, wenn er entschieden und beharrlich ausgeübt wird, die höchsten und günstigsten Resultate nur erreichen kann, wenn er der Jüngerschaft Christi unterstellt — „von Gott gelehrt wird“.

Gewohnheitsanwendung für Neue Schöpfungen.

Doch es mag jemand sagen: Was hat alles dieses mit uns als Neuen Schöpfungen zu tun? Die Antwort ist, daß es für den neuen Menschen von größter Wichtigkeit ist. Erstens kann es auf die Erfüllung unserer täglichen Pflichten angewendet werden, welche als dem Herrn getan werden sollen. (1. Korinther 10, 31.) Zweitens können wir es auf unsere Gewohnheiten der Gedanken anwenden, die in unserer Zubereitung oder mangelnden Zubereitung für unser himmlisches Heim von höchster Wichtigkeit sind. (Phil. 4, 8.)

Beim Beginne unserer christlichen Laufbahn finden wir, daß wir einen gewissen Vorrat von Gewohnheiten besitzen, von denen die meisten schlecht oder wenigstens unerbaulich sind. Einige mögen der Welt als gut, aber im Lichte der herrlichen Güte Gottes, wie es im Angesichte Jesu Christi scheint, sehr arm erscheinen. Es ist unsere Pflicht, als Verwalter unseres Einflusses und unserer allgemeinen Kräfte darauf zu sehen, daß des Herrn Gnade gesucht wird, die uns uniere nicht einwandfreien Bräuche der Gesinnung und des Leibes erkennen läßt, und danach zu streben, jenes Böse mit Gutem zu überwinden. Während wir nicht auf der Probe für unsere Leistungsfähigkeit sondern für unsere Treue stehen, wird unsere Treue nicht nur ihre Bemühungen in dem Willen zeigen, sondern auch dadurch, Jehovas Wohlgefallen zu tun. (Phil. 2, 13.)

Unsere Nützlichkeit, unser Einfluß, unsere Talente im allgemeinen mögen so veredelt und vergrößert werden. Wenn wir die natürliche Neigung zum Zweifel in uns wahrnehmen, so können und müssen wir Glauben entwickeln; nicht nur solchen Glauben, der auf die Verbringung des letzten Teilchens der Beweisführung dringt, sondern Glauben, welcher über Zweifel triumphiert, und der „fest vertrauen kann, komme was da will“. Nehmen wir an, daß die vollkommenen himmlischen Wesen Gewohnheiten des Zweifels haben, sigen sie dann jeden Tag und möchten gerne wissen, ob Gott so gut ist, wie sein Wort sagt? Sicherlich nicht. Der Glaube, der den Sieg gewinnt, ist ein solcher, der den Vater bittet, uns mehr von seinem Heiligen Geiste und mehr von seiner himmlischen Weisheit zu geben, und uns für jenen

Platz vorzubereiten, den er für uns als den besten ausersehen, und der in dem Vertrauen ruhen kann, daß er „das gute Werk, das er in uns angefangen hat, vollenden wird“. (Philipp 1, 6.)

Gehorsam, Beharrlichkeit, Siebe.

Wenn wir eine natürliche Veranlagung zu Ungehorsam haben, so müssen wir Gehorsam entwickeln. Wenn wir finden, daß wir eine Neigung haben, uns gegen Dinge aufzulehnen, die sich früher als göttliche Vorsehung oder segensreich für uns erwiesen haben, so müssen wir uns zum Gehorsam zwingen, bis es leichter und leichter für uns wird. Es mag zuerst viel Anstrengung und Aufmerksamkeit erfordern, aber es wird leichter werden; es erfordert gerade mehr Kraft, eine Maschine in Gang zu bringen als sie im Laufen zu halten. Wenn wir vielleicht sogar einigen unserer eigentlichen Rechte erlauben sollten, sich hineinzumischen oder uns von unserer Ausübung des Gehorsams abzu ziehen, so wird die Ausübung für uns von weit größerem Werte sein als irgendein kleines Ding, das wir dabei verlieren könnten.

Wenn wir die Gewohnheit haben, uns entmutigen zu lassen, so müssen wir des Herrn Hilfe suchen im Entwickeln freudigen Aushaltens. Entmutigung ist eine der wichtigsten Waffen des großen Widersachers. Wenn des Herrn Volk in fortwährender Entmutigung gehalten werden kann, so kann es von dem Ziele abgehalten werden.

Wenn wir Ralte oder Haß in uns wahrnehmen, so müssen wir Wärme und Liebe entwickeln. Es wird uns dies zuerst un bequem sein, gerade so wie es bei den ungeschulten Rekruten der Fall war, doch wenn wir im Suchen beharrlich sind, die Christusgestimmung diesbezüglich in uns zu entwickeln, so werden wir bald geschickter werden, bis sie, anstatt uns bei jeder gegebenen Gelegenheit dazu aufzuraffen, zu dem gewöhnlichen Ausdruck der Gesinnung wird. Unsere Liebe wird nicht erzwungen oder beschränkt sein, sondern natürlich und alle umfassend. Wir können diesbezüglich nichts aus uns selbst tun, sondern alle Dinge vermögen wir durch den, der uns kräftigt. (Philipp 4, 13.)

Mitgefühl, Dankbarkeit, Fröhlichkeit.

Wenn wir gefühllos sind, so müssen wir uns zwingen, Mitgefühl hervorzu bringen. Es wird uns zuerst töricht und fatal erscheinen, wenn wir daran gewöhnt sind, alles von der unempfindlichen und zynischen Seite aus zu betrachten. Eine zu schwarzer Tinte gebrauchte Feder, die dann zu roter gebraucht wird, wird bestimmte Spuren der schwarzen zeigen, aber schließlich wird sie ein klares, helles Rot hervorbringen. So können unsere Sinne, obgleich sie einst durch Gefühllosigkeit verdunkelt gewesen sind, warm und mit zartestem Mitgefühl angefüllt werden, wenn wir das in unserem Meister gegebene Ideal betrachten und durch seine Gnade dahin streben, ihm gleich zu sein.

Undankbarkeit? Dankbarkeit. Die ganze Welt ist undankbar, was meistens der Unwissenheit zuzuschreiben ist. Das Salben unserer Augen mit der Augensalbe der Wahrheit offenbart uns unseren wahren Zustand, und wir sinken wahrlich hin „in Staunen, Lieb' und Preis“, ausrufend: Ich bin ein Wunder der Gnade! Undankbarkeit läßt sogar das Mark der Knochen erstarren. Dankbarkeit fügt Wärme und Freude dem Leben auf irgendeiner Stufe hinzu. Sind die Engel verdrießlich und zürnen? Weinen sie, weil sie nicht Erzengel sind? Kaum. Dann „seid dankbar“. (Kolosser 3, 15; Psalm 100, 4.)

Sind wir steif und abstoßend? Dann brauchen wir Fröhlichkeit des Gesichtes, des Tones und des Akzents der Stimme. Einige Leute sind äußerlich freundlich und leutselig, die nur die Form gelernt haben. Andererseits haben einige wahre Herzensgüte, deren äußeres Benehmen ihre wahren Gefühle Lügen straft. Einige haben sich vor ihrer Verbindung mit dem Herrn eine barsche und rauhe Stimme angewöhnt und erkennen nicht, wie der Gebrauch derselben Stimme ihnen jetzt eines ihrer wertvollsten Talente raubt — ihren persönlichen Einfluß.

Großmut, Zufriedenheit, Barmherzigkeit.

Wenn wir selbstsüchtig oder geizig sind, so müssen wir uns zwingen, freigebig zu sein, bis **Großmut** uns zur Gewohnheit geworden ist. Wir sollten nicht nur in bezug auf solche Dinge großmütig sein, die zu unserer Verfügung stehen, sondern auch in bezug auf unsere Zeit und Kräfte; mit „einem Wort zu seiner Zeit“. (Sprüche 15, 23.) Freigebigkeit wird zuerst ins Fleisch schneiden; aber wenn wir an unseres himmlischen Vaters große Liebe denken, mit der er uns liebte, die unergründlichen Wogen, in die er uns untertauchte, wo wir nicht einen Tropfen davon verdienten, so können wir unmöglich geizig sein. Salomo sagt uns: „Da ist einer, der ausstretet, und er bekommt noch mehr; und einer, der mehr spart als recht ist, und es ist nur zum Mangel.“ (Sprüche 11, 24.) Ein heidnischer Philosoph sagte mit mehr guter Absicht als Genauigkeit: „Nur solche Dinge, welche du weggegeben hast, werden dir verbleiben.“

Sind wir von Natur unzufrieden? Wir müssen „**l e r n e n**, worin wir sind, uns zu begnügen“. (Phil. 4, 11.) Zufriedenheit ist ruhige Entschlossenheit, sich dessen zu erfreuen, was der Vater uns gegeben hat.

Wenn wir **h a r t** sind, indem wir unsere höhere Erkenntnis oder Erfahrung oder Stellung zum Schmerz und zur Verlegenheit anderer gebrauchen, so bedürfen wir des zarten Balsams der **B a r m h e r z i g k e i t**. Erzwungene Barmherzigkeit scheint nicht an Plage, aber wenn sie zur Gewohnheit wird, so „ist die Eigenschaft der Barmherzigkeit nicht erzwungen; sie fällt wie der sanfte Tau vom Himmel herab“. Wahrhaft befriedigende Barmherzigkeit wird sie erst, wenn sie freiwillig gegeben wird.

Wenn **S a u m s e l i g k e i t** unseren Pfad umgibt, so bedürfen wir einer bereitwilligen Schnelligkeit. „Alles was du zu tun vermagst mit deiner Kraft, das tue.“ (Prediger 9, 10.) Das gewohnheitsmäßige Aufschieben von erkannten Pflichten läßt uns nicht nur viele Gelegenheiten des Dienstes verlieren, sondern verhärtet auch das Gewissen. Können wir daran zweifeln, daß Gott alle unsere Notdurft diesbezüglich erfüllen wird, wenn wir ihn im Glauben bitten, und wenn wir unser Bestes tun, mitzuarbeiten?

Offenheit, Sparsamkeit, Besonnenheit.

Wir bedürfen **O f f e n h e i t**, **W a h r h e i t**, wenn wir finden, daß unsere Handlungen manchmal heuchlerisch sind. Wir müssen uns zuerst selbst davon überzeugen, daß unser Wandel offen und wahr ist. Das heißt nicht, daß wir als Neue Schöpfungen mangelnde wahre Entschiedenheit haben, den Willen des Vaters zu tun, sondern daß unsere Entschiedenheit von dem vorgezeichneten Pfade abzuweichen und unser Wandel durch selbstsüchtige Betrachtungen gefärbt werden mag bis wir etwas bekennen und anders handeln. Diejenigen, welche heuchlerisch sind, sind fast immer, wenn nicht immer, in einem Maße selbstbetrogen. Sie mögen sich nicht immer bezüglich ihres Unrechthens täuschen, aber sie werden oft durch Sophistereien zum Denken verleitet, daß Unrechthun zu nützlichen Zwecken gerechtfertigt ist. Beweis hiervon sind die Einflußreichen der Tage Jesu. Wir wissen, daß sie dies taten, und wir wissen, daß sie Heuchler waren. (Matthäus 23, 13—33; Lukas 11, 37—54.)

V e r s c h w e n d u n g sollte durch **S p a r s a m k e i t** ersetzt werden, besonders in bezug auf persönliche Dinge. Während Jesus freigebig war, war er nicht verschwenderisch. Hierin folgte er Jehova, der Sonnenschein frei, sogar überreichlich spendet, aber nichts davon ist verschwendet.

Wie unbesonnen wir von Natur auch sein mögen, das reichliche Innewohnen des Heiligen Geistes wird uns sicherlich die rechte Besonnenheit geben. (1. Tim. 2, 9; Epheser 5, 4.)

Wenn wir ein **S k l a v e** der **N a c h l ä s s i g k e i t** sind, müssen wir **V o r s i c h t i g k e i t** entwickeln. Die **G e l i n g t ' s - o b e r - g e l i n g t ' s** nicht-Methode des Ausübens von Dingen mag uns nach dem Fleische sehr behagen, aber wenn sie auf dem Wege des Christen angewandt wird, so bedeutet sie, daß wir unabänderlich die **S t e l l u n g** verlieren werden, zu der wir berufen worden sind. Mit unseren sorgfältigsten und eifrigsten Bemühungen

sind unsere Werke nur noch gering; daher ist so große **V o r s i c h t** als möglich geboten. **V o r s i c h t i g k e i t** mag uns von **N a t u r** fremd sein, besonders auf persönlichen Einfluß angewandt, aber sie kann mehr und mehr entwickelt werden, wenn wir des Herrn Hilfe suchen.

Anmut, Geduld, Genauigkeit.

Wenn wir unverschämte insofern mangelnder oder schlechter Erziehung oder des zersetzenden Einflusses unserer Tage sind, so bedürfen wir der „**S a l b u n g** von dem Heiligen“ (1. Joh. 2, 20) mit ihrer daraus hervorgehenden **A n m u t** und **B e s c h e i d e n h e i t**. Unbescheidenheit und Unverschämtheit sind Zeichen der Zeit. Alles wird verspottet, verzerrt dargestellt und lächerlich gemacht. Nichts wird geachtet, nicht einmal das eigene Selbst. „**W ü r d e n** zu lästern“ (2. Petri 2, 10; Judas 8) ist an der Tagesordnung. Wegen dieses äußeren Einflusses sollte des Herrn Volk um so sorgfältiger sein, die goldene Regel auszuüben.

U n g e d u l d? Wir bedürfen **G e d u l d**. Zuerst werden wir sie nur mit Bewußtsein hervorbringen, aber unter dem Druck unaufhörlicher Bemühung, gepaart mit einem reichen Maße des Heiligen Geistes, wird sie uns zur **G e w o h n h e i t** werden, wie es sein muß. Denn üben die Engel im Himmel eine bewußte **G e d u l d** aus, wenn sie die Jahrhunderte dahinstreifen sehen? Reizen sie sich auf über die Erfüllung des Planes Gottes, und sind sie ungeduldig?

Wenn wir von Natur ungenau sind, so bedürfen wir zur rechten Zeit der Übung und wiederholten Übung der **G e n a u i g k e i t**, bis jede unserer Methoden des Beginns einer neuen Pflicht durch jenes Gleichgewicht der Bestimmung gefärbt ist. Ungenauigkeit liegt jetzt vielen industriellen Schwierigkeiten in der gegenwärtigen Welt zugrunde. Sie verrichtet geringe Arbeit und verringert die Produktion im Durchschnitt auf allen Gebieten. Des Herrn Wert ist sicherlich der sorgfältigsten Aufmerksamkeit wert, die wir geben können. Wenn wir gewohnheitsmäßig langsam sind, so bedürfen wir mehr **E i l e**. Aber wie wir gesehen haben, ist **E i l e** nur durch die **M e i s t e r s c h a f t** richtiger **G e w o h n h e i t e n** zu erlangen. Ein Beobachter ist so weit gegangen, zu sagen, daß „keine Tat gut ausgeführt werden kann, die nicht unbewußt getan wird“.

Wenn wir uns gewohnheitsmäßig in nervöser Hast befinden und beobachten uns selbst, daß, sobald wir eine Arbeit beginnen, wir in eine nervöse Aufregung verfallen, so müssen wir **U b e r l e g u n g** pflegen. Wir können daran denken, daß Gott nicht in Hast ist, sondern Jahrhunderte für Dinge genommen hat, die wir auf Tage übertragen hätten.

Täten der Handlungen des Leibes.

Wenn jemand von der Sinnlichkeit in ihren größeren oder feineren Formen bedrängt wird, so ermahnt uns der Apostel: „**S i n n e t** auf das was droben ist.“ (Kolosser 3, 2.) Die Gedanken fliegen nicht aufwärts gleich einem kleinen Luftballon. Sie müssen mit der größten Bemühung und Sorgfalt durch die Kraft des Willens und mit viel Gebet hochgezogen werden. Sie werden wieder herniederkommen und müssen wieder gezwungenermaßen auf himmlische Dinge gerichtet werden, bis wir schließlich aus **G e w o h n h e i t** geistlich gesinnt werden, d. h. wir tatsächlich vorziehen, an geistliche und himmlische Dinge zu denken und uns in dem Maße unbehaglich fühlen, als wir nicht in Gemeinschaft mit unserem Meister wandeln.

Wir sind dann **f l e i s c h l i c h** gesinnt, wenn wir, nachdem wir vom Heiligen Geiste gezeugt sind, unseren natürlichen Neigungen erlauben, uns zu beherrschen und unseren Lauf zu bestimmen. Das ist der Weg, der zum Tode führt. Wir sind dann geistlich gesinnt, wenn wir sorgfältig unsere Sinne und Herzen in Wertschätzung und Aufrichtigkeit auf die Ausübung der edlen Eigenschaften des Heiligen Geistes richten, die uns im Worte des Herrn gezeigt werden.

„Wenn ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben, wenn ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes löbet, so werdet ihr leben.“ (Römer 8, 13.)

Die königliche Güte Davids.

2. Samuel 8, 15; 9, 1-15. „David übte Recht und Gerechtigkeit an seinem ganzen Volke.“ (2. Sam. 8, 15.)

Der Herr gibt uns einen tiefen Einblick in Davids Charakter und zeigt uns seine geistlichen Eigenschaften, die ihn zu einem „Mann nach dem Herzen Gottes“ machten. Das Böse, das er von König Saul während der Jahre, da dieser ihm nach dem Leben trachtete, erfahren hatte, gänzlich übersehend und vergessend, erinnerte sich König David mit Verstäubung des Verhaltens des Sohnes Sauls, Jonathans; wie Jonathan ihm Freundschaft bewiesen, und wie er einen Bund gemacht hatte, der Familie Jonathans Güte zu erweisen. (1. Samuel 20, 11-16.) Eine Heilung jedoch schien es, daß König David, mit Angelegenheiten des Königreiches beschäftigt, vergaß, besondere Nachforschung über Sauls Familie zu machen; doch ereignete sich etwas, was ihm seine Verpflichtung Jonathan gegenüber besonders in Erinnerung brachte. Dies war vermutlich um die Mitte seiner Regierungszeit; und ganz wahrscheinlich war es seine ernste Sünde mit Bathseba und seine herzliche Reue darüber, die jetzt seine Gedanken bezüglich seiner Verantwortlichkeit solcher um ihn her, einschließlich der Familie seines verstorbenen Freundes, belebten.

Ziba, der Diener Sauls, wurde zu David gerufen und es wurden über irgendwelche noch lebenden Glieder der Familie Sauls Nachforschungen angestellt. Es stellte sich heraus, daß noch ein Sohn Jonathans lebte, der zur Zeit des Todes Sauls und Jonathans ein Kind von fünf Jahren war, und der an seinen Füßen lahmt, da er von den Armen seiner Amme gefallen war, die bei der Nachricht der Niederlage Sauls floh.

König David erklärte Ziba, daß er den Nachkommen Sauls Güte erweisen wolle, und befahl ihm, den lahmen Sohn Jonathans an seinen Hof zu bringen. Dem Befehl des Königs wurde gehorcht, obgleich er mit großer Furcht, Zittern und Zweifel bezüglich seiner Aufsichtspflicht aufgenommen worden sein muß. Zu jener Zeit war es Brauch, daß, wenn ein König einem anderen in der Herrschaft folgte, alle Erben des Thrones gesucht und getötet werden sollten, damit sie später die neue Dynastie nicht bedrängten. Dies wurde augenscheinlich von dem König David erwartet, und daher wurde der Aufenthalt des Sohnes Jonathans so geheim gehalten, daß der König nichts von ihm wußte. Ziba hatte jedoch eine große Familie und erkannte, daß es ihm oblag, des Königs Befehl auszuführen, auch wenn es den Tod des Erben Sauls kosten sollte. Da letzterer lahm war und wußte, daß sein gegenwärtiger Aufenthalt dem Könige gesagt worden war, konnte er nichts anderes tun als gehorchen und an den Hof kommen. Seine Furcht, daß die Worte des Königs unzuverlässig sein könnten, sein Gedanke, daß ein so großer Edelmut, wie er ihm angedeutet worden war, nicht erwartet oder erhofft werden konnte, machten ihn zweifellos beben, als er in die Gegenwart des Königs kam, sich niederbeugte zu den Füßen Davids und sagte: „Siehe, dein Knecht.“

„Fürchte dich nicht“, sagte David, „denn ich will gewißlich Güte an dir erweisen um deines Vaters Jonathan willen,

und will dir alle Felder deines Vaters Saul zurückgeben; du aber sollst beständig an meinem Tische essen.“

Bei den Völkern orientalischer Länder bedeutet das Zusammenessen als Freunde ein Pfand der Freundschaft und der Treue; und das beständige Essen am Tische bedeutet Gliedschaft in der Familie. Wir sollten dies nicht als leicht ansehen, denn David hatte zu jener Zeit zwei Frauen, deren Kinder hofften, Nachfolger in seinem Königreiche zu werden; und das Eindringen eines Fremden in ihre Familie konnte gut als eine Bedrohung ihrer Interessen angesehen werden, besonders, da jener Fremde nach den Bräuchen der Nationen bereits ein früheres Anrecht auf den Thron hatte, das sogar über das des Königs ging.

Der ganze Vorgang zeigt uns die Furchtlosigkeit des Königs und sein Vertrauen, daß das Königtum nicht von seinen Nachkommen genommen werden würde. Es zeigt uns auch das Vertrauen, das alle Glieder seines Haushaltes bezüglich seines Urteils gehabt haben müssen, was die Angelegenheiten des Heims und seine Stellung als Haupt in seinem Heime betrifft. Wir können nicht annehmen, daß er diese Herrschaft als Haupt in rauher und willkürlicher Weise ausübte, sondern in liebender Güte und Großmut und im Interesse seines ganzen Haushaltes. Der so freundlich zu dem Sohne eines Freundes sein konnte, konnte gewiß auch gütig und großmütig gegen die Glieder seiner eigenen Familie sein.

Sektionen für geistliche Israeliten.

Sogar die Fortgeschrittensten von des Herrn geweihtem Volke können einige hilfreiche Winke aus den Vorfällen dieser Sektion entnehmen:

1. Ein Freund in der Not ist in Wahrheit ein Freund. Jonathan war Davids Freund in Zeiten seiner Not gewesen; sein edler Charakter, seine Treue den Grundsätzen der Gerechtigkeit gegenüber und seine Treue zu dem Herrn hatten dies bewiesen.

2. Daß David nach Gelegenheiten suchte, Gutes zu tun, erinnert uns daran, daß wir dies tun sollten, daß wir nicht nur auf Umstände warten sollten, die unsere Aufmerksamkeit auf die Bedrängnisse anderer und ihre Hilfsbedürftigkeit lenken. Die Schrift sagt zutreffend: „Glücklich, wer acht hat auf den Armen.“ Dies ist eine gottähnliche Eigenschaft, und wo immer sie sich betätigt, offenbart sie in dem Maße Gottähnlichkeit.

3. Davids Gerechtigkeit und Großmut werden beide in seinem Verhalten offenbart. Anstatt nach Sauls Besitztümern zu gelüsten und seine Macht zu gebrauchen, sie für sich zu belegen, ordnete es David in umsichtiger Weise so, daß alle Gewinne des Vermögens Sauls dem Sohne Jonathans zukommen sollten, der zu gleicher Zeit beständig der Wohltaten des Königs an seiner königlichen Tafel teilhaftig werden sollte. Verhältnismäßig wenige würden so gerecht und großmütig gewesen sein.

W. T. vom 1. Juli 1920.

Das edle Leben Samuels.

1. Samuel 12, 1-5, 13-25. „Ich werde euch den guten und richtigen Weg lehren.“ 1. Samuel 12, 23.

Der Prophet Samuel ragt auf den Seiten der heiligen Geschichte als ein sehr edler Charakter hervor — in vieler Hinsicht dem Moses' sehr ähnlich. Er hatte dem Herrn und dem Volke eine lange Periode hindurch treu gedient, und dann hatte er auf die dringende Bitte des Volkes und mit der Zustimmung Gottes Saul zu ihrem Könige gesalbt. Der letztere war nur mit halbem Herzen aufgenommen worden, aber die Schlacht mit den Ammonitern und der große Sieg, welchen der Herr seinem Volke bei jener Gelegenheit verlieh, verbanden ihre Herzen mit ihm, der der sichtbarste Führer zu jenem Siege gewesen war, und Samuel bemerkte, daß die rechte Zeit für eine öffentliche Krönung des Königs gekommen war und die formelle Übertragung der Rehnspflicht an ihn als des Herrn Repräsentanten in den zeitlichen Angelegenheiten der Nation. Demgemäß wurde eine allgemeine Volksversammlung zu Gilgal zusammenberufen — einer der verschiedenen hervorragenden Orte für öffentliche Versammlungen — einer der Plätze, an welchen Samuel Gericht abzuhalten pflegte als eine Art oberster Richter, wozu er zu verschiedenen Jahreszeiten in verschiedene Teile des Gebietes Israels ging, um Ursachen und Differenzen zu hören und zu entscheiden, die die Ältesten der Stämme nicht befriedigend erkennen konnten.

Samuel wählte diese Gelegenheit zu einer öffentlichen Darlegung seiner eigenen Verichte. Als Gottes Diener hatte er die Stelle eines obersten Richters der Nation eingenommen, aber die Wahl eines Königs befreite den Propheten von politischer Wirksamkeit und Verantwortlichkeit. Er wandte sich um eine Erklärung an sie als ganzes Volk, ob er jemals irgendetwas getan habe oder nicht, das als eine Verstärkung angesehen werden könnte, irgendetwas, das in irgendeinem Sinne des Wortes Beeinflussung seines Urteiles oder seiner Entscheidung in ihren Angelegenheiten genannt werden könnte. Einstimmig erklärte das Volk, daß er treu gewesen sei; und er wiederum wandte sich an den König und an den allmächtigen Oberherrscher, diese Erklärung des Volkes zu bezeugen als einen Schutz gegen irgendetwas, was jemals in Zukunft gegen ihn gesagt werden könnte.

Große Verantwortlichkeiten des Königtums.

In den Versen 13-18 überblickt der Prophet die gegenwärtige Lage der Nation. Sie hatte den Herrn als ihren König verworfen, aber er hatte sie nicht verworfen und würde dies nicht tun. Sie hatte nicht das Beste erwählt, aber der Herr war bei

Juden in dieser Sache nicht hinderlich. Er hatte ihnen daher ihren König zu seinem Repräsentanten gesalbt, und ihre zukünftigen Segnungen würden nun davon abhängen, wie treu sie und ihr König in Übereinstimmung mit dem Herrn verbleiben würden. Unter der neuen Einrichtung repräsentierte sie der König, den sie gewählt hatten und eine Sünde auf seiner Seite, eine Abweichung vom Gehorsam gegen den Herrn, würde eine nationale Sünde bedeuten, für die das Volk sowohl als der König strafbar sein würden; wo hingegen ehe dem unter den Rüstern, die der Herr erweckt hatte, diese des Herrn Werkzeuge waren und als solche bestraft wurden, wenn sie fehlten; und wenn das Volk fehlte, so lag die Strafe auf diesem. So übernahmen die Juden bei der Wahl eines Repräsentanten ein großes Risiko, indem sie die Macht in seine Hände legten; denn die Schwachheit und Selbstsucht der Menschheit ist eine solche, daß der eine so Erhöhte umso mehr der Gefahr ausgesetzt sein würde, die göttlichen Gebote zu übertreten. In Harmonie hiermit bemerken wir, wie die Sünde Davids als eine nationale Sünde angesehen wurde und eine nationale Strafe brachte. (1. Chronika 21, 12—27.)

Zusammenfassend gab Samuel durch des Herrn Anweisung ein Zeichen zur Bekätigung seiner Erklärung, daß ihr Verlangen nach einem Könige eine Verwerfung des Herrn als ihres Königs bedeutete und somit eine Sünde auf Seiten des Volkes sei. Es sollte ein Gewitter mitten in der Erntezeit sein, ein Vorfall, der in dem südlichen Palästina als etwas sehr Seltenes bezeichnet wird. Als es prompt als Erfüllung der Vorhersage Samuels kam, machte es Ein-

druck auf das Volk, das selbe in der ersten Zeit überzeugend, daß seine Handlungsweise eine tadelnswerte und eine Sünde von sehr großer Undankbarkeit sei. Es sagte zu Samuel: Bitt' Jehova, deinen Gott, für deine Knechte, daß wir nicht sterben! Denn zu allen unseren Sünden haben wir das Böse hinzugefügt, einen König für uns zu begehren."

Gebet für das Volk.

Nachdem Samuel die Israeliten versichert hatte, daß sie sich vor dem Herrn nicht zu fürchten brauchten, daß er gnädig ist, und daß, wenn sie ihm unter einem Könige oder sonst treu nachfolgen würden, er sie sicherlich nicht verlassen würde, fährt der Prophet fort, ihre Frage bezüglich seines Bittens für sie zu beantworten. Er sagte: „Auch ich — fern sei es von mir, daß ich gegen Jehova sündigen, daß ich ablassen sollte, für euch zu bitten.“ Was für ein erhabener Charakter wird uns da vor Augen geführt! Umso mehr bemerkenswert ist er, als wir wahrnehmen, daß Samuel nicht zu der geistigen Zeitverwaltung gehörte, daß er demnach nicht alle die Vorteile hatte, deren wir uns, des Herrn Volk während dieses Evangelium-Zeitalters seit Pfingsten, erfreuen; und doch, leider, wie wenige der Geistgezeugten offenbaren diesen Geist, diesen selben Grad der Ähnlichkeit mit des Herrn Charakter und Geist! In wie vielen würde die natürliche Gefinnung sich erheben und sagen: Ihr habt jetzt einen König, ich habe euch vorhergesagt, daß es eine Sünde der Undankbarkeit gegen den Allmächtigen und gegen mich war, nun geht euren Weg und seht, ob das, was ich euch gesagt habe, nicht wirklich kommt, und beobachtet, daß ihr noch schlechter daran sein werdet.

W. T. vom 15. Mai 1920.

Gute Nachrichten aus Rumänien.

Lieber Bruder Rutherford!

Grüße zuvor! Dies ist meine erste Gelegenheit, an Dich zu schreiben, seitdem ich Amerika verließ. Heutzutage zu reisen ist alles andere als angenehm, aber nach einigen Schwierigkeiten habe ich meinen Bestimmungsort, die Stadt Cluj, erreicht, wo ich bald andere des gleich kostbaren Glaubens fand. Es gibt direkte Verbindungen zwischen Paris und Bukarest, ohne den Zug zu wechseln, und alles ging gut, ausgenommen, daß mir mein Koffer ohne mein Wissen aus dem Zuge genommen wurde. In Triest war er noch im Gepäckwagen, und wurde er zwischen der italienischen und jugoslawischen Grenze genommen. Ich bin jetzt nahezu einen Monat hier, und der Koffer ist noch nicht angekommen. Er wurde mit 400 Dollar versichert, aber nur für einen Monat, welche Periode bereits abgelaufen ist. Es tut mir nur um die Bücher und die Literatur leid, die ich darin hatte.

Alle Freunde hier freuten sich über mein Kommen, und ich freute mich über das Zusammentreffen mit ihnen. Es ist ein Segen für mich, so viele des gleich kostbaren Glaubens in allen Teilen dieser Provinz Transylvanien zu treffen. Tränen der Freude konnte man auf vielen Angesichtern sehen, als ich ihnen die Liebe und die Grüße ausdrückte, die ich für sie von den amerikanischen Freunden mitgebracht hatte.

Trotz der harten Zeiten in diesem Teile Europas, während des Krieges und nach demselben, hat die Wahrheit unter den Ungaren und Rumänen in der Provinz Transylvanien wunderbare Fortschritte gemacht. Es gibt hunderttausend Klassen, Rumänen und Ungaren, überall in dieser Provinz, und ungefähr siebzehn- oder achtzigtausend Freunde, die die Wahrheit in allen Teilen verbreiten, wie niemals zuvor. Eins der größten jetzigen Bedürfnisse überall ist die Einrichtung der Väter Bibelludien.

Einige Tage nach meiner Ankunft hatte ich das Vorrecht, unseren lieben Bruder Szabo zu treffen, mit dem wir, nachdem wir einige herrliche Stunden verbracht hatten, über das Werk zu beraten begannen, das uns von Dir im Namen der Gesellschaft und des Herrn anvertraut ist. Nachdem er das Schriftstück gelesen hatte, war er sehr froh und sagte, daß dies gerade das ist, was er schon lange gewünscht hatte, und die Antwort auf seine vielen Gebete sei. Er ist ein sehr lieber Bruder, und wir freuten uns sehr, einander zu begegnen.

Deiner Anweisung in dein Briefe folgend, erwählten wir zusammen Bruder Joseph Kish, welcher der dritte Arbeiter mit uns sein sollte. Er ist ein erfahrener Bruder im Dienste des Herrn und der Wahrheit sehr ergeben. Er war auch mit Bruder Szabo ungefähr drei Jahre im Gefängnisse und war von Anfang an sein Gefährte.

Zwei andere Brüder werden mit uns im Werke verbunden sein, ein Rumäne, Onisim Filipoiu, und der andere, ein Ungar, Lajos Szabo. Der erstere soll der Sekretär und der letztere der Kassensführer sein. Sie werden die Buchführung über unser ganzes Werk, Bücher usw. haben. Neben diesem Werke werden sie andere notwendige Dinge tun; der ungarische Bruder hat die Aufsicht über die ungarische Literatur, und der Rumäne wird alle meine Übersetzungen durchgehen, um alle eventuellen Fehler in Satzstellung und Orthographie zu verbessern. Wir hoffen, unser Werk in der Zukunft so nahe als möglich dem Maßstabe der Vollkommenheit zu haben. Die Väter werden auch als Sonntags-Pilgrime dienen.

Zunächst waren wir darauf bedacht, einen geeigneten Platz zu finden. Alle waren überrascht über die Genauigkeit Deines Urteils in dem Bestimmen der Stadt Cluj zum Mittelpunkt des Werks. Cluj ist das Zentrum der Literatur für Transylvanien, hat einen guten Ruf und ist daher für des Herrn Werk am besten geeignet. Gegenwärtig ist jedoch hier eine große Knappheit an Häusern, und es war uns unmöglich, das zu finden, was wir als geeigneten Platz betrachteten. Wir sind nun vorübergehend in ein Haus eines Bruders eingezogen, der uns getrennte Zimmer für unser Werk gab.

Der Wachturm wird sowohl in rumänischer als auch in ungarischer Sprache gedruckt werden, die beide in jeder Nummer den gleichen Inhalt haben.

Schriftstudien: Außer Band I, der in Amerika sowohl in rumänischer als auch in ungarischer Sprache gedruckt ist, sind hier in ungarischer Band II und III und in rumänischer Band II veröffentlicht. Alle diese sind jetzt vergriffen, und wir treffen Vorkehrungen, andere zu drucken. Bevor wir sie jedoch wieder drucken, werden sie einer vollständigen Revision unterzogen, sobald sie genau und wortgetreu nach dem englischen Texte sein möchten.

Wir sehen vor, sobald wie möglich folgende Bücher und Broschüren zu drucken: Band II und III in beiden Sprachen, das Hölle-Büchlein in beiden Sprachen, die Stillschätze nur in rumänisch. Während diese im Druck sind, wird Band V in beiden Sprachen und Band VII in rumänisch vorbereitet werden.

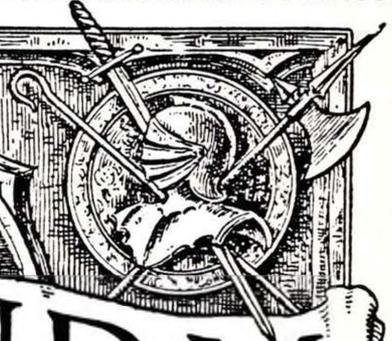
Aber unsere Schwierigkeit besteht darin, daß das Papier hier sehr knapp ist, und es dürfen keine Bücher gedruckt werden, außer Schulbüchern, wissenschaftlichen und Studien-Büchern. Unsere Bücher fallen jedoch in die Kategorie der „Studien-Bücher“, und wir hoffen Papier zu bekommen. Das Papier ist sehr geringer Qualität, und die Einwand zum Einbinden ist zu keinem Preise erhältlich. Wir sind sehr darauf bedacht, die Bücher ebenso eingebunden zu erhalten wie den ersten Band und die englischen, aber dies kann nur geschehen, wenn wir den Einband von Amerika beschaffen.

In diesem Lande hat die Geistlichkeit zu viele Zivilstellungen inne, und unser Werk ist bis zu einem gewissen Grade ihrer Gnade unterworfen. Alles würde ganz gut sein, wenn sie die Gesetze des Landes beobachten würden, aber sie rauben sich ihre Macht. Damit dieser Zweig sein beabsichtigtes Werk hinausführen möchte, gebachten wir, ihn gesetzlich eintragen zu lassen und ein Gesuch an den Kultusminister einzureichen, uns das Recht unter den Gesetzen Rumäniens zu gewähren. Rumänien besteht aus vielen Provinzen, und wenn unser Gesuch berücksichtigt wird, sind wir imstande, in allen Teilen dieses Landes frei zu arbeiten. Dies wird jedoch nicht bedeuten, daß wir vor Verfolgung geschützt sein werden, sondern nur, daß das Werk des Herrn nicht in ungebührlicher Weise gehindert wird. Wir möchten Deine Zustimmung zu diesem Schritte haben und einige Anweisungen.

Auf folgenden Vogen geben wir eine Übersicht über die bisher in diesem Lande verrichtete Arbeit. Alle Freunde von hier, Rumänen und Ungaren, welche ich bis jetzt das Vorrecht hatte, hier zu treffen, senden ihre Liebe und Grüße.

Mit viel christlicher Liebe und Grüßen verbleiben wir
Deine Brüder und Mitarbeiter in dem Herrn,
Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Rumänischer Zweig, per J. B. Sima.

W. T. vom 15. August 1920.



DER

WACHTTURM

und Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes 21, 11

Doppelnummer
25. Jahrg. November—Dezember Nr. 11-12

1920, seit Adam: 6049

Inhaltsverzeichnis	Seite
Mit Gott wandelnd	163
Der Neue Bund	172
Jesajas Prophetie Nr. 1	175
Die göttliche Ordination	180
Was der König fordert	185
Prinzipien des christlichen Lebens	188
Das Evangelium eine Botschaft der Freude	192

MIT der Erde Hebrügnis der Rationen in Ratlosigkeit bei drausendem Fies und Wasserwogen (wegen der rufelosen, unzufriedenen BSterrmassen), indem die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gefascht sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, betet eure Häupter empor, frohloset, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Verderktionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstücken“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrenittel, den die Gesellschaft bereithält, nämlich den eines Verleiher Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschulktionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Ersatz] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufbauend, „alle zu ereruchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Verkündigung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift offenbaren Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott gerechtfertigt, lähnen und rückhaltlos zu verurteilen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachtturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachtturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Quate bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erbauer der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen festen Fortgang genommen. Sobald die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mos. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Weder die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Vergebungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und losbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinen und zusammensetzen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen für Gott und die Menschen als Versammlung- und Vermittlungsort dienen. (Off. 15, 5—8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedete und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches leben in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Joh. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2 Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meister heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der heiligen Gelegenheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erbauer und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, vernichtet oder vernichtet werden sollen. (Apk. 3, 19—23; Jes. 35.)

Pastor Russell f.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 10 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdrömerstraße 76,

in der Schweiz an Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17, Sonaeistr. 17, für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de Garde societe de Bibles et de Tractes, Aumentstrasse 35, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrs gade 14; in Schweden, Örebro, Anggatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Südafrika, 123 Plein St., Cape Town, South-Africa; in Finnland, Helsingfors, Nervanderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adrianastr. 51b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alte und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; F. H. Robison; Geo. H. Fisher; W. E. Page.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenen Christen den Wachtturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachtturm zu sein.

Mitteilungen.

Wir möchten die lieben Geschwister bitten, doch unseren vielfachen Hinweis beachten zu wollen, daß bei Bestellung für Neu-Bezug des Wachtturms stets der volle Name mit der vollen Adresse uns mitgeteilt wird. Bei Sammelbestellungen findet

ein Übertragen eines Bezuges von einem etwa beziehenden Leser auf einen anderen nicht statt; jeder Leser des Wachtturms hat im Bibelhaufe seine besondere Beziehung, die dem Leser ständig verbleibt. Darum möchte uns lediglich eine etwaige Änderung oder auch Abbestellung mit voller Namensnennung mitgeteilt werden.

Die Geschwister werden gebeten, bei Zusendung von kleineren Geldbeträgen an uns durch Postcheck oder Postanweisung wegen des erheblichen Postos auf Beibehaltung unsererseits zu verzichten; der Postausweis mag als genügende Quittung dienen. Alle Geldbeträge, alle Zuschriften, die nicht rein privaten Charakters sind, erbitten wir nur an die Adresse der Gesellschaft. Bei Bestellungen für einen Dritten wolle man uns stets angeben, ob die Rechnung dem Besteller oder dem Empfänger der Waren zugestellt werden soll.

Alle Zuschriften an uns möchten am Anfange stets die volle Absenderadresse tragen.

Hauptversammlung in Stuttgart:

Die Versammlung Stuttgart geht am 1. und 2. Januar eine größere Versammlung zu veranstalten und ladet die Geschwister hierzu herzlich ein. Programme und Einladungen werden wir erst später versenden, inzwischen genüge dieser Hinweis. Anmeldungen wegen Beforgung von Unterkunft wolle man richten an Dr. Hermann Rauderer, Stuttgart Neckarstr. 88.

Bibelhaus - Gefänge für Monat Dezember 1920 und Januar 1921.

Die Bibelhaus-Familie singt zur Morgenandacht ein Lied und hört darauf dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ zu. Darauf vereint sie sich im Gebet. Beim frühstückstisch wird das Manna-Schriftwort betrachtet. Lieder für den Monat Dezember: (1.) 94; (2.) 61; (3.) 113; (4.) 23; (5.) 17; (6.) 9; (7.) 57; (8.) 115; (9.) 125; (10.) 11; (11.) 79; (12.) 155; (13.) 136; (14.) 27; (15.) 201; (16.) 80; (17.) 150; (18.) 74; (19.) 29; (20.) 48; (21.) 110; (22.) 145; (23.) 179; (24.) 44; (25.) 24; (26.) 186; (27.) 103; (28.) 67; (29.) 30; (30.) 45; (31.) 63. Lieder für den Monat Januar 1921: (1.) 120; (2.) 107; (3.) 123; (4.) 88; (5.) 115; (6.) 159; (7.) 130; (8.) 155; (9.) 97; (10.) 151; (11.) 22; (12.) 70; (13.) 6; (14.) 32; (15.) 105; (16.) 28; (17.) 133; (18.) 48; (19.) 173; (20.) 25; (21.) 58; (22.) 113; (23.) 29; (24.) 84; (25.) 75; (26.) 34; (27.) 103; (28.) 145; (29.) 11; (30.) 56; (31.) 37.

Hauptverwalter und Verleger der Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz und Holland: G. C. Daniels, Zürich. Redaktion: Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterdrömer Str. 76. — Druck: Sam. Lucas, Wiesfeld.

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

25. Jahrgang.

Darmen — November—Dezember 1920 — Brooklyn.

Nr. 11-12

Mit Gott wandelnd.

„Gott — sein Weg ist vollkommen.“ Psalm 18, 30.

Von der Sünde zur Herrlichkeit ist ein ereignisreicher und wichtiger aber nicht notwendigerweise langer Weg. Beim Durchforschen dieses Themas gebrauchen wir gewisse größere und unentbehrliche Schritte als auch viele untergeordnete und, wie gefürchtet werden muß, oft unnötige. Manchmal schweifen wir ein wenig ab, weil ein anziehender Seitenpfad unsere Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hat, bis wir hinsichtlich der rechten Richtung verwirrt werden. Aber die hauptsächlichsten Schritte müssen gemacht werden, wenn wir des Herrn Billigung haben und behalten sollen. Eine kurze Durchsicht dieser hauptsächlichsten Schritte oder Stufen unseres Pilgrim-Fortschritts kann für solche nicht unangebracht sein, deren ewige Bestimmung von ihrer Treue auf dem Wege des Herrn abhängt.

Die Bibel sagt uns sehr klar, daß die meisten Menschen nicht mit Gott wandeln. Mehr als dies, sie wandeln nicht einmal in der Richtung zu Gott mit einer Absicht, seine Gemeinschaft und sein Wohlgefallen zu erlangen. „Die ganze Welt liegt in dem Bösen“ (1. Johannes 5, 19) ist das klare Wort des Apostels. Er kann nicht meinen, daß in den Weltleuten nichts Gutes ist, denn oft besitzen sie sehr bewundernswerte Tüge. Sondern er meint, daß die Welt als ein Ganzes von Satan beherrscht und regiert wird, „dem Gott dieser Welt“ (2. Korinther 4, 4), der jetzt wirksam ist in den Söhnen des Ungehorsams (Epheser 2, 2), indem er die Zustände unterstüßt, welche die Selbstsucht leicht erscheinen lassen und vortheilhaft machen.

Nicht alle willentliche Sünder.

Aber während es wahr ist, daß „da kein Gerechter ist, auch nicht einer“ (Römer 3, 10), während niemand fähig ist, wegen seiner angeborenen Mängel vollkommen zu handeln, haben nicht alle dieselbe Stellung der Gesinnung und des Herzens bezüglich ihres ungerichten Zustandes. Die Mehrheit der Menschen befindet sich wahrscheinlich in sehr guter Übereinstimmung mit dem „Fürsten dieser Welt“, der außer Harmonie ist mit Jehova, dessen Widersacher oder Gegner er ist. (Johannes 12, 31; 14, 30.) Die Schrift deutet an, daß die Menschheit in diesem Punkte ein Maß der Verantwortlichkeit und des Eigenwillens hat. Es ist wahr, alle wurden unvollkommen geboren wegen des erblichen Todes, aber dies würde die willige Mitarbeit mit Satan nicht erklären.

Daß eine willentliche Mitarbeit mit Satan besteht, wird von dem Apostel gezeigt, wenn er sagt, daß „sie, Gott kennend, ihn weder als Gott verherrlichten, noch ihm Dank darbrachten, sondern in ihren Überlegungen in Torheit verfielen, und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde. . . Und gleichwie sie es nicht für gut fanden, Gott in Erkenntnis zu haben, hat Gott sie dahingegen in einen verworfenen Sinn, zu tun was sich nicht geziemt; erfüllt mit aller Ungerichtigkeit, Bosheit, Habsucht, Schleichheit; voll von Neid, Mord, Streit, List, Tücke; Ohrenbläser, Verleumder, Gottverhasste, Gewalttäter, Hochmütige, Prabler, Erfinder böser Dinge, Eltern Ungehorsamer, Unverständige, Treulose, ohne natürliche Liebe, Unbarmherzige.“ — Römer 1, 21. 28-31.

Nicht alle Menschen haben alle diese Schwächen in einem bemerkenswerten Grade, sondern alle diese Unvollkommenheiten sind in den Menschen leicht zu unterscheiden, einige hier, einige dort. Dies sind diese, „die nach ihren eigenen Sünden der Gottlosigkeit wandeln“ (Judas 18) „mit Verkehrtheit des Mundes“ (Sprüche 6, 12). Unter denjenigen, die mit dem Wege der Welt in Harmonie sind, können viele Leute gefunden werden, welche nicht denken, daß sie ihren Anteil an den guten Dingen der Welt erhalten haben, sondern die die Methoden der Welt im Erlangen solcher guten Dinge gutheißen und die, sobald sich ihnen eine Gelegenheit bietet, freudig von den selbstsüchtigen Methoden für den persönlichen Ausschwung Gebrauch machen, sogar auf Kosten der Freude anderer, und die empfinden, daß die Methode ganz richtig ist. Die Welt hat ihre Billigung: sie lieben sowohl die Welt als auch die Dinge, welche die Welt ausmachen. „Alle Wege eines [solchen] Mannes sind rein in seinen Augen.“ — Sprüche 16, 2.

Nach Gott blickend.

Gelegentlich jedoch findet sich jemand, dessen Urteil aufgehört hat, die Wege der Welt gutzuheißen. Er denkt bei sich selbst: Es ist etwas nicht richtig hierin; dieses System, Dinge zu tun, diese Weise, Vorteil und Ansehen bei anderen zu erwerben, kann nicht wahres Glück bringen. Und ist ein solcher ein Christ? O nein; er denkt nur nach. Sein Zustand ist fortgeschritten im Vergleich zu der großen Masse des Volkes, die beinahe über keine höheren Dinge als die ihres Mundes nachdenkt, aber er wandelt bis jetzt nicht mit Gott, obgleich es sich als ein Schritt in der Richtung nach Gott erweisen mag.

Jemand, der nicht weiter geht als bis hierher, kann weder Jehova noch der Welt sehr gefallen. Er wird ein mürrischer Mensch, ein Belittler, ein unwillkommener Glied der menschlichen Gesellschaft sein. Aber dieses Aufhören, den Weg der Welt gutzuheißen, ist *Neue* in ihrem Anfangsgefühl, denn *Neue* ist eine Änderung der Gesinnung bezüglich jemandes Beziehung zum Bösen. Was kann er dann zunächst tun? Er kann entweder in dem Strom stehen und fortfahren, in dem gewöhnlichen Laufe der Welt weiterzutreiben, den zu billigen er aufgehört hat, oder er kann sich entschließen, solche Handlungen aufzugeben — er kann *belehrt* werden. Viele der sogenannten sozialen und politischen „Radikalen“ der Welt werden in einer dieser beiden Klassen gefunden, wahrscheinlich mehr von ihnen in der ersten als in der zweiten Klasse. Sie sind in Umstände, die Widersprüche in der Leitung der „Reaktionären“ der Erde zu sehen (solche, denen die Welt, wie sie ist, sehr gefällt), aber selten gehen sie weit genug, um mehr zu tun, als Fehler zu finden.

Heidentum und Christentum.

Solche, deren Sinne und Herzen mit der Welt in Harmonie sind, sind Heiden, wie sie heißen oder wo sie geboren sind, hat nichts zu sagen. Solche, deren Sinne aufgehört haben, die Welt gutzuheißen, aber die die Dinge lieben, welche die Welt bietet — Reichthum, Auszeichnung, soziale

Einkünfte — sind in einem Zustande, der dem „Christentum“ vergleichbar ist, sie sind von etwas überzeugt und lieben doch noch das, was sie für schlecht halten. Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß in der Christenheit sehr viel von dem Aufgeben der verschiedenen Niedrigkeiten gepredigt wird. Aber handeln wir nicht alle unvollkommen? Ja; aber nicht alle ziehen aus unseren Unvollkommenheiten und denen anderer unredlichen Nutzen zu weiteren selbstsüchtigen Zwecken.

Vor dem ersten Advent unseres Herrn gab es seitens Jehovas keinen besonderen Antrieß für die Nationen, ihren Lauf aufzugeben. Nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat, gebietet er jetzt den Menschen, daß sie alle allenhalben Buße tun sollen, weil er einen Tag gesetzt hat, an welchem er den Erdbreis richten wird in Gerechtigkeit.“ (Apostelgeschichte 17, 30. 31.) Während so die Angemessenheit der Buße bekannt gemacht ist, haben wenige der Sache irgendwelche Beachtung geschenkt, gerade so, wie es der Herr vorherrschte.

Aber sicherlich ist jemand, der Buße getan und sich bekehrt hat, ein Christ? Nein, noch nicht. Die Christenheit ist voller Verwirrung über diesen Punkt. Wenn er bereits mit Jehova in Bundes-Beziehung war, eine Sünde begangen hätte, dann jene besondere Sünde bereut und seinen Lauf davon abgewandt hätte, würde ein solches Verhalten ihn in Berührung bringen mit den reinigenden Vorkehrungen, die Jehova für seine Herauswahl durch Christum getroffen hat, und würde einen solchen zu den verlorenen Bundesvorteilen wiederherstellen. Hierfür haben wir in den Worten des Apostels Petrus an die Juden am Pfingsttage ein Beispiel. „So tut nun Buße und befehret euch, daß eure Sünden ausgeilgt werden.“ (Apostelgeschichte 3, 19.) Aber weder Buße noch Bekehrung, noch beides zusammen, werden die Person in die erste Stellung, in Beziehung mit Gott Jehova, bringen. Hierzu sind noch weitere Schritte notwendig.

Nach Gott tastend.

Jemand, dessen Gefinnung aufgehört hat, den Weg der Welt gutzuheißen, und dessen Herz ausgehört hat, von den Dingen der Welt angezogen zu werden, ist in dem Zustande, den der Apostel erwähnt mit dem „Suchen nach Gott, ob sie ihn wohl tastend fühlen und finden möchten.“ (Apostelgeschichte 17, 27.) Aber Buße und Bekehrung in ihren Anfangsbedeutungen sind negative Schritte. Sie befreien vor etwas vermuthlich mit dem Hinblick, etwas mehr Wünschenswerthes aufzunehmen. Etwas Bestimmteres als nur ein Fühlen nach Gott muß erlangt werden, wenn das Individuum sich Gott genug nähern will, um seine Gunst zu haben. Natürlich blüht Jehova mit verhältnismäßigem Wohlgefallen auf Buße und Bekehrung, weil er beide Schritte bestimmt hat, aber während er die Schritte gutheißt, kann er doch den Suchenden nicht in seine Gunst oder Gemeinschaft zulassen. Glaube, der Zustand der verständnisvollen Herzensharmonie mit Gott, kommt nicht durch Fühlen, sondern durch die Verkündigung. — Römer 10, 17.

Es gibt verschiedene Anfangslektionen Gott betreffend, die gelernt werden müssen, bevor jemand eine Erkenntnis der Bibel hat. Einige von diesen müssen in der Tat gelernt sein, bevor die Botschaft der Bibel auf jemand Eindruck machen wird. Zwei dieser Lektionen sind: 1. zu glauben, daß Gott da ist; und 2. daß er denen, die ihn suchen, ein Belohner ist. (Hebräer 11, 6.) Das Geheimnis der Fähigkeit, um diese Lektionen zu lernen, liegt in den bruchstückweisen Fähigkeiten, die die Menschen besitzen. Leider sind die Bruchstücke zu sehr zerbrochen, zu sehr den greifbaren Interessen inmitten der großen Masse der Bewohner der Erde unterworfen, um es für sie möglich zu machen, jetzt so sehr von göttlichen Dingen überzeugt zu sein. Es gibt viele, die noch in ihren Herzen, wenn nicht mit ihren Lippen, sagen: „Es ist kein Gott.“ — Psalm 14, 1-4; 53, 1-4.

„Das Zeugnis Jehovas.“

Aber derjenige, welcher Gott sucht, wird eingeladen, „abzulassen von der Einfältigkeit und zu leben.“ (Sprüche

9, 6.) Was braucht er, um dies tun zu können? Er braucht Belehrung, Unterweisung. Und hierzu „ist das Zeugnis Jehovas zuverlässig, macht weise den Einfältigen.“ (Psalm 19, 7.) Solchen, die nach Gott fühlen, sendet er eine Botschaft durch Christum Jesum, seinen Sohn. Diese Botschaft lautet: „Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.“ — Matthäus 11, 28.

Aber nicht viele glauben dieser Verkündigung, und daher wird nur wenigen die Macht Jehovas offenbart. (Jesaja 53, 1.) Derjenige, welcher Buße getan hat, hat bezüglich der Welt gesagt: Ich liebe diese Zustände nicht. Derjenige, welcher nicht nur den Sinn geändert hat, sondern auch zerknirscht ist, dessen Herzensneigungen von der Welt abgewandt sind, hat gesagt: Ich bin dessen müde und will nun den Herrn suchen. Er fühlt, wie alle solche fühlen, daß sie „genug den Willen der Nationen vollbracht haben.“ (1. Petri 4, 3.) Beim Hören des Anerbietens des Ergänzens seiner Mängel muß der aufrichtige Sünder zu Jesu kommen, wenigstens soweit, daß er die Botschaft prüft und den Grund zur Versöhnung mit Gott herausfindet.

Es ist alles, was ich tun kann.

Um die Geliebten Jehovas zu werden, müssen wir nicht nur sagen, daß wir nicht so wie die Welt handeln möchten, und daß wir dessen müde sind, sondern daß (nachdem wir einige Kenntnis über die Absichten Gottes empfangen haben) wir uns selbst nach dem Wege des Herrn richten. Wir sagen: Geliebter Herr, ich vertraue mich deinen Anordnungen an; hier bin ich. Bis solch eine Entschließung erreicht ist, gibt es keine Gelegenheit, irgendwie mehr Segen zu empfangen als die allgemeinsten Vorkehrungen Gottes, wie Regen, Sonnenschein, Unterweisung usw.

Aber, sagt jemand, ist es für einen Gläubigen nicht nötig, eine gesetzliche Stellung vor Jehova einzunehmen, um eine solche Entscheidung zu treffen? Hierauf erwidern wir, daß er nicht eher einen gesetzlichen Stand hat, bis sein Fall aufgenommen ist, und es gibt nicht eher einen Fall aufzunehmen, als bis die Weihung gemacht ist. So wie man sagt, daß ein Fremder nicht den Stand des deutschen Bürgerrechts haben kann, bevor er seine Absicht erklärt, ein deutscher Bürger zu werden, so kann man sagen, daß Rechtfertigung nicht der Weihung vorausgehen kann. Warum sollte sich der mächtige Jehova überhaupt mit jemand abmühen, der seinen eigenen Weg noch vor dem des Herrn vorzieht? „Gott widersteht den Hochmütigen.“ (1. Petri 5, 5.) Und solche ziehen ihren eigenen Weg noch vor, verlassen sich noch auf ihr eigenes Verständnis, solange sie ihren eigenen Weg nicht mit dem Wege Gottes vertauscht haben, sich nicht entschlossen haben, sich Jehovas Anordnung in Christo Jesu anzuvertrauen.

Aber bedarf es nicht der Zurechnung des Verdienstes Christi für ihn, bevor seine Weihung von Jehova angenommen werden kann? Ja, ja, sicherlich; aber unsere Handlung der Weihung und Gottes Annahme sind zwei ganz verschiedene Dinge, obgleich gewöhnlich bezüglich der Zeit eng verbunden. Angenommen, es entschließt sich ein Mann, daß es für seine besten Interessen dienlich ist, bei dem König von Dänemark eine Audienz zu haben. Es gibt nichts, was ihn rechtlich an einer solchen Entschließung hier in Deutschland hindern könnte; um eine solche Entscheidung zu treffen, bedarf es keiner irgend welchen Stellung vor dem dänischen Hofe. Aber wenn er Dänemark erreicht, wird er finden, daß er verschiedene Hilfen nötig hat, nichts zu sagen von den Unterweisungen, ohne welche er den König nicht erreichen kann.

Die angenehme Zeit.

Was geschieht dann, wenn er eine Weihung an den Herrn macht? Nun, unser Fall wird aufgenommen, um nach der Weisheit des weisesten Richters entschieden zu werden. Gott hat sich nicht verpflichtet, alle Weihungen bedingungslos anzunehmen. Sie müssen zur „Zeit der Annahme“ gemacht werden (Jesaja 49, 8), und sie müssen aus einem lobenswerten Beweggrunde gemacht werden. Der angenehme Tag wird bald vorüber sein (Hebräer 3, 13), und wir haben

wenigstens ein Beispiel einer Weihung, die aus einem schlechten Beweggrund entsprang, und die daher verworfen wurde. Dies war Simon der Zauberer, der von dem Vorrecht der göttlichen Gnade ausgeschlossen wurde, weil „sein Herz nicht aufrichtig war vor Gott“. — Apostelgeschichte 8, 21.

Der Meister hat verheißen: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ (Johannes 6, 37.) Das heißt, er wird sich nicht weigern, irgendeine wahre Weihung dem himmlischen Vater darzustellen. Aber beachte, die Weihung muß gemacht werden, bevor sie dargestellt werden kann, und sie muß dargestellt werden, bevor sie entweder angenommen oder verworfen werden kann. Jesus sagte ferner: „Niemand kommt zum Vater, als nur durch mich.“ (Johannes 14, 6.) Dies ist nur eine andere Ausdrucksweise dafür, daß einige zum Vater kommen, und daß sie durch Jesum kommen.

„Wie lang noch zage ich,
Zu geben alles hin,
Dem Irdischen entwöhnen mich
Und zu empfangen Ihn?“

Außer dem Empfangen oder Aufnehmen des Falles des sich Weihenden stellt Jesus als Fürsprecher für den Gemeihten jenen Fall vor Jehova dar zu seiner Entscheidung betreffs seiner Annehmbarkeit. Natürlich schließt diese Darstellung eine Garantie auf seiten Jesu ein, daß er die leiblichen Unvollkommenheiten desjenigen, dessen Fall dargestellt wird, gut machen wird. So wird, wenn alle anderen Bedingungen erfüllt sind, der sich Weihende „angenommen in dem Geliebten“. — Epheser 1, 6; 1. Petri 2, 5.

„Gott, welcher rechtfertigt.“

Bei jenem Schritte „ist es Gott, welcher rechtfertigt, wer ist, der verdamme“? (Römer 8, 33. 34.) Niemand, wenn er richtig unterrichtet ist. Gott hat den Organismus des Gemeihten gutgeheißen; denn obgleich jener Organismus durch Vererbung unvollkommen war, wurde er durch das Verdienst Christi annehmbar gemacht. Was ist der Zweck alles dieses Handelns; warum nimmt Gott nicht einfach Gläubige in seine Freundschaft auf, wenn er sieht, daß ihre Herzen recht stehen, ohne auf gewissen Maßstäben zu bestehen? Tat er dies nicht gerade vor dem ersten Advent unseres Herrn Jesus?

Das würde nur eine teilweise Darlegung der Wahrheit sein. Erstens hatte niemand, dessen Herz Gott nicht geweiht war, jemals seine Freundschaft, und zweitens wurde niemand zur Freundschaft zugelassen, der die Unvollkommenheiten seines Leibes nicht erkannte, was er nach der gebräuchlichen Weise durch das Schlachten von Opfertieren ausdrückte. Zum Beispiel war es nicht die unbestimmte Annahme einiger Tatsachen auf seiten Abrahams, die ihn zum Freunde Gottes machten. Es heißt nicht, daß er Tatsachen glaubte, sondern er „glaubte Gott“ (Römer 4, 3), er vertraute Gott, er überließ seinen Weg und sich selbst der göttlichen Vorsehung. Es wurde gezeigt, daß sein Herz rechter Art war, als er Gott so vertraute, daß er willens war, seinen eigenen Sohn zu opfern. Und diese Handlung war es als Bezeugung seines Glaubens, die, wie Jakobus uns sagt, das göttliche Wohlgefallen seines Herzens hervorrief. — Jakobus 2, 21.

Derselbe Grad des Glaubens, der in allen alttestamentlichen Überwindern gezeigt wurde, würde, wenn er während dieses Evangelium-Zeitalters an den Tag gelegt wird, das Wesen zu völliger Weihung führen. Wie kommt es denn, daß für die Rechtfertigung des Organismus der jetzt Gläubigen Vorkehrungen getroffen sind, wogegen damals solche Einrichtungen nicht waren? Die Antwort ist, daß Jehova jetzt nicht nur Freunde sucht, sondern 1. Mitopferer mit seinem Sohne Jesus und 2. Kinder, die mit seinem Sohne in dem großen zukünftigen Werke der Wiederherstellung der Menschheit vereinigt werden sollen. Wie geschrieben steht: „Siehe, ich und die Kinder, die Gott mir gegeben hat“ (Hebräer 2, 13) zum Zwecke der Vernichtung Satans und der Befreiung der bedrückten und mit Furcht umstrickten Menschheit. — Hebräer 2, 15.

Der Glaube Abrahams.

Sogar ein freier Mann kann einen Sklaven zum Freunde haben, wenn er edle Eigenschaften des Herzens und der Ge-

sinnung besitzt. Aber der Sklave kann nicht in die Familie des freien Mannes aufgenommen werden, bis eine Einrichtung für den Kauf des Sklaven getroffen worden ist. Gerade so ist es jetzt zwischen Jehova und solchen, die „in den Fußstapfen des Glaubens wandeln, den unser Vater Abraham hatte“. (Römer 4, 12.) Er sucht sie zu Söhnen seiner königlichen Familie, zu Brüdern Christi Jesu, zu machen. Wie der Psalmisten-Prophet lange vorher von Jesu sagte: „Vertübdigen will ich deinen Namen meinen Brüdern.“ — Psalm 22, 22.

Da bei der Annahme von Weihungen in diesem Evangelium-Zeitalter kein anderer Zweck besteht als der Zweck des Opfern, haben wir keinen Grund zu erwarten, daß mit unserem Fleische irgend etwas anderes vorgehen wird, wenn wir durch das Verdienst Christi angenommen werden, als daß wir geopfert werden. Dies bedeutet Tod; und es würde sofortige und totale Auslöschung des Seins bedeuten, wenn der Herr nicht ein neues Leben beginnen wollte, nachdem das alte geopfert ist.

Es ist wahr, es gibt kein Aufhören der Tätigkeit des Leibes, und nur der Glaube kann die Tatsache erfassen, daß das menschliche Leben für immer vergangen ist, und daß alle Hoffnungen auf zukünftiges Dasein ihre Erfüllung finden werden, wenn überhaupt, auf einer anderen Daseinsstufe als der irdischen. Und wie hat dieses neue Leben begonnen? Der Apostel antwortet: „Nach seinem [Gottes] eigenen Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit gezeugt.“ (Gal. 1, 16; 1. Petri 1, 23.) Was bedeutet das? Bedeutet es, daß, wenn jemand aus der Welt die Bibel zur Hand nimmt, sie liest und einige Gedanken darüber hat, er so gezeugt wird, und daß ein neues Leben in ihm begonnen hat in der Bedeutung dieses Textes? O nein, es ist nicht nur das Wort sondern die Wahrheit, die von dem Herrn zu dieser Zeugung gebraucht wird.

Ein neu begonnenes Leben.

Der neue Wille (der Entschluß, seinen Weg dem Wege des Herrn zu übergeben und den Willen Gottes als den einzig entscheidenden Faktor im Leben anzunehmen) ist sozusagen der Keim, der durch die Wahrheit erzeugt und befruchtet wird. Dieser neue Wille sammelt allmählich unter dem Antrieb der Wahrheit eine Reihe neuer Eindrücke. Der einzige Platz, wo diese Eindrücke erhalten werden können, ist das Gehirn, genau derselbe Platz, wo alle anderen intelligenten Eindrücke empfangen werden, und wo ein gutes Teil alter erhalten wurden, denen wir gut Befreiung erteilen könnten.

Der neue Wille, der neue Sinn, der mit der göttlichen Ermächtigung für das neue Leben verbunden ist, ist alles, was von der Neuen Schöpfung in Christo diesseits des Vorhanges vorhanden ist. Dieses so durch die Geisteszeugung begonnene neue Leben ist von jedem Standpunkte aus eine unsichere Stellung, aufgenommen von dem des Glaubens. Menschlich betrachtet hat es soviel Aussichten zum Gedeihen wie ein junger Vogel in der Höhle eines Reptils. Aber von Gottes Standpunkte aus ist alle Macht im Himmel und auf Erden verbürgt zum Schutze und zur Ernährung dieses unschätzbaren kleinen Lebens, das bestimmt ist, ein Fürst königlichen Geschlechts in Herrlichkeit zu sein.

Und was meint der Apostel, wenn er von dem Wandeln „in Neuheit des Lebens“ spricht? (Römer 6, 4.) Etwas Licht wird auf diese Frage geworfen in der Schriftstelle, welche sagt: „Wenn jemand in Christo ist, da ist eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden.“ (2. Korinther 5, 17.) Es gibt eine Neuheit des Lebens, die nicht von einem Übertragen auf eine andere Stufe herrührt, sondern daher, daß unserem Leben ein neuer beherrschender Faktor gegeben ist — der Wille Gottes. Wir haben neue Hoffnungen, neue Ziele, neue Bestrebungen, neues Trachten, neue Ideale. Die alten sind vergangen. Und da diese Dinge, vielmehr als unsere Umgebung, unser Leben ausmachen, wird unser Leben, wenn diese verändert sind, neu und unterschiedlich, als wenn jemand, der gelbe Gläser aufsetzt, die Landschaft in größerer Schärfe und jedes Ding in vermehrter Klarheit sieht, was wir mit unserem bloßen Auge niemals sahen.

Altes und neues Leben.

Wiederum sagt uns der Apostel: „Ihr seid gestorben [als menschliche Wesen], und euer [neues] Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott.“ (Kolosser 3, 3.) Dieses neue Leben, der neue Mensch oder die Neue Schöpfung, kann erneuert, erfrischt, gekräftigt, genährt und durch Erkenntnis gestärkt werden. Dies ist nicht gewöhnliche Kenntnis. Es ist eine vertraute Bekanntschaft mit Gottes Willen, eine tiefe Wertschätzung seiner Werdegänge. (Kolosser 1, 9.) Solche, die den Reiz dieser besonderen Erkenntnis kennen lernen, haben etwas, was die Welt nicht kennt.

An einer anderen Stelle werden wir ermahnt, „nicht gleichförmig zu sein dieser Welt [der gegenwärtigen Welt, welche in dem Bösen liegt], sondern verwandelt zu werden durch die Erneuerung [unseres] Sinnes.“ (Römer 12, 2.) Was bedeutet das? Wie können wir vermeiden, dieser Welt gleichförmig zu sein, wenn wir in ihr sind, und wenn unsere fünf Sinne beständig für die aus der Welt kommenden Eindrücke offen sind? Im allgemeinen sehen wir ungefähr dieselben Dinge, welche die Weltmenschen sehen, wir hören ungefähr dieselben Dinge, die sie hören, wir fühlen, schmecken und riechen ungefähr dieselben Dinge, die sie fühlen, schmecken und riechen. Was denn: sind nicht gerade diese Einflüsse es, die die Welt ausmachen? Ja, im Falle der Neuen Schöpfung mit zwei wichtigen Unterschieden. Ein Unterschied ist der neue Wille oder die neue Entscheidung unsererseits, den Willen des Vaters zu tun; und der andere Unterschied ist die heilige Bestimmung auf Seiten des Vaters, in unserem neuen Verlangen mit uns mitzuwirken. Um diese Mitarbeit wirksam zu machen, macht Jehova seinen heiligen Einfluß oder heiligen Geist auf uns geltend. Dieser Geist, diese Kraft oder dieser Einfluß wird richtigerweise heilig genannt, weil er von dem ausfließt, der heilig ist, Jehova Gott.

Hat uns denn der Vater in dem großen Werke der Lebendigerhaltung der Neuen Schöpfung nicht allein gelassen? Gott sei Dank, nein. Ein regierender Herrscher, der auf einen Erben für seinen irdischen Thron hofft, ist, nachdem das kleine Leben begonnen hat, sehr bedacht, darauf zu sehen, daß es ernährt wird, und daß die besten Einflüsse seines Reiches herbeigebracht werden, um auf sein ungeborenes Kind einzuwirken. Er wird dies sogar tun, wenn er die Mutter des Kindes nicht liebt. Wir können nicht erwarten, daß der Beherrscher des Universums weniger für seine gezeugten Kinder tun wird.

„Durch die Wahrheit.“

Der Teil, den Gott zur Pflege und Entwicklung der Neuen Schöpfung beiträgt, wird durch das umfassende Wort Heiligung ausgedrückt; und der Meister deutet soviel an, wenn er zu dem Vater betend sagte: „Heilige sie durch die Wahrheit: dein Wort ist Wahrheit.“

Was bedeutet heiligen? Jemand antwortet, daß es Sündlosigkeit im Fleische bedeutet; ein anderer sagt, daß es eine außerordentliche Überschwinglichkeit der Gefühle bedeutet, daß, wenn jemand in religiösen Sachen so erregt wird, daß er nicht länger auf seinem Sitze bleiben kann, sondern aufspringt und seinen Hut fortschleudert, das Heiligung sei.

Doch keine dieser Ansichten hat Schriftgrund. Eine andere und sehr allgemeine Ansicht in der Christenheit ist, daß Heiligung Absondern bedeutet, und daß es praktisch genommen mit Weihung sinnverwandt ist. Diese Ansicht hat eine kleine Begründung gehabt durch den unglücklichen Gebrauch des englischen Wortes heiligen, daß man so aus dem hebräischen Worte kawdash im Alten Testamente übersehte. Das Wort kawdash bedeutet in Wirklichkeit sich weihen, sich widmen, und würde besser von einem dieser Worte wiedergegeben worden sein (wie dies oft vorkommt) als durch das Wort heiligen.

Doch wenn es für die Verwirrung im Alten Testamente eine Entschuldigung gibt, so gibt es doch keine für diejenigen im Neuen, da das Wort in Verbindung mit Neuen Schöpfungen gebraucht wird. Überall im Neuen Testamente wird heiligen gebraucht, in Übersetzung des griechischen Wortes agiazo, was heilig machen bedeutet oder hächtlich machen heiligen. Das griechische Wort im Neuen Testamente wird achtundzwanzig-

mal gebraucht, gewöhnlich wird es mit heiligen übersetzt, zweimal nur mit weihen.

Rechte Gedanken und rechte Worte.

Aber jemand wendet ein: Was macht es aus, welches Wort gebraucht wird, solange der Gedanke richtig ist? In einem Sinne ist das richtig; aber wenn wir Worte gebrauchen, die den auszudrückenden Gedanken besser wiedergeben — und alle Worte sind nur Ausdrücke unserer Gedanken — sind wir wahrscheinlich fähiger, den rechten Gedanken zu behalten und fähiger, den rechten Gedanken anderen zu übermitteln. Wenn wir eine Ente eine Gans nennen, kann es zur Verwirrung führen, obgleich zwischen den Vögeln eine große Ähnlichkeit besteht; wenn wir ausleihen sagen und borgen meinen, können wir in Schwierigkeit geraten.

Weihung*) ist unser Teil, wie wir bereits gesehen haben. Es ist etwas, was Gott nicht für uns tun wird. Er wird den Willen niemals zwingen. Er hat sogar vor dem Bruchstück seines Ebenbildes von ihm im Menschen soviel Achtung, daß er dem Menschen die Entscheidung überläßt über die Dinge, die seine eigene Bestimmung angehen. Der Mensch mag eine unglückliche Wahl treffen, aber der Herr läßt ihn gerade diese treffen. Andererseits ist Heiligung Gottes Teil, etwas, was wir nicht selbst tun können, weil es übermenschliche Weisheit und Macht erfordert.

Welcher der Nachfolger Christi könnte für eine Stunde, nichts zu sagen von einer Lebenszeit, garantieren, daß alle Dinge zu seinem Guten mitwirken werden? Um das tun zu können ist es nötig, Erkenntnis und Voraussicht in einem Grade zu haben, der jetzt für uns unmöglich ist. Wie könnten wir wissen, welche Erfahrungen wir wählen sollten? Wir könnten einige wählen, die zu leicht und einige, die zu schwer für uns wären. In keinem Falle könnten wir sicher sein, daß alle Einflüsse, die wir für uns selbst suchen, solche sein würden, die zu unserem ewigen Nutzen dienen. Ferner, wer von uns hat genügende Macht, um nachteilige Einflüsse zurückzuhalten, abzulenken oder ihnen zu widerstehen, daß wir nicht überwältigt würden?

Die Heiligen vollkommen machend.

Heiligung bezieht sich dann auf den großen Prozeß des Fähigmachens „zu dem Anteil am Erbe der Heiligen in dem Reiche“ (Kolosser 1, 12); auf „die Vollendung der Heiligen“ (Epheser 4, 12). Dies ist der große Prozeß, welcher beginnt, wenn Jehova unsere Weihung annimmt, wenn er ein neues Leben in uns zeugt oder anfängt, und er endet nicht, bis das Ende unserer christlichen Erfahrungen erreicht ist, wann immer und wie immer das sein mag.

Während zwischen den Gedanken Absondern und heilig machen eine beträchtliche Verbindung besteht ist doch ein klarer Unterschied zu bemerken. Es mag jemand einen Stuhl beiseite setzen und auch zu heiligen Zwecken, aber das würde nicht irgendeine Veränderung an dem Stuhle selbst einschließen. Aber wenn wir sagen, um ein Ding heilig zu machen, besonders eine Person heilig zu machen, die zu Anfang nicht heilig war, so schließt dies eine Veränderung, eine Umwandlung in der Gesinnung und des innersten Lebens der Person ein. — 2. Korinther 7, 1.

Weihung ist eine in einem Moment getroffene Entscheidung, obgleich sie jemand vorher einige Zeit betrachten kann. Heiligung ist ein ausgebreiteter Prozeß, wie der Apostel andeutet: „Der Gott des Friedens aber heilige euch völlig.“ (1. Thessalonicher 5, 23.) Er beginnt das gute Werk in uns, wenn, nachdem er uns zu dem Zwecke angenommen hat, er unseren neuen Willen mit der Wahrheit befruchtet, und er führt das gute

*) Es wird eingeräumt, daß das Wort „weihen“ manchmal gebraucht wird, um das anzudeuten, was der Hohepriester in bezug auf bereits dargestellte und angenommene Opfer tat, aber für diese Handlung der Zueignung oder Beiseitsetzung zum Opfer haben wir andere gerade so gute oder bessere Wörter. In diesem Artikel und in diesen Spalten wird auf alle Fälle das Wort weihen in dem Sinne gebraucht, wie es auf (Seite 171; Spalte 2.) definiert wird.

Werk unter demselben Einfluß der Wahrheit fort; dieses große Werk, als vollständiges Wesen vollendet zu sein, wird zu der Zeit, da der Tag des Herrn Jesus völlig hereingebrochen sein wird, getan sein. — Philipper 1, 6.

Gebet für die Geweihten.

Es wird bemerkt werden, daß der Meister für eine Klasse betete, die zu jener Zeit durch seine Jünger, einschließ- lich der Apostel, dargestellt war. Heiligung könnte daher nicht Weibung bedeuten: denn die Apostel waren bereits geweiht. Sie waren Glieder eines geweihten Volkes, das „in Wase getauft war in der Wolke und in dem Meere“ (1. Korinther 10, 2); sie waren Gläubige aus jenem Volke, wahre Israeliten, in welchen kein Falsch war, und drittens hatten sie sich besonders geweiht, um dem Meister nachzufolgen, und hatten es drei und einhalb Jahre getan. Sie waren sicherlich völlig geweiht. In demselben Gebet sagte der Meister: „Ich bitte für sie, nicht bitte ich für die Welt.“ (Johannes 17, 9.) Er betete nicht, daß Böde zu Schafen gemacht werden möchten, wie viele irrtümlicherweise während dieses Evangelium-Zeitalters ge- betet haben, sondern er betete für solche, die bereits an ihn glaubten, die Glauben an ihn hatten. Dies Gebet wurde dadurch noch erweitert, als er sagte: „Aber nicht für diese allein bitte ich [die einzelnen dort gegenwärtigen Jünger], sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben.“ (Johannes 17, 20.) Er betete nicht, daß solche geheiligt werden möchten, die nicht schon geglaubt hatten; und Glaube im Sinne des Neuen Testaments zu haben bedeutet, mehr Vertrauen auf den Herrn als auf sich selbst zu setzen.

Aber sollten „Heilige“ vervollkommnung brauchen? Wenn der göttliche Einfluß, der ihr neues Leben begann, heilig ist, wie kommt es, daß sie heilig gemacht werden müssen? Es ist wahr, die Neue Schöpfung ist sündlos zur Zeit der Geist- zeugung, denn „was von Gott gezeugt ist sündigt nicht“ (1. Johannes 5, 18), aber es ist ein Unterschied zwischen sünd- los und heilig sein. Sündlosigkeit ist ein negativer Zustand. Es könnte gesagt werden, daß ein Stein oder ein Baum sündlos ist, aber man kann sie kaum heilig nennen.

Gründung in Heiligkeit.

Heilig auf Personen angewandt bedeutet moralisch rein. Auf leblose Dinge angewandt bedeutet es manchmal zeremoniell rein und deshalb annehmbar. (Matthäus 23, 19; 1. Timo- theus 4, 5.) Es ist wahr, daß der Heilige Geist eine heilige Gesinnung anfangen ließ, aber wenn jene Gesinnung über die natürlichen Neigungen des Leibes herrschen soll, muß sie nicht nur angefangen haben, sondern muß zunehmen, und dieses Hinzufügen, dieses „Erneuern“ (Römer 12, 2; 2. Korinther 4, 16; Kolosser 3, 10), diese „Verwandlung“ (2. Korinther 3, 18), dieses „Befestigen, Kräftigen, Gründen“ (1. Petri 5, 10) der neuen Gesinnung ist es, als auch der Anfang derselben, das in der Bezeichnung „heiligen“ eingeschlossen ist. Kurz gesagt, es schließt das ganze Werk des Heiligen Geistes im Leben der Neuen Schöpfung ein.

Der Apostel sagt uns, daß er gemacht worden ist zu einem „Diener Christi Jesu für die Nationen, priesterlich dienend an dem Evangelium Gottes, auf daß das Opfer der Nationen angenehm werde, geheiligt durch den Heiligen Geist“. (Römer 15, 16.) Wiederum: „Denn sowohl der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden, sind alle von einem: um welcher Ursache willen er sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen.“ (Hebräer 2, 11.) Sie wurden daher nicht nur geheiligt, als sie zuerst mit Gottes heiliger Kraft in Berührung kamen, sondern jener reinigende, jener heiligende Einfluß fährt fort. Wenn er nicht fortfährt, werden die Sorgen des Lebens und der Betrug des Reichtums bald die kleine Flamme des neuen Lebens auslöschen, die der Geist anzündete.

Wenn dieses heilige Leben ausgelöscht wird, wenn diese heiligen Eindrücke ganz durch irdische Dinge und durch willent- liche Sünde erjezt werden, dann ist für jene Seele keine Hoff- nung auf ewige Individualität. Die Gelegenheit für menschliches Leben, die sie zu einer Zeit hatte, wurde entfernt, als jenes menschliche Leben geopfert wurde als ein Opfertexter mit

Christo, so daß, wenn das dort begonnene Leben, durch welches beabsichtigt war, die Individualität zu bewahren, stirbt, für jenes Individuum nichts weiter bleibt als „das Dunkel der Finsternis in Ewigkeit“. (Judas 13.) Dieser ist „zweimal erstorben, entwurzelt“ (Judas 12) — beide Wurzeln, sowohl seine irdischen als seine himmlischen Verheißungen des Lebens, sind aufgegeben worden.

„Seid heilig.“

Die Schrift spricht von uns als von Neuen Schöpfungen und neuen Menschen, aber nicht davon, daß wir neue Naturen haben, denn die Natur wird durch den Organismus bestimmt. Wenn wir treu sind, werden wir „Teilhaber der göttlichen Natur“ werden (2. Petri 1, 4); wenn wir weniger treu sind, würden wir derselben nicht würdig sein, sondern nur wenn wir nicht untreu sind, kann die neue Gesinnung auf die Art des Organismus übertragen werden, die der himm- lischen Weisheit am besten erscheint.

Zu dem Gebet unseres Meisters zurückgehend: „Heilige sie durch die Wahrheit, dein Wort ist Wahrheit“, werden wir an das Wort des Herrn durch den Apostel Petrus erinnert, als er, sich an die Herauswahl wendend, sagte: „Bildet euch nicht nach den vorigen Lüsten in eurer Un- wissenheit, sondern wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, seid auch ihr heilig in allem Wandel; denn es steht ge- schrieben: Seid heilig, denn ich bin heilig.“ (1. Petri 1, 14—16.) Hier ist unser Faden für den inspirierten Gebrauch des Wortes heilig. Was immer es sein mag, Gott ist heilig. Heiligkeit ist der absolute und innewohnende Zustand des Wesens Jehovas. Und wenn der Meister betet „heilige sie“, betet er: „Mache sie dir gleich, der heilig ist.“ Und wie kann die Neue Schöpfung jetzt Gott gleich sein, da sie sieht, daß sie nur einen unvollkommenen Organismus zum Wirken hat? Offenbar können wir ihm nicht sehr gleichen in Weisheit, bis wir ein neues geistiges Betätigungsorgan haben, mit dem wir vollständige Erkenntnis sammeln können, um diese dann geeignet anzuwenden. Wir werden uns niemals durch unsere Weisheit auszeichnen, solange wir uns in unserem Prüfungsstande befinden. Noch können wir Jehova gleich sein in unserer Vorstellung oder Ausübung der Gerechtigkeit; versuchen wir es, wie wir können, wir werden immer weit zu kurz kommen. Und wir sind Gott nicht gleich an Macht. Wir werden niemals seine Eigenschaften in derselben Ausdehnung haben, wie sie Jehova besitzt, aber wenn wir einen vollkommenen Leib haben, können wir sie in demselben Verhältnis besitzen, wie er sie hat. Wir werden finden, daß der Herr uns im Bereich der Weisheit, Gerechtigkeit und Macht mit dem Nötigen versorgt; nur im Bereiche des guten Willens können wir Gott ähnlich sein. Es erfordert keinen vollkommenen Organismus, um anderen Gutes zu wünschen, um das Wohl der ganzen Menschheit am Herzen zu haben. Nicht eher, als bis wir ihnen Gutes wünschen, sind wir gleichgestaltet dem Wille des geliebten Sohnes Gottes, haben wir den heiligen Einflüssen entsprochen, welche die Wahrheit uns gebracht hat.

Güte gleich derjenigen Gottes.

Dieses Befestigen und Gründen der Güte als gewohn- heitsmäßige Eigenschaft der Gesinnung, als das gewöhnliche Motiv in unserem Leben, stempelt uns, mehr als irgend etwas anderes, als wahre Söhne des Höchsten. Andererseits: „Wenn jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ (Römer 8, 9.) Wenn wir den geringsten Geist des Ubelmollens oder der Bosheit, den leisesten Wunsch nach Rache oder Wieder- vergeltung bezeugen oder hegen, kann von uns nicht gesagt werden, das heiligende Werk genügend getan zu haben, um „in dem Wille dessen zu sein, der uns erschaffen hat“ als Neue Schöpfungen. (Kolosser 3, 10.) Bosheit mag unter großem Druck oder unter außergewöhnlichen Umständen auf- steigen, aber wenn wir den Geist des Herrn Jesus haben, werden wir sie nicht heherbergen, sondern werden unseren Fall „dem übergeben, der recht richtet“. — 1. Petri 2, 23.

Die Wahrheit ist es, die das heiligende Werk vollbringen soll. Irrtum kann niemals jemand heiligen. Er vermag es nicht. Denn Irrtum kommt, direkt oder indirekt, von Satan, dem großen Widersacher Gottes. Satan wird durch etwas anderes als durch den Heiligen Geist getrieben, und Einflüsse, die von ihm ausgehen, könnten jemand daher nicht in engere Übereinstimmung mit Gottes Willen und Charakter führen. Sollen wir denn erwarten, daß wir durch die Wahrheit geheiligt werden, nur nachdem wir allen Irrtum losgeworden sind? Nein, denn wenn es so wäre, würde niemand von uns irgendwelche Aussichten haben. Solange wir im Fleische sind, werden wir auch Irrtum vorfinden, so wie das Licht heller und heller scheint dem vollkommenen Tage entgegen. Wir werden durch die Wahrheit geheiligt, die wir sehen und lieben trotz des Irrtums, aber nicht wegen demselben. Wahrscheinlich ist mancher treue Heilige durch die Wahrheit geheiligt worden, daß „Gott Liebe ist“, sogar obgleich er annahm, daß ein Teil des Urteils Gottes dahin ging, Sünder zu quälen. Seine Annahme bezüglich der Dual half ihm nicht, Jehovaertzuschätzen; sie hinderte ihn. Aber er glaubte, daß Gott Liebe ist trotz seiner irrigen Vorstellung über einige der Handlungen Gottes, und wie eine Pflanze sich nach dem Lichte wendet, so wuchs seine Gefinnung nach der Richtung der Liebe.

Besonders heiligende Wahrheit.

Nicht die Wahrheit im allgemeinen Sinne ist es, die für das Werk des Heiligens bestimmt ist. Zweifellos ist, daß, wenn wir vollkommenes Gleichgewicht hätten, jeder Gegenstand der Wahrheit, jede Tatsache im Universum, unsere Ergebenheit und unser Lob für Jehova vertiefen und erhöhen würde. Da wir aber sehr unvollkommenes Gleichgewicht besitzen, finden wir, daß außergewöhnliche Erkenntnis in irgendeiner Richtung eher ausblüht als erbaut (1. Korinther 14, 1), wenn nicht etwas Demütigendes mit dem Besitz jener Wahrheit verbunden ist.

Es ist deshalb zum Beispiel nicht Wahrheit über Mathematik, die der Herr zu diesem Zweck vorgelesen hat. Er hat uns nicht im Zweifel darüber gelassen, denn es heißt: „Heilige sie durch die Wahrheit, dein Wort ist Wahrheit“. Das Vatikanische Manuskript gibt es wieder: „Dein Wort ist die Wahrheit“, d. h. dein Wort ist die Wahrheit, die für den besonderen Zweck des Reinigens und Belehrens der Sinne solcher bestimmt ist, die berufen sind, Teilhaber mit Christo in seiner Herrlichkeit zu werden. Wenn das Wort Wahrheit nicht erklärt worden wäre, würde keine allgemeine Basis für die Nachfolge unter den Nachfolgern Christi geschaffen worden sein, und es wäre nur eine sehr undeutliche und unbestimmte Hoffnung vorhanden. Einige würden Mathematik studieren in der Hoffnung, dadurch geheiligt zu werden; andere würden Geschichte studieren; andere die bildenden Künste usw.

Und sollen wir es so verstehen, daß die Bibel alles enthält, was Gott weiß? Keinesfalls. Ihrem eigenen Zeugnis gemäß ist die Bibel nur eine Lampe, welche an einem dunklen Orte leuchtet, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe (2. Petri 1, 19); sie ist nur ein Licht für unseren Pfad. (Psalm 119, 105.) Aber sie ist Wahrheit; und sie ist eine solche Einteilung der Wahrheit, wie sie für ihre beabsichtigten Zwecke erforderlich war und sein wird, und viel mehr hat es nicht erfordert. Englisch sprechende Leute haben (oder hatten) eine kindische Idee, daß die Christenheit durch Gottes Wort wunderbar beeinflusst worden ist. Die Wahrheit ist, daß die Christenheit ihren Weg verlassen hat, um jede Wortkraft Christi, die er jemals gab, zu vernachlässigen, ja zu verachten.

Das Wort und die Wahrheit.

Es wird bemerkt werden, daß der Meister nicht sagte, daß wir durch das Wort geheiligt werden sollen, durch den buchstäblichen Bericht der Taten und Absichten Gottes, sondern daß wir durch die Wahrheit geheiligt werden sollen. Es besteht ein Unterschied zwischen dem Worte und der Wahrheit, wie er an einer Stelle von unserem Herrn gemacht wurde.

Bei einer Gelegenheit sagte er zu denen, die bereits glaubten: „Wenn ihr in meinem Worte bleibet, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger; und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Johannes 8, 31. 32.) Die Wahrheit ist das aktive Werkzeug in Gottes Wort; die Wahrheit besorgt das Heiligen, und die Wahrheit macht uns frei, frei von Irrtum, frei von Aberglauben, frei von Furcht, und wenn befolgt, frei vom Tode; denn Jesus selbst ist die Wahrheit (Johannes 14, 6), Jehovas vollkommenste Sektion über himmlische Gerechtigkeit und Liebe.

Der Bericht, den wir von den Taten Jesu und den Absichten Jehovas haben, übermitteln natürlich den heiligen Einfluß sowohl Jehovas, des Aufsehers des Werkes, als auch Jesu, des ersten Mitarbeiters in dem Werke. Er (der Bericht) übermitteln solche Eindrücke nur, wenn wir in Harmonie mit ihnen sind, nur wenn unsere Herzen der Güte Gottes entsprechen, wie sie durch Jesum Christum, seinen Sohn, offenbart wird. Dieser Einfluß ist gleich dem persönlichen Einfluß eines Freundes, der dessen Briefe durchbringt. Er mag ohne unser Wissen in eine entfernte Stadt reisen, er mag uns mit einer fremden Schreibmaschine schreiben und seinen Namen nicht unterzeichnen, aber wenn wir ihn gut kennen, so werden wir leicht wissen, wer der Schreiber ist. Jener Brief trägt den Stempel der Persönlichkeit unseres Freundes. Er ist mit seinem Geiste durchdrungen; er liegt zwischen den Zeilen und zwischen den Worten ebenso wie in ihnen, denn er hat einen gewissen Stil, eine gewisse Art des Ausdrucks, eine gewisse Art des Gegenstandes, was uns Eindrücke übermitteln, die von dem erfahrensten Fremden oder dem genauesten Weltmenschen nicht gefühlt werden.

Gewisse enthaltene Prinzipien.

Genau so ist es mit Gottes Wort. Viele der Weisesten der Erde haben es in buchstäblicher Weise gekannt; einige haben es durch bloße Übung gekannt von Anfang bis zu Ende; und sie wurden nicht immer dadurch geheiligt. Um geheiligt zu werden oder ihm ähnlicher zu werden, der heilig ist, muß man zurückblicken auf berichtete Vorfälle, auf alle ausgezeichneten Prophezeiungen, auf alle historischen Erzählungen, und man findet hier eine Andeutung der göttlichen Weisheit, da eine Unterweisung in der göttlichen Gerechtigkeit, dort eine Offenbarung der göttlichen Liebe gegen ein hilfloses und unwürdiges Geschlecht, und wiederum einen Anblick göttlicher Macht.

So wie bei dem Antlitz eines Freundes hinter einem Gitter nur Teile des Gesichtes sichtbar sind, so läßt der Herr uns nur bruchstückweise Vorstellungen seiner Herrlichkeit jetzt zukommen; aber wenn wir ihn lieben, erkennen wir ihn. Wie oft geschieht es, daß wir solche nicht erkennen, die wir lieben, gerade in der Nacht? „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel [Gottes Wort], undeutlich, dann aber von Angesicht zu Angesicht.“ (1. Korinther 13, 12.) Für diese glückselige Zeit erwarten wir die Geistesgeburt, die erste Auferstehung. — Offenbarung 20, 6.

Wiederholend also finden wir, daß „alle Völker werden wandeln, ein jedes im Namen seines Gottes“ (Micha 4, 5), und daß diese Götter nicht Jehova sind. Da sie Toren sind, wandeln sie in der Finsternis. (Prediger 2, 14.) Aber einige des „Volkes, das im Finstern wandelt, haben ein großes Licht gesehen.“ (Jesaja 9, 2.) Der erste Schimmer jenes Lichtes war die Erkenntnis des Zustandes der Welt und ihres eigenen Zustandes in derselben; der nächste Schimmer des Lichtes war eine Wertschätzung der Tatsache, daß „glücklich der Mann ist, der nicht wandelt im Rate der Gottlosen.“ (Psalm 1, 1.) Ein anderer Glanz derselben heiligen Erleuchtung ist eine Anerkennung des Prinzips, daß es „nicht bei dem Manne steht, der da wandelt, seinen Gang zu richten.“ (Jeremia 10, 23), sondern daß das Richten von Jehova getan werden sollte, und daß der Forscher „forthin nicht wandeln sollte, wie auch die Nationen wandeln.“ — Epheser, 4, 17.

„Es ist Weisheit, auf seinen Weg zu merken.“

Zu Gunsten solcher ist die Verheißung gegeben: „Er lehrt die Sanftmütigen seinen Weg.“ (Psalm 25, 9.) Es ist

„Weisheit, auf seinen Weg zu merken“ (Sprüche 14, 8) und Glückseligkeit, sagen zu können: „Von seinem Wege bin ich nicht abgelenkt“ (Hiob 23, 11), indem ich den Rat beachtete: „Ergötze dich an Jehova: so wird er dir geben die Witten deines Herzens. Befiehl Jehova deinen Weg und vertraue auf ihn! und er wird handeln“ (Psalm 37, 4. 5), weil „die Wege Jehovas gerade sind“. — Hosea 14, 9.

Die drei Forderungen des Wandels mit Gott werden von dem Propheten bestimmt erwähnt: „Was fordert Jehova von dir, als Recht zu üben und Güte zu lieben, und demütig zu wandeln mit deinem Gott?“ (Micha 6, 8.) Das geringste, was wir in Gerechtigkeit tun können, ist, zu erkennen, daß der hauptsächlichste Lauf der Welt nicht recht ist, und daß wir aufhören, ihn gutzuheißen — d. h. bereuen, und daß wir unsere Gestattung ändern bezüglich der Billigung, die wir einst für die Welt hatten. Die geringste Liebe für Güte können wir zeigen, wenn wir unsere Herzen von jenen Dingen und Zuständen trennen, die sich den göttlichen Zorn zugezogen haben (Römer 1, 18) — uns von der Welt abwenden. Wir können uns nur demütigen, wenn wir Jehova vertrauen mit unserem ganzen Herzen und uns nicht auf unseren Verstand stützen: wenn wir ihn auf allen unseren Pfaden erkennen, nur dann wird er gerade machen unsere Pfade. — Sprüche 3, 5. 6.

Wir können nicht eher mit Gott wandeln, bis wir unseren Weg ihm übergeben. Genoch wandelte mit Gott, alle alttestamentlichen Überwinder wandelten mit Gott, obgleich nicht alle in einer bestimmten Weise wie Genoch. Aber da Gottes Weg jetzt durch ein kleines Tal des Opfers führt, werden alle solche, die sich demütigen, um mit ihm während dieses Zeitalters zu wandeln, hingewiesen auf den Weg des Opfers, indem Jesus ihre Leiber als Opfer annehmbar macht. (Römer 12, 1.) Ein Verdienst, um die Fehler des Herzens zu bedecken, besteht nicht; wenn das Herz in Gottes Augen nicht recht ist, wird die Weihung nicht angenommen — und da endet es.

Der Weg Jehovas.

Und was bedeutet Wandeln mit Gott? Es bedeutet, fortzufahren, wenn er fortfährt, zu gehen, wenn er geht, aufzuhören, wenn er aufhört, zu warten, wenn er wartet. Es bedeutet, die Gemeinschaft des Unsichtbaren zu haben; und aus diesem Grunde denkt die Welt, die Jehova nicht sehen kann, daß wir sichtlichweise allein wandeln.

Wenn der Herr unsere Weihung annimmt und uns als Opfer schlachtet, beginnt er ein neues Leben in uns, ein neues Leben in Christo Jesu, und unterrichtet uns, daß „keine Verdammnis ist für die, welche in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln.“ (Römer 8, 1.) Sie finden, daß nicht nur ein reines Herz in ihnen geschaffen ist, sondern daß der Herr auch Kräfte vorgehen hat zur Erneuerung des rechten Geistes in ihnen. (Psalm 51, 10.) Erwartungsvoll können sie beten: „Belebe mich in deinen Wegen“ und „Befestige meine Schritte in deinem Worte“. (Psalm 119, 37. 133.) Von solchem kann gesagt werden: „Jehova lenkt seine Schritte.“ — Sprüche 16, 9.

Solche, die begonnen haben, mit Gott und in den Fußstapfen des Meisters zu wandeln, „sollten auch so wandeln, wie er gewandelt hat“ (1. Johannes 2, 6), und zwar treu. „Wenn wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. Wenn wir aber in dem Lichte wandeln, wie er in dem Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.“ (1. Johannes 1, 6. 7.) Jesus verheißt: „Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Johannes 8, 12.) Indem wir uns so in der Familie Jehovas befinden, suchen wir „würdig des Herrn zu wandeln“ (Kolosser 1, 10) und würdig der Errettung, die uns gebracht ist „in Heiligung des Geistes und im Glauben an die Wahrheit“. — 2. Thessalonicher 2, 13.

Von Sünde zur Herrlichkeit.

Die größeren Schritte von der Sünde zur Herrlichkeit, wie sie in der Heiligen Schrift dargestellt werden, sind daher diese:

Sünde

Buße	Apostelgeschichte 17, 30	
Befehlung	Matth. 18, 3; Apg. 3, 19	
Weihung	Psalm 37, 5	
Rechtfertigung	Aufnahme durch Jesus ..	Johannes 6, 87
	Darstellung durch Jesus ..	Johannes 14, 6
	Annahme von Gott	Apg. 10, 35; Römer 8, 33; Epheser 1, 6
Geistzeugung	Jakobus 1, 18; 1. Petri 1, 23; 1. Johannes 5, 1	
Heiligung	Johannes 17, 17; 2. Thessalonicher 2, 13	
Geistesgeburt	Johannes 3, 18; 1. Petri 3, 18; 1. Korinther 15, 52. 53.	

Herrlichkeit.

Bilder von Tatsachen.

Sollten wir erwarten, diese Tatsachen des Neuen Testaments in der Stifthschütte Gottes in der Wüste dargestellt zu finden? Es würde dies eine sehr vernünftige Erwartung sein im Hinblick auf den Ausspruch des Apostels, daß diese Dinge „ein Zeugnis von dem waren, was hernach geredet werden sollte“. (Hebräer 3, 5.) Und finden wir sie so dargestellt? Ja, sehr klar. In einem früheren Artikel in diesen Spalten ist die Aufmerksamkeit hierauf gelenkt worden, aber wir erwähnen einige der hauptsächlichsten Punkte kurz noch einmal.

Außerhalb des Lagers Israels waren die großen Streden der Wüste, darstellend das Heidentum, die Welt im allgemeinen, die durch den Einfluß Satans „der Wüste gleich gemacht“ ist. (Jesaja 14, 17.) Das Heidentum, ob es nun in Berlin oder sonst einem Orte ist, erwartet keinen Segen oder irgendeine Offenbarung göttlicher Günst als Ergebnis des gegenbildlichen Versöhnungsopfers. Das Heidentum besitzt die göttliche Günst nicht und gibt auch nicht vor, sie zu besitzen. Wenn die Juden jemand aus dem Lager hinaustrieben, so sollte dies sagen, daß sie jene Person unwürdig und außerhalb der Gnade und Segnung Gottes betrachteten. Dies wird klar durch die Haltung des Judentums gezeigt, die es gegen Jesus und seine Nachfolger an den Tag legte, wie geschrieben steht: „Von den Tieren, deren Blut für die Sünde in das Heiligtum hineingetragen wird durch den Hohenpriester, werden die Leiber außerhalb des Lagers verbrannt. Darum hat auch Jesus, auf daß er durch sein eigenes Blut das Volk heiligte, außerhalb des Tores gelitten. Deshalb laßt uns zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers [d. h. außerhalb des Gebietes der Achtung und des Lobes des Lagers], seine Schmach tragend.“ — Hebräer 13, 11—13.

Das Lager abgegrenzt.

Ein Teil der Wüste wurde abgesteckt und zu einem Lager gemacht, so wie das Christentum von dem Heidentum abgegrenzt ist. Das Lager betrachtete sich in der göttlichen Günst stehend und hatte Grund, dies zu denken; es hoffte auch auf Segnungen, die als Ergebnis des Opferwertes des Versöhnungstages gebracht werden sollten. Während dieses Evangelium-Zeitalters bis zum Jahre 1881 wurde die Christenheit gesegnet und ermahnt und von Gott gewarnt und hatte beträchtlichen Grund, zu glauben, daß sie sich in der göttlichen Günst befindet, und sie hoffte auf einen besonderen Segen, der aus dem Opferwerke Christi ausfließen sollte. Seit 1881 ist dieser Gedanke weniger und weniger hervortretend. Wie ein Soldat im jüngsten Krieg bemerkte: „Wenn Gott auf unserer Seite ist, so hat Gott es uns überlassen, zu kämpfen.“ Dem Christentum noch mehr wie dem Heidentum ist das Opfern unympathisch, und gleich den „Freunden“ Hiob's vor alters betrachtet es dasselbe als unpopulär und als ein Zeichen göttlicher Mißbilligung. Doch unbestimmt wünscht und verlangt es nach dem Glück, welches nur die Versöhnung mit Gott bringen kann.

Inmitten der Christenheit ist Gottes Herauswahl viele Jahrhunderte gewesen, die Geistgezeugten, die gegenbildlichen Unterpriester, die ein Werk unter der Leitung ihres großen Hohenpriesters tun. (Hebräer 3, 1.) In der Mitte des Lagers Israels war die Stifthschütte, wo Hohenpriester und Unterpriester am Versöhnungstage dienten — einmal jedes Jahr. Aller

Boden außerhalb des Vorhofes der Stiftshütte war gewöhnlicher und unheiliger Boden; alles, was innerhalb jenes „weißen Vorkanges“ war, war heilig. Als der Erlaube in dem israelitischen Leben keine solche Rolle mehr spielte, wurde die Stiftshütte als eine Art Aufwuchs an ihrem nationalen Körper betrachtet. Sie wußten nicht genau, was sie damit machen sollten; und nach vielen Wechsellern war sie schließlich beinahe nicht mehr im Gebrauch, bis David sie wieder aufrichtete und ihre Dienste einrichtete.

Der Stier und der Bod.

Auf den vorbildlichen Veröhnungstag blickend, finden wir, daß es dort zwei Opfer gab, den Stier und den Bod Jehovas. (3. Mose 16.) In Hebräer 13 finden wir unseren Herrn Jesus im Gegenbilde identifiziert mit dem ersten dieser Opfer, welches der Stier war; und solche, die in den Fußstapfen des Meisters folgen, entsprechen der zweiten Phase, nämlich dem gegenbildlichen Bod. In dem heiligen Bericht wird nichts erwähnt, daß der Stier aus der Gemeinde der Kinder Israel genommen wurde, so wie unser Herr Jesus niemals unter solchen war, die veröhnt werden mußten. Denn Jesus war immer „heilig, unschuldig, unbesleht, abgesondert von den Sündern“ (Hebräer 7, 26); er wurde in dem gegenbildlichen Vorhof-Zustande geboren. Er war immer gerecht und hatte daher immer die Gunst Gottes.

Aber von dem Bod Jehovas wird erwähnt, daß er „von der Gemeinde der Kinder Israel“ genommen wurde. (3. Mose 16, 5.) Gerade so ist des Herrn Volk dieses Evangelium-Zeitalters gezogen (Johannes 6, 44) oder angezogen worden durch die Volkshaft der Güte Gottes, wie sie in dem Evangelium enthalten ist. (2. Korinther 4, 4.) Ihre Herzen haben ihr ersprochen, der Güte Jehovas, wie sie diese Sucher erkennen, nachdem Gott sie dahin gezogen hat, daß sie sich den Anordnungen des Herrn überlassen zum Segen nicht nur für die Christenheit, sondern auch für das Heidentum. Die Stiftshütte war Gottes Einrichtung zum Segen für Israel, und der Bod konnte nur mit einer Aussicht auf Anteilnahme an dem Opferwerke des Veröhnungstages in jene Einrichtung gelangen. Der Bod kam durch das Tor zu jenen Einrichtungen, der einzige Weg des Zugangs in den Vorhof. So versichert uns Jesus, daß er „der Weg“ ist (Johannes 14, 6) und „die Tür“ (Johannes 10, 7) oder Weg des Zugangs zu den Vorrechten des Segens und des Opfers. Der einzige Weg, auf dem wir uns Gott nähern oder in seinen Dienst eintreten können, ist der, daß wir uns Jesum übergeben, denn „alle Dinge sind durch den Sohn“. — 1. Korinther 8, 6.

Gott dargestellt.

Der Bod wurde in den Vorhof geführt und vor Jehova dargestellt; Jehovas Gegenwart wurde in dem Vorhof durch die Wolkenfäule dargestellt. Die Schrift unterrichtet uns nicht, in welchem Teile des Vorhofes gerade das Tier geschlachtet wurde, aber da im allgemeinen darin Übereinstimmung herrscht, daß alle Tiere zum Brand-, Sünd- und Schuldopfer an der Nordseite des Altars geschlachtet wurden^{*)}, ist es nicht unwahrscheinlich, daß dieses besondere Tier auch dort geschlachtet und deshalb vorher an jenem oder in der Nähe jenes Platzes dargestellt und angenommen wurde.^{**)} Doch hat dies nichts zu tun, es wurde dargestellt, angenommen und geschlachtet, und in jedem Falle wurde es wenigstens zu dem ehernen oder richtiger zu dem kupfernen Altar geführt.

^{*)} So sagt das Mishna (Zehoch oh V), ein heiliges, aber nicht kanonisches hebräisches Werk. Die Nordseite ist am wahrscheinlichsten, weil die Ostseite für die Aschhütte gebraucht wurde, der Westen war nicht weit von dem Waschbecken, und im Süden war (nach Josephus und dem Mishna) die Anhöhe oder ansteigender Zugang zu dem Altar.

^{**)} Es würde ohne Frage festgestellt werden durch 3. Mose 17, 4, 5, 9 und verschiedene andere Stellen, daß der Platz der Darstellung der Opfer am „Eingang des Heiligtums der Zusammenkunft“ sei, wenn nicht der Ausdruck in 3. Mose 17, 6 wäre, der schreibbar gegeben ist, jene Wendung „an der Tür der Stiftshütte“ zu erklären, es bedeutet der allgemeine Raum vor der Stiftshütte, in welchem natürlich der Altar stand. Diese Ansicht läßt die Wahrscheinlichkeit zu, daß die Tiere gerade beim Altar dargestellt, angenommen und geschlachtet wurden, es scheint dies am wahrscheinlichsten zu sein.

Der Bod Jehovas repräsentierte gewiß die Erfahrungen der Herauswahl Christi als ein Ganzes, obgleich er auch ein gutes Bild ist von den Erfahrungen der treuen einzelnen Gläubigen. Sie werden in einen Zustand göttlicher Gunst zugelassen mit der Aussicht, Teilhaber an den gegenbildlichen Opfern dieses Evangelium-Zeitalters zu werden. Da sie von Natur unvollkommen sind, würden sie in ihrer eigenen Gerechtigkeit als Opfer nicht annehmbar sein, und aus diesem Grunde wird das Verdienst des huldlosen Lebens Jesu (des Lebens, das zu leben er auf Golgatha aufhörte, aber dessen Recht auf dasselbe er nicht verwirkte) in der göttlichen Anordnung gebraucht, um die fehlerhaften Leiber solcher, die opfern sollen, vor Jehova annehmbar zu machen, um geschlachtet und auf dem gegenbildlichen Altar verzehrt zu werden. Der Altar stellt Jesu Vollkommenheit als ein menschliches Wesen dar, jene Vollkommenheit, die sich auf das Opfer bezieht. Nur auf Grund seiner Vollkommenheit als menschliches Wesen gesiel Jesu Opfer Gott wohl; und nur auf Grund der menschlichen Vollkommenheit Jesu sind unsere Opfer Gott annehmbar.

Rechtfertigung und das Opfer.

Der Altar zeigt daher die Beziehung der Rechtfertigung zu dem Opfer des Bodes. Während der Vorhof Rechtfertigung lehrt, schildert er noch viel mehr als die es. Er deutet göttliche Gunst an in Verbindung mit Opfer. Von unserem Herrn Jesus wird gesagt: „Er war voller Gnade und Wahrheit“ von Natur. Er hatte immer Gottes Gunst. Aber uns ist „die Gnade und die Wahrheit durch Jesum Christum geworden.“ (Johannes 1, 14, 17.) Nicht eher, als bis wir demütig genug sind, um durch das Tor der Weisheit in die göttlichen Vorkehrungen durch Jesum Christum einzugehen, können wir göttliche Gunst haben (1. Petri 5, 5) und „umsonst gerechtfertigt werden durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christo Jesu ist“. — Römer 3, 24.

Von der Zeit des Schlachtens des gegenbildlichen Opfers an werden die Erfahrungen des einzelnen Gläubigen, die Erfahrungen, die in der Unterhaltung seines Lebens als eine Neue Schöpfung eingeschlossen sind, in der Person und den Handlungen des Unterpriesters im Vorhofe dargestellt. Seine Mitgliedschaft in dem zusammengesetzten Leibe Christi und die Erfahrungen, die in der Erhaltung jener Stellung in dem gealibten Leibe eingeschlossen sind, werden mehr im besonderen in dem Körper des Hohenpriesters gezeigt, dessen hauptsächlichste Handlungen am Veröhnungstage im Heiligen geschahen, welches aus den zwei Heiligen bestand, in die man durch die Tür oder den ersten Vorhang eintrat, welche Tür, die Geistzeugung andeutend, in Wirklichkeit die Taufe, obgleich nicht die Handlung, der Salbung mit dem Geiste bezeichnet, denn die Stiftshütte stellt vielmehr richtigerweise die Christus-Klasse dar, voraussetzliche Glieder und solche in Herrlichkeit, als die individuelle Neue Schöpfung.

Sollen wir es denn so verstehen, daß die Neue Schöpfung sowohl im Vorhofe als auch in dem Heiligen dargestellt wird? Ja, aber in gewissen Eigenschaften. Der Vorhof repräsentiert die Erfahrungen der Neuen Schöpfung mehr im besonderen vom Standpunkte ihres gerechtfertigten Fleisches, während das Heilige sie mehr im besonderen als ein Glied des Gealibten darstellt, vom Standpunkte ihrer himmlischen Hoffnungen und Aussichten aus. Wir sagen mehr im besonderen, weil die Erfahrungen der „gealibten“ Neuen Schöpfung und diejenigen ihres Fleisches nicht absolut in dem Bilde getrennt sind, so wie sie in der Tat nicht getrennt sind. Im Bilde wurden die Unterpriester mit gewissen Handlungen im Vorhofe beschäftigt, gerade so wie die neue Gewinnung gewisse Handlungen mit dem Leibe bei dem Werke des Opfers zu tun hat. Das Fleisch wird bis zu einem gewissen Grade durch die Entwicklung der Neuen Schöpfung beeinflusst. Das Auge glänzt und der Schritt ist lebhaft, was nicht der Fall war, bevor der Organismus von der neuen Gewinnung beherrscht wurde. Andererseits gibt es im Vorbilde die kupfernen Sockel, die Lampendochte und die Weidrauchstreu im Heiligen, was alles Bezugnahmen auf das Fleisch der Neuen Schöpfung sind, aber nur in seiner Beziehung zu dem Werke, das das

Heilige darstellt, nämlich Heiligung, die, beginnend mit der Salbung oder Bestimmung zum Amte, alle notwendige Zubereitung für den Zustand des verherrlichten Christus, das gegenbildliche Allerheiligste, einschließt.

Türen der Selgenheit.

Die allgemeine symbolische Bedeutung einer Türe ist Gelegenheit. Das äußere Tor stellt die Gelegentheit zum Eintritt in Gottes Gunst und zur Teilnahme am Opfer dar. Die Türe oder der erste Vorhang stellt die Gelegentheit dar, passend gemacht zu werden für das Erbteil der Heiligen in dem Lichte, für das Licht der Wahrheit jetzt und für das Licht der Herrlichkeit danach. Es ist nicht aus Zufall, daß das Heilige die Heiligung oder den Prozeß des Heiligmachens darstellt. Das gegenbildliche Heilige ist der Zustand, der dazu berechnet ist, ein sehnsüchtiges Verlangen nach Heiligkeit zu entwickeln, so daß wir uns nicht an der unrichtigen Stelle finden werden, wenn wir in das Allerheiligste eingeführt werden, in den Himmel selbst. Der Vorbau, der in das Allerheiligste führt, stellt die Gelegentheit der Verwirklichung aller uns im Evangelium vorgehaltenen Forderungen dar, eben „die Gnade, die uns gebracht wird bei der Offenbarung Jesu Christi“. — 1. Petri 1, 12.

Der Weg, den der Herr uns als voraussetzliche Glieder des Leibes Christi führt, wird augenscheinlich so überwaltet, um uns mit den grundlegenden Prinzipien seines Charakters bekannt zu machen und unsere Herzen danach zu gestalten, da dies auch die beherrschenden Prinzipien des ganzen Universums sind. Er zeigt uns genug Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht, um unsere Tugend zu ihnen als Prinzipien zu erproben; und wenn wir treu in der Ausübung derselben sind, wird er uns sowohl die Fähigkeit als auch die Gelegentheit zu weiterer Ausübung derselben geben unter mehr geeigneten Umständen für uns selbst und für andere.

Jehovas vollendende Schule.

Die Schule Jehovas und Jesu bietet uns ein Curriculum oder einen Lehrgang, der leicht mit vielen der großen Universitäten der Welt verglichen werden kann; doch nirgends besteht eine solche Unterweisung, die so umfassend und so vollständig ist. Wir erhalten Lektionen in Weisheit, in Gerechtigkeit, in Liebe, in Macht, als hauptsächlich Studien, und alle Früchte und Tugenden des Geistes als tägliche Übungsanwendungen dieser Prinzipien. Um uns besser unterweisen zu können, hat Jehova nicht nur vorbereitende Kurse in Buße und Belehrung eingerichtet, sondern auch regelmäßige Klassen in Weihung, Rechtfertigung und Heiligung. Da gibt es die Übertragung von dem ersten zum letzten Werke in der Geistzeugung; es gibt die Prüfung auf die Erwählung, die Weisgeburt. Der Universitätshof oder Garten und Gebäude dieser Schule, bestehen, um so zu sprechen, aus dem Lager, dem Vorhofe, dem Heiligen und dem Allerheiligsten. So wie der Vorhof in dem Lager liegt und das Heilige in dem Vorhofe, so hört die Übung in der Weisheit nicht auf, wenn man den Vorhof betritt, noch hört dieselbe in der Gerechtigkeit auf, wenn man das Heilige betritt.

Wir können dieser Schule kein Schulgeld bezahlen, und so geben wir unsere Noten des guten Glaubens; die Noten empfangen die persönliche Aufschrift des Vizepräsidenten der Bank Jehovas; dann werden unsere Noten als gesetzliches Zahlungsmittel angesehen wegen des Guthabens Jesu.

Unser Curriculum

Unsere Klassen

Weisheit:

Buße:

„Die Furcht Jehovas ist der Erkenntnis Anfang;“ „die Furcht Jehovas ist der Weisheit Anfang“. — Sprüche 1, 7; 9, 10.

Belehrung:

„Die Furcht Jehovas ist: das Böse lassen.“ „Jesus Christus ist uns geworden Weisheit von Gott.“ — Sprüche 8, 13; 1. Korinther 1, 30.

Gerechtigkeit:

Weihung:

„Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir.“ — Matthäus 11, 29.

Rechtfertigung:

„Jesus Christus ist uns geworden Gerechtigkeit von Gott.“ (1. Kor. 1, 30.) So lernen wir die Unveränderlichkeit des göttlichen Maßstabes. Es war nötig, daß er „unserer Rechtfertigung wegen auferweckt“ wurde. — Römer. 4, 25.

Liebe:

Geistzeugung:

„Wiederzeugt sein . . . durch das Wort Gottes.“ — 1. Petri 1, 23. 8.

Heiligung:

„Jesus Christus ist uns geworden . . . Heiligung . . . von Gott.“ (1. Korinther 1, 30.) Die Neue Schöpfung ist ein Kind der Liebe und hat als solches jede Gelegentheit, gut geboren zu werden.

Macht:

Weisgeburt.

„Jesus Christus ist uns geworden . . . Erlösung . . . von Gott.“ „Auferweckt in Kraft.“ — 1. Kor. 1, 30; 15, 43.

Definition der Ausdrücke — Weihung.

Das Wort weihen kommt von zwei mittelalterlichen lateinischen Worten her, cum und sauer, was zusammen bedeutet: Ursache geheiligt zu werden. Diese etymologische (ursprüngliche) Definition der Wörter entspricht sehr nahe einigen der Anwendungen im Alten Testament. Aber da wir andere Wörter haben, um den Gedanken von widmen, heiligen und beiseitesetzen zu heiligen Zwecken haben, scheint es mehr Klarheit zu geben, wenn man diesen Ausdruck in seiner modernen Anwendung gebraucht wie es das New Century Dictionary wiedergibt: „Weihen: sich feierlich hingeben, aus Gefühlen der Dankbarkeit oder Pflichtüberzeugung; sich zum Opfer weihen, wie Er sein Leben der Sache weihte.“ Dieser Gebrauch des Wortes beschreibt so recht, was der einzelne Gläubige tut, wenn er sich dem Herrn und seinen Absichten ausliefert.

Das Wort darstellen ist manchmal dazu gebraucht worden, um die Handlung des Gläubigen am gegenbildlichen Tore des Vorhofes zu beschreiben. Dieses Wort ist genau genug; die einzige Schwierigkeit ist, daß es einen weiten Gebrauch in unehrlichen Sachen hat, daß es für Dinge von religiöser Wichtigkeit weniger passend ist.

Die Bedeutung von Rechtfertigen.

Das Wort rechtfertigen bedeutet gerecht machen, gerecht erklären oder übergeben. In beinahe jedem Texte der Bibel wird es so gebraucht, wo das Wort überhaupt vorkommt. Psalm 143, 2 braucht im Hebräischen übereinstimmend, und dasselbe Wort wird überall im Alten Testament gebraucht, wo im englischen Texte das Wort rechtfertigen gefunden wird. Im Neuen Testament wird ausschließlich das griechische Wort dikai-o-oh für diesen Gedanken gebraucht. Apostelgeschichte 13, 39: „Jeder Glaubende wird in diesem gerechtfertigt [gerecht gemacht].“ Das Wort wird im Neuen Testament neununddreißigmal gebraucht; siebenunddreißigmal wird es mit rechtfertigen übersetzt, einmal mit frei und einmal mit gerecht sein. Eine Verwirrung über die Bedeutung dieses Wortes scheint nicht zu entstehen — es bedeutet gerecht machen, wieder recht oder gerecht werden.

Rechtfertigung ist der Stempel der Anerkennung zum Opfer, den Jehova den geweihten Gläubigen gibt, und dies hängt von zwei Dingen ab: Glaube oder Herzensharmonie mit Gott (Römer 5, 1) und das Blut Christi oder die innewohnende Kraft des geopferten Lebens Christi, um die Fehler unserer Leiber zu bedecken. (Römer 5, 9.) Eine Vorkehrung zur Bedeckung von Fehlern des Herzens ist nicht getroffen, obgleich für das nächste Zeitalter Vorkehrung getroffen ist, die Herzen, die jetzt außer Harmonie mit Gott sind, weich und zart zu machen. — Jeremia 31, 33. 34; Hesekiel 11, 19; 36, 26.

Wenn unsere Herzen nun zerbrochen und durch die Erfahrungen des Lebens zerknirscht sind, wird Gott uns nicht länger verachten, soweit unsere Herzen in Betracht kommen (Psalm 51, 17), obgleich wir durch unvollkommene Werke gerichtlich noch Feinde sind. (Kolosser 1, 21.) Bevor das Opfer unseres Herrn Jesus gegeben war, und bevor er im Himmel zugunsten der Gläubigen erschien, war diese Herzensharmonie die größte Annäherung, die erlangt werden konnte, um Gottes Anerkennung und Gemeinschaft zu haben. Jehova konnte das Herz anerkennen und tat es; und wenn weiter nichts getan werden konnte, so brachte dieser Glaube an Gott den geweihten Gläubigen in einen Zustand der Freundschaft mit ihm. (Römer 4, 3.) Aber volle Rechtfertigung liegt in dem Empfang für eine bezahlte Schuld, und was immer für freundschaftliche Gefühle zwischen Gläubiger und Schuldner bestehen mögen, der Ausgleich kann nicht erfolgen bis die Schlichtung tatsächlich gemacht ist — obschon das Konto durch einen Freund beglichen werden kann.

Rechtfertigung zum Leben.

Da vor diesem Zeitalter zum offiziellen Opfer keine Gelegenheit war, war keine Vorkehrung zur Ausführung der Rechtfertigung zum Bedenken der Mängel des Leibes getroffen. Daher konnte den Alttestamentlichen Überwindern volle Herzenshingabe nur Anerkennung ihrer Herzen einbringen, nicht Rechtfertigung zum Leben. Aber seitdem das Zeitalter des Opfers

begann und niemand zu einem anderen Zwecke als zu einem Opfer als Teil des großen Sündopfers (da kein anderer Ruf besteht) angenommen oder anerkannt wird, hat es ohne Rechtfertigung zum Leben keine solche Anerkennung des Herzens gegeben. Jedes Herz, das wirklich dem Herrn ergeben ist, würde gerade die Art eines Herzens sein, das mit ihm und mit dem großen Hohenpriester im Opfern mitarbeitet; so wird das Blut Christi angewandt, um seinen Leib annehmbar zu machen, und so empfangen sowohl Herz wie Organismus den Stempel der Anerkennung — Rechtfertigung zum Leben — nicht ungleich einem Inspektor, der gewisse Rinder zum Schlachten oder gewisses Fleisch zum Verbrauch bestimmt.

„Denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit seiner weiten Gerechtigkeit, Herzensgerechtigkeit: und der Glaube, der stark genug ist, dem Herzen Anerkennung einzubringen, ist auch stark genug, seinen Heißer zu veranlassen, Kühn vor alle Welt hinzutreten und zu sagen: Ich glaube an diese Einrichtung, die Gott in unserer Mitte hat, und ich gehe sie ein; und [so] wird mit dem Munde bekant zum Heil.“ — Römer 10, 10.

Das Wort heiligen in seiner Anwendung auf Neue Schöpfungen ist bereits erklärt worden. Rechtfertigten bezieht sich mehr im besonderen auf den gesetzlichen Stand, während heiligen mehr mit dem moralischen Stande und der Entwicklung der Neuen Schöpfungen zu tun hat.

W. T. vom 15. Juli 1920.

Der Neue Bund.

Was ist er? Welches sind die Beteiligten? Wann, wie und durch wen wird er versiegelt? Wann tritt er in Wirksamkeit?

Das Wort Bund ist die feierliche Ausdrucksform für Kontrakt, Vertrag oder Übereinkommen. Die Hauptpunkte bei irgend-einem Kontrakt oder Vertrag sind folgende: Erstens Parteien, die befähigt sind, einen Kontrakt einzugehen; zweitens eine gute und genügende ihn stützende Grundlage. Die ursprünglichen Bündnisse sind zweierlei Art: 1. einseitig, d. h. es gibt dabei nur einen verpflichteten Teil, und 2. zweiseitig, weil es zwei Parteien gibt, welche beide eine Verpflichtung zu tragen haben. Es kann bei einem Kontrakt oder Vertrag auch mehr als zwei teilhabende Parteien geben. Die hervorragendsten in der Schrift genannten Bündnisse sind: 1. der Abrahamische Bund, welcher einseitig ist, in dem Jehova die einzig verpflichtete Partei, und in dem die Grundlage die Unveränderlichkeit seines Wortes ist sowie der Eid, dessen Erfüllung die Segnung des menschlichen Geschlechtes herbeiführen wird durch den Samen, der durch den Sara-Zug jenes Bundes entwickelt wird; 2. der Gesetzesbund zwischen Jehova und der Nation Israel mit Mose als Mittler, der am Berge Sinai gemacht und eingeführt wurde, dessen Grundlage ist, daß Jehova Segnungen des Lebens verleihen würde, und dazu solche Segnungen, die in der Hinausführung jener Verheißung, die der anderen Partei des Bundes gemacht war, eingeschlossen waren, insofern letztere ihren Teil des Übereinkommens durch Halten des Gesetzes völlig erfüllen würde. Ein Jude, der die Bedingungen des Bundes gehalten hätte, würde die verheißenen Segnungen Jehovas empfangen haben; 3. der Neue Bund, der hier zur Betrachtung vorliegt.

Bund, Vertrag, Übereinkommen.

Der Neue Bund ist ein Vertrag, ein Übereinkommen, ein Kontrakt oder eine Einrichtung, die Jehova in Wirksamkeit treten lassen wird als ein Mittel zur Herbeiführung des Endes, nämlich der Segnung des Menschengeschlechtes. Seine ursprüngliche Verheißung war: „In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“ Der Neue Bund ist die Einrichtung, durch welche der Same Jehovas Willen ausführt, der die Segnungen des Lebens bewirkt wird, sowie Freiheit und Glückseligkeit für alle Glieder des menschlichen Geschlechtes, die sich den Bedingungen des Bundes fügen werden. Die Grundlage für den Neuen Bund besteht in dem gegenseitigen Übereinkommen und den Handlungen, die von den beteiligten Parteien ausgeführt werden sollen.

Welches sind die Parteien des Neuen Bundes? Jehova einerseits und Israel und Juda, das ganze Haus Israel bildend, andererseits, wie von dem Propheten gesagt wurde: „Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen werde.“ (Jeremia 31, 31.) Sofort steigt die Frage in uns auf: Wie können Israel und Juda eine Partei dieses Bundes sein, da wir sehen, daß das ganze Haus Israel unfähig ist, weil es unvollkommen ist? Die Israeliten sind nicht gerechtfertigt, und Gott tritt nur mit den Gerechtfertigten in Bundesbeziehung. Was bedeutet dann der Ausdruck der Schrift, daß er mit Israel einen Bund machen will? Die Tatsache wertschätzend, daß es für beide Bundesparteien absolut notwendig ist, befähigt zu sein, ehe sie in eine direkte Bundesbeziehung eintreten können, und die Unfähigkeit Israels bemerkend, sehen wir sogleich die Notwendigkeit für einen Mittler.

Das Wort Mittler hat eine umfassendere Bedeutung, als wir ihm oft zuschreiben. Technisch und genau gesprochen bedeutet Mittler jemand, der sich zwischen Parteien ins Mittel legt, die uneinig sind, um jene Parteien in einen Zustand des Versöhntseins zurückzubringen. Der Mittler wird daher ein Vermittler oder ein sich ins Mittel Legender genannt. Mit gleicher Genauigkeit können wir die Bezeichnung Wächter oder Vormund gebrauchen in dem Sinne, wie diese Ausdrücke oft angewandt werden. Ein Wächter ist jemand, der eine Person in Besitz hat oder beaufsichtigt und manchmal das Besitztum unter seiner Obhut hat. Wo eine Person allein den Besitz und die Aufsicht über das Besitztum eines Unbefähigten hat, wird er ein Vormund genannt. Wächter und Vormund ist daher jemand, der das Amt eines Beschützers ausübt, oder jemand, der für eine unfähige Partei einsteht, und der die Autorität und Macht besitzt, nicht nur die Person und das Besitztum unter seiner Aufsicht zu haben, sondern für sein unfähiges Mündel im Abschließen von Verträgen zu handeln. Wir möchten diesen Punkt illustrieren: Bei fast allen Verichtebarkeiten hat ein minderjähriges Kind oder eine geisteskranke Person keine Macht, einen Vertrag einzugeben bezüglich seines Besitzums oder irgendwas anderem. Der gesetzliche Anspruch auf ein Stück des Besitzums liegt in dem Namen des Minderjährigen. Eine befähigte Person wünscht jenes Eigentum zu pachten und geht einen Kontrakt über das Eigentum ein. Die minderjährige oder die geisteskranke Person

kann jedoch den Kontrakt nicht unterzeichnen, weil sie unfähig dazu ist, sondern eine befähigte Person, die als Wächter oder Vormund für den Minderjährigen oder Geisteskranken, die unfähige Person, handelt, muß zugunsten seines Pflinglings unterzeichnen, und der Kontrakt ist dann für den Minderjährigen oder den Geisteskranken ebenso bindend, als wenn er selbst befähigt gewesen wäre, ihn zu machen, und es auch getan hätte. Der Wächter oder Vormund jedoch, der da handelt, muß zu jenem Amte durch eine zuständige gesetzliche Autorität bestimmt sein, die die Macht hat, so zu bestimmen.

Israel eine unfähige Partei.

Das Haus Israel ist unfähig, einen Kontrakt einzugehen. Dasselbe ist ebenso mit Bezug auf das ganze menschliche Geschlecht der Fall, weil alle unvollkommen sind. Einer der Hauptzwecke des Neuen Bundes ist, die Menschheit in einen Zustand zurückzubringen, wo jeder fähig sein wird, mit Jehova direkt einen Kontrakt einzugehen. Das wird die Rückkehr zu dem Zustande bedeuten, dessen Adam sich vor seinem Ungehorsam erfreute.

Als Jesus zu der Zeit seiner Weihung am Jordan zur göttlichen Natur gezeugt wurde, bestimmte Jehova ihn zu dem Amte des Fürsprechers für die Herauswahl, zum Mittler des Neuen Bundes, zum Propheten, Priester und König für die Menschenwelt im allgemeinen. Das Amt des Fürsprechers für die Herauswahl nahm er an sich, als er aufzuehr in die Höhe, und er hat die Pflichten jenes Amtes seither erfüllt. Das Amt des Mittlers für den Neuen Bund hat er noch nicht angenommen, weil die Zeit für jenen Zweck noch nicht gekommen ist. Er wird die Pflichten jenes Amtes annehmen, wenn die Zeit kommt, den Neuen Bund zu machen und zu versiegeln. Der Neue Bund wird in der Natur eines letzten Willens und Testamentes bestehen, darin, daß es für Christum Jesum notwendig sein wird, den Wert seines vollkommenen menschlichen Lebens zu gebrauchen zu dem Zwecke, um es Israel möglich zu machen, in diesen Bund mit Gott einzutreten. Der Mittler des Neuen Bundes wird nicht nur aus Christo Jesu, dem Haupte, bestehen, sondern alle Glieder seines Leibes werden einen Teil des Mittlers bilden, weil sie zu dem Leibe Christi gehören. Wir können daher richtig sagen, daß der Christus den Mittler des Neuen Bundes bilden wird.

Da Israel unfähig ist, einen Kontrakt oder Bund einzugehen, so nimmt der Christus die Stellung eines Vormundes für Israel ein und wird sie einnehmen, der die Aufsicht, den Schutz, die Kontrolle und Verantwortlichkeit für das Volk hat, und der Mittler wird daher einen Kontrakt oder Bund mit Jehova zugunsten Israels eingehen, weil Israel unter der Unfähigkeit der Unvollkommenheit steht, welche Unfähigkeit es für Israel unmöglich macht, den Kontrakt direkt zu machen. In Beantwortung der zweiten Frage würden wir also kurz sagen, daß die Parteien des Neuen Bundes Jehova einerseits und der Christus andererseits sind, der für und zugunsten Israels, des unvollkommenen und unfähigen Pflinglings Christi, handelt.

Die richtige Beziehung der Parteien des Bundes im Sinne behaltend, werden wir besser befähigt sein, zu verstehen, was mit dem Versiegeln des Neuen Bundes gemeint ist, und wann er in Wirksamkeit treten wird, und wann er aufhören wird, wirksam zu sein. Es ist manchmal angedeutet worden, daß der Neue Bund am Ende des Millennium-Beitalters in Kraft treten wird, aber wenn das wahr wäre, würde keine Notwendigkeit bestehen, ihn überhaupt zu machen.

Die Rechtsgültigmachung des Bundes.

Wann, wie und durch wen wird er versiegelt? Das Versiegeln des Neuen Bundes oder Kontraktes ist das, was ihn bestätigt, ratifiziert, rechtsgültig macht und seine Hinausführung garantiert. Es ist eine feierliche Bestätigung der Bedingungen des Bundes und verstopft für immer den Mund irgend jemandes der Parteien, der seine Bedingungen oder seinen Inhalt ansehen will. Zum Beispiel, ein versiegelter Kontrakt kann von keiner der Parteien angefochten

werden, noch wird man jemand sagen hören: Ich stimme mit jenen Bedingungen nicht überein. Israel ist eine Partei des Kontraktes oder Bundes; durch den Christus als gesetzlichen Repräsentanten und Mittler und auf dem rechten Wege muß die ganze Welt unter die Bedingungen jenes Bundes kommen. Während der Millennium-Herrschaft wird man also niemand sagen hören, nachdem der Bund angenommen worden ist: Ich stimme mit den darin dargelegten Bedingungen nicht überein. Der Mund aller Parteien ist für immer verstopft, um irgendeinen Teil oder eine Bedingung zu leugnen, die in besagtem Bunde enthalten sind.

Ein Kontrakt oder Bund braucht nicht notwendigerweise schriftlich gemacht zu werden. Wir würden es nicht so verstehen, daß Jehova ein Dokument geschrieben hat, das von den beteiligten Parteien unterschrieben wird, und das der Neue Bund genannt werden wird; sondern wir verstehen, daß dieser Bund durch den ausgedrückten Willen Jehovas einerseits und die Zustimmung Christi andererseits zugunsten Israels eingegangen wird. Wie wird er dann versiegelt werden? Er wird durch das Verdienst des Opfers Christi versiegelt werden. Die Versiegelung wird stattfinden, wenn der letzte Geistesgezeugte seinen Lauf vollendet hat und das Verdienst Christi von der Verpflichtung befreit ist, die für die Rechtfertigung aller, welche aus dem Geiste gezeugt worden sind, erforderlich war. Die Versiegelung des Alten Gesetzesbundes deutet an, wie der Neue Gesetzesbund eingeweiht oder rechtsgültig gemacht wird. Diesbezüglich lesen wir:

„Daher ist auch der erste Bund nicht ohne Blut eingeweiht worden. Denn als jedes Gebot nach dem Gesetz von Moses zu dem ganzen Volke geredet war, nahm er das Blut der Kälber und Böcke mit Wasser und Purpurwolle und Psop und besprenge sowohl das Buch selbst als auch das ganze Volk, und sprach: Dies ist das Blut des Bundes, den Gott für euch geboten hat. . . . Es war nun nötig, daß die Abbilder der Dinge in den Himmeln hierdurch gereinigt wurden, die himmlischen Dinge selbst aber durch bessere Schlachtopfer als diese.“ (Hebräer 9, 18—23; 2. Mose 24, 8.)

Diese Schriftauslagen zeigen, daß der Neue Bund versiegelt oder rechtsgültig gemacht wird durch Christum, den Größeren als Moses, sobald die besseren Opfer vollendet sind. Wir schließen ferner daraus, daß das Versiegeln durch den Christus getan werden wird, der den Wert seines früher gemachten Opfers bei der göttlichen Gerechtigkeit anwenden wird, was durch das Sprengen auf das Gesetzesbuch vorgeschattet wird, und indem die Vorrechte der Wiederherstellung auf Israel ausgedehnt werden und auf alle, die unter die Bedingungen des Bundes kommen, was im Vorbilde durch das Besprengen des Volkes dargestellt wurde. „Also wird er viele Heiden besprengen.“ (Jesaja 52, 16. — Lutherübersetzung.)

Erkenntnis ein späteres Ding.

Es scheint ganz vernünftig, zu schließen, daß der Neue Bund mit dem Hause oder zugunsten des Hauses Israel gemacht wird, ohne daß letzteres es zu jener Zeit weiß, wo er gemacht und versiegelt wird. Hiermit meinen wir, daß der Christus den Bund zugunsten seines unfähigen Schütlings eingeht, nämlich Israels, bevor Israel zur Erkenntnis jener Tatsache gebracht wird. Eine Illustration: Nehmen wir an, ein unmündiges Kind besitzt ein Gebäude, das Herr A. zu mieten wünscht. Herr B. ist bestimmt, als Vormund zugunsten des Minderjährigen und seines Besitzums zu handeln, und es wird für die besten Interessen der Vormundschaft gehalten, daß der Mietkontrakt gemacht wird; der Vormund oder Vermittler geht daher einen Mietvertrag ein, dieses Gebäude der Partei überlassend, die es zu mieten wünscht, und der Minderjährige mag erst einige Jahre später zu der Erkenntnis jener Tatsache kommen. Nichtsdestoweniger ist der Minderjährige an alle Bedingungen des Kontraktes gebunden. Wenn der Unmündige ein Alter erreicht, wo er etwas über die Bedingungen des Kontraktes erkennt, würde er über jene Bedingungen unterrichtet sein. So verhält es sich mit dem Neuen Bunde. Die Alttestamentlichen Überwinder werden die ersten Früchte des Neuen Bundes sein. Sie können nicht aufgeweckt werden, bis

der Neue Bund gemacht ist; und wenn er gemacht ist, so werden sie die ersten sein, die aus dem Tode auferweckt werden, die ersten Erprobte jenes Bundes. Zweifellos werden sie dann sofort über die Bedingungen informiert sein und mit allem übereinstimmen, aber Israel im allgemeinen ist nicht bereit, den Messias anzunehmen, und wird den Messias nicht annehmen, bis es zu einer Erkenntnis der Tatsache kommt, daß er der große Erlöser und Befreier ist. Es folgt also, daß der Neue Bund zugunsten Israels gemacht werden muß, bevor Israel etwas davon weiß. Er muß durch das Verdienst des Opfers Christi versiegelt werden.

Dieser Neue Bund wird also zwischen Jehova einerseits und Christo andererseits gemacht werden, genau gesprochen, aber zugunsten oder zum Segen für Israel und die ganze Menschheit, für alle, die seine Bedingungen annehmen und ihnen gehorchen. Laßt uns annehmen, Jehova würde zu Christo sagen: Welche Sicherheit ist gegeben, daß dieser Bund in Wirksamkeit treten wird? und der Messias antwortet: Ich garantiere, daß er aufgeführt wird, und als Grundlage jener Garantie versiegele ich ihn mit meinem eigenen Blute, dem Werte meines Opfers, dem Werte des menschlichen Lebens, das ich auf Golgatha niederlegte. Diese Garantie oder Vergebung oder Bestätigung durch die Vorbringung des Verdienstes des Opfers Christi an die göttliche Gerechtigkeit bildet die Versiegelung des Neuen Gesetzesbundes. Diese Versiegelung könnte nicht stattfinden, solange irgendein Glied des Leibes Christi im Fleische ist. Sie muß nach dem Tode der Opferung stattfinden. „Denn dies ist der Bund, den ich dem Hause Israel errichten werde nach jenen Tagen, spricht der Herr.“ (Hebräer 8, 10.) Die Worte „nach jenen Tagen“ beziehen sich, wie klar ersichtlich, auf die Zeit nach den Tagen des Opfers Christi.

Gleich einem Willen oder Testamente.

Der Apostel Paulus vergleicht diesen Bund mit einem letzten Willen und Testamente, indem er sagt: „Denn wo ein Testament ist, da muß notwendig der Tod dessen eintreten, der das Testament gemacht hat. Denn ein Testament ist gültig, wenn der Tod eingetreten ist, weil es niemals Kraft hat, solange der lebt, der das Testament gemacht hat.“ (Hebräer 9, 15-17.) Es ist die Menschlichkeit derjenigen, die den Christus bilden, welche den Testator ausmacht und sterben muß. Es ist der göttliche Christus, der dieses Vermögen oder wertvolle Ding verwaltest zugunsten der Menschheit — zuerst zu Gunsten Israels und danach zugunsten aller derer, die den Bedingungen nachkommen. Das Vermögen, das zur Verfügung zurückgelassen werden wird, besteht aus dem Recht auf menschliches Leben und den dazu gehörenden Segnungen. Jenes menschliche Leben besaß Jesus in Vollkommenheit, und er legte es auf Golgatha nieder, welchen Wert er wieder aufnahm, als er von den Toten auferstand. Er hat seitdem den Gliedern seines Leibes gestattet, zu einem Teile des Messias gemacht zu werden, gerechnet zu werden als ein Teil des Mittlers und des Einen, der das Vertrauen besitzt, über dieses vermachte Vermögen zu verfügen. Die Versiegelung bildet daher einen Teil des Bundes und findet statt, nachdem alle jene Wesen, die den Mittler bilden, als menschliche Wesen gestorben und als göttliche Wesen auferweckt sein werden.

Wann tritt er dann in Wirksamkeit? Innerhalb einer angemessenen Zeit nach dem Tode und der Auferstehung derjenigen, die den Mittler bilden. Der Tod der letzten Glieder der Herauswahl bedeutet den Tod der Testator-Klasse. Dann muß das Neue Testament oder der Neue Bund gerichtlich bestätigt oder durchgesehen und für gültig erklärt werden. Diese gerichtliche Bestätigung oder Gültigkeitserklärung ist in dem Versiegeln und Aufrichten des Bundes, wie oben erwähnt, eingeschlossen. Das Verdienst Christi muß von allen Verpflichtungen bezüglich der Geistgezeugten befreit sein, bevor der Neue Bund versiegelt werden und in Kraft treten könnte. Wir sollten daher erwarten, daß der Neue Bund sofort, nachdem er versiegelt ist, in Wirksamkeit tritt.

Seine Zwecke.

Die Zwecke des Neuen Bundes sind, das menschliche Geschlecht aus dem Tode aufzuwecken, zu belehren, aufzurichten und wiederherzustellen und es zu dem Zustande des Einsseins mit Gott zurückzubringen. Er wird das Volk segnen, indem er es aus dem Grabe zurückbringt: „Um des Blutes deines Bundes willen entlasse ich auch deine Gefangenen aus der Grube.“ (Sacharja 9, 11.) Der Neue Bund wird das Volk mit Erkenntnis segnen, denn wenn er vollständig ist, wird es nicht länger notwendig sein, zu lehren, indem man sagt: „Erkennt Jehova! denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten, bis zu ihrem Größten, spricht Jehova.“ (Jeremia 31, 34.) Er wird das Volk segnen, indem er ihm weiche Herzen gibt: „So spricht der Herr, Jehova: . . . ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.“ (Ezekiel 36, 21-27.) Er wird Israel mit weit mehr Oberherrschaft segnen, als es jemals hatte: „Du wirst deine Schwestern empfangen [Sodom, Samaria usw.] die größer sind als du, samt denen, die kleiner sind als du, und ich werde sie dir zu Töchtern geben, aber nicht infolge deines [alten] Bundes.“ (Ezekiel 16, 61.) Er wird die Gehorsamen der Menschheit segnen mit Leben: „Hört, und eure Seele wird leben.“ (Jesaja 55, 3.) „Der . . . seine Hand vom Unrecht zurückhält, der Wahrheit gemäß zwischen Mann und Mann richtet, in meinen Sätzen wandelt und meine Rechte hält, um nach Wahrheit zu handeln: der ist gerecht; er soll gewisslich leben, spricht der Herr, Jehova.“ (Ezekiel 18, 8, 9.)

Der Neue Bund ist kein geschriebenes Dokument gleich einem gewöhnlichen Kontrakt, sondern er ist eine feierliche Anordnung oder ein Vertrag, bei welchem Christus die Hauptsache ist. Als ein Beweis, daß Christus der wirkliche und wesentliche Teil dieses Bundes ist, und bezüglich der Zwecke, für die er gegeben ist, lesen wir: „Ich, Jehova, ich habe dich gerufen in Gerechtigkeit und ergreife dich bei der Hand; und ich werde dich behüten und dich setzen zum Bunde des Volkes, zum Licht der Nationen: um blinde Augen aufzutun, um Gefangene aus dem Kerker herauszuführen, und aus dem Gefängnis die in der Finsternis sitzen.“ (Jesaja 42, 6, 7.) „So spricht Jehova: Zur Zeit der Annehmung habe ich dich erhört, und am Tage des Heils habe ich dir geholfen. Und ich werde dich behüten und dich setzen zum Bunde des Volkes, um das Land aufzurichten, um die vermaulsten Erbsitze aufzuteilen, um den Gefangenen zu sagen: Geht hinaus! zu denen, die in Finsternis sind: Kommet ans Licht! Sie werden an den Wegen weiden, und auf allen hohen Höhen wird ihre Weide sein; sie werden nicht hungern und nicht dürsten, und weder Kälte noch Sonne wird sie treffen. Denn ihr Erbarmter wird sie führen und wird sie leiten an Wasserquellen.“ (Jesaja 49, 8-10.)

Jede Hilfe gegeben.

Der Christus, der die Stelle eines Vormundes oder Mittlers vertritt für und zugunsten seines unfähigen Pfinglings, nämlich des Hauses Israel und aller, die in jenes Haus kommen, wird alles tun, was zur Erziehung und Entwicklung zur Vollkommenheit solcher Unfähigen notwendig ist. Er wird die Gräber öffnen und sie hervorbringen; er wird sie belehren, sie pflanzen, sie führen, sie nähren, sie aufrichten und segnen. Der Messias wird dann als der große Prophet das Volk belehren; als Priester wird er dem Volke dienen und es segnen; als König wird er über dasselbe herrschen, es leiten und beaufsichtigen; daher wird er in der Stellung des Propheten, Priesters, Königs und Mittlers oder Vormundes über die menschliche Familie herrschen und sie beaufsichtigen und sie in eine Stellung kontraktlicher Beziehung mit Jehova zurückbringen. Während der Messianischen Herrschaft handelt Jehova nicht direkt mit dem menschlichen Geschlechte wegen der Unfähigkeit jenes Geschlechtes. Er handelt mit dem Vormund, dem Kurator, dem Mittler, dem Messias, der zugunsten der Welt handelt.

Wenn ein unmündiges Kind das volljährige Alter erreicht oder eine geistesranke Person zu völliger Gesundheit hergestellt wird, übergibt die Person, die bis zu jener Zeit als Vormund oder Kurator gehandelt hat, das Amt und tritt beiseite, um demjenigen, der nun kompetent geworden ist, die Aufsicht über seine eigenen Angelegenheiten zu überlassen. Am Ende des Millennium-Zeitalters werden alle willentlich Bösen vernichtet und die Gehorsamen zur menschlichen Vollkommenheit gebracht worden sein. Der große Messias, der Mittler und Vormund, wird nicht länger in jener Eigenschaft zu handeln brauchen, sondern wird beiseite treten und das menschliche Geschlecht Jehova übergeben, und nachdem es einer letzten und entscheidenden Prüfung unterzogen sein wird, werden alle, die jene Prüfung bestehen werden, in direkter kontraktlicher oder Bundes-Beziehung mit Jehova stehen, nicht länger die Vermittlung eines Mittlers bedürftig. Daher wird der Neue Bund am Ende des Millennium-Zeitalters seine Wirksamkeit beenden.

So wollen wir denn kurz zusammenfassend sagen, daß der Neue Bund eine Einrichtung ist zwischen Gott auf einer Seite und Jesu Christo und seinen Gliedern, dem Messias, auf der anderen Seite, die für und zugunsten des Hauses Israel und der ganzen Menschheit handeln; daß seine Versiegelung am Ende des Evangelium-Zeitalters stattfindet, wenn die Herauswahl verherrlicht ist; daß er kurz danach in Kraft tritt; und daß er am Ende des Millennium-Zeitalters vollendet ist, wenn das Menschengeschlecht zu einem Zustande direkter kontraktlicher Beziehung mit Jehova zurückgebracht worden ist.

Darauf bezügliche Fragen und Antworten.

Frage. Wenn Gott mit jemand, der unfähig ist, keinen Kontrakt machen konnte, wie machte er dann einen Bund mit den Juden, als er ihnen den Gesetzesbund gab?

Antwort. In jenem Falle rechnete er Moses als gerecht, damit er ihn als einen Mittler gebrauchen möchte, so den großen Mittler, den Messias, vorschaltend, und er machte den Bund mit Mose, der zugunsten der Nation Israel handelte.

Frage. Wird das wiederhergestellte Menschengeschlecht am Ende des Millennium-Zeitalters in Bundesgemeinschaft mit Gott sein?

Antwort. Ja, bis dahin aber nicht. Dann zur menschlichen Vollkommenheit wiederhergestellt, kann Gott mit ihm direkt handeln, wie er es mit Adam tat, und ohne die Vermittlung eines Mittlers.

Frage. Wird Gott dann mit jedem einzelnen einen Bund eingehen?

Antwort. Es wird dann einen stillschweigenden Bund geben zwischen Jehova und allen der menschlichen Familie, indem jedes Glied gewillt ist, den Willen Gottes zu tun. Andernfalls könnten sie nicht forsfahren zu leben.

Frage. Wie wird jener Bund zwischen Gott und dem Menschen gemacht werden?

Antwort. Der Zweck des Neuen Bundes ist, in

die Herzen des Volkes das Gesetz Gottes zu schreiben. Wenn dies vollführt ist, so wird eine stillschweigende kontraktliche oder Bundes-Beziehung zwischen dem Menschen und Jehova bestehen. Ein Kontrakt braucht nicht in Bedingungen ausgedrückt zu sein, um zu bestehen, sondern die Beziehung der Parteien errichtet einen stillschweigenden Kontrakt oder Bund zwischen ihnen. Wenn Gott den Menschen angenommen hat, der dann durch den Mittler wiederhergestellt und befreit worden ist, so wird eine stillschweigende Beziehung zwischen Gott und der Menschheit bestehen, indem die Menschen zustimmen, dem Willen Gottes zu gehorchen. Die zwischen dem vollkommenen Menschen und Jehova aufgerichtete Bundesbeziehung wird ewig fordbestehen. Es wird eine ewige Einrichtung sein.

Frage. Warum wird der Neue Bund der ewige Bund genannt? Bedeutet dieses „Zeitalter dauernd“ oder ohne Ende?

Antwort. Es bedeutet augenscheinlich, daß es einer ist, der solange dauert, bis der Gegenstand, für welchen der Bund gemacht ist, vollendet ist. Es ist nicht einer, der jedes Jahr erneuert oder obenhin zusammengeführt werden muß, wie es bei dem alten Bunde war. Er wird aufrecht erhalten, bis das bezeichnete Ding vollendet ist. Sein Ergebnis wird sein, daß er die Gehorsamen der Menschheit in ewige Bundesgemeinschaft mit Jehova zurückbringt.

Frage. Wenn das Blut für die Versiegelung des Neuen Bundes nicht frei ist, bis alle Weistgezeugten ihren Lauf vollendet haben, warum hat da die Große Schar-Klasse keinen Anteil an der Versiegelung des Bundes?

Antwort. Aus dem Grunde, weil die Große Schar keinen Teil der Priesterschaft bildet. Niemand könnte einen Anteil an der Versiegelung des Neuen Bundes haben, wenn ein solcher nicht ein Teil der Priesterschaft ist; und niemand ist ein Teil der Priesterschaft, der nicht am Sündopfer teilnimmt, und niemand, ausgenommen der Leib Christi, nimmt teil am Sündopfer und bildet einen Teil der Priesterschaft.

Frage. Verstehen wir, daß Individuen während des Millennium-Zeitalters einen Bund mit Gott machen werden?

Antwort. Nein; während des Millennium-Zeitalters wird kein Individuum einen Bund mit Gott machen, weil niemand dazu fähig sein wird. Kein Mensch wird befähigt sein, einen Kontrakt oder Bund mit Jehova zu machen, bis der Mittler ihn Jehova überantwortet und sich von dem Amte des Mittlers zurückzieht. Das Amt des Mittlers wird dann aufhören, und dies wird erst am Ende des Millennium-Zeitalters der Fall sein.

Frage. Würde es richtig sein, die Welt, die am Ende des Millennium-Zeitalters in Bundesbeziehung mit Jehova ist, als Kinder des Bundes zu bezeichnen?

Antwort. Sie werden ihr Leben von Christo, dem großen Lebengeber, empfangen haben; sie erlangten daher ihr Leben durch die Bedingungen des Neuen Bundes. Sie sind in Wirklichkeit Kinder Christi; und wenn sie zum Leben in Vollkommenheit wiederhergestellt und Jehova überantwortet sind, so werden sie dann die Söhne Gottes sein, seine Kinder, ebenso wie Adam es war, als er vollkommen war.

W. T. vom 1. September 1920.

Jesajas Prophetie Nr. 1.

„Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott.“ Jesaja 40, 1.

Die Prophezeiung Jesajas ist von verschiedenen Standpunkten aus einzig in ihrer Art. Etwas, was sie für des Herrn Volk von besonderem Interesse macht, ist die Tatsache, daß sie von unserem Herrn und den Aposteln häufiger angeführt wird als alle anderen Prophezeiungen zusammen. Der im allgemeinen erhabene Charakter der Sprache des Propheten und die Klarheit der Vision, die ihm als Seher verliehen wurde, ist ein weiterer Punkt tiefen Interesses. Und drittens ist der Aufbau der Prophezeiung ein solcher, daß er besondere Aufmerksamkeit hervorruft wegen der sorgfältig ausgearbeiteten Einteilung und Untereinteilung ihres Hauptinhalts.

Wir bieten hier einen kurzen Umriß der Prophezeiung, der diese Bemerkung bestärkt. Wenn Abteilungen und Unter-

abteilungen angedeutet sind; so bedeutet dies nicht, daß diese willkürlich gemacht sind, sondern daß der Hauptinhalt eingeteilt ist. eine Tatsache, die leicht von irgend jemand festgestellt werden kann, der sich der Mühe unterzieht, dies zu untersuchen. Es wird bemerkt werden, daß die dritte Abteilung bei weitem den Hauptteil des Buches enthält, und daß die dritte Unterabteilung jener Abteilung wahrscheinlich eine Hälfte der Prophezeiung enthält, vom Hauptinhalt aus betrachtet. Diese dritte Unterabteilung trägt besonders den Messianischen Charakter und beginnt mit dem vierzigsten Kapitel. Dann bieten wir einige Kommentare zu den ersten elf Versen des vierzigsten Kapitels. Zuerst schalten wir jedoch den allgemeinen Umriß des Buches ein:

Abteilung I: Kapitel 1, das als eine Vorrede für das ganze Werk dient; es enthält einen kurzen Umriss des zur Erklärung vorliegenden Gegenstandes.

Abteilung II: Kapitel 2 bis 27 handelt historisch von der Erprobung des Königs Ahas.

Unterabteilung 1, Kapitel 2 bis 12

Unterabteilung 2, Kapitel 13 bis 23

Unterabteilung 3, Kapitel 24 bis 27

Gesang 1, Kapitel 25

Gesang 2, Kapitel 26

Gesang 3, Kapitel 27

Abteilung III: Kapitel 28 bis 66, handelt insoweit, als Geschichtliches darin enthalten ist, von der Erprobung des Königs Siskia.

Unterabteilung 1, Kapitel 28 bis 35

Unterabteilung 2, Kapitel 36 bis 39

Unterabteilung 3, Kapitel 40 bis 66, Messianisch:

Teil 1, Kapitel 40—48: Handelnd von dem Messias

(hier genannt „der Recht Jehovas“) in seinen belehrenden Tätigkeiten oder in dem Werke der Verkündigung der guten Botschaft des herankommenden Messianischen Königreiches —

Paragraph 1, Kapitel 40 bis 42

Paragraph 2, Kapitel 43 bis 45

Paragraph 3, Kapitel 46 bis 48

Teil 2, Kapitel 49 bis 57: Handelnd von dem Messias in seiner offiziellen Eigenschaft in dem Millenniums-Beitaker.

Paragraph 1, Kapitel 49 bis 52, 12 — als Prophet.

Paragraph 2, Kapitel 52, 13 bis 54 — als Priester.

Paragraph 3, Kapitel 55 bis 57 — als König.

Königliches Werk Nr. 1, Kapitel 55

Königliches Werk Nr. 2, Kapitel 56 bis Vers 8

Königliches Werk Nr. 3, Kapitel 56,9 bis 57.

Teil 3, Kapitel 58 bis 66: Handelnd von dem Messias in seiner väterlichen Beziehung zur Menschheit während des Millenniums.

Paragraph 1, Kapitel 58 bis 60.

Paragraph 2, Kapitel 61 bis 64.

Erstes Werk, Kapitel 61, 62.

Zweites Werk, Kapitel 63.

Drittes Werk, Kapitel 64.

Paragraph 3, Kapitel 65, 66.

Fragmentarische dreifache Auslegung.

Diese sorgfältig ausgearbeiteten Abteilungen und Unterabteilungen können kaum durch Zufall entstanden sein. Sie waren vom Herrn zweifellos beabsichtigt, unter dessen Einfluß oder Macht Jesaja zu sprechen oder zu schreiben angeleitet wurde. (2. Petri 1, 21.) Dieses dreifache System ihres Aufbaues deutet uns die Möglichkeit einer dreifachen Anwendung der Aussprüche der Propheten an, aber es sollte keine Anstrengung gemacht werden, irgendeine Schriftstelle zu drehen. Bei Prüfung finden wir, daß es viele Schriftstellen der Prophezeiung gibt, die eine Anwendung haben 1. auf das fleischliche Israel in Verbindung mit der babylonischen Gefangenschaft, entweder kommenden oder gegenwärtigen; 2. auf das fleischliche Israel nach der Zeit ihrer langen Periode der Ungnade; 3. auf das geistliche Israel, besonders nach der Zeit seiner Gefangenschaft im gegenbildlichen Babylon. Es gibt andere Schriftstellen, die auf zwei dieser Klassen klar anzuwenden sind. Noch andere Teile der Prophezeiung scheinen sich nur auf das geistliche Israel zu beziehen, während man gelegentlich Bemerkungen findet, die scheinbar nur für das natürliche Israel beabsichtigt sind.

Das vierzigste Kapitel ist von besonderem Interesse, weil Teile desselben sich über eine lange Zeitperiode erstrecken — ungefähr von der Zeit der babylonischen Gefangenschaft bis zu dem gegenwärtigen Tage. Jesajas Prophezeiung wurde ungefähr 150 Jahre vor der Gefangenschaft gegeben, und diese Tatsache muß im Gedächtnis behalten werden beim Betrachten irgendeiner seiner historischen Überblicke.

In diesen ersten elf Versen des vierzigsten Kapitels werden uns drei Bilder von Jehova gegeben: Erstens wird er geschildert als ein Tröster nach lange hinausgezogenem Weiden; zweitens wird er dargestellt als der Eine Wahre, dessen Wort bleibt, wenn alles sonst fehlschlägt; drittens als der Hirte, der sein Volk mit väterlicher Fürsorge führt. Die ersten zwei Verse verkündigen Trost. Die folgenden neun Verse enthalten drei Stimmen oder Botschaften, jede setzt sich aus drei Versen zusammen.

Das Kapitel beginnt mit den vertrauten Worten: „Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott.“ Drei Imperative oder Befehle werden gegeben: 1. „Tröstet“; 2. „Ruhet“; 3. „Rufet“. Es wird auch bemerkt werden, daß die auszurufende oder zu verkündigende Sache dreifach in ihrer Natur ist: 1. „daß ihre Mühsal vollendet“; 2. „daß ihre Schuld abgetragen ist“; 3. „daß sie von der Hand Jehovas Zweifeltiges empfangen hat für alle ihre Sünden“.

Nur die Herzens-Klasse wird getröstet.

Gottes Botschaft des Trostes kam zum Herzen Jerusalems sobald die siebenzig Jahre der Gefangenschaft Jerusalems abgelaufen waren. Die große Masse der Juden, die hinweggeführt worden war in die Gefangenschaft nach Babylon, hatte sich dort sehr bequem niedergelassen. Zweifellos hatten sie soziale und kommerzielle Bande, die sie nicht zu brechen wagten. Das Heim, die Freunde und angenehme Verbindungen erschienen ihnen sehr real und wünschenswert; wohingegen Jerusalem ihnen entfernt und als etwas erschien, das zur Vergangenheit gehörte. Zweifellos erwarteten sie, daß eine Rückkehr, um den Tempel und die Stadt Jerusalem wieder aufzubauen und Judaa wieder in seinen früheren Stand zu setzen, töricht, untunlich, phantastisch sei. Aber ungefähr 50 000 Seelen schätzten die Verheißungen so, welche Gott ihnen durch die Propheten gegeben hatte, waren so eifrig im Erkennen der Tatsache, daß jene Verheißungen mit Jerusalem verbunden waren, daß sie willig waren, irgendwelche zeitlichen Vorteile aufzugeben, die ihnen aus ihrem Verbleiben in Babylon erwachsen konnten, und zurückzukehren und sich der Beschwerden und physischen Nachteile zu unterziehen, die ihrer beim Eintritt in ein zerstörtes und verwüstetes Land warteten.

Dies war die Herzens-Klasse der Juden, die hier durch das Wort Jerusalem dargestellt werden. Ohne jenen „Überrest“ würde die jüdische Klasse für die Geschichte verloren gewesen sein. Ihre Herzen brannten bei der Aussicht auf die Teilnahme an den ihnen von Gott verheißenen Segnungen. Diese Botschaft des Trostes kam nicht zu der Mehrheit der Juden aus dem einfachen Grunde, da sie ihrer nicht bedurften. Wer immer versucht, solche zu trösten, die bereits getröstet sind, verschwendet seine Zeit und Energie.

Ferner kam diese Botschaft des Trostes zu Gottes fleischlichem Israel nach seiner 1845-Jahr-Periode der göttlichen Ungnade und geistigen Blindheit. Hier ist es wiederum nur die Herzens-Klasse, die Zionisten, die durch diese Wortfreudigen Rufes durch den Propheten Jehovas getröstet worden sind. Hier hatte sich auch wieder die Mehrheit der Juden zu behaglich niedergelassen, um des prophetischen Trostes zu bedürfen. Die Zionistenbewegung begann mit den niedrigeren Juden, die gerade der in diesen Versen enthaltenen Ermunterung bedurften. Der Herr gab ihnen dieselbe in diesen Worten. Sie sind erfreut, ermutigt und dadurch gestärkt worden.

Gleicherweise hat es eine Herzens-Klasse des geistlichen Israel gegeben, die erfreut und durch des Herrn Botschaft getröstet worden ist, besonders seit der Zeit der Gefangenschaft des geistlichen Israel, die im Jahre 1799 endete.

Dreifacher Grund zum Troste.

Die Ursachen oder Gründe zum Troste werden dann in dreifacher Art dargelegt. Das Wort rufen bedeutet hier durch Verkündigung bekannt machen. Es steht in keiner irgendwelchen Verbindung mit dem Worte weinen. Das zu verkündigende Ding war zuerst die Tatsache, daß „ihre Mühsal vollendet ist“. Das hebräische Wort, das hier mit Mühsal wiedergegeben wird, ist eins, das sich nicht auf die tatsäch-

lichen Feindseligkeiten bezieht, sondern auf die Zeitperiode, während welcher die Mähmal wirksam war. Buchstäblich bedeutet es „Periode der Aushebung“. Sie bezieht sich daher auf die Zeit; und mit Bezug auf das fleischliche Israel in Babylon bedeutete es, daß die siebenzig Jahre abgelaufen waren. Als die Zeit vorüber war, sollte eine Erkenntnis der Tatsache, daß die Verdammung siebenzig Jahre sein sollte (wie Moses vorhergesagt hatte) einen großen Trost für sie bilden. Gleichweise würde die Erkenntnis der Tatsache, daß die Periode der Bestreuung des fleischlichen Israel ihrer Periode der nationalen Gunst gleichen sollte (nämlich 1845 Jahre) eine Ursache des Trostes für Gottes fleischliches Volk Israel an diesem Ende des Zeitalters sein. Es hat sich als wahr erwiesen. Der Herr hat durch seinen Diener den Juden die Bedeutung des „Zwiefachen“ erklärt, das von drei alttestamentlichen Propheten erwähnt wird. Und als das geistliche Israel am Ende der 1260 Jahre der päpstlichen Obergewalt angelangt war, konnte es und ist es durch jene Erkenntnis gestärkt worden.

Die zweite Ursache des Trostes liegt in den Worten, „daß ihre Schuld abgetragen ist“. Gott in seiner Weisheit sah, daß die siebenzig Jahre der nationalen Demütigung, die das jüdische Volk erduldet, ein genügender Ausgleich in den Büchern der göttlichen Gerechtigkeit zur Versöhnung sein würden für die Neigung, in den Götzendienst zu verfallen oder andere Götter anzubeten als Jehova, welche Neigung sie viele Jahrhunderte geoffenbart hatten. Augenscheinlich rechnete Gottes Weisheit mit Genauigkeit bezüglich dieses Punktes; denn seit der Zeit der Gefangenschaft haben die Juden als Volk niemals mehr eine Neigung zur Schau getragen, daß sie aus den Augen verloren hätten, daß Jehova ein Gott ist. Das Ganze der durchschnittlichen Religion des Juden bildet die Überzeugung der Einheit Gottes. Sonst irgendwas in theologischen Sachen scheint ihm eine Spekulation zu sein.

Die dritte Grundlage zum Troste finden wir in dem letzten Teile des zweiten Verles: „Das sie von der Hand Jehovas Zwiefältiges empfangen hat für alle ihre Sünden.“ Beim ersten Lesen scheint dies anzudeuten, daß einige Personen zweimal soviel bestraft werden sollen, als sie verdient haben. Aber wir wissen, daß Jehova niemals ungerechte Strafe auferlegen würde. Er kann sich selbst nicht verleugnen. Das Wort Zwiefältiges hat hier in Wirklichkeit die Bedeutung von Gegenstück oder gleichwertiger Teil. Es mag Gegenstücke in Wert oder Gegenstücke in Zeit geben. Eine Hand kann ein Gegenstück zu der anderen sein. Bei dem fleischlichen Israel wurde zweifellos die Zeit der siebenzigjährigen Gefangenschaft als ein Gegenstück im Werte zu seinen nationalen Fahrlässigkeiten von Jahrhunderten angesehen. Das fleischliche Israel hat auch ein anderes Gegenstück erfahren, nicht nur an Wert, sondern auch an Zeit. Gott gab ihm als Nation besondere Vorrechte und sonderte sie von anderen Nationen ab, um während 1845 Jahren Empfänger seiner Gunst zu sein. Wir finden auch als ein Gegenstück zu dieser Periode 1845 Jahre nationaler Ungnade, beginnend mit unseres Herrn Erklärung an die Juden, daß ihr Haus ihnen wüste gelassen werden würde (im Jahre 33 n. Chr.), und dauernd bis zum Jahre 1878, wo die göttliche Gnade begann, sich dem fleischlichen Israel wieder zu offenbaren in der ersten bemerkenswerten günstigen internationalen Gesetzgebung, die in jenem Jahre auf dem Kongreß zu Berlin verfügt wurde.

Stimme in der Wüste.

Wir kommen jetzt zu der ersten der drei in den folgenden neun Versen erwähnten Stimmen: „Stimme eines Rufenden in der Wüste.“ In den poetischen und symbolischen Büchern der Bibel, besonders des Alten Testaments, bezieht sich das Wort Stimme nicht auf den buchstäblichen Schall, der durch die Stimmorgane des Leibes hervorgebracht wird, sondern auf die durch diese Stimme übermittelte Botschaft. In prophetischen Schriften bezieht sich natürlich dieses Wort auf die Botschaften von Gott. Man wird sich erinnern, daß vor ungefähr neun Jahren die Gesellschaft Zeitschriften in Jiddisch veröffentlichte welche die Botschaft des Trostes dieses Kapitels enthielten.

Andeutungen von hervorragenden Zionisten bezüglich eines Namens für die Zeitschrift führten dazu, daß die jiddische Bezeichnung „die Stimme“ sofort von allen Juden dahin verstanden werden würde, daß dies eine besondere Botschaft von Jehova bezeichnen sollte. Die schließlichen Erfahrungen erwiesen die Andeutungen jener jüdischen Herren als richtig.

Wir sind also im Begriffe, der Botschaft desjenigen zu lauschen, der in der Wüste verkündigt. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß diese Worte in Johannes dem Täufer eine buchstäbliche Erfüllung fanden. (Matthäus 3, 3.) Aber insoweit, als er selbst ein Bild der Herauswahl war, eines zusammengefügten Leibes, scheint es vernünftig zu sein, den Worten eine weitere Bedeutung zu geben, als es getan werden könnte, wenn sie allein auf Johannes als Einzelperson angewandt würden. Im Symbolismus der Schrift stellt die Erde die menschliche Gesellschaft dar, die organisiert und gegründet ist und einen Grad von Dauerhaftigkeit hat. Aber sogar in der Erde gibt es verschiedene Grade von Fruchtbarkeit, von Hervorragung, und verschiedene andere Unterschiede und Auszeichnungen. Ein Teil der Oberfläche der Erde besteht aus Einöde oder, in der Sprache der Schrift, aus Wüste. Von Gottes Standpunkt ist die Erde oder menschliche Gesellschaft jetzt eine weite Wüste. Sie ist trocken und ohne jene erfrischenden Erfahrungen und beglückende Gemeinschaft, die des Menschen Teil gewesen sein würden, wenn die Sünde nicht hereingebrochen wäre und die Selbstsucht nicht geherrscht hätte. Menschliche Wesen kommen mit einander in Berührung, aber es besteht sehr wenig wahrer sozialer Verkehr. Besonders trocken und unfruchtbar ist die Erde bezüglich ihrer Gemeinschaft mit Jehova, dem Schöpfer.

Derselbe Prophet unterrichtet uns, daß dieser öde Zustand der Menschheit dem Einflusse Satans, des Gottes dieser Welt, zuzuschreiben ist. „Er machte den Erdkreis der Wüste gleich.“ (Jesaja 14, 17.) Dieser Wüstenzustand soll nicht immer vorherrschen, denn „die ganze Erde ist [soll schließlich sein] voll seiner Herrlichkeit“. — Jesaja 6, 3; siehe auch Jesaja 51, 3; 32, 2; 5. Moße 32, 2.

„Bahnet den Weg.“

In diesem wüstenartigen oder öden Zustande der menschlichen Gesellschaft ist Gottes Botschaft ausgegangen, besonders während dieses Evangelium-Zeitalters, die Tatsache verkündigend, daß ein gewisses vorbereitendes Werk notwendig ist, das getan werden muß, bevor der größere Umfang der Abrahamischen Verheißung erfüllt werden kann. (Av. 15, 14—17.) „Bahnet den Weg Jehovas; ebnet in der Steppe eine Straße für unseren Gott!“ Der „Weg“ und die „Straße“ werden hier beide erwähnt, wie es auch im fünfunddreißigsten Kapitel dieser selben Prophezeiung der Fall ist. Dort sagt der Prophet: „Und daselbst wird eine Straße sein und ein Weg, und er wird der heilige Weg genannt werden; kein Unreiner wird darüber hinziehen, sondern er wird für sie sein.“ In alten Zeiten waren Hochwege Regierungsstraßen, die sorgfältig gebaut waren, aber nur bei streng offiziellen Geschäften gebraucht werden sollten, zum Gebrauch für die kaiserlichen Kuriere, bei Truppenbewegungen in Kriegszeiten, usw. Es gab auch die mehr bereiften Karawanen-Wege, auf die sich der Prophet unter dem gewöhnlichen Ausdruck Weg bezieht. Beide Gedanken sind augenscheinlich in der Verheißung vereinigt betreffend den Hochweg, denn nachdem sowohl der Hochweg als auch der Weg erwähnt sind, sagt er: „und er wird der heilige Weg genannt werden“.

Welches ist der Zweck einer Straße? Sie ist einfach ein Mittel oder eine Vermittlung, die jemand befähigt, an dem gewünschten Bestimmungsort anzukommen. Welches ist dann das Mittel oder Werkzeug, das von Jehova gebraucht wird, um es der Menschheit möglich zu machen, zu der gewünschten Bestimmung des wiederhergestellten Paradieses zurückzugelangen? Ist es nicht die Herauswahl, die Messias-Klasse in Herrlichkeit, Christus das Haupt und die Herauswahl sein Leib? Und wird nicht diese Hochweg-Klasse während dieses Evangelium-Zeitalters zubereitet? Und ist nicht diese Klasse der Herauswahl in dem öden und Wüsten-Zustande der menschlichen Gesellschaft, wenngleich kein Wesensteil derselben?

Sicherlich muß eine Klasse, die von Jehova zu so einem erhabenen Zwecke wie die Wirterschaft mit Christo gebraucht werden soll, umfassende vorbereitende Erfahrungen machen, ehe sie „passend gemacht worden ist zu dem Erbeil der Heiligen in dem Lichte“. Solche, die zu dieser hohen Stellung berufen werden, sind nicht edleren Charakters als andere. In der Tat scheinen die Bemerkungen des Apostels in 1. Korinther 1, 27. 28 klar unserer eigenen Beobachtung zu entsprechen, dahingehend, daß des Herrn Volk weniger wunderbar ausgestattet ist als vielleicht der Durchschnitt der Menschheit. Der Apostel erklärt ferner, daß Gottes Absicht im Erwählen der geringen Dinge der Welt darin besteht, daß die Ehre ihm zukommen soll, dem sie gebührt.

Bevor wir zu jener glorreichen Stellung zubereitet sein werden, müssen unsere Sinne geübt werden. Krumme oder verzerrte Begriffe über Gottes Charakter werden wieder ersetzt werden müssen, wenigstens durch leidlich genaue Würdigung der Schönheit und Ausgeglichenheit, die dem Wesen Gottes zu eigen sind. Wir müssen dahin kommen, von Gott und seiner Handlungsweise zu denken, nicht, daß er allein einfach die Weisheit oder Gerechtigkeit oder Liebe oder Macht ist, sondern wir müssen zu einer beträchtlichen Wertschätzung der Tatsache kommen, daß alle diese Charaktereigenschaften in Harmonie zusammen wirken und Symmetrie hervorbringen in Gott und in allen Geschöpfen, die in seinem Bilde erschaffen sind. Während wir in diesem Wüstenzustande sind, hat uns Gott, um uns gerade zu richten, die Vorschriften seines Wortes gegeben. Um diese Lektionen unseren Sinnen einzuprägen, fügt er zu den Vorschriften praktische Erfahrungen hinzu, die uns die Notwendigkeit und die Wünschenswürdigkeit des vollkommenen Gleichgewichtes des Charakters zeigen.

Wenn die ganze Herauswahl unterwiesen ist, und wenn das letzte Glied die Stufe erlangt hat, nachdem es bis zum Tode treu erkunden worden ist, mit seinem Herrn und Haupte verherrlicht worden zu sein, dann werden die erstaunlichen Wechsel in der menschlichen Gesellschaft eingeführt werden, die in dem vierten und fünften Verse erwähnt werden.

Große soziale Veränderungen.

Wenn Gott mit der Herauswahl ausgehört haben wird zu handeln, und wenn das Verdienst des Vorkaufers Christi zum Segen für die ganze Menschheit angewandt worden ist, wenn die neue Herrschaft mit einer Aussicht zur Segnung aller Familien der Erde eingelührt ist, dann „soll jedes Tal erhöht, und jeder Berg und Hügel erniedrigt werden“. Das Bild der Erde als Darstellung der menschlichen Gesellschaft im Gedächtnis behaltend, bemerken wir, daß einige Teile der Erde relativ überschwemmt sind. Sie sind zu Tälern und niedrigen Flächen geworden. Diese würden die überschwemmten Teile der Menschheit schützen, solche, die unter dem Durchschnitt einer vernünftigen und angenehmen Lage leben. Es ist eine Tatsache, daß wahrscheinlich zwei Drittel der gegenwärtigen Bewohner der Erde weit unter dem leben, was wir einen vernünftigen Durchschnitt von Bequemlichkeit und Segen nennen würden. Die ungeheuren Bevölkerungen Chinas, Indiens, in Teilen von Afrika und anderen Orten haben große Schwierigkeiten, sich körperlich aufrecht zu erhalten, nicht zu erwähnen die Ausübung ihrer Geisteskräfte in Reichen, die sich meistens europäischer und amerikanischer Bevölkerung erfreuen. Diese überschwemmten Tal-Klassen der Menschheit sollen erhöht werden, nicht ungebührlich erhöht werden, nicht zu ihrem Schaden, sondern sie sollen aus der Lage emporgehoben werden, in der sie sich jetzt befinden zu einer durchschnittlich angenehmen Gelegenheit zum Leben, zur Freiheit und zum Streben nach der Glückseligkeit. Die wohlwollendsten Ökonomen, die jemals gelebt haben, hatten niemals einen so erhabenen und umfassenden Ausblick auf Segnungen für die Massen, wie es hier in diesen wenigen Worten angedeutet wird.

Aber auch die andere Seite dieser Frage ist besonderer Beachtung wert. „Jeder Berg und Hügel soll erniedrigt werden.“ Wenn wir auf die menschliche Geschichte zurückblicken, sehen wir, daß gewisse abgegrenzte Klassen der Menschheit in den Angelegenheiten der Erde besonders hervorgeragt

haben. Sie haben hervorragende Stellungen bekleidet in Bezug auf ihre Mitmenschen. Sie haben in der menschlichen Gesellschaft sehr hervorgeragt, wie die Vergügigen und Hügel hervorgeragt. Diese werden erniedrigt werden. Wir sollen dies nicht so verstehen, daß irgendjemand ungebührlich oder ungerecht gedemütigt werden wird, sondern vielmehr, daß im Vergleich zu dem Gleichgewicht der Menschheit sie eine niedrigere Stellung einnehmen werden, als wie sie sie gegenwärtig haben. Augenscheinlich wollte Gott niemals, daß ein menschliches Wesen ein anderes anbetet, und einige sehr feilbare menschliche Wesen haben Anbetung verlangt und empfangen. Nicht mit Bezug auf die Gelegenheiten zur Erlangung der Vollkommenheit der Gesinnung, des Leibes, der Umgebung usw. werden sie erniedrigt werden, sondern nur in Bezug auf diese ungebührliche und unpassende Huldigung, die von den niedrigeren Klassen der Menschheit einer abgegrenzten herrschenden Klasse entgegengebracht wird. Dies soll aufhören zum Segen und zur Befriedigung aller.

Das Durchbringen der Begriffe der Sinne, das jetzt unter des Herrn Leitung in der Herauswahl vor sich geht, wird im Millennium-Zeitalter in Harmonie mit denselben Prinzipien, die jetzt der Kirche offenbart werden, fortgesetzt werden. Nicht nur werden die Sinne der Menschen von den verflochtenen Begriffen über Gott befreit werden, sondern auch alles verderbte oder verkehrte Handeln und Wandeln soll schließlich von der Erde verbannt werden. Überdies soll das Hügelige zur Niederung werden. Wer immer jetzt vertritt, auf dem Wege der Heiligkeit zu wandeln, findet viele Schwierigkeiten. Es ist ein schmaler Weg und absichtlich mit vielen Dingen bestreut, um solche zu entmutigen, die nicht genügend Glauben und Liebe für den Herrn haben, die sie befähigen, die Gebote des Vaters in einer solchen Weise zu erfüllen, daß sie des herrlichen Lohnes, der der Herauswahl verheißen ist, würdig werden. Aber dann werden die Steine und Wüste des Anstoßes der Unwissenheit und des Aberglaubens vom Wege weggeräumt sein. Wenn die Herrschaft auf der Schulter Christi ruhen und er der Fürst des Friedens sein wird, wird die Gerechtigkeit allgemein und Ungerechtigkeit kurzerhand mit Bütigung und Verbesserung heimgesucht werden.

Jehovas Herrlichkeit geoffenbart.

Das herrliche Ergebnis dieses ganzen großen Ebnungsprozesses in der menschlichen Gesellschaft, das Verdrängen der verkehrten oder höckerigen Dinge, dieses Glätten des Hügeligen der Menschheit, wird sein, daß Gottes Herrlichkeit, Gottes Schönheit und Gleichgewicht des Charakters den Sinnen und Herzen des jetzt bedrängten aber dann glücklichen Überrestes der Menschheit geoffenbart werden wird. Alles Fleisch miteinander wird es sehen. Am Ende der tausendjährigen segensreichen Herrschaft des Messias wird keine Unwissenheit über Gottes wahren Charakter mehr vorhanden sein. Die letzten Spuren jener Finsternis, welche jetzt die Erde bedeckt, werden durch das herrliche Licht des Millenniumtages vertrieben worden sein. „Alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten.“ Jeremia 31, 31. 34.

„Denn der Mund Jehovas hat geredet.“ Während diese wenigen vorhergehenden Sätze Verheißungen der Segnung zuerst für die Herauswahl und dann für die ganze Menschheit enthalten, die in der Tat das Verlangen aller Nationen erfüllen, obgleich die verheißenen Dinge so groß sind, daß sie das Vorstellungsvermögen übersteigen, haben wir Gottes Zusicherung, daß er sie hinausführen wird. Er setzt seinen eigenen Namen darunter und heißt alles gut, was der Prophet ausgesprochen hat. Dies macht, gleich der Unterchrift eines zuverlässigen Geschäftsmannes unter einen Scheck, dessen Guthaben praktisch unerschöpflich sind, alles, was darüber geschrieben steht, gänzlich zuverlässig. Alle Macht ist durch die Erfüllung dessen verbürgt, was er durch Christum Jesus beabsichtigt hat.

Wir betrachten jetzt die zweite Stimme oder Botschaft. So wie die erste Botschaft sich stark an unseren Glauben wendet und eine Art Prüfung für ihn bildet, so bildet die zweite Botschaft eine Prüfung auf unsere Hoffnung. Während dieses Evangelium-Zeitalters haben diejenigen, die diese wunder-

bare Verheißung der göttlichen Segnungen gelesen haben, sie als sehr begehrenswert angesehen. Die Frage würde natürlicherweise in unseren Gedanken aufsteigen: Wie lange dauert es noch, bis diese Segnungen eingeführt werden? Es sind jetzt 2600 Jahre und mehr her, seit der Herr diese Verheißungen gab; werden sie jemals erfüllt werden? Diese zweite Botschaft scheint mit der Absicht gegeben worden zu sein, uns die Tatsache zu offenbaren, daß der Vater wußte, daß die Zeit lang erscheinen würde.

Die Illustration von Gras und Blumen des Feldes wird uns hier gegeben. Im Frühling wachsen sie auf und es wird ihnen keine besondere Aufmerksamkeit oder Beachtung geschenkt. Der heiße Frühlingswind*) läßt darüber hin, und sie verdorren. Wenn der Frühlingswind sie verschont, dann verdorren sie in einigen Monaten und sterben auf dem gewöhnlichen Wege der Natur. Dies würde bei der Menschheit der Fall zu sein scheinen. Generation nach Generation wächst auf, verdorrt und stirbt, um wiederum von anderen Generationen ersetzt zu werden. Dem oberflächlichen Beobachter würde es scheinen, als ob Gott der Menschheit oder ihren ewigen Interessen nicht mehr Aufmerksamkeit zuwenden würde als dem Gras und den Blumen des Feldes. Aber als eine doppelte wiederholte Versicherung der Erfüllung der oben verheißenen Dinge fügt Jehova wiederum seinen Namen hinzu oder heißt seinen eigenen Scherz gut — „das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit“, ungeachtet der wirklichen oder scheinbaren Hindernisse.

Kufruf und Botschaft an Zion.

Dann kommt die dritte Stimme oder Botschaft, die scheinbar an die Klasse der Herauswahl während der Erntezeit dieses Evangelium-Zeitalters gerichtet ist: „Auf einen hohen Berg steige hinauf, Zion, du Verkündigerin froher Botschaft.“ Die vier Worte in unserem deutschen Text „du Verkündigerin froher Botschaft“ sind im Hebräischen alle in ein Wort zusammengefaßt, welches Wort sowohl Evangelist als auch evangelisiert bedeutet. Diese Beschreibung würde auf keine andere Klasse zutreffen als auf die Herauswahl, denn sie ist durch das Evangelium unterrichtet und wird ein Evangelist oder eine Verkündigerin des Evangeliums an andere. Drei Dinge werden ihr angegeben: 1. „auf einen hohen Berg steige hinauf“; 2. „erhebe mit Macht deine Stimme“; 3. als ein dreifacher Befehl. a) „erhebe sie“, b) „fürchte dich nicht“, c) „sprich“. Das dann zu verkündigende Ding ist eine Botschaft in vier Worten: „Siehe da, euer Gott!“

Zion oder die Klasse der Herauswahl soll zuerst auf einen hohen Berg hinaufsteigen. So wie Berg sich in einem der vortretenden Berge auf herrschende Klassen bezieht, so wird hier die Berg-, Königreichs- oder herrschende Klasse über die Menschheit während des Millennium-Zeitalters der verherrlichten Christus, Haupt und Leib, sein. Während dieser Ernteperiode gelangten solche Glieder der Herauswahl, deren Prüfungszeit vor 1878 beendet war, in den Berg-Zustand in einem sehr wirklichen Sinne jenes Wortes; denn sie erfuhren die erste Auferstehung zu Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit. Aber solchen driesseits des Vorhanges ist ein klareres, schärferes und erhabeneres Verständnis verliehen worden von dem, was die Königreichs-Klasse ist, was die Königreichsberechtigten und die Bedingung zur Mitgliedschaft in derselben sind, wie es jemals der Herauswahl vor dieser Zeit verliehen worden ist. Mit diesem Vorwissen und der ihr gewährten erhabenen Vision von diesem hohen Standpunkte des Verständnisses aus ist sie fähig gewesen, unter des Herrn Leitung den anderen gegebenen Befehlen zu entsprechen. Gerade so, als wenn jemand, der sich an eine große Volksmenge richten will, den Abgang eines Pfeils hinausgeht, so ist des Herrn Volk während der letzten vierzig oder fünfzig Jahre fähig gewesen, die menschlichen Angelegenheiten in einer Klarheit zu sehen, wie sie von den Weisesten der Welt nicht übertroffen oder sogar erreicht wird. Diese

*) Was hier mit „der Hauch Jehovas“ bezeichnet wird, hat Bezug auf den Sirocco-Wind, der sich noch in Klein-Asien erhebt und so heiß ist, daß er frisches Gras verweht.

Klarheit ist nur der Tatsache zuzuschreiben gewesen, daß Gottes bestimmte Zeit für die weitere Entfaltung seines Wortes gekommen war.

Genau dasselbe Bild wird uns in Jesaja 52, 7 gegeben. Dort wird die Klasse der Herauswahl dargestellt als solche, die auf einem Berge sind und frohe Botschaft bringen, die Frieden verkündigen, die Botschaft des Guten und kommenden Heil und der Welt Errettung verkündigen. Niemals in der Weltgeschichte hat es ein so großes Werk der Verkündigung gegeben, betreffend die hereinbrechenden Segnungen des Messianischen Königreiches, als in den letzten fünfzig Jahren.

„Siehe da, euer Gott.“

Aber die Kirche soll sich nicht selbstsüchtiger Weise dieser Segnungen erfreuen, denn der nächste Satz sagt, daß sie ihre Stimme mit Macht erheben soll — sie soll die Botschaft mit Entschiedenheit verkündigen. Wer kann zweifeln, daß dies getan worden ist? Dann wird die Ermahnung wiederholt, als ob etwas dazwischen gekommen wäre, was Zion Furcht einflößen könnte und es über seine eigene Verwegenheit beschämt gemacht hätte, bezüglich des Sich-Wendens an die Nationen der Erde: „Erhebe sie, fürchte dich nicht; sprich zu den Städten Judas [den Denominationen der Christenheit]: Siehe da, euer Gott!“

Dies ist die Botschaft des Herrn an die Christenheit, daß der Herr gekommen und daß er im Begriffe ist, seine große Macht und Herrschaft an sich zu nehmen, daß die Unruhe und der Aufruhr, die jetzt auf Erden sind, nur Vorläufer sind für die Auflösung der nützlichen Werke der Menschen, und nur vorbereitend wirken für die Aufrichtung der Herrschaft der Gerechtigkeit, des Rechts, der Liebe und der Wahrheit. Diejenigen, welche sich an der Verbreitung dieser Botschaft beteiligen, „verwahren die Worte seines Mundes mehr als [ihren] eigenen Vorkauf“. Diese Botschaft des wahren Zion an das nominelle Zion wird auch in dem Bilde erwähnt, das uns in Jesaja 52, 7 gegeben wird: „Zu Zion sprich: Dein Gott herrscht!“

Diese vier letzten Worte des neunten Verses „Siehe da, euer Gott“ bilden den Mittelpunkt der ganzen Prophezieung Jesajas. Nach diesem nimmt das Buch einen mehr ausgesprochen messianischen Charakter an, so wie die Erfüllung dieser Worte den Mittelpunkt aller menschlichen Erfahrung bilden — zuerst die beginnende Paruse, dann die Apokalypse oder Offenbarung Christi in den Angelegenheiten der Erde.

„Siehe, der Herr, Jehova, kommt mit Kraft, und sein Arm übt Herrschaft für ihn; siehe, sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung geht vor ihm her.“ Gott hat seine Weisheit gegen die Menschheit bereits geoffenbart, obgleich sie von dieser noch nicht wertgeschätzt wird; gleicherweise hat er seine Gerechtigkeit bereits geoffenbart in der mit dem fleischlichen Israel getroffenen Einrichtung; er hat der Welt auch schon seine Liebe gezeigt in seiner Güte gegen uns, die Herauswahl, durch Jesum Christum; aber bis jetzt hat Gott keine besondere Offenbarung seiner Macht gegeben. Dies ist die von einem sündenverfälschten und verdorbenen Geschlechte am leichtesten erkannte Charakteristik. Und in Harmonie mit dem Gedanken dieses Verses sagt uns unser Meister, daß „sie den Sohn des Menschen kommen sehen werden auf den Wolken des Himmels mit Macht und großer Herrlichkeit.“ (Matthäus 24, 30.) Christus Jesus, als der Arm oder das machtvolle Werkzeug Jehovas, wird für Gott herrschen und alles hinausführen, was der Vater zum Segen der Menschheit getan haben möchte. Der Lohn unseres Herrn wird mit ihm sein für alle solche, deren Prüfungszeit vorangegangen ist — für die alttestamentlichen Überwinder, für die große Schar und für die kleine Herde. Aber sein Werk, sein wirkliches Werk, zu welchem das Sammeln der Herauswahl nur ein Hilfswerk ist, ist die Errettung dessen, „was verloren war“. Das große Werk des Millennium-Zeitalters, die Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat, soll hinausgeführt werden.

Schafe, nicht aus diesem Hofe.

Während jener Zeit wird Christus Jesus mit seinen „anderen Schafen“ handeln, die nicht aus diesem (Evangelium-

Zeitalter) Hefe sind. Im nächsten Zeitalter wird der Messias ein dreifaches Werk vollführen: 1. „Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte“; 2. „Er wird die Lämmer in seinen Arm nehmen“; 3. und „wird die Säugetiere sanft leiten“. Die Sorge und Sorgfalt, die der orientalische Hirte an den Tag legt, ist etwas, was sogar solche gut kennen, die niemals jenen Teil der Welt besucht haben. Der Messias wird seine hungrige Herde des Millennium-Zeitalters weiden, wie ein Hirte seine Herde weidet. Der Hirte versucht nicht, die Schafe gewaltsam zu weiden; alles, was er tut, ist, daß er die Schafe zu den grünen Auen führt. Wenn das Schaf hungrig ist, wird es von selbst von dem angebotenen Vorrecht Gebrauch machen. Ist es nicht hungrig, wird es nicht essen, und es würde töricht sein, es zu zwingen zu fuchen. Je mehr wir vom Geiste des Herrn haben, je weiser werden wir in dieser Hinsicht sein. Wir werden nicht versuchen, die göttliche Gnade irgendjemand aufzuzwingen. Alles was wir zu tun wünschen sollten, ist, seine Aufmerksamkeit auf die gnadenreichen Vorkehrungen Gottes und auf seine Güte zu lenken. Wenn unsere Zuhörer hungrig sind nach der Wahrheit, werden wir keine Gewalt oder Zwang anzuwenden brauchen. Wenn die göttliche Güte und Barmherzigkeit für eine Person nicht anziehend sind, dann ist nicht zu erwarten, daß unser Einfluß oder unsere Beredsamkeit nützen könnten.

Der Meister sagte, daß die Schafe des nächsten Zeitalters seine Stimme hören und von ihm gesegnet werden würden. (Johannes 10, 16.) Viele von denen, die aus dem Grabe hervorgebracht werden, werden sehr schwache Charaktere haben, sie werden der Kraft und Festigkeit ermangeln, die von vielen anderen an den Tag gelegt werden, sogar unter unvollkommenen Wesen. Möglicherweise werden sie unter Umständen geboren worden sein und ihr früheres Leben so verbraucht haben, daß sie verärrtelt wurden, was zur Entwicklung der Stärke und Festigkeit des Charakters nicht dienlich. Solchen Schwachen wird jeder notwendige Beistand gegeben werden, um sie zu befähigen, die für sie bestimmten Segnungen Gottes zu erlangen. So wie der Hirte manchmal die schwachen Kleinen trägt, nicht dauernd, sondern nur, um sie zu befähigen, mit einem guten durchschnittlichen Fortschritt Schritt zu halten,

so wird Christus zärtlich mit allen Bedürftigen der Menschheit handeln mit der Absicht, sie zur vollen Entwicklung und Kraft zu bringen.

Säugetiere der Herde.

„Die Säugetiere“ sind natürlich die Mutterlamm der Herde, solche, die mit dem Geben der Anfangsnahrung der Lämmer betraut sind. Dies würde mit der Stellung übereinstimmen, die die alttestamentlichen Überwinder in dem Millennium-Königreiche bekleiden sollen. Die alttestamentlichen Überwinder werden darin sanft geleitet werden, daß sie während der ganzen tausend Jahre eine günstige Stellung haben werden. Zuerst werden sie den Vorteil einer besseren oder früheren Auferstehung haben, indem sie aus dem Grabe augenscheinlich in Vollkommenheit des Leibes hervorkommen. (Hebräer 11, 35.) Dann werden sie den Vorteil haben, nicht direkt unter dem strengen Gesetze Jehovas zu stehen, sondern unter dem eisernen Regimente Christi, unter welchem nur der Grad des Gehorsams verlangt wird, der von irgendeinem Individuum geleistet werden kann. Es ist wahr, daß die alttestamentlichen Überwinder vollkommene Leiber haben werden, aber sie werden in dem Gebrauch derselben unerfahren sein. Ferner werden sie sich unter sehr prüfungsvollen Umständen befinden. Ein Teil des Erbes des vollkommenen Menschen ist, eine vollkommene Umgebung zu haben, wogegen die alttestamentlichen Überwinder überall von unvollkommenen Wesen und einer mäßig unvollkommenen Erde umgeben sein werden. Die leichteste Abweichung von den Richtlinien des vollkommenen Wandels auf Seiten eines Geschöpfes, das direkt unter dem göttlichen Gesetze steht, würde seinen Tod bedeuten. Die alttestamentlichen Überwinder werden alle die dem Charakter des opfernden Wertes innewohnenden Vorteile haben während der tausend Jahre der menschlichen Wiederherstellung und sehr wenig den Gefahren ausgesetzt sein, die sie umgeben würden, wenn nicht der neue Gesetzesbund und sein Mittler vorhanden wäre. Diese Vorteile werden in einer solchen Weise zusammenwirken, daß sie die alttestamentlichen Überwinder befähigen werden, der unentwickelten Masse der Menschheit Nahrung zukommen zu lassen. W. T. vom 15. November 1919.

Die göttliche Ordination.

Jesajas Prophetie Nr. 2 A.

Nach dem Wesen des sechzigsten Kapitels der Prophezeiung Jesajas über die erhabene Erhöhung Sions fragt man sich unwillkürlich selbst, wie der Engel es vor dem geliebten Johannes tat: Wer kann das Werkzeug in Gottes Hand sein zur Hinausführung dieses großen Werkes? (Offenbarung 5, 2.) Diese ganz natürliche und richtige Frage wird von Jehova durch den Propheten in den drei Kapiteln 61, 62 und 68 beantwortet, in welchen er von dem Einen spricht, der Israel vollständige Errettung bringen soll, sowohl dem geistlichen als auch natürlichen, und der Zion als das Mittel oder den Kanal der Segnung für die mehr unwissenden Völker der Erde einsehen soll.

1. „Der Geist des Herrn, Jehovas, ist auf mir:
Weil Jehova mich gesalbt hat,
Um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen,
Weil er mich gesandt hat, um zu verbinden die gebrochenen
Herzen sind,
Freiheit auszurufen den Gefangenen,
Und Öffnung des Kerkers den Gebundenen;
2. „Um auszurufen das Jahr der Annehmung Jehovas
Und den Tag der Rache unseres Gottes,
Und zu trösten alle Trauernden;
3. „Um den Trauernern Sions aufzusehen
Und ihnen zu geben Kopfschmuck statt Asche,
Freudenlied statt Trauer,
Ein Ruhmesgewand statt eines verzagten Geistes;
Damit sie genannt werden Errebinen der Gerechtigkeit,
Eine Pflanzung Jehovas, zu seiner Verherrlichung.“

Der Prophet spricht nicht von sich selbst, sondern vielmehr für die Person dessen, der genannt wird „der Knecht

Jehovas“. Wie zuvor dargelegt wurde (Seite 176) haben alle Kapitel von 40 bis zum Ende der Prophezeiung Jesajas einen besonders messianischen Charakter, und der Gedanke des Knechtes Jehovas wird gleich einem goldenen Faden in einem außerlesenen Stück Tapete hindurchgewoben. Der hier ausgesprochene Auftrag, der jenem Knechte zukommt, ist mit dem bereits angebeuteten identisch, z. B. zu verbinden (Kap. 42, 3. 7) und Freiheit auszurufen. — 49, 9.

Der Knecht eine Person.

Unser Meister wendet diese Stelle auf sich selbst und sein Werk an, so daß wir über die Identität des Sprechers nicht im Zweifel gelassen werden, selbst wenn es scheinen würde, als ob die glückende Sprache und die treudige Botschaft auf Seiten irgendeines demütigen und treuen Forschers dieses Evangelium-Zeitalters einen kleinen Anschein von Ungewißheit hinterlassen hätte. Die Juden hatten lange den Gedanken aufrecht gehalten, daß sie als Nation der Messias sein würden. Sie erkannten nicht, so wie viele es heute in der Christenheit noch nicht erkennen, und wie es die Juden selbst noch nicht erkennen, daß sie einen Erlöser brauchen, jemand, der nicht nur ermächtigt ist, die Werke der Segnung zu tun, sondern der auch fähig ist, sie zu tun.

In Kapitel 49 bis 57 ist eine Entwicklung der Lehre betreffend diesen Knecht Jehovas enthalten. Die Annahme scheint zuerst die zu sein, daß die Nation Israel kollektiv betrachtet wird. (49, 8. 9; 44, 1. 2. 21; 45, 4.) Solange die Stellung und das Werk Jehovas in bezug auf die Nation Gegenstand der Erörterung sind, ist es möglich, diese

Ansicht aus den verschiedenen Stellen, die sich auf jenen Knecht beziehen, zu haben; aber wenn das Werk und die Stellung der Nation zu Jehova und die Erfüllung seiner Absichten zur Betrachtung kommen, bekommt die Bezeichnung Knecht Jehovas eine engere Bedeutung. Das wirkliche Volk Israel mit seinem vielen Zukunftskommen, seiner Blindheit für die Wahrheit, seiner Taubheit für des Herrn Botschaft, macht jenem Überrest Platz, durch den die sehr begehrten Segnungen auf die Welt gebracht werden sollen.

Zu gleicher Zeit ist es klar, daß der Gedanke auf eine Person oder Individuum übergeht, die von der Nation deutlich unterschieden wird vom Standpunkte ihres Zukunftsommens und ihrer Übertretungen aus (49, 5, 6), in der alle Eigenschaften der idealen Nation in einer konzentrierten Form gefunden werden, und die alles verwirklichen soll, was die Nation Israel erwartet hatte. Der Charakter und das Amt dieses einen Großen werden uns in folgender Weise geschildert: a) Er ist von Jehova von Mutterleibe an für ein außergewöhnliches Werk zubereitet worden (49, 1, 2; Hebräer 10, 5); b) er ist mit dem Geiste von Jehova beleihtet worden (42, 1); c) er prahlt nicht beim Verkündigen seiner Botschaft, noch ist er unachtsam oder streng im Handeln mit solchen, welche schwach sind (42, 2, 3); d) er soll die Verkörperung eines neuen Bundes zwischen Jehova und seinem Volke sein (42, 6; 49, 8); e) er soll sogar ein Licht für die Nationen sein (42, 1, 6; 49, 6); f) aber das bemerkenswerteste und besonders charakteristische dieses Abschnittes des Buches sind jene Stellen, welche andeuten, daß die großen Endziele Jehovas auf dem Wege der Demütigung, der Leiden und des Todes erreicht werden; und daß dieser trübe Weg der Demütigung zuletzt zu einem neuen und herrlicheren Leben führen soll. Zuerst wird ein Hinweis auf die Tatsache gefunden, daß das Werk des Messias unter schwierigen Umständen hinaugeführt werden soll, die auf Entmutigung abzielen (42, 4); dann werden mehr bestimmte Aussprüche gemacht, welche zeigen, daß Beschimpfung und Schmach mit der Ausübung seines Auftrages verbunden sind (50, 6); darauf folgt ein Abschnitt, der gänzlich dem Gegenstande der erlittenen Schmach des Knechtes gewidmet ist, in welchem seine Sanftmut und Geduld unter Leiden, und die stellvertretende Natur seiner Leiden die hervortragenden Züge sind — indem er nicht für sich selbst leidet, sondern für die Sünden des Volkes; dann folgt die Andeutung, daß nach Schmerz und Tod ihn nicht nur ein rechtes Ansehen seines Wertes erwarten wird, sondern auch segnete Vorrechte des Ausdehnens jenes Wertes, bis Frieden und Leben und Sicherheit reichlich auf der ganzen Erde vorhanden sein werden.

Der Knecht und Gottes Geist.

Der Sprecher behauptet, daß er den Geist Jehovas habe, nicht indem er damit prahlt, sondern um damit zu bezeugen, daß alles, was er spricht und tut, von Gott veranlaßt ist. (Johannes 5, 19; 14, 10; 10, 37, 38.) Der Geist Jehovas ist auf ihm, weil Jehova ihn gesalbt hat. Dies könnte kein anderer als der Gesalbte, der Messias, der Christus, sein. Aber wie wir bereits bemerkt haben, daß der Gedanke des Knechtes allmählich von Israel als ein Ganzes bis auf Israel als einen Überrest, die „kleine Herde“ Israels, begrenzt wurde und bis herab auf eine Person, so sehen wir in der Auswirkung des Planes des Vaters — in entgegengesetzter Ordnung zu dem, was in der Prophezeiung offenbart wird, wie es oft der Fall ist —, daß der gesalbte Jesus zuerst diese Prophezeiung den Knecht betreffend erfüllt (Lukas 4, 21); später dann ist mit ihm keine kleine Herde verbunden, der Überrest Israels, Teilhaber an seiner Salbung (1. Johannes 2, 27), an seinem Throne (Offenbarung 3, 21) und an seiner Herrlichkeit (Römer 8, 17); noch später kommen die erlösten Geschlechter des fleischlichen Israel unter den Neuen Bund, die von solchen aus ihnen angeführt werden, die einer besseren Auferstehung würdig erachtet werden, und auf alle welche der Geist Jehovas ausgegossen werden soll „nach jenen Tagen“. (Joel, 2, 28.) Diese drei Fäden laufen durch die ganze Botschaft des Propheten; und niemand, der kein Verständnis

des göttlichen Planes für die Segnungen aller Geschlechter der Erde hat, kann hoffen, mehr als einen Schimmer ihrer kostbaren Bedeutung zu erhalten.

Dreimal wird der Messias in Jesaja beschrieben als mit dem Geiste Jehovas beleihtet. Zuerst bestätigt dies der Prophet selbst als ein Beobachter und Berichterstatter von Tatsachen (11, 2); danach erklärt Jehova von dem Messias: „Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt“ (42, 1); und hier zuletzt erklärt jemand, dessen bestimmtes Werk ihn als Messias kennzeichnet: „Der Geist des Herrn Jehovas ist auf mir.“ Es kann vernünftigerweise nicht daran gezweifelt werden, daß auf denselben Einen in allen drei Stellen Bezug genommen wird.

Jehovas Geist, der Heilige Geist.

Geist bedeutet viel, aber es bedeutet keine Person. „Der Geist Jehovas“ ist genau gleichbedeutend mit dem Ausdruck der Heilige Geist im Neuen Testament. Während Geist keine Person bedeutet, ist er jedoch mit der Person Jehovas verbunden. Es ist korrekt, obgleich nicht besonders erleuchtend, zu sagen, daß „die Persönlichkeit des Heiligen Geistes der Vater und der Sohn ist“. Das hebräische Wort ruach, das hier gebraucht wird, hat gleich dem Worte pneuma, demselben Wort im Griechischen, das im Neuen Testament bei Einführung dieser Stelle gebraucht wird, die ursprüngliche Bedeutung von Wind. Wenn das Wort in Verbindung mit Wesen überhaupt gebraucht wird, so sind dies immer vernunftbegabte Wesen: in solchem Falle hat es die subjektive Bedeutung von Reizung und die objektive Bedeutung von Einfluß. Es ist eine mit einer Persönlichkeit verbundene Kraft, d. h. Kraft, die durch eine Person gekuhert und gelenkt wird, es ist keine abstrakte Kraft, die von Intelligenz nicht geleitet wird. Der Geist einer Person in dem hier gebrauchten Sinne wird am besten von unserem Meister selbst illustriert, als er seine Apostel anblies und sagte: „Nehmet hin Heiligen Geist“, d. h. heiligen Hauch. Es ist für jede fromme Gesinnung ein heiliger Gedanke, zu wissen, daß der Hauch Jehovas auf ihm ist, daß er das Interesse, die Leitung, den persönlichen Einfluß des Allmächtigen hat, um ihm Weisheit oder Erhaltung oder Schutz zu geben, wie es nötig sein würde.

Dieser Geist, persönliche Kraft, Einfluß und Interesse Jehovas sollte auf seinem Knechte bleiben, weil Jehova ihn ordiniert hatte. Teilweise sollte er als ein Beweis der Tatsache auf ihm bleiben, weil er für ein Werk ordiniert worden war, teilweise, weil jener Geist nötig war, um jenen Knecht zu befähigen, seine Ordination und Tätigkeiten, die damit verbunden waren, aufrecht zu erhalten. Auf alle Fälle sollte der Geist die Kraft sein, die ihn für sein Werk befähigen würde. Wie wissen wir das? Durch verschiedene Aussprüche desselben Propheten:

„Der Geist Jehovas wird auf ihm ruhen,
Der Geist der Weisheit und des Verstandes,
Der Geist des Rates und der Kraft,
Der Geist der Erkenntnis und Furcht Jehovas.“
Jesaja 11, 2.

Dies ist die wahre Ordination. Diese verschiedenen Offenbarungen oder Wirkungen des Geistes werden scheinbar in umgekehrter Reihenfolge erwähnt, weil anderswo die Furcht Jehovas als „der Weisheit Anfang“ beschrieben wird (Psalm-111, 10); und sie ist notwendigerweise auch „der Erkenntnis Anfang“ (Sprüche 1, 7), da Erkenntnis die Basis der Weisheit ist. Die „Furcht Jehovas“ scheint die Gedanken ehrfürchtigen Vertrauens mit Haß gegen Böses in sich zu vereinigen. (Sprüche 8, 13.) Um diese ehrerbietige Anerkennung des Daseins Gottes und seiner Würdigkeit, Anbetung, zu empfangen, zu erhalten und zu nähren, finden wir, daß wir Erkenntnis brauchen. Auch hierin versorgt er uns. Erkenntnis macht uns völlig mit der Tatsache unserer eigenen Unfähigkeit ohne ihn, seinen Forderungen an uns, seinen edlen Absichten mit uns und anderen Dingen, die in uns einen Willen anregen, sein Wohlgefallen zu tun, bekannt. Wenn dieser Wille oder Entschluß erreicht ist, wenn wir uns selbst ihm völlig hingeben, gibt uns Jehova einen väterlichen Rat betreffend die besten Wege und Mittel zur Hinausführung

unseres Entschlusses, ihm zu dienen. Er offenbart uns sein Wort vollständiger und gibt uns ein Verständnis, das wir durch unsere eigene natürliche Kraft niemals hätten bekommen können. Weisheit schließt daher das Vorhandensein von Verständnis, Rat, Kraft, Erkenntnis und Ehrfurcht ein: Weisheit ist die Haupttugend und wird deshalb zuerst erwähnt. Himmliche Weisheit weiß, was zu tun ist, warum es getan wird, und wie es zu tun. Kein Wunder, daß der Apostel sagte, daß wir uns selbst solcher Weisheit bedürftig finden möchten! — Jakobus 1, 5.

Sichtbare Offenbarungen des Geistes.

Abgesehen von dem Geiste der Weisheit wird derselbe Geist anderswo mit dem Gedanken der Kraft in Verbindung gebracht: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten.“ (Jesaja 1, 35.) Da diese Verheißung des Ruhens des Geistes Jehovas hauptsächlich Anwendung auf Jesus hat, erinnern wir uns dabei, daß zu jener Zeit seiner besonderen Weisheit, um der Vorsehung des Bundes zu sein, der Heilige Geist oder die Kraft oder das Zeichen der Anerkennung und Billigung Jehovas auf ihn in sichtbarer Form kam — etwa in der Gestalt oder Form einer Taube (Matthäus 3, 16; Johannes 1, 32, 33), so daß der Prophet Johannes es sehen und die genaue Zeit dieser Annahme bezeugen kann. Es gab auch sichtbare Offenbarungen, als derselbe Geist oder göttliche Wille, in heiligen Dingen mitzuarbeiten, auf den Überrest oder die Klasse der kleinen Herde aus Israel zu Pfingsten kam: „Nachdem er die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, hat er dieses ausgegossen, was ihr sehet und höret“ — das Feuer und die Zungen. (Apg. 2, 33.) Dies war in Erfüllung der Verheißung: „Über die Knechte und über die Mägde werde ich meinen Geist ausgießen in jenen Tagen“ (Joel 2, 29), und auch in Harmonie mit der Darlegung des Evangeliums: „Dies aber sagte er von dem Geiste, welchen die an ihn Glaubenden empfangen sollten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht vererrlicht worden war“ — und dies ist die beste Art der Andeutung, daß der Heilige Geist nicht auf die Welt kommen kann, bis der Leib Christi verherrlicht ist.

Dreiundneunzig Jahre nach dem Ausgießen des Geistes auf die gläubigen Juden wurde eine ähnliche Offenbarung gegeben, um die Zeit seines Kommens auf die Gläubigen aus den Nationen zu kennzeichnen, die hereinzukommen begannen, um die Plätze der ungläubigen Juden einzunehmen. (Römer 11.) Demgemäß lesen wir: „Die Wabe des Heiligen Geistes war auf die Nationen ausgegriffen worden.“ (Apg. 10, 45.) Für diese Phase der kleinen Herde des „Knechtes Jehovas“ ist dieser Geist ein Sachwalter gewesen (Johannes 16, 7) in dem Sinne, daß Jehovas Kraft in ihnen, die sie angeleitet hatte, sowohl sein Wohlgefallen zu wollen als auch zu tun, ihre Sinne über das gewöhnliche Einerteil des Lebens emporhob, über seinen prunkenden Tand, seine Nichtigkeiten, seine oft kindlichen Schwächen, und ihnen Dinge zu denken gab, die sie sich nicht einmal hätten vorstellen können, und die die Welt nicht kennt. Ist es da nicht ein Trost, beständige Anzeichen für das Interesse des Königs der Könige und des Herrn der Herren zu haben? Ganz sicherlich.

„Dein Wort ist Leuchte meinem Fuße.“

Ferner hat das Volk des Herrn gefunden, daß dieser Geist ein Führer ist. (Johannes 16, 13.) Er ist darin ein Führer gewesen, daß er in Form der Unterweisungen des Wortes Gottes benutzt worden ist. „Das Zeugnis Jehovas ist zuverlässig, macht weise den Einfältigen.“ (Psalm 19, 7.) Dieser Geist ist nicht die Kraft des Armes Jehovas gewesen, sondern die Kraft der Gelinnung, und als solche hat sie sich durch intelligente Hande geäußert. Dies ist eine Tatsache, die von einigen Gläubigen zu oft übersehen wird, die immer nach einer mechanischen Taufe des Heiligen Geistes ausblicken, die ihnen Schauer des Entsetzens und ein Gefühl allgemein gerührter Erregtheit gibt. Die äußeren und sichtbaren Zeichen wurden gegeben zur Zeit, als der Geist unserem Herrn Jesus verliehen wurde, dann den Aposteln zu Pfingsten und dann

Kornelius, nicht zu ihrem eigenen sinnlichen Vergnügen, (soweit wir wissen gab es ihnen keines), sondern sie sollten nur zu einem Vergnügen dienen für den Beginn gewisser Taten der Zeit.

Während dieses Evangelium-Zeitalters hat dieser Geist, dieses konkrete Interesse, diese machtsame Sorgfalt und himmlische Klugheit auf die Heiligung der treuen Gläubigen eingewirkt; denn wir werden „geheiligt durch den Heiligen Geist“. (Römer 15, 16.) Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, auf daß wir die Dinge kennen, die uns von Gott geschenkt sind.“ (1. Korinther 2, 12-14.) Es ist nicht der Geist der Furcht noch der Knechtschaft. — 2. Timotheus 1, 7; Römer 8, 15.

Wenn die göttliche Intelligenz in Gestalt der göttlichen Absichten, und die göttliche Macht in Gestalt der göttlichen Vorsehungen zur Hinausführung jener Absichten ihr Wert mit der Herauswahl dieses Zeitalters vollendet haben, werden beide auf alles Fleisch ausgegossen werden (Joel 2, 28), die göttliche Aufmerksamkeit wird sich dann von dem bereits vollführten Werke abwenden und dem dann vorhandenen Werke zuwenden, der Wiederherstellung der Willigen und Gehorsamen der Menschheit zu einem Zustande der Segnung, der Vollkommenheit und der Gerechtigkeit, deren sich das Geschlecht einst in dem Repräsentanten Adam erfreute. Wie der Weissagungs-Klasse verheißt ist: „Ich werde meinen Geist ausgießen auf deinen Samen.“ (Jesaja 44, 3.) Die Ordnung wird scheinbar dieselbe sein, wie sie während dieses Zeitalters gewesen ist, „dem Juden zuerst als auch dem Griechen“. — Römer 2, 9, 10; Jesaja 49, 6.

Der Geist Jehovas war auf unserem Herrn Jesus und ist auf der Herauswahl, seinem Leibe, gemessen, nicht nur um sie auszuzeichnen, sondern weil Jehova sie zu besonderem Dienst gesalbt hat, und sein Geist ist notwendig, sie zu befähigen, das Werk zu tun, das ihnen zu tun aufgetragen war, denn es ist „nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht Jehova“. — Sacharja 4, 6.

Die Salbung zum Dienste.

Die Salbung war eine Ernennung zum Amte, die bei Propheten, Priestern und Königen angewendet wurde. Diese besondere Salbung, die von dem Propheten in der zur Erörterung vorliegenden Stelle erwähnt wird, bezieht sich auf alle drei Ämter, obgleich das prophetische Amt hier besonders betont wird. (1. Könige 19, 16.) Diese Salbung soll gepredigt werden; und es ist die einzige wahre Ordination. Alle, die den Geist Jehovas haben als Ermiderung auf ihren Glauben und ihre Weisheit an Jehova, sind ordiniert zum Predigen, in einer solchen Weise, wie in anderen Teilen des Wortes Gottes festgelegt und angeleitet wird, und solche, die seinen Geist nicht haben, haben nicht die göttliche Ordination zum Predigen, abgesehen davon, welches ihre natürlichen Begabungen und Eigenschaften sein mögen. Der Grund zu dieser Beschränkung wird uns von dem Apostel Paulus angezeigt, wenn er sagt: „Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird.“ (1. Korinther 2, 14.) Er nimmt die Dinge des Geistes nicht an, weil er den Geist nicht hat, und daher kann er sie nicht verstehen, wie sie sind. Er mag wohl die Worte verstehen, aber er kann die wahre Bedeutung nicht erfassen, noch die damit verbundene geeignete Gelegenheit.

Eogar solche, die gesalbt sind, sind nach der Bedeutung dieses Textes nicht gesalbt, um irgendeine ihrer Phantasie-Theorien zu verkündigen, so interessant diese auch sein mögen, sondern sie sind zu dem hier besonders erwähnten Zweck gesalbt: 1. Um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen; 2. die zerbrochenen Herzen zu verbinden; 3. Freiheit auszurufen den Gefangenen; 4. den Mäcker zu öffnen den Verbundenen; 5. auszurufen das angenehme Reich Jehovas; 6. und den Tag der Rache unseres Gottes, und 7. den Trauernden in Zion einen Wechsel vonummer zur Freude zu verheißten. Wenn wir diese Dinge tun und sie recht tun, werden wir keine Zeit für große Kirchenbündnisse oder vereinigt gleichzeitiges finanzielles Einträten haben, was darzut, daß Jehova entweder kein Interesse hat, oder am Rande des Bankrotts ist.

Kein Evangelium für die Stolzen.

Es wird beachtet werden, daß der Herauswahl kein Auftrag gegeben ist, die stolze Volkshaft den Stolzen und Anmaßenden der Erde zu verkündigen, solchen, welche fühlen, daß sie reich sind und reich geworden sind und nicht bedürfen, sondern nur den Bedrückten, den Armen im Geiste, solchen, deren Vertrauen an ihre eigene Fähigkeit, für sich selbst und andere Segen zu wirken, sehr klein ist. — Offenbarung 3, 17; Matthäus 5, 3; 7, 6.

Eine der ersten Prüfungen der Herauswahl Christi ist die gewesen, streng an dem hier gegebenen Auftrage festzuhalten. Nach dem Tode der Apostel gaben viele ihrem eigenen natürlichen Wunsche nach „Ansehen“ nach und suchten einige der Großen und Einflußreichen der Welt heraus. Die Großen und Einflußreichen liebten nicht die Volkshaft, welche die Herauswahl zu verkündigen hatte und setzten an ihre Stelle eine Menge Aberglauben, der die Sinne vieler für die wahren Aussagen des Evangelium-Zeitalters verblendet hat, sogar von Gläubigen.

Aber Jehova hat den Wunsch der Sanftmütigen gehört (Psalm 10, 17) und seine Vorsetzungen in einer Weise überwaltet, daß er ihre Aufmerksamkeit auf seine Volkshaft der Freude und Ermunterung lenkte. Diese sanftmütigen „Ebrichtigen [aus den Menschen] der Welt hat Gott erwählt“ (1. Korinther 1, 26, 27), um die prophetische Volkshaft weiterzutragen. Sie sind die „Armen dieser Welt, reich im Glauben“ (Jakobus 2, 5). Diese, obgleich sie von Natur nicht mit all den Vorzügen und Kräften ausgestattet sind, die man von Propheten Jehovas erwarten würde, sind in seinem Recht geleitet worden (Psalm 25, 9), so daß den Armen das Evangelium von ihnen verkündigt worden ist. — Matthäus 11, 5.

Die zerbrochenen Herzen sind, sollen geheilt werden, es soll ihnen Trost gegeben werden. Das Herz wird als ein Symbol des Gemütes und auch des Mutes gebraucht. Beides ist ganz wahrscheinlich hier eingeschlossen. Solche, deren Gemüt oder Neigungen fest und zärrlich an einem Gegenstande auf Erden gehangen haben, mögen ihn durch den Tod oder noch demütigendere Dinge als den Tod verlieren. Ihr Gemüt ist zer schlagen oder losgerissen, wie eine Weinrebe von einem Stämme losgerissen werden kann, der abgehauen ist. Auch können die Erfahrungen des Lebens solcher Art sein, daß sie jemand den Mut nehmen, ihm sein Selbstvertrauen nehmen, das zu weltlichem Erfolg ein unerläßlicher Faktor ist. Solche Niederbeugten oder Entmutigten empfangen neue Hoffnung und daher neuen Mut, wenn sie die gute Volkshaft von Gottes Plan der Segnung der Welt hören und davon, daß ihr alles das gegeben wird, worauf sie hoffen, wonach sie streben, und um dessen Erlangung ihre Glieder einander töten.

Heilend die zerbrochenen Herzen sind.

Dieses Verbinden der zerbrochenen Herzen ist in Harmonie mit dem, was der Apostel sagt: „Gott hat uns nicht einen Geist der Zursichtsamkeit gegeben, sondern der Kraft.“ (2. Timotheus 1, 7.) Es ist jedoch nicht das Vertrauen in uns selbst, sondern das Vertrauen in Jehova und die Unverletzbarkeit seiner Absichten, das uns neue Hoffnung gibt, das uns von neuem auf- und vortwärtsblicken läßt. So wird unser zerbrochener Geist wieder aufgerichtet.

Aber der Psalmist sagt uns, daß das Heilen der zerbrochenen Herzen ein Werk ist, das dem Vater zukommt: „Der da heilt, die zerbrochenen Herzen sind, und ihre Wunden verbindet.“ (Psalm 147, 3.) Und so ist es Jehova: sein Volk handelt nur als Gesandte für ihn im Heilen derjenigen, die zerbrochenen Herzen sind; sie verrichten es mit seiner Volkshaft der Gnade und der Barmherzigkeit.

Hier im Bereiche des Herzens wie anderswo „bedürfen nicht die Starken eines Arztes, sondern die Kranken.“ (Matthäus 9, 12.) Jehova wohnt in der Höhe und im Heiligtume, um „zu beleben den Geist der Bedeuigten, aber nicht der Stolzen. Zur bestimmten Zeit wird sich dieses Werk des Verbindens und Heilens auf Gottes natürliches Volk Israel erstrecken. Wie geschrieben steht: „Jehova verbindet den Schaden seines Volkes und heilt seiner Schläge

Wunden.“ (Jesaja 30, 26) „Er hat geschlagen und wird uns verbinden.“ — Hosea 6, 1.

Die Verkündigung der Freiheit den Gefangenen ist eine deutliche Anspielung auf das große Jubeljahr, das in jedem fünfzigsten Jahre die Wiederherstellung unter den Juden bestimmte, das als eine Racherate und ein Höhepunkt des Systems von Sabbaten von 7x7 Jahren kam. (3. Mose 25, 8—10.) In jenem Jahre muhten Land und Personen, die von Gläubigern übernommen worden waren, ihren ursprünglichen Eigentümern und Familien zurückgegeben werden. „Ihr sollt das fünfzigste Jahr heiligen“ war das Gebot. Es wird in der Bibel von einer großen Gefangenschaft gesprochen, mit der das menschliche Geschlecht lange vertraut gewesen ist. Es ist die große Gefangenschaft der Sünde und des Todes. Es ist erstens eine Gefangenschaft der Sinne — „die gefangen sind für seinen [des Teufels] Willen.“ (2. Timotheus 2, 26.) An einer anderen Stelle spricht der Apostel von der „Knechtschaft des Verderbnisses.“ (Römer 8, 21.) Jede Unvollkommenheit ist eine Beschränkung der Macht und dessen, was man sonst für Freiheiten hat. Der Mensch, dem nur ein Finger fehlt, wird an einigen Unternehmungen gehindert. Viel mehr ist das bei dem Menschen der Fall, dem gewisse Eigenschaften der Gesinnung und des Charakters fehlen, oder der großen Mangel daran hat. Er ist bis zu dem Grade gebunden. So ist die ganze Welt unter dieser Knechtschaft; der Tod wirkt in ihnen, und sie sind alle voller Mängel. Keiner ist bis jetzt in die herrliche Freiheit der Söhne Gottes gekommen. „Mein Volk wird weggeführt aus Mangel an Erkenntnis.“ (Jesaja 5, 13.) Von dieser Knechtschaft der Sinne sagte der Meister: „Die Wahrheit wird euch frei machen.“ — Johannes 8, 32—36.

Gefangene des Todes in Freiheit gesetzt.

Solche betreffend, die als Gefangene in noch engerer Haft des Todes gehalten werden, lesen wir, daß sie die Stimme des Sohnes des Menschen hören und hervor kommen werden.“ (Johannes 5, 28). Der Prophet gab in anderer Sprache dieselbe Volkshaft, indem er sagte, daß der Knecht Jesus was zum Bunde des Volkes gesetzt werden würde, „um den Gefangenen zu sagen [sagen zu können]: Wehet hinaus, zu denen, die in Finsternis sind: Kommet ans Licht.“ (Jesaja 49, 8, 9.) Diese gesegnete Einrichtung wird Israel und den Nationen nur durch das Blut des Bundes möglich gemacht, denn es steht geschrieben: „Um des Blutes deines Bundes willen entlasse ich auch deine Gefangenen aus der Grube.“ (Sacharja 9, 11, 12.) Wenn das Verdienst des Loskaufers Christi schließlich für die Aufrichtung des Neuen Bundes angewandt sein wird, dann wird das Herausrußen der Gefangenen aus dem Tode beginnen und fortzuehen, bis „alle, die in den Gräbern sind . . . hervor kommen werden“.

In einem Sinne ist das natürliche Israel wegen des alten Gesetzesbundes unter einer besonderen Knechtschaft. Es ist ihm teilweise Blindheit widerfahren, bis die Vollzahl der Nationen eingezogen ist. (Römer 11, 25.) Aus dieser Knechtschaft oder Behinderung sollen sie auch befreit werden, denn der Prophet sagt: „Ich, Jehova, ich habe dich gerufen . . . um Gefangene aus dem Kerker herauszuführen, und aus dem Gefängnis die in der Finsternis sitzen.“ (Jesaja 42, 6, 7.) „Die Augen der Blinden werden aus Dunkel hervorsehen.“ — Jesaja 29, 18; 35, 5.

Der vorliegende hebräische Text von Jesaja 61, 1 enthält keine Bezugnahme auf die Blinden, aber in seiner Anführung scheint unser Herr den Text der Septuaginta zu gebrauchen, der jene Stelle enthält. (Siehe Lukas 4, 18.) Die Gedanken sind augenscheinlich eng verbunden, wie aus den vorhergehenden Bitaren ersichtlich ist. Es gibt eine Verkündigung der Freiheit für die Gefangenen des Todes und gleichzeitig ein Lösen der Ketten des Irrtums und des Aberglaubens unter dem wohlthuenden Lichte des Morgens des Messias, der Willensstärkung.

Wenn Jesus diesen Text auf sich selbst anwendet, setzt er damit klar die gegenbildliche Bestimmung und den Charakter der Einrichtung des Jubeljahres fest, sogar wenn es nicht

nach an anderer Stelle geschähe. Eine kleine-Erfüllung hatte diese Prophezeiung natürlich, als die Juden aus ihrer Gefangenschaft in Babylon befreit wurden. Dort waren sie Kriegsgefangene, und schähten sie zweifellos ihre Freilassung durch die Überwältigung der göttlichen Vorkehrungen und die Mitarbeit des Cyrus. — Esra 1, 1-7.

Das angenehme Jahr Jehovas.

„Um auszurufen das Jahr der Annehmung Jehovas“ wird von unserem Herrn und dem Apostel Paulus mit einem Teile des Werkes des Evangelium-Zeitalters identifiziert: „Mitarbeitend aber ermahnen wir auch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfanget; denn er spricht: „Für angenehmen Zeit habe ich dich erhört, und am Tage des Heils habe ich dir geholfen. Siehe, jetzt ist die wohlangelehme Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils.“ (2. Korinther 6, 1. 2.) Auch der Meister deutete an, daß es ein Teil seines Auftrages sei, „auszurufen das angenehme Jahr des Herrn“. — Lukas 4, 19.

Das Jahr der außergewöhnlichen Gnade Jehovas ist das Evangelium-Zeitalter gewesen, denn in demselben ist die höchste Herrlichkeit und der größte Reichtum der Gnade Gottes angeboten worden. Die Periode des Neuen Bundes wird die Zeit der Gnade für das fleischliche Israel und für solche der Welt sein, die des Herrn Segnungen unter jener Einrichtung annehmen. Es wird jedoch immer nur eine Botschaft zu einer Zeit verkündigt.

Die Periode der Gnade Gottes, „das angenehme Jahr“, steht im Gegensatz zu der kurzen Zeit, die sein Horn währt, die hier mit dem „Tage der Rache“ bezeichnet wird. Die Gnade währet lange, aber der Horn geht schnell vorüber. (Jesaja 54, 8; Psalm 30, 5.) Es ist nur angebracht, daß das Jahr der Gunst für solche, die den Herrn lieben, mit einem Tage des Horns für seine Feinde zu Ende geht, für solche, die heuchlerisch seinen Namen, aber nicht seine Sache, angenommen haben.

Beim Zitieren dieser Schriftstelle am Beginn seines Dienstes ließ unser Herr den Satz über den Tag der Rache fort. Er ließ ihn jedoch nicht in seiner Botschaft aus, sondern er fügte ihn hinzu am Ende seiner Dienstzeit, nachdem die Periode der besonderen nationalen Gnade zu Ende gegangen war. (Lukas 21, 20-24.) Zu jener Zeit waren die Juden im Begriff, verworfen zu werden, weil sie die Gnade Gottes durch Jesus verschmäht hatten. An anderer Stelle spricht derselbe Prophet von dem Tage der Rache und bezeichnet ihn als den einführnden Zug des Jahres der Erlösung oder der Belohnung, des gegenbildlichen Jubeljahres, der Millennium-herrschaft Christi, des goldenen Zeitalters der Prophezeiung. (Jesaja 63, 4.) Dann werden sie erlöst werden durch Gericht, nicht durch Inkonsequenz und nicht durch Begünstigung. — Jesaja 1, 27.

Unser Herr Jesus sagt uns, daß eine der Wirkungen dieses Tages der Rache, der in seine zweite Gegenwart fallen würde, sein würde, „daß alle Stämme des Landes wehlagen“. (Matthäus 24, 30.) Diese Verübten der Christenheit, die niedergeworfen wurden, weil sie sich zu sehr auf ihr eigenes Verständnis gestützt haben, sehen ihre eigenen gehegten Hoffnungen beim Hereinbrechen des Messianischen Königreiches durch ihre eigenen Anstrengungen fehlschlagen; diese sollen durch eine Erkenntnis der Wahrheit über Christi Königreich getröstet werden, obgleich ihnen selbst keine Wahrheit nicht sehr willkommen sein wird. Natürlich wird dieser Trost keinem aufgezwungen werden, sondern er wird mehr und mehr ernstlich gesucht werden, da die leeren Sitteln des Kirchenkults, selbst wenn sie sich zusammenschließen, keine Erfrischung mehr bieten. „Glücklich die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.“ — Matthäus 5, 3. 4. 12.

Die Trauernden in Zion.

Aber dieser Trost ist zuerst und am bemerkenswertesten für die Trauernden in Zion, Gottes geweihtes Volk. (Jesaja 60, 20.) Für andere ist der Trost nur in dem Maße, als sie mit Zion trauern oder sich über dasselbe freuen. (Jesaja

66, 10.) Wiederum bezeichnete der Herr die Trauernden in Zion, wenn er zu dem Propheten Jesaiel sagte: „Gehe mitten durch die Stadt, mitten durch Jerusalem und mache ein Zeichen an die Stirnen der Leute, welche seufzen und jammern über all die Greuel, die in ihrer Mitte geschehen.“ (Jesaiel 9, 4.) Der Auftrag des Knechtes Jehovas ist, zu bestimmen, zu bezeichnen oder gewisse Dinge vorzusehen für solche, die in Zion trauern. Der Auftrag der Gesandten dieses Knechtes ist es, diese Vorlebrung zu benennen; aber sie wird schließlich zu einer glorreichen Wirklichkeit gemacht werden, denn der Trost ist nicht nur in Gottes Plan vorgeesehen, sondern er soll ihnen auch gegeben werden.

Diese Trauernden in Zion sollen eine Krone zum Kopfschmuck, Freudenöl statt eines Trauerkleides, Gesänge statt Seufzer haben. Dies sind natürlich Sprachbilder: „Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken [buchstäbliches], sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geiste.“ — Römer 14, 17.

Die wahre Schönheit dieser bildlichen Ausdrücke geht durch die Übersetzung etwas verloren. Wenn wir uns der östlichen Gebräuche erinnern, werden sie interessanter und bedeutungsvoller. Es ist mehr ein Brauch der Levante und des Orients, jemandes Gefühle durch äußere Zeichen auszudrücken. Ein Schreiber sagt hierüber: „Bei Gelegenheiten tiefen Schmerzes und Verlustes nehmen die Frauen des Ostens ihren Kopfschmuck ab, lösen das Haar auf und streuen sich Asche auf das Haupt. Bei Gelegenheiten großer Freude, wie z. B. bei der Hochzeit, wird das Haar mit Juwelen und Blumen geschmückt und das Haupt mit einer Krone eingefaßt. Wie schön und anschaulich ist deshalb der Ausdruck „eine Krone für Asche! Das Ruhmesgewand“ war ein Gewand, das bei Hochzeiten und großen Festlichkeiten gebraucht wurde.“

Dieser Übergang vom Leid zur Freude ist untrennbar mit dem Gedanken der Gerechtigkeit verbunden. Zu unserem Herrn Jesus sagt Jehova durch den Psalmisten: „Gerechtigkeit hast du geliebt und Gesehloßigkeit gehaßt; darum hat Gott, dein Gott, dich gesalbt mit Freudenöl, mehr als deine Genossen. (Psalm 45, 7.) Dies ist in einem Maße von allen vom Volke des Herrn wahr gewesen. Ihre Liebe für Gerechtigkeit, ihr Haß des Bösen, ist die Stahl-Eigenschaft, die von dem Magneten Gottes eigener Gerechtigkeit angezogen worden ist. Da es nun zuerst nur einen Samen der Gerechtigkeit gibt, wächst er unter dem warmen Sonnenschein des Vögelns Gottes zu einem großen und starken Baum, zu einer „Terebinthe der Gerechtigkeit“; die Terebinthe ist ein Baum, der in Syrien und Palästina häufig vorkommt, der im Aussehen einer Eiche etwas ähnlich ist. „Terebinthen der Gerechtigkeit“ stehen im Gegensatz zu den „Terebinthen der Gesehloßigkeit“, auf die anderswo Bezug genommen wird. (Jesaja 1, 29. 30.) Diese Gerechtigkeit wird von Gott als Kraftentwicker in einem Baume gewirkt. Sie entwickelt in solchen Kraft, Beständigkeit und Fülle, wie die Terebinthen dies mit ihrem starken Stamm, ihrem üppigen Grün und ihrem befruchtenden Laubwerk gut schildern. Diese „Terebinthen der Gerechtigkeit“, die schließlich erproben und entwickelten Glieder der Herauswahl Christi in Herrlichkeit, werden sein „wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit.“ — Psalm 1, 3; Jesaiel 47, 12; Offenbarung 22, 2.

Die Anwendung auf die Ernte.

Diese ganze Stelle kann mit Nutzen auf die Ernteperiode des Evangelium-Zeitalters angewendet werden. Während solch eine Anwendung notwendigerweise einige ihrer wichtigen Teile auslassen oder verringern würde, ist es doch nicht unpassend, weil diese Dinge zu unserer Ermahnung geschrieben sind, auf welche die Enden der Zeitalter gekommen sind. — 1. Korinther 10, 11.

„Er hat mich gesandt.“ „Wie aber werden sie predigen, wenn sie nicht gesandt sind?“ fragt der Apostel. (Römer 10, 15.) Entspricht dieses Senden einer wunderbaren Leitung oder offenkundigen Botschaft? Nein, es geschieht auf diese Weise: „Der Prophet, der einen Traum hat, erzähle den Traum;

und wer mein Wort hat, rede mein Wort in Wahrheit! (Jeremia 23, 28.) Mit anderen Worten, der, welcher die Botschaft des Herrn hat, ist durch deren Besitz ermächtigt, sie zu verkündigen. Der, welcher Gottes Wort oder Botschaft nicht hat, sollte sich der Fälschungen enthalten; denn das Öffnen seines Mundes müßte für den Hörer Verwirrung und schließlich Schande für den Sprecher bedeuten. — Jesaja 45, 16.

Die Erntebotschaft ist für die Sanftmütigen gewesen; den anderen in der Christenheit ist sie eine Plage gewesen. Die Verkündigung der Freiheit ist Satans Gefangenen in Babylon zugerufen worden: „Geht aus ihr hinaus, mein Volk.“ (Offenbarung 18, 4.) Die Botschaft des Tages der Rache wollte von einigen vermieden werden. Es ist ein undankbares Werk: „Nuse aus voller Kehle, halte nicht zurück, erhebe deine Stimme gleich einer Posaune, und tue meinem Volke seine Übertretung kund, und dem Hause Jakob seine Sünden“; aber dies ist gerade so ein Teil der Botschaft als irgendein anderer Teil. Wir können den Herrn nicht lieben, ohne das Böse zu hassen.

„Zu trösten alle Trauernden“: Nicht vor der Erntezeit hat Gottes Volk eine Botschaft, die so viel Trost enthält, gehabt. Die Fußglieder Christi werden von demselben Propheten als solche in ihrer freudbringenden Eigenschaft geschildert, die „süße Botschaft bringen“, die „Frieden verkündigen“, die

„Heil verkündigen“. (Jesaja 52, 7.) Aber die besondere Botschaft ist für die wahren Gläubigen gewesen: „Der zu Zion spricht: Dein Gott hat sich!“ Solche, die einsam und betrübt gewesen sind und ziellos über den Sumpf und Morast menschlicher Sophisterei, „fälschlich sogenannte Wissenschaft“, einhergelappt sind, sind durch diese Stimme vom Berge her, die Stimme des Herrn, der jetzt gegenwärtig ist, erfreut und belebt worden.

Die wahren Heiligen in Babylon, welche, betrübt über die darin vorhandene Weltlichkeit, den Mut gehabt haben, des Herrn Botschaft des „Herauskommens“ zu hören und zu beachten, haben die bitteren Erinnerungen (Ätze) ihrer einst gehegten Hoffnungen die Kirche betreffend ersetzt gefunden durch die schönen Offenbarungen, des gütigen Charakters Gottes und durch die wunderbare Harmonie des Liebes Rosen und des Räucherwerks — „alte und neue Dinge“ aus der Vorratskammer.

Sie haben gelernt, Gott zu preisen, da sie einst bedrückt und entmutigt waren. Diese neuen Schöpfungen, gepflanzt und gegründet in Gerechtigkeit (zu ihrem Stande die Gerechtigkeit Christi besitzen), und in Heiligkeit, kümmern sich nicht um ihre eigene Herrlichkeit, sondern um die Herrlichkeit von Jehova Gott, dessen, der „sie geschaffen hat“. — Epheser 8, 10; Jesaja 60, 21.

W. T. vom 15. August 1920.

Was der König fordert.

Matthäus 5, 1—10, 45—48.

„Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“ — Vers 48.

Die Seligpreisungen oder die Glückseligkeiten bezeichnen die besonderen Gnadengaben, die für die Nachfolger unseres Herrn notwendig sind, wenn sie die Segnungen empfangen wollen, deren sie sich, wie der Vater bestimmt hat, durch Christum erfreuen sollen. Diese bilden gleichsam den Text zu der großen „Bergpredigt“ des Meisters. Es wird angenommen, daß er sie hielt an einem Abhange, der als der Berg der Seligpreisungen bekannt ist, welcher allmählich abfällt, ungefähr sechzig Fuß hoch ist und ungefähr siebenzig Meilen südwestlich von Kapernaum liegt, wo Jesus seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte. Es ist fessam, daß an diesem selben Abhang der letzte Überrest der Kreuzfahrer am 5. Juli 1187 vernichtet wurde, nachdem ihre Armee in dem Tafe unten durch Saladin geschlagen worden war. Jene Kreuzfahrer behaupteten, ihren Krieg im Interesse der Sache des Herrn zu unternehmen; aber hätten sie sich der Aktion, welche wir hier betrachten, und die von unserem Herrn gerade auf diesem Berge gesprochen wurde, erinnert und sie, wenn auch nur entfernt, richtig auf sich selbst angewandt, so würden sie keine Niederlage erlitten haben und vertilgt worden sein, denn sie würden überhaupt keine Kreuzfahrer gewesen sein. Wieviele leider rufen: „Herr, Herr“, und versuchen, in seinem Namen viele wunderbare Werke zu tun, die, indem sie sein Wort vernachlässigen, nicht sein Volk sind und verfehlen, die jetzt angebotenen Segnungen zu empfangen!

Zu dieser Zeit war der Dienst unseres Herrn völlig eingeführt. Er hatte seine ersten Jünger gesammelt, hatte einige Wunder getan, und die Menge hatte ihm zu folgen begonnen, indem sie in Wahrheit sagte: „Niemand hat ein Mensch geredet wie dieser.“ Mit seinen Jüngern in seiner engeren Umgebung und der Menge um ihn herum begann er seine feierliche Ansprache, die Worte, die zu unserer Betrachtung vorliegen.

1. „Glücklich die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Reich der Himmel.“ Diese erste Seligpreisung oder dieser gesegnete Zustand schließt in gewisser Hinsicht alle anderen ein. Durch sie werden die anderen Gnadengaben und Segnungen zugänglich. Sie ist das Tor und die Hauptstraße, von welcher alle anderen Alleen des Segens abzweigen. Jemand hat gesagt: „Sie ist die Vorhalle des Hauses der Glückseligkeit, von welcher aus alle die verschiedenen Zimmer oder Abteilungen erreichbar sind.“

Das Wort glücklich bedeutet viel mehr als glücklich. Glückseligkeit geht gewöhnlich aus äußeren Ursachen hervor, während man glücklich sein kann in Elend und Schmerz, die nicht freudiger, sondern schmerzlicher Natur sind. Die Wurzel des Wortes glücklich trägt den Gedanken von groß oder ehrenwert in sich. Unser Herr beschreibt die Charaktere, die von seinem und des Vaters Standpunkt aus wahrhaft groß, ehrenwert sind, Charaktere, welche Gott gerne segnet und schließlich belohnt.

Der Vorteil mäßiger Mittel.

Das aus dem Griechischen hier mit arm übersetzte Wort hat die Bedeutung von äußerstem Mangel, größter Armut. Der Gedanke ist deshalb, daß eine Anerkennung unseres eigenen geistigen Mangels notwendig ist, bevor wir bereit sein werden, das Maß göttlicher Gnade zu empfangen, das vom Vater für uns durch Christum Jesus, unseren Herrn, vorgelesen ist. Und dieser Mangel muß nicht nur zu Beginn unserer Annäherung an Gott anerkannt werden, sondern es ist notwendig, daß wir dieselbe Abhängigkeit von der göttlichen Gnade und Anerkennung unserer Unzulänglichkeit empfinden während unseres ganzen Laufs, bis wir schließlich annehmbar sein werden und einen Anteil erlangen in dem Königreich, welches Gott denen verheißt hat, die ihn lieben.

Nichts in diesem Texte deutet auf irdische Armut und Mangel hin. Wir wissen nichtsdestoweniger aus Erfahrung, als auch aus dem Worte Gottes, daß nicht viele Reiche oder Große, sondern hauptsächlich die Armen dieser Welt, reich im Glauben, Erben des Königreiches werden sollen. Ganz augenscheinlich ist mäßige Armut der günstigste Zustand für uns in unserem gegenwärtigen Schwachen und gefallenem Zustande. Irdische Wohlfaht und Reichtum zielen sehr häufig darauf ab, die neue Schöpfung zu ersticken und sie am Hervorbringen der fruchtbaren Früchte der Gerechtigkeit zu hindern; sie zielen auch auf einen Geist der Selbstgenügsamkeit, des Stolzes, usw. ab. Wie unser Herr Jesus es ausdrückte: „die Sorgen des Lebens und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort, und er bringt keine Frucht.“ Laßt uns denn alle im Suchen des Charakters, welcher von Gott anerkannt wird und uns zu dem Königreich von Gottes geliebtem Sohne annehmbar macht, forgesetzt mehr und mehr diese Demut der Gesinnung erstreben, welche, weit davon entfernt, prahlerisch und selbst-

genügsam zu sein, demütig mit Dankbarkeit jede gute und vollkommene Gabe als vom Vater der Lichter kommend, annimmt.

2. „Glücklich die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.“ Wir wenden diese in Verbindung mit der ersten Seligpreisung an, denn nicht jeder, der trauert, wird getröstet werden, sondern nur die Armen im Geiste. Ihr Trauern wird vom rechten Gesichtspunkt aus geschähen und wird ihnen einen Segen himmlischen Tröstes bringen, eine Erkenntnis ihrer vergeblichen Sünden, ihrer bedeckten Missetaten und der göttlichen Veröhnung und Gunst. Wir singen manchmal:

„Warum sollten Königslieder
Trauern alle Tage?“

In dem Ausdruck des Dichters liegt ein richtiger Gedanke, denn wir brauchen nicht fortzufahren, uns zu grämen über „die vorher geschähenen Sünden unter der Nachsicht Gottes“, die mit dem Verdienste des kostbaren Blutes „bedeckt“ sind. Noch sollte unser Leben Mangel leiden, an den „Freuden des Herrn“ und an den „Gesängen in der Nacht“, die er gibt, wie geschrieben steht: „In meinen Mund hat er gelegt ein neues Lied, einen Lobgesang unserem Gott.“ Aber die Fröhlichkeit und laute „Ausgelassenheit“ sind für Kinder des großen Königs gewiß unpassend. Warum? Weil alle solche erkennen sollten, daß das Leben eine ernste Wirklichkeit ist, nicht nur für den Christen, sondern für die ganze Welt, „die feuzende Schöpfung“. Ein Mitgefühl mit den Leiden, Schwierigkeiten und Entbehrungen der Massen zu Hause und in fremden Ländern, ebenso eine Erkenntnis der Größe des himmlischen Berufes der Herauswahl in diesem Evangelium-Zeitalter und der außerordentlich großen und kostbaren Dinge, die von unserer Treue zu ihm abhängen; der uns aus der Finsternis in sein wunderbares Licht berufen hat — alles dieses sollte uns fortwährend in der Sprache des Apostels zurufen: „Seid achsam! Seid nüchtern! Wacht! Seid männlich!“

Abgesehen davon werden sicherlich alle, die ernstlich bestrebt sind, den Sieg über das eigene Selbst, die Welt und die Sünde zu erlangen, eine genügende Anzahl Fehlritte auf dem Wege machen; um beträchtliche Erfahrungen zu machen im Trauern über diese Abweichungen, wenn ihre Herzen in der rechten Stellung Gott gegenüber sind. Gnädig ist in der Tat die Verheißung für solche: „Sie werden getröstet werden.“ Unser Herr tröstet solche mit der Versicherung, daß er sowohl ihre Tränen als auch ihren Widerstand gegen die Sünde bemerkt, und daß er sie so durch die gegenwärtigen Erfahrungen und die Entwicklung des Charakters für das Königreich zubereitet.

Entwicklung unter gegenwärtigen Zuständen.

3. „Glücklich die Sanftmütigen, denn sie werden das Land ererben.“ Nichts kann augenscheinlicher sein als die Tatsache, daß diese Verheißung auch die Aufrichtung des Königreiches für ihren Vollgenuß erwartet. Sicherlich sind die Sanftmütigen in diesem Zeitalter nicht mit dem Eigentumsrecht oder der Aufsicht über irgendeinen beträchtlichen Teil der Erdoberfläche betraut. Es sind vielmehr die Anmaßenden, die Stolzen, die Tyrannen, die Selbstsüchtigen und sich Wortdrängenden, die in der gegenwärtigen Zeit hauptsächlich die Erde besitzen unter der Herrschaft des „Fürsten der Gewalt der Luft, der jetzt wirksam ist in den Söhnen des Ungehorsams“. Ganz augenscheinlich gehört diese Segnung auch solchen, die den ersten Segen ererben; den Armen im Geiste, die Erben des Königreiches werden sollen. Die Königreichs-Klasse, Christus Jesus und seine Herauswahl, sein Leib, werden die Erde ererben, die ebenso wie der Mensch durch das große auf Golgatha vollendete Opfer erkauft ist. Wenn diese Königreichs-Klasse die Erde ererbe haben wird, geschieht dies nicht, um die Menschheit zu bedürken, sondern im Gegenteil ihre Aufrichtung, ihre Wiederherstellung und ihre Segnung zu bewirken. Dies ist in Übereinstimmung mit der Verheißung des himmlischen Vaters: „Ich will dir zum Erbteil geben die Nationen, und zum Besitztum die Enden der Erde.“

Aber die Zeit für dieses Erbteil ist noch nicht gekommen. Es wird eingeführt werden, sobald das letzte Glied der erwählten Kirche passend gemacht und zubereitet worden ist für

jenes Erbteil durch die Entwicklung der Gnabengaben des Charakters, die vom Herrn hier geschilbert werden. Ja, glücklich sind die Sanftmütigen. Alle, die eines Antheiles an dem Königreiche und seinem Erbteil würdig erachtet sein werden, müssen sanftmütig, gelehrig, demütig sein, denn „Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade“. — Jakobus 4, 6.

4. „Glücklich die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden gesättigt werden.“ Auf wen ist diese gesegnete Verheißung anwendbar? Sicherlich auf niemand anders als auf „die Außerwählten“, die Herauswahl, auf die in dem Vorhergehenden Bezug genommen wird mit den Bezeichnungen „die Armen im Geiste“, „die Sanftmütigen“. Diese, und in der gegenwärtigen Zeit diese allein, hungern und dürsten nach Gerechtigkeit und Wahrheit bezüglich der göttlichen Offenbarung über jeden Gegenstand und jede Angelegenheit des Lebens. Andere mögen einen kleinen Hunger nach Wahrheit haben, aber sie sind bald befriedigt, besonders wenn sie die Wahrheit unpopulär finden und bemerken, daß, so süß jedoch der Geschmack sein mag, sie nachher bitteres Bauchgrimmen der Verfolgung und Verbannung unter den gegenwärtigen ungünstigen Zuständen der Welt einbringt.

Für eine beträchtliche Anzahl von Leuten ist Wahrheit und Gerechtigkeit die beste Politik, in einem begrenzten Grade, soweit die öffentliche Meinung sie unterstützt. Aber nach Gerechtigkeit, Rechtschaffenheit und Liebe der Wahrheit auf Kosten von Verfolgung und auf Kosten dessen, daß die Menschen sie „absondern“, hungern und dürsten nur die Glieder der „kleinen Herde“, die Überwinder. „Sie werden gesättigt werden.“ Sie werden bald, in kurzem, gesättigt werden durch die „Verwandlung“ der ersten Auferstehung, wenn dieser sterbliche Zustand gegen die Unsterblichkeit eingetauscht sein wird, wenn dieser natürliche Leib einem vollkommenen geistigen Leibe Platz gemacht haben wird. Dann wird die teilweise Erkenntnis und teilweise Erreichung der Gerechtigkeit durch eine volle, vollständige Erkenntnis ersetzt werden; dann „werden wir erkennen, wie auch wir erkannt worden sind“. Aber sogar jetzt erfreut sich diese Klasse in viel größerem Maße der Erkenntnis der Wahrheit und der Erfahrungen in den Segnungen der Gerechtigkeit, als dies irgendeine andere Klasse kann.

5. „Glücklich die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit widerfahren.“ Menschliche Barmherzigkeit, Sympathie, Mitgefühl, Mitleid sind nur Zurückstrahlungen des göttlichen Charakters. Diese Eigenschaften mögen in dem natürlichen Menschen gefunden werden, aber nicht selten kann man sie bis zu einem Grade auf Stolz, Selbstsucht, Schaulust, Hervorstechen zurückverfolgen. Die Barmherzigkeit, das Mitleid und Mitgefühl, das sich ungeachtet menschlicher Kenntnis und Anerkennung und ungeachtet göttlicher Belohnung betätigt, wird nicht häufig gefunden, mit Ausnahme bei den „Armen im Geiste“, den Erben des Königreiches. Alle, die zu dieser Klasse gehören, müssen barmherzig, mitleidig, liebevoll sein. Ihre eigene Verwandtschaft zum Herrn und all ihre Hoffnungen auf das kommende Königreich hängen von ihrem Üben der Barmherzigkeit ab; denn nur die Barmherzigen werden Barmherzigkeit erlangen. Und solche, welche beten: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe auf Erden“, werden unterwiesen, zu gleicher Zeit um die Vergebung ihrer Übertretungen zu bitten, nur so wie sie anderen die Übertretungen vergeben, ihren Mitgeschöpfen.

6. „Glücklich die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Wir sollten scharf unterscheiden zwischen Reinheit des Herzens, des Willens, der Absicht, und absoluter Reinheit in jedem Worte und jeder Handlung des Lebens; denn das erstere ist möglich, während das letztere nicht möglich ist, solange wir unsere gegenwärtigen sterblichen Leiber haben und von den gegenwärtigen ungünstigen Zuständen umgeben sind. Der vor uns gesetzte Maßstab ist jedoch gerade diese Predigt, ist ein Maßstab nicht nur für das Herz, sondern für unseren ganzen Lebensstand: „Seid vollkommen, wie euer himmlischer Vater im Himmel vollkommen ist.“ Mit diesem Maßstab sollen wir uns selbst messen und dies fortgesetzt

ian, aber nicht einer den anderen; und wir sollten suchen, unseren Lebenswandel und das Sinnen unserer Herzen mit diesem Maßstabe in Einklang zu bringen. Doch bis jetzt ist nur unser Wille (Herz) umgestaltet, erneuert, gereinigt worden. Unsere jetzigen unvollkommenen irdischen Gefäße, in denen wir diesen Schatz haben, werden nicht „verwandelt“ oder erneuert werden, bis in der Auferstehung. Dann, und nicht vorher, werden wir in göttlicher Gleichheit vollkommen sein. Aber jetzt kann nichts weniger als Reinheit des Herzens, des Willens, der Absicht, Gott annehmbar sein und den hier verheißenen Segen bringen.

In wem finden wir die neuen Herzen, die erneuten Herzen, die gereinigten Herzen, die reinen Herzen? Sicherlich nur in solchen, welche berufen, auserwählt und treu sind, der Klasse der Armen im Geiste, den Sanftmütigen, der „kleinen Herde“, den Erben des Königreiches.

Die glückseligen Friedensstifter.

7. „Glückselig die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen.“ Niemand wird würdig erachtet werden, ein Kind Gottes zu heißen, der nicht eine friedliebende Neigung entwickelt haben wird. Zorn, Bosheit, Haß, Neid, Streit und allgemeine freisüchtige Neigungen, die bis zu einem Grade von jedem Gliede des Geschlechts durch den Fall ererbt sind, müssen zu den „Werken des Fleisches“ und des Teufels gehörend gerechnet werden, denen im Herzen völlig widerstanden werden muß, und im äußeren Wandel so völlig wie möglich. Friedfertigkeit muß die Streitsucht in allen solchen verdrängen, welche hoffen, einen Anteil an dem Königreiche zu erlangen und als Kinder Gottes anerkannt zu werden. „So viel an euch ist, lebet mit allen Menschen in Frieden.“ Dies bedeutet natürlich nicht Frieden um jeden Preis; sonst hätten unser Herr, die Apostel und der treue Leib Christi während dieses Zeitalters nicht verfolgt worden sein können, oder wenigstens hätten sie viel weniger Leiden um der Gerechtigkeit willen erlitten. Daher die Bedeutung des Ausspruchs unseres Herrn: „In der Welt habt ihr Drangsal, aber in mir habt ihr Frieden.“

Aber sicherlich, so wie wir im Frieden mit dem Herrn sind, so sollten wir auch wünschen, streben und erwarten, mit allen in Frieden zu sein, die den Herrn lieben, die seinen Geist haben, und welche suchen, denselben Weg nach dem himmlischen Königreiche zu wandeln. „Seid in Frieden [untereinander]“ (2. Korinther 13, 11) ist die Ermahnung des Apostels an die Herauswahl. In diesen Worten liegt eine große Lektion für alle, welche suchen, Erben des Königreiches zu werden und diese Segnungen zu ererben, welche unser Herr aufzählt. Mit eigensinnigen natürlichen Veranlagungen mag es beträchtliche Zeit und Übung erfordern, den Pfad, der zum Frieden unser Gottes Volk führt, zu kennen und zu wählen und zu lieben. Dieser Pfad ist Liebe — Liebe, die nichts Böses denkt, sich nicht groß tut, nicht aufgebläht ist, nicht das Ihre sucht, sondern alles erträgt, alles erduldet, alles hofft. Um ein Friedens-Stifter zu sein, muß man zuerst ein Fried-Liebender selbst sein; denn ein Versuch, Frieden zu stiften, ohne zuerst selbst den Geist der Liebe zu besitzen, ist ein Mißgriff, und alle solche Versuche werden sicherlich in Fehlschlägen enden. Solche, die, wo immer sie gehen, Frieden, Gerechtigkeit, Liebe und Barmherzigkeit in Sanftmut stiften, erweisen sich dadurch selbst als Kinder Gottes.

Warum Christen verfolgt werden.

8. „Glückselig die um Gerechtigkeit willen Verfolgten, denn ihrer ist das Reich der Himmel.“ Diese Seligpreisung bezieht sich auch nur auf die „Treuen in Christo Jesu“. Die Elemente des Charakters, welche Gerechtigkeit bilden, und die Harmonie mit Gott und Erbschaft an seinem verheißenen Königreiche einschließen, sind in den sieben vorhergehenden Sätzen bereits dargelegt worden. Jetzt lenkt unser Herr die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß diese Klasse mit all diesen Gnadengaben und Elementen der Gerechtigkeit, weit über dem Maßstabe der Welt stehend, nichtsdestoweniger ver-

folgt werden und leiden müssen würde, gerade wegen dieser Elemente, die er anerkennt. Dies geschieht, weil die Welt im allgemeinen während dieses Zeitalters so verblendet gegen die Wahrheit sein wird und so in Harmonie mit der Sünde, daß die Gerechtigkeit in dem Grade, als die Sünde geliebt wird, gehaßt werden wird. Aber um Erben des Königreiches zu sein, müssen wir nicht nur Gerechtigkeit, Sanftmut, Reinheit des Herzens, Demut der Gesinnung usw. lieben, sondern müssen bereit und willig sein, Verfolgung zu erleiden im Verteidigen dieser himmlischen Prinzipien.

Der große Apostel Paulus erklärte: „Alle aber auch, die göttlich leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden.“ (2. Timotheus 3, 12.) Dies deutet deshalb an, daß wir alle vorhergehenden sieben Charaktereigenschaften so tief in unseren Charakter eingegraben haben müssen, daß wir fest entschlossen die Verfolgungen erleiden, die sie uns bringen werden. Solche Charaktere bezeichnet der Herr anderswo als Überwinder, indem er sagt: „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen.“ So schließt also das Anteilhaben an dem Königreiche einen Anteil an den Verfolgungen ein, die die Königreichsklasse treu erdulden wird. Derselbe Gedanke wird in den zwei folgenden Versen ausführlich dargestellt, die uns sagen, daß wir nicht nur bereit sein sollten, Verfolgung zu erleiden, sondern, recht unterwiesen, sollten wir erkennen, daß, je mehr wir erdulden nach der rechten Richtung, desto größere Ursache zur Freude des Herzens werden wir haben, wie betrübend unsere äußeren Verhältnisse und Umstände zu Zeiten sein mögen.

Noch läßt uns unser Herr in der Annahme, daß die einzigen zu erduldenen Verfolgungen solche physischer Natur sind. Er gibt im einzelnen an, daß einige dieser Verfolgungen, deren Erduldung ihm annehmbar sein würde als Beweise unserer Liebe für ihn, für sein Königreich und seine Vorschriften der Gerechtigkeit, Schmähungen sind, falsche Zeugnisse, und Aussprüche „böser Worte“, weil wir ihm, seinem Worte und seiner Sache treu sind. Laßt uns auch daran denken, daß, so wie die Verfolgungen, falschen Angaben, Verleumdungen, Schmähungen, falschen Darstellungen gegen die Urkirche nicht so sehr von Seiten der Welt kamen, sondern von solchen, die bekannt, Gottes Volk zu sein; Israel nach dem Fleische, so müssen wir jetzt erwarten, daß die Verfolgungen von den bekennenden Christen kommen werden, die nicht mit dem Herrn und seinem Worte und mit den Vorschriften der Gerechtigkeit, welche der Meister niedergelegt hat, in Herzenharmonie sind.

Liebe für unseren Nächsten.

Liebe für den Nächsten war ein Zug des Gesetzes; und im Einschärfen dieses Gebotes waren die Traditionen der Ältesten ganz richtig. Aber sie fügten zu dem Gesetze einen Ausspruch hinzu, daß ein Feind gehaßt werden sollte, moegen das Gesetz nichts dieser Art sagte, sondern im Gegenteil anbefahl, daß, wenn jemand den Ochsen oder Esel oder irgendein anderes Eigentum eines Feindes sich verzerren oder beschädigen sah, dieses geschützt, ihm beigegeben und dem Eigentümer zurückgegeben werden sollte, sogar obgleich er ein Feind wäre, und sogar auf Kosten beträchtlicher Zeit und Mühe. Unser Herr legte so die wahre Bedeutung des Gesetzes aus, indem er es umso ehrentreuer machte, sagend: „Liebet eure Feinde, und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters seid, der in den Himmeln ist.“

Wenn wir Söhne Gottes sind, müssen wir seinen Geist haben, seine Veranlagung. In welchem Umfange wir immer dieser Neigung ermangeln, unsere Feinde als auch unsere Nächsten zu lieben und wünschen, ihnen Gutes zu tun, in dem Grade ermangeln wir des Beweises der Verwandtschaft zu unserem Vater im Himmel und zu unserem älteren Bruder, unserem Erlöser und Lehrer. Hier kommt wieder die Lektion der Güte vor. Wir müssen weitherzig, großmütig sein. Wie können wir diese notwendige Eigenschaft pflegen, besonders wenn unsere natürlichen Neigungen gering und selbstsüchtig sind und sehr von der göttlichen Ähnlichkeit in dieser Beziehung abgefallen sind? Wir erwidern, daß der ganze Lehrgang in der Schule Christi sich in dieser Richtung bewegt. Um uns

mitfühlend und mitleidig mit anderen zu machen, wird uns unsere eigene Niedrigkeit und Schwachheit in den Augen des Herrn gezeigt. Um uns zu lehren, wie wir großmütig und vergehend gegen andere sein können, ist uns die Illustration der Barmherzigkeit und Gnade und Vergebung Gottes gegen uns gegeben. Um uns den Gegenstand einzuprägen, wird uns versichert, daß unsere Vergebung und Stellung bei dem Herrn nur erlangt werden kann, wenn wir seinen Geist pflegen und ihn gegen unsere Schuldner und unsere Feinde offenbaren.

Wir sollen großmütig sein mit solchen, die sich gegen unsere Rechte und Interessen vergehen — unsere Feinde. Dies bedeutet nicht, daß der Herr seine Feinde in demselben Grade des Segens anerkennt oder behandelt wie seine Freunde und seine Kinder; noch bedeutet es, daß wir unsere Feinde in genau demselben Sinne lieben sollen wie unsere Wundenfreunde und Gefährten. Der Herr gibt solchen besondere Segnungen, die im besonderen sein sind; und auch wir können richtigerweise solchen mehr Liebe und Gunst erzeigen, die mit uns in Einklang sind. Die hier gegebene Lektion ist wiederum Weisheit und Großmut.

Unser Herr legt dar, daß, wenn wir anderen nur in Erwidmung Liebe entgegenbringen, wir weit hinter dem uns aufgestellten Maßstabe zurückbleiben würden und der Lektion, die wir lernen müssen, wenn wir seine Miterben und Gefährten in der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit des Königreiches sein wollen. Sogar Böllner und Sünder lieben solche, die sie lieben. Es müßte ein sehr niedriger Mensch sein, der Böses für Gutes zurückgeben würde, und der jene hassen würde, die ihn lieben. Doch obgleich ein solcher Maßstab in der Welt anerkannt wird — des Liebenden derer, die uns lieben — würde es für die Nachfolger des Herrn nicht genügend sein. Sie müssen sich auf eine höhere Stufe erheben, wenn sie seine Jünger sein wollen.

Unser Maßstab der Vollkommenheit.

Unser goldener Text bildet den Höhepunkt aller Unterweisung, indem er uns sagt, daß das Bild, das wir betrachten und dem wir folgen sollen, das unseres himmlischen Vaters ist. Es würde unserem Großen Lehrer unmöglich sein, uns irgendein anderes Muster oder Beispiel oder einen anderen Maßstab vorzustellen als den der Vollkommenheit. Doch er

weiß, daß nicht einer seiner Jünger jemals imstande sein würde, an diesen Maßstab heranzureichen, während er sich in dem gegenwärtigen Leben und unter den gegenwärtigen Zuständen der Sünde und des Todes, die in seinem sterblichen Leibe wirken, befindet. Was meinte er denn? Wir antworten, daß er hier das vollkommene Muster vor uns setzte mit der Unterweisung, daß in dem Verhältnis als wir ihn lieben und seine Anerkennung zu haben wünschen, wir uns bemühen sollten, den Charakter des himmlischen Vaters nachzuahmen.

Die Tatsache, daß diese Bemühung nicht vollkommene Resultate einbringen würde, könnte uns nur zum Segen sein, indem sie uns zu einer Erkenntnis unserer eigenen Unvollkommenheiten bringt und dessen, daß wir des Kleides der Gerechtigkeit des Erlösers bedürfen zu unserer Bedeckung, bis die Zeit kommen wird, wo wir in der ersten Auferstehung ihm gleich gemacht sein werden, ihn sehen wie er ist, seine Herrlichkeit teilen und imstande sein werden, die Vollkommenheit des himmlischen Vaters, so wie er, vollkommen zurückzustrahlen. Inzwischen sind alle unsere Mängel, die unbeabsichtigt sind, in des Vaters Augen gnädig bedeckt mit dem Verdienste unseres Erlösers, der sich für uns verpändet oder Bürgschaft übernimmt, daß unsere Bemühungen, dem Muster zu entsprechen, ernst sind und von Herzen kommen.

So wie der irdische Lehrer den Schüler tadelt und verbessert, so tadelt und korrigiert der Herr mit viel Sanftmut und Geduld die Schüler in der Schule Christi. Wird diese Tatsache nicht viele Bütigungen erklären, die für einen jeden Sohn notwendig sind, den der Vater schließlich in das Heine und die Herrlichkeit aufnimmt, jeden, der in das Bild seines geliebten Sohnes umgestaltet sein muß, der das ausdrückliche Ebenbild der Person des Vaters ist? Laßt uns denn von neuem beginnen, auf einer neuen Seite, die Charaktergleichheit unseres vollkommenen Vaters im Himmel nachzuahmen. Laßt uns nicht länger auf uns selbst und unsere vergangenen Erreichungen blicken, sondern, wie der Apostel sagt, die Dinge vergessen, die hinter uns sind, und den Dingen nachjagen, die vor uns sind; laßt uns mit Geduld arbeiten, die so wichtigen Lektionen zu lernen, die mit unserer Jüngerschaft und den gnädigen uns in den Verheißungen des Wortes unseres Vaters vorgelegten Hoffnungen verbunden sind.

W. T. vom 15. September 1920.

Prinzipien des christlichen Lebens.

Matthäus 6, 19-34.

„Trachtet aber zuerst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.“ — Matthäus 6, 33.

Ein Schatz ist etwas, woran man besonderen Gefallen, besondere Freude findet. Er befindet sich in unseren Gedanken, Plänen und Hoffnungen, er ist ein Antrieb in unserem Leben und ein Ansporn zu Energie, Ausdauer und Beharrlichkeit für die Hoffnung, welche er entsacht. Es gibt wenig Leute in der Welt, die keine Schätze haben; doch sind sie im allgemeinen solcher Art, daß sie wenig Befriedigung gewähren, indem sie irdisch und daher vergänglich sind. Einige finden ihre Schätze in Reichtum, Ruhm, sozialer Auszeichnung, Häusern und Ländern, Freunden, Heims und Familien usw., und hierin gipfeln ihre Hoffnungen. Aber alle diese sind dem Wechsel und dem Verfall unterworfen und können, wenn das Herz sie zum Mittelpunkt macht, in einem Augenblick das Leben trostlos machen, indem das Herz mit einem Male in einen Abgrund des Kummers gestürzt wird, der nur durch die vorherige hohe Flut seiner Freude gemessen werden kann, als das Leben jung und die Hoffnung frisch war, bevor die Schatten der Enttäuschung den Weg kreuzten.

Der Reichtum, der mühsam gesammelt und mit viel Sorgfalt zusammengehalten worden ist, kann in einer Stunde verschwinden; der so lieb gewonnene Ruhm kann sich ändern durch Beurteilung der Raune des veränderlichen öffentlichen Gefühls; die soziale Auszeichnung, welche einst den höchsten Platz verhielt, mag uns bald auf den niedrigsten Sitz verweisen, wie die Verachteten und Verlassenen; Häuser und Länder können unter dem Hammer des Gerichtsvollziehers

verschwinden; lang vertraute Freunde können einen plötzlich fühl behandeln und sich untreu und verräterisch erweisen; das Heim, das man liebt, muß früher oder später abgebrochen werden; die Familie wird zerstreut werden, oder der Tod bringt ein, oder sogar die Liebe, die auf dem heimischen Altar glühte, mag flackern und unzuverlässig oder ausgelöscht werden. So können die hohen Hoffnungen des irdischen Lebens, die in irdischen Schätzen gipfeln, in einigen wenigen Jahren zu Asche verwandelt sein. Wie viele haben das erlebt! Die Notie des Abnutzens und der Kost der Zeit verderben die schönen irdischen Segnungen, und Diebe brechen ein und stehlen die Schätze unseres Besitzes und unserer Herzen, und Einsamkeit und Trübsinn sind die schmerzvollen Resultate. Aber so verhält es sich nicht mit denen, deren Schatz im Himmel gelegt ist.

Die wichtigste Frage ist also: Wie können wir Schätze im Himmel sammeln, und welche Arten von Schätzen werden in jenem sicheren Verwahrungsort angenommen?

Wir haben die Versicherung des göttlichen Wortes, daß alles Reine, Heilige und Gute dort annehmbar ist. Der vornehmste aller Schätze dort ist die persönliche Freundschaft und Liebe Christi, des „Ausgezeichneten vor Tausenden“, dessen, an dem „alles lieblich ist“. (Hohelied 5, 10. 16.) Wenn wir diesen Schatz gewonnen haben, haben wir Eines gewonnen, der sich niemals verändert, Eines, dessen Liebe niemals laßt wird, und von dem uns nichts trennen kann, weder Trübsal noch Bedrängnis, noch Hunger, noch Verfolgung, noch Blöße.

noch Gefahr, noch Schwert, denn seine Liebe und Freundschaft sind nicht gleich derjenigen der Welt, welche uns in der Stunde der Not verlassen. Weder kann der „Tod“, der oft die Freundschaft dieses Lebens der Vergessenheit anheimfallen läßt, „noch Engel“, sogar mit all ihrem hohen Reiz ihrer Reinheit und Herrlichkeit, noch die „Fürstentümer“ und „Gewalten“ der Finsternis, die gegen uns aufgejogen sind, um die Christo anverlobte Jungfrau von ihrem geliebten Bräutigam zu trennen, noch irgendein „gegenwärtiges oder zukünftiges Ding“, noch „Höhe“ zeitlicher Erhöhung, „noch Tiefe“ der Trübsal und des Leides, „noch irgendein anderes Geschöpf [Ding]“ im Himmel oder auf Erden des Herrn Auserwählte von seiner besonderen Liebe trennen, die in ihm ihren hauptsächlichsten Schatz gefunden haben. — Römer 8, 35—39.

Auch kein anderes Geschöpf im Himmel oder auf Erden empfängt von ihm solche Zeichen besonderer Gunst, welche die größte Freude seiner geliebten Braut sind und immer sein werden. Obgleich die ganze Familie Gottes im Himmel und auf Erden (Epheser 3, 15) durch ihn (Christum) gesegnet werden wird, wird sein Weib, die in seinem Werke mitarbeitet, allein seine Gefährtin, seine Braute, sein Schatz, sein. Diese enge Verwandtschaft der Herauswahl zu Christo wurde in den Worten des Herrn an sein vorbildliches Volk dargelegt (5. Mose 14, 2), welche, wie der Apostel Petrus (1. Petri 2, 9) zeigt, sich nicht auf dieses beziehen, sondern auf sein Gegenbild, die erwählte Kirche. Zu Israel sagte er: „Denn ein heiliges Volk bist du Jehova, deinem Gott; und dich hat Jehova erwählt, ihm ein Eigentumsvolk zu sein, aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind.“ Und der Apostel wendet die Verheißung auf die Evangeliumskirche an, nachdem er gezeigt hat, daß das vorbildliche Volk Gottes strauchelte und sich solcher besonderen Gunst unwürdig erwies, indem er sagt: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht: die ihr einst nicht ein Volk waret, jetzt aber ein Volk Gottes seid.“

Und uns hat Gott überaus große und kostbare Verheißungen gegeben — nicht nur Verheißungen der Erlösung und Befreiung von Sünde und Tod und der Anerkennung als Söhne und Erben Gottes durch Christum zur Erbschaft des ewigen Lebens, sondern mehr: Er hat uns berufen durch seine Gnade, die Braut seines einzigen Sohnes und Erben, des „Erben aller Dinge“, zu sein, seine vertraute und ewige Gefährtin in allen Dingen, „Miterben“ all seiner Besitztümer mit ihm, zu sein, so daß auch „alle Dinge unser sind“, wenn wir Christi sind, auch berufen, „Teilhaber“ der „göttlichen Natur“ und Herrlichkeit und des Königreiches zu sein, sogar mit ihm auf seinem Throne zu sitzen, und mit ihm ein „königliches Priestertum“ zu bilden, durch das die ganze Welt gesegnet werden soll.

Höre die Einladung: „Höre, Tochter, und sieh, und neige dein Ohr; und vergiß deines Volkes und deines Vaters Hauses [die Welt und ihre Ziele, Hoffnungen und Bestrebungen]! Und der König [Jehovas Gesalbter] wird deine Schönheit begehren, denn er ist dein Herr: so huldige ihm!“ (Psalm 45, 10, 11.) Was Wunder, wenn wir, diese Botschaft hörend, zögern und fühlen, daß wir unwürdig sind, daß in unserer Unvollkommenheit keine Schönheit in uns sein kann, die er begehren könnte, indem er sogar an den Engeln in ihrer Reinheit und Herrlichkeit vorüberging. Sicherlich muß da ein Irrtum vorliegen! Ist diese Einladung nicht gleich der Vision eines Traumes gekommen, der zerrinnt, wenn der gesunde Verstand wieder zur Wirklichkeit erwacht? O nein! Höre nochmals und sei versichert, daß es die Stimme Jehovas, unseres Gottes, ist, denn bereits vor langer Zeit hat er seinen Propheten inspiriert, diese Reisen für uns niederzuschreiben, und nun öffnet er unser Verständnis durch seinen Geist und bringt uns den Gegenstand in der ganzen Frische seiner eigenen Persönlichkeit nahe. Aber welche „Schönheit“ besitze ich? Ich weiß, daß ich nicht alle die Gnabengaben des Geistes in ihrer Herrlichkeit und Vollkommenheit besitze; aber dann, wenn ich nachdenke,

erkenne ich, daß ich das Kleid der Gerechtigkeit Christi trage, habe ich dann nicht „den Schmutz eines sanften und stillen Geistes“? und habe ich nicht jenen Glauben, mit dem es möglich ist, Gott wohlzugefallen? Daher ergreife ich mit überaus großer Freude und Dankbarkeit gerade diese glorreiche Einladung, und ohne Annäherung nehme ich die gesegnete Hoffnung an und jage nach dem Ziel meiner hohen Berufung, welche von Gott in Christo Jesu ist, demütig vertrauend, daß er, der das gute Werk der Gnade in mir begann, es vollenden wird auf jenen Tag, wenn er mich vor ihm erscheinen lassen wird „ohne Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen“.

Nicht früher wird die gnädige Einladung so angenommen, als bis des Herrn Wohlgefallen der voraussetzlichen Braut ausgedrückt ist. Höre: „Sie werden mir zum Eigentum sein an dem Tage, da ich meine Juwelen sammle.“ (Maleachi 3, 17 — engl. Übers.) „Deine Augen werden den König schauen in seiner Schönheit.“ (Jesaja 33, 17.) „Ich werde dir von dem verborgenen Manna geben [Johannes 4, 32]; und ich werde dir einen weißen Stein geben [ein kostbares Andenken der Liebe], und auf den Stein einen neuen Namen geschrieben [den Namen des Bräutigams, der hinfert unser sein soll — Apg. 15, 14], welchen niemand kennt [1. Korinther 2, 14] als wer ihn empfängt.“ (Offenbarung 2, 17.) „Siehe, ich bin bei euch alle Tage [in Gedanken und liebender Überwältigung und Fürsorge] bis zur Vollendung des Zeitalters.“ (Matthäus 28, 20.) „Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch nützlich, daß ich [persönlich] weggehe . . . zu dem, der mich gesandt hat.“ (Johannes 16, 7, 5.) „Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten, und wenn ich hingehere und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, auf daß, wo ich bin, auch ihr seiet . . . Wenn ihr mich liebet, so haltet meine Gebote; und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Sachwalter geben, daß er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht noch ihn kennt. Ihr aber kennt ihn, denn er bleibet bei euch und wird in euch sein. Ich werde euch nicht als Waisen lassen, ich komme zu euch . . . Wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbar machen. . . . Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ — Johannes 14, 2, 3, 15—18, 21—23.

Höre wiederum, wie der Herr seine Stimme im Gebet zu seinem Vater und unserem Vater, zu seinem und unserem Gott erhebt (Johannes 20, 17): „Vater, ich will, daß die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, auf daß sie meine Herrlichkeit schauen. . . . Ich bitte für sie . . . welche du mir gegeben hast, denn sie sind dein, und alles was mein ist, ist dein, und was dein ist, mein, und ich bin in ihnen verherrlicht.“ — Johannes 17, 24, 9, 10.

Kostbare Worte! Studiert sie wieder und wieder, Geliebte des Herrn, damit ihre ganze Lieblichkeit eure Seelen durchdringen und eure schwindenden Kräfte mit neuer Energie, neuen Mut und Eifer gestärkt werden möchten, den schmalen Pfad vorwärts zu eilen, bis eure Augen den König in seiner Schönheit sehen werden.

Andere Schätze, welche wir im Himmel sammeln können, sind solche Zeichen rechter Anerkennung und Auszeichnung unter all den Guten und Heiligen, welche aus dem Eifer und der Treue zum Herrn und dem geduldigen Ausdauern in Trübsal in seinem Dienste im gegenwärtigen Leben hervorgehen müssen. Während ein überschwengliches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit das Erbteil aller Glieder des Leibes Christi sein soll, die jetzt Schätze im Himmel sammeln, deutet der Apostel Paulus klar an, daß jener Schatz durch besonderen Eifer und Treue unter den besonderen Prüfungen der gegenwärtigen Zeit vergrößert werden kann. (2. Korinther 4, 17, 18.) Auch Schätze der Geinnung und des Charakters werden wir im Himmel gesammelt finden, denn nichts, was gut und wahr und der Aufbewahrung wert ist, soll denen verloren gehen, die ihre Anlagen in des Herrn Obhut übergeben haben. Dies sind unverderbliche Schätze, welche weder der Verfall der Zeit noch die Erfordernisse der Umstände uns zu ent-

reißen vermögen. Die Schätze im Himmel werden auch alle jene wahren und edlen Freundschaften einschließen, die hier auf Erden in Gerechtigkeit und Wahrheit gegründet wurden, seien sie auf natürlicher oder geistiger Stufe. Zum Beispiel wird jemand, der sich auf geistiger Stufe befindet, nicht geneigt sein, die liebende Ergebenheit eines früheren irdischen Freundes zu vergessen oder zu übersehen, der oft mit einem Becher kalten Wassers einer dürstenden Seele in Zeiten der Not diente. Sicherlich werden einige besondere Zeichen der Gunst von den hoch Erhöhten die Wertschätzung der früheren Freundschaften offenbaren (Matthäus 10, 41. 42; Hebräer 6, 10), und die Erwidern solcher dankbaren, liebenden Herzen wird ein Teil des im Himmel gesammelten Schatzes sein, der dann verwirklicht wird. Noch werden die besonderen Freundschaften solcher auf der geistigen Stufe, die hier und da begonnen und gehegt wurden, irgendetwas an ihrem Werte und ihrer Lieblichkeit verlieren, wenn die Sterblichkeit vom Leben verschlungen ist.

O, wie kostbar werden die himmlischen Schätze sein, wenn wir sie in dem Lichte der neuen Zeitordnung sehen — als glorreiche Wirklichkeiten, unverdorben und unverderblich! Mit welcher Freude werden die Getreuen ihre Verwirklichung sehen, wenn sie zuerst ihres Meisters Willkommen hören: „Wohl, du guter und treuer Knecht! über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; gehe ein in die Freude deines Herrn.“ (Matthäus 25, 21.) Dann wird das Willkommen aller verherrlichten Mitglieder des gesalbten Leibes folgen; und da das Kommen unseres Herrn in das Fleisch durch den Jubelgesang der Engel begrüßt wurde, können wir uns da denken, daß sie schweigen werden, wenn der gesalbte Leib in Herrlichkeit aufgenommen wird, nachdem sein Werk im Fleische vollendet sein wird? Sicherlich nicht; wenn Freude im Himmel ist über einen Sünder, der Buße tut“ (Lukas 15, 7), werden die frohen Gesänge des Jubeljahrs sich sehr hoch erheben, wenn die Herauswahl ihren Lauf vollendet und zu ihrem Lohn eingegangen sein wird. Und wenn die Nachrichten sich auf der Erde durch die aufgerichtete irdische Phaxe des Königreiches verbreiten, werden alle Geschöpfe im Himmel und auf Erden sich miteinander freuen.

Mit diesem Hinblick auf die himmlischen Schätze können wir sehen, welche einen bezeichnenden Einfluß eine solche Hoffnung und solche ein Bestreben auf das gegenwärtige Leben haben muß. 1. Es hilft uns zu erkennen, daß der Herr, dessen gegenwärtiges und schließliches Lob wir so ernstlich wünschen, besondere Notiz nimmt sogar von den unbedeutendsten Dingen unseres täglichen Lebens und unseres Wandels mit Bezug auf diese, als auch davon, wenn wir durch die größten Wogen der Versuchung und Prüfung gehen, die uns zu Zeiten zu überwältigen scheinen. 2. Es hilft uns zu erkennen, daß die zukünftige Anerkennung sogar unserer gegenwärtigen Feinde ein Schatz ist, der des Sammelns wert ist. Bald kann der jetzige Gegner von dem Irrtum seines Weges bekehrt werden, und wenn er zurückblickt und sich des geduldigen Ausharrens, der Treue und der stets gleichen Güte des Menschen erinnert, den er früher verachtete, haßte, schmähete und verfolgte, mag der Geist der Verfolgung sich in den des Trauerns und der Reue verwandeln, und der frühere Haß in Liebe und Bewunderung. Dies deutet der Apostel an, indem er sagt: „Geliebte . . . führet euren Wandel unter den Nationen ehrbar, auf daß sie, worin sie wider euch als Übeltäter reden, aus den guten Werken, die sie anschauen, Gott verherrlichen am Tage der Heimsuchung.“ (1. Petri 2, 12.) Und diese Liebe, die Belohnung der Gerechtigkeit, wird ein Teil des zukünftigen Schatzes sein. Ebenso wird uns von dem Volke Israel gesagt, daß es bald auf ihn blicken wird, den sie durchstochen haben, und sie werden seinetwegen wehklagen. (Zacharia 12, 10.) Diese gesegnete Befriedigung wird ein Teil des Schatzes des Herrn sein, den er bei seinem ersten Advent mühsam in den himmlischen Gewahrsam sammelte. Die Aussicht auf diesen Schatz war es, die ihm half, so geduldig den Hohn, die Schmach, die Verachtung, die Undankbarkeit, Schmerz und Tod zu erdulden. Unter allen diesen Leiden würde er nicht entmutigt

oder matt, sondern blickte vertrauensvoll auf die zukünftige ihm vorgehaltene Freude — die Freude eines erneuerten, dankbaren und liebenden Geschlechts. So hat auch unser himmlischer Vater sechs-tausend Jahre geduldig die Undankbarkeit und Geselblosigkeit der Menschen ertragen, indem er seinen Regen und Sonnenschein auf Gerechte und Ungerechte sandte und unter großen Kosten Vorkehrung für ihre Erlösung und Wiederherstellung traf, was ihm schließlich auch den Schatz dankbarer Herzen offenbaren wird, die ihm in alle Ewigkeit den Lobpreis ihrer Errettung darbringen werden. Ähnlich wird die Freude aller treuen Söhne Gottes sein, die gleicherweise jetzt Schätze im Himmel sammeln.

Gerade so, wie wir jetzt in liebender Erinnerung auf den wertvollen Charakter und das edle Beispiel eines verstorbenen Vaters oder einer zärtlichen Mutter zurückblicken mit einem Grade der Wertschätzung, welche die Kindheit nicht empfinden konnte, so werden die Menschen nach und nach lernen, jeden würdigen Charakter wertzuschätzen; und so wird schließlich jede gute und edle Tat ihre richtige Belohnung empfangen.

Von diesem göttlichen Standpunkte aus gibt es zwei große wirksame Prinzipien: Recht und Unrecht, Licht und Finsternis. Alle Kinder Gottes sind, soweit sie den Heiligen Geist in der Zeugung haben, Kinder des Lichts. Der Zustand der Welt ist nicht der des Lichts, sondern der der Finsternis. (Epheser 5, 8; 1. Thessalonicher 5, 5.) Es gibt jedoch verschiedene Schattierungen der Finsternis. Die Schrift erklärt, daß „Finsternis die Erde bedeckt und Dunkel die Völkerschäften“. Diese Finsternis haßt das Licht: „Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das Ihrige lieben.“ „Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen.“ — Jesaja 60, 2; Johannes 3, 19, 20; 15, 19; Matthäus 5, 16.

Der Satz „Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist“ bezieht sich nur auf die Herauswahl-Klasse und bedeutet: Wenn nun das Licht des Heiligen Geistes unserer Zeugung aufgelöscht wird, wie groß wird die Finsternis sein!

Wenn der Apostel sagt: „Betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes, durch welchen ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung“ (Epheser 4, 30), warnt er uns augenscheinlich vor dem Verlieren des Lichtes, das uns erleuchtet hat — des Geistes unserer Annahme. Die Warnung „betrübet nicht den Heiligen Geist“ deutet an, daß er uns nicht plötzlich verläßt, ohne ihn betrübt zu haben. Wir können leicht sehen, daß kleine Dinge der eindringende Keil zur Verdrängung des Geistes sein können.

Bis zu welchem Grade immer jene Gezeugten des Heiligen Geistes als geliebte Kinder Gottes gestatten, daß jener Geist in ihren Herzen durch einen bösen Geist verdrängt wird, in jenem Grade kommt Finsternis herein. Ein wenig Born vertreibt ein verhältnismäßiges Maß von Liebe; ein wenig Neid, Eiferlucht oder Streit ist sehr nachteilig. Wo Streit gefunden wird, kann nicht Liebe wohnen. Wer daher den Geist des Herrn empfangen hat und einem bösen Geiste des Fleisches gestattet, zurückzukehren und den Geist der Neuen Schöpfung zu verdrängen, wird in jenem Verhältnis in die Finsternis gehen.

Diese Finsternis wird nicht nur verursachen, daß die Person in ihrer Reigung noch freisüchtiger wird, sondern wird sie auch in ihrem geistigen Sehvermögen beeinträchtigen. So wie die Erleuchtung des Heiligen Geistes ihm eine bessere Erkenntnis der tiefen Dinge Gottes gab, so wird in dem Verhältnis, als dieser Geist verloren geht, die Erkenntnis der tiefen Dinge schwinden, bis große Finsternis hereingebrochen sein wird. In welchem Grade wir den Geist des Herrn, den Geist der Liebe, der Ergebenheit und des Gehorsams verlieren, in dem Grade verlieren wir seine Erleuchtung.

Der Apostel Paulus spricht von dem „Geheimnis“, welches als die besondere Verwandtschaft zwischen Christus und der Herauswahl erklärt wird. (Epheser 3, 3-6.) Niemand kann dieses Geheimnis wertzuschätzen, wenn er nicht mit dem Heiligen Geiste gezeugt ist. Wenn jemand den Geist seiner Zeugung verliert und in die Finsternis geht, wie groß ist jene Finsternis! Er verliert alle Erkenntnis jenes Geheimnisses.

Es ist unmöglich für uns, in den Herzen anderer zu lesen und positiv die Triebfeder zu den Handlungen des Lebens eines anderen zu wissen; und daher wird wahrscheinlich des Herrn Volk von der Welt mißverstanden. Den Kindern Gottes wird befohlen, nicht „säumig zu sein im Fleiße, inbrünstig im Geiste, dem Herrn dienend“. Es wird ihnen auch befohlen, die notwendigen Dinge für jene vorzusehen, die von ihnen abhängig sind; dies erfordert, für ihr tägliches Brot zu arbeiten, was sie in Berührung bringt mit nicht Gezeugten aus dem himmlischen Geiste, wie sie welche ist, sondern die als Triebfeder ihrer Handlungen die Liebe zum Gelde, dem Mammon, haben. Vom weltlichen Standpunkte aus mag es schwierig sein, den Unterschied zwischen den beiden Geistern in den beiden Klassen zu bemerken, denn beide sind tätig, energisch, geduldig und beharrlich; und beiden wird am Ende der Woche in derselben Münze bezahlt, und beide werden von der Welt als Diener des Mammons angesehen. Worin liegt denn der Unterschied? — Welches sind die Diener Gottes, und wie können wir sie erkennen?

„An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“ sagte unser Meister. Was mit den Erträgen der Arbeit getan werden wird, ist der einzige äußere Beweis, den wir bezüglich dessen haben können, was das Motiv des Arbeiters war. Wenn die Erträge der Arbeit nur im Eigentum oder auf der Bank oder in alten Strümpfen angehäuft werden, oder wenn die Erträge der Arbeit außer für die Notwendigkeiten des Lebens nur für die Befriedigung des Fleisches, in Schmutz, Liebhaberartikeln und anderen Formen der Selbstbefriedigung oder zu bösen Zwecken gebraucht werden, so würde die einzige vernünftige Schlussfolgerung sein, daß der Arbeiter zu seiner Energie durch den Geist der Selbstsucht angetrieben wurde, und daß er ein Diener des Mammons ist. Aber wenn andererseits jemand die Erträge seiner energischen Arbeit, nachdem er für die Bedürfnisse des Lebens gesorgt, wohlwollend im Dienste des Herrn am Volle des Herrn verbraucht, indem er „an den Bedürfnissen der Heiligen teilnimmt“, entweder in zeitlicher oder geistlicher Beziehung, oder an den Bedürfnissen „der seufzenden Schöpfung“ — wenn dieses die Anwendung ist, zu welcher die überflüssigen Gelder kommen, so ist die vernünftige Folgerung, daß der Arbeiter durch den Geist des Herrn, den Geist der Liebe angetrieben wurde, denn die Anwendung derselben im Dienste des Herrn würde ein Beweis für das Motiv und die Absicht des Arbeiters sein.

Diese einfache Regel (durch welche wir uns selbst alle prüfen können, indem wir aber andere nicht zu sorgfältig damit messen) würde uns zu zeigen scheinen, daß die große Masse der Menschheit Diener der Selbstsucht, Diener des Mammons sind, und nicht Diener Gottes, deren Hauptziel bei dem Vorsehen der Dinge, die anständig und ehrbar sind, für sich selbst und diejenigen, die von ihnen abhängen, sicherlich das sein würde, sie zur Verherrlichung Gottes und zum Segen ihrer Mitgeschöpfe zu gebrauchen. Lasse sich ein jeder, der den Namen des Herrn genannt hat, selbst nach dieser Richtung sorgfältig prüfen, indem er seine eigenen Ziele und Methoden genau erforscht und gemäß dieser Lektion bestimmt, wessen Diener er ist — ein Diener der Selbstsucht und Satans, oder ein Diener der Liebe und Gottes.

Nichts von dem, was wir gelagt haben, soll andeuten, daß es für irgendjemand vom Volke des Herrn unrecht sein würde, sein eigenes Heim zu lieben oder sich einiger der Bequemlichkeiten des Lebens zu erfreuen, noch eine vernünftige Vorsorge für morgen zu treffen mit Hinsicht auf die Bedürfnisse seiner Familie, und für solche Anwendungen, als er es als den Willen des Herrn für ihn und die seiner Verwalterschaft anvertrauten Mittel betrachtet. (2. Korinther 8, 21.) Aber ein großer Fehler für das Kind Gottes würde es sein, wenn es schließen sollte, daß es kein Geld im Dienste des Herrn und der Menschheit ausgeben darf, bis es ein gewisses Auskommen im Leben erreicht hat.

Das große Argument, das der Widersacher gebraucht, um die Diener des Mammons zu gewinnen und die Diener Gottes zu versuchen, sowohl Gott als dem Mammon zu dienen,

ist die Furcht: Furcht vor Mangel, Furcht vor Elend. In unserer Lektion nimmt deshalb der Herr zuerst diesen Gedanken auf, indem er seine Nachfolger dazu anhält, nicht wie Vers 34 die Sache darzustellen scheinen würde, gedankenlos, gleichgültig und sorglos bezüglich unserer Nahrung und Kleidung zu sein, sondern ohne quälende Gedanken zu sein, nicht ängstlich und furchtsam und beunruhigt über den morgenden Tag und seine Angelegenheiten. Der Pflüger, wenn er das Land aufpflügt, und der Säemann, wenn er das Korn ausstreut, denkt an das Morgen in der richtigen und rechtmäßigen Weise, das die göttliche Billigung hat: Wenn sie Gottes Kinder sind, sollen sie in Hoffnung pflügen und in Hoffnung säen und in Hoffnung auf die Ernte warten und vertrauen, daß, wenn der Herr einen Mehltau oder eine Dürre zulassen sollte, die ihre Arbeiten unfruchtbar machen, er sie doch nicht verlassen wird, sondern für sie sorgen und in irgendeiner Weise alles für sie vorsehen wird, daß ihre ewigen Interessen nicht geschädigt werden. Und sie sollen ihr Vertrauen in seine Güte üben und erwarten, daß alle Lektionen des Lebens nützlich sind zur Zubereitung für das ewige Leben, wenn sie recht dadurch geübt sind.

In dieser Verbindung gebraucht unser Herr die Lilie auf dem Felde als ein Bild. In dem Erdreich, in dem sie einheimisch ist, sind jene Dinge für sie vorgesehen, die zu ihrer Entwicklung notwendig sind. Der Herr wählte nicht eine Treibhauspflanze, die von dem Gartensüßler abhängig ist, sondern er wählte eine Blume des Feldes. Diese Blume wächst unter jenen Umständen, weil der große Versorger für ihre Interessen Vorsorge getroffen hat.

Dies bedeutet für die Pflanze nicht, daß sie träge sein soll; denn wenn sie träge wäre, würde sie sterben. Die Knolle sendet fortwährend Nahrung in die Stiele hinauf. Sie ist keineswegs müßig. Aber tut dies die Pflanze, indem sie sich damit plagt? Nein. Sie benutzt nur die ihr gebotenen Gelegenheiten. Sie übt nur die ihr durch die Gesetze der Natur gegebenen Funktionen aus.

Gott trifft für die Lilie in ihrem natürlichen Erdreich Vorsorge; und sie wächst in ihrer Schönheit, „selbst Salomon in all seiner Herrlichkeit war nicht bekleidet wie eine von diesen“. So sollte es mit den Kindern Gottes sein. Wenn der Vater uns als seine Kinder zeugt und wir unter die gegenwärtigen Zustände gestellt werden, können wir sicher sein, daß er, der uns so hingestellt hat, die notwendigen Vorkehrungen für uns traf, daß er nicht unweise ist, daß er uns nicht in Verhältnisse gestellt hat, die ungünstig für uns sind. Sie sind alle göttliche Einrichtung oder Überwältigung oder Zulassung.

Wenn wir uns selbst aus diesen Verhältnissen herausbegeben, können wir in einem Grade verantwortlich sein, aber solange wir keinen eigenen Willen betätigen, uns aus dieser vorgeesehenen Vorkehrung herauszubehalten, können wir sicher sein, daß alle Dinge so überwältet werden, daß sie uns zum Guten mitwirken. Wenn wir dann suchen, uns mit all den Gabengaben des Heiligen Geistes zu schmücken, und wenn wir die Gelegenheiten benutzen, die in unserem unmittelbaren Bereich liegen, werden wir die Mittel zu unserer eigenen Entwicklung gebrauchen.

Die Lilie hat ein Recht, alles, was in ihrer Macht liegt, zu ihrer eigenen Ernährung zu gebrauchen. So ist es unser Recht und unsere Pflicht, die Mittel, die in unserer Macht stehen, zur Verschönerung unseres Charakters und zu unserem geistigen Aufbau zu gebrauchen, wissend, daß der, der das gute Werk in uns begonnen hat, fähig ist, es auf den Tag Jesu Christi zu vollenden.

Die Glieder dieser Klasse, die ebenso tätig, ebenso inbrünstig im Geiste sind als irgendeiner der Weltlichen, haben nicht den Verdruss, nicht die Plage wie andere, denn der allmächtige Gott hat sich mit ihnen verbunden, ihnen nach seiner himmlischen Weisheit zu tun, was zu ihrem höchsten Wohlergehen dienen würde.

Während des Herrn Volk in den Dingen des Lebens tätig ist, wirkt es doch nicht für die Dinge dieses Lebens, sondern sucht das Königreich Gottes, welches das erste Ding, das vornehmste Ding, der vornehmste Gegenstand des Lebens und

der Energie ist. Gott hat seinem Volke einen Anteil an dem ewigen Königreiche verheißen, das die ganze Welt segnen wird, und diese überaus große und kostbare Verheißung erfüllt das Herz, erfüllt die Sinne und bildet mit Liebe und Hoffnung die Triebfeder zu jeder Frage des Lebens. Und indem sie das Königreich suchen, suchen sie auch Gottes Gerechtigkeit, denn niemand, der Ungerechtigkeit liebt, wird Gottes Königreich lieben, das der Feind aller Ungerechtigkeit und Sünde sein wird. Und nur solche, die Gerechtigkeit lieben, und die für Gerechtigkeit arbeiten, suchen in irgendeinem richtigen Sinne Gottes Königreich und seine Herrschaft.

Unser Herr versichert uns, daß, wenn der Hauptgedanke unserer Herzen sein Dienst und die Förderung der Gerechtigkeit und eine Anteilnahme am Königreiche sind, welches Gott denen verheißen hat, die ihn lieben, wir dann keine ängstlichen Sorgen über die Zukunft haben brauchen. Als seine Söhne werden wir Prüfungen und Trübsale genug haben, Tag für Tag, und wir werden uns täglich auf den Arm des Bräutigams lehnen müssen, wenn wir suchen, den schmalen Pfad zu wandeln. Jeder Tag wird genug des Übels haben; und Dank sei auch Gott, daß wir die Verheißung haben, daß seine Gnade täglich für uns genügend sein wird.

W. T. vom 1. Oktober 1920.

Das Evangelium eine Botschaft der Freude.

„Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die für das ganze Volk sein wird.“ (Lukas 2, 10. 11.)

Eine der mächtigsten Wirkungen in der Beeinflussung des menschlichen Verhaltens und der menschlichen Angelegenheiten während der letzten sechstausend Jahre ist die Furcht. Furcht ist eine Erkenntnis von Schwachheit: es ist ein Zugeständnis, das man sich selbst von seiner eigenen Unfähigkeit macht, außergewöhnliche Taten, die an einen heranreten, zu verstehen oder abzuwägen. Unser erster Bericht von Furcht in dem menschlichen Herzen wird uns gegeben, als der ungehorfame Adam sich unter den dunklen Bäumen des Gartens Eden verbarg, scheinbar hoffend, so eine Zusammenkunft mit seinem Schöpfer zu vermeiden, oder sie wenigstens auf die äußerst mögliche Grenze hinauszuschieben. Er wußte, daß er ein Sünder war, und daß seine willentliche Sünde das zarte Band zerrissen hatte, das ihn mit seinem alleinigen Schöpfer verbunden hatte.

Satan hat versucht, mit dieser menschlichen Neigung zur Furcht sein Spiel zu treiben. In der ganzen Welt sehen wir diese Neigung offenbar. Ein sehr großer Teil des Ritus der heidnischen Religionen ist Furcht einflößend. Die armen Heiden quälen sich selbst, um den angenommenen Zorn ihrer Gottheiten zu beruhigen; und diese tragischen Verrichtungen geben Zeugnis von der Tatsache, daß sie erkennen, daß sie selbst weit von der Vollkommenheit entfernt sind. Satan hat gesucht, die Religion Christi zu besetzen und zu verdrehen, indem er den Charakter Jehovas falsch dargestellt hat, indem er suchte, ihn als einen herzlosen Tyrannen hinzustellen, der nur wenig Macht und Intelligenz besitzt. Er hat der Menschheit die Ansicht untergeschoben, daß Gott einen Platz vorbereitet und vorgesehen hat, dessen Umfang genügend groß ist, um die große Mehrheit der menschlichen Familie zu fassen; daß er jenen Platz mit unendlicher und unaussprechlicher Güte vorgesehen hat, in welchen seurigen Feffel er die armen gefallen Glieder des menschlichen Geschlechtes zu werfen beabsichtigt, wo sie durch alle Zeitalter der Ewigkeit hindurch die schrecklichen Qualen erdulden und sich vor Schmerz winden müssen, was ewig dauern muß. Satan hat sogar getan, was er konnte, um den Gedanken zu befestigen, daß es kein Entweichen aus dieser schrecklichen Verdammnis gibt — ausgenommen für die wenigen Ausgewählten.

Wenn wir die Taten Satans und seine frevelhaften Einflüsse im Umformen der menschlichen Meinung erkennen, und wenn wir an die Tatsache denken, daß der Mensch ein Sünder ist und von Gott entfremdet ist, so kann man sich nicht darüber wundern, daß die Hirten auf den Hügeln von Judäa sich fürchteten, als sie etwas so Außergewöhnliches sahen wie die Erscheinung eines Engels, der so plötzlich vor ihnen stand. Aber der Engel zögerte nicht, ihre Furcht zu beruhigen, indem er sagte: „Fürchtet euch nicht“, ich habe keine schlechte Botschaft, sondern eine gute, „denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die für das ganze Volk sein wird“. Das Wort, das hier mit großer Freude übersetzt ist, wird anderswo im Neuen Testament, und in der Tat im allgemeinen, mit Evangelium übersetzt. Der Gedanke ist derselbe in jedem Falle: denn Evangelium bedeutet gute Nachricht.

Freude für alles Volk.

Diese gute Botschaft wurde noch mehr annehmbar gemacht durch die Tatsache, daß sie für das ganze Volk zu sein verkündigt wurde. Sicherlich ist irgendein Segen Gottes, und wenn er nur auf eine beschränkte Zahl von Geschöpfen Anwendung findet, eine Gelegenheit zur Freude. Aber wenn die Botschaft großer Freude so umfassend groß ist, daß sie dem ganzen Volke Gelegenheit zur Freude gibt, so ist letztere umso größer.

Diese umfassende Botschaft bringt viel Frieden und Freude, weil sie anbeutet, daß irgendwie zu einer Zeit, die von dem himmlischen Boten nicht angegeben wurde, der Fluch, welcher auf der Welt gewesen ist, hinweggenommen werden wird und göttliche Gnade ihre wohlthuenden Früchte des Lebens bringen wird. (Psalm 30, 5.) Mehr als viertausend Jahre vor dem Geben dieser Botschaft hat die Menschheit unter dem adamischen Todesurteil geschwemmt. Jahr auf Jahr, Jahrhundert auf Jahrhundert, Tausende auf Tausende, Millionen auf Millionen der Menschheit sind in das Grab hinabgegangen. Die

heidnischen Nationen waren ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt. Aber Israel hatte mehr als achtzehnhundert Jahre nach dem Messias Ausschau gehalten. Nichtsdestoweniger war er nicht gekommen bis zu jenem Augenblick, als der Engel seine Geburt verkündigte. Alles, was sie vor jener Zeit hatten, war Erwartung. Aber nun brachten die Engel die freudige Nachricht, daß der langersehnte Messias geboren worden war in der Stadt Davids, in Bethlehem.

Ein Erretter, Christus der Herr.

Das Wort Christus bedeutet Gesalbter und entspricht dem hebräischen Wort Messias, der Bezeichnung, unter welcher der lang verheißene Same Abrahams bekannt war. Es war der, der alle Familien der Erde segnen sollte. (1. Mose 12, 3; 22, 15-18.) Zur Zeit der Geburt unseres Herrn jedoch war er nur der Erretter in einem prophetischen Sinne. Er war ein Erretter in dem Sinne, daß sein Werk der Errettung vor ihm lag und nicht hinter ihm. Er war noch nicht der Christus der Herrlichkeit, weil er zuerst geprüft werden und seine Ergebenheit zu Jehova darzulegen werden mußte, sogar unter den demütigsten Umständen. Und sogar als er seine Prüfungszeit auf Golgatha beendet hatte, war er nicht der Herr der Welt in dem großen Sinne, in dem er noch werden sollte. Nachdem er von den Toten auferstanden und alle Macht im Himmel und auf Erden sein war, als von ihm gesagt werden konnte, daß „er alle Dinge durch das Wort seiner Macht trägt“, da begannen die wahre Größe und der Umfang seines Amtes geoffenbart zu werden.

Heilige Männer vor alters, die unter Inspiration und Führung des Heiligen Geistes redeten, hatten vorhergesagt, daß ein Großer, ein Gesalbter kommen würde, um König über die Juden zu sein. Es war sogar gezeugt, daß er König sein würde über die ganze Erde. Dieser große König war in dem Amte des Melchisedek, des Königs von Salem, des Priesters des Höchsten, beschrieben worden. (Psalm 110, 4.) Aller Wahrscheinlichkeit nach waren die Hirten auf den von Sternen erleuchteten Hügeln um Bethlehem mit diesen Dingen bekannt, die Israel lange verheißen waren.

Die Grundlage der Freude.

Es war eine Botschaft der Freude, die der Menschheit durch die Hirten mitgeteilt wurde, in der eine Rückkehr der Welt in die göttliche Gnade angedeutet war. Am Anfang hatte Gott die Erde versucht, nicht in dem Sinne des Verfluchens der Menschheit, noch auch um Schwäche zu offenbaren, sondern in dem Sinne des Vernichtens des Geschlechtes. Er hatte erklärt, daß der Mensch sterben müsse. (1. Mose 2, 17; 3, 17-19.) Als ein Ergebnis des in Eden ausgesprochenen Fluches kam all die Krankheit, all das Geschrei, und all das Sterben, was sich jemals in der Welt zugetragen hat. Aber Gott, der gerechterweise den Fluch über den Menschen verhängt hatte, hatte geplant, daß zur bestimmten Zeit die früheren Dinge vergehen und daß danach kein Leid, keine Krankheit, kein Tod mehr sein sollte.

In diesen Worten ist keine Andeutung von der bekannten Theorie, die von den kirchlichen Organisationen genährt und gepflegt wird, daß es eine schlechte Botschaft gibt von großem Unglück für nahezu alle Glieder des adamischen Geschlechtes. Im Gegenteil, es war eine Botschaft großer Freude für alle Völker, alle Nationalitäten, geradeso wie Gott es lange dem Abraham vorher verheißen hatte, erklärend: „Ich schwöre bei mir selbst . . . in deinem Samen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden“.

Wie es in der Nacht war, als die Engel kamen, und wie die Botschaft denen verkündigt wurde, die wachend waren, so ist die gute Botschaft von der kommenden Gnade Gottes für die Menschheit während der finsternen Nacht der Sünde und des Todes gekommen. Alle haben nicht davon gewußt, alle sind nicht durch das himmlische Licht der Wahrheit erleuchtet worden, sondern nur solche, welche wachend waren, und die den Mut hatten, auf die gute Botschaft zu hören. Gottes Boten oder Engel sind in den Augen der Menschen nicht alle glänzend gewesen, aber bis zu dem Grade, als sie die Fackel der Wahrheit hochgehalten haben, haben sie die himmlische Erleuchtung gehabt, obgleich sie äußerlich sehr unscheinbar und niedrig gewesen sein mögen.

W. T. vom 15. Dezember 1919.